

Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen

mit besonderer Berücksichtigung des possessiven Genitivs
im Lötschental VS

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Gabriela Bart

Angenommen im Frühjahrssemester 2019

auf Antrag von
Prof. Dr. Elvira Glaser
und
Prof. Dr. Jürg Fleischer

Zürich, 2020

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
Abkürzungen	7
1. Einleitung	9
1.1 Terminologie und Forschungsgegenstand	11
1.1.1 Semantik	11
1.1.2 Syntax	13
1.1.2.1 Attributive Konstruktionen	13
1.1.2.2 Prädikative Konstruktionen	14
1.2 Fragestellungen	15
1.3 Gliederung der Arbeit	16
2. Datengrundlage und Methode	18
2.1 Wörterbücher und Mundartgrammatiken	18
2.2 Explorierte Daten	20
2.2.1 Indirekte Befragung: Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz	21
2.2.1.1 Projektdaten und Methode	21
2.2.1.2 SADS-Fragen zu den Possessivkonstruktionen	22
2.2.2 Direkte Befragungen	25
2.2.2.1 Wiler VS 2005	26
2.2.2.2 Schwarzsee FR 2005	32
2.2.2.3 Unterschächen UR, Muotathal SZ, Blatten VS, Visperterminen VS, Vals GR, Langwies GR, Bosco Gurin TI	34
2.2.2.4 Wiler VS 2018	36
3. Forschungsüberblick	42
3.1 Über- und Einblick	42
3.2 Possessivkonstruktionen in den deutschen Dialekten	44
3.3 Zur Geschichte der Possessivkonstruktionen	51
3.4 Zusammenfassung	55
4. Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen	56
4.1 Possessivkonstruktionen in Wörterbüchern und Mundartgrammatiken	56
4.1.1 Schweizerdeutsch allgemein	56
4.1.2 Einzelne Regionen	59
4.1.3 Lötschental VS	76
4.1.4 Zusammenfassung	83
4.2 Arealität der Possessivkonstruktionen (SADS)	85

4.2.1	SADS-Frage II.30: <i>der Hund des Lehrers</i> (attr., Sg. Mask.)	86
4.2.1.1	Quantitative Verteilung	86
4.2.1.2	Geographische Verbreitung.....	91
4.2.1.3	Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	96
4.2.1.4	Zusammenfassung Frage II.30	99
4.2.2	SADS-Frage II.22: <i>Nein, das ist dem Peter.</i> (präd., mask. Rufname)	100
4.2.2.1	Quantitative Verteilung	101
4.2.2.2	Geographische Verbreitung.....	105
4.2.2.3	Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	109
4.2.2.4	Zusammenfassung Frage II.22	111
4.2.3	SADS-Frage II.23: <i>Nein, das ist der Sandra.</i> (präd., fem. Rufname).....	112
4.2.3.1	Quantitative Verteilung	112
4.2.3.2	Geographische Verbreitung.....	118
4.2.3.3	Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	123
4.2.3.4	Zusammenfassung Frage II.23	126
4.2.4	SADS-Frage IV.33: <i>Das ist der Lehrerin.</i> (präd., Sg. Fem.)	127
4.2.4.1	Quantitative Verteilung	128
4.2.4.2	Geographische Verbreitung.....	131
4.2.4.3	Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	134
4.2.4.4	Zusammenfassung Frage IV.33.....	135
4.2.5	SADS-Frage IV.29: <i>He, das ist mir!</i> (präd., Pronomen 1.Sg.)	136
4.2.5.1	Quantitative Verteilung	136
4.2.5.2	Geographische Verbreitung.....	139
4.2.5.3	Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	142
4.2.5.4	Zusammenfassung Frage IV.29.....	143
4.2.6	Zusammenfassung.....	143
4.3	Ergebnisse der direkten Befragungen	145
4.3.1	Wiler VS 2005	145
4.3.1.1	Ausgangslage: SADS-Daten	146
4.3.1.2	Ergebnisse der mündlichen Erhebung.....	149
4.3.1.3	Synthese	159
4.3.2	Schwarzsee FR 2005	161
4.3.2.1	Ausgangslage: SADS-Daten	161
4.3.2.2	Ergebnisse der mündlichen Erhebung.....	164
4.3.2.3	Synthese	166

4.3.3	Unterschächen UR, Muotathal SZ, Blatten VS, Visperterminen VS, Vals GR, Langwies GR, Bosco Gurin TI	167
4.3.3.1	Ausgangslage: SADS-Daten	167
4.3.3.2	Belegsammlung.....	180
4.3.4	Zusammenfassung.....	184
5.	Der possessive Genitiv im Lötschental 2018	185
5.1	Syntaktische Faktoren	185
5.1.1	Paradigma nach Bloetzer (1986).....	185
5.1.2	Ergebnisse der ersten Erhebung in Wiler VS 2018	186
5.1.2.1	Attributive Verwendung.....	187
5.1.2.2	Prädikative Verwendung.....	194
5.1.3	Zusammenfassung.....	196
5.2	Semantische Faktoren	198
5.2.1	Ergebnisse der zweiten Erhebung in Wiler VS 2018.....	198
5.2.2	Nacherhebungen.....	204
5.2.2.1	Determination.....	204
5.2.2.2	possessiver Dativ/Genitiv + Possessivpronomen.....	205
5.2.2.3	possessiver Dativ/Genitiv/Mischkonstruktion + bestimmter Artikel.....	205
5.2.2.4	Interrogativpronomen.....	206
5.2.2.5	Demonstrativpronomen.....	206
5.2.2.6	Flexion der femininen Rufnamen.....	207
5.2.3	Zusammenfassung.....	208
5.3	Weitere Faktoren.....	210
6.	Fazit	211
7.	Bibliographie	215
8.	Verzeichnisse.....	230
8.1	Kartenverzeichnis.....	230
8.2	Abbildungsverzeichnis.....	232
8.3	Tabellenverzeichnis	232
9.	Anhang	235
9.1	Karten.....	235
9.1.1	II.30: <i>der Hund des Lehrers</i> (attr., Sg. Mask.).....	235
9.1.2	II.22: <i>Nein, das ist dem Peter.</i> (präd., mask. Rufname).....	251
9.1.3	II.23: <i>Nein, das ist der Sandra.</i> (präd., fem. Rufname)	267
9.1.4	IV.33: <i>Das ist der Lehrerin.</i> (präd., Sg. Fem.).....	300
9.1.5	IV.29: <i>He, das ist mir!</i> (präd., Pronomen 1.Sg.).....	316

9.1.6	Vergleichskarten	330
9.2	Fragenkataloge	333
9.2.1	Wiler VS 2005	333
9.2.2	Schwarzsee FR 2005	343
9.2.3	Wiler VS 2018	346
9.2.3.1	Paradigma nach Bloetzer (1986: 283) – Beispielsätze	346
9.2.3.2	Erste Erhebung	347
9.2.3.3	Zweite Erhebung	356
9.3	Belege Wiler VS 2018	361
9.4	SADS: Aufstellung der intrapersonellen Variation	370
9.4.1	II.30: <i>der Hund des Lehrers</i> (attr., Sg. Mask.)	370
9.4.2	II.22: <i>Nein, das ist dem Peter.</i> (präd., mask. Rufname)	371
9.4.3	II.23: <i>Nein, das ist der Sandra.</i> (präd., fem. Rufname)	373
9.4.4	IV.33: <i>Das ist der Lehrerin.</i> (präd., Sg. Fem.)	376
9.4.5	IV.29: <i>He, das ist mir!</i> (präd., Pronomen 1.Sg.)	377

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Frühjahrssemester 2019 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich als Dissertationsschrift angenommen. Für die Publikation wurde sie geringfügig überarbeitet.

Ohne die Unterstützung zahlreicher Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter wäre der erfolgreiche Abschluss der vorliegenden Dissertation nicht möglich gewesen.

Ich danke meiner Erstbetreuerin, Prof. Dr. Elvira Glaser, die mich für die Dialektforschung begeistert und über Jahre begleitet hat. Der Austausch mit ihr war und ist mir eine Bereicherung auf beruflicher und menschlicher Ebene. Ich danke Elvira Glaser für die hilfreichen Ratschläge bei der Analyse meiner Daten, für die wissenschaftliche Betreuung und Begutachtung meiner Arbeit. Elvira Glaser hatte stets ein offenes Ohr für meine Fragen und ermutigte mich immer wieder, meine Forschungen voranzutreiben und abzuschliessen. Ebenso gilt mein Dank Prof. Dr. Jürg Fleischer von der Universität Marburg für die Übernahme der Zweitbetreuung, seinen fachlichen Rat und den persönlichen Austausch. Ich danke ausserdem Dr. Agnes Kolmer, die den Beisitz der Promotionsprüfung übernahm.

Ohne die Bereitschaft, Zeit und Offenheit aller Informantinnen und Informanten aus dem Lötschental wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Geduldig und mit viel Elan haben sie meine Fragen beantwortet. Ich danke allen herzlich.

Für die langjährige Freundschaft und die vielen, teilweise kurzfristigen Korrekturarbeiten bedanke ich mich von Herzen bei Romy Günthart und Matthias Friedli. Der gemeinsame fachliche sowie gesellige Austausch haben mir während der Arbeit sehr geholfen und ich danke ihnen für die immer wieder aufbauenden Worte während schwieriger Phasen der Arbeit.

Ebenso danke ich meinem Onkel, Peter Bellwald, und meiner Mutter, Maria Bart, fürs Korrekturlesen sowie meinem Bruder Philippe Bart, der die gesamte Arbeit minutiös korrigiert und lektoriert hat.

Für den freundschaftlichen und fachlichen Austausch seit vielen Jahren danke ich Anja Hasse, Sandro Bachmann und Patrick Mächler. Unsere Kaffeepausen im SOD 122 sind unvergesslich und schenkten mir immer wieder viel Energie und Freude während meiner Arbeit. Und herzlichen Dank für den wunderbaren Apéro nach der Promotionsprüfung.

Ein grosses Dankeschön an alle meine Freundinnen und Freunde sowie meine Familien in Baar, im Lötschental und in Pfeffikon, die mich auf meinem Weg begleiten und mich immer und auf vielfältige Weise unterstützen. Danke fürs Zuhören und Ablenken, fürs Kraftschenken und Aufmuntern. Das Miteinander und Vertrauen zueinander hat viel zum erfolgreichen Abschluss dieser Arbeit beigetragen.

Ich danke von ganzem Herzen meinem Partner Markus Schmidt, der mich immer wieder ermutigt und unterstützt hat, meine Arbeit fortzuführen und abzuschliessen. Sein Verständnis, sein uneingeschränktes Vertrauen und seine grosse Liebe sind unendlich wertvoll.

Meinen Eltern Maria und Hans-Peter Bart danke ich von ganzem Herzen für ihre grosse Unterstützung, ihr bedingungsloses Vertrauen, all die positiven Gedanken und Liebe über all die Jahre hinweg. Ohne sie hätte ich das Ziel, diese Arbeit erfolgreich abzuschliessen nicht erreicht.

Abkürzungen

Fachspezifische Abkürzungen

A	Ankreuzfrage
Akk.	Akkusativ
akz.	akzeptiert
Art.	Artikel
attr.	attributiv
best.	bestimmt
BerufsB	Berufsbezeichnung
Dat.	Dativ
Fem.	Femininum
GattungsN	Gattungsname
Gen.	Genitiv
GP	Gewährspersonen
KörperT	Körperteil
Mask.	Maskulinum
MischK	Mischkonstruktion
Neutr.	Neutrum
Nom.	Nominativ
NP	Nominalphrase
PDM	präpositionale Dativmarkierung
PersPron	Personalpronomen
Pl.	Plural
PM	Possessum
possGen	possessiver Genitiv
possDat	possessiver Dativ
POSS	Possessivpronomen
präf.	präferiert
präd.	prädikativ
PR	Possessor
RufN	Rufname
S	Genitivsuffix -s (Kasus-/Konstruktionsmarker)

SachB	Sachbezeichnung
Sg.	Singular
TierB	Tierbezeichnung
VerwandschaftsN	Verwandschaftsname
VON-Phrase	Präpositionalphrase mit VON

Atlanten / Reihen

AdA	Atlas zur deutschen Alltagssprache
BSG	Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik
BSM	Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung
SADS	Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz
SAND	Syntactische atlas van de Nederlandse dialecten
SDS	Sprachatlas der deutschen Schweiz
SMF	Sprachatlas von Mittelfranken
SUF	Sprachatlas von Unterfranken
SyHD	Syntax hessischer Dialekte
SynAlm	Syntax des Alemannischen
SynBai	Syntax des Bairischen
WDU	Wortatlas der deutschen Umgangssprache

1. Einleitung

„The effects of deflection have been much more wide-reaching in the dialects than in the standard language, and are manifested differently in the various dialects. In many dialects, two cases – e.g. the nominative and accusative, or the accusative and the dative – have merged, while some have wholly lost their dative. [...] A near-universal characteristic of the dialects is the lack of a genitive case“. (Scott 2014: 250)

Um ein possessives Verhältnis auszudrücken – beispielsweise eine Besitzrelation oder eine Verwandtschaftsbeziehung –, gibt es in den schweizerdeutschen Dialekten verschiedene Möglichkeiten. Und das Fehlen des Genitivs, was Scott (ebd.) als universale Charakteristik für die deutschen Dialekte festhält, stimmt für das Schweizerdeutsche beziehungsweise für bestimmte schweizerdeutsche Dialekte nicht. So erscheint der standarddeutsche Ausdruck ‘der Hund des Lehrers’ im Schweizerdeutschen als *em Leerer sin Hund*, *de Hund vom Leerer* oder *s Leerers Hund*.¹ Es kommen also, um eine possessive Relation auszudrücken, Dativ- sowie Genitivkonstruktionen vor.

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit den Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen im Allgemeinen (**Welche** Konstruktionen gibt es, **wo** kommen sie vor und **wann** treten sie auf?) und mit dem possessiven Genitiv im Lötschental im Kanton Wallis im Speziellen (**Wie** wird dieser verwendet?).

Der Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen ist sprachvergleichend und für verschiedene deutsche Dialekte bereits erforscht, für das Schweizerdeutsche fehlt jedoch eine gesamtheitliche Beschreibung. Diese Lücke wird mit der vorliegenden Arbeit – basierend auf schriftlichen und mündlichen Datenerhebungen – geschlossen. Die Beschreibung possessiver Konstruktionen in schweizerdeutschen Wörterbüchern und Grammatiken, ihre sprachgeographische Verbreitung sowie variationssteuernde Faktoren stehen dabei im Zentrum. Die Ausgangslage dazu bildet meine Lizentiatsarbeit (Bart 2006). Darin habe ich bereits ausgewählte Aspekte zu den Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen thematisiert. Diese ersten Erkenntnisse werden mit der vorliegenden Arbeit ergänzt und erweitert.

Warum der possessive Genitiv im Lötschental VS im Speziellen? Neben meiner persönlichen Beziehung zum Tal – meine Mutter ist in Wiler im Lötschental geboren und aufgewachsen – sprechen auch sprachwissenschaftliche Befunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die Wahl dieses Dialektgebiets. Walter Henzen hält vor knapp 90 Jahren in seinem Aufsatz „Der Genitiv

¹ Die Schreibung der mundartlichen Beispiele orientiert sich an der weiten Schreibung nach Dieth (²1986).

im heutigen Wallis“ bereits fest: „In der tat sehe ich in den heutigen maa. [Mundarten] aus der einschlägigen Literatur nirgends eine lebendigere verwendung des gen[itivs] als im Wallis. Die Walsergebiete schliessen sich ihm an“. (Henzen (1932: 91). Für seine Untersuchungen wählt Henzen explizit das Lötschental, denn „was Lötschen noch hat, hat das übrige Wallis einmal gehabt“ (ebd.: 92).

Als Beobachterin habe ich in meinem persönlichen Umfeld festgestellt, dass im Lötschentaler Dialekt zwei Possessivkonstruktionen (der possessive Genitiv und die Präpositionalphrase mit VON) in derselben Gesprächssituation nebeneinander auftreten. So höre ich Aussagen wie *ds Etru Ottosch Vater* ‘Onkel Ottos Vater’, *vam Poili d Schweschter* ‘von Paul die Schwester’, *dr Mariuⁿ Maaⁿ* ‘Marias Mann’ oder *vam Pfarrär, wa Chiä hed, än Bruäder* ‘vom Pfarrer, der Kühe hat, ein Bruder’. Genitivkonstruktionen (*ds Etru Ottosch Vater* / *dr Mariuⁿ Maaⁿ*) sowie Konstruktionen mit der Präposition VON (*vam Poili d Schweschter* / *vam Pfarrär, wa Chiä hed, än Bruäder*) sind koexistent. Mit beiden Konstruktionen kann eine Verwandtschaftsbeziehung ausgedrückt werden. Doch unter welchen Bedingungen wählen die Sprecherinnen und Sprecher eine Variante? Diese Frage kann mithilfe von mündlichen Erhebungen zu (morpho-) syntaktisch-semanticen Steuerungsfaktoren beantwortet werden.

Ziel ist es im Folgenden also einerseits, den Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen zu dokumentieren, und andererseits das Auftreten des possessiven Genitivs im Lötschental systematisch zu untersuchen – eine Konstruktion, die in den übrigen (schweizer-)deutschen Dialekten meist fehlt. Die vorliegende Forschungsarbeit leistet somit einen Beitrag zur dialekt syntaktischen Grundlagenforschung, denn mit der Untersuchung und Beschreibung dialektaler Daten kann das Wissen über syntaktische Strukturen und Faktoren, nach denen sprachliche Strukturen variieren, erweitert werden.

„Es ist [...] eine wichtige Aufgabe der Dialektologie, eine empirisch zuverlässige Beschreibung der vorkommenden dialektalen syntaktischen Strukturen zu erarbeiten, da die theoretisch und typologisch orientierte Linguistik diese Grundlagenforschung selbst nicht leisten kann.“ (<https://www.dialektsyntax.uzh.ch/de.html>, letzter Zugriff am 29.07.2020)

1.1 Terminologie und Forschungsgegenstand

Der Forschungsgegenstand ist der Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen, wobei der areale Fokus auf den schweizerdeutschen Dialekten liegt. Es handelt sich um ein dialektsyntaktisches Phänomen, das sich jedoch zwischen Syntax und Semantik befindet.

Der Duden Grammatik (⁹2016: 837–843) erwähnt attributive Possessivkonstruktionen unter dem Titel „Das Genitivattribut und seine Verwandten“, wobei „Form, syntaktisches Verhalten und Semantik“ (ebd.: 837) der Konstruktionen zusammenhängen. Die semantische Dimension umfasst laut Duden die inhaltliche Komponente des possessiven Genitivs: „Der eigentliche possessive Genitiv oder Genitivus possessivus drückt eine Zugehörigkeit im weitesten Sinne aus, also nicht nur einen Besitz im wörtlichen Sinn.“ (ebd.: 837). Im Deutschen gibt es neben dem possessiven Genitiv alternative Realisierungsmöglichkeiten, um diese Zugehörigkeit syntaktisch auszudrücken:

(i) Vorangestellte Genitivphrase	[[<i>Peters</i>] Jacke] hängt über dem Stuhl.
(ii) Vorangestelltes possessives Artikelwort	[[<i>Seine</i>] Jacke] hängt über dem Stuhl.
(iii) Vorangestellte Dativphrase + possessives Artikelwort (possessiver Dativ)	[[<i>Dem Peter seine</i>] Jacke] hängt über dem Stuhl.
(iv) Nachgestellte Genitivphrase mit <i>von</i>	[Die Jacke [<i>Peters</i>]] hängt über dem Stuhl.
(v) Nachgestellte Präpositionalphrase mit <i>von</i>	[Die Jacke [<i>von Peter</i>]] hängt über dem Stuhl.
(vi) Nachgestellte andere Präpositionalphrase	[Die Jacke [<i>für Peter</i>]] hängt über dem Stuhl.

(ebd.: 838–839)

Die komplexe Verknüpfung zwischen Semantik und Syntax steht auch in der vorliegenden Arbeit im Vordergrund.

1.1.1 Semantik

Unter dem Begriff ‘Possession’² werden im Folgenden die semantischen Relationen wie Besitz- (1) und Verwandtschaftsverhältnisse (2) sowie Teil-Ganzes-Beziehungen (3) verstanden.³

² Zu weiteren semantischen Domänen der Possession, die in der vorliegenden Arbeit nicht im Fokus stehen, vgl. ausführlich Kasper (2015a: 60–63; 2015b: 212–215; 2017: 300–303), ebenso Shin (2004: 44–67), Kallenborn (2019: 177–192), Goryczka (2019: 4–11) und die darin zitierte Literatur. Obwohl eine Vielzahl an syntaxtheoretischen Arbeiten zum Thema ‘Possession’ sowie unterschiedliche semantische Konzepte dazu vorliegen (vgl. Kapitel 3.1), ist der Begriff nicht abschliessend definiert.

³ Vgl. nach Kasper (2015a: 60–63; 2015b: 212–215; 2017: 300–303).

- (1) Peters Haus⁴; der Hut des Vaters (Besitzrelation)
- (2) Marias Schwester; der Onkel der Frau (Verwandschaftsrelation)
- (3) Karls Knie; das Steuerrad des Traktors (Teil-Ganzes-Relation)

Semantische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums

Die oben erwähnten Relationen bestehen aus einem Besitzer (Possessor) und dem, was er ‘besitzt’ (Possessum). Dabei spielt die semantische Beschaffenheit der beiden Grössen für die Analyse der Possessivkonstruktionen eine wichtige Rolle. Koptjevskaja-Tamm schreibt bezüglich der Possession:

„By POSSESSION we mean both the legal relation of ownership (alienable possession) and the two relations which are generally conceived of as inalienable possession: body-part and kinship relations.“ (Koptjevskaja-Tamm 2003: 621)

Koptjevskaja-Tamm unterscheidet zwischen ‘alienablen’ (veräusserbaren) und ‘inalienablen’ (nicht-veräusserbaren) Possessa.⁵ Inalienable sind dabei meist Körperteile, Raumteile oder Verwandschaftsbeziehungen, d. h. der Possessor ist bereits vorgegeben und die Beziehung zum Possessum somit inhärent. Die Relation muss nicht erst etabliert werden, das Possessum ist ein ‘Teil davon’ (Karls Knie) oder ‘verwandschaftlich verbunden’ (der Onkel der Frau).⁶ Dagegen können ‘alienable’ Possessa ihren Besitzer wechseln, z. B. Autos, Kleider, Spielzeug, vgl. dazu Kallenborn (2019: 180–182).

Neben den Possessa ist auch die semantische Beschaffenheit des Possessors für die Analyse von Bedeutung: „Besides the conceptual sources of possession and the alienability/established vs. inalienability/inherent opposition, animacy also seems to play a role.“ (Kasper 2015a: 62). Um die semantischen Eigenschaften des Possessors zu verdeutlichen und zu differenzieren, bedient sich Kasper der Belebtheits- beziehungsweise der Empathie-Skala.⁷

⁴ Die Beispiele sind teilweise konstruiert. Handelt es sich um Beispiele aus der Forschungsliteratur oder aus den ausgewerteten Sprachdaten, wird dies entsprechend vermerkt (*kursiv*). Mundartbelege werden in Originalschreibung wiedergegeben. Zu den eigenen Transkriptionen, vgl. die Anmerkungen im Anhang.

⁵ Vgl. dazu auch schon Lévy-Bruhl (1914).

⁶ Ausführlich zu den Begriffspaaren „alienable/inalienable“ sowie „inhärent/etabliert“ vgl. Dahl/Koptjevskaja-Tamm (1998: 38–49), Alexiadou et al. (2007: 551–552), Kasper (2015a: 62; 2015b: 212–215), Kallenborn (2019: 177–192), Goryczka (2019: 4–11) sowie die darin zitierte Literatur. Eine syntaxtheoretisch-sprachvergleichende Übersicht findet sich bei Stolz et al. (2008).

⁷ Die Empathie-Skala ist eine „Präzisierung der typologisch motivierten Belebtheithierarchie“ (Kasper 2017: 309). Sie wird um die Grösse „unbelebt (anthropomorph)“ erweitert. Ausführlich zur Belebtheits-Skala vgl. Kasper (2015a: 92; 2015b: 224). Die Belebtheits- und Empathie-Skala basieren auf der ‘Animacy’-Hierarchie nach Croft (2003: 128–132): „First/second person pronouns < third person pronoun < proper name < human common noun < nonhuman animate common noun < inanimate common noun.“ Vgl. dazu auch schon Langacker (2002), Comrie (1989: 185–200), Kuno/Kaburaki (1977) oder Silverstein (1976: 112–171).

Empathie-Skala nach Kasper (2017: 309)

Selbst > Du > „verwandt“ > menschlich > belebt > unbelebt (anthropomorph) > unbelebt > Menge/Masse > abstrakt

Um zu prüfen, ob die Belebt- beziehungsweise Unbelebtheit des Possessors für die Wahl einer Possessivkonstruktion eine Rolle spielt, orientiert sich die vorliegende Arbeit für die semantische Analyse der erhobenen Daten 2018 an der Empathie-Skala nach Kasper (ebd.)⁸, Zudem sollen semantische Beschränkungen in Bezug auf das Possessum (alienable/inalienable) in die Untersuchung miteinfließen.

Bei der konkreten semantischen Füllung des Possessors und des Possessums (= die lexikalische Klasse) handelt es sich um Propria (z. B. Peter, Monika, Maria), Appellativa wie Verwandtschaftsnamen (z. B. Bruder, Schwester, Vater, Mutter), Gattungsnamen (z. B. Mann, Frau, Kind), Berufsbezeichnungen (z. B. Lehrerin, Doktor, Pfarrer), Tierbezeichnungen (z. B. Hund, Katze) und Sachbezeichnungen (z. B. Puppe, Auto, Velo) sowie um Abstrakta (z. B. Glaube, Liebe).

1.1.2 Syntax

Die erwähnten semantischen Dimensionen (Besitz-, Verwandtschafts- sowie Teil-Ganzes-Relation) können im Schweizerdeutschen syntaktisch mit unterschiedlichen Konstruktionen ausgedrückt werden. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf attributiven sowie prädikativen Strategien. In den beiden folgenden Tabellen sind die für die vorliegende Arbeit relevanten Konstruktionsvarianten aufgeführt⁹, gefolgt von der syntaktischen Anordnung der Besitzrelation zwischen Possessor (PR) und Possessum (PM). Dazu steht zur Veranschaulichung jeweils ein Beispiel in Standard- und in Schweizerdeutsch.

1.1.2.1 Attributive Konstruktionen

Attributive Fügungen bestehen aus zwei Grössen¹⁰: einem Besitzer (Possessor) und einem Gegenstand, dessen Zugehörigkeit ausgedrückt wird (Possessum). Das Possessum (PM) stellt dabei den Kopf und der Possessor (PR) das abhängige Element dar.

⁸ Die Erhebungen 2005 orientieren sich an Croft (2003: 128–132).

⁹ Zu weiteren Varianten, wie z. B. Komposita (*?der Vatershut*) oder dem (postnominalen) possessiven Genitiv (*der Hut des Vaters*), die im Schweizerdeutschen kaum beziehungsweise nicht vorkommen und in der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt werden vgl. Kasper (2015a: 58; 2017: 300–301), Duden Grammatik (92016: 838–839), Kallenborn (2019: 179), Goryczka (2019: 12–13).

¹⁰ In den hier aufgeführten attributiven Beispielen handelt es sich jeweils um zwei Nominalphrasen mit substantivischem Kern. Der Kern der Nominalphrase, die den Possessor ausdrückt, kann auch aus einem Pronomen bestehen, z. B. *dem/wem/ihm sein Hut*, vgl. u. a. bei Zifonun (2003: 98–100), Stolz et al. (2008: 11), Duden Grammatik (92016: 838–839).

Konstruktion	Besitzrelation	Standarddeutsch	Schweizerdeutsch
possGen prä	PR _{Gen} PM	<i>des Vaters Hut</i>	<i>s Vaters Huet</i>
possDat + Poss ¹¹	PR _{Dat} POSS PM	<i>dem Vater sein Hut</i>	<i>em Vater sin Huet</i>
MischK	PR _{Dat} S _{Gen} PM	<i>dem Vaters Hut</i>	<i>em Vaters Huet</i>
VON-Phrase, nachgestellt	PM von PR _{Dat}	<i>der Hut vom Vater</i>	<i>de Huet vom Vater</i>
VON-Phrase, vorangestellt ¹²	PR _{Dat} von PM	<i>vom Vater der Hut</i>	<i>vom Vater de Huet</i>
possDat + best. Art.	PR _{Dat} best. Art. _{Nom} PM	<i>dem Vater der Hut</i>	<i>em Vater de Huet</i>

Tabelle 1: Attributive Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen

1.1.2.2 Prädikative Konstruktionen

Im Gegensatz zu den attributiven Konstruktionen wird „die Relation durch ein verbales Prädikat explizit gemacht“ (Kasper 2017: 300), z. B. mit *sein* oder *gehören*. Es handelt sich dabei um eine bereits etablierte Relation (Kallenborn 2019: 178). Der Possessor¹³ (PR) kann ohne Possessum (PM) auftreten, wenn dieses aus dem Kontext bereits bekannt ist.

Konstruktion	Besitzrelation	Standarddeutsch	Schweizerdeutsch
		der Hut ist...	de Huet isch...
possGen	PR _{Gen}	<i>des Vaters</i>	<i>s Vaters</i>
possDat	PR _{Dat}	<i>dem Vater</i>	<i>em Vater</i>
possDat + Poss	PR _{Dat} POSS	<i>dem Vater seiner</i>	<i>em Vater sine</i>
MischK	PR _{Dat} S _{Gen}	<i>dem Vaters</i>	<i>em Vaters</i>
VON-Phrase	von PR _{Dat}	<i>vom Vater</i>	<i>vom Vater</i>

Tabelle 2: Prädikative Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen

Konstruktionsmarker:

Attributiv richtet sich der Kasus der Nominalphrase (= Kopf), die das Possessum ausdrückt, nach seiner Funktion im Satz. Der Kasus der abhängigen Nominalphrase (Possessor) hängt wie dargestellt von der Konstruktion ab. Die einzelnen Varianten weisen unterschiedliche

¹¹ Um den „possessiven Dativ“, der in der Forschungsliteratur allgemein, vgl. dazu Duden Grammatik (2016: 83) sowie beispielsweise (Zifonun 2003: 98), Weise (2008: 383) oder Fleischer/Schaller (2011: 96–99), als Konstruktion Dativ + Possessivpronomen *sein/ihr* + Possessum verstanden wird, von der Konstruktion mit bestimmtem Artikel (possDat + best. Art.) zu unterscheiden, wird dieser in den Analysen dieser Arbeit (vgl. Kapitel 4 und 5) mit possDat + Poss (possessiver Dativ + Possessivpronomen) expliziert.

¹² Vgl. Duden Grammatik (2016: 841).

¹³ Die aufgeführten prädikativen Beispiele weisen ebenfalls eine Nominalphrase mit einem substantivischen Kern auf. Der Possessor kann auch pronominal sein, z. B. *der Hut ist seiner*, vgl. Shin (2004: 125–126).

Konstruktionsmarker auf: Kasusmorpheme (z. B. *s*-Suffix), eine Präposition (VON) oder ein possessives Element (Possessivpronomen), vgl. dazu Kasper (2017: 301).

1.2 Fragestellungen

Ziel der Arbeit ist es zunächst, die in den schweizerdeutschen Dialekten gebräuchlichen Possessivkonstruktionen und ihre sprachgeographische Verbreitung zu dokumentieren sowie variationssteuernde Faktoren, welche die Wahl einer Konstruktion beeinflussen können, auszumachen. Neben der arealen Verbreitung stehen also auch die Gebrauchsbedingungen einzelner Konstruktionen im Fokus.

Da der possessive Genitiv, wie später erläutert wird, in bestimmten schweizerdeutschen Dialekten noch heute belegt ist, soll in einem zweiten Schritt anhand der Mundart im Lötschental VS dargestellt werden, unter welchen (morpho-)syntaktischen und semantischen Bedingungen diese Konstruktion dort auftritt. Hinweise auf weitere Steuerungsfaktoren, die das Auftreten einer Variante beeinflussen, werden – sofern relevant – ebenfalls beleuchtet.

Drei Forschungsfragen liegen der ersten Analyse zu den schweizerdeutschen Dialekten im Allgemeinen zugrunde (in Klammern die dafür gewählte Datengrundlage):

- Welche Possessivkonstruktionen kommen vor? (Wörterbücher und Mundartgrammatiken)
- Wo treten die einzelnen Possessivkonstruktionen auf? (Indirekte Erhebung)
- Wann beziehungsweise unter welchen Bedingungen werden die Possessivkonstruktionen verwendet? (Direkte Erhebung)

Die übergeordnete Leitfrage der zweiten Analyse zum possessiven Genitiv im Lötschental VS im Speziellen lautet:

- Wie wird der possessive Genitiv im Lötschental VS verwendet beziehungsweise welche (morpho-)syntaktischen sowie semantischen Faktoren steuern die Wahl dieser Variante? (Direkte Erhebung)

Aus der Leitfrage lassen sich weitere Fragen ableiten:

- Welche Konstruktionen treten mit dem possessiven Genitiv im Lötschental VS in Konkurrenz, und welche nicht?
- Gibt es weitere inner- und aussersprachliche Steuerungsfaktoren, welche die Wahl einer Konstruktion beeinflussen?

Die Forschungsfragen werden in mehreren Schritten und mithilfe unterschiedlicher Methoden beantwortet. Hier schliesst sich die Frage nach der geeigneten Materialgrundlage für die vorliegenden Analysen an. Das Material setzt sich aus Daten der Forschungsliteratur sowie indirekt und direkt erhobenen Daten zusammen.

1.3 Gliederung der Arbeit

Kapitel 1 ist den Grundlagen gewidmet. Kapitel 2 befasst sich mit dem Datenmaterial und den Methoden. Neben den Wörterbüchern und grammatischen Beschreibungen zum Schweizerdeutschen werden die verschiedenen Erhebungsmethoden (indirekte und direkte Erhebung), die zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen, beschrieben. Anschliessend wird das SADS-Projekt, das die schriftlichen Daten für die vorliegende Arbeit liefert, präsentiert. Die mündlichen Daten, die Kapitel 4.3 sowie Kapitel 5 zugrunde liegen, stammen aus Befragungen in Schwarzsee FR, Muotathal SZ, Unterschächen UR, Langwies GR, Vals GR, Wiler und Blatten im Lötschental VS, Visperterminen VS sowie Bosco Gurin TI¹⁴. In diesem Methodenkapitel werden die Wahl der Ortspunkte und der jeweiligen Gewährspersonen sowie die Befragungsmethoden erläutert sowie kritisch diskutiert.

Kapitel 3 präsentiert und reflektiert den aktuellen Forschungsstand. Nach einer Übersicht über den Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen in der Fachliteratur (sprachübergreifend sowie anhand verschiedener Forschungsinteressen und -schwerpunkte) werden in einem weiteren Schritt die bisherigen Untersuchungen zu Possessivkonstruktionen in deutschen Dialekten beleuchtet. Sprachhistorische Arbeiten zum Phänomenkomplex runden das Kapitel ab.

Kapitel 4 widmet sich den Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen. Es bildet das erste Kernstück der vorliegenden Arbeit. Zuerst werden in Unterkapitel 4.1 die relevanten Wörterbücher und Grammatiken zum Schweizerdeutschen ausgewertet. Es wird dargestellt, wo welche Konstruktionen in den Wörterbüchern und Grammatiken vorkommen und welche Hinweise zu ihrer Variation sich dort finden. Unterkapitel 4.2 befasst sich mit der Arealität der Possessivkonstruktionen. Basierend auf den unveröffentlichten, schriftlichen SADS-Daten

¹⁴ Das Arbeitsgebiet der empirischen Analyse konzentriert sich auf die Deutschschweizer Dialekte mit Ausnahme von Bosco Gurin im italienischsprachigen Kanton Tessin, da aus dem Walserort Daten einer studentischen Exkursion von 2011 vorliegen, die bis anhin nicht dokumentiert wurden, vgl. Kapitel 2.2.2. Die vorliegende Arbeit liefert diese Auswertung, vgl. Kapitel 4.3.3.

wird anhand von fünf Fragen die sprachgeographische Verbreitung einzelner Konstruktionen – attributiv und prädikativ – kartographisch abgebildet. Die quantitative Verteilung der possessiven Varianten dient dazu als Einstieg. Der Blick auf die metasprachlichen Bemerkungen der Gewährspersonen zu einzelnen Konstruktionen und möglichen variationssteuernden Faktoren beschliesst dieses Kapitel. Die schriftlichen Daten werden in Unterkapitel 4.3 mit den Ergebnissen aus den mündlichen Erhebungen verglichen. Dabei stehen auch mögliche variationssteuernde Faktoren im Fokus.

Kapitel 5 bildet das zweite Kernstück dieser Arbeit: die Beschreibung des possessiven Genitivs im Lötschental VS. Die in den übrigen deutschen Dialekten fehlende Konstruktion wird in einem ersten Schritt (Unterkapitel 5.1) systematisch nach (morpho-)syntaktischen Kriterien untersucht. In einem zweiten Schritt (Unterkapitel 5.2) stehen semantische Faktoren, welche die Wahl des possessiven Genitivs steuern könn(t)en, im Zentrum. Für beide Analysen bilden mündliche Erhebungen in Wiler im Lötschental VS die Datengrundlage. Punktueller Nacherhebungen sowie -prüfungen zu Hinweisen aus der mündlichen Befragung 2005 (Determination, interessante Konstruktionen) und zu älteren Beispielen aus der Forschungsliteratur (Determination, Interrogativ- und Demonstrativpronomen, Flexion der femininen Rufnamen) bilden den Abschluss dieses Unterkapitels. Metasprachliche Kommentare der interviewten Gewährspersonen geben Hinweise auf weitere – inner- sowie aussersprachliche – Faktoren, welche den possessiven Genitiv und seine möglichen ‘Konkurrenten’ beeinflussen. Diese Faktoren werden im Unterkapitel 5.3 zusammengefasst.

Kapitel 6 fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammen. Kapitel 7 enthält die zitierte Literatur. Karten-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse sind in Kapitel 8 zusammengestellt.

Im Anhang (Kapitel 9) finden sich einerseits die gezeichneten Dialektkarten (Unterkapitel 9.1) und andererseits die ausgewerteten Fragekataloge sowie die Belege der Interviews (Unterkapitel 9.2, 9.3). Zusätzliche SADS-Daten finden sich ebenfalls im Anhang (Unterkapitel 9.4).

2. Datengrundlage und Methode

Das für die Forschungsarbeit relevante Datenmaterial stammt aus verschiedenen Quellen. Neben Wörterbüchern und grammatischen Beschreibungen handelt es sich dabei um Stalders (1819) „Parabel von dem verlorenen Sohne“ sowie um indirekt und direkt explorierte Daten. Für die vorliegende Arbeit werden keine Daten aus Korpora verwendet, vgl. zu den Vor- und Nachteilen der Korpusanalyse für das Erfassen dialektsyntaktischer Daten Glaser (1997: 14–15; 2000: 259–360), Friedli (2012: 26–27) sowie insbesondere die Nachteile der Korpusanalyse für die Possessivkonstruktionen in Kallenborn (2019: 192–197).

2.1 Wörterbücher und Mundartgrammatiken

Obwohl die Possessivkonstruktionen in den letzten Jahrzehnten sprachvergleichend intensiv erforscht wurden und weiterhin werden¹⁵, gibt es hinsichtlich der schweizerdeutschen Possessivkonstruktionen kaum grammatische Beschreibungen, die sich ausschliesslich diesem Phänomenkomplex widmen. Ausnahmen bilden dabei die älteren Beiträge von Brandstetter (1904) „Der Genitiv der Luzerner Mundart in Gegenwart und Vergangenheit“, von Henzen (1932) „Der Genitiv im heutigen Wallis“ sowie von Szadowsky (1937) „Zur Hochalemannischen Syntax“. Um das Phänomen umfassend und unter modernen linguistischen Gesichtspunkten zu dokumentieren, müssen weitere Informationen zusammengetragen und zusätzliches Datenmaterial erhoben werden.

Im Standardwerk zum Schweizerdeutschen, dem Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS), finden sich keine Daten zu den Possessivkonstruktionen. Insgesamt wird der syntaktische Bereich darin kaum berücksichtigt.¹⁶ Um Informationen zum Vorkommen der Possessivkonstruktionen, deren Verbreitung und Variation in bestimmten Gebieten zu erhalten, sind weitere Datenquellen zu erschliessen: Für die vorliegende Arbeit sind dies das Schweizerische Idiotikon (1888ff.) sowie die Beiträge zur Schweizerdeutschen Syntax (BSG) und grammatische Beschreibungen einzelner Ortsmundarten. Die Dialektparabeln aus Stalder (1819) werden ebenfalls ausgewertet. Die Befunde werden mit den empirisch erhobenen Daten verglichen. Folgende Beiträge sind für die Analyse in Kapitel 4.1 relevant.

¹⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.

¹⁶ „Die Initianten des SDS hatten die Notwendigkeit der Einbeziehung der Syntax durchaus gesehen, sie aber nur mit wenigen Fragen im Fragebuch berücksichtigt“ (Glaser/Bart 2015: 81). Vgl. dazu im SDS III die Karten 259–263, 265–266. Die ‘syntaktische’ Lücke soll mit dem SADS, vgl. Kapitel 2.2.1, geschlossen werden (Glaser 1997, Glaser/Bart 2015: 81–82). Informationen zu Genitivformen bei der Substantivflexion der Feminina finden sich im SDS III 189 unter ergänzenden Angaben und SDS III 235 zeigt die Verbreitung des Genitivpronomens *ere* (ahd. iro).

Grammatische Beschreibungen und grammatische Bemerkungen¹⁷

- Stalder (1819): Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie.
Seiler (1879): Die Basler Mundart.
Binz (1888): Zur Syntax der baselstädtischen Mundart.
Suter (1901): Die Zürcher Mundart in J.M. Usteris Dialektgedichten.
Frey (1906): Beiträge zur Syntax des Schweizerischen.
Stebler (1907): Am Lötschberg. Land und Volk von Lötschen.
Stucki (1921): Schweizerdeutsch. Abriss einer Grammatik mit Laut- und Formenlehre.
Henzen (1929): Zur Abschwächung der Nachtonvokale im Höchstalemannischen.
Carlen (1946): Walliser Deutsch.
Weber (1948): Zürichdeutsche Grammatik. Ein Wegweiser zur guten Mundart.
Henzen (1956): Altertümliche Sprachzüge in Lötschen.
Fischer (1960): Luzerndeutsche Grammatik.
Bossard (1962): Zuger Mundartbuch.
Hodler (1969): Berndeutsche Syntax.
Suter (1976; ³1992): Baseldeutsch Grammatik.
Marti (1985): Berndeutsch-Grammatik.
Bloetzer (1986): Der Kanton Lötschen.
Gerstner-Hirzel (1979): Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin.
Dauwalder (1992): Haslitiitsch. Eine haslideutsche Kurzgrammatik.
Cooper (1995): Topics in Zurich German Syntax.
Russ (2002): Die Mundart von Bosco Gurin.
Schobinger (³2007): Zürichdeutsche Kurzgrammatik.

Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik (BSG)¹⁸

- Wipf (1910): Die Mundart von Visperterminen.
Enderlin (1911): Die Mundart von Kesswil im Oberthurgau.
Abegg (1913): Die Mundart von Urseren.
Bohnenberger (1913): Die Mundarten der deutschen Walliser.
Schmid (1915): Die Mundart des Amtes Entlebuch.
Stucki (1917): Die Mundart von Jaun.
Brun (1918): Die Mundart von Obersaxen.
Meinherz (1920): Die Mundart der Bündner Herrschaft.
Baumgartner (1922): Die Mundarten des Berner Seelandes.

¹⁷ Keine Einträge zu den Possessivkonstruktionen in Penner (1995).

¹⁸ Keine Einträge zu den Possessivkonstruktionen in Vetsch (1910), Berger (1913), Streiff (1915), Wiget (1916), Szadowsky (1918; 1933).

Weber (1923): Die Mundart des Zürcher Oberlandes.

Henzen (1927): Die deutsche Freiburger Mundart.

Clauss (1929): Die Mundart von Uri.

Hotzenköcherle (1934): Die Mundart von Muttten.

Wanner (1941): Die Mundarten des Kantons Schaffhausen.

Dialektparabeln in Stalder (1819)

Stalders (1819) grammatische Darstellung „Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie“ enthält im Anhang „Die Parabel von dem verlorenen Sohne“ aus dem Lukasevangelium (Lk 15, 11–23) in zahlreichen schweizerischen Mundarten. Die insgesamt 42 Übersetzungen liefern ein detailliertes Bild der dialektalen Sprachlandschaft in der Eidgenossenschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Verfasst wurden sie von Stalder selbst (für „Luzern Stadt und nächste Umgebung“ und „Entlebuch“) oder Pfarrherren, Professoren, Lehrern, Ärzten etc.¹⁹ In sieben Transkripten sind auch Beispiele von Possessivkonstruktionen zu finden und zwar für die Übersetzung des folgenden Satzes:

„17. In sich bekehrt sprach er da: wie manche Knechte **in meines Vaters Haus** [Hervorhebung G. Bart] haben Brodes Genüge: ich aber erstirbe hier Hungers.“ (Stalder 1819: 269).²⁰

Der possessive Genitiv ist hier von der Präposition IN abhängig. Die Belegsammlung ist zu gering, um eine Korpusanalyse durchzuführen, doch sollen die erfassten Daten aus Stalder (1819) mit den explorierten Daten kontrastiert werden.²¹

2.2 Explorierte Daten

In der vorliegenden Forschungsarbeit liegen Daten vor, die mittels der indirekten und der direkten Methode erhoben wurden. Die Forschungsdiskussion zur Exploration syntaktischer Daten ist in Friedli (2012: 38–39) zusammengefasst, vgl. dazu ebenso die dort zitierte Literatur u. a. Glaser (1997; 2000; 2006) und Seiler (2010) sowie weiterführend zu direkter und indirekter Erhebungsmethode Bucheli Berger et al. (2012), Fleischer et al. (2012; 2015; 2017), Lenz (2016) und Weiss/Strobel (2018).

¹⁹ Vgl. ausführlich zu Stalders Werk mit methodischen Anmerkungen Perrig (2018: 63–70).

²⁰ In den übrigen 35 Transkripten wird der Satz z. B. mit *wie mänge Toglehner hed mn [sic!] Voter, die brod gnue hei* (Stalder 1819: 288) „Mundart der Bieler“, *wiefell Werchmanna hed dahäm bi mîm Vater meh as ebn gnug brod* (Stalder 1819: 313) „Mundart der Appenzeller beider Rhoden“) o. ä. übersetzt.

²¹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2 (SADS).

2.2.1 Indirekte Befragung: Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz

Das im Jahr 2000 bewilligte Nationalfondsprojekt „Dialektsyntax des Schweizerdeutschen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Elvira Glaser beschreibt die sprachgeographische Gliederung der deutschen Schweiz im Bereich Syntax.²² Ziel ist die Publikation des SADS (Syntaktischer Atlas der Deutschen Schweiz) mit einer breiten Auswahl syntaktischer, kommentierter Karten.²³ Aus dem Projekt sind bereits zahlreiche Publikationen zu einzelnen (morpho-) syntaktischen Phänomenen sowie einige Folgeprojekte hervorgegangen.²⁴ Insbesondere zu erwähnen sind hier die Dissertationen zu (morpho-)syntaktischen Einzelphänomenen von Seiler (2003), Frey (2010), Richner-Steiner (2011), Studler (2011), Friedli (2012), Wilde (2015), Perrig (2018), Hasse (i. Druckvorb.) und Kobel (i. Druckvorb.) sowie die Habilitationsschrift von Bucheli Berger (i. Druckvorb.)

2.2.1.1 Projektdaten und Methode

Für die indirekte Datenerhebung wurden vier Fragebogen an ausgewählte Gewährspersonen in der ganzen Deutschschweiz verschickt. 3187 Gewährspersonen, die sich auf 383 Ortschaften²⁵ verteilen, nahmen an der Erhebung teil. 2771 Personen haben alle vier Fragebogen vollständig zurückgesandt.

Die Informanten, mehrere an einem Ort, füllten die Fragebogen schriftlich aus und machten zusätzlich Angaben zu ihrer Person (Alter²⁶, Geschlecht, Beruf), was auch soziolinguistische Auswertungen möglich macht (Glaser/Bart 2015: 83–85).

Die vier Fragebogen enthalten insgesamt 118 Fragen zu 54 (morpho-)syntaktischen Phänomenen.²⁷ Die einzelnen Questionnaires setzen sich aus verschiedenen Fragetypen zusammen: Übersetzungs-, Ergänzungs- und Ankreuzfrage (Glaser/Bart 2015: 85–86).

Die Antworten aus den Fragebogen wurden in eine Filemaker-Datenbank übertragen, ausgewertet und mithilfe eines Geographischen Informationssystems (ArcGIS) kartiert (Glaser/Bart 2015: 86).

²² Ausführlich zu Ziel, Methode und Vorgehen sowie Ortsnetz und Gewährspersonen des Projektes vgl. Bucheli/Glaser (2002), Glaser (2006), Bucheli Berger (2008), Glaser/Bart (2015) sowie die SADS-Projekt-Website: <http://www.dialektsyntax.uzh.ch> [letzter Zugriff am 29.07.2020].

²³ Eine Zusammenfassung der einzelnen Projektphasen findet sich in Glaser/Bart (2015: 88).

²⁴ Ein ausführliche Publikationsliste findet sich auf der Projekt-Website: <http://www.dialektsyntax.uzh.ch> [letzter Zugriff am 29.07.2020]. Informationen zum Folgeprojekt ‘SynMod: Modellierung morpho-syntaktischer Raumbildung im Schweizerdeutschen’ vgl. <https://www.spur.uzh.ch/de/research/associated/synmod2.html> [letzter Zugriff am 01.08.2020].

²⁵ Eine Abbildung des Ortsnetzes findet sich in Glaser/Bart (2015: 84).

²⁶ Altersgruppen nach Glaser/Bart (2015: 83): „Altersgruppe I (1897–1920): 194, II (1921–1940): 1259, III (1941–1960): 1124, IV (1961–1980): 524, V (1981–1988): 84 (von zwei Gewährspersonen fehlt die Altersangabe!).“

²⁷ Eine Phänomenliste ist ebenfalls auf der Projekt-Website zu finden: <http://www.dialektsyntax.uzh.ch> [letzter Zugriff am 29.07.2020].

2.2.1.2 SADS-Fragen zu den Possessivkonstruktionen

Die SADS-Daten bilden die wesentliche Grundlage für die Darstellung der Arealität der Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen in dieser Arbeit. Da mehrere Personen pro Ort befragt wurden, lassen sich auch Aussagen zur Variation der einzelnen Konstruktionen an einem Ortspunkt machen. Es gibt insgesamt fünf Fragen zu den Possessivkonstruktionen, die in Kapitel 4.2 ausgewertet werden²⁸:

II.30 Der Hund des Lehrers.

II.22 Nein, das ist dem Peter.

II.23 Nein, das ist der Sandra.

IV.33 Das ist der Lehrerin.

IV.29 He, das ist mir!

Es handelt sich um eine attributive Possessivkonstruktion mit einer maskulinen Berufsbezeichnung als Possessor (*Lehrer*) und einer maskulinen Tierbezeichnung als Possessum (*Hund*) und vier prädikative Possessivkonstruktionen aus Kopula und Possessor. Possessor ist in II.22 eine männliche Person, auf die mit dem Rufnamen *Peter* Bezug genommen wird, in II.23 eine weibliche Person mit dem Rufnamen *Sandra*, in IV.33 ist der Possessor eine weibliche Person, auf die mit einer Berufsbezeichnung (*Lehrerin*) referiert wird, und in IV.29 ist der Possessor ein Pronomen (*mir*).

Im SADS-Projekt wurden insbesondere die prädikativen Ausdrucksmöglichkeiten erfragt, da zu diesen in den verschiedenen Dialekten kaum Angaben aus der Forschungsliteratur vorliegen.²⁹ Um den Einfluss der semantischen Beschaffenheit des Possessors zu prüfen, wurden verschiedene Possessoren – je ein maskuliner und femininer Rufname sowie eine maskuline und feminine Berufsbezeichnung – gewählt.³⁰

Die Possessivkonstruktionen wurden alle mittels Ankreuzfrage erhoben³¹. Die Fragetypen unterscheiden sich allerdings. Bei Frage II.30 hatten die Gewährspersonen eine zusätzliche Notationsmöglichkeit:

²⁸ Die Reihenfolge der Fragen ist für die vorliegende Analyse von der Autorin bewusst gewählt und wird im Folgenden beibehalten: nach der syntaktischen Funktion (attributiv – prädikativ) und nach dem Possessor (nominal – pronominal).

²⁹ Vgl. dazu die Ausführungen zu Forschungsliteratur in Kapitel 4.1 sowie die Kommentare zu den Possessivkommentaren im SADS (i. Druckvorb.).

³⁰ Vgl. dazu die Empathie-Skala von Kasper (2017: 309) in Kapitel 1.1.1.

³¹ Viele Gewährspersonen haben mehrere Varianten angekreuzt, was als Mehrfachakzeptanz ausgewiesen wird. Einige Teilnehmer wählten sogar zwei oder mehr Varianten als natürlichste, was analog als Mehrfachpräferenz gewertet wird, vgl. Glaser (2006: 86–88), Glaser/Bart (2015: 85–86).

30. Wie heisst es in Ihrem Dialekt für „der Hund des Lehrers“?³²

- | | ja | nein | |
|----|--------------------------|--------------------------|--------------------|
| 1) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | em Leerer sin Hund |
| 2) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | s Leerers Hund |
| 3) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | s Leerers sin Hund |
| 4) | anders: _____ | | |

☞ Welche Variante ist für Sie die natürlichste?
Nr. ____

Abbildung 1: Frage II.30 im SADS

Die Gewährspersonen müssen drei dialektal vorgegebene Varianten bewerten (ja/nein), bei Bedarf eine eigene Variante notieren und eine ‘natürlichste’ Variante bestimmen. Die ‘natürlichste’ Variante wird als präferierte Variante gewertet.

Bei den Fragen II.22 und II.23 gibt es keine eigene Notationsmöglichkeit, sondern jeweils zwei beziehungsweise drei vorgegebene Varianten³³:

22. Frau Terchert sieht den kleinen Kevin, wie er auf einem neuen Dreirad herumfährt. Sie fragt ihn, ob das denn sein neues Dreirad sei. Kevin antwortet:

☞ Welche der folgenden Sätze können Sie in Ihrem Dialekt sagen ("ja"), welche sind nicht möglich ("nein")?³⁴

- | | ja | nein | |
|----|--------------------------|--------------------------|-------------------------|
| 1) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nei, das isch s Peters. |
| 2) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nei, das isch em Peter. |

☞ Welche Variante ist für Sie die natürlichste?
Nr. ____

☞ Würden Sie den Satz normalerweise in einer Form sagen, die nicht aufgeführt ist?
☐ ja ☐ nein

☞ Wenn "ja": Bitte notieren Sie hier den Satz so, wie Sie ihn normalerweise sagen würden:

Abbildung 2: Frage II.22 im SADS

³² Bei den Ankreuzfragen sind die dialektal vorgegebenen Varianten in einem neutralen „östlichen“ Dialekt verfasst, einzig für die Kantone Bern (*äm Leerer si Hund, s Leerers Hund, s Leerers si Hund*) und Wallis (*em Leerär schi Hund, ds Leerärsch Hund, ds Leerärs schi Hund*) wurden sie entsprechend dialektal angepasst, vgl. Glaser/Bart (2015: 85).

³³ Zur Ablenkung von der grammatischen Fragestellung, zur Sicherstellung der Interpretation sowie zum Verständnis wird bei den meisten Fragen im SADS ein Kontext vorgegeben, so auch bei II.22, II.23, IV.33, IV.29, aber nicht bei II.30, vgl. Glaser/Bart (2015: 85).

³⁴ BE: *s Peters, em Peter* / VS: *ds Petersch, dum Peter*.

23. Dann fällt Kevin ein, dass das Dreirad Sandra gehört. Er sagt:

☞ Welche der folgenden Sätze können Sie in Ihrem Dialekt sagen ("ja"), welche sind nicht möglich ("nein")?³⁵

- | | ja | nein | |
|----|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nei, das isch s Sandras. |
| 2) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nei, das isch de Sandra. |
| 3) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nei, das isch er Sandra. |

☞ Welche Variante ist für Sie die natürlichste?
Nr. ____

☞ Würden Sie den Satz normalerweise in einer Form sagen, die nicht aufgeführt ist?
☐ ja ☐ nein

☞ Wenn "ja": Bitte notieren Sie hier den Satz so, wie Sie ihn normalerweise sagen würden:

Abbildung 3: Frage II.23 im SADS

Bei den Fragen IV.33 und IV.29 gibt es nur eine vorgegebene Variante, die bewertet werden soll. Bei Ablehnung oder mehreren Möglichkeiten kann eine eigene Variante notiert werden. Hier gibt es keine 'natürliche' Varianten.

33. Hans fragt, wem das Velo vor dem Haus der Nachbarin gehöre. Seine Frau erklärt ihm:

☞ Können Sie den folgenden Satz in Ihrem Dialekt sagen?³⁶

- | ja | nein | |
|--------------------------|--------------------------|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Das isch dr Lehrerin. |

☞ Wenn "nein": Bitte notieren Sie hier den Satz so, wie Sie ihn normalerweise sagen würden:

Abbildung 4: Frage IV.33 im SADS

³⁵ BE: *ds Sandras, dr Sandra, er Sandra* / VS: *ds Sandras, där Sandra, är Sandra*.

³⁶ BE: *dr Lehrere* / VS: *där Lehräri*.

29. Basil will Jasmin ihr neues Dreirad wegnehmen. Sie wehrt sich:

☞ Können Sie den folgenden Satz in Ihrem Dialekt sagen?³⁷

ja	nein	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	He, das isch miir!

☞ Wenn "nein": Bitte notieren Sie hier den Satz so, wie Sie ihn normalerweise sagen würden:

Abbildung 5: Frage IV.29 im SADS

2.2.2 Direkte Befragungen

Für die Analyse der Akzeptanz beziehungsweise Präferenz der Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen sowie deren dialektgeographische Verteilung sind die SADS-Daten besonders geeignet.³⁸

Um die Ergebnisse der Projektdaten an ausgewählten Orten zu prüfen und mögliche variationssteuernde Faktoren zu erfassen, habe ich 2005 mündliche Befragungen in der Ortschaft Wiler im Lötschental VS und in Schwarzsee FR durchgeführt und dazu Fragekataloge ausgearbeitet. Die beiden Ortspunkte wurden aufgrund der ausgewerteten SADS-Daten und das Lötschental zusätzlich aufgrund persönlicher Verbindungen zum Tal ausgewählt. Beide Ortspunkte scheinen hinsichtlich der dort vorherrschenden Variante(n) geeignet für weitere ‘Tiefenbohrungen’.³⁹

Im Rahmen des SADS-Projekts fanden 2001 zudem mündliche Befragungen an verschiedenen Orten in der Schweiz statt: in Blatten im Lötschental VS, in Visperterminen VS, in Unterschächen UR, in Muotathal SZ und in Appenzell AI. Daraus entstand eine vielfältige Belegsammlung zu einzelnen syntaktischen Phänomenen. Diese Transkripte habe ich hinsichtlich possessiver Konstruktionen geprüft.

Im Rahmen eines Seminars am Deutschen Seminar der Universität Zürich wurden ferner 2009 Befragungen – darunter Fragen explizit zu den Possessivkonstruktionen – in Langwies GR durchgeführt, jedoch damals nicht ausgewertet. Die Daten und die Ergebnisse dieser direkten

³⁷ BE: *mir* / VS: *miär*.

³⁸ Vgl. Kapitel 2.2.1. zu den Eckdaten, der Methode und den Fragetypen des SADS.

³⁹ Vgl. zur Erhebungsmethode und den ausgewählten Gewährspersonen ausführlich Kapitel 2.2.2.1 sowie 2.2.2.2.

Befragung, die anhand einer Bildergeschichte⁴⁰ durchgeführt wurde, sind in diese Arbeit miteingeflossen.

Im Rahmen von dialektologischen Seminaren am Deutschen Seminar der Universität Zürich gab es weitere Exkursionen nach Vals GR 2004 sowie Bosco Gurin TI 2011 und 2018, um mündliche Dialektdaten zu erheben. Die Possessivkonstruktionen wurden dabei nicht explizit abgefragt, sind aber spontan in die Aufnahmen eingeflossen. Die gesammelten Belege aus den erwähnten Stichproben werden für die vorliegende Arbeit berücksichtigt.⁴¹

Schliesslich habe ich 2018 in Wiler im Lötschental nochmals mündliche Daten erhoben, um das Vorkommen und den Gebrauch des possessiven Genitivs und seine ‘Konkurrenten’ zu dokumentieren.⁴²

Was sind die Vorteile elizitierter Daten? Nach Seiler (2010: 512) liefern diese – im Gegensatz zu Korpusdaten – auch „negative evidence“, d. h. Varianten, die im Lötschental nicht vorkommen, können mündlich getestet werden. Denn: „Sometimes such archaic forms are not used any more in everyday communication, but speakers still have a passive knowledge of the forms.“ (Seiler 2010: 512).

Im Folgenden werden die einzelnen Erhebungsgrundlagen – Untersuchungsgebiet, Gewährspersonen, Methode sowie Fokus der Befragung – vorgestellt.

2.2.2.1 Wiler VS 2005

Untersuchungsgebiet

„Die heutige Walliser Mundart zeichnet sich vor anderen deutschen Mundarten aus durch die Verbindung grösster Altertümlichkeit mit weitgehenden Umbildungen sowie durch reiche Sonderentwicklungen in frühe abgetrennten [sic!] Aussenorten, welche zugleich die Möglichkeit weitgehender Rückerschliessung und zeitlicher Feststellung früherer Sprachformen geben.“ (Bohnenberger 1913: 46)

Warum ist das Lötschental ein geeigneter Untersuchungsort? Für die Wahl dieser Dialektlandschaft sprechen einerseits die sprachliche Sonderstellung des Oberwallis beziehungsweise innerhalb des Oberwallis die sprachliche Sonderstellung des Lötschentals gegenüber den anderen schweizer- und walliserdeutschen Dialekten⁴³ und andererseits der erwähnte persönliche Bezug zum Tal.

⁴⁰ Zur Methode der Bildbeschreibung vgl. Seiler (2010: 517–518).

⁴¹ Vgl. die Belegsammlung in Kapitel 4.3.3.2.

⁴² Vgl. zur Methode ausführlich Kapitel 2.2.2.4.

⁴³ Vgl. Stebler (1907), Wipf (1910), Bohnenberger (1913), Anneler (1917), Henzen (1929; 1932; 1940; 1956), Jutz (1931), Rübel (1950), Biffiger (1980), Egli (1982), Hotzenköcherle (1984), Bloetzer (1986), Werlen et al. (2010).

In der sprachwissenschaftlichen und volkskundlichen Forschung finden sich Beschreibungen zur Sprachsituation des Oberwallis im Allgemeinen und des Lötschentals im Speziellen. So schreibt Hotzenköcherle (1984) in den „Sprachlandschaften der deutschen Schweiz“:

„Die im Vorangehenden geschilderte sprachgeographische Reduit- oder Reliktsituation des deutschsprachigen Wallis innerhalb des Südalemannisch-Schweizerdeutschen erklärt sich leicht aus seiner Lage: Im Norden ist es topographisch und – mit noch zu besprechenden Ausnahmen – verkehrsgeographisch, aber auch konfessionell von seinem Nachbarn Bern abgeschlossen, gegen Süden und Westen durch die Sprache; die Ostgrenze gegen Uri, wo verkehrsgeographische, sprachliche und konfessionelle Berührungen gegeben wären, fällt bei ihrer geringen Ausdehnung als Gegenkraft nicht ernsthaft ins Gewicht. Diese natürlichen und geschichtlichen Gegebenheiten wurden bis gegen die Mitte unseres Jahrhunderts durch eine entsprechende, ausgeprägt konservative wirtschaftliche, religiöse und allgemeingeistige Haltung in ihrer Wirkung verstärkt.“ (Hotzenköcherle 1984: 164–165)

Die Gründe für diese Reliktsituation innerhalb des höchstalemannischen Sprachgebiets sind vielschichtig und führen dazu, dass das deutschsprachige Wallis eigentümliche sprachliche Wörter, Lautungen und Konstruktionen bewahrt hat. Hotzenköcherle (ebd.: 165–175) verweist aber darauf, dass es nicht nur sprachliche Relikte, sondern auch Neuerungen im Walliserdeutschen gibt – beispielsweise *nix* für ‘nichts’ neben *nüüt*, *nünt*, *nütz* oder *Fruestuck* für ‘Frühstück’ neben *Zmorge*, *Zmorgund*. Diese Neuerungen führt er auf die steigende Mobilität im Bergkanton zurück (ebd.: 175–177). Der Wandel in der Wirtschaft, insbesondere im Tourismus, und zahlreiche Infrastrukturbauten, wie Eisenbahntunnels oder Passstrassen⁴⁴, fördern den sprachlichen Austausch von Menschen aus verschiedenen Dialekt- respektive Sprachregionen. Spätestens seit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels 2007 zwischen Frutigen BE und Raron VS ist das Oberwallis fest an die nördlich des Alpenhauptkammes gelegenen Dialektlandschaften angebunden. Die einstige geographische Abgeschlossenheit ist überwunden.

Gegenüber den anderen höchstalemannischen, nördlich angrenzenden Mundarten wird zur Bestimmung des Walliserdeutschen die Aussprache von *s* als *š* als Hauptmerkmal definiert.⁴⁵ Schon Stalder (1819: 75) stellt fest: „Das End *s* des Genitivs eines Hauptwortes wird im Wallis und in einigen Gegenden Bündens stets durch *sch* wie *d’s Maasch*, *d’s Nachbursch*, *d’s Huusch* ausgedrückt.“ Weitere Beispiele finden sich bei Jutz (1931: 23): *hišer* ‘Häuser’, *ešil* ‘Esel’ oder *inš* ‘uns’. Hotzenköcherle (1984: 159–165) erwähnt zahlreiche weitere sprachliche Eigenheiten der Walliser Mundart bezüglich Laut-, Formen- und Wortgeographie – basierend auf den Materialien des SDS.

⁴⁴ Vgl. Biffiger/Ruppen (1975: 99–102).

⁴⁵ Vgl. Bohnenberger (1913: 46; 51), Jutz (1931: 23), Hotzenköcherle (1984: 159–160).

Zu den sprachlichen Verhältnissen im deutschsprachigen Wallis, seiner Zweiteilung in Haupttal und Aussenorte, zur Entstehung der sprachlichen Situation und zu romanischen Einflüssen vgl. ausführlich Bohnenberger (1913: 1–45). Weiter zur sprachlichen Zweiteilung in ein östliches und westliches Sprachgebiet im Rhonetal vgl. Egli (1982: 348–356), Hotzenköcherle (1984: 177–185) und die aktuelle ethno-dialektologische Studie von Wellig (2017: 10–14).

Das Walliserdeutsche eignet sich somit besonders, um sprachliche Besonderheiten genauer zu untersuchen. Das Zusammenspiel von geographischer Abgeschiedenheit, Bewahrung alter Sprachstände und dem Einfluss der Mobilität früher und heute führt zu dieser Sonderstellung innerhalb der deutschsprachigen Schweiz.

Das Lötschental innerhalb des Oberwallis ist wiederum als Untersuchungsgebiet dialektaler Daten speziell geeignet. Ein Zitat von Anneler steht hier stellvertretend für die ältere, volkskundliche Literatur, die mit der Sprache der Talbewohner Vorstellungen von archaischen, in anderen Landesgegenden längst überwundenen Sprachstufen verknüpft:⁴⁶

„Deutsch ist die Sprache der Lötscher, aber ein merkwürdiges Deutsch. Es klingt wie aus rauen, alten Zeiten. Wie die Mitlaute zischen und sausen, rollen, knurren und dröhnen, und wie die Selbstlaute breit und voll einherwogen! Auf und nieder trägt sie der Ton über Höhen und Tiefen des Gefühls hin, höher und wieder tiefer, bewegungsreicher als bei den Menschen der Ebene.“ (Anneler 1917: 63–64)

Und der berühmte Schriftsteller Elias Canetti erwähnt in seinem autobiographischen Werk „Die gerettete Zunge“ 1921 eine Reise ins Lötschental und beschreibt, wie er auf der Strasse eine alte Frau und einen kleinen Jungen trifft und zum ersten Mal den Lötschentaler Dialekt hört:

„[...] und die zwei Worte, die sie gebrauchte, klangen so schön, dass ich meinen Ohren nicht traute. ‘Chuom, Buobilu!’ sagte sie, was waren das für Vokale! Statt ‘Büebli’, das ich für Büblein zu hören gewöhnt war, sagte sie ‘Buobilu’, ein reicher, dunkler Zusammenhang von u, o und i, mir fielen die althochdeutschen Verse ein, die wir in der Schule lasen.“ (Canetti 1977: 310)

Diese Reliktsituation wird mit der topographisch bedingten Abgeschiedenheit des Tals begründet. Auch Sprachwissenschaftler des 20. und frühen 21. Jahrhunderts weisen wiederholt auf die sprachliche Sonderstellung des Lötschentals hin, vgl. Bohnenberger (1913: 91–92), Henzen (1932: 91; 1956: 4–5), Rübel (1950: 152–155), Biffiger (1980: 155; 171),

⁴⁶ Vgl. dazu die Talmonographien von Stebler (1907), Anneler (1917) und Bloetzer (1986).

Hotzenköcherle (1984: 187–191) sowie Werlen et al. (2010: 77). Aktuelle Daten bestätigen diese Annahme auch aus ethno-dialektologischer Sicht, vgl. dazu Wellig (2017).

„Tiefergehende Unterschiede der Sprache scheiden im Wallis hauptsächlich eine obere und eine untere Mundartform sowie eine solche des Lötschitals. [...] Diese sprachliche Sonderstellung ist recht wohl verständlich, da das Tal durch seine natürlichen Verhältnisse zu getrennter Entwicklung veranlasst war und auch geschichtlich eine Sonderheit bildete. Bis zu Beginn des Bahnbaus war der Verkehr mit dem Rhonetal, von dem man durch die enge und lange Lonzaschlucht getrennt war, ein äusserst geringer.“ (Bohnenberger 1913: 91–92)

Neben der topographischen Lage ist die sprachliche Besonderheit des Lötschentals auch historisch bedingt, vgl. Bloetzer (1986: 275–276). Im Spätmittelalter gab es einen regen Austausch von Gütern mit dem nördlich angrenzenden Berner Oberland über den Lötschenpass und vereinzelt über die östlich gelegene Wetterlücke. Strassenbauprojekte im 16. und 17. Jahrhundert scheiterten aber an konfessionellen Gegensätzen und politischen Divergenzen, vgl. Riggenbach (1952) sowie Aerni (2005).

Hotzenköcherle (1984: 187–191) beschreibt ausführlich die sprachliche Situation des Lötschentals anhand des reichen SDS-Materials und sieht dabei eine sprachgeographische Verbindung als besonders wichtig an⁴⁷:

„Das auffälligste Phänomen der Lötschentaler Mundart ist wohl ihre häufige Übereinstimmung mit der Berner Oberländer Mundart – jeweils im Gegensatz zur Walliser Mundart.“ (ebd.: 187–191)

In der ethno-dialektologischen Studie von Wellig (2017) bezeichnen zahlreiche Gewährspersonen aus dem Walliser Haupttal – Visp, Brig und Fiesch – das Lötschental als unähnlichstes Dialektgebiet gegenüber ihrem eigenen Dialekt.

„Ein Grossteil der Informanten verortete im Lötschental das Dialektgebiet, welches dem eigenen am unähnlichsten ist [...]. Die Gewährspersonen führen bei der Befragung verschiedene Gründe an, weshalb ihnen der Ortsdialekt im Lötschental nicht sympathisch ist: ‘Im Lötschental ärgert mich das -n nach jedem Wort und sie sprechen extrem schnell und viel.’ [...] ‘Wenn ich den Lötschentaler Dialekt nicht verstehe, ist mir das sehr unangenehm.’ [...] Die sprachlichen Besonderheiten des Lötschentaler Dialekts wurden aber auch mehrfach als ‘unterhaltsam’ bezeichnet: ‘Ich höre den Lötschentaler Dialekt sehr gerne. Er ist sehr amüsant’.“ (Wellig 2017: 46–48)

⁴⁷ Auch Werlen et al. (2010: 77) erwähnen sprachliche Merkmale, die nur für das Lötschental gelten.

Die sprachlichen Unterschiede innerhalb des Tals – zwischen den vier Gemeinden Ferden, Kippel, Wiler und Blatten – beschränken sich auf das Sprechtempo, die Satzmelodie sowie minimale Unterschiede in der Lautung, der Flexion und dem Wortschatz. Oder um es nach den Worten eines Einheimischen zu sagen:

„Nid ämal in yskem Tal redund alli Lyt glych. Iär heid filicht sälbs gheerd, dasch d Färdnär und di Blatner andrscht redund wan d Chyplär und d Wilär. In Leetschn tuäd mu färdnärrun, blatnärrun, chyplärrun und willärun. Dr Unnerschid ischt nid appa so grooß [sic!], dasch dLeetschär änandr nid ferstaand. Di ferstaand änandr scho wesch wellund. Mier schynd, di fa Chypl und Wilär hei an bits äs flinggrs Mundstuck, tiä weniger gideent redun und hei am End fan Wertrin weniger n und me i.“ (Rübel 1950: 155)⁴⁸

Für die vorliegende Arbeit bilden die Ergebnisse aus den Ortschaften Ferden und Blatten (SADS-Erhebungsorte) sowie Wiler (mündliche Befragungen) die Grundlage für allgemeine Aussagen zu den sprachlichen Verhältnissen im Lötschental, da kaum syntaktische Unterschiede zwischen den Talgemeinden zu erwarten sind, vgl. bereits Henzen (1932).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Lötschental insbesondere aufgrund seiner topographischen Lage ein geeignetes Untersuchungsgebiet zur Erhebung dialektaler Daten darstellt. Ältere sprachliche Verhältnisse wurden auf diese Weise ‘konserviert’ und lassen sich mit dem übrigen Oberwallis sowie den schweizerdeutschen Dialekten nördlich der Alpen und im Osten kontrastieren.

Gewährspersonen

Für die mündliche Erhebung 2005 habe ich zwei Frauen mit den Jahrgängen 1946 und 1936 aus Wiler im Lötschental VS ausgewählt. Sie sind beide ortsfest und leben seit ihrer Geburt in Wiler. Beide sind pensioniert. Früher arbeiteten die Informantinnen als Postangestellte beziehungsweise als Verkäuferin. Sie haben nicht an der SADS-Befragung teilgenommen.

⁴⁸ [Übersetzung G. Bart]: „Nicht einmal in unserem Tal reden alle Leute gleich. Ihr habt vielleicht selbst gehört, dass die Bewohner von Ferden und Blatten anders reden als die Bewohner von Kippel und Wiler. Im Lötschental spricht man *Ferdnerdialekt*, *Blatnerdialekt*, *Kipplerdialekt* und *Wilerdialekt*. Der Unterschied ist nicht so gross, dass sich die Lötschentaler untereinander nicht verstehen würden. Die verstehen einander schon, wenn sie wollen. Mir scheint, die aus Kippel und Wiler haben ein etwas flinkeres Mundwerk, reden weniger gedehnt und haben am Ende der Wörter weniger *-n* und mehr *-i*.“

Ort/Zeitpunkt	Jahrgang	Geschlecht	Beruf	Kürzel
Lötschental VS 2005	1936	w	Verkäuferin	Lö36w
Lötschental VS 2005	1946	w	Postangestellte	Lö46w

Tabelle 3: Gewährspersonen Befragung Wiler VS 2005

Fragekatalog⁴⁹

Vor der Befragung habe ich einen Katalog mit verschiedenen Fragetypen zusammengestellt. Die Gesprächssituation ist die eines Interviews, wobei die Gewährspersonen auch ihre eigenen Gedanken einbringen und über die vorbereiteten Fragen hinaus antworten können. So habe ich auch einige Spontanbelege erhalten. Der Katalog besteht aus drei verschiedenen Fragetypen:

1. **Übersetzungsfrage mit Kontext:** Zum Verständnis wird zuerst ein Kontext vorgegeben, um das Übersetzen zu erleichtern. Am Ende soll die Gewährsperson einen kurzen Satz übersetzen. Insgesamt gibt es **23** Fragen dieses Typs.
2. **Übersetzungsfrage ohne Kontext:** Bei diesem Fragetyp wird ein Satz ohne Kontext vorgegeben, den die Gewährsperson übersetzen muss. Es folgen gleich mehrere Sätze nacheinander. Die Übersetzungsfrage ohne Kontext bildet mit **59** Fragen den grössten Bestandteil des Fragenkatalogs.
3. **Multiple-Choice-Frage:** Bei diesem Fragetyp handelt es sich um eine mündliche Form der Multiple-Choice-Frage. Es werden mehrere mögliche Konstruktionen mündlich vorgegeben, aus denen die Gewährsperson eine oder mehrere auswählen kann. Die anderen Varianten können auch strikt abgelehnt werden. Der Fragenkatalog beinhaltet **12** Multiple-Choice-Fragen.

Fokus der Befragung

Die Fragen sind explizit auf possessive Konstruktionen ausgerichtet. Aufgrund der ausgewerteten SADS-Daten werden syntaktische (Funktion, Determination, (morpho-) syntaktische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums) sowie semantische Faktoren (semantisch-lexikalische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums), welche die Wahl einer bestimmten possessiven Konstruktion beeinflussen können, überprüft. Die Possessum-NP steht immer im Nominativ.

⁴⁹ Vgl. im Anhang unter 9.2.1.

Kategorie	Merkmale
Flexionsmerkmale (PR/PM)	Numerus, Genus
Determination	definit vs. indefinit
syntaktische Funktion	attributiv vs. prädikativ
semantisch-lexikalische Beschaffenheit (PR/PM)	Kriterien nach Croft (2003: 128–132) ⁵⁰

Tabelle 4: (Morpho-)syntaktische und semantische Steuerungsfaktoren (Befragung Wiler VS 2005)

Der Fragekatalog beinhaltet Beispiele mit unterschiedlicher lexikalischer Füllung: Rufnamen (z. B. Peter, Hans, Paula), Verwandtschaftsnamen (z. B. Mutter, Vater, Bruder), Gattungsnamen (z. B. Mann, Frau, Kind, Mensch, Tier), Berufsbezeichnungen (z. B. Metzger, Pfarrer), Tierbezeichnungen (z. B. Pferd, Hund), Sachbezeichnungen (z. B. Hut, Auto) sowie Abstrakta (z. B. Glanz, Helligkeit), welche die Position des Possessors beziehungsweise des Possessums einnehmen können.

2.2.2.2 Schwarzsee FR 2005

Untersuchungsgebiet

In den SADS-Daten erscheint im Kanton Freiburg eine in der übrigen Schweiz fehlende Konstruktion: *em Leerers Hund* ‘der Hund des Lehrers’. Der Dativ-Artikel erscheint zusammen mit einem Possessor mit dem Genitivsuffix *-s*. Daher ist die Ortschaft Schwarzsee in der Gemeinde Plaffeien im Kanton Freiburg ein geeigneter Untersuchungsort, um diese Mischkonstruktion anhand einer mündlichen Erhebung zu prüfen. Es gibt zwar keine explizite Beschreibung zur Mundart von Schwarzsee, doch 1927 befasst sich Henzen mit der deutschen Freiburger Mundart im Sense- und im südöstlichen Seebezirk, zu dem auch Schwarzsee gehört:

„Seine Lage, natürliche Verbindungstore und Verkehrswege, die täglich wachsende Berührung mit den in allen Lebens- und Arbeitszweigen sich aufdrängenden Neuerungen und nicht zuletzt der für das Auswärtige sehr empfängliche Volkscharakter haben der Sprache den Stempel eines in mancher Beziehung sehr ausgeprägten Mischdialekts aufgedrückt. [...] Gründe zwiefacher Art sind dafür vorhanden. Einmal erscheint, ungeachtet beträchtlicher Unterschiede, das hier behandelte Gebiet von seiner Umgebung aus betrachtet schon deshalb als ein einheitliches, weil es von den für die Sprache am schwersten wiegenden Grenzen umspannt wird: es hat im Norden und Osten die ‘Berner’ (Reformierten), im Westen die ‘Welschen’, im Süden die Berge.“ (Henzen 1927: 1–2)

⁵⁰ Vgl. Kapitel 1.1.1, Fussnote 7 zur ‘Animacy’-Hierarchie nach Croft (2003: 128–132).

Die topographische Lage sowie die daraus entstandenen sprachlichen Vermischungen sind ferner für die Wahl von Schwarzsee als Erhebungsort verantwortlich.

Gewährspersonen

Für die direkte Befragung habe ich zwei Gewährspersonen aus Schwarzsee FR ausgewählt, die bereits an der SADS-Erhebung teilgenommen haben (im Folgenden Schw21w und Schw66w). Die beiden Frauen sind ortsansässig und leben seit ihrer Geburt in Schwarzsee. Schw21w ist Hausfrau und Schw66w arbeitet als kaufmännische Angestellte. Schw21w hatte während der mündlichen Befragung zusätzlich Unterstützung von Schw48m – ebenfalls ortsansässig, wohnhaft in Schwarzsee und von Beruf Konstruktionsschlosser. Schw48m hatte an der SADS-Befragung nicht teilgenommen.

Ort/Zeitpunkt	Jahrgang	Geschlecht	Beruf	Kürzel
Schwarzsee FR 2005	1921	w	Hausfrau	Schw21w
Schwarzsee FR 2005	1966	w	Kaufm. Angestellte	Schw66w
Schwarzsee FR 2005	1948	m	Schlosser	Schw48m

Tabelle 5: Gewährspersonen Befragung Schwarzsee FR 2005

Fragekatalog⁵¹

Ähnlich wie bei der Befragung in Wiler VS 2005⁵², habe ich für die Interviews einen Fragekatalog zusammengestellt. Dieser besteht aus zwei Fragetypen:

1. **Übersetzungsfrage ohne Kontext:** Hier wird ein Satz – ohne Kontext – vorgegeben, den die Gewährsperson übersetzen muss. Es folgen mehrere Sätze nacheinander. Die Übersetzungsfrage ohne Kontext bildet mit insgesamt **44** Fragen den grössten Bestandteil des Fragenkatalogs.
2. **Akzeptanz-Frage:** Bei diesem Fragetyp wird eine dialektale Variante vorgegeben und danach gefragt, ob die Konstruktion akzeptiert wird oder nicht. Die Gewährsperson hat die Möglichkeit, eine eigene Variante zu nennen. Der Fragenkatalog beinhaltet **14** Fragen zur Akzeptanz einer Konstruktion.

⁵¹ Vgl. im Anhang unter 9.2.2.

⁵² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.2.1.

Fokus der Befragung

Im Mittelpunkt der Befragung steht klar die Mischkonstruktion, welche in den SADS-Daten belegt ist. Mit der mündlichen Erhebung werden (morpho-)syntaktische sowie semantische Faktoren, welche die Wahl einer bestimmten Konstruktion beeinflussen können, überprüft. Die Possessum-NP steht immer im Nominativ. Folgende Merkmale werden überprüft:

Kategorie	Merkmale
Flexionsmerkmale (PR/PM)	Numerus, Genus
syntaktische Funktion	attributiv vs. prädikativ
semantisch-lexikalische Beschaffenheit (PR/PM)	Kriterien nach Croft (2003: 128–132) ⁵³

Tabelle 6: (Morpho-)syntaktische und semantische Steuerungsfaktoren (Befragung Schwarzsee FR 2005)

2.2.2.3 Unterschächen UR, Muotathal SZ, Blatten VS, Visperterminen VS, Vals GR, Langwies GR, Bosco Gurin TI

Die Belegsammlung aus den geprüften Transkripten verschiedener Befragungen im Rahmen des SADS-Projekts und studentischer Exkursionen stammen von folgenden, ortsfesten Gewährspersonen⁵⁴:

⁵³ Vgl. Kapitel 1.1.1, Fussnote 7 zur ‘Animacy’-Hierarchie nach Croft (2003: 128–132).

⁵⁴ Keine Belege zu possessiven Konstruktionen ergab die Sichtung der Materialien aus Appenzell AI 2001 und Bosco Gurin TI 2018.

Ort/Zeitpunkt	Jahrgang	Geschlecht	Beruf	Kürzel
Unterschächen UR 2001	1956	m	Landwirt	Schä56m
Muotathal SZ 2001	1925	m	Pfarrer	Muo25m
Muotathal SZ 2001	1948	w	Hausfrau	Muo48w
Muotathal SZ 2001	1958	m	Primarlehrer	Muo58m
Muotathal SZ 2001	1959	m	Primarlehrer	Muo59m
Muotathal SZ 2001	1960	w	Schneiderin	Muo60w
Blatten VS 2001	1945	m	Landwirt	Lö45m
Blatten VS 2001	1963	m	Historiker	Lö63m
Visperterminen VS 2001	1925	w	Hausfrau/Landwirtin	Vi25w
Visperterminen VS 2001	1939	w	Hausfrau/Landwirtin	Vi39w
Visperterminen VS 2001	1951	m	Schlosser	Vi51m
Vals 2004	1929	w	Hausfrau	Va29w
Langwies GR 2009	1935	m	Posthalter	La35m
Langwies GR 2009	1937	w	Landwirtin	La37w
Langwies GR 2009	1939	m	Landwirt/Skilehrer	La39m
Langwies GR 2009	1953	m	Landwirt/Skilehrer	La53m
Langwies GR 2009	1977	m	Landwirt	La77m
Bosco Gurin TI 2011	1931	w	Schneiderin	BoGu31w

Tabelle 7: Gewährspersonen Stichproben 2001–2011

Fragekatalog / Fokus der Befragung

Bei der vorliegenden Belegsammlung handelt es sich – mit Ausnahme der Befragung in Langwies GR – um Spontandaten (Muotathal SZ, Vals GR) sowie um das systematische Abfragen von einzelnen possessiven Varianten (Unterschächen UR, Blatten VS, Visperterminen VS, Bosco Gurin TI). Bei den Untersuchungen für den SADS in Unterschächen UR, Blatten VS und Visperterminen VS wurden die standarddeutschen Sätze ‘(Das ist) das Haus des Vaters.’ beziehungsweise ‘(Das ist) das Auto des Vaters.’ abgefragt. In Bosco Gurin TI bilden verschiedene vorgefertigte Sätze zum possessiven Genitiv die Vorlage für die Befragung. In Langwies GR wurde den Gewährspersonen ein Bild gezeigt, damit diese die Familien- und Besitzverhältnisse innerhalb einer Dorfgemeinschaft beschreiben. Die von den Exploratorinnen intendierten Possessivkonstruktionen konnten jedoch erst durch explizites Nachfragen ermittelt werden. So liefert diese Erhebungsmethode nur wenige Spontanbelege.

Die Gewährspersonen beschreiben in erster Linie die Personen auf dem Bild und können vorhandene Besitz- oder Verwandtschaftsverhältnisse kaum benennen.

All diese Stichproben haben zum Ziel, das Vorkommen des possessiven Genitivs zu erfragen sowie alternative Konstruktionen zu eruieren. Mögliche Steuerungsfaktoren, welche die Wahl einer Konstruktion beeinflussen, werden vernachlässigt. Die syntaktischen und semantischen Merkmale variieren kaum, meist handelt es sich um einen maskulinen Eigen- oder Verwandtschaftsnamen (Possessor), der eine maskuline Sachbezeichnung (Possessum) besitzt. Die Possessum-NP steht dabei im Nominativ.

2.2.2.4 Wiler VS 2018

Untersuchungsgebiet

Die Eigenschaften und Vorzüge des Lötschentals für die Erhebung dialektaler Daten sind in Kapitel 2.2.2.1 zusammengestellt. Die Erhebung 2005 bildet die Ausgangslage für die grösser angelegte Untersuchung im Jahr 2018, welche im Folgenden methodisch erläutert wird:

Gewährspersonen⁵⁵

Die erste systematische Befragungsrunde zu (morpho-)syntaktischen Steuerungsfaktoren fand mit einem gleichaltrigen Ehepaar statt (Lö46m, Lö46w). An der zweiten Erhebungsrunde zu semantischen Faktoren haben sieben ortsfeste Informantinnen und Informanten unterschiedlichen Alters teilgenommen.

⁵⁵ Es handelt sich dabei um keine SADS-Gewährspersonen.

Ort/Zeitpunkt	Jahrgang	Geschlecht	Beruf	Kürzel
Lötschental VS 2018	1938	w	Näherin	Lö38w
Lötschental VS 2018	1946	m	Posthalter	Lö46m
Lötschental VS 2018	1946	w	Postangestellte	Lö46w ⁵⁶
Lötschental VS 2018	1951	m	Drogist/kaufm. Angestellter	Lö51m
Lötschental VS 2018	1960	w	Lehrerin	Lö60w
Lötschental VS 2018	1964	w	Landwirtin	Lö64w
Lötschental VS 2018	1972	m	Betriebstechniker	Lö72m
Lötschental VS 2018	1981	w	Fachangestellte Gesundheit	Lö81w
Lötschental VS 2018	1995	w	Verwaltungsangestellte	Lö95w

Tabelle 8: Gewährspersonen Befragung Wiler VS 2018

Fragekatalog⁵⁷

Die mündliche Erhebung umfasst zwei Analyseschritte:

Erste Erhebungsrunde

Die Grundlage für die erste Erhebungsrunde bildet ein umfassender Fragekatalog, mit dem systematisch (morpho-)syntaktische Merkmale abgefragt werden. Als Ergänzung wird das Flexionsparadigma im Lötschental nach Bloetzer (1986: 283) überprüft. Zu folgenden (morpho-)syntaktischen Merkmalen wurden die beiden Gewährspersonen (Lö46m und Lö46w) bei der systematischen Abfrage interviewt:

⁵⁶ Lö46w hatte bereits 2005 bei der mündlichen Erhebung teilgenommen, vgl. Kapitel 2.2.2.1.

⁵⁷ Vgl. den Fragekatalog im Anhang unter Kapitel 9.2.3.2.

Kategorie	Merkmale
Flexionsmerkmale (PR/PM)	Kasus ⁵⁸ , Numerus, Genus
Phrasentyp	Nominal- vs. Präpositionalphrase
Determination	definit vs. indefinit
Wortart	Nomen vs. Pronomen
syntaktische Funktion	attributiv vs. prädikativ
Komplexität der Phrase	Einschub Adjektivphrase
Komplexität der Phrase	Possessivpronomen als Begleiter

Tabelle 9: (Morpho-)syntaktische Faktoren (Befragung Wiler VS 2018)

Als Basis für diese schematische Befragung wird eine Besitzrelation anhand der Phrase ‘der Hund des Lehrers’ ausgewählt – eingebettet in verschiedene syntaktische Kontexte. Der Possessor ist eine maskuline Berufsbezeichnung, das Possessum eine maskuline Tierbezeichnung. Es handelt sich um eine attributive Phrase und sie ist bestimmt. Davon ausgehend werden die verschiedenen (morpho-)syntaktischen Kategorien anhand der standarddeutschen Vorlage abgefragt. Den Gewährspersonen wird jeweils ein kurzer Kontext als Einstieg vorgegeben, dieser orientiert sich am Dorfleben. Maskuline und neutrale Substantive werden mit wenigen Ausnahmen zusammengefasst beziehungsweise es werden nur maskuline Beispiele verwendet, da diese im Lötschental formgleich sind. Es interessiert der Kontrast zu den Feminina.

Zweite Erhebungsrunde

Die zweite Erhebungsrunde mit sieben Gewährspersonen unterschiedlichen Alters fokussiert auf die semantische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums sowie verschiedene possessive Relationen. Die Auswahl der Aufgaben beziehungsweise Beispiele (semantische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums) basiert auf der Empathie-Skala nach Kasper (2017: 309).⁵⁹ Die Possessum-NP steht immer im Nominativ.

Folgende possessive Relationen wurden im Rahmen der zweiten Erhebungsrunde abgefragt:⁶⁰

⁵⁸ Der Kasus der Possesum-NP (= Kopf) richtet sich nach seiner Funktion im Satz (Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt, Präpositionalphrase), vgl. Kapitel 1.1.2.

⁵⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 1.1.1.

⁶⁰ Die konkreten Beispiele, d. h. die lexikalische Füllung des Possessors und des Possessums, sind jeweils *kursiv* aufgeführt.

Verwandtschaftsbeziehung

Nr.	Possessor	Possessum
8	RufN mask. <i>Peter</i> (2)	VerwandtschaftsN mask. <i>Bruder</i> (1)
2	RufN fem. <i>Emma</i> (1)	VerwandtschaftsN fem. <i>Schwester</i> (2)
16	BerufsB mask. <i>Dirigent</i> (2)	VerwandtschaftsN mask. <i>Bruder</i> (1)
22	BerufsB mask. <i>Doktor</i> (1)	VerwandtschaftsN fem. <i>Mutter</i> (2)
20	BerufsB fem. <i>Lehrerin</i> (2)	VerwandtschaftsN mask. <i>Vater</i> (1)

Tabelle 10: Verwandtschaftsbeziehung (Befragung Wiler VS 2018)

Besitzrelation

Nr.	Possessor	Possessum
21	RufN fem. <i>Leonie</i> (1)	TierB mask. <i>Hund</i> (2)
14	RufN fem. <i>Monika</i> (2)	TierB fem. <i>Katze</i> (1)
3	RufN fem. <i>Maria</i> (2)	SachB mask. <i>Ring</i> (1)
11	RufN mask. <i>Moritz</i> (1)	SachB mask. <i>Hut</i> (2)
18	VerwandtschaftsN fem. <i>Mutter</i> (1)	SachB mask. <i>Knopf</i> (2)
1	BerufsB mask. <i>Lehrer</i> (2)	TierB mask. <i>Hund</i> (1)
12	BerufsB mask. <i>Pfarrer</i> (1)	SachB mask. <i>Garten</i> (2)
4	BerufsB mask. <i>Doktor</i> (2)	SachB neutr. <i>Auto</i> (1)
15	BerufsB mask. <i>Sanitär</i> (2)	SachB fem. <i>Zange</i> (1)
6	TierB fem. <i>Katze</i> (2)	SachB mask. <i>Ball</i> (1)
9	SachB mask. <i>Verein</i> (1)	SachB neutr. <i>Problem</i> (2)

Tabelle 11: Besitzrelation (Befragung Wiler VS 2018)

Teil-Ganzes-Relation

Nr.	Possessor	Possessum
13	RufN mask. <i>Karl</i> (2)	KörperT neutr. <i>Knie</i> (1)
17	SachB fem. <i>Puppe</i> (2)	KörperT neutr. <i>Bein</i> (1)
5	TierB mask. <i>(Teddy-)Bär</i> (1)	KörperT neutr. <i>Ohr</i> (2)
10	SachB mask. <i>Traktor</i> (1)	SachB neutr. <i>Steuerrad</i> (2)
19	SachB mask. <i>Hut</i> (1)	SachB mask. <i>Stein</i> (2)

Tabelle 12: Teil-Ganzes-Relation (Befragung Wiler VS 2018)

Verwandschaftsbeziehung und Besitzrelation

Nr.	Possessor	Possessor/Possessum	Possessum
7	RufN mask. <i>Peter</i> (3)	VerwandschaftsN fem. <i>Freundin</i> (1)	VerwandschaftsN fem. <i>Schwester</i> (2)
23	RufN mask. <i>Jonas</i> (2)	VerwandschaftsN mask. <i>Bruder</i> (3)	SachB neutr. <i>Auto</i> (1)

Tabelle 13: Verwandschaftsbeziehung und Besitzrelation kombiniert (Befragung Wiler VS 2018)

Es handelt sich um 23 Fragen zu attributiven Possessivkonstruktionen. In Klammern steht jeweils die Reihenfolge, in welcher die beiden Begriffe den Gewährspersonen vorgelegt wurden. 21 Fragebeispiele beinhalten zwei Grössen (Possessor/Possessum), die in einer Relation stehen. Zusätzlich gibt es zwei Fragen, die eine Verwandschaftsbeziehung und eine Besitzrelation (mit der Vorgabe von drei Grössen) kombinieren.⁶¹

Die Befragung wird anhand einer abgehandelten Puzzleaufgabe nach Kasper (2015b: 216–218; 2017: 303–304) durchgeführt. Dabei werden den Gewährspersonen keine Varianten vorgegeben, sondern nur die beiden Bestandteile einer possessiven Relation, der Possessor und das Possessum. Der Fragetyp muss somit „restriktiv genug sein, um die Gewährspersonen möglichst auf die Wahl von komplexen NP-Konstruktionen einzuschränken, die Possessivrelationen ausdrücken“ (Kasper 2017: 304). Konkret wird zum Verständnis ein kurzer Kontext vorgegeben. Dabei ist zu beachten, dass dieser nicht schon eine possessive Konstruktion enthält (Kasper 2015b: 216). Anschliessend werden den Gewährspersonen zwei Begriffe (Possessor/Possessum) vorgelegt. Diese müssen den Possessor und das Possessum miteinander verknüpfen. Die Reihenfolge der Begriffe soll im Laufe der Befragung getauscht werden, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Position der Ausdrücke die Wahl einer Konstruktion beeinflusst, sowie um Abwechslung zu schaffen. Anders Kasper (2017: 304): „Um mögliche Reihenfolgeeffekte zu vermeiden, wurden die Ausdrücke für das Possessum und den Possessor (das Lokatum und die Lokation usw.) ausser in E4_08 immer in der gleichen Reihenfolge gezeigt.“ In der vorliegenden Umfrage wird der mögliche Einfluss der Abfolge höher gewichtet. Eine mündliche Befragung von sieben Personen an einem Ort lässt dies zu – im Gegensatz zu einer grösser angelegten, sprachgeographischen Darstellung, wie z. B. das SyHD-Projekt, vgl. Kasper (2015b: 217).

Auch die Fragen innerhalb des Katalogs wurden nicht der Reihe nach beziehungsweise nach der Relation abgeprüft, um das Interview abwechslungsreich zu gestalten.⁶²

⁶¹ Vgl. dazu den Fragekatalog im Anhang unter Kapitel 9.2.3.3.

⁶² Vgl. die Nummerierung in Tabelle 10, Tabelle 11, Tabelle 12 und Tabelle 13.

Die mündlichen Befragungen verlangen eine hohe Auffassungsgabe der Gewährspersonen, um die teilweise repetitiven Fragekataloge zu beantworten. In diesem Zusammenhang erwies sich die Tatsache zwei Gewährspersonen gleichzeitig zu befragen, als sehr positiv. Zudem kann so viel Information aus der metasprachlichen Diskussion gewonnen werden.

Im Rahmen der zweiten Erhebungsrunde habe ich abschliessend punktuelle Nacherhebungen und -prüfungen zu Hinweisen aus der mündlichen Befragung 2005 (Determination, interessante Konstruktionen) und zu älteren Beispielen aus der Forschungsliteratur (Determination, Interrogativ- und Demonstrativpronomen, Flexion der femininen Rufnamen) durchgeführt. Die Möglichkeit ältere Beispiele und Konstruktionen am selben Ort nochmals zu überprüfen, erwies sich als Vorteil. So können frühere Angaben und Auswertungen verifiziert/falsifiziert und zusätzliche Erkenntnisse gewonnen werden.

3. Forschungsüberblick

Für das Schweizerdeutsche fehlt bis dato eine umfassende Übersicht zum Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen. Mit der vorliegenden Arbeit wird diese Lücke im Bereich der dialekt syntaktischen Forschung⁶³ geschlossen. Ferner gibt es keine aktuellen Forschungen zum possessiven Genitiv in den höchstalemannischen Dialektgebieten – einer Konstruktion, die in den übrigen deutschen Dialekten kaum mehr vorkommt. Kapitel 5 widmet sich diesem Themenkomplex.

Das folgende Kapitel bietet einen kurzen Über- und Einblick zum Forschungsstand des Phänomenkomplexes der Possessivkonstruktionen ausserhalb des Schweizerdeutschen – dies anhand sprachübergreifender, typologischer Studien sowie verschiedener Forschungsinteressen und -schwerpunkte der strukturellen Grammatikforschung. Es werden bisherige dialektologische Arbeiten und Studien zu einzelnen deutschen Dialekten, welche die Possessivkonstruktionen beziehungsweise einzelne possessive Varianten thematisieren oder zumindest als Unterthema behandeln, sowie die unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen präsentiert. Das Kapitel schliesst mit einem Blick auf die Geschichte der Possessivkonstruktionen.

3.1 Über- und Einblick

Bezüglich Forschungsinteressen sowie -schwerpunkte innerhalb des Phänomenkomplexes der Possessivkonstruktionen besteht oft eine Verknüpfung verschiedener sprachwissenschaftlicher Ebenen. Kasper (2015b: 212) stellt zu Recht fest, dass die semantische Domäne der Possession „typologisch und kognitiv-linguistisch“ gut erforscht ist.⁶⁴ Wer sich mit dem Konzept der Possession beschäftigt, fragt sich nach McGregor (2009: 1) unweigerlich: „What is the possessive relation?“ Wichtige sprachübergreifende und -vergleichende Antworten auf diese Frage finden sich in den Überblicks- und Sammelbänden von Stolz et al. (2008) zu den Ergebnissen des Projekts „Alienabilität/Inalienabilität in Europa“, McGregor (2009) oder Börjars et al. (2013) zur „Expression of Possession“ sowie in der sprachvergleichenden, korpusbasierten Studie von Shin (2004) zum Deutschen und Koreanischen.

Viele syntaxtheoretische Studien befassen sich mit den Possessivkonstruktionen oder einzelnen possessiven Varianten, beispielsweise Dahl/Koptjevskaja-Tamm (1998: 38–49), Koptjevskaja-

⁶³ Zur Dialektsyntax als Forschungsschwerpunkt vgl. Friedli (2012: 38–39), Kasper (2015b: 211–212), Lenz (2018: 242), Weiss/Strobel (2018: 3–35), Kallenborn (2019: 43–47) sowie die darin zitierte Literatur.

⁶⁴ Vgl. die dort zitierte Literatur zum Konzept der Possession, vor allem Seiler (1983), Heine (1997).

Tamm (2001: 960–970; 2003: 621–722), Alexiadou (2005: 787–819). Henn (1983: 1255–1282) liefert eine Übersicht über die Behandlung des possessiven Dativs in Dialektgrammatiken und syntaktischen Beschreibungen deutscher Dialekte seit 1829. Und spätestens seit dem sprachgeographischen Überblick von Henn-Memmesheimer (1986: 132–152) zum possessiven Dativ⁶⁵ in den deutschen Dialekten ist diese Konstruktion in den Fokus der Forschung gerückt⁶⁶, vgl. zur strukturellen Diskussion u. a. Ramat (1986: 579–590), Bhatt (1990: 145–151), Werlen (1990: 179–184; 1994: 62) zu den alemannischen Dialekten, Olsen (1991: 47–49; 1996: 112–143), Kappus (1999: 203–210) zum Schwäbischen, Demske (2001: 258–265), Ogawa (2003), insbesondere Zifonun (2003: 97–126; 2005: 25–51), Davies/Langer (2006: 157–169), Weiss (1998: 81–84; 2008: 381–401; 2012: 271–293; 2018: 434–439), Simon (2008: 59–70), Fleischer/Schallert (2011: 96–99), Salzmann (2011: 141–221) mit schweizerdeutschen Beispielen, Hendriks (2012: 28–71) fürs Niederländische, Nickel (2016: 85–112) für das Ostfränkische. Die generative Analyse kann die Funktion und strukturelle Anbindung des Possessivpronomens beim possessiven Dativ nicht eindeutig klären, vgl. Simon (2008: 62):

Analyse A: [[[dem Vater] sein] Hut]

Analyse B: [[dem Vater] [sein Hut]]

Es gibt zwei Analysevorschlge: Das Possessivpronomen steht näher bei *dem Vater* (A) und versteht sich analog zum Genitivmarker *-s* als Kasusmarkierung der Dativphrase (vgl. Bhatt (1990: 145–151), Olsen (1991: 47–49; 1996: 130–133). Ebenso Zifonun (2003: 123), für die „das Possessivum eher an den Dativ als an das Kopfsubstantiv angelehnt ist“ und die das Possessivpronomen zusätzlich als Possessormarker wertet. Die zweite Analyse (B) sieht in *sein* noch ein „eigentliches Possessivpronomen“ (Simon 2008: 62–63). Das Possessivpronomen ist hier kein Kasusmarker (Haider 1992: 315; Weiss 1998, 78–79).⁶⁷

Ein anderer Fokus der syntaxtheoretischen Studien stellen die Genitivattribute und ihre Alternativen dar. Sie werden im Standarddeutschen in Lindauer (1995), Rauth (2014: 341–373) mit einem Blick auf den südhessischen Dialektraum oder Zimmer (2018) sowie in Pohlmann

⁶⁵ Zur uneinheitlichen Terminologie der Konstruktion vgl. Goryczka (2019: 21–22). Goryczka stellt in ihrer Arbeit unterschiedliche Bezeichnungen für den possessiven Dativ aus der Forschungsliteratur, z. B. von Koptjevskaja-Tamm (2002: 161), Zifonun (2003: 98), Shin (2004: 97), Weiss (2008: 383) und Kasper (2017: 301), einander gegenüber und diskutiert die problematische Zuweisung auf den Dativ. Nach Weiss (2008: 384) ist der Kasus jedoch vom Kassystem des jeweiligen Dialekts abhängig.

⁶⁶ „Dat+Poss ist, so das gängige Urteil, kein Phänomen der deutschen Standardsprache. Der Verwendungsbereich dieser Konstruktion erstreckt sich vielmehr auf unterschiedliche Bereiche nicht-standardsprachlicher Kommunikation, also Dialekte, Umgangssprache, ebenso wie den gesprochenen Substandard ohne dialektale Färbung.“ (Zifonun 2003: 98).

⁶⁷ Bei der Präpositionalkonstruktion mit *VON* + Dativ ist die Präposition *VON* analog zu *SEIN* (wie in Analyse A) ein Kasusmarker, der den Dativ verlangt (vgl. Weiss 1998: 76).

(2019) für die „Familiensprache“ ausführlich behandelt. Lang (2018) stellt ihn ihrer empirisch-funktionalen Analyse des Genitivattribut der Präpositionalphrase mit *von* gegenüber. Der Sammelband von Ackermann et al. (2018) ist dem Genitiv in den germanischen Sprachen gewidmet. Speziell zu erwähnen ist hier die Studie von Hoge (2018: 231–272), in der sie jiddische Beispiele wie *dem guten lerers bukh* ‘das Buch des guten Lehrers’ mit den Dialektbeispielen aus dem Kanton Freiburg *dum tokxtərš wägəli* ‘der Wagen des Doktors’ vergleicht. In beiden Fällen steht ein Dativ-Artikel vor dem Possessor, der gleichzeitig mit dem Suffix *-s* erscheint. Hoge (ebd.: 239) interpretiert das *-s* eher als Possessor- denn als Kasusmarker: „to characterise this element in terms of its (possessive) function rather than its (case) form.“ Ackermann (2018; 2019) diskutiert die Entwicklungsstufen des *-s* vom Genitiv- zum Possessormarker bei Personennamen im Deutschen.

Szmrecsanyi (2006; 2010; 2013), Szmrecsanyi et al. (2017) und Rosenbach (2002; 2005; 2014; 2017) untersuchen in ihren quantitativen Forschungsanalysen die „genitive variation“ (*s*- vs. *of*-Genitiv) anhand verschiedener Korpora und englischer Varietäten. Scott (2014) vergleicht den Genitiv im Deutschen und Niederländischen. In seiner generativen Studie untersucht Strunk (2004) die Possessivkonstruktionen für das Niederdeutsche. Die Datengrundlage bildet dazu eine Korpusanalyse zu morpho-syntaktischen (Strunk 2004: 168–170) und semantischen Faktoren (ebd.: 170–173), welche die Wahl einer Konstruktion beeinflussen. Unter morpho-syntaktischen Faktoren versteht Strunk die Determination und die Person der Possessum-NP sowie die Komplexität beziehungsweise das Gewicht der Possessor- und Possessum-NP (= Wortlänge). Bei den semantischen Faktoren spielen einerseits die Art der Possession und andererseits die Belebtheit sowie die „concreteness“ (ebd.: 172) eine Rolle. Strunks quantitative Analyse kommt zum Schluss, dass die *VON*-Phrase syntaktisch und semantisch uneingeschränkter verwendet wird als pränominale Konstruktionen:

„Whereas the prenominal constructions usually contain more prototypical possessors, i.e. definite, given, animate, and concrete referents, the prepositional possessive construction is semantically more versatile in that it can encode all possessive relations that can be expressed by the prenominal constructions while the reverse does not hold.“ (ebd.: 206–207)

3.2 Possessivkonstruktionen in den deutschen Dialekten

Bevor Beiträge zu Ortsdialekten und Sprachatlanten, in denen possessive Konstruktionen zumindest am Rande erwähnt werden, vorgestellt werden, folgen zunächst aktuelle Studien, die

sich dem Thema explizit widmen.⁶⁸ Kasper (2015a; 2015b; 2017) untersucht die „adnominale Possession“ in den Dialekten Hessens anhand indirekt erhobener Daten aus dem SyHD-Projekt⁶⁹ – einerseits hinsichtlich deren sprachgeographischer Verbreitung sowie andererseits hinsichtlich der semantischen Gebrauchsbedingungen einzelner Varianten, vgl. dazu ausführlich Kasper (2017: 300–327). Bezüglich der Gebrauchsbedingungen liegt der Fokus in erster Linie bei der semantischen Beschaffenheit des Possessors sowie den semantischen Relationen. Die sprachgeographische Auswertung zeigt, dass in Hessen der possessive Dativ und die Präpositionalphrase mit VON überall vorkommen. Zum Vorkommen des possessiven Genitivs in den hessischen Dialekten schreibt Kasper:

„Das Auftreten des Genitivs ist bis auf vereinzelte Ausnahmen auf den Norden beschränkt, also auf die westfälischen, ostfälischen, nordhessisch–thüringischen Dialekträume sowie auf die nördlichen Teile des Nordhessischen. In dem Maß, in dem er dort auftritt, scheint der Anteil des possessiven ‘Dativs’ im Vergleich zum restlichen Erhebungsgebiet etwas reduziert zu sein.“ (ebd.: 305)

Die Belege für post- oder pränominalen Genitive sind sehr selten und schwanken zwischen 0 und 29 Nennungen (das sind 0–3,8 %) pro Frage⁷⁰. Wenn, dann erscheinen pränominalen Genitive bei Rufnamen, wobei jeweils eine Besitzrelation ausgedrückt wird: *Monikas Fahrrad*, *Gertruds Brille* (ebd.: 312; 316).

Kallenborn (2019) untersucht „systematisch die vertikale Variationsdimension anhand syntaktischer Variablen“ für das Moselfränkische. Eine dieser Variablen ist die „adnominale Possessivkonstruktion“ (Kallenborn 2019: 177–218). Die Ergebnisse seiner Studie basieren auf vier unterschiedlichen Datengrundlagen: Korpusdaten, schriftlich erhobene Daten, Daten aus Sprachproduktionstests⁷¹ (standardnahe vs. dialektale Stimuli) sowie aus freien Gesprächen (Freundesgespräche und Interviews). Es erweist sich als schwierig, die Ergebnisse der vier Datensätze miteinander zu vergleichen, da beispielsweise attributive und prädikative Antworten zusammengefasst werden oder die Anzahl Gewährpersonen pro Gruppe (ältere vs. jüngere Generation) variiert. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass der Genitiv im Moselfränkischen dialektal kaum mehr vorkommt, sondern entweder der possessive Dativ oder die VON-Phrase. In der standardnahen Varietät (anhand der standardnahen

⁶⁸ Die meisten dieser Studien sind im Rahmen von dialekt syntaktischen Grossprojekten (SADS, SyHD, SynAlm) entstanden. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Pilotstudie zur Syntax des Bairischen (SynBai), vgl. Lenz et al. (2015: 1–33) sowie ausserhalb des deutschen Sprachraumes der SAND (vgl. <http://www.meertens.knaw.nl/projecten/sand/sandeng.html>, letzter Zugriff am 27.02.2020).

⁶⁹ Für weitere Informationen zum SyHD vgl. Fleischer et al. (2012; 2015; 2017) sowie die Projekt-Website: <http://www.syhd.info/> [letzter Zugriff am 29.07.2020].

⁷⁰ Es handelt sich um insgesamt acht Fragen zur adnominalen Possession.

⁷¹ Ausführlich zur Methode der Sprachproduktionstests vgl. Kallenborn (2019: 95–100) sowie Goryczka (2019: 37–54).

Sprachproduktionstests und Interviews getestet) ist der possessive Genitiv dagegen häufiger belegt. Bei den Sprachproduktionstests wurde jeweils für den Dialektdurchgang die Frage „Wem ist der/die?“ gestellt, im Standarddurchgang „Wessen ist/sind das?“, um die Erhebung „möglichst registeradäquat“ zu gestalten (ebd.: 201–204). Es fragt sich, ob diese Einstiegsfrage die Wahl der Possessivkonstruktion nicht beeinflussen kann. Bezüglich lexikalischer Füllung der Possessoren (maskuline Rufnamen, Berufs- oder Tierbezeichnungen) zeigt sich anhand der Sprachproduktionstests, dass im Dialekt der possessive Dativ häufiger mit Rufnamen als mit Berufs- oder Tierbezeichnungen erscheint.

Goryczkas (2019) Studie zu den „ländlichen Gebieten“ Österreichs basiert ebenfalls auf Sprachproduktionstests im Rahmen des Projekts „Deutsch in Österreich (DiÖ). Variation – Kontakt – Perzeption“⁷². Der mögliche Einfluss von semantischen sowie soziolinguistischen Steuerungsfaktoren auf die Wahl einer adnominalen Possessivkonstruktion wird in einem standardnahen und dialektalen Test-Durchgang überprüft. Es zeigt sich wiederum, dass der possessive Genitiv dialektal nur noch marginal erscheint. Weitere potentielle Steuerungsfaktoren, wie z. B. Genus, werden aufgrund des Studiendesigns vernachlässigt (Goryczkas 2019: 47).

Im Rahmen des Projekts SynAlm⁷³ beschreibt Brandner (2015: 317–318) die Struktur und Entstehung der „Dativ-Possessor-konstruktion“ im Alemannischen. Dabei zeigt sich, dass auch die Genitivkonstruktion „bei bis zu 20% der Informanten akzeptabel“ ist (ebd.: 318). Es wird im Beitrag jedoch nicht ersichtlich, wo im alemannischen Sprachgebiet der Genitiv akzeptiert wird.

Neben den erwähnten aktuellen Studien aus grossangelegten (dialekt)syntaktischen Atlasprojekten finden sich auch in Atlanten zur deutschen Umgangssprache (mit Einbezug der schweizerdeutschen Verhältnisse) sowie in Ortsgrammatiken vereinzelt Hinweise zu den Possessivkonstruktionen.

Im Wortatlas der deutschen Umgangssprache ist eine Karte der „Grammatik der Besitzanzeige bei Personennamen“ gewidmet (WDU 4: Karte 77).⁷⁴ Für die schweizerdeutschen Dialekte gelten demnach für den Ausdruck des possessiven Verhältnisses folgende Formen:

Possessiver Genitiv (mit oder ohne Artikel): *d's Ruthsch Kleid* im Wallis; *Ruths (Kleid)* in Davos; *'s Ruths* in Schaffhausen.

⁷² Vgl. dazu <https://dioe.at/> [letzter Zugriff am 01.08.2020].

⁷³ Vgl. dazu <https://cms.uni-konstanz.de/fileadmin/archive/syntax-alemannisch/> [letzter Zugriff am 10.05.2020].

⁷⁴ Unter „Umgangssprache“ wird im WDU für die Schweiz die jeweilige Ortsmundart verstanden (WDU 1: 10).

Possessiver Dativ + Possessivpronomen: *de(r) Ruth ihres (Kleid)* im nördlichen Teil der Schweiz; *a de Ruth ihres* in Olten, Kerns/Sarnen und Schwyz⁷⁵; *(d)em Ruth sis (Kleid)* in Glarus, Solothurn und Bern; *der Ruth sein* in Frutigen.

VON-Phrase: *(das Kleid) von der Ruth* im nördlichen Teil der Schweiz, Wallis und Graubünden; *d's Gwand vum Ruth* in Glarus.

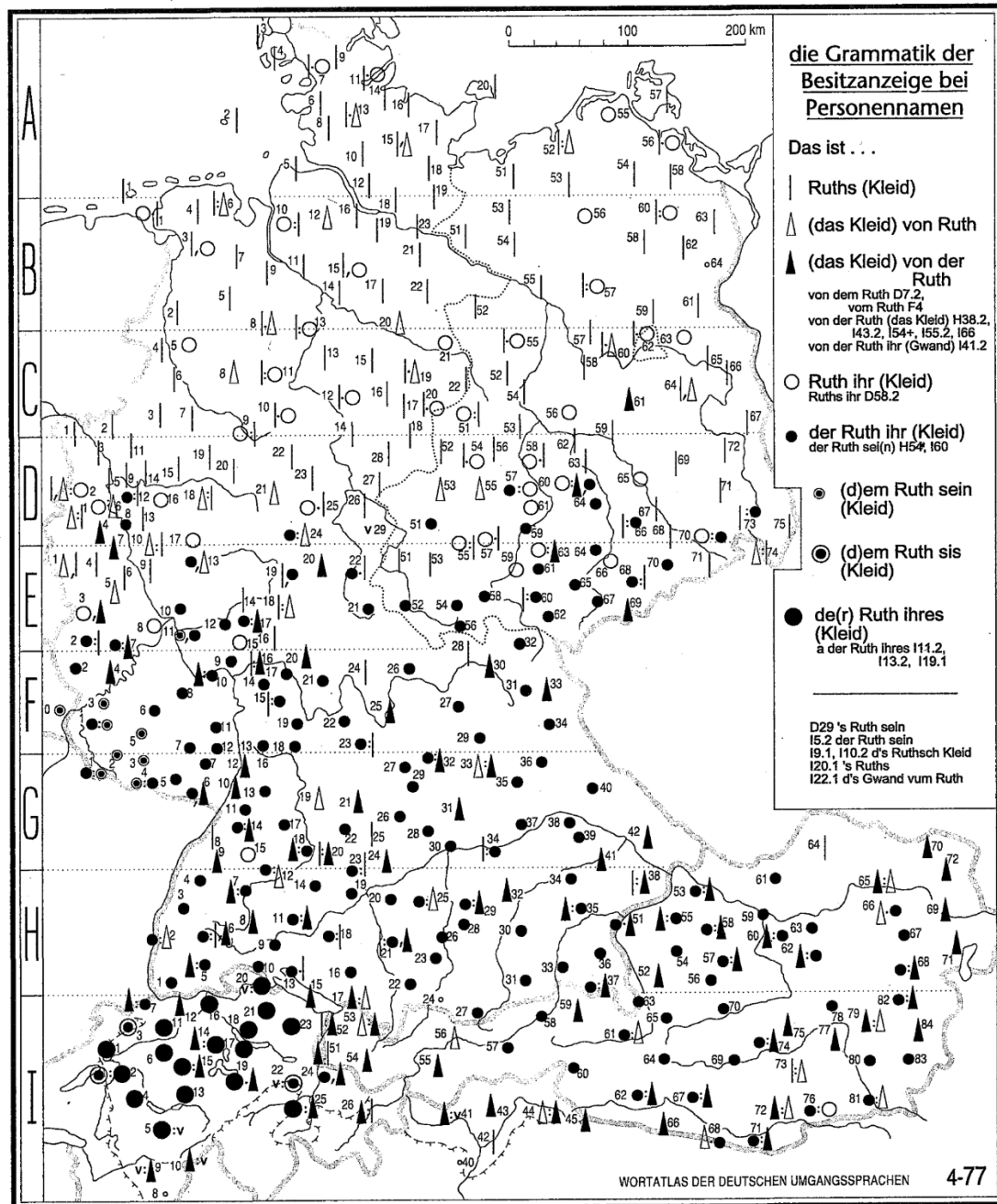


Abbildung 6: Die Grammatik der Besitzanzeige bei Personennamen (WDU 4: Karte 77)⁷⁶

⁷⁵ Mit präpositionaler Dativmarkierung belegt, vgl. Seiler (2003).

⁷⁶ Aufnahmeorte: 1 Biel, 2 Bern, 3 Solothurn, 4 Thun, 5 Frutigen, 6 Burgdorf, 7 Basel, 8 Zermatt, 9 Visp, 10 Brig, 11 Olten, 12 Aarau, 13 Kerns/Sarnen, 14 Lenzburg, 15 Luzern, 16 Baden, 17 Zug, 18 Zürich, 19 Schwyz, 20 Schaffhausen, 21 Winterthur, 22 Glarus, 23 St. Gallen, 24 Sargans, 25 Chur, 26 Davos.

Der Gebrauch der Kopula mit pronominalem Dativ („Ist der Ball dir?“) ist in WDU 3 (Karte 61) bezeugt.

Im Atlas zur deutschen Alltagssprache ist der aktuelle umgangssprachliche Gebrauch des possessiven Attributs für den deutschsprachigen Raum dokumentiert (AdA 9: Frage 2f):⁷⁷

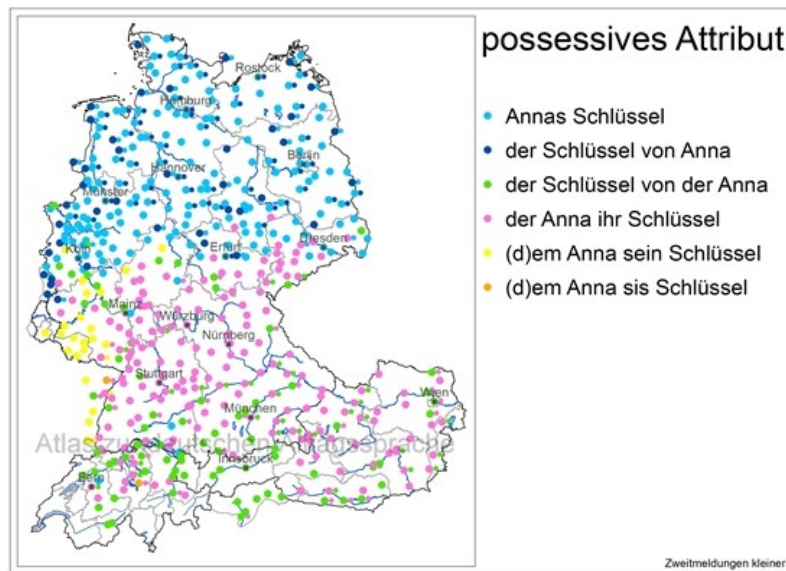


Abbildung 7: Possessives Attribut (AdA 9: Frage 2f)

Für die Schweiz sind nur der possessive Dativ + Possessivpronomen und die Präpositionalphrase mit VON dokumentiert. Nur einmal erscheint in der Region Bern auch ein possessiver Genitiv. Für die südlichen, höchstalemannischen Gebiete gibt es dagegen keine genitivischen Belege. Und in der 10. Umfrage wird unter dem Titel „Frage nach dem Besitzer“ (AdA 10: Frage 13g) der Gebrauch des possessiven Fragepronomens erfragt. Für das Schweizerdeutsche sind auf die Frage „... die Tasche (da)?“ die Varianten „wem gehört / wem seine ist / wem ist“, d. h. es ist ebenfalls keine Genitivform, belegt.⁷⁸

Im Sprachatlas von Unterfranken (SUF 3: Karte 41) findet sich eine Karte zum Syntagma „das Haus des Vaters“, wobei für die Dialektregion nur Komposita und Dativumschreibungen (possessiver Dativ + Possessivpronomen, VON-Phrase) bezeugt sind. Die vorgegebene Genitivform wird als „unbekannt“ und „unüblich“ abgelehnt. Dasselbe gilt für den Sprachatlas von Mittelfranken (SMF 7: 444), in dem es keine Karte, sondern nur einen Kommentar zum „Genitiv und Ausdruck der Zugehörigkeit“ gibt und der Genitiv als „fossil“ beschrieben wird.

⁷⁷ Vgl. dazu <https://www.atlas-alltagssprache.de/attribut/?child=runde> [letzter Zugriff am 29.07.2020]. Zur Methode vgl. Möller/Elspass (2015: 519–526).

⁷⁸ Vgl. dazu <http://www.atlas-alltagssprache.de/r10-fl3g/> [letzter Zugriff am 29.07.2020]. Zur Methode vgl. Möller/Elspass (2015: 519–526).

Der ArgeAlp Online-Dialektatlas präsentiert die Verhältnisse der deutschen Dialekte im Alpenraum, wobei im syntaktischen Teil die Besitz-Konstruktion behandelt wird. Possessive Genitive sind für das alemannische und südbairische Sprachgebiet belegt. Es gibt je zwei Beispiele aus dem Schweizerdeutschen, *muatrs schua* (Davos GR), *s mueters schue* (Nesslau SG), sowie dem Südtirol, *muaters schuach* (Schlanders), *mueters schuiche* (Sexten). In der mittelbairischen Dialektregion ist dagegen der possessive Dativ bezeugt, vgl. dazu https://www.sprachatlas.at/alpenraum/data/ergebnisse_satzbau.html [letzter Zugriff am 29.07.2020].

In seiner Ortsgrammatik zur Mundart von Pernegg im österreichischen Kärnten schreibt Lessiak (1903: 162–164), dass der Genitiv nur noch in Resten vorkommt: „Häufig wird der gen. durch das possessivpronomen ‚sein‘ verstärkt“ (ebd.: 163). Diese Verstärkung erfolgt jedoch mit Schwund der genitivischen Flexionsendung *-s*. Aus dieser Mischform ist dann der possessive Dativ als Ersatzkonstruktion entstanden:

„Als ausgangspunkt für die entwicklung dieser art von ersatz ist die fügung: gen. + possessivpron. zu betrachten (*s khrānr sæi gortn* ‘des vulgo Krainer sein gartn’). Die vermittlung boten die feminina; in fällen wie *dr muatr ir fræinšoft* ‘der mutter ihre verwandtschaft’ wurde der gen. *dr muatr* missverständlich als dat. gefasst, dem er ja formell gleichlautet. Dies wurde analogisch auch auf die masc. und neutra übertragen. Fördernd wirkten hierbei in erster linie syntaktische folgen wie *i hon ən fōtr sæine šuə prox̩t* ‘ich habe dem vater seine schuhe gebracht’, etc.“ (ebd.: 164)

Lessiak (ebd.: 164) nennt weitere Belege für den possessiven Dativ (*ən tōne sæi huət* ‘dem Anton sein hut’, *dr šwōstr ir mōn* ‘der schwester ihr mann’) sowie die VON-Phrase (*s wōsr fm pōχ* ‘das wasser vom bache’, *dr rokχ fm fōtr* ‘der rock vom vater’, *dō tsāgr fə dr ūr* ‘die zeiger von der uhr’).

Bei Sperschneider (1959: 83) gibt es in seinen Studien zur Syntax der Mundarten im östlichen Thüringer Wald eine Karte zu einer Genitivform – jedoch lediglich im Kompositum, nämlich für „Lehrerskinder“. Doch treten im Untersuchungsgebiet die beiden Dativ-Umschreibungen auf: *die Kinder vom Lehrer* und *dem Lehrer seine Kinder*.

Steininger (1994: 101–102; 119–120) erwähnt für den Dialekt von Oberneureutherwaid im unteren Bayerischen Wald den possessiven Genitiv bei Personenbezeichnungen wie in *dés Hansn Haus*. Im „Gemeinbairischen“ (ebd. 119–120) wird das Besitzverhältnis entweder mit dem possessiven Dativ (*én Hans(n) sei Haus*) oder mit der VON-Phrase (*s’Haus vān Hans(n)*) ausgedrückt.

Nach Schiepek „ist der Genitiv im Egerländischen doch nicht auf die Zusammensetzung und einzelne erstarrte Formeln beschränkt, sondern er ist innerhalb enger Grenzen noch in lebendigem Gebrauche, und zwar neben Substantiven, denen er stets vorangestellt wird“ (Schiepek 1908: 332). Attributiv steht der Genitiv bei Verwandtschaftsbeziehungen und Bezeichnungen des persönlichen Besitzes „einer konkreten Sache“ (ebd. 335–338). Bei Schiepek sind auch Genitive mit dem Possessivum belegt:

„Im übrigen kann das possessive Verhältnis bei weiblichen Personenbezeichnungen nur durch eine Verbindung der für Genitiv und Dativ gleichlautenden Kasusform mit dem Possessivpronomen *sein, ihr* (*də Äivə irə Kammən*) gegeben werden, wobei jene Kasusform bei dem Fehlen lebendiger genitivischer Verbindungen im Femininum gegenwärtig im allgemeinen als Dativ empfunden wird. Bei männlichen und verkleinerten sächlichen Personenbezeichnungen hingegen, die eine deutliche Genitivform mit dem Possessiv verbinden [...], hebt sich dieser verstärkte possessive Genitiv formell deutlich von der dativischen Fügung ab.“ (ebd. 337–338)

Auch prädikativ wird der Genitiv in der Egerländer Mundart gebraucht: „Sie [die Mundart] kennt bei sein den prädikativ gebrauchten possessiven Genitiv: *Dös is s Michels* = Das gehört dem Michels“ (ebd. 223).

Im Nösnischen ist der possessive Genitiv laut Holzträger (1912: 71–73) nur noch in Resten vorhanden, doch „dieser Genitiv ist in Misskredit geraten, weil er nicht mehr ohne Hilfe des Possessivums auftreten kann“ (ebd. 77). Es handelt sich also um eine Mischkonstruktion. Und zu dieser für das Nösnische charakteristischen, ‘verstärkten’ Form (*des Vaters sein Freund*) gibt Holzträger einen vergleichenden Überblick (ebd. 76–81). Dieser ‘verstärkte’ Genitiv gilt als die ursprüngliche Form (ebd. 80–81) und wird durch den possessiven Dativ umschrieben (ebd. 72). Der Dativ als Kasus zum Ausdruck des Possessors in Kopulakonstruktionen wird gelegentlich als Gallizismus (nach franz. *à moi*) angesehen (ebd.: 67–68). „Im Nösnischen steht aber neben dem dat. poss. bei *sein* der genitivus possessivus. Verdrängt hat die dativische Konstruktion die genitivische Fügung nicht ganz, denn neben *wiam äs-dât haus* (wem ist das haus) steht das genitivische: *wiäs-sei hauz äs-dât* (wessen sein haus ist das?).“ (ebd. 68).

3.3 Zur Geschichte der Possessivkonstruktionen

Fleischer/Schallert (2011: 83–101) geben einen kompakten Überblick zum „Schicksal des Genitivs“ in der Geschichte des Deutschen. Kasper (2015a) beschreibt in seinem Aufsatz „Linking syntax and semantics of adnominal possession in the history of German“ die Entwicklung der Possessivkonstruktionen sowie die Verschiebung der dazugehörigen, semantischen Domänen seit dem Althochdeutschen.

Bereits Rausch fragte sich am Ende des 19. Jahrhunderts: „Wie hat die Ma. [Mundart] den grossen Verlust ersetzt, wie drückt sie heute das aus, was früher im Gewande genitiv. Strukturen sich zeigte?“ (Rausch 1897: 22). Eindeutige Belege für das Aufkommen des possessiven Dativs reichen bis ins 12. Jahrhundert, vgl. Fleischer/Schallert (2011: 98)⁷⁹. Auch Weiss (2008: 382–388; 2012: 273–284) diskutiert die Entstehung des possessiven Dativs. Die Präpositionalphrase mit VON ist in Quellen des 14. und des 15. Jahrhunderts belegt, vgl. Rausch (1897: 24–25), Fleischer/Schallert (2011: 94).

Mit dem Aufkommen des possessiven Dativs geht die Entstehung von Mischkonstruktionen einher. Deren Entstehung ist jedoch umstritten. Rausch (1897: 26) ist der Auffassung, dass aus dem possessiven Genitiv und dem possessiven Dativ eine Mischkonstruktion entstanden ist: „Aus dem Dativ. poss. nahm sie [MischK G. Bart] das Possessivpronomen, aus dem Genit. Poss. den Genitiv, so wurde aus *meines vaters haus* und *meinem vater sein haus* gebildet *meines vaters sein haus*.“ Behaghel (1923: 640) stimmt dieser Aussage zu und führt weiter aus: „Es liegt vielmehr hier im wesentlichen eine von den schriftsprachlich Redenden selbstständig vorgenommene Mischung vor von rein schriftsprachlichem ‘meines Vaters Haus’ mit dem mundartlichen ‘meinem Vater sein Haus’.“ Schirmunski (2010: 497–498) schliesst sich mit demselben Beispiel dieser These an und sieht in der Mischkonstruktion „einen Kompromiss zwischen der üblichen mundartlichen Form und dem literatursprachlichen Genitiv“. Er erwähnt in diesem Zusammenhang auch ein Beispiel aus dem Schweizerdeutschen⁸⁰, das die Vermischung von Genitiv und Dativ zeigt: *dum tokxtərš wägəli*. In diesem Beispiel aus dem Kanton Freiburg steht der Artikel *dum* im Dativ und der Possessor *tokxtərš* erscheint mit dem Genitivsuffix *-s*.⁸¹ Weise (1898: 291) sieht die Entwicklung in entgegengesetzter Richtung: „So verschob man auch ‚des Vaters sein Haus‘ zu ‚dem Vater sein Haus‘.“ Hier stellt die

⁷⁹ Fleischer/Schallert (2011: 97–98) diskutieren ambige Beispiele aus älteren Sprachstufen, beispielsweise einen Beleg aus dem zweiten Merseburger Zauberspruch (10. Jahrhundert), wobei nicht zweifelsfrei festzustellen ist, ob ein freier Dativ (zwei Konstituenten) oder ein possessiver Dativ vorliegt. Nach Kiefer (1910: 66) treten eindeutige Belege für den possessiven Dativ ab dem 12. Jahrhundert auf.

⁸⁰ Die Mischform hat sich in den Dialekten länger gehalten als in der Schriftsprache, vgl. Schirmunski (2010: 498).

⁸¹ Hoge (2018: 240–245) erwähnt dasselbe Beispiel im Vergleich mit dem Jiddischen, vgl. Kapitel 3.1.

Mischkonstruktion die primäre Fügung dar, aus der anschliessend der possessive Dativ entstanden ist, ebenso Lessiak (1903: 163) zur Mundart von Pernegg sowie Holzträger (1912: 75–81) zum Nösnischen. Vgl. zur Diskussion auch Weiss (2012: 284–290; 2018: 434–439), der im „kategorialen Status der Possessivpronomen“ (Weiss 2018: 437), die Entwicklung zum possessiven Dativ sieht. „Es gab also keine strukturelle Veränderung. Was sich geändert hat, ist die Kategorie und die syntaktische Position des Possessivpronomens innerhalb der DP.“ (ebd.). Weiss stellt seiner Hypothese die traditionelle Auffassung, dass Reanalyse die Strukturveränderung vom possessiven Genitiv zum possessiven Dativ bewirkte, also eine syntaktische Umdeutung, gegenüber.

Die einzelnen Konstruktionen bestanden somit schon früh nebeneinander. Später folgte dann aber „völliges Aufheben der Genitivreste und Ersatz des Genitivs durch Fügung mit dem Possessivpronomen und durch die Präpositionalkonstruktion mit *von*“ (Mironow 1957: 410). Auch Shrier (1965: 421) zeigt in ihrer strukturalistischen Studie auf, dass der Genitiv in den meisten deutschen Dialekten verschwunden ist. Heute ist der Genitiv in den Mundarten selten beziehungsweise bis auf einige Reste erstarrt.

Es gibt verschiedene Gründe, die das Schwinden des Genitivs erklären. Laut Rausch verläuft seine Verdrängung von „unten nach oben“ (Rausch 1897: 99), d. h. sie beginnt bei der Mundart geht über die Umgangssprache und dringt später in die Schriftsprache ein. Rausch schreibt zum Zerfall des Genitivs:

„Dieser Zerfall des Genitivs kann noch Jahrhunderte dauern, wie er schon Jahrhunderte gedauert hat, aber er schliesst so sicher mit dem völligen Schwinden jeder Art von lebendigem Genitiv aus jeder Art von deutscher Sprache, wie die Agonie mit dem Tod, oder besser so sicher, wie jedes Lebewesen unter gehen muss, dem die Quellen seiner Ernährung abgeschnitten sind. Denn das Fortleben des Genitivs in einer nur geschriebenen oder nur gesprochenen Sprache ist ein unnatürliches, das aufhören muss, wie das einer der Wurzeln beraubten Pflanze.“ (ebd.: 102–103)

Weise (1910a: 104) spricht von der Abscheu einer Sprache, zwei Formen für einen Sachverhalt zu verwenden: „Dieser Verlust ist wohl hauptsächlich darin begründet, dass die Sprache, die allen Überfluss verabscheut, nicht das Bedürfnis empfindet, zwei verschiedene Arten der gegenständlichen Ergänzung nebeneinander anzuwenden.“ Die Sprache unterliegt dem Ökonomieprinzip. Nach Behaghel (1923: 479) ist der Genitiv aufgrund des Zusammenfalls der Kasusformen im Laufe der Jahrhunderte immer mehr geschwunden, ebenso Schirmunski (2010: 495). Auch Henzen (²1954: 238) ist dieser Meinung, führt jedoch weiter aus, dass die Gründe für den Verlust des Genitivs noch nicht vollständig aufgedeckt sind. Es gibt nach

Henzen zwei verschiedene Thesen, um den Schwund zu deuten, die sich aber nicht ausschliessen:

„Es fragt sich, ob der Genitiv als überflüssig empfunden wird, nachdem man angefangen hat, ihn zu umschreiben, oder ob er umschrieben wird, weil er durch formalen Zusammenfall mit dem Dativ auch im Bestimmungswort (vgl. *der Mutter*, alem. *de Chinde* ‚der Kinder‘ und ‚den Kindern‘ usw.) Schwächung erlitten hat.“ (ebd.)

Eine weitere Erklärung für das allmähliche Verschwinden des Genitivs gibt Schwarz (1950). Er sieht im Zusammenfall der Kasusformen und dem dadurch entstehenden Schwund des Genitivs eine Annäherung an das Englische. Auch Wellander (1956: 158) sieht im Deutschen eine ähnliche Entwicklung wie im Englischen oder Französischen, wo Präpositionen (*of, de*) die possessive Funktion übernehmen. Er spricht auch von einem „Kampf zwischen verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten“ (ebd.: 157). Neue Sprachelemente treten mit dem Genitiv in Konkurrenz und verdrängen ihn. Dieser Schwund wird durch die „Farblosigkeit des Genitivs“ verstärkt:

„Es ist ja eine häufige Erscheinung, dass ein vielbenutztes, in seiner Bedeutung verblasstes Sprachelement durch ein anderes verdrängt wird, das mehr konkret, mehr anschaulich, mehr drastisch ist, meistens auch mehr Klangfülle hat.“ (ebd.: 159)

Es gibt verschiedene Erklärungsansätze, wann welche Umschreibung – possessiver Dativ vs. VON-Phrase – den Genitiv ersetzt. Dazu Mironow:

„Manche Mundartforscher verknüpfen die Differenzierung im Gebrauch dieser beiden Konstruktionen mit der Bedeutung der Substantive, die im Genitiv stehen, und sind der Meinung, dass in ihrer Verwendung die Bezeichnung der Lebewesen oder Sachen durch die Substantive widergespiegelt wird. [...] Aber die Ergebnisse der Untersuchung beweisen, dass die Abgrenzung der Verwendungsbereiche der beiden Fügungen in erster Linie durch die Eigenart der Funktionen des Genitivs, den sie ersetzen, bedingt ist.“ (Mironow 1957: 394)

Das Auftreten der beiden Dativ-Umschreibungen hängt davon ab, ob der Possessor ein Lebewesen oder eine Sache bezeichnet. Rausch (1897: 24) sieht in der Präpositionalphrase mit VON eine „Analogiebildung“: Die Konstruktion nimmt die bereits vorhandene partitive Funktion als Vorbild und vertritt den Genitiv auch beim possessiven Verhältnis. Der possessive Dativ wird dagegen häufiger verwendet, erscheint aber nur „insoweit dieser durch ein lebendes Wesen bezeichnet wird, und das ihn begleitende Substantiv mit dem bestimmten Artikel verbunden ist“ (ebd.: 25–26). Weise (1898: 288–289) ist ebenfalls der Auffassung, dass der unterschiedliche Gebrauch der beiden Konstruktionen vom Possessor abhängt. Behaghel (1923:

534) schliesst sich diesen Erklärungen an, sieht aber noch weitere Gründe für die Verwendung der Präpositionalphrase mit VON:

„Ob sie wirklich eintritt, hängt ab von der Annäherung an den adverbale Genitiv, von rhythmischen Gründen, von der Deutlichkeit des Ausdrucks, vom Grad der Annäherung an die mündliche Rede, vielleicht auch von Rücksichten des Wohlklangs.“ (ebd.)

Mironow hingegen ist anderer Ansicht. Für ihn hängt der Gebrauch der beiden Dativ-Umschreibungen von der Beschaffenheit der genitivischen Funktionen, die sie ersetzen, ab.

„Somit ersetzt die präpositionale Funktion mit *von* den Genitiv in seiner ablativen Funktion im weitesten Sinne des Wortes [...], während die Dativumschreibung mit dem Possessivpronomen den Genitiv in der possessiven Funktion verdrängt.“ (Mironow 1957: 394)

Das Eingreifen der Präpositionalphrase mit VON in den possessiven Bereich erklärt sich nach Mironow damit, dass sich in einzelnen Mundarten die Verwendungsbereiche der beiden Dativ-Umschreibungen verwischt haben. So wurde die VON-Phrase zur Ersatzkonstruktion für den possessiven Genitiv.⁸² Aber auch Mironow schreibt dem possessiven Dativ die Funktion zu, als Ausdruck des persönlichen Besitzes und der Verwandtschaftsbeziehungen den possessiven Genitiv zu ersetzen, was unwillkürlich dazu führt, die Präpositionalkonstruktion für die Wiedergabe von Sachbezeichnungen zu verwenden. Schirmunski (2010: 497) und später auch Koss (1983: 1243) schliessen sich den Ausführungen Mironows an.

Zur geographischen Verbreitung der einzelnen Konstruktionen findet sich in Weise (1898: 287) der Hinweis, dass der possessive Dativ in dem meisten Teilen Deutschlands auftritt. 12 Jahre später hält Weise (1910b: 81) fest, dass sich der possessive Genitiv noch „im äussersten Norden und im Süden“ erhalten hat. Behaghel nennt Gebiete in der Schweiz, die den possessiven Genitiv bewahrt haben: „In den heutigen Mundarten ist der Genitiv bis auf erstarrte Reste untergegangen, ausser im Wallis und südlich des Monterosa, sowie in Graubünden“. (Behaghel 1923: 479). Mironow (1957: 392) spricht von „südlichen Reliktgebieten“, in denen sich der possessive Genitiv in Resten erhalten hat,

⁸² Vgl. dazu die Ausführungen von Mironow (1957: 394–395).

„und zwar in den isolierten hochalemannischen ‚Sprachinseln‘ von Nord-Italien (Piemont), in den Mundarten der südlichen Kantone der Schweiz (Wallis, Graubünden) und teilweise auch in anderen schweizerischen, elsässischen und südösterreichischen Mundarten. Die ‚Sprachinseln‘, die isoliert in fremdsprachiger Umgebung liegen, bewahren eine Anzahl älterer mundartlicher Züge“. (ebd.)

Schirmunski (2010: 498) schliesst sich diesen Ausführungen an und dokumentiert, dass der besitzanzeigende Genitiv in südlichen Dialekten, wie dem Elsässischen, Bairischen und dem Schweizerdeutschen, erhalten geblieben ist.

Die VON-Phrase ist in allen deutschen Mundarten vertreten. Zum possessiven Dativ führt Mironow aus:

„Es ist charakteristisch, dass in den hochalemannischen Mundarten des äussersten Südens, wo der alte possessive Genitiv resthaft erhalten ist, diese Fügung [possDat + Poss G. Bart] vermutlich ausbleibt. In den anderen schweizerischen Mundarten, die die Reste des alten Genitivs bewahren, wird sie als eine parallele Ersatzkonstruktion verwendet.“ (Mironow 1957: 395–396)

3.4 Zusammenfassung

Der Forschungsüberblick zum Phänomenkomplex der Possessivkonstruktionen zeigt, dass es eine Vielfalt an thematischen sowie methodischen Herangehensweisen gibt, um den Forschungsgegenstand zu untersuchen. Sprachvergleichend sowie syntaxtheoretisch ist das Phänomen gut erforscht, wobei einzelne Konstruktionen in den Vordergrund rücken. Vor allem in jüngerer Zeit sind Studien zu einzelnen Dialektregionen erschienen, die sich der sprachgeographischen Verbreitung der Possessivkonstruktionen widmen, aber auch inner- und aussersprachliche Gebrauchsbedingungen testen, die die Wahl einer Konstruktion beeinflussen können. Dabei stehen meist semantische und soziolinguistische Faktoren im Vordergrund. Weitere potentielle Steuerungsfaktoren werden oft vernachlässigt. Hier soll die vorliegende Arbeit eine Lücke schliessen, da auch der Einfluss (morpho-)syntaktischer Faktoren geprüft wird.

Obwohl die Verbreitung der Konstruktionen im deutschen Sprachraum und ihre Entwicklung gut dokumentiert ist, lohnt sich eine Analyse der schweizerdeutschen Verhältnisse, um den Sprachraum zu vervollständigen.

4. Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen

Das erste Kernstück der vorliegenden Arbeit widmet sich den Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen. Die Befunde aus den geprüften Wörterbüchern und Grammatiken zum Schweizerdeutschen werden zu Beginn dokumentiert. Anschliessend folgt die Präsentation der schriftlichen SADS-Daten zur sprachgeographischen Verteilung der Possessivkonstruktionen. Die Ergebnisse der mündlichen Befragungen bilden den Abschluss dieses Kapitels.

4.1 Possessivkonstruktionen in Wörterbüchern und Mundartgrammatiken

Im folgenden Unterkapitel werden die Anmerkungen zu den Possessivkonstruktionen aus der schweizerdeutschen Forschungsliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts zusammengefasst – mit Hinweisen zu Form, Variation und Wandel⁸³. Ein besonderer Blick gilt den Possessivkonstruktionen im Lötschental VS. Die Auswertung der Dialektparabeln aus Stalder (1819) fliesst in die Darstellung mit ein.

4.1.1 Schweizerdeutsch allgemein

In Stalders Beschreibung „Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie“ ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts der pränominale Genitiv für alle drei Genera (Possessor) belegt: *D's/ 's Aettis Suh/Suhn, d'r Schwester Maa, 's Vögelis G'sang* (Stalder 1819: 79). Der Autor erwähnt sogar postnominale Genitiv-Varianten, die später im Schweizerdeutschen nicht mehr zu finden sind. Die Präpositionalphrase mit VON ist jedoch „weit gewöhnlicher“ (ebd.): *de Suhn des Vaters, de Suhn vum Vater*. „Sehr häufig“ ist auch der possessive Dativ: *der Nachbare iri Stiere, de Vögle ir Gang* (ebd.: 82). Stalder dokumentiert neben den übrigen Dialekten der Deutschschweiz und dem Wallis auch ein abweichendes Flexionsparadigma für die Lötschentaler. Im Folgenden sind die Genitiv- und Dativformen für das Lötschental nach Stalder aufgeführt:

⁸³ Die mundartlichen Beispiele sind in Originalschreibung übernommen und kursiv.

Singular	Maskulinum	Plural	Maskulinum
Genitiv	<i>des ganzin Tagsch</i>	Genitiv	<i>dero ganzin Tagin</i>
Dativ	<i>dim ganzin Tag</i>	Dativ	<i>dene ganzin Tagin</i>

Singular	Femininum	Plural	Femininum
Genitiv	<i>der schenin Matt^en</i>	Genitiv	<i>dero schenin Matten</i>
Dativ	<i>der schenin Matt^en</i>	Dativ	<i>dene schenin Matten</i>

Singular	Neutrum	Plural	Neutrum
Genitiv	<i>des guatin Chindsch</i>	Genitiv	<i>dero guatin Chinder^en oder Chinderin</i>
Dativ	<i>dim guatin Chind</i>	Dativ	<i>dene guatin Chinder^en oder Chinderin</i>

(ebd.: 100–102)

Der Vergleich der einzelnen Formen zeigt, dass die femininen Dative und Genitive Singular formgleich sind: *der schenin Matt^en*.

In Stalders Dialektparabeln wird der Ausdruck ‘in meines Vaters Haus’ (possessiver Genitiv abhängig von der Präposition IN) in vier Übersetzungen aus den Kantonen Solothurn, Aargau und Wallis mit dem Genitiv übersetzt: *i 's Vaters Huus* (ebd.: 307) für die Mundart von Solothurn, *is Vaters Huus* (ebd.: 332) für die Mundart der Freiamter, *i mīs Vatersch huus* (ebd.: 341) für die Walliser Mundart der Vischpacher und Leuker und *in mns* [sic!] *Vattersch huus* (ebd.: 344) für die Mundart der Rarer. Im Kanton Freiburg erscheint eine Mischkonstruktion, wobei der Artikel im Dativ steht und der Possessor mit einem *s*-Suffix erscheint: *i mīm Atts huus* (ebd.: 304) für die Mundart des freiburgischen Unterländers sowie *e mnm* [sic!] *Atts Huus* (ebd.: 306) für die Mundart des freiburgerischen Oberländers. Die Präpositionalphrase mit VON erscheint einmal: *im Huus vo mīm Vater* (ebd.: 334) für die Mundart der Fricktaler. Belege für den possessiven Dativ + Possessivpronomen gibt es in den Dialektparabeln keine.⁸⁴

Im Schweizerischen Idiotikon (1888ff.)⁸⁵ finden sich beispielsweise unter dem Eintrag *sin* folgende prädikativen Beispiele mit einem pronominalen Possessor, die heute „nirgends mehr als Gen. empfunden“ werden: „*Das ist (g'hört) sine (mine, dine)*, ist sein (usw.) AA; S; Z. *Di(e)*

⁸⁴ Die anderen Übersetzungen enthalten keine possessiven Konstruktionen, vgl. Fussnote 20.

⁸⁵ Das Material des Idiotikons wurde für die vorliegende Arbeit nicht systematisch geprüft. Um die diachrone Entwicklung der Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen darzustellen, wäre eine strukturierte Durchsichtung der seit 2010 online abrufbaren Version des schweizerdeutschen Wörterbuches (<https://www.idiotikon.ch/>, letzter Zugriff am 16.09.2020) im Rahmen weiterführender Analysen wünschenswert. Dank der Volltextsuche und dem grammatischen Register wäre dies z. B. für possessive Genitive möglich. Eine Stichprobe mit der Suchanfrage *Vaters* ergab zahlreiche Treffer, die es allerdings von Fall zu Fall und je nach Kontext von Hand zu prüfen gilt, so beispielsweise folgende Einträge: *in sines vaters hus* 1541/8 aus den Akten des Zürcher Ehegerichts (Id. 8: 1153) oder *d's Vaters Schwester* 1914 für Ins im Berner Seeland (Id. 13: 1159).

Ross sind sīne. ebd.“. (Id. 7: 1013)⁸⁶. Die Beispiele sind belegt für die Kantone Aargau, Solothurn und Zürich. Weitere Formen sind für das Berner Oberland, Glarus, Graubünden und Wallis dokumentiert: „Seltener präd. *Die* (zB. Schafe) *sind sīni* BO.; GL; GR; W. anderwärts (tw. daneben) *sin* oder (weniger verbreitet) *sinen*“. (ibd.: 1014). Attributiv ist *sin* als Possessivpronomen für Guggisberg BE belegt: „Pleonastisch beim ‘possessiven Dat.’ allg. *Dem Mān sin* (oder *d’s Māns*) *Schwester, dem Mān sinder Schwesteri, Brüeder* BG. [...] *(D)em (im) Vatter sī(n) Huet*“. (ibd.: 1014–1015). In der Klammer steht dabei zusätzlich ein Beispiel für den possessiven Genitiv: (oder *d’s Mans*) *Schwester*. Unter dem Eintrag *Att* findet sich für den Kanton Aargau ein weiterer Beleg: „(bildl.) *Er hed ‘s Ättis Schueh a”g’leit* [angezogen], ist Vater geworden AA.“ (Id. 1: 585). Bei *sin* als Kopulaverb mit „Gen. P. oder Dat. P. zur Bezeichnung des Besitzers, der Zugehörigkeit“ steht zum Genitiv, dass dieser „häufig in ä[lterer] Spr[ache]“ (Id. 7: 1029) vorkommt. Der Dativ ist für Guggisberg BE belegt:

„Dat. A.: *Wēm ist Das?* B.: *Mī*“ (bzw. *mī’s, mīne*). allg.; [...]. *’s isch dem Vatter. Dē’ Acher isch noch ü”sem Ättis* BG.; der Gen. als Dat. gefühlt; *Dē’ Bueb ist Schlesiger’s Christe”s.* ebd.“ (ibd.: 1029)

Für das Haslital BE ist unter dem Eintrag *von* die Präpositionalphrase mit VON belegt, diese wird mit analogen Konstruktionen aus dem Englischen und Romanischen verglichen:

„8. Umschreibung des gewöhnlichen (attributiv possessiven) Genitivs, wenn er dem regierenden Wort nachfolgt; wie rom. *de*, engl. *of*. allg. *E Bur vo dem Land* BHä.“ (Id. 1: 842)

Erwähnt wird auch eine „Konstruktionsmischung mit Gen. statt des Dat.“ (Id. 7: 1015), wobei diese Vermischung nur „literarisch“ vorkommt. Das Idiotikon weist mit diesen Einträgen die beiden Dativ-Umschreibungen für den possessiven Genitiv nach. Es liefert zudem die Information, wo diese auftreten. Der possessive Genitiv wird als die ältere Konstruktion empfunden und teilweise als Dativ verstanden.

In Freys „Beiträgen zur Syntax des Schweizerischen“ findet sich 1906 eine possessive Konstruktion mit einem flektierten Possessivpronomen: *Das isch di Huet! Wo isch ächt mīne?* (Frey 1906: 37). Wobei Frey (ibd.: 22) den dialektalen Ausführungen seine eigene Mundart, die der Ortschaft Kulm im südwestlichen Teil des Kantons Aargau (repräsentativ für das Wynen-, Suhren- und Wiggertal) entspricht, zugrunde legt.

⁸⁶ Die Form *mine* wird als erstarrte Nominativform des Possessivpronomens im Sg. Mask. betrachtet (vgl. Id. 4: 315 Anmerkung).

1921 schreibt Stucki in seinem „Abriss einer Grammatik mit Laut- und Formenlehre“ für das Schweizerdeutsche, dass der Genitiv „im grossen ganzen dem Schweizerd. abhanden gekommen ist“ (Stucki 1921: 69). Er macht keine Angaben darüber, in welchen Dialekten der Genitiv allenfalls noch vorkommen könnte, sondern nur, wann der Genitiv noch verwendet wird, nämlich bei Familiennamen und Personenbezeichnungen, und zwar nur bei maskulinen und neutralen Namen: *s Vatters Hose, s Pfarrers Gaarte, s Vreenelis Mueter* (ebd.). Aber „wenn ausnahmsweise zu Femininen ein Genitiv gebildet wird, geschieht dies mit -s wie beim Maskulinum: *'s Mueters Schue*“ (ebd.). Der Genitiv wird nach Stucki im Schweizerdeutschen oft mit Konstruktionen im Dativ umschrieben. Nach einer Klammerbemerkung zu schliessen, kommen die Dativ-Konstruktionen in „alterümlichen Landmundarten“ (ebd.) jedoch nicht vor. Folglich muss dort weiterhin der Genitiv vorherrschen. In nicht-altertümlichen Landmundarten, dies wird von Stucki nicht näher präzisiert, wird der Genitiv entweder mit der Präpositionalphrase mit VON oder mit dem possessiven Dativ + Possessivpronomen umschrieben: *(d)em Brüeder siin Fründ, de Gibel vom Raathuus* (ebd.: 71). Die VON-Phrase ist bei Personen- und Sachbezeichnungen möglich und kann bestimmt sowie unbestimmt auftreten. Der Dativ + Possessivpronomen ist demgegenüber nur bei Personen und im bestimmten Sinne verwendbar. Wiederum in einer Klammerbemerkung notiert Stucki, dass der possessive Dativ + Possessivpronomen „in Zürich beliebter“ (ebd.: 71) ist als der Genitiv. In einer Anmerkung zu den besitzanzeigenden Pronomina macht er eine Anmerkung zur geographischen Verbreitung: „*das ist miine* das ist meiner [...]; in Bern auch: *das ist miis*“ (ebd.: 114).

4.1.2 Einzelne Regionen⁸⁷

Basel

Seiler verzeichnet 1879 für die baseldeutsche Mundart unter dem Eintrag *mi* attributiv den possessiven Dativ + Possessivpronomen sowie Formen der prädikativen Konstruktion mit einem pronominalen Possessor:

⁸⁷ Die Aufzählung der Regionen erfolgt in einem ersten Schritt kantonsweise und orientiert sich am SDS, vgl. Hotzenköcherle (1962: 135–139), Trüb (2003: 51). In einem zweiten Schritt – bei mehreren Darstellungen pro Kanton – erfolgt die Aufzählung chronologisch.

„Es dient zur Umschreibung des Genitivs bei Substantiven in Verbindung mit dem Dativ desselben, wie: *im Ma si Hus, Garte, Schüre*, das Haus, der Garten, die Scheune des Mannes; so: *mim Fatter si Huus* das Haus meines Vaters oder meines Vaters Haus; *mim Fatter sis*, das(jenige) meines Vaters. Das Hochdeutsche: Er, sie, es gehört mir, gibt die Mundart durch: *'s isch, 's ghört mi, min, mine*. Ebenso *di, din, dine; si, sin, sine*.“ (Seiler 1879: 206)

Auch Binz erwähnt 1888 den possessiven Genitiv und mögliche Ersatzformen in der baselstädtischen Mundart: *s millers hus, mim vater si garte, d' mueter vo dem kind* (Binz 1888: 10). Die prädikative Verwendung ist in der Schriftsprache selten geworden, in der Mundart besteht sie hingegen weiter: *Das hus isch mi, dä Garten isch di* (ebd.: 46). Dieselbe unflektierte Pronominalform *mi*, wird auch mit *gehören* verwendet: *dä huet ghert mi* (ebd.).

Suter schreibt in seiner Baseldeutsch Grammatik, dass „der Genitiv als eigentlicher Fall schon längst verschwunden ist“ (³1992: 65). Genitiv-Reste sind bei „Personen- und Geschlechtsnamen als Bezeichnung für die ganze Familie erhalten“ (ebd.). Als Ersatz für den Genitiv gibt es im Baseldeutschen zwei Möglichkeiten:

„Dativ mit Possessivpronomen: *em Vatter sy Huet* ‘dem Vater sein Hut’, des Vaters Hut, *de Kinder ir Spiilzyyg*, das Spielzeug der Kinder; Dativ mit ‘von’: *der Witz vò däre Sach* der Sinn dieser Sache, *s Änd vom Määrli* das Ende des Märchens. Der Dativ mit Possessivpronomen wird im allgemeinen für Personen und andere Lebewesen verwendet: *em Max syni Brieder, der Danten ir Baareblyy* der Schirm der Tante“. (ebd.: 113)

Der Verwendungsbereich der VON-Phrase ist grösser. Diese wird neben Personen und anderen Lebewesen auch für Sachbezeichnungen und bestimmt sowie unbestimmt verwendet. Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist auf die Verwendung bei Lebewesen und bestimmten Besitz beschränkt (ebd.). Interessanterweise erwähnt Suter 1976 in der ersten Auflage noch eine Mischkonstruktion: „Entstanden aus syntaktischen Fügungen wie: *Er het em Beetli s Weggli ewägg gno*. dann verdeutlichend *Er het em Beetli sy Weggli ewägg gno*.“ (Suter 1976: 131). Diese Fussnote ist in der dritten, aktuellsten Auflage jedoch nicht mehr vorhanden. Die Konstruktion ist ambig und nicht eindeutig zu interpretieren. Es bleibt unklar, ob *em Beetli sy Weggli* eine oder zwei Konstituenten darstellen beziehungsweise ob es sich bei *em Beetli* um einen freien Dativ handelt oder um einen possessiven Dativ, d. h. ein Attribut zu *sy Weegli* vorliegt.

Bei Suter sind auch pronominale Konstruktionen (prädikativ) mit dem Possessivpronomen, flektiert und unflektiert, sowie dem Dativ-Personalpronomen belegt:

„Der Begriff des Besitzes wird durch ein Verb in Verbindung mit dem Possessivpronomen [...] ausgedrückt: mit den gebeugten Formen *myyne*, *myyni*, *myys* [...]. Daneben kann das Besitzverhältnis aber auch mit ‘sein’ und dem Personalpronomen angegeben werden. Die Konstruktion ist also dieselbe wie bei ‘gehören’: *Dä Sässel isch miir* [...]. Umgekehrt können die ungebeugten Formen des Besitzpronomens auch bei ‘gehören’, jedoch nur im Singular, stehen: *Dä Disch/die Dèggi/das Bètt ghèert myy/dyy/syy*. *Die Bryymeli ghèere myy/dyy/syy*. Diese Primeln gehören mir/dir/ihm.“ (Suter³1992: 127)

Die Pronomen treten im Baseldeutschen mit *sein* oder *gehören* auf. Dabei können zwei Konstruktionen „die gleichzeitig ins Bewusstsein treten“ vermischt werden: *Daas ghèert miir*, *Daas isch myy*, *Daas ghèert myy*, *Daas isch miir* (ebd.: 170).

Zürich

1901 beschreibt Suter die Syntax der Zürcher Mundart – er macht dies in erster Linie mit Beispielen aus den Dialektgedichten von Johann Martin Usteri (1763–1827), aber auch mithilfe von mundartlichen Alltagsbeispielen. Laut Suter ist der Genitiv in der Zürcher Mundart verloren gegangen und nur noch in Resten vorhanden (Suter 1901: 114–115). Der possessive Genitiv beschränkt sich auf maskuline und neutrale Personennamen. „Wo ausnahmsweise der Gen. auch beim Fem. verwendet wird, erhält dieses die Flexion des Masc. Neutr.; *s-muətərs šuə*.“ (ebd.: 117). Die Präpositionalphrase mit VON (bei Personen- und Sachbezeichnungen und bestimmt sowie unbestimmt) und der possessive Dativ + Possessivpronomen (nur bei Personenbezeichnungen und im bestimmten Sinne) werden in den Dialektgedichten und der Mundart als Ersatzkonstruktionen verwendet. Bei Usteri erscheint die VON-Phrase weniger häufig bei Sachbezeichnungen, dafür mehr bei Personenbezeichnungen, was in der Mundart anders ist, da dort „die Konstruktion mit der Präp. zu schleppend“ sei und „im allgemeinen vermieden“ wird – ausser der Possessor soll betont werden (ebd.: 117–118). In den Dialektgedichten ist der possessive Dativ + Possessivpronomen selten, an seiner Stelle steht der Genitiv – analog zur Schriftsprache. Suter nennt eine mögliche Mischkonstruktion, der possessive Genitiv + Possessivpronomen, die sich jedoch nur in den Dialektgedichten findet und nicht in den „lebenden Mundarten“. Der Zürcher Mundart sei diese Zwitterbildung „gänzlich fremd“ (ebd.: 119). Bei Usteri kommt diese Mischkonstruktion nur bei einem maskulinen oder neutralen Possessor vor, denn bei den Feminina „stimmen Gen. und Dat. überein“: *dər makt iri chamər* (ebd.). Suter sieht hier den Ursprung der Zwitterbildung, da *dər makt* als Genitiv oder Dativ aufgefasst werden kann.

Nach Weber (1923: 156) lebt der Genitiv im Zürcher Oberland „noch (im Sg.) als persönlicher Possessivus“: *s fatterəs, s muəttərs, s mās, s pfārəres, s lērəres*. Im oberen Tösstal sind folgende Genitivformen mit der Endung -š von „alten Leuten“ (ebd.: 124) belegt: *fattə(r)š, muəttə(r)š*.

„Daneben gelten die Umschreibungen durch den Dativ mit Possessivpronomen [...]: *(d)əm fattər sīn huət* des Vaters Hut; *dər šwöstər irə mā* der Mann der Schwester. Ein anderer (jüngerer und weniger geläufiger) Ersatz ist die Umschreibung mit ‘von’: *də sū fom nōxpər* der Sohn des Nachbars.“ (ebd.: 156)

In Webers Grammatik zum Zürichdeutschen ist 1948 der possessive Genitiv nur noch im Singular belegt und beschränkt sich auf Eigen-, Gattungs- oder Verwandtschaftsnamen im possessiven Sinne (Weber 1948: 110).

„Besitz-Genitiv in intinem Sinne, d.h. als ‚Besitzer‘ kommen nur Angehörige des Familienkreises oder einer engeren dörflichen Gemeinschaft und als ‚Besitz‘ meist nur enger und dauernd mit ihnen verbundene Personen und Dinge in Betracht.“ (ebd.: 210)

Es finden sich auch Hinweise zur Verwendung des Genitivs bei Familiennamen: „Die Genitive von Familiennamen (oder wie solche verwendeten Dorfnamen) können an und für sich sowohl die Familie als auch den einzelnen ‘Besitzer’ bezeichnen.“ (ebd.: 210–211).

Maskuline und neutrale Namen werden auf -s oder -e gebildet und vom bestimmten Artikel *s* begleitet: *s Häiris Leerer, s Anis Schwöschterli, s Vatters Huus* (ebd.: 111). Im Gegensatz dazu ist der Genitiv bei femininen Namen „nur durch den begleitenden Artikel ausgedrückt: *der Vreene Bueb, der Mueter Schwöschter, der Gotte Chind* (ebd.: 110). An einer anderen Stelle erwähnt Weber nochmals ein attributives Beispiel mit dem femininen Verwandtschaftsnamen *Mutter*: *s Mueters Brüeder* (ebd.: 210). Hier mit dem „‘unrichtigen’ Genitiv“, d. h. mit dem Artikel *s* und dem Suffix -s. Es gibt folglich im Zürichdeutschen ein Nebeneinander von *der Mueter Brüeder* und *s Mueters Brüeder*, aber beispielsweise nicht von *der Schwöschter Maa* und *s Schwöschters Maa* (ebd.: 210).

Für Weber gibt es für Umschreibung des possessiven Genitivs im Zürichdeutschen zwei Möglichkeiten: Der possessive Dativ + Possessivpronomen oder die VON-Phrase. Wann welche Konstruktion verwendet wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Beide werden für Personen und andere Lebewesen verwendet, die VON-Phrase darüber hinaus auch für Sachbezeichnungen. Der possessive Dativ + Possessivpronomen bezeichnet nur den bestimmten, die VON-Phrase den bestimmten und unbestimmten Besitz (ebd.: 212–215). Zudem besteht ein Bedeutungsunterschied bezüglich Fokus: Beim possessiven Dativ +

Possessivpronomen „liegt mehr Gewicht auf dem ‘Besitz’“, bei der VON-Phrase „auf dem ‘Besitzer’“ (ebd.: 215). Zwischen den beiden Dativ-Konstruktionen gibt es laut Weber ferner einen „Gefühls- und Wertunterschied“ (ebd.: 215). Der possessive Dativ + Possessivpronomen wird als mundartechter und inniger angesehen als die VON-Phrase. Weber bezeichnet beide Dativ-Umschreibungen als „jüngere Mundart“, aufgrund fremdsprachlicher Vorbilder und der Einfachheit halber nimmt die VON-Phrase im Zürichdeutschen sogar überhand (ebd.: 215).

Weber dokumentiert die Entwicklung von *em Naachber s Huus* zu *em Naachber sys Huus* (ebd.: 212–213). In der zweiten Variante, possessiver Dativ + Possessivpronomen, steht „pleonastisch verdeutlicht *sys Huus*“ (ebd.).

Im Abschnitt zum Possessivpronomen führt Weber für das Zürichdeutsche, ohne regionale Einschränkung, neben dem Dativpronomen und dem flektierten Possessivpronomen auch die unflektierten Pronomina *my* und *myne* an.

„So kann also hochdeutsch ‘das (Buch) gehört mir’ in der Mundart durch sieben Fügungen wiedergegeben werden: *daas (Buech) isch mys, myne, my, miir*, und *daas (Buech) ghöört miir, my, myne*.“ (ebd.: 231–232)

Schobinger erwähnt in seiner Zürichdeutschen Kurzgrammatik (Stadt Zürich, Agglomeration, See bis zum Damm, Limmattal bis über die Kantonsgrenze), dass der Genitiv nur noch in Resten vorhanden ist und nennt ein einziges Beispiel für den attributiven possessiven Genitiv mit einem Familiennamen: *s metzger Mäiers huus* (³2007: 54). Zudem nennt er in einer Fussnote eine prädikative Possessivkonstruktion aus Kopula und pronominalem Possessor: *Das Buech isch diine* (ebd.: 66). Das Pronomen wird unflektiert verwendet, analog *miine, siine*.

1995 sind in Coopers generativen Beschreibung „Topics in Zurich German Syntax“ in einer Fussnote Beispiele für den possessiven Dativ + Possessivpronomen und die von-Phrase belegt: *em Peter sis Auto* und *s Auto vom Peter* (Cooper 1995: 3). Der Genitiv ist nicht mehr vorhanden: „ZH displays a simple case system with a main distinction between Nominative and Dative. Accusative is only distinguished in the pronominal system, and there is no Genitive.“ (ebd.).

Schaffhausen

In den Mundarten des Kantons Schaffhausen ist nach Wanner 1941 der Genitiv zwar noch vorhanden, jedoch nur bei Eigen- und Gattungsnamen.

„1. Unsere Maa. haben alle vier Fälle beibehalten. [...] Der Genitiv ist, von dem untern besprochenen Gebrauch abgesehen, durch Umschreibung verdrängt; 'meines Bruders Garten' lautet entweder *də gārtə fo mimm brüədər* oder *i mimm brüədər sinn gārtə*. 2. Der ursprüngliche Genitiv wird [...] nur noch im Singular und zwar in possessivem Sinne verwendet, stets mit dem bestimmten Artikel und vorangestelltem Beziehungswort; er ist beschränkt auf Eigennamen und solche Gattungsnamen, die bestimmte Personen eindeutig bezeichnen, also wie Eigennamen wirken [...]. Die Endung dieses Gen. Sg. ist a) bei den starken Gattungsnamen: *s pfarərs*, [...] bei männlichen Verwandtschaftsnamen: *s fattərs*, *s brüədərs* (von den weiblichen nur *s muətərs*) bei den meisten Personennamen: *s märtis* [...], *s grētlis*, [...] *s annəs* [...] – b) die Endung *ə* haben die schwachen Appellative (*s bekχə*) und diejenigen PN., deren Auslaut sich mit der Endung *s* nicht gut vertragen würde: *s hansə*“. (Wanner 1941: 160–161)

Der Artikel sowie die Endung lautet in allen Genera *s* beziehungsweise *-s*, wobei nach der Klammerbemerkung für weibliche Verwandtschaftsnamen nur *s muətərs* belegt ist. So stellt sich die Frage, wie beispielsweise die Genitivform für *Schwester* wäre. Diese Antwort bleibt Wanner schuldig.

Thurgau

Bei Enderlin findet sich 1911 für die Mundart von Kesswil ein Hinweis zur Form des Possessivpronomens: „Die unflektierten Formen lauten: Sg. 1. *mī*, 2. *dī* 3. *sī* [...] = ahd. *mīn*, *dīn*, *sīn*.“ (1911: 95). Zur Verwendung der Possessivkonstruktionen (attributiv und prädikativ) macht Enderlin keine Aussagen.

Appenzell

In Sonderegger/Gadmer (1999: 129) finden sich Beispiele für den resthaften Gebrauch des possessiven Genitivs im Appenzeller Dialekt: *Vate(r)s Huus*, *Muette(r)s Rock*. Daneben stehen der possessive Dativ + Possessivpronomen und die Präpositionalphrase mit VON: *s Huus vom Vate(r)*, *em Vate(r) sis Huus* bzw. *de Rock vo de Muette(r)*, *de Muette(r) eren Rock*. Der Genitiv wird „dativisch umschrieben“ (*vom Maa*, *vo de Frau*, *vom Chend* oder *em Maa sin Vate(r)*, *de Frau ere Muette(r)*, *em Chend sin Götti*) und erscheint nur bei „persönlichen Substantiven und Eigennamen“ (ebd. 143). Zur Form des bestimmten Artikels im Genitiv schreiben Sonderegger/Gadmer, dass heute für alle Geschlechter die Form *s* – entstanden aus älterem *des*, *ds* – gilt: *s Vatte(r)s Huus*, *s Muette(r)s Brüede(r)*, *s Büebelis Schue* (ebd. 143). Sonderegger/Gadmer (ebd. 151) nennen zudem Beispiele mit einem pronominalem Possessor: *emm siis Huus*, *ere sin Hond*, *ere sim Maa*, *emm sini Noochbere*, *ere sini Goofe*.

Freiburg i. Ü.

Laut Stucki ist in der Mundart von Jaun 1917 der Genitiv in possessiver Funktion erhalten und zwar „bei Eigennamen und Bezeichnungen von Lebewesen (bes. von Personen)“ (Stucki 1917: 255). Die Maskulina und Neutra bilden den Genitiv Singular auf -s oder -š⁸⁸ – *ts wüirts rəs* ‘des Wirts Pferd’ (ebd.) – und werden vom Artikel *ts* begleitet. Anders die Feminina, diese „haben zumeist den alten Gen. bewahrt: *mīr muətar bruədər, dər səlīnə mā*“ (ebd.: 256). Hier steht der Artikel *dər*, denn „Genitive nach Art der Mask. sind vorderhand noch selten: *tš šəsəffinəs* (statt *dər šəsəffinən*) *at*“ (ebd.). Ersatzkonstruktionen nennt Stucki keine, nur eine Vermischung des Genitivs mit dem possessiven Dativ + Possessivpronomen: „*ts amas si frou* statt *əm ama si frou*“ (ebd.).

1927 behandelt Henzen die Mundart im Sense- und südöstlichen Seebezirk. In diesem Gebiet kommt der possessive Genitiv auf -s oder -š⁸⁹ bei Eigennamen und Appellativen vor, wenn die ganze Familie bezeichnet wird: *tokxtərš wāgəli* ‘der Wagen der Doktorsfamilie’ (Henzen 1927: 179). Handelt es sich um eine einzelne Person, dann wird

„immer der Dativ-Artikel davorgesetzt: *dum təkxtərš wāgəli* der Wagen des Doktors, d.h. es liegt Kontamination zweier Konstruktionen vor: *ts təkxtərš w.* (was man im Obl. noch hören kann; regelmäßig in Jaun, im Wallis und in weitem Maa.) und *dum təkxtər sis w.* ‘dem D. sein W.’“ (ebd.).

Die Mischkonstruktion gilt laut Henzen (ebd.: 200) auch bei Feminina. Diese erscheinen im Sensebezirk mit dem Artikel *dər* und dem Suffix -s beziehungsweise -š: *dər muətarš lumpə* ‘der Mutter (Kopf-)Tuch’. An einer anderen Stelle schreibt Henzen, der Genitiv sei „jetzt so gut wie ausgestorben“ (ebd.: 198–199). Dafür wird „der Dativ verwendet mit angehängtem enklitischem -s, das auch im Fem. Sg. und im Pl. verallgemeinert ist“ (ebd.). Der Autor nennt hier wiederum die Mischkonstruktion, die er als Dativ bezeichnet, wobei „die Substantiva, besonders bei Übergang von *s > š* nach *r* [...] einem richtigen Gen. Sg. auf -s gleichsehen“ (ebd.). Henzen erwähnt in einer Nebenbemerkung das seltene Vorkommen des possessiven Dativs + Possessivpronomen neben der Mischkonstruktion: „*mi(nu)m fattərš kweər* meines Vaters Gewehr (oder seltener *mi(nu)m fattər sis kweər*)“ (ebd.).

⁸⁸ Vgl. Stucki (1917: 203): „-š in- und auslautend hinter *r*. Der Wandel von -s > -š nach *r* ist [...] dem Jauner so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er ihn auch beim Hochdeutschsprechen oder -singen beibehält.“

⁸⁹ Vgl. Henzen (1927: 149): „-š nach *r*.“

Bern

Baumgartner hält 1922 für die Mundarten des Berner Seelandes fest, dass der possessive Genitiv nur noch bei Eigennamen und diesen nahestehenden Substantiven vorkommt. Er nennt dazu kommentarlos Beispiele für maskuline und feminine Personenbezeichnungen mit unterschiedlichen Genitiv-Artikeln *s* vs. *dər*: *s fattərs pruədər*, *dər frou s nōwö* (Baumgartner 1922: 138). Das Genitiv-Suffix *-s* ist für beide Genera belegt.

Hodler behandelt 1969 das Vorkommen beziehungsweise den Schwund des Genitivs in seiner Syntax zum Berndeutschen sehr ausführlich. Er dokumentiert die verschiedenen Grade seines Zerfalls. Der Genitiv ist „am besten“ im Wallis und in seinen Aussenorten sowie im Berner Oberland bewahrt (Hodler 1969: 389). Zur Form der Genitive schreibt Hodler:

„Beim Substantiv hat sich das Genitivzeichen *-s* beim starken Maskulinum und Neutrum gehalten, als einziges eindeutiges Flexionsmerkmal. Als solches hat es sich nun auf Substantive übertragen, denen es historisch nicht zukommt. [...] Zur Bezeichnung des possessiven Verhältnisses schliesst es sich auch artikellos gebrauchten persönlichen Feminina an: *Mueters*, *Mammas*, *Tantes*, *Gottes* (der Patin!), *Bases*, sodann weiblichen Eigennamen: *Annas*, *Martas*, *Sophies*, *Gertruds* usw. [...]. Die Ma. des Emmentals und des Oberlandes verfügt noch über eine eigene Genitivform beim schwachen Mask. [...], *-ə*. [...] Auf dem Lande begegnet immer häufiger *Fritzəs*, *Maxəs*, *Hanəs*“ (ebd.)

Hodler interpretiert u. a. das *s*-Suffix als Stütze des Genitivs „und so nimmt das Fem. immer mehr zur *s*-Erweiterung Zuflucht: *der Mueters Rat* [...] *us der Chöchis Stube* [...] *myr Schwösters Ma*“ (ebd.: 391–392). Zudem weitet sich das Genitiv-*s* auch auf den Dativ aus und es entsteht eine Mischform, beispielsweise *em Settelis Fänschter*, *em Rosis Maa*, *em Meitschis Vatter*, *em Pfarrers Wort* (ebd.: 393–394). Bei all den Aufzählungen, einschliesslich der folgenden, wird ersichtlich, dass bei den Feminina eine unklare beziehungsweise uneindeutige Verwendungsweise bezüglich Artikelsetzung besteht:

„Vom Genitiv der Zugehörigkeit ist nur noch der possessive Gen. lebendig. Er wird, wie im Wallis, regelmässig dem Subst. vorangestellt. [...] Der possessive Genitiv wird nur von Personen-Bezeichnungen gebildet, von Eigennamen und Begriffen, die wie Eigennamen gebraucht werden, wie Verwandtschaftsnamen, Berufsamen, Standesnamen [...] auch Eigennamen von Haustieren. [...] *Hanəs Frou* [...] *Martas Schöübe*, *Elsis Strümpf* [...] *Bäris Talpe* [...] *ds Ättis Hunger* (Fankh.), *i ds Grossättis Härz* [...] *ds Mas Brueder* [...] *ds Göttis Frau* [...]. Beim *s*-Gen. von Fem.: (*Ds*) *Mueters Verwandti*, (*ds*, *der*) *Bases Chind*, *der Gotte Grab* [...]. Mit unbest. Artikel: [...] *amene Schuldebürlis Bueb* [...] Mit Adjektiven: *Mys Buebs Gring*“ (ebd.: 396–397)

Prädikativ wird der possessive Genitiv „nur noch im O[berland]“ verwendet. Neben dem Berner Oberland ist dieser „viel häufiger“ im Wallis (ebd.: 397). Es findet sich auch ein Beispiel einer Pronominalform: *Das isch mir* (ebd.: 436). Um den possessiven Genitiv zu umschreiben, zählt Hodler für das Berndeutsche vier verschiedene Ersatzformen auf: eine Mischform (possessiver Genitiv mit Possessivpronomen: *Meyers ire Hund*), der possessive Dativ + Possessivpronomen (*em Vater sy Brueder*) oder possessive Dativ + bestimmter/unbestimmter Artikel (*em Lyna dr Brueder, dem Maler e Grossvater*) und die Präpositionalkonstruktion mit VON + Dativ (ebd.: 400–401).

An einer anderen Stelle schreibt Hodler, dass aus der Konstruktion Dativ + bestimmter Artikel der possessive Dativ mit Possessivpronomen entstanden ist. Dieser ist im Berndeutschen weit verbreitet:

„Da das vorstellungsmässig mit dem Dativ verbundene Substantiv zu diesem in einem possessiven Verhältnis steht, so tritt oft an die Stelle des best. Artikels das Possessivpronomen: *Bänz isch em Chasper sy Brueder*. Daraus hat sich dann ein adnominaler Dativ, der possessive Dativ, entwickelt, der in der Ma. [Mundart] eine grosse Verbreitung erlangt hat.“ (ebd.: 448)

Wiederum an einer anderen Stelle steht, dass das Possessivpronomen durch den Artikel ersetzt wird:

„a) In unserer Mundart ist diese Konstruktion erhalten: *er wäre Hanse (im) dr Götti*. Durch Mischung mit dem Possessivum entsteht: *Em Vatter sys Huus*, welche [sic!] Konstruktion an die Stelle des possessiven Genitivs getreten ist. [...] c) Ersatz des Possessivums durch die Verbindung eines possessiven Dativs mit einem Nom.-Akk. ist dagegen häufig: Er ist *em Ruedi dr Götti, der Rose dr Schwager*“ (ebd.: 258)

Die genauen Verhältnisse beziehungsweise Entstehungsweisen der einzelnen Konstruktionen bleiben auch wegen der ungünstigen Darstellungsweise in Hodler unklar.

Marti beschränkt sich 1985 in seiner Berndeutsch-Grammatik weitgehend auf die Nennung einzelner Beispiele und verweist auf die Ausführungen zum Genitiv bei Hodler 1969.

„Der Genitiv (Merkmal: ausgehendes *s* für alle Geschlechter, im Plural *-e*) erscheint hauptsächlich noch in der Einzahl bei Eigennamen oder bei den Eigennamen nahestehenden Gattungsnamen, wobei der Artikel wegfällt: *Fritzes Schatz, Hannis Rock, Grosmueters Brülle, Unggles Velo* [...] *angere Lütte Chüe hei gäng grös(s)eri Utter*“ (Marti 1985: 85)

Marti erwähnt zudem den Gebrauch des possessiven Genitivs für Verwandtschaftsbeziehungen oder Zugehörigkeitsverhältnisse: „*Vaters Schilee, Mueters Ching* [...]. Pleonastisch: *Meyers ihre Hung*. Meist werden heute allerdings Dativkonstruktionen gebraucht: *em Vatter sy Bluuse, der Mueter ihri/ihrer Blueme*.“ (ebd.: 226). Das feminine *Mueters* ist dabei mit dem Suffix *-s* belegt. An anderer Stelle beschreibt Marti verschiedene Umschreibungen für den Genitiv:

„Obschon der Genitiv für Namen oder Familienmitglieder weiterhin gebräuchlich ist, ist seine Umschreibung durch den Dativ häufig: *Mueters nöi/e Huet – der Mueter ihre nöi/e Huet. Meielis luschtigi/e Züpfli* (Tressen) – *em Meieli syner luschtige Züpfli* [...]. Der Genitiv beziehungsweise das Poss. Pron. wird (in verkehrsarmen Gebieten) gelegentlich durch eine besondere Dativ-Konstruktion ersetzt. Genitiv: *Är isch Ruedis Götti* Poss. Pr.: *em Ruedi sy Gött*. Dativ.-Kontr.: *em Ruedi der Götti* (seltener) *der Götti vom Ruedi* (häufiger).“ (Marti 1985: 101)

In „verkehrsarmen“ Regionen, die Marti nicht weiter definiert, bleibt der possessive Dativ folglich aus. Es ist anzunehmen, dass er damit voralpine Regionen wie das Berner Oberland meint. Dort erscheinen der possessive Dativ + bestimmter Artikel oder die VON-Phrase.

Es finden sich auch Beispiele mit Konstruktionen aus Kopula und pronominalem Possessor für das Berndeutsche:

„Das Possessivpronomen in prädikativer Stellung wird wie das substantivische verwendet: *Das isch sy Balle – das isch syni*. Auch hier wird aber das Poss. Pron. etwa durch den Dativ des Personalpronomens ersetzt. [...] *Das isch ihri Balle – das isch ihre* (entsprechend *das gehört ihre*.) Meistens aber: *si isch/ghört ihre*.“ (Marti 1985: 101)

1992 schreibt Dauwalder in seiner haslideutschen Kurzgrammatik über den resthaften Gebrauch des possessiven Genitivs:

„Der Genitiv wird auch im Haslidialekt immer mehr durch Dativfügungen ersetzt. Immerhin wird er noch manchmal verwendet in Bezug auf Mensch und Tier: „*Ds Attes/Atte Schlufi* (des Vaters Weste), *der Möeter/ds Möeters Rock* (der Mutter Rock), *ds Chatzis Blättelli* (des Kätzchens Teller), *der Schweschtren Hüüs* (der Schwestern Haus) u.ä.“ (Dauwalder 1992: 22)

Anhand der Beispiele wird ersichtlich, dass im Haslital beim femininen Verwandtschaftsnamen *Mutter* zwei Formen nebeneinander verwendet werden: *der Möeter* vs. *ds Möeters*.

Luzern

Brandstetter untersucht 1904 die Genitiv-Verhältnisse in der Luzerner Mundart „in der Vergangenheit“ und „wie sie sich in der heutigen M[undart] präsentieren“ (Brandstetter 1904: 4). Er macht eine Unterscheidung zwischen „alten“ und „neuen“ Genitiven, wobei letztere zur „Bezeichnung des Ungefähren“ dienen und hier nicht weiter behandelt werden. Die „alten“ Genitive drücken ein Besitz- oder Zugehörigkeitsverhältnis aus (ebd.: 51; 69). Der „alte“ attributive Genitiv kommt im Singular meist bei Personenbezeichnungen in einem verwandtschaftlichen, freundschaftlichen oder nachbarschaftlichen Verhältnis, bei Berufsbezeichnungen, Ruf- und Gattungsnamen und weiteren Namen vor (ebd.: 45–49) und im Plural nur in erstarrten Formeln (ebd.: 58).

Zur Bildung schreibt Brandstetter, dass es im älteren Luzerndeutschen kaum Feminina mit der Endung *-s* gibt, somit „muss der G[eniti]v fem. auf *-s* ganz jungen Datums sein“ (ebd.: 27). Es hat hier eine „Uniformierung“ stattgefunden. Der Artikel lautet bei Maskulina und Neutra *s*, bei den Feminina *der* (ebd.: 42). Brandstetter präzisiert jedoch, dass der feminine Artikel *der* im Luzerndeutschen nur noch in versteinerten Wendungen vorkommt und durch die maskuline Form ersetzt wird – analog dem Suffix *-s*. „Der Gv des bestimmten Artikels lautet in der Verbindung mit einem Subst. im alten Gv stets: *s*, auch vor dem Fem., BSp: Der Handschuh der Mutter = *'s Mueters Händsche*“ (ebd.: 56). Aus dem Idiotikon nennt er Beispiele für andere Mundarten, die im Gegensatz dazu den Artikel *der* mit oder ohne Genitivsuffix *-s* (*der Gotte*“ *Chind* für das Zürcher Oberland und *der Mueters Reden* für Graubünden) bewahrt haben (ebd.: 56–57).

Nach Brandstetter gibt es in der Luzerner Mundart Umschreibungen, die den Genitiv konkurrenzieren, und Mischkonstruktionen: possessiver Dativ (*s'Vatters Rock ist bschiss* und *im Vatter si Rock ist b'schiss*), blosser Dativ (*'s Franzi isch im Roni und im Mänz d'Schwöschter gsy*), possessiver Genitiv + Possessivpronomen (*s'Wärnis si Frau*) und die Präpositionalkonstruktion mit VON + Dativ (*Me hend jetz g'nueg vo de Lengi vom Winter zellt*) sowie Komposita (ebd.: 75–76).

Auch prädikative Konstruktionen (nominal und pronominal) sind im Luzerndeutschen möglich: „Alles gehört mir, alles muss mir zufallen = *alles ist mii* [...] *D'Frau ischt 's Maas bis uf e Chilhoof*“ (ebd.: 60–61).

Schmid schreibt 1915 in einer Anmerkung in seiner lautlichen Abhandlung zur Mundart des Amtes Entlebuch im Kanton Luzern: „Der Gen. Sg. des best. Art. m. und n. *s*, f. *dar* findet sich

noch in zT. formelhaften Wendungen [...] *s miattis ouga* der Mutter Augen“. (Schmid 1915: 166).

56 Jahre nach Brandstetter dokumentiert Fischer 1960 in seiner Luzerndeutschen Grammatik – in einer Reihe mit Weber 1948 für das Zürichdeutsche und später Bossard 1962 für die Zuger Mundart – die Genitiv-Verhältnisse. Der Genitiv erscheint nur im Singular und in besitzanzeigender Funktion bei Eigen-, Gattungs- und Verwandtschaftsnamen und bei Berufsbezeichnungen mit dem bestimmten Artikel und wird pränominal verwendet (Fischer 1960: 190–192; 316–317).

Fischer gibt einen Hinweis zur Verwendung des Genitivs bei Familiennamen: „Oft kann der Genitiv von Familiennamen sowohl den eigentlichen ‘Besitzer’ als auch die ganze Familie selbst bezeichnen“. (ebd.: 316).

Der bestimmte Genitiv-Artikel ist für alle Geschlechter *s* – ebenso die Endung *-s*. Der Autor nennt nur wenige feminine Beispiele: *s Mueters Schlaag* oder *s Mueters Schwöschter*. In einer Fussnote erwähnt Fischer, analog zu Brandstetter, dass in der älteren Luzerner Mundart sowie in der Zürcher und anderen Mundarten „das Femininum nie mit *s* gebildet“ (ebd.: 191) wird.

Der Genitiv wird im Luzerndeutschen mit dem possessiven Dativ + Possessivpronomen oder der Präpositionalphrase mit *VON* umschrieben. Wann welche Konstruktion verwendet wird, hängt laut Fischer von verschiedenen Faktoren ab (ebd.: 320–323). Der possessive Dativ + Possessivpronomen „dient allgemein für [sic!] Bezeichnung von Lebewesen“ (ebd.: 320) und kommt nur bestimmt vor. Fischer beschreibt zudem die Entwicklung von *er hëd em Puur d Gëis gstòle* zu *er hëd em Puur si Gëis gstòle* (ebd.: 320). Die *VON*-Phrase kann neben Lebewesen auch in Bezug auf Sachbezeichnungen und unbestimmt verwendet werden (ebd.: 321–322).

„Die Fügungen mit *si (sy)* sind persönlicher, volkstümlicher und deshalb echter und irgendwie gefühlsbetonter; sie liegen dem ‘Besitz’ näher; die mit *vò(n)* gehören eher dem Sach-Genitiv an und legen mehr Gewicht auf den ‘Besitzer’; doch sind die mit *vò(n)* häufiger.“ (ebd.: 323)

Wenn ein Adjektiv dem Possessum vorausgeht, wird dieses vom bestimmten Artikel begleitet: *s Peeters lieb(e) Vatter* oder *s Peeters de lieb Vatter*: *em Peeter si lieb(e) Vatter* oder *em Peeter de lieb Vatter* (ebd.: 323). So entsteht auch bei Fehlen des Adjektivs die Konstruktion possessiver Dativ + bestimmter Artikel: *em Peeter de Vatter* statt *em Peeter si Vatter* (ebd.).

Es finden sich auch zahlreiche Hinweise zur präpositionalen Dativmarkierung für das Luzernerndeutsche: *e de Schwöschter ere Rock*, *e de Muetter ere Chommer*, *e wëmm si Häntsche* (ebd.: 320–321).

Das Possessivpronomen wird zur Verdeutlichung gebraucht. Bei Fischer sind für das besitzanzeigende Pronomen verschiedene Varianten belegt⁹⁰:

„1. Die gebeugten substantivischen Formen *myyne*, *myni*, *mys* usw. stehen prädikativ und ohne Artikel: *daas esch myne* (*dä Wage*); *daas esch myni* (*di Schöibe*); *daas esch mis* (*Huus*). Das (dieser Wagen) ist der meine, gehört mir usw. 2. Nach dem Muster von ‘gehören’ kann auch ‘sein’ den Dativ des Personalpronomens brauchen, also: *dää* (*Stücke*) *ghöört* (*e*) *meer*, *dää escht*(*t*) (*e*) *meer*“ (ebd.: 341–342)

Fischer lehnt unflektierte Formen, die in der Zürcher Mundart möglich sind, explizit ab (ebd.).

Zug

Bossard schreibt 1962 in seinem Zuger Mundartbuch, dass der Genitiv nur noch resthaft vorkommt, und zwar im Singular bei Eigen- und Familiennamen. Die maskulinen und neutralen Namen enden auf *-s* beziehungsweise *-e* und die weiblichen Namen werden laut Bossard „nur durch den Artikel ausgedrückt und häufig von einem besitzanzeigenden Fürwort begleitet“ (Bossard 1962: 47). Die genannten Beispiele sind uneindeutig, da das Possessivpronomen jeweils in Klammern steht: *der Anne* (*ire*) *Bueb*, *de Mueter* (*iri*) *Schwöschter* (ebd.). Es ist unklar, wann welche Konstruktion verwendet wird.

Nach Bossard treten in der Zuger Mundart zwei Dativ-Konstruktionen mit dem possessiven Genitiv in Konkurrenz. Der possessive Dativ + Possessivpronomen wird bei Lebewesen und bestimmt verwendet. Die Präpositionalphrase mit *VON* wird neben Lebewesen auch für Sachen gebraucht. Unbestimmt kann in der Zuger Mundart nur die *VON*-Phrase stehen (ebd.: 48–49). Es ist auch eine flektierte Variante des Possessivpronomens belegt: *Dëe Huet isch myne* (ebd.: 71). Bossard schreibt explizit *my* ist „zürcherisch“ (ebd.). Die flektierten Varianten stehen in der Zuger Mundart „auch nach ‘gehören’ oder dann: *Dëe Huet ghöört mir*“ (ebd.).

⁹⁰ In diesen Beispielen ist in Klammern wiederum die präpositionale Dativmarkierung belegt.

Uri

Abegg schreibt 1913 für die Mundart von Urseren, dass der Genitiv nur noch bei Familiennamen verwendet wird: „Der Genitiv besteht nicht mehr als selbständiger Kasus; nur im Singular findet er sich noch in vereinzeltten Wendungen, so in der Bezeichnung von Gliedern einer Familie als *s mættärs*, *s mlltärs*“ (Abegg 1913: 73). Sonst gibt es keine weiteren Hinweise zu den Possessivkonstruktionen.

1929 findet sich bei Clauss für die Mundart von Uri noch ein Hinweis für die Ausdehnung des *s*-Suffixes auf die Feminina, „dabei hat das *-s* der starken Maskulina stark gewuchert [...] *ts müättärs prædär*“ (Clauss 1929: 173–174).

Glarus

Laut Bähler (1949: 23–26) wird der Genitiv in der Glarner Mundart mit *vu* umschrieben, z. B. *d’Federe vum Güggel*, *d’Flügel vum Engel*, *dr Griff vum Schirem*, *ds Fleisch vum Schwii*, *d’Uhr vom Grossvatter*, *d’Pfiife vum Vatter*, *d’Schooss vu dr Mueter*, *ds Huus vom Nachpuur*, *d’Werchstatt vum Schmid*, *dr Hund vum Herr Bresident Störi*, *dr Brüeder vum Vatter*. Dies gilt auch für Eigennamen: *d’Büecher vom Heiri*. Daneben erscheint aber auch der possessive Dativ + Possessivpronomen: *am Sepp sine Chutz*, *am Tiis sine Tschooppe*, *em Elsi sis Schärpli*, *am Fridli sini Nase*, *am Vrini sis Muul*. Prädikativ sind auch genitivische Formen belegt: *ds Heiris*, *ds Beeters*, *ds Annis*, *ds Liisis*. Bähler zählt zahlreiche Beispiele mit Dativ-Umschreibungen auf, dazwischen finden sich unkommentiert auch attributiv possessive Genitive: *ds Brüeders Velo*, *ds Grossmueters Spiegel* (ebd. 25), *ds Grossvatters Brüeder*, *ds Grossmueters Schwöschtere* (ebd. 26). Aus Bählers Beispielen wird nicht ersichtlich, unter welchen Bedingungen die einzelnen Konstruktionen verwendet werden. Bezüglich Personalpronomen gibt Bähler (1949: 58) für Glarus „nach ‘gehören’ mir, dir, ihm; nach ‘sein’ aber mein, dein, sein“ an, führt dann aber fast ausschliesslich Beispiele mit Personalpronomen an: *Das kört mir*. *Das ischt a mir*; Ausnahme: *Dr Händ bhauptet, der sig sine*.

Graubünden

Die Walser-Mundart von Obersaxen hat laut Brun 1918 den Genitiv „bei Bezeichnungen lebender Wesen (Eigennamen und Appellativen), seltener bei Sachbezeichnungen und Abstrakten“ (Brun 1918: 145) erhalten. Der Autor macht keine Angaben zur Art des Genitivs und erwähnt nur, dass dieser ausschliesslich im Singular und nur von Maskulina und Neutra gebildet wird. Zu möglichen Umschreibungen oder der Verwendung bei femininen Substantiven finden sich in Brun keine Hinweise.⁹¹

Meinherz schreibt 1920 in seinem Beitrag zur nicht-walserischen Mundart der Bündner Herrschaft, dass der possessive Genitiv dort nur noch bestimmt, bei Eigennamen und Personenbezeichnungen verwendet wird (Meinherz 1920: 164). Weiter erörtert er ausführlich die verschiedenen Bildungsweisen des Genitivs. Starke männliche und weibliche Tauf- und Verwandtschaftsnamen, männliche Personenbezeichnungen bilden diesen auf *-s*: *s fōrtis akər* 'Fortunats Acker', *dētəs, dētis* 'Margaretens', *šwōštərs*“ (ebd.).⁹²

Laut Hotzenköcherle ist der possessive Genitiv in der walserischen Mundart von Mutten noch „lebendig“ und

„am reichlichsten von Eigennamen sowie eigennamenähnlichen (d.h. also ausgesprochen individuellen) Appellativen wie Verwandtschafts- und Berufsamen belegt, und zwar häufiger attributiv als prädikativ, und vorwiegend im Sg.“ (Hotzenköcherle 1934: 377)

Genitive enden in der Mundart von Mutten „nicht zuletzt infolge analogischer Ausdehnung“ meist auf *-š*⁹³, teilweise noch auf *-ə*:

„*ts uəldrixs oks* Ulrichs Ochse [...] *in ts mādle'niš štubə* in Madlenis Stube [...] *dər oktäffə tšipi* Oktavias Hühnchen [...] *ts fatərš hūss* Vaters Haus [...] *in dər mammə bet* in Mutters Bett [...] *dər gotə wuršt* die Wurst der Gotte [...] *ts lēirərš textər* die Tochter des Lehrers“. (ebd.: 377–378)

In allen Beispielen mit femininen Eigen- oder Verwandtschaftsnamen wird der Genitiv vom Artikel *dər* begleitet und endet auf *-ə*. Es gibt keine Bemerkung zu einer analogischen Übernahme des maskulinen Artikels *ts* und der Endung *-š* auf die Feminina. Bei Hotzenköcherle

⁹¹ Zum Wandel von *s > š* vgl. Brun (1918: 109).

⁹² Für weitere Beispiele vgl. Meinherz (1920: 164–165).

⁹³ Zum Wandel von *s > š* vgl. Hotzenköcherle (1934: 310).

ist ein prädikatives Beispiel belegt: *Sid(-ī-) iər ts šuəlmaištərš?* ‘seid ihr [die Kinder] des Lehrers (= gehört ihr dem L.)?’ (ebd.: 378). Das Possessum kann von einem unbestimmten Artikel oder einem Adjektiv begleitet werden: *ts popiš əs perrli hōsən* ‘ein Paar Hosen vom Poppi’, *ts johanš diə šēinə hōsən* ‘Johanns schöne Hosen’ (ebd.). Hotzenköcherle nennt für Mutten die VON-Phrase als einzige Möglichkeit, den Genitiv zu umschreiben: *ts hūss fu šim sunn* ‘das Haus seines Sohnes’ (ebd.). In einer Nebenbemerkung zu den Possessivpronomen nennt Hotzenköcherle prädikativ die Umschreibung des possessiven Genitivs mit einer Konstruktion mit dem Verb *gehören*: „*das iš mis fatərš buəx* (in solchen Fällen aber häufiger umschrieben: *das buəx khērd (kherd) mim fatər*)“ (ebd.: 426).

Szadrowsky schreibt 1937 in seinen Beiträgen „Zur hochalemannischen Syntax“ ebenfalls über „die lebenskraft des genitivs“ (Szadrowsky 1937: 273). Er wählt für seine Untersuchungen die Walser-Mundart von Klosters im Prättigau, „in dieser talschaft hat der wesfall noch ansehnliche kräfte, mehr als sonst wo in Graubünden“ (ebd.). In seinen Ausführungen hält sich Szadrowsky meist an den Aufsatz von Henzen (1932) zum Lötschental und verweist zusätzlich auf einzelne BSG-Darstellungen aus dem Kanton Graubünden. Laut Szadrowsky ist der Possessor besonders häufig ein Eigen- oder Verwandtschaftsname, eine Berufs- oder Ortsbezeichnung und neben „attributivem gebrauch des genitivus possessivus steht prädicativer“ (ebd.: 277). Im Folgenden eine Auswahl der zahlreichen Beispiele:

<i>im Pēterš hūs</i>	in Peters haus
<i>Pētšiš wagn</i>	Peters wagen
<i>Anniš hūši</i>	Annas spielsachen
<i>Mæriən hænna</i>	Marias hennen
<i>iⁿ dər muətər chuchchiškæfji</i>	in der mutter küchenkästchen
<i>iⁿ ds ættiš štubn</i>	in des vaters stube
<i>iⁿ dr špūs hūs</i>	in der verlobten haus
<i>iⁿ ds toktərš gørtn</i>	in des doktors garten
<i>ds pfarərš hūs</i>	des pfarrers haus
<i>das išt Tōni Gulerš en töchter</i>	das ist eine tochter Anton Gulers
<i>Wešš bišt du?</i>	wem gehörst du? wessen kind bist du?
<i>sīd iər ds doktərš?</i>	seid ihr die kinder (oder überhaupt angehörige) des doctors?
<i>där bodn išt ds grössen Hansn</i>	der boden ghört dem grossen Hans’
<i>där hued išt Tōniš</i>	dieser hut gehört Anton’
<i>Gulerš di eltšt töchtər</i>	Gulers älteste tochte
<i>dr dechel varə pfīfn</i>	der deckel einer pfeif
<i>dr huod varə frau</i>	der hut einer frau

(ebd.: 274–278)

Szadrowsky macht keine expliziten Angaben zur Form des possessiven Genitivs. Anhand der Beispiele ist erkennbar, dass die Maskulina und Neutra auf -š enden und die wenigen Feminina

auf $-\partial(n)$, $-\emptyset$. Der feminine Genitiv-Artikel ist $d\partial(r)$ im Gegensatz zu maskulinem und neutralem ds . Die Eigennamen erscheinen ohne Artikel. Das Possessum kann den bestimmten oder den unbestimmten Artikel bei sich haben. Wie Hotzenköcherle für Mutten erwähnt Szadrowsky für Klosters nur die Möglichkeit einer Umschreibung des possessiven Genitivs mit der VON-Phrase. Interessant sind die Vermischungen bei Frage- (im Dativ: *wämšən*) und Antwortsätzen (im Genitiv: *iⁿ ds Bruodərš*): *iⁿ wämšən bett bišt du g'lægen?* ‘in wessen bett hast du gelegen?’ Antwort: *iⁿ ds Bruodərš* ‘in des bruders’; *wämšən chatza išt dās?* ‘wessen Katze ist das?’ Die Antwort lautet aber nicht etwa ‘dem oheim seine’, sondern *ds öhiš* (ebd.: 278).

Bosco Gurin TI⁹⁴

Gerstner-Hirzel schreibt 1979 „Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin“ zur Form des Genitivs, dass dieser im Maskulinum und Neutrum Singular „in der Regel“ beziehungsweise „normalerweise auf *-sch*“ ausgeht (Gerstner-Hirzel 1979: 181; 183). Bei den Feminina Singular enden alle Kasus „in der Regel“ (ebd.: 182) gleich. Ein Beispiel ist mit der femininen Genitivendung *-u* belegt: *Müamu* (ebd.). Zur Verwendung des Genitivs schreibt Gerstner-Hirzel weiter:

„Der Genitiv wird vorwiegend für Personen verwendet, daneben gelegentlich für Tiere. [...]. Umschrieben wird der Genitiv mit *va* + Dativ: *t Hax vam Doorf* (oder *d Doorfhax*) ‚die Hexe des Dorfes‘ (die Dorfhexe). [...] Der Genitiv steht immer vor seinem Beziehungswort: *ts Schüalmeischtarsch chatzu* ‚die Katze des Lehrers‘, *dar Müattar Batti* ‚Mutters Rosenkranz‘, *ts Hundschi Botzi* ‚der Fressnapf des Hundes‘, *dar Mariju as Dscheranjum* ‚eine von Marias Geranien‘.“ (ebd.: 183–184).

Russ schreibt in seiner Übersicht „Die Mundart von Bosco Gurin“, dass der Genitiv Singular bei Maskulina und Neutra für Personen auftritt: *ds Chenns Chappi* ‘das Käppchen des Kindes’ (Russ 2002: 88).

⁹⁴ Die empirische Analyse der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf Daten aus der Deutschschweizer Dialektlandschaft – mit Ausnahme von Bosco Gurin, das im italienischsprachigen Kanton Tessin liegt, vgl. dazu die Ausführungen in Fussnote 14. Für die vorliegende Arbeit werden keine weiteren Daten oder Forschungsliteratur aus anderen italienischen Südwälderorten ausgewertet. Weiterführend vgl. dazu Bauen (1978: 109–116) zu Rimella, Zürcher (1999: 146–148; 278–292) zum Wälderdeutsch im Aostatal sowie Dal Negro (2004: 120–127) zu „Maintenance and decay of the genitive case“ im Pomatterisch in Formazza.

4.1.3 Lötschental VS

Da sich das zweite Kernstück der vorliegenden Forschungsarbeit der Verwendung des possessiven Genitivs im Lötschental VS widmet⁹⁵, werden im Folgenden Beiträge und Studien speziell zum Lötschentaler Dialekt, die den possessiven Genitiv – seine Form sowie Verwendung – thematisieren, vorgestellt.

Stalder hat bereits anfangs des 19. Jahrhunderts ein eigenes Flexionsparadigma für das Lötschental aufgeführt (Stalder 1819: 100–102). Dabei wird ersichtlich, dass bei den Feminina Dativ und Genitiv formgleich sind. Weiteres zum possessiven Genitiv im Lötschental führt Stalder nicht aus.

Knapp 100 Jahre später findet sich in „Land und Volk von Lötschen“ des Berner Agrarwissenschaftlers und Ethnographen Friedrich Stebler anfangs des 20. Jahrhunderts folgender Beleg aus der Lötschentaler Mundart: *Man hört: ‚Ich gang ga s’Tags Nutzli ga reichn‘* (Stebler 1907: 130)⁹⁶.

Wipf befasst sich 1910 in ihrem Beitrag „Die Mundart von Visperterminen im Wallis“ ausschliesslich mit derselbigen. Hinweise zu anderen Oberwalliser Dialekten wie der im Lötschental finden sich keine. Erwähnt seien hier aber Wipfs Ausführungen und Beispiele „Zur Flexion der Eigennamen“, um diese später mit den Verhältnissen im Lötschental zu vergleichen: „Alle männlichen Taufnamen flektieren stark, d. h. sie haben im Gen. -š, den Dat. endungslos.“ (Wipf 1910: 132). Die meisten femininen Taufnamen gehen nach Wipf

„in ihrer vollen Form auf -a aus und bilden einen schwachen Gen. und Dat. auf -u(n), zB. *Adlīna* Adeline, Gen. und Dat. *Adlinu(n)* [...] Die wenigen konsonantisch ausgehenden weiblichen Taufnamen flektieren stark“. (ebd.)

Es wird ersichtlich, dass die Feminina – wie bereits bei Stalder (1819: 100–102) für das Wallis belegt – in Visperterminen im Dativ und Genitiv formgleich sind. Zusätzlich erwähnt Wipf, dass weibliche wie auch männliche Taufnamen oftmals diminutiv erscheinen (ebd.).

Bohnenberger erwähnt 1913 in seinem Beitrag „Die Mundarten der deutschen Walliser“ explizit die sprachlichen Verhältnisse des Lötschentals, wenn sich diese gegenüber den anderen

⁹⁵ Vgl. Kapitel 5.

⁹⁶ [Übersetzung G. Bart]: „Man hört: Ich besorge mir den (Milch-)Nutzen/Ertrag des Tages.“

Walliser Mundarten unterscheiden. Sonst schliesst er den Lötschentaler Dialekt in seinen allgemeinen Ausführungen mit ein.

„Die Behandlung der Flexion zeigt ein reiches und zugleich die alten Verhältnisse recht gut bewahrendes Bild. [...] Während unter dem Kasus der Genitiv noch recht wohl bewahrt ist, finden sich mehrfach Ausgleiche zwischen Nom. und Akk., was in romanischer Nachbarschaft besonders wenig auffällig ist.“ (Bohnenberger 1913: 76)

Der Genitiv kommt in den Bergorten noch häufiger vor als im Haupttal (ebd.: 186).

Für das Wallis gelten nach Bohnenberger (basierend auf Wipf 1910) sowie für das Lötschental anfangs des 20. Jahrhunderts folgende Flexionsparadigmen⁹⁷:

Singular	starke männliche <i>a</i> -Deklination	starke männliche <i>i</i> -Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>tag</i>	<i>gašt, -i(n)</i>	<i>hase, haso, hasn</i>
Genitiv	<i>tagš</i>	<i>gaštš, -iš</i>	<i>hase(n), hasu(n), hasn</i>
Dativ	<i>tag</i>	<i>gašt, -i(n)</i>	<i>hase(n), hasu(n), hasn</i>
Akkusativ	<i>tag</i>	<i>gašt, -i(n)</i>	<i>hase, haso, hasn</i>
Plural	starke männliche <i>a</i> -Deklination	starke männliche <i>i</i> -Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>taga</i>	<i>gešt</i>	<i>hase, hasu(n), hasn</i>
Genitiv	<i>tago, tagu, tage</i>	<i>gešto, geštu, gešte</i>	<i>hase(n), hasu(n)</i>
Dativ	<i>tagu(n), tage(n), tagn</i>	<i>geštu(n), gešte(n), geštn</i>	<i>hase(n), hasu(n), hasn</i>
Akkusativ	<i>taga</i>	<i>gešt</i>	<i>hase, hasu(n), hasn</i>

Singular	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>jār, bet, χessi(n), hūs</i>	<i>ōr</i>
Genitiv	<i>jārš, betš, χessiš, hūš</i>	<i>ōrš</i>
Dativ	<i>jār, bet, χessi(n), hūs</i>	<i>ōr</i>
Akkusativ	<i>jār, bet, χess-i(n), hūs</i>	<i>ōr</i>
Plural	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>jār, beti, χessini, hīšer</i>	<i>ōru(n), ōre(n), ōrn</i>
Genitiv	<i>jāro/-e, beto/-e, χessino /-e, hīšro/-e</i>	–
Dativ	<i>jāru(n), jāre(n), jārn betu(n), bete(n), betn χessinu(n), χessine(n), χessin hīšru(n), hīšre(n), hīšrn</i>	<i>ōru(n)</i>
Akkusativ	<i>jār, beti, χessini, hīšer</i>	<i>ōru(n), ōre(n), ōrn</i>

⁹⁷ Speziell erwähnte Formen für das Lötschental sind rot markiert.

Singular	starke weibliche Deklination	schwache weibliche on-Deklination	schwache weibliche in-Deklination
Nominativ	<i>hant</i>	<i>mata, matu(n)</i>	<i>χuxxi(n)</i>
Genitiv	<i>hant</i>	<i>matu(n)</i>	<i>χuxxi(n)</i>
Dativ	<i>hant</i>	<i>matu(n)</i>	<i>χuxxi(n)</i>
Akkusativ	<i>hant</i>	<i>mata, matu(n)</i>	<i>χuxxi(n)</i>
Plural	starke weibliche Deklination	schwache weibliche on-Deklination	schwache weibliche in-Deklination
Nominativ	<i>hent</i>	<i>mate, -a, mate</i>	<i>χuxxine</i>
Genitiv	<i>hend-o</i>	<i>matu(n)</i>	<i>χuxxinu(n), -e(n)</i>
Dativ	<i>hendu(n), hende(n), hendn</i>	<i>matu(n)</i>	<i>χuxxinu(n), -e(n)</i>
Akkusativ	<i>hent</i>	<i>mate, -a, mate</i>	<i>χuxxine</i>

(Bohnenberger 1913: 186–201)

In vielen Arbeiten hat sich Henzen der Mundart im Lötschental gewidmet. Ausgangspunkt bildet seine Habilitation 1929 „Zur Abschwächung der Nachtonvokale im Höchstalemannischen“. Darin erwähnt er in einer Klammerbemerkung eine attributive Possessivkonstruktion: *ts luikxaš æn t.* ‘eine Tochter des Lukas’ (Henzen 1929: 109, 1e). Das Possessum ist hier unbestimmt. An einem anderen Ort erwähnt Henzen – wieder in einer Klammerbemerkung – eine feminine Genitivendung auf *-u* anstatt *-a* im Nominativ: „*Emma* (aber im Gen. *dr emmu(n)* der E. gehörend“ (ebd.: 127). An derselben Stelle thematisiert er mögliche Verwirrungen dieser unterschiedlichen Flexionsendungen: „Begreiflich sind einigermaßen Verirrungen wie *dr muoma mariun špiægl* die Brille der Tante Maria, nach dem Nom. *d muoma maria.*“ (ebd.).

Nur vier Jahre später dokumentiert Henzen 1932 in seinem Aufsatz „Der Genitiv im heutigen Wallis“ ausführlich die Verhältnisse im Lötschental. Folgende Genitivformen sind in Henzen belegt:

Starke Maskulina und Neutra (<i>a, ja, i</i>-Stämme): Gen. Sg. -š: <i>takš</i> ‘tages’; <i>hirtš</i> ‘hirtes’; <i>balgš</i> ‘balges’; <i>jārs</i> ‘jahres’ Gen. Pl. -u: <i>tagu(n)</i> ; <i>hirtu</i> ; <i>lītu</i> ; <i>jāru</i>
Starke Feminina: Gen. Sg. -ø: <i>tsāl</i> ‘zahl’; <i>hand</i> ‘hand’; <i>hēji(n)</i> ‘Höhe’ Gen. Pl. -u: <i>tsālu(n)</i> ; <i>hendu</i> ; <i>hējinu</i>
Schwache Maskulina und Neutra Gen. Sg. -n: <i>hasn</i> ‘hasen’; <i>hani(n)</i> ‘hahnes’; <i>etri(n)</i> ‘onkels’ Gen. Pl. -u(n): <i>hasu(n)</i> ; <i>hanu(n)</i> ; <i>oigu(n)</i> ‘Augen’
Schwache Feminina Gen. Sg. -u(n): <i>tsunnu(n)</i> ‘zunge’ Gen. Pl. -u(n): <i>tsunnu(n)</i>

(Henzen 1932: 93–94)

„In sozusagen uneingeschränktem gebrauch steht der gen. neben substantiven, wenn er – als genitivus possessivus im weitesten sinne gefasst – eine zugehörigkeit bezeichnet und soweit es sich dabei um bezeichnungen von personen handelt, zu denen das verhältnis besteht, oder von personifizierten dingen.“ (ebd.: 97)

Meist erscheint der possessive Genitiv bei Eigen- und Verwandtschaftsnamen, Herkunfts- und Berufsbezeichnungen, weniger häufig bei Gattungsnamen und Tierbezeichnungen (ebd.). Es finden sich zahlreiche attributive und prädikative sowie bestimmte und unbestimmte Beispiele im Singular und Plural zur Verwendung des Genitivs. Im Folgenden eine Auswahl:

<i>ts poiliš axxr</i>	Pauls [dim. Poili(n) n.] acker
<i>dr muomun (muæmun) trēsun kxresentsius</i>	der muhme Therese (sohn) Crescentius
<i>in ts etri(m) mārliš xældr</i>	in onkel Martins keller
<i>ts pfarærš junkfrow</i>	des pfarrers haushälterin
<i>bid ts talfendrš wīb</i>	mit (bei) der frau des talfährnrichs
<i>ts nægliš šalla</i>	die glocke der ‘Nelke’ (kuhname)
<i>sīd iær ts tokxtōrš?</i>	seid ihr (die kinder) des doctors?
<i>in dr bruid huis</i>	im hause (ins haus) der braut
<i>fan ær froiw dr huæd / anær froiw dr huæd</i>	ein frauenhut / der hut einer (gewissen) frau
<i>fan ær pfiffun dr dekxl / anær pfiffun dr dekxl</i>	der deckel eine Pfeife
<i>welššin iš tær sakx? – ts poštrāgrš</i>	wem gehört dieser sack? – dem posträger
<i>in ts sænnuš xældr</i>	in des sennen keller
<i>dits iš īs etriš</i>	dieses gehört unserem onkel
<i>dits iš dm luikxas</i>	dieses gehört dem Lukas
<i>dr špiægl fan dr muæmu(n) / dr muæmu(n) špiægl</i>	die brille der muhme
<i>ts luikxaš æn tæxtr</i>	eine tochter des Lukas
<i>ts luikxaš t eltšt tæxtr</i>	des Lukas älteste tochter
<i>ts takš nuts, ts takš milx</i>	sämtliche milch eines tages

(ebd.: 97–102)

„Im allgemeinen sinne kann auch ein mit dem unbestimmten artikel versehenes bestimmungswort genommen sein; kann, aber muss nicht. *anær froiw dr huæd* kann sowohl bedeuten ‚ein frauenhut’ als ‚der hut einer (gewissen) frau’. Der bestimmte artikel beim grundwort scheint durchgehend zu sein. Ob aber hier wirklich ein gen. und nicht ein dat. anzunehmen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir entsprechende fälle in einem masc. oder neutrum fehlen.“ (ebd.: 100)

Laut Henzen ist als Umschreibung für den possessiven Genitiv die VON-Phrase belegt. Diese ist dem regierenden Substantiv vorangestellt, beispielsweise: *fan ær pfiffun dr dekxl* (ebd.). Andere Umschreibungen sind nicht bekannt: „Dagegen sind die verbreiteten umschreibungen mit dem possessiven dativ (‚meinem vater sein haus’) oder gar contaminationen wie in benachbarten maa. [Mundarten] (‚meinem vaters haus’) noch unbekannt.“ (ebd.: 101). Prädikativ kann neben dem Genitiv auch der Dativ stehen: *dits iš dm luikxas* ‘dieses gehört dem

Lukas', *išm etri(n)* 'unserm onkel' (ebd.). Henzen betont, dass die Genitivendung -s im Lötschental unter keinen Umständen an Feminina angehängt wird:

„Zweitens wird die genitivendung -s auch schon an schwache masculina (jedoch noch nicht an feminina – nicht einmal an starke, geschweige denn an schwache – wie in andern maa. [Mundarten]!) angehängt und somit als possessives characteristicum verwendet.“ (ebd.)

Henzen ist der Meinung – im Gegensatz zu Belegen aus der Davoser Mundart –, dass im Lötschental bei der Präpositionalphrase mit VON + Dativ (*dr špiægl fan dr muæmu(n)*) die Betonung mehr auf dem Besitzer (*muæmu(n)*) liegt als beim possessiven Genitiv (*dr muæmu(n) špiægl*) (ebd.: 102). Hier liegt die Betonung mehr auf dem Possessum (*špiægl*). Die Betonung kann folglich die Wahl einer Konstruktion beeinflussen.

Carlen schreibt in der Zeitschrift „Schweizer Schule“, dass der „vorangestellte Genitiv“ im Walliserdeutschen „viel häufiger gebraucht“ wird (Carlen 1946: 196). Er macht hier keine Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen Dialektgebieten innerhalb des Oberwallis, nennt aber folgende Beispiele: „Man sagt *ds Vattersch Hüet, ds Gregorsch Hüis, ds Gärbisch Hennä, ds Waldsch Bode*, statt *dm Vatter sin Huot* oder *dr Huot vum Vatter* usw.“ (ebd.). Ein weiterer Beleg dafür, nach Henzen (1932: 101), dass der possessive Dativ + Possessivpronomen im Wallis ausbleibt.

In einem jüngeren Aufsatz „Alttertümliche Sprachzüge in Lötschen“ nennt Henzen weitere Genitiv-Beispiele und betont, dass das Lötschental den Genitiv gegenüber anderen Mundarten in einem „besonderen“ Umfang erhalten hat und „freier“ verwendet wird (Henzen 1956: 7–8).

„Eine alttertümliche Erscheinung anderer Art teilt das Lötschental mit den übrigen Walliser und Walser Mundarten; es steht aber auch hierin an hervorragender Stelle dadurch, dass es sie in besonderem Umfang erhalten hat. Wir meinen die freiere Verwendung des Wesfalls (Genetivs) der Ding- und Fürwörter, die in den deutschen Mundarten längst beträchtlich verkümmert und auch in der Schriftsprache schon merklich im Zurückgehen begriffen ist.“ (ebd.: 7)

Der Lötschentaler Pfarrer Hans Bloetzer widmet sich 1986 in seiner Talmonographie „Der Kanton Lötschen“ ausführlich den sprachlichen Verhältnissen im Lötschental. Der Ursprung seiner Daten- und Beispielsammlung ist leider nicht ersichtlich. Zum „Genitiv als Reliquie“ schreibt er:

„In noch freier Verwendung steht in der Lötschentalermundart eine altertümliche Genitivform, die in den übrigen Mundarten sehr verkümmert und vergessen und in der Schriftsprache kaum noch anzutreffen ist. [...] Die erwähnte, im Tal noch praktizierte Genitivbildung wird darum noch häufig gehört, weil zahllose Genitivbildungen von Substantiven abhängig gemacht werden können, und sie wirkt auch auffallender und köstlicher durch die erwähnten Doppel-Genitivformen. Sogar Dreifach-Genitivbildungen sind keine Seltenheit, wie: *ds Pfarrärsch jungfroiwsch Schweschersch Chind* = das Kind der Schwester der Haushälterin des Pfarrers.“ (Bloetzer 1986: 279)

Bloetzer dokumentiert zahlreiche Beispiele, im Folgenden eine Auswahl:

<i>mis Vattersch</i>	meines Vaters
<i>dr armun Liitun Chiäh</i>	der armen Leute Kühe
<i>ds Trummärnazisch Josabsch Färriich in dr Gugginun</i>	Der Freiluft-Schafstall von Josef, dem Sohne des Tambours Ignaz, auf der Guggi-Alp
<i>Ds Tagsch Nutz gibm ich in Meidschinun z'triichn.</i>	Die Milch vom Tage gebe ich den Mädchen zu trinken.
<i>Chaischt du reitlun uf em Ggländr vam Chaschtlärschtäg?</i>	Kannst du schaukeln auf dem Zaun des Kastlersteges?
<i>Tannis Haarz lad schich luschtig chäiwun, leerchis niid.</i>	Tannenharz kann man kauen, das der Lärche nicht.

(ebd.: 279; 302–304)

Es werden prädikative sowie attributive Konstruktionen erwähnt, im Singular und im Plural. Zudem wird auch eine Umschreibung des Genitivs mit der VON-Phrase dokumentiert (abhängig von der Präposition *auf*): *uf em Geländr vam Chaschtlärschtäg*. Bei Bloetzer findet sich wiederum das Flexionsparadigma für das Lötschental:

Singular	starke männliche a-Deklination	starke männliche i-Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>dr Bär̥g</i>	<i>dr Gettin</i>	<i>dr Hasu</i>
Genitiv	<i>ds Bär̥gsch</i>	<i>ds Gettisch</i>	<i>ds Hasusch</i>
Dativ	<i>im Bär̥g</i>	<i>im Gettin</i>	<i>im Hasu</i>
Akkusativ	<i>in Bär̥g</i>	<i>in Gettin</i>	<i>in Hasu</i>
Plural	starke männliche a-Deklination	starke männliche i-Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>di Bär̥ga</i>	<i>di Gettini</i>	<i>d'Hasn</i>
Genitiv	<i>dr Bär̥gun</i>	<i>dr Gettinun</i>	<i>dr Hasun</i>
Dativ	<i>in Bär̥gun</i>	<i>in Gettinun</i>	<i>in Hasun</i>
Akkusativ	<i>di Bär̥ga</i>	<i>di Gettini</i>	<i>d'Hasn</i>

Singular	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>ds Bett</i>	<i>ds Oig</i>
Genitiv	<i>ds Bettsch</i>	<i>ds Oigsch</i>
Dativ	<i>im Bett</i>	<i>im Oig</i>
Akkusativ	<i>ds Bett</i>	<i>ds Oig</i>
Plural	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>di Betti</i>	<i>d'Oign</i>
Genitiv	<i>dr Bettun</i>	<i>dr Oigun</i>
Dativ	<i>in Bettun</i>	<i>in Oigun</i>
Akkusativ	<i>di Betti</i>	<i>d'Oign</i>

Singular	starke weibliche Deklination	schwache weibliche on-Deklination	schwache weibliche in-Deklination
Nominativ	<i>d'Wand</i>	<i>d'Chilcha</i>	<i>di Burdin</i>
Genitiv	<i>dr Wand</i>	<i>dr Chilchun</i>	<i>dr Burdin</i>
Dativ	<i>dr Wand</i>	<i>dr Chilchun</i>	<i>dr Burdin</i>
Akkusativ	<i>d'Wand</i>	<i>d'Chilcha</i>	<i>di Burdin</i>
Plural	starke weibliche Deklination	schwache weibliche on-Deklination	schwache weibliche in-Deklination
Nominativ	<i>d'Wend</i>	<i>d'Chilchä</i>	<i>di Burdinä</i>
Genitiv	<i>dr Wendun</i>	<i>dr Chilchun</i>	<i>dr Burdinun</i>
Dativ	<i>in Wendun</i>	<i>in Chilchun</i>	<i>in Burdinun</i>
Akkusativ	<i>d'Wend</i>	<i>d'Chilchä</i>	<i>di Burdinä</i>

(ebd.: 283)

Genitiv und Dativ Singular sind gemäss dieser Zusammenstellung für die Feminina auch vor 33 Jahren noch formgleich und enden schwach auf *-un*.

Im SDS (III: 164–194) finden sich für die beiden Lötschentaler Ortspunkte Ferden und Blatten keine Belege zur Substantivflexion im Genitiv – mit Ausnahme von einem Hinweis zum femininen Genitiv Plural in Ferden (SDS III: 189): *der surrun heymär ts huys volds* ‘solcher Surrmücken [Fliegen] haben wir das Haus voll’.

4.1.4 Zusammenfassung

Die Analyse der Wörterbücher und grammatischen Beschreibungen zeigt, dass der possessive Genitiv in vielen Regionen der Deutschschweiz nur noch in Resten vorhanden ist. Wenn, dann tritt der Genitiv vor allem bei Personen-, Gattungs- oder Verwandtschaftsnamen sowie im Singular auf. Genitivformen erscheinen noch im Wallis (vgl. beispielsweise Henzen 1929; 1932; 1956, Bloetzer 1986) und in den bündnerischen Walserorten (vgl. beispielsweise Hotzenköcherle 1934, Szadrowsky 1937: 273).

In der ältesten konsultierten Grammatik von Stalder (1819) sind der possessive Genitiv sowie die beiden Dativ-Umschreibungen belegt. Dies gilt auch für die im 20. Jahrhundert abgefassten Beschreibungen. Die Präpositionalphrase mit *VON* tritt auffällig in der gesamten Deutschschweiz mit dem Genitiv in Konkurrenz. Dagegen erscheint der possessive Dativ + Possessivpronomen nicht in den Beschreibungen der südlichen Dialektregionen, d. h. im Wallis sowie an den Bündner Walserorten.

Die meisten Beschreibungen belegen attributive Beispiele mit nominalen Possessoren. Nur in den Darstellungen aus den südlichen Gebieten, wo der Genitiv noch frei verwendet wird, erscheinen prädikative Konstruktionen. Beispiele mit pronominalen Possessoren finden sich hingegen in den meisten Grammatiken. Die Form der Pronomen (Personalpronomen im Dativ, flektierte und unflektierte Possessivpronomen) steht in den Ausführungen im Zentrum, ferner deren Verwendung mit dem Kopulaverb *sein* oder mit dem Verb *gehören*.

In den Grammatiken werden variationssteuernde Faktoren genannt. Syntaktisch beeinflusst die Determination die Wahl einer Konstruktion, vgl. Weber (1948); Fischer (1960); Bossard (1962) oder Suter (³1992). Der possessive Dativ + Possessivpronomen erscheint nur bestimmt. Unbestimmt wird die *VON*-Phrase verwendet – mit Ausnahme von frühen Beispielen aus den höchstalemannischen Sprachgebieten, vgl. Henzen (1932). Semantisch steuert die Beschaffenheit des Possessors die Wahl einer Konstruktion. Für Personennamen, Verwandtschafts- oder Tierbezeichnungen wird teilweise noch der possessive Genitiv oder aber als Ersatz der Dativ + Possessivpronomen verwendet, nur die *VON*-Phrase erscheint für Sachbezeichnungen, vgl. Weber (1948), Fischer (1960), Bossard (1962). Es spielt auch eine Rolle, ob die Betonung auf dem Possessum oder auf dem Possessor liegt, vgl. Weber (1948) für das Zürichdeutsche und Fischer (1960) für das Luzernerdeutsche. Der possessive Dativ + Possessivpronomen legt den Fokus auf den Besitz, die *VON*-Phrase auf den Besitzer, was ebenso Henzen (1932) für das Lötschental beweist. Zudem ist der possessive Dativ + Possessivpronomen „persönlicher, volkstümlicher und deshalb echter und irgendwie gefühlsbetonter“ (Fischer 1960: 323) als die *VON*-Phrase. Der Kontext steht hier im Mittelpunkt.

In einzelnen Grammatiken werden auch weitere possessive Konstruktionen erwähnt. Für Bern ist die Konstruktion Dativ + definiter Artikel belegt, vgl. Hodler (1969) und Marti (1985), ebenso für Luzern (Fischer 1960). Die Mischkonstruktion ist bei Stucki (1917) für Jaun und Henzen (1927) für die Mundart im Sense- und südöstlichen Seebezirk im Kanton Freiburg dokumentiert.

Bemerkenswert sind die zahlreichen Hinweise zur Verwendung des Genitivs bei Feminina. In einzelnen Dialekten wird das maskuline und neutrale *s*-Suffix an die Feminina angehängt, vgl. Wanner (1941) für Schaffhausen, Stucki (1917) und Henzen (1927) für Freiburg, Hodler (1969) und Marti (1985) für Bern, Brandstetter (1904) sowie Fischer (1960) für Luzern. Bei Weber (1948) für Zürich und Bossard (1962) für Zug sind unterschiedliche Endungen für die Feminina belegt. Im Gebrauch zeigen sich Unsicherheiten. Andere Autoren lehnen diese analoge Übernahme des maskulinen/neutralen Genitivsuffixes *-s* auf die Feminina für die beschriebene Region kategorisch ab, so Henzen (1932) für das Lötschental. Hier ist von Bohnenberger (1913: 186–201) über Henzen (1932: 93–94) bis Bloetzer (1986: 283) die Formgleichheit der Dativ- und Genitivform bei den Feminina Singular (schwach: Artikel *dr* und Endung *-un*) belegt.

Zusammenfassend zeigen die Befunde aus den Wörterbüchern und Grammatiken, wie der possessive Genitiv seit Anfang des 19. Jahrhunderts schwindet und von Dativ-Umschreibungen verdrängt wird – mit Ausnahme der südlichen Regionen. Geographisch gesehen existiert ein Nord-Süd-Kontrast. Im Wallis, im Berner Oberland, in Freiburg und in Graubünden erscheint der possessive Genitiv noch häufiger und syntaktisch freier als in den nördlichen Gebieten, wo das besitzanzeigende Verhältnis meist im Dativ realisiert wird. Zudem beeinflussen syntaktische (Determination) und semantische (Beschaffenheit des Possessors) Steuerungsfaktoren die Wahl einer Konstruktion. Auch die Betonung auf den Besitz oder den Besitzer sowie der Kontext spielen eine Rolle.

4.2 Arealität der Possessivkonstruktionen (SADS)

Im Folgenden werden die SADS-Daten ausgewertet⁹⁸, um die geographische Verbreitung der Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen darzustellen. Dies erfolgt anhand der Frage II.30 zu einer attributiven und der Fragen II.22, II.23, IV.33, IV.29 zu prädikativen Possessivkonstruktionen. Zuerst wird die quantitative Verteilung (Präferenz- und Akzeptanzwerte) der einzelnen Varianten dokumentiert. Zu den Akzeptanzwerten zählen akzeptierte (= angekreuzte) sowie selbst notierte Antworten. Aufgrund des Fragetyps bilden die selbst notierten Varianten auch den Präferenz- (II.22, II.23) beziehungsweise Akzeptanzwert (IV.29, IV.33) ab, da bei diesen Fragen erst ganz am Schluss nach einer alternativen Variante gefragt wird.⁹⁹ Diese selbst notierten Varianten werden automatisch als ‘natürlichste’ gewertet. Anschliessend wird die geographische Verbreitung der Varianten kartographisch dargestellt – dies anhand von Vorkommens- und Prozentkarten. Die Quantitäten werden auf den Vorkommenskarten mit Einzel- und Mehrfachnennungen abgebildet¹⁰⁰. Einzelnennungen deshalb, weil damit vorhandene Übergangszonen abgebildet werden können (Bucheli Berger et al. 2012: 107). Die Prozentkarten zeigen die prozentuale Verteilung der einzelnen Varianten. Da pro Ortspunkt eine unterschiedliche Anzahl an Antworten vorliegt¹⁰¹, sind die Resultate der prozentualen Häufigkeitskarten nicht überzubewerten. Denn es werden verschiedene Gegenargumente für diese Darstellung erhoben.

„First, the absolute number of answers is often too small to allow a proportional representation. [...] Second, quantitative differences, in particular when a proportional coding is used, are difficult to perceive on a map, especially when there are several variants mapped together. [...] Third, if quantity is coded on the basis of cohorts, there is a certain amount of arbitrariness, let alone the problem of small numbers discussed above.“ (Bucheli Berger et al. 2012: 107–109)

So ist bei der Interpretation der Prozentkarten darauf zu achten, dass „die relativen Zahlen immer nur Tendenzen aufzeigen können und nicht als statistische Auswertung missverstanden werden dürfen“ (Glaser 2006: 88). Für eine adäquate Interpretation der Prozentkarten sind zusätzliche Kommentare notwendig (Bucheli Berger et al. 2012: 109).

Zusätzlich ausgewertete – syntaktische und phonologische – Aspekte, die innerhalb des Phänomenkomplexes der Possessivkonstruktionen auftreten, werden direkt bei der jeweiligen

⁹⁸ Ausführlich zur Datengrundlage und Methode vgl. Kapitel 2.2.1.1.

⁹⁹ Vgl. dazu den Aufbau der einzelnen Fragen in Kapitel 2.2.1.2.

¹⁰⁰ Vgl. Bucheli Berger (2008: 41), Glaser et al. (2012: 353–354), Glaser/Bart (2015: 85).

¹⁰¹ Vgl. Glaser/Bart (2015: 85): „An 90 % der Orte haben 5-10 Personen die vier schriftlichen Fragebogen ausgefüllt. An sechs Orten liegen nur von je drei Gewährspersonen vier vollständig ausgefüllte Fragebogen vor, an einem Ortspunkt sogar 25.“

Konstruktion aufgeführt oder für mehrere Varianten zusammengefasst dokumentiert und kartographisch dargestellt:

1. Präpositionale Dativmarkierung (in allen fünf Fragen)
2. Artikellosigkeit bei Rufnamen (II.22, II.23)
3. Lautliche Variante: Endung *-sch* (II.30, II.22, II.23), z. B. *Leerer-s* vs. *Leerer-sch*

Einige Gewährspersonen haben metasprachliche Bemerkungen zu den einzelnen Fragen notiert. Diese werden im Anschluss aufgeführt und der jeweiligen Variante zugewiesen. So können mögliche variationssteuernde Faktoren erfasst werden.

4.2.1 SADS-Frage II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

Die Ankreuzfrage II.30 zielte darauf, die schweizerdeutschen Entsprechungen des standarddeutschen Possessivausdrucks DER HUND DES LEHRERS zu ermitteln. In einer Kombination aus Ankreuz- und Übersetzungsfrage ohne Kontext wurden zuerst drei Varianten zur Bewertung vorgegeben. Anschliessend konnten die Gewährspersonen eine andere, eigene Variante notieren. Zum Schluss wählten die Gewährspersonen ihre ‘natürlichste’ Variante.¹⁰²

Im standarddeutschen Possessivausdruck DER HUND DES LEHRERS stehen zwei substantivische Konstituenten als Possessor (maskuline Berufsbezeichnung) und Possessum (maskuline Tierbezeichnung) in einer attributiven Beziehung. Das Possessum stellt dabei den Kopf im Nominativ und der Possessor das abhängige Element im Genitiv dar. Das postnominale Genitivattribut ist hier durch den Artikel im Genitiv und das genitivische Kasusmorphem *-s* markiert. Der Possessivausdruck DER HUND DES LEHRERS ist in der vorliegenden Aufgabe in keinen Satz eingebettet.

4.2.1.1 Quantitative Verteilung

Von den insgesamt 3187 Gewährspersonen haben 2923 die Frage II.30 beantwortet¹⁰³, davon wurden die Antworten von 2918 Gewährspersonen als brauchbar und von fünf als unbrauchbar gewertet. Wie in Kapitel 2.2.1.2 erwähnt, haben einzelne Gewährspersonen mehrere Varianten präferiert. So ergibt sich folgende Auswertung bezüglich Einfach- und Mehrfachpräferenz:

¹⁰² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 1.

¹⁰³ Fragebogen/Anzahl Gewährspersonen: 1/3187, 2/2923, 3/2803, 4/2776, vgl. Glaser/Bart (2015: 83). Die abnehmende Zahl an Gewährspersonen pro Fragebogen hat unterschiedliche Gründe: Todesfälle, Krankheit oder Adressmutationen.

Antworten pro Person

Eine	zwei	drei	total
2832	85	1	3005

Tabelle 14: II.30 Einfach- und Mehrfachpräferenz¹⁰⁴

Im Folgenden werden zuerst alle brauchbaren Varianten quantitativ ausgewertet, kommentiert und mit dialektalen Beispielen illustriert. Die präferierten Antworten stehen jeweils im Vordergrund, akzeptierte Antworten werden als zusätzlich interessante Information erwähnt. Anschliessend folgt ein Blick auf die intrapersonelle Variation – in Frage II.30 bei 86 Gewährspersonen. Die unbrauchbaren Varianten werden aufgelistet.¹⁰⁵

Brauchbare Varianten¹⁰⁶

Aus den SADS-Daten ergeben sich für die Abbildung des attributiven Possessivausdrucks DER HUND DES LEHRERS neun mögliche Konstruktionen. Die quantitative Verteilung der drei suggerierten und sechs nicht-suggestierten Varianten bei Frage II.30 sieht wie folgt aus – zuerst stehen jeweils die präferierten und anschliessend zum Vergleich die akzeptierten Antworten pro Ortspunkt:

¹⁰⁴ Vgl. für die ausführlichen Zahlen und Ortspunkte mit intrapersoneller Variation im Anhang unter Kapitel 9.4.1. Die intrapersonelle Variation wird in der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt.

¹⁰⁵ Analoge Verfahrensweise in den Kapiteln 4.2.2.1, 4.2.3.1, 0, 4.2.5.1.

¹⁰⁶ Aufgelistet nach abnehmender Quantität der präferierten Varianten.

Konstruktion ¹⁰⁷	typisierte Variante	präferiert	Orte	akzeptiert	Orte
possDat + Poss	DEM LEHRER SEIN HUND	2208	356	2383	366
possGen	(DES) LEHRERS HUND	568	177	866	253
VON-Phrase, nachgestellt	DER HUND VOM LEHRER	181	125	283	162
MischK	DEM LEHRERS HUND	37	16	44	18
VON-Phrase, vorangestellt	VOM LEHRER DER HUND	7	6	13	10
possGen + Poss	DES LEHRERS SEIN HUND	2	2	13	13
VON-Phrase + Poss	VOM LEHRER SEIN HUND	1	1	2	2
possDat + best. Art.	DEM LEHRER DER HUND	1	1	1	1

Tabelle 15: II.30 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten

Possessiver Dativ + Possessivpronomen

Mit Abstand am häufigsten wird mit 2208 Mal an 356 Orten die suggerierte Variante DEM LEHRER SEIN HUND präferiert und mit 2383 Mal an 366 Orten akzeptiert.

Der Dativartikel DEM wird dialektal teilweise anstatt *em* als *im*, *am*, *äm* oder *um* wiedergegeben: *im* 110 Mal an 69 Orten, *am* 127 Mal an 84 Orten, *äm* 29 Mal an 23 Orten und *um* einmal in Schwarzsee FR.

Beispiele¹⁰⁸: *im Lehrer si Hund* Aesch BL – *em Leerer sin Hond* Appenzell AI – *um Lehrer si Hund* Schwarzsee FR – *em Schuelmischer si Hund* Lenk BE – *em Leerer si Hund* Entlebuch LU – *äm Leerer sei Hund* Wolfenschiessen NW.

Possessiver Genitiv

Die suggerierte Variante (DES) LEHRERS HUND wird am zweithäufigsten mit 568 Mal an 177 Orten präferiert. 866 Mal an 253 Orten wird die Genitiv-Variante akzeptiert.

Die Genitiv-Variante kommt auch ohne Artikel vor: LEHRERS HUND. 12 Mal an 11 Orten von den 568 Antworten wird die artikellose Variante präferiert und insgesamt 15 Mal von den 866 akzeptierten Antworten notiert.

¹⁰⁷ Die suggerierten Varianten sind grau hinterlegt, vgl. Kapitel 2.2.1.2 und die Varianten sind soweit wie möglich standarddeutsch in Kapitälchen typisiert.

¹⁰⁸ In Originalschreibung der Gewährspersonen. Die Aufzählung der Orte erfolgt in einem ersten Schritt kantonsweise und orientiert sich am SDS, vgl. Hotzenköcherle (1962: 135–139), Trüb (2003: 51). In einem zweiten Schritt – bei mehreren Ortspunkten pro Kanton – erfolgt die Aufzählung alphabetisch.

54 Gewährspersonen notieren an 22 Orten *Leerer-s* mit der Endung *-sch* (im Walliser Fragebogen ist die Schreibung *Leerer-sch* bereits vorgegeben¹⁰⁹, das sind insgesamt 147 Antworten).

Beispiele: *Leerers Hond* Bühler AR – *Lierersch Hund* Jaun FR – *ds Lehrers Hond* Guttannen BE – *ds Schuelmiischters Hund* Habkern BE – *Lehrersch Hund* Langnau BE – *z Leerers Hund* Giswil OW – *Leerersch Hund* Davos GR – *ds Leerersch Hund* Betten VS.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ, nachgestellt

Die nicht suggerierte Variante DER HUND VOM LEHRER wird 181 Mal an 125 Orten notiert und präferiert. Insgesamt wird die Variante mit nachgestellter VON-Phrase 283 Mal an 162 Orten notiert.

Beispiele: *dr Hund vom Lehrer* Aesch BL – *de Hunn vam Leerer* Giffers FR – *dr Hund vom Schulmeister* Safien GR – *dar Hund vum Lehrar* Tamins GR – *där Hund vam Leerär* Agarn VS.

Mischkonstruktion

Die nicht suggerierte Mischkonstruktion DEM LEHRERS HUND, in welcher dem Possessor ein Dativ-Artikel vorausgeht, aber die Genitivendung *-s* aufweist, wird 37 Mal an 16 Orten notiert und präferiert. Die Variante wird insgesamt 44 Mal an 18 Orten notiert.

Der Dativartikel DEM wird dabei dialektal teilweise anstatt *em* als *im*, *am* oder *um* wiedergegeben: *im* 15 Mal an 5 Orten, *am* 12 Mal an 10 Orten und *um* 2 Mal an 2 Orten.

18 Mal an 9 Orten wird *Leerer-s* mit der Endung *-sch* notiert (im Walliser Fragebogen ist die Schreibung *Leerer-sch* bereits vorgegeben¹¹⁰, das sind insgesamt 147 Antworten).

Beispiele: *im Lehrersch Hun* Giffers FR – *um Lehrers Hun* Heitenried FR – *em Schoumeischtersch Hund* Jaun FR – *am Lehrersch Hun* Schwarzsee FR – *em Lehrersch Hund* Boltigen BE.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ, vorangestellt

7 Mal an 6 Orten wird die Konstruktion VOM LEHRER DER HUND mit vorangestellter VON-Phrase notiert und als präferierte Variante gewählt.

Beispiele: *vam Leerer dr Hund* Mörel VS – *vam Leerär där Hund* Agarn VS.

¹⁰⁹ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 1.

¹¹⁰ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 1.

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen

Die dritte suggerierte Variante DES LEHRERS SEIN HUND wird nur gerade 2 Mal an 2 Orten präferiert. Insgesamt haben 13 Gewährspersonen an 13 Orten die Variante akzeptiert. Der possessive Genitiv + Possessivpronomen wird nie selbst notiert, nur angekreuzt und präferiert.

Präpositionalphrase mit VON + Possessivpronomen

Eine weitere Variante der VON-Phrase, aber mit einem Possessivpronomen anstatt eines Artikels, VOM LEHRER SEIN HUND, wird einmal in Langwies GR notiert und präferiert (*vam Lehrer schin Hund*) und einmal in Inden VS nur notiert (*vom Leerär schi Hund*).

Possessiver Dativ + bestimmter Artikel

Die Konstruktion possessiver Dativ + bestimmter Artikel DEM LEHRER DER HUND wird einmal in Muotathal SZ notiert und präferiert (*am Lehrer dr Hund*).

Unbrauchbare Varianten

- Eine Gewährsperson in Meiringen BE notiert nur eine Konstruktion mit *gehören*: *Där Hund gheerd dem Lehrer*. (Eine Person in Sennwald SG notiert *em Leahrer köert dä Hund* neben brauchbaren Varianten.)
- 2 Mal erscheinen (inhaltlich) andersartige Varianten und 2 Mal ist die notierte Variante nicht interpretierbar.

4.2.1.2 Geographische Verbreitung

Kartiert werden im Folgenden die vier Hauptvarianten. Bei den fünf weiteren Varianten mit weniger als zehn präferierten Nennungen genügt die Aufzählung der Ortspunkte. Für die Kartierung der prozentualen Anteile sind alle zehn brauchbaren Varianten für das Total (= 100 %) ausschlaggebend.

Vorkommen

Possessiver Dativ + Possessivpronomen

Die Variante, vgl. Karte 1, erscheint mehrfach im gesamten Untersuchungsgebiet mit Ausnahme des Wallis, wo nur Zweifach- (Brig, Reckingen, Visp), Einzel- (Guttet-Feschel, Inden, St. Niklaus) oder gar keine Nennungen (Agarn, Ausserberg, Betten, Binn, Blatten, Bürchen, Ferden, Fiesch, Mörel, Oberwald, Randa, Saas-Grund, Salgesch, Simplon Dorf, Steg, Visperterminen, Zermatt) auftreten. In Graubünden wird der possessive Dativ + Possessivpronomen in Davos Monstein, Langwies, Mutten, St. Antönien und Trimmis nie präferiert, in Davos, Fläsch, Klosters, Safien und Schiers als Einzelnennung, ebenso in Grabs SG im angrenzenden St. Galler Rheintal. Keine Präferenz gibt es zudem in Weisstannen SG, Jaun FR, Guttannen BE, Elm, Obstalden GL und weitere Einzelnennungen finden sich im Berner Oberland in Gadmen, Habkern und Mürren ebenso in Tifers FR und Innerthal SZ.

Die geographische Verbreitung der akzeptierten Antworten ist beinahe deckungsgleich mit der der präferierten Antworten, vgl. Karte 2. Mit Ausnahme der Kantone Wallis und Graubünden und vereinzelt verstreuten Ortspunkten in den voralpinen Regionen (Kantone St. Gallen, Freiburg, Bern, Schwyz und Glarus) kommt die akzeptierte Variante überall mehrfach vor. Keine Nennung gibt es in Weisstannen SG, Davos Monstein, Langwies, Mutten, St. Antönien, Trimmis GR, Betten, Blatten, Bürchen, Ferden, Fiesch, Mörel, Randa, Saas-Grund, Steg, Visperterminen und Zermatt VS; Einzelnennungen in Grabs SG, Jaun FR, Guttannen, Habkern, Mürren BE, Innerthal SZ, Elm GL, Davos, Safien, Schiers GR, Agarn, Ausserberg, Binn, Guttet-Feschel, Inden, Oberwald, Salgesch und St. Niklaus VS.

Die SADS-Daten bestätigen das aus der Literatur bekannte Vorkommensgebiet des possessiven Dativs + Possessivpronomen.¹¹¹ Henzen (1932: 101) erwähnt beispielsweise, dass der possessive Dativ + Possessivpronomen im Lötschental nicht vorkommt, was die vorliegenden Daten 70 Jahre später für das gesamte Wallis bekräftigen. Ebenso scheint das Nicht- oder

¹¹¹ Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur in Kapitel 4.1, insbesondere die Zusammenfassung unter 4.1.4.

seltene Auftreten der Variante für Graubünden unverändert, vgl. dazu Hotzenköcherle (1934: 378) für die Mundart von Mutten und Szadrowsky (1937: 278) für Klosters.

Die dialektalen Varianten von DEM LEHRER SEIN HUND weisen neben *em* weitere Artikelformen auf. Die geographische Verteilung kann je nach Region für eine Form der präpositionalen Dativmarkierung sprechen, vgl. Karte 3. Die Zuweisung erweist sich jedoch also schwierig, da es sich auch um einen reinen Dativ-Artikel handeln könnte, vgl. dazu ausführlich Seiler (2003: 59–60). Im Folgenden werden die unterschiedlichen Artikelformen nicht weiter behandelt.

Possessiver Genitiv

Das Verbreitungsgebiet der präferierten Genitiv-Variante konzentriert sich in den südlichen Gebieten, vgl. Karte 4. In den alpinen Regionen ist die Konstruktion meist mehrfach vertreten – keine Nennungen gibt es in Arosa und Chur GR und nur Einzelnennungen in Thusis und Wiesen GR. Im Wallis kommt die Variante nur als Mehrfachnennung vor. In den angrenzenden Tälern des Berner Oberlandes (Simmen-, Diemtig-, Engstligen-, Kander-, Kien-, Lauterbrunnen-, Lütschinen-, Hasli- und Gadmertal) über das Emmental und Entlebuch bis in die Region Ob- und Nid Aargau, im Urserental, in der Innerschweiz, im St. Galler Rheintal bis nach Appenzell und Glarus wird der possessive Genitiv ebenfalls meist mehrfach präferiert. Ausserhalb dieses Kerngebiets erscheint die Variante häufig am Nordrand der Schweiz in Schaffhausen. Das Auftreten der Variante in Schaffhausen ist auch im WDU 4 (Karte 77) festgehalten, vgl. Kapitel 3.2.

Das Verbreitungsgebiet der akzeptierten Variante reicht noch weiter in Richtung Norden als das der präferierten, vgl. Karte 5. Der possessive Genitiv wird auch teilweise in den Kantonen Aargau, Zürich und St. Gallen mehrfach akzeptiert. In den Kantonen Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Thurgau, Freiburg sowie im Berner Mittelland kommt die Genitiv-Variante kaum und wenn, dann meist als Einzelnennung vor. Der possessive Genitiv wird an vielen Ortspunkten zwar akzeptiert, aber nur in den südlichen Gebieten auch präferiert.

Die Auswertung der SADS-Daten bestätigt das aus der Literatur bekannte Vorkommensgebiet des possessiven Genitivs.¹¹² Nach Henzen (1932: 97–102) für das Lötschental VS, Hotzenköcherle (1934: 377–378) für Mutten GR, Szadrowsky (1937: 273–278) für Klosters GR und Hodler (1969: 388–389) für das Berner Oberland ist die Variante dort verankert – das Kartenbild bestätigt diese früheren Annahmen bis heute. In den Kantonen Schaffhausen, Luzern und Zug tritt der possessive Genitiv ebenfalls heute noch auf und bestätigt die früheren Beschreibungen von Wanner (1941: 160–161), Fischer (1960: 190–192) und Bossard (1962:

¹¹² Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur in Kapitel 4.1, insbesondere die Zusammenfassung unter 4.1.4.

43). Im Kanton Uri kommt der possessive Genitiv in den SADS-Daten vor, in der Beschreibung zur Mundart im Urserental – verbunden durch den Furkapass mit dem Wallis und dem Grimselpass mit dem Berner Oberland –, schreibt Abegg (1913: 73), dass der Genitiv „nicht mehr als selbständiger Kasus“ besteht. In Clauss (1929: 173–174) ist der possessive Genitiv für den Kanton Uri jedoch belegt. In Basel-Stadt, Zürich, Freiburg und dem Berner Seeland kommt die Variante in den SADS-Daten kaum mehr vor. In Stucki (1917: 255–256), Baumgartner (1922: 138), Weber (1948: 110–111; 209–211) sowie Suter (³1992: 65) ist der possessive Genitiv, teilweise resthaft, noch belegt.

Die präferierte Genitiv-Variante kommt 12 Mal an 11 Orten ohne Artikel vor, vgl. Karte 6: 2 Mal in Matten BE, je einmal in Bühler, Herisau, Trogen AR, Jaun FR, Langnau, Signau, Täuffelen BE, Davos, Klosters, Küblis GR. Insgesamt 15 Mal wird die Variante ohne Artikel notiert (zusätzlich: 2 Mal in Langnau, einmal in Schangnau BE).¹¹³

In den Kantonen Freiburg, Bern und Graubünden wird die Genitivform *Leerer-s* 54 Mal an 22 Orten mit der Endung *-sch* notiert. Da im Walliser Fragebogen die Schreibung *Leerer-sch* bereits vorgegeben war¹¹⁴, sind diese Antworten auf der Karte 7 separat verzeichnet. Das Vorkommen beschränkt sich – neben dem Wallis – auf das Simmen- und das Emmental BE und die Bündner Walsergebiete. Die geographische Verbreitung hat bereits Stalder (1819: 75) festgehalten.¹¹⁵ Auch Hotzenköcherle (1984: 159–160), Jutz (1931: 23) und Bohnenberger (1913: 46; 51) haben dieses Merkmal zur Abgrenzung des Walliser- beziehungsweise Walserdeutschen gegenüber den anderen höchstalemannischen Dialektgebieten herangezogen. Stucki (1917: 203) und Henzen (1927: 149) nennen die Endung *-sch* explizit für Gebiete im Kanton Freiburg, ebenso Brun (1918: 109), Hotzenköcherle (1934: 310), Szadrowsky (1937: 273–278) für einzelne Bündner Walserorte.¹¹⁶ Die vorliegende Karte der SADS-Daten bestätigt dieses Bild.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ, nachgestellt

Die geographische Verbreitung der präferierten Variante ergibt kein einheitliches Raumbild, vgl. Karte 8. Die Konstruktion tritt im gesamten Untersuchungsgebiet auf. Eine areale Häufung der Mehrfachnennungen gibt es in den Kantonen Freiburg, Graubünden und Wallis. Sonst

¹¹³ Weitere Ausführungen zu artikellosen Varianten bei maskulinen und weiblichen Rufnamen, vgl. Kapitel 4.2.3.

¹¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 1.

¹¹⁵ „Das End-*s* des Genitivs eines Hauptwortes wird im Wallis und in einigen Gegenden Bündtens [sic!] stets durch *sch* wie *d's Maasch*, *d's Nachbursch*, *d's huusch* ausgedrückt.“ (Stalder 1819: 75).

¹¹⁶ Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur aus den Kantonen Freiburg, Graubünden und Wallis in Kapitel 4.1.

kommt die nachgestellte VON-Phrase nur verstreut in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Appenzell, in der Zentralschweiz und im Kanton Glarus vor.

Das Verbreitungsgebiet der notierten Variante deckt sich mehrheitlich mit dem der präferierten, vgl. Karte 9. Es gibt vereinzelt Ortspunkte – vor allem im Mittelland –, an denen wird die VON-Phrase nur notiert, aber nicht präferiert.

Das Vorkommen der Präpositionalphrase mit VON deckt sich mit den Ausführungen aus der Forschungsliteratur.¹¹⁷ Henzen (1932: 101) für das Lötschental VS, Hotzenköcherle (1934: 378) für die Mundart von Mutten GR sowie Szadowsky (1937: 278) für Klosters GR erwähnen die Präpositionalphrase mit VON als konkurrenzierende Konstruktion neben dem possessiven Genitiv, was die vorliegenden SADS-Daten bis heute bestätigen.

Mischkonstruktion

Die Mischkonstruktion wird im Kanton Freiburg und in Gebieten des angrenzenden Kantons Bern präferiert und dabei meist mehrfach (Einzelnennungen in Gurmels FR, Diemtigen, Rüeggisberg, Trub BE), vgl. Karte 10. Ausnahmen bilden die beiden Orte Iseltwald und Trub BE, die ausserhalb dieses Kerngebietes liegen. Das Areal deckt sich mit dem aus der Literatur bekannten Vorkommensgebiet, bei Stucki (1917: 255–256) und Henzen (1927: 179) für die deutsche Freiburger Mundart belegt, ebenso bei Hodler (1969: 393–394) für das Berndeutsche.¹¹⁸

Das Vorkommensgebiet der notierten Variante deckt sich mehrheitlich mit dem der präferierten, vgl. Karte 11. Nennungen aus Gurmels im Kanton Freiburg sowie die drei Berner Orte Diemtigen, Erlach und Interlaken kommen hinzu.¹¹⁹ Dort, wo die Mischkonstruktion notiert wird, ist sie mit Ausnahme der genannten Orte auch die natürlichste Variante.

Die dialektalen Varianten von DEM LEHRERS HUND weisen neben dem vorherrschenden *em* weitere Artikelformen auf, vgl. Karte 12 (und die Ausführungen zum possessiven Dativ + Possessivpronomen): *im* in Düdingen, Giffers, Heitenried, Plaffeien, Tifers FR, *am* in Diemtigen, Schwarzenburg, Rüeggisberg BE, Düdingen, Giffers, Heitenried, Plaffeien, Schwarzsee, Tifers, Ueberstorf FR, *um* in Schwarzsee, Heitenried FR.

18 Mal an 9 Orten wird *Leerer-s* mit der Endung *-sch* notiert: je 4 Mal in Giffers, Plaffeien FR, je 2 Mal in Heitenried, Schwarzsee, Tifers FR und je einmal in Jaun FR, Boltigen, Schwarzenburg, Trub BE, vgl. Karte 13 (und die Ausführungen zum possessiven Genitiv).

¹¹⁷ Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur in Kapitel 4.1, insbesondere die Zusammenfassung unter 4.1.4.

¹¹⁸ Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur für die Kantone Freiburg und Bern in Kapitel 4.1.2.

¹¹⁹ In Erlach und Interlaken BE wird die Konstruktion nie präferiert.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ, vorangestellt

Das Vorkommen der vorangestellten VON-Phrase VOM LEHRER DER HUND konzentriert sich auf das Wallis. Die präferierte Variante erscheint 2 Mal in Mörel VS, Einzelnennungen gibt es in Agarn, Betten, Ferden, Fiesch, Salgesch VS. 13 Mal an 10 Orten wird die Variante insgesamt notiert (zusätzlich: 2 Mal in Fiesch, je einmal in Tamins GR, Blatten, Bürchen, St. Niklaus VS). Die SADS-Daten bestätigen die früheren Aussagen von Henzen (1932: 100–101), der die vorangestellte VON-Phrase für das Lötschental als Ersatzkonstruktion erwähnt.

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen

Die suggerierte Variante DES LEHRERS SEIN HUND wird nur in Bäretswil ZH und Binn VS präferiert. Insgesamt haben 13 Gewährspersonen an 13 Orten die Variante akzeptiert (zusätzlich: Amriswil, Frauenfeld TG, Urnäsch AR, Bern, Bleienbach, Rubigen, Zweisimmen BE, Alpnach OW, Menzingen ZG, Göschenen UR, Schwanden GL). Es gibt kein einheitliches Raumbild der akzeptierten Variante. Aus der Literatur ist die Konstruktion für Jaun FR (Stucki 1917: 256) und das Berndeutsche (Hodler 1969: 391; 400) bekannt, laut Suter (1901: 119) ist sie für die Zürcher Mundart nicht belegt. In den vorliegenden SADS-Daten kommt die Konstruktion in einem grösseren Radius (beispielsweise auch in ZH) vor, was aber möglicherweise daran liegt, dass die Variante vorgegeben war. Im Kanton Freiburg erscheint die Konstruktion in den SADS-Daten nie.

Präpositionalphrase mit VON + Possessivpronomen

Die Konstruktion mit VON-Phrase + Possessivpronomen VOM LEHRER SEIN HUND wird einmal in Langwies GR notiert und präferiert, in Inden VS nur notiert.

Possessiver Dativ + bestimmter Artikel

Die Konstruktion possessiver Dativ + bestimmter Artikel DEM LEHRER DER HUND erscheint einmal in Muotathal SZ. Bei Fischer (1960: 323) für das Luzerndeutsche, Hodler (1969: 258) und Marti (1985: 101) für das Berndeutsche wird die Variante erwähnt, was die SADS-Daten nicht belegen.

Prozentuale Verteilung

Der **possessive Dativ** + **Possessivpronomen** (blau) erscheint im gesamten Untersuchungsgebiet fast überall mehrheitlich – oft zu 100 % – mit Ausnahme der alpinen, höchstalemannischen Regionen, vgl. Karte 14. Dort ist der **possessive Genitiv** (rot) an den meisten Orten mehrheitlich. An acht Ortspunkten ist die Genitiv-Variante obligatorisch (Weisstannen SG, Guttannen BE, Obstalden GL, Davos Monstein, St. Antönien GR, Blatten, Visperterminen, Steg VS). Im Wallis ist die Genitiv-Variante überall mehrheitlich. Interessant sind die hohen prozentualen Anteile im angrenzenden Berner Oberland (Hasli-, Lüttschinnen- und Lauterbrunnental), was die sprachliche und historische Verbindung der beiden Regionen untermauert¹²⁰. Auch in den Walserorten im Kanton Graubünden, bis ins St. Galler Rheintal und im Kanton Glarus ist die Genitiv-Variante meist mehrheitlich. Die **Präpositionalphrase mit VON** (gelb) wird nur in Chur, Trimmis GR mehrheitlich präferiert. In Tavers, Plaffeien FR tritt die **Mischkonstruktion** (grün) mehrheitlich auf. Das Auftreten der weiteren Varianten ist gegenüber den vier Hauptvarianten prozentual gesehen sehr klein (weiss).

4.2.1.3 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen¹²¹

Viele Gewährspersonen haben eine Bemerkung zur Frage II.30 notiert. Dabei beziehen einige den possessiven Genitiv auf die Lehrersfamilie oder allgemein den Familiennamen und nicht auf die Einzelperson *Lehrer*, im Folgenden eine Auswahl¹²²:

- *so ist die Familie gemeint* (Aarburg AG)
- *Nur wenn die ganze Familie vom Lehrer gemeint ist.* (Stein AG)
- *heisst: der Hund der Familie des Lehrers* (Winterthur ZH)
- *Das wäre: der Hund der Familie des Lehrers.* (Frauenfeld TG)
- *Wenn Name z. B. s'Lange Hung, Christens Hung.* (Huttwil BE)

Die weiteren Anmerkungen beziehen sich auf die Verwendung oder das Nebeneinander der einzelnen Possessivkonstruktionen:

¹²⁰ Vgl. zu sprachlichen Gemeinsamkeiten beispielsweise Friedli (2012: 85) zur Vergleichspartikel *wan* oder Hotzenköcherle (1984: 188–191) sowie zu historischen Verbindungen u. a. Bart (2001; 2000), Meyer et al. (1998: 352).

¹²¹ Originalschreibungen der Gewährspersonen: Orthographie und Grammatik übernommen – analog für Kapitel 4.2.2.3, 0, 0, 4.2.5.3.

¹²² Vgl. beispielsweise Weber (1948: 210), Fischer (1960: 316), Bossard (1962: 47). Diese Varianten wurden für die vorliegende Arbeit nicht gewertet.

Konstruktion	Bemerkung	präferiert	Ortspunkt	Kanton	Jg.
possGen	<i>ist Oberbaselbieter Dialekt (Oltingen)</i>	possDat	Liestal	BL	1934
possGen	<i>alte Version nicht mehr gebräuchlich</i>	possDat	Zunzgen	BL	1961
possGen	<i>etwas veraltet</i>	possDat	Zofingen	AG	1934
possGen	<i>früher</i>	possDat	Marthalen	ZH	1924
possGen	<i>alte Form</i>	possDat	Frauenfeld	TG	1940
possGen	<i>Heute, d. h. von unter 40jährigen, wird auch in unserer Gegend der direkte Genitiv kaum noch angewendet. Wie übrigens auch der Konjunktiv nicht mehr (...).</i>	possGen	Grabs	SG	1937
possGen	<i>undenkbar</i>	VON-Phrase	Laupen	BE	1939
possGen	<i>je nach Dorf</i>	possDat	Thun	BE	1922
possGen	<i>das sagten eher die älteren Einheimischen oder zum Beispiel s'Leer Schmide Mareile = Marie Schmid, Frau vom Lehrer Schmid</i>	possDat	Flühli	LU	1968
possGen	<i>im Muotatal</i>	possDat	Schwyz	SZ	1942
possGen	<i>selten noch gehört</i>	possDat / VON-Phrase	Schwyz	SZ	1943
possGen	<i>ev. früher</i>	possDat	Schwanden	GL	1946
possGen	<i>z. B. z'Ottisch Geisse, z'Bärtasch Kurt usw.</i>	possGen	Visperterminen	VS	1981
possGen ohne Art.	<i>ohne s; eigentlich: Pfarrers Bube / nicht s ...</i>	possDat / possGen	Herisau	AR	1927
possDat + Poss (PDM!)	<i>Es kann auch heissen: in Kerns bei älteren Sprechern öfters beobachtet: Äs isch a der Muäter syy Hund / a der Muäter syys Huis.</i>	possGen	Sarnen	OW	1931
possGen + Poss	<i>undenkbar</i>	VON-Phrase	Laupen	BE	1939
possGen vs. possDat + Poss	<i>je nach der Fragestellung resp. Satzstellung</i>	possDat / possGen	Küssnacht	SZ	1935
possGen ohne Art. vs. possDat + Poss	<i>ist dafür gröber und abschätziger vs. ist etwas gepflegter und höflicher</i>	possDat / possGen	Bühler	AR	1946

Tabelle 16: II.30 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Aus den Bemerkungen der Gewährspersonen lassen sich – wie auch aus der Literatur bereits bekannt¹²³ – variationssteuernde Faktoren ableiten, die die Wahl einer Konstruktion beeinflussen können. Die Anmerkungen zum possessiven Genitiv gehen mehrheitlich in dieselbe Richtung. Dieser sei *veraltet* oder sei *früher* gebraucht worden. Es fällt auf, dass es Gewährspersonen verschiedener Altersgruppen (Jg. 1924–1968) und aus den nördlichen Regionen des Jurabogens und des Mittellandes sind, die die Genitiv-Variante als ältere Variante empfinden. Diese Personen präferieren auch jeweils den possessiven Dativ + Possessivpronomen, was die geographische Verteilung der Variante bestätigt. Für die Gewährsperson aus Laupen BE ist die Variante sogar *undenkbar*. Zudem lehnt sie die dritte suggerierte Variante, die Mischkonstruktion von possessivem Genitiv + Possessivpronomen, ebenfalls ab.

Drei Gewährspersonen machen Angaben zu einer geographischen Verbreitung des possessiven Genitivs – ganz konkret im *Oberbaselbieter Dialekt (Oltingen)* oder *im Muotatal*, aber auch regional in der Region um Thun *je nach Dorf*. Bemerkenswert ist der Hinweis der Gewährsperson aus Liestal BL, die die Genitiv-Variante in das nahegelegene Oberbaselbiet nach Oltingen BL verankert. Sie selbst präferiert hingegen den possessiven Dativ + Possessivpronomen. Die Dativ-Variante ist in der Region Baselland oft mehrheitlich, teilweise sogar obligatorisch, vgl. Karte 14. Oltingen ist zwar kein SADS-Ortspunkt, aber im Nachbarsort Buckten BL wird der possessive Genitiv in den SADS-Daten zumindest auch einmal präferiert, was die Angabe der Gewährsperson mit Jg. 1934 indirekt bestätigt. Im nördlich gelegenen Zunzgen BL wird der Genitiv von einer rund 30 Jahre jüngeren Person wiederum als *alte Version* empfunden. In Suter (³1992: 65) ist der possessive Genitiv für das Baseldeutsche nicht beziehungsweise nur resthaft belegt. Die unterschiedliche Verwendung und Zuweisung der Varianten spricht für einen unsicheren Gebrauch und dafür, dass Baselland eine Übergangszone vom Genitiv zum Dativ ist.

Die Gewährsperson aus Bühler AR sieht einen Bedeutungsunterschied zwischen dem possessiven Genitiv (*gröber und abschätziger*) und dem possessiven Dativ + Possessivpronomen (*gepflegter und höflicher*).

Es gibt auch eine Anmerkung aus Küssnacht SZ zur Frage- beziehungsweise Satzstellung, die die Wahl der Konstruktion beeinflussen können, jedoch ohne genauere Angaben, um welche es sich dabei handelt.

¹²³ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.2, beispielsweise für die Kantone Zürich (Weber 1948), Bern (Hodler 1969, Marti 1985), Luzern (Fischer 1960) oder Zug (Bossard 1962).

Des Weiteren gibt es Bemerkungen zur Artikellosigkeit oder es werden Beispiele anderer attributiven Konstruktionen erwähnt, wobei der Possessor keine Berufsbezeichnung, sondern ein Ruf- (*Ottisch, Bärtasch*) oder Verwandschaftsname (*Muäter*) ist.

So lassen sich folgende variationssteuernde Faktoren, die die Wahl einer Konstruktion beeinflussen können, anhand der metasprachlichen Bemerkungen zusammenfassen:

- Zeit: Eine Variante ist veraltet oder wird von einer früheren Generation verwendet.
- Arealität: Bestimmte Varianten kommen an einem Ortspunkt beziehungsweise in einer Dialektregion vor oder werden abgelehnt.
- Syntax: Die Satzstellung beeinflusst die Wahl einer Konstruktion.
- Semantik: Possessor und Possessum steuern die Wahl einer Konstruktion.
- Kontext: Einzelne Varianten haben unterschiedliche Bedeutungen.

4.2.1.4 Zusammenfassung Frage II.30

Die quantitative Auswertung der SADS-Daten zur Frage II.30 zeigt, dass für den standarddeutschen Possessivausdruck DER HUND DES LEHRERS im Schweizerdeutschen in erster Linie der possessive Dativ + Possessivpronomen (2208 Mal) präferiert wird. An zweiter Stelle folgt der possessive Genitiv (568 Mal). Beide Konstruktionen waren suggeriert. Die nachgestellte VON-Phrase (181 Mal) und die Mischkonstruktion (37 Mal) – beide nicht vorgegeben – werden von einigen Gewährspersonen notiert und präferiert. Für die weiteren Varianten gibt es weniger als zehn Nennungen.

Die Verbreitung der beiden häufigsten Varianten – possessiver Dativ + Possessivpronomen und possessiver Genitiv – zeigt einen Nord-Süd-Gegensatz, wobei der possessive Genitiv nicht ausschliesslich in höchstalemannischen Gebieten erscheint, sondern auch in den Gebieten nördlich der Alpen bis an den Nordrand der Schweiz vorkommt. Umgekehrt erscheint der possessive Dativ + Possessivpronomen im Wallis kaum und in Graubünden nur vereinzelt. Wie die areale Verteilung (Nord-Süd) zeigt, treten die beiden Varianten selten nebeneinander auf, vgl. Karte 15. Die Ausnahme bildet ein Übergangsgebiet am Alpennordhang, das sich von den angrenzenden Tälern des Berner Oberlandes über das Emmental und Entlebuch bis in die Region Ob- und Nid Aargau, im Urserental, der Innerschweiz, im angrenzenden St. Galler Rheintal bis nach Appenzell und Glarus erstreckt. Ausserhalb dieses Gürtels erscheinen die Varianten auch im Kanton Schaffhausen nebeneinander. Mironow (1957: 395) hat bereits darauf hingewiesen, dass in Gebieten, in denen der possessive Genitiv häufig verwendet wird, die Variante mit dem

possessiven Dativ + Possessivpronomen ausbleibt. Die Projektdaten bestätigen diesen Befund mit Ausnahme des erwähnten Übergangsgebietes. Dies bestätigt Fleischer (2010: 98–99) für den gesamtdeutschen Sprachraum: „die (fast) ubiquitäre areale Verbreitung des possessiven Dativs korreliert mit dem (fast) ubiquitären Fehlen des Genitivs“.

Der possessive Genitiv dürfte früher noch weiterverbreitet gewesen sein. Das Vorkommen der Variante auf der Alpennordseite bis an den Rhein ist ein Indiz dafür. Diese Annahme bestätigen die Angaben dazu in der Forschungsliteratur.¹²⁴ Im Wallis konkurrenzieren sich die nach- oder vorangestellte VON-Phrase mit der Genitiv-Variante. Die Mischkonstruktion kommt beinahe ausschliesslich im Kanton Freiburg vor und ist – wie aus der Forschungsliteratur bekannt – arealbildend. Das Auftreten der weiteren Varianten ist zu gering, um eine Aussage zu deren geographischen Verbreitung zu machen.

Der possessive Genitiv wird zwar oft akzeptiert, aber nur in den südlichen Gebieten präferiert. Im passiven Sprachgebrauch ist die Genitiv-Variante zwar noch vorhanden, aktiv aber nicht mehr im Gebrauch. Sie gilt als „ältere“ Variante, was die metasprachlichen Bemerkungen der Gewährspersonen verdeutlichen. Der vorliegende Fragetyp¹²⁵ unterstreicht diesen Sachverhalt. Viele Gewährspersonen kreuzen die Genitiv-Variante zwar an, präferieren dann aber eine Dativ-Konstruktion. Die indirekte Fragemethode bestätigt somit weitgehend die Angaben aus der Forschungsliteratur.

4.2.2 SADS-Frage II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

In der Ankreuzfrage II.22 geht es um eine prädikative Possessivkonstruktion aus der Kopula *sein* und einem Possessor. Dieser ist der männliche Rufname *Peter*. Die Gewährspersonen mussten zwei vorgegebene Varianten beurteilen, die den mit Artikel versehenen Rufnamen im Genitiv beziehungsweise im Dativ aufweisen und anschliessend ihre ‘natürlichste’ Variante wählen. Sie konnten auch eine eigene Variante notieren.¹²⁶ Bei dieser Aufgabe sind viele Gewährspersonen auf andere Konstruktionen ausgewichen, etwa solche mit dem Verb *gehören*. Auch diese Varianten wurden als brauchbar gewertet, obwohl sie nicht der intendierten Kopulakonstruktion mit blossem Dativ- oder Genitivpossessor im Prädikat entsprechen. Die suggerierten Varianten mit blossem Rufnamen wurden möglicherweise von einigen Gewährspersonen als nicht üblich oder sogar ungrammatisch eingestuft. Bei der Wiederholung

¹²⁴ Vgl. dazu die Zusammenstellung der Forschungsliteratur in Kapitel 4.1.2, beispielsweise Weber (1948: 110–111; 210–211) für das Zürichdeutsche, Fischer (1960: 190–192; 316–317) für das Luzerndeutsche oder Bossard (1962: 47) für den Zuger Dialekt.

¹²⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 1.

¹²⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 2.

des Possessums im Prädikat (= attributive Konstruktion) wird jedoch von einer nicht mehr funktional äquivalenten Konstruktion ausgegangen und daher die Variante als unbrauchbar gewertet.

4.2.2.1 Quantitative Verteilung

Von den insgesamt 3187 Gewährspersonen haben 2922 die Frage II.22 beantwortet.¹²⁷ Dabei werden 2915 Antworten als brauchbar gewertet, 7 als unbrauchbar.

Wie in Kapitel 2.2.1.2 erwähnt, haben einzelne Gewährspersonen mehrere Varianten präferiert. So ergibt sich für die Frage II.22 folgende Auswertung bezüglich Einfach- und Mehrfachpräferenz:

Antworten pro Person

eine	zwei	drei	total
2837	77	1	2994

*Tabelle 17: II.22 Einfach- und Mehrfachpräferenz*¹²⁸

Brauchbare Varianten¹²⁹

Die quantitative Verteilung der zwei suggerierten und sechs nicht-suggestierten Varianten sieht wie folgt aus:

¹²⁷ Vgl. Fussnote 103.

¹²⁸ Vgl. die ausführlichen Zahlen und Ortspunkte mit intrapersoneller Variation im Anhang unter Kapitel 9.4.2.

¹²⁹ Vgl. Fussnote 106.

Konstruktion ¹³⁰	typisierte Variante	präferiert	Orte	akzeptiert	Orte
possDat	(DEM) PETER	1603	367	2438	381
possDat + Poss	(DEM) PETER SEINES ¹³¹	849	305	849	305
possGen	(DES) PETERS	292	121	467	177
gehören + Dat ¹³²	GEHÖRT DEM PETER	192	142	192	142
MischK	(DEM) PETERS	36	11	36	11
VON-Phrase	VO(M) PETER	20	17	20	17
possGen + Poss	DES PETERS SEINES	1	1	1	1
gehören + MischK	GEHÖRT DEM PETERS	1	1	2	2

Tabelle 18: II.22 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten

Possessiver Dativ

Am häufigsten wird die Variante (DEM) PETER mit 1603 Mal an 367 Orten präferiert. 2438 Mal an 381 Orten wird die Variante akzeptiert.

Beispiele: *Nei das isch em Peter.* Aedermannsdorf SO – *Nei, da isch om Peter.* Schaffhausen SH – *Nei, da isch em Peter.* Stein am Rhein SH – *Nei, da isch äm Peter.* Ermatingen TG – *Nei, da ischt em Peter.* Sennwald SG – *Nei, das ischt em Pete.* Appenzell AI – *Nei, das isch em Pesche.* Rüeggisberg BE – *Ni, das isch d'em Peter.* Adelboden BE – *Nii, das ischt dem Pieter.* Matten BE – *Nei, das isch am Peter.* Engelberg OW – *Nei, das isch äm Petsch.* Engi GL – *Nei, das isch dm Peter.* Langwies GR – *Nei, da isch dem Peter!* Davos Monstein GR – *Nei, das isch am Petar.* Tamins GR – *Nei, da ischt am Petsch.* Churwalden GR – *Nei, das ischt um Peter.* Betten VS – *Nei, das ischd inn Peter.* Blatten VS.

Die präferierte Variante kommt 4 Mal ohne Artikel vor (Ø PETER), davon 2 Mal mit dem Flexionssuffix -e und einmal mit präpositionaler Dativmarkierung.

Beispiele: *Nei, das isch i Piäter.* Jaun FR – *Nei, das isch Petere.* Langnau BE – *Nei, das isch Petere.* Lützelflüh BE – *Nei, das ischt Peter.* Schiers GR.

¹³⁰ Vgl. Fussnote 107.

¹³¹ Die nicht suggerierten Varianten wurden automatisch als präferiert gewertet, da die Gewährspersonen ihre eigene Variante erst am Ende der Frage notiert haben, vgl. Kapitel 2.2.1.2. So sind die Zahlen der akzeptierten und präferierten Varianten identisch.

¹³² Um die Konstruktion *gehören* + Dat von der Konstruktion *gehören* + MischK zu unterscheiden, wird dies im Folgenden mit den Zusätzen Dat bzw. MischK expliziert.

Possessiver Dativ + Possessivpronomen

Am zweithäufigsten wird 849 Mal an 305 Orten die nicht suggerierte Variante (DEM) PETER SEINES notiert und präferiert, wobei das Possessivpronomen im Nominativ mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Dreirad* kongruiert.

Beispiele: *Nei, da isch in Peter si's.* Hallau SH – *Nei, das isch im Peter sis.* Möhlin AG – *Nei, das ischt em Peter siis.* Appenzell AI – *Nei, das ischt dem Pieter siis.* Matten BE – *Nei, das isch än Peter sis.* Ittingen BE – *Ni, das ischt dem Pieter sis.* Boltigen BE – *Nei, das isch im Peter seys.* Buochs NW – *Nei, das isch am Petär seis.* Engelberg OW – *Nei, das isch um Peter sis.* Muotathal SZ – *Nei, das isch äm Peter siis.* Glarus GL.

Die Variante kommt 13 Mal an 11 Orten ohne Artikel vor (Ø PETER SEINES).

Beispiele: *Nei, das isch Peter sis.* Boltigen BE – *Nei, das isch Peter sys.* Wengen BE – *Nei, das isch Pegisch schis.* Schiers GR.

Possessiver Genitiv

An dritter Stelle steht die suggerierte Variante (DES) PETERS. Sie wird 292 Mal an 121 Orten präferiert. 467 Mal an 177 Orten wird die Variante akzeptiert.

Von den präferierten Varianten wird 57 Mal an 26 Orten *Peter* mit der Endung *-sch* notiert (im VS-Fragebogen ist die Schreibung *Peter-sch* bereits vorgegeben¹³³, das sind insgesamt 93 Antworten).

Beispiele: *Nei, das ischt z'Peters.* Weisstannen SG – *Nii, das isch z'Peters.* Adelboden BE – *Nei, das isch ds Petersch.* Safien GR – *Nei, das ischt ds Petrsch.* Blatten VS.

Die präferierte Variante kommt 111 Mal an 41 Orten ohne Artikel (Ø PETERS) vor.

Beispiele: *Nei, das isch Petersch.* Schwarzsee FR – *Nei, das isch Pietersch.* Jaun FR – *Nei, das isch Peters.* Plaffeien FR – *Das isch Pesches (Peters).* Langnau BE – *Ni, das ischt Pietersch.* Boltigen BE – *Nein, das ischt Peters.* Guttannen BE – *Nei, das ischt Petersch.* Davos GR.

Mischkonstruktion

Die nicht suggerierte Variante (DEM) PETERS wird 36 Mal an 11 Orten notiert und präferiert. Bei dieser Konstruktion steht der Artikel im Dativ, der Rufname weist die Genitivendung *-s* auf.

19 Mal an 7 Orten wird *Peter* mit der Endung *-sch* notiert (im VS-Fragebogen ist die Schreibung *Peter-sch* bereits vorgegeben¹³⁴, das sind insgesamt 93 Antworten).

¹³³ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 2.

¹³⁴ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 2.

Beispiele: *Nei, das isch am Peters.* Düdingen FR – *Nei, das isch im Peters.* Schwarzsee FR – *Nei, das isch im Petersch.* Giffers FR – *Nei, das isch an Peters.* Gurmels FR – *Nei, daschm Peters o. Petersch.* Freiburg FR – *Nei, das isch um Petersch.* Ueberstorf FR.

Einmal in Plaffeien FR erscheint die Variante ohne Artikel, aber mit präpositionaler Dativmarkierung: *Nei, das isch i Petersch.*

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

Die nicht suggerierte Variante VO(M) PETER wird 20 Mal an 17 Orten notiert und präferiert.

Beispiele: *Nai, das isch vum Peter.* Obersaxen GR – *Nei, das ischt vam Peter.* Betten VS – *Das isch vam Petär.* Oberwald VS.

Die Variante kommt einmal in St. Antönien GR ohne Artikel vor (VON Ø PETER): *Nei, das ischt vo Peter.*

gehören + Dativ

GEHÖRT DEM PETER: 192 Mal an 142 Orten wird eine Variante mit *gehören* + Dativ notiert und präferiert.

Beispiele: *Nei, das ghört em Peter.* Aesch BL – *Nei, das ghöört im Peter.* Birnenstorf AG – *Nei, das ghört em Peter.* Bäretswil ZH – *Ne'i das kourt am Petar.* Diepoldsau SG – *Nei, das ghört däm Petär.* Wiesen GR – *Nei, das keert dum Peter.* Inden VS.

Die Variante kommt 9 Mal an 8 Orten auch ohne Artikel vor, davon einmal mit Flexion *-e*.

Beispiele: *das ghört Petere.* Signau BE – *Nei, das kehrt Peter.* Grindelwald BE – *Nei, d'säb ghöört Peter!* Arosa GR.

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen

DES PETERS SEINES: Einmal wird in Brig VS eine Variante mit possessivem Genitiv + Possessivpronomen notiert und präferiert: *Nei, das isch ds Petersch schiis.*

gehören + Mischkonstruktion

GEHÖRT DEM PETERS: Eine Konstruktion mit *gehören* + Mischkonstruktion wird einmal in Giffers FR notiert und präferiert: *das köhrt dum Peters.*

Artikelformen

Wie bei der Frage II.30¹³⁵, erscheinen bei den Dativ-Varianten (DEM PETER, DEM PETER SEINES, DEM PETERS, GEHÖRT DEM PETER) unterschiedliche Schreibungen des Artikels *em*: 201 Mal an 93 Orten *im*, 189 Mal an 113 Orten *am*, 6 Mal an 5 Orten *um*, einmal *om*, 60 Mal an 46 Orten *äm*, 2 Mal an 2 Orten *an* und je einmal *in*, *en*, *än*.

Unbrauchbare Varianten

- DAS VON (DEM) PETER: Die attributive Konstruktion mit Demonstrativpronomen und abhängiger Präpositionalphrase wird 5 Mal an 5 Orten als einzige Variante notiert (insgesamt 42 Mal an 32 Orten, mit einer Häufung in GR).

Beispiele: *Nei, das isch das vum Peitr.* Pfäfers SG – *Nei, das isch das vom Peter.* Wiesen GR – *Nei, das isch das fam Petär.* Agarn VS.

Die Variante erscheint 2 Mal ohne Artikel.

Beispiele: *Nei, das isch das vo Peter.* Meiringen BE – *Nei, das isch das vo Peter.* Davos GR.

- 2 Mal wird eine attributive Konstruktion mit Angabe des Possessum *Dreirad* als einzige Variante präferiert (insgesamt 6 Mal notiert).

Beispiele: *Das isch dum Peter sis Dreirad.* Valens SG – *Nei, das isch Peters Velo.* Plaffeien FR.

4.2.2.2 Geographische Verbreitung

Kartiert wird das Vorkommen der fünf Hauptvarianten mit dem Kopulaverb *sein* und die Variante mit *gehören*. Bei den beiden Varianten mit weniger als zehn präferierten Nennungen genügt die Aufzählung der Ortspunkte. Für die Kartierung der prozentualen Anteile sind alle acht brauchbaren Varianten für das Total (= 100 %) ausschlaggebend.

Vorkommen

Possessiver Dativ

Der blosse Dativ wird im gesamten Untersuchungsgebiet meist mehrfach präferiert, vgl. Karte 16. Im Kanton Freiburg, im Berner Oberland, in den Bündner Walserorten, im Wallis und verstreuten Orten im Mittelland gibt es Einzel- oder gar keine Nennungen. Die Variante kommt

¹³⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.

nie präferiert in Rheineck SG, Trogen AR, Giffers, Gurmels, Plaffeien FR, Brienz, Gaden, Grindelwald, Habkern, Innertkirchen, Laupen BE, Klosters, St. Antönien GR, Saas-Grund, Visperterminen und Zermatt VS vor.

Die Variante wird mit Ausnahme von Grindelwald BE und St. Antönien GR überall akzeptiert, vgl. Karte 17. Einzelnennungen gibt es in Gurmels FR, Habkern BE, Davos Monstein GR, Blatten und Ferden VS. An den anderen Orten kommt der possessive Dativ immer mehrfach vor – auch im Wallis mit Ausnahme des Lötschentals.

Possessiver Dativ + Possessivpronomen

Das Verbreitungsgebiet der nicht suggerierten Variante konzentriert sich klar in den Gebieten nördlich der Alpen, vgl. Karte 18. Im Wallis erscheint die Variante nie, in Graubünden selten: als Einzel- (Arosa, Churwalden, Davos, Jenins, Malans GR) oder als Mehrfachnennung (Schiers, Thusis, Untervaz GR).

Possessiver Genitiv

Das Verbreitungsgebiet der präferierten Genitiv-Variante konzentriert sich auf die zentralalpinen Gebiete, vgl. Karte 19. Im alpinen (Graubünden und Wallis) und angrenzenden voralpinen Gebiet, das sich vom Kanton Freiburg über das Mittelland, das Walenseegebiet bis ins Appenzellerland erstreckt, erscheint die Konstruktion teilweise mehrfach. Verankert scheint die Variante – neben Graubünden und Wallis – im Schwarzenburgerland, im Emmental, im Berner Oberland, in Obwalden sowie im St. Galler Rheintal. Nördlich dieser Linie – aber auch innerhalb des erwähnten Areals – kommen Einzelnennungen der Genitiv-Variante vor.

Das Verbreitungsgebiet der akzeptierten Varianten reicht weiter in Richtung Norden bis nach Schaffhausen, vgl. Karte 20. In den Kantonen Glarus, St. Gallen, Appenzell Innerrhoden und Schaffhausen gibt es – im Gegensatz zur präferierten Variante – verbreitet Mehrfachnennungen. Die Akzeptanz der Variante ist im Kanton Wallis besonders hoch. Dort wird der possessive Genitiv mit Ausnahme von Brig überall mehrfach akzeptiert.

An einigen Orten im Norden wird der possessive Genitiv zwar akzeptiert, aber nicht präferiert. Die Genitiv-Variante *Peter-s* wird 57 Mal an 26 Orten in den Kantonen Freiburg, Bern sowie Graubünden die Endung *-sch* notiert. Da im Walliser Fragebogen die Schreibung *Peter-sch* bereits vorgegeben war¹³⁶, sind diese Antworten auf der Karte 21 separat verzeichnet. Das

¹³⁶ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 2.

Vorkommen beschränkt sich – neben dem Wallis – auf das Simmen- und das Emmental BE und die Bündner Walsergebiete.¹³⁷

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

Die Variante kommt vor allem im Wallis und in Graubünden als Einzelnennung vor, vgl. Karte 22: mehrfach in Obersaxen, Trimmis GR sowie Brig VS. Nördlich der Alpen treten zwei verstreute Einzelnennungen auf: Brugg AG und Wädenswil ZH.

Mischkonstruktion

Die Mischkonstruktion tritt ausschliesslich im Kanton Freiburg und dabei immer mehrfach auf, vgl. Karte 23. Eine Ausnahme bilden zwei Ortspunkte im Kanton Bern: Faulensee und Frauenkappelen. Hier wird die Konstruktion von je einer Gewährsperson notiert.

19 Mal an 7 Orten im Kanton Freiburg wird *Peter* mit der Endung *-sch* notiert. Im Walliser Fragebogen ist die Schreibung *Peter-sch* bereits vorgegeben¹³⁸ und auf der Karte 24 sind diese Antworten separat verzeichnet.¹³⁹ Einmal (Plaffeien FR) tritt die Variante ohne Artikel dafür mit präpositionaler Dativmarkierung auf.

***gehören* + Dativ**

Die Variante mit dem Verb *gehören* erscheint über das gesamte Untersuchungsgebiet verteilt, aber vor allem im Wallis und in Graubünden gehäuft, vgl. Karte 25. In Graubünden kommt sie in Avers, Jenins, Malans, Muttten, Rheinwald, Safien und Untervaz nicht vor und im Wallis nicht an den Ortspunkten Ausserberg, Binn, Fiesch, Guttet-Feschel, Oberwald, Randa und Steg.

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen

DES PETERS SEINES: Einmal in Brig VS.

***gehören* + Mischkonstruktion**

GEHÖRT DEM PETERS: Einmal in Giffers FR.

Artikelformen Dativ-Varianten

Auf Karte 26 sind die unterschiedlichen Schreibungen des Dativartikels dokumentiert – abweichend zur vorgegebenen Variante *em* (= DEM). Alle Dativ-Konstruktionen sind hier

¹³⁷ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.2.

¹³⁸ Vgl. dazu Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 2.

¹³⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.2.

zusammengefasst. Die geographische Verteilung kann je nach Region für eine Form der präpositionalen Dativmarkierung sprechen, die Zuweisung erweist sich jedoch als schwierig, da es sich auch um einen reinen Dativ-Artikel handeln könnte.¹⁴⁰ Weitere Artikelformen kommen vereinzelt vor: *an* (Gurmels FR, Wildhaus SG), *in* (Hallau SH), *en* (Adelboden BE) und *än* (Ittingen BE).

Ohne Artikel

Das Vorkommensgebiet der artikellosen Variante deckt sich mit dem aus der Forschungsliteratur bekannten Gebiet für die maskulinen Rufnamen in den Kantonen Bern und Graubünden: Schwarzenburgerland, Berner Oberland, Emmental, Bündner Walserorte, vgl. SDS (III: 141), Bucheli Berger (2006: 92–94), Bösigler (2017: 11–14) sowie die Kommentare zum maskulinen Rufnamen im SADS (i. Druckvorb.). Auf der Karte 27 sind alle Varianten ohne Artikel zusammengefasst. Nur zwei einzelne Antworten kommen weit ausserhalb des Kerngebietes vor: *Nèè, das isch Peters* Herisau, *Nei, da ischt Peters* Gais AR.

Prozentuale Verteilung

Der blosse Dativ (hellblau) erscheint an vielen Orten im Vorkommensgebiet mehrheitlich, vgl. Karte 28. An 15 verstreuten Ortspunkten ist die Variante obligatorisch (= 100 %). Zehn dieser Ortschaften liegen auf einer Linie entlang der nördlichen Grenze der Deutschschweiz von West nach Ost: Ettingen BL, Aedermannsdorf, Metzerlen, Rickenbach SO, Magden, Baldingen AG, Merishausen SH, Frauenfeld, Roggwil TG. Die anderen fünf verteilen sich auf die Ortschaften Grafenried, Meikirch BE, Wolhusen LU, Lungern OW sowie Ausserberg VS.

Die **Dativ-Konstruktion + Possessivpronomen** (blau) ist in ihrem Vorkommensgebiet vereinzelt mehrheitlich, in Rheineck SG, Laupen BE ist die Variante obligatorisch. Im Wallis, im Berner Oberland und Graubünden tritt die **Genitiv-Variante** (rot) teilweise mehrheitlich auf, in Brienz, Guttannen BE sogar zu 100 %. Die **VON-Phrase** (gelb) tritt nie mehrheitlich auf. Die **Mischkonstruktion** (grün) tritt in Giffers, Heitenried, Plaffeien und Tafers FR mehrheitlich auf.

Das Auftreten der weiteren Varianten ist gegenüber den fünf Hauptvarianten prozentual gesehen gering (weiss). Nur in Düringen FR (50 %) und Küblis GR (mehrheitlich) kommt die Variante mit *gehören* häufiger vor.

¹⁴⁰ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.2.

4.2.2.3 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Viele Bemerkungen (vor allem aus ZH, teilweise BL, AG) beziehen sich auf den Familiennamen *Peter*, im Folgenden eine Auswahl:¹⁴¹

- *Wenn es der Fam. Peter gehört. / Wenn es Peter persönlich gehört.* (Gelterkinden BL)
- *Das wäre das Dreirad von Familie Peter.* (Möhlin AG)
- *Nei, das isch em Peter sis. (Knabe gemeint) / nei, das isch s Peters ihres. (Familie gemeint)* (Bülach ZH)

Im Folgenden sind weitere Bemerkungen zum Vorkommen und Nebeneinander bestimmter Konstruktionen aufgeführt:

Konstruktion	Bemerkung	präferiert	Ortspunkt	Kanton	Jg.
possGen	<i>Vor 50 Jahren noch möglich.</i>	possDat + Poss	Zofingen	AG	1934
possGen	<i>undenkbar</i>	possDat	Laupen	BE	1939
possGen	<i>das isch des Peters = in Oberländer Dialekten üblich</i>	possDat + Poss / VON-Phrase	Thun	BE	1922
possGen	<i>Die Genitive sind im Berner Oberland verbreitet, sagen könnten wir die schon auch, es wäre aber ein ‚Grenzfall‘.</i>	possDat	Thun	BE	1943
possGen ohne Art.	<i>Nei, das ischt Peters. oder auch Petsches (wenn er grösser ist).</i>	possGen	Leissigen	BE	1953
possGen ohne Art.	<i>Nein, das ischd Peeters. (Ohne Artikel! Der nur bei ‚modernen‘ weiblichen Namen verwendet wird, was natürlich immer mehr der Fall ist.)</i>	possGen	Meiringen	BE	1925
possDat vs. possGen attr.	<i>Visper-Dialekt: Nei, das isch dum Peter. Oder: Nei, das ischt z'Petersch Velo.</i>	possDat	Visp	VS	1932
possDat ohne Art. + Flexionssuffix -e	<i>Nei, das isch Petere. (Diese Form wird nicht mehr häufig verwendet.)</i>	possDat	Lützelflüh	BE	1939

¹⁴¹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.3.

possGen ohne Art. / possDat vs. possDat + Poss	<i>Nei, das isch em Peter = das gehört P.; aber ,das ist Peters‘ 3. Nää, da ischt em Peter sys.</i>	possDat + Poss	Gais	AR	1932
possGen vs. possDat	<i>als gleichwertig: Nee, das isch Peters (nicht: s Peters)</i>	possDat / possGen	Herisau	AR	1927
possGen vs. possDat	<i>Heute auch gebräuchlich, früher nicht.</i>	possDat + Poss	Horw	LU	1937
possGen vs. possDat	<i>Die Variante hängt ab von der Person welcher das Velo gehört: Kind, Vater, Nachbar, Kollegen.</i>	possDat / possGen	Visp	VS	1942

Tabelle 19: II.22 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Die Gewährsperson aus Visp bemerkt einen unterschiedlichen Gebrauch in Bezug auf prädikative vs. attributive Konstruktionen. Prädikativ verwendet die Person den possessiven Dativ *dum Peter*, attributiv den possessiven Genitiv *Nei, das ischt z’Petersch Velo*. Wie bei der attributiven Konstruktion¹⁴², lehnt dieselbe Gewährsperson aus Laupen BE den possessiven Genitiv prädikativ (*undenkbar*) kategorisch ab.

Eine Angabe zum possessiven Genitiv als frühere Variante macht die Gewährsperson aus Zofingen AG: *Vor 50 Jahren noch möglich*. Im Gegensatz dazu meint die Gewährsperson aus Horw LU, dass der possessive Genitiv und die blosse Dativ-Variante neuere Varianten sind (*heute auch gebräuchlich, früher nicht*), präferiert jedoch den possessiven Dativ + Possessivpronomen.

Die beiden Gewährspersonen aus Appenzell Ausserrhoden verwenden Dativ- und Genitiv-Varianten nebeneinander.

Zwei Personen – beide aus Thun BE! – machen Angaben zur geographischen Verbreitung des possessiven Genitivs. Dieser sei für das Berner Oberland *üblich* und für das angrenzende Gebiet um Thun ein *Grenzfall* und nicht mehr im aktiven Sprachgebrauch. Diese Angaben bestätigen die Aussagen von Hodler (1969: 389) zum Vorkommen der Genitiv-Variante im Berner Oberland.

Die zweite Gewährsperson aus Visp macht die Beschaffenheit des Possessors für die Wahl einer Variante verantwortlich. Es wird jedoch nicht ersichtlich, wann welche Variante gewählt wird. Weitere Bemerkungen gibt es zur Artikellosigkeit und Flexion.

¹⁴² Vgl. Kapitel 4.2.1.3.

Folgende variationssteuernde Faktoren lassen sich anhand der metasprachlichen Bemerkungen ableiten:

- Zeit: Eine Variante ist veraltet oder eine Neuerung.
- Arealität: Bestimmte Varianten kommen an einem Ortspunkt beziehungsweise in einer Dialektregion vor oder werden abgelehnt.
- Syntax: Die syntaktische Funktion (attributiv vs. prädikativ) beeinflusst die Wahl einer Konstruktion.
- Semantik: Der Possessor steuert die Wahl einer Konstruktion.

4.2.2.4 Zusammenfassung Frage II.22

Die quantitative Auswertung des prädikativen Possessivausdrucks mit dem maskulinen Rufnamen *Peter* zeigt, dass im Schweizerdeutschen häufig eine Dativ-Variante präferiert wird. Einmal als blosser Dativ DEM PETER (1603 Mal) oder mit dem Possessivpronomen SEINES (849 Mal). Die Genitiv-Variante wird, obschon sie vorgegeben war, nur 292 Mal präferiert. Die Umschreibung mit der VON-Phrase (20 Mal) und die Mischkonstruktion (36 Mal) werden noch weniger präferiert. Auffällig ist das häufige Auftreten der Konstruktion mit dem Verb *gehören* (192 Mal).

Das Auftreten der Genitiv-Variante ist im Vergleich zur Frage II.30 weniger häufig und weiter in Richtung Süden gedrängt. Der blosse Dativ und der possessive Genitiv treten oft nebeneinander auf, vgl. Karte 29. Vereinzelte Ausnahmen sind Gurmels, Plaffeien, Schwarzsee FR, Brienz, Grindelwald, Guttannen, Habkern, Innertkirchen BE, Klosters, St. Antönien GR, Saas-Grund, Visperterminen, Zermatt VS, wo der possessive Genitiv nie neben der blossen Dativ-Variante vorkommt.

Der Dativ + Possessivpronomen und der possessive Genitiv erscheinen im Wallis nie und in Graubünden kaum nebeneinander, vgl. Karte 30.¹⁴³

Im Wallis stehen der blosse Dativ, die VON-Phrase und *gehören* mit dem possessiven Genitiv in Konkurrenz.

Die Mischkonstruktion ist wie bei der attributiven Konstruktion für den Kanton Freiburg belegt.¹⁴⁴

Auch bei der prädikativen Konstruktion mit einem maskulinen Rufnamen wird der possessive Genitiv – wie bei der attributiven Variante – deutlich häufiger und weiterverbreitet akzeptiert

¹⁴³ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.4.

¹⁴⁴ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.4.

als präferiert. Dies ist auf die Verwendung im passiven Sprachgebrauch und auf den Fragetyp zurückzuführen. Viele Gewährspersonen kreuzen die suggerierte Genitiv-Variante an, präferieren dann aber doch eine Dativ-Konstruktion. Sie kennen die Genitiv-Variante zwar noch, verwenden diese aktiv jedoch nicht. Dies gilt primär für die Gebiete auf der Alpennordseite. In den südlichen Regionen ist der possessive Genitiv prädikativ weiterhin verankert.

4.2.3 SADS-Frage II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

In der Ankreuzfrage II.23 geht es um eine prädikative Possessivkonstruktion aus Kopula und Possessor. Possessor ist der feminine Rufname *Sandra*. Die Gewährspersonen mussten drei vorgegebene Varianten beurteilen, die den mit bestimmtem Artikel versehenen Rufnamen einmal im Genitiv und zweimal im Dativ aufweisen. Anschliessend konnten die Gewährspersonen ihre ‘natürlichste’ Variante wählen und eine eigene Variante notieren.¹⁴⁵ Die beiden bezüglich Lautung des Artikels *er* vs. *de* unterschiedlichen Dativ-Varianten werden im Folgenden bei der quantitativen und sprachgeographischen Auswertung zusammengefasst. Hinweise zu einer möglichen Genitivform oder zur präpositionalen Dativmarkierung sind jedoch vermerkt.

Die Frage zielte auf einen Possessor im Dativ *de/er Sandra* und im Genitiv *ds/s Sandras*. Die vorgegebene Dativ-Variante *de/er Sandra* konnte aber auch als Genitiv verstanden werden, da in bestimmten Dialektregionen die femininen Dative und Genitive formgleich sind.¹⁴⁶ Da hier also eine Unsicherheit in der Zuordnung besteht, wird im Folgenden die Variante DER SANDRA als Syntagma DER + SANDRA behandelt. Grundsätzlich lohnt sich ein Vergleich mit den Auswertungen beim maskulinen Rufnamen.

Bei Frage II.23 notierten zahlreiche Gewährspersonen Konstruktionen im Neutrum beziehungsweise der Rufname *Sandra* wurde mit einem Artikel im Neutrum versehen (beispielsweise DEM SANDRA o. ä.).

4.2.3.1 Quantitative Verteilung

Von den insgesamt 3187 Gewährspersonen haben 2920 die Frage II.23 beantwortet.¹⁴⁷ Dabei werden 2912 Antworten als brauchbar gewertet, 8 als unbrauchbar.

¹⁴⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 3.

¹⁴⁶ Zu attributiven Possessivkonstruktionen im Femininum vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.1 sowie Bösiger (2017: 50; 61–64).

¹⁴⁷ Vgl. Fussnote 103.

Wie in Kapitel 2.2.1.2 erwähnt, haben einzelne Gewährspersonen mehrere Varianten präferiert. So ergibt sich für die Frage II.23 folgende Auswertung bezüglich Einfach- und Mehrfachpräferenz:

Antworten pro Person

eine	zwei	drei	total
2805	104	3	3022

Tabelle 20: II.23 Einfach- und Mehrfachpräferenz¹⁴⁸

Brauchbare Varianten¹⁴⁹

Die quantitative Verteilung der zwei suggerierten¹⁵⁰ und zehn nicht-suggestierten Varianten sieht wie folgt aus:

Konstruktion ¹⁵¹	typisierte Variante	präferiert	Orte	akzeptiert	Orte
DER + SANDRA	DER SANDRA	1821	377	2736	383
DER + SANDRA + Poss Fem.	DER SANDRA IHRES ¹⁵²	543	248	543	248
possGen	(DES) SANDRAS	204	104	440	184
gehören + Dat Fem.	GEHÖRT DER SANDRA	196	145	196	145
DER + SANDRA + Poss Neutr.	(DER) SANDRA SEINES	89	78	89	78
MischK	DER SANDRAS	61	21	61	21
possDat Neutr.	DEM SANDRA	51	30	51	30
possDat Neutr. + Poss Neutr.	DEM SANDRA SEINES	29	22	29	22
VON-Phrase	VON DER SANDRA	18	17	18	17
gehören + Dat Neutr.	GEHÖRT DEM SANDRA	5	5	5	5
DER + SANDRA- <i>U(N)</i>	DER SANDR- <i>U(N)</i>	4	4	4	4
MischK + Poss Fem.	DER SANDRAS IHRES	1	1	1	1

Tabelle 21: II.23 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten

¹⁴⁸ Vgl. die ausführlichen Zahlen und Ortspunkte mit intrapersoneller Variation im Anhang unter Kapitel 9.4.3.

¹⁴⁹ Vgl. Fussnote 106.

¹⁵⁰ Die beiden suggerierten Dativ-Varianten *er/er/är Sandra* und *de/dr/där Sandra* werden zusammengefasst.

¹⁵¹ Vgl. Fussnote 107.

¹⁵² Vgl. Fussnote 131.

DER + SANDRA

Am häufigsten wird DER SANDRA mit 1821 Mal an 377 Orten präferiert (1705 mit dem Artikel *der/de/dr* und 100 Mal mit der Form *er/ar/är* also ohne *d*-; 8 Mal werden die beiden Artikelformen nebeneinander präferiert). 2736 Mal an allen 383 Untersuchungsorten wird die Variante akzeptiert (2184 mit dem Artikel *der/de/dr* und 82 Mal mit der Form *er/ar/är* also ohne *d*-; 235 Mal werden die beiden Artikelformen nebeneinander akzeptiert).

Beispiele: *Nei, das isch dr Sandra.* Laufen BL – *Nei, das isch dr Sandra.* Möhlin AG – *Nei, das isch e der Sandra.* Muhen AG – *Nei, da isch dä Sandra.* Hallau SH – *Nei, das isch dr Sandra.* Habkern BE – *Nei, das isch är Sandra.* Interlaken BE – *Nei, das isch a dr Sandra.* Altdorf UR – *Nei, das isch i dr Sandra.* Alpthal SZ – *Nei, das isch ä der Sandra.* Näfels GL.

123 Mal an 71 Orten kommt die Variante mit präpositionaler Dativmarkierung vor (akzeptiert und präferiert): 61 Mal an 37 Orten mit *i*, 47 Mal an 28 Orten mit *a*, 13 Mal an 9 Orten mit *ä* und je einmal an 2 Orten mit *e*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten werden 317 Mal akzeptiert: 311 Mal *er* und je 3 Mal *ar* und *är*. Und 108 Mal präferiert: 102 Mal *er* und je 3 Mal *ar* und *är*.

DER + SANDRA + Possessivpronomen Femininum

Am zweithäufigsten wird 543 Mal an 248 Orten die nicht suggerierte Variante DER + SANDRA IHRES notiert und präferiert. Das feminine Possessivpronomen im Nominativ kongruiert mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Dreirad*.

Beispiele: *Nei, das isch de Sandra ires.* MuttENZ BL – *Nei, das isch ar Sandra ihres.* Bettlach SO – *Nei, da isch de Sandra ihres.* Bremgarten AG – *Nei, da isch de Sandra eres.* Romanshorn TG – *Das isch de Sandra ires.* Ebnet-Kappel SG – *Nei, das isch är Sandra ihres.* Aarberg BE – *Nei, das isch er Sandra ires.* Laupen BE – *Nei, das isch dr Sandra ihres.* Wengi BE – *Nei, das isch de Sandra ihres.* Schüpfheim – *Nei, das isch i de Sandra ires.* Entlebuch LU – *Nei, das isch ede Sandra eres.* Hünenberg ZG – *Nei, das isch a dr Sandra ihres.* Obstalden GL – *Nei, das isch dar Sandra iras.* Thusis GR.

Die Variante kommt 53 Mal an 41 Orten mit präpositionaler Dativmarkierung vor (notiert und präferiert): 24 Mal an 20 Orten mit *i*, 20 Mal an 15 Orten mit *a*, 6 Mal an 5 Orten mit *ä* und je einmal an 3 Orten mit *e*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten treten 51 Mal auf (notiert und präferiert): 43 Mal *er*, 6 Mal *ar* und 2 Mal *är*.

Possessiver Genitiv

An dritter Stelle steht die Genitiv-Variante (DES) SANDRAS. Sie wird 204 Mal an 104 Orten präferiert. 440 Mal an 184 Orten wird die Variante akzeptiert. 32 Mal an 22 Orten wird *Sandra* mit der Endung *-sch* notiert.

Beispiele: *Ni, das isch ds Sandras.* Boltigen BE – *Nei, das isch z'Sandras.* Mollis GL – *Nei, das ischt z'Sandrasch.* Avers GR – *Das ischt z Sandräsch.* Schiers GR – *Nei, das isch ds Sandrasch.* Saas-Grund VS – *Nei, dascht ds Sandrasch!* Simplon Dorf VS.

Die Variante kommt 23 Mal an 17 Orten ohne Artikel vor (akzeptiert und präferiert): *Nei, das ischt Sandras.* Langwies GR.

Mischkonstruktion

Die nicht suggerierte Mischkonstruktion DER SANDRAS wird 61 Mal an 21 Orten notiert und präferiert. Es handelt sich hier um eine Verbindung des weiblichen Rufnamens mit einem Dativ-Artikel und einem Genitivsuffix *-s*.

Beispiele: *Nei, däsch de Sandras.* Schwarzsee FR – *Nei, das isch i de Sandra's.* Schwarzsee FR – *Nei, dasch de Sandras.* Düringen FR – *Ni, das isch dr Sandras.* Diemtigen BE.

Die Variante kommt 3 Mal mit der präpositionalen Dativmarkierung *i* vor (notiert und präferiert). Der nicht *d*-haltige Typ *er* erscheint 4 Mal (notiert und präferiert).

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

Die nicht suggerierte Variante VON DER SANDRA wird 18 Mal an 17 Orten notiert und präferiert.

Beispiele: *Nei, da isch vo dr Sandra.* Vättis SG – *Nei, das isch vu dr Sandra.* Fläsch SG – *Nei, das isch var Sandra.* Safien GR – *Nei, äs isch vanär Sandra.* Agarn VS – *Nei, das ischt va n'er Sandra.* Reckingen VS.

Possessiver Dativ Neutrum

DEM SANDRA: Die Variante wird 51 Mal an 30 Orten notiert und präferiert. Der feminine Rufname *Sandra* wird hier als Neutrum behandelt.

Beispiele: *Nei, das isch em Sandra.* Laufen BL – *Nei, das isch em Sandra.* Aedermannsdorf SO – *Nei, das isch im Sandra.* Magden AG – *Nei, das isch am Sandra.* Linthal GL – *Nei, das isch äm Sandra.* Mollis GL.

Der vokalisches anlautende neutrale Artikel *em* kommt 17 Mal an 15 Orten in einer anderen Schreibweise vor (notiert und präferiert): 13 Mal an 11 Orten mit *im*, einmal in Bettlach SO mit *am* und je einmal in Mollis, Näfels und Schwanden GL mit *äm*.

Possessiver Dativ Neutrum + Possessivpronomen Neutrum

DEM SANDRA SEINES: 29 Mal an 22 Orten wird die Variante notiert und präferiert, wobei das neutrale Possessivpronomen im Nominativ mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Dreirad* kongruiert.

Beispiele: *Nei, s'isch em Sandra sys.* Liestal BL – *Nei, das isch im Sandra sis.* Bettlach SO – *Nei, das isch em Sandra seys.* Wolfenschiessen NW – *Nei, das isch äm Sandra sys.* Glarus GL. Der vokalisch anlautende neutrale Artikel *em* kommt 18 Mal an 15 Orten in einer anderen Schreibweise vor (notiert und präferiert): 12 Mal an 11 Orten mit *im*, je einmal in Niederbipp BE, Altdorf UR mit *am* und 3 Mal in Glarus und einmal in Schwanden GL mit *äm*.

DER + SANDRA + Possessivpronomen Neutrum

(DER) SANDRA SEINES: Die Variante wird 89 Mal an 78 Orten notiert und präferiert. Das Possessivpronomen im Nominativ kongruiert mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Dreirad*.

Beispiele: *Nei, das isch de Sandra siis.* Brülisau AI – *Nei, das isch ar Sandra siis.* Diepoldsau SG – *Nei, das isch de Sandra siis.* Rorbas ZH – *Nei, das isch er Sandra sis.* Huttwil BE – *Nei, das ich är Sandra sys.* Langnau BE – *Nei, das esch i de Sandra sis.* Sempach LU – *Nei, das esch e de Sandra siis.* Zell LU – *Nei, das isch a dr Sandra sis.* Unterschächen UR – *Nei, das isch ä dr Sandra sis.* Schwanden GL.

Einmal erscheint die Konstruktion ohne Artikel: *Nei, das isch Sandra sis.* Signau BE.¹⁵³ Die Variante kommt 15 Mal an 15 Orten mit präpositionaler Dativmarkierung vor (notiert und präferiert): 7 Mal an 7 Orten mit *i*, je einmal Bühler AR, Engelberg, Giswil OW, Gurtnellen, Unterschächen UR mit *a*, je einmal in Maderanertal UR und Schwanden GL mit *ä* und einmal in Zell LU mit *e*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten erscheinen 5 Mal (notiert und präferiert): je 2 Mal *er* und *är* und einmal *ar*.

gehören + Dativ Femininum

GEHÖRT DER SANDRA: 196 Mal an 145 Orten wird eine Variante mit *gehören* notiert und präferiert. In Blatten VS kommt die präferierte Variante einmal mit der Endung auf *-un* vor: *Nei, das gheert dr Sandrun.*

¹⁵³ Das Vorkommen dieser artikellosen Variante aus Signau BE deckt sich mit dem aus der Forschungsliteratur bekannten artikellosen Gebiet (Kantone Bern und Graubünden), wo sonst ausschliesslich feminine Konstruktionen *de/dr Sandra* vorkommen. Deshalb wird die Konstruktion hier dazu gezählt und nicht zu *em Sandra*. Diese neutralen Formen erscheinen mehrheitlich in der Nordwestschweiz und in Glarus.

Beispiele: *Nei, das ghört dr Sandra.* Aesch BL – *Nenei, das ghört e de Sandra.* Menziken AG – *Das köart da Sandra!* Diepoldsau SG – *Nei (nä-ä), das köert de Sandra.* Düringen FR – *Nei, das ghört är Sandra.* Münchenbuchsee BE – *Nei, das ghöört i de Sandra.* Horw LU – *Nei, das gheert a dr Sandra!* Wolfenschiessen NW – *Nei, äs kört ä dr Sandra.* Glarus GL.

Die Variante kommt 20 Mal an 18 Orten mit präpositionaler Dativmarkierung vor (notiert und präferiert): 6 Mal an 6 Orten mit *i*, 10 Mal an 9 Orten mit *a*, 2 Mal in Glarus und einmal in Schwanden GL mit *ä* sowie einmal in Menziken AG mit *e*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten treten 3 Mal auf (notiert und präferiert): 2 Mal *er* und einmal *är*.

gehören + Dativ Neutrum

GEHÖRT DEM SANDRA: Die Variante mit *gehören* und dem Rufnamen als Neutrum interpretiert kommt 5 Mal an fünf Orten vor.

Beispiele: *Nei, s'ghört em Sandra.* Grosswangen LU – *Nei, das gkört ja äm Sandra.* Glarus GL – *Nei isch nüd wahr, es kört am Sandra.* Mollis GL.

Der vokalisches anlautende neutrale Artikel *em* kommt 2 Mal in einer anderen Schreibweise vor (notiert und präferiert): einmal mit *am* und einmal mit *äm*.

Mischkonstruktion + Possessivpronomen Femininum

DER SANDRAS IHRES: Die Mischkonstruktion (Dativ-Artikel und einem Genitivsuffix *-s*) + Possessivpronomen wird nur einmal in Giffers FR notiert und präferiert: *Nei, das isch de Sandras ires*. Das feminine Possessivpronomen im Nominativ kongruiert mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Dreirad*.

DER + SANDRA-U(N)

DER SANDR-U(N): 4 Mal wird eine Variante mit der Endung *-u(n)* notiert.¹⁵⁴

Beispiele: *Nei, das ischt dr Sandrun.* Blatten VS – *Nei, das isch dr Sandru.* Ferden VS – *Das ischt där Sandru.* Simplon Dorf VS.

¹⁵⁴ Ausführungen zur Endung *-un* im Wallis und insbesondere im Lötschental, vgl. Kapitel 4.1.3.

Unbrauchbare Varianten

- DAS VON (DER) SANDRA: Die attributive Konstruktion mit Demonstrativpronomen und abhängiger Präpositionalphrase wird 8 Mal an 8 Orten als einzige Variante notiert (insgesamt 36 Mal an 30 Orten, vor allem in GR und VS).
Beispiele: *Nei, das ischt das vor Sandra.* Wengen BE – *Nei, das isch das vor Sandra.* Safien GR – *Nei, das isch das vu dr Sandra.* Trimmis GR – *Das isch das vonär Sandra.* Agarn VS. Einmal tritt die Variante ohne Artikel auf: *Nei, das isch das vo Sandra.* Davos GR.
- Einmal wird die attributive Konstruktion *Nei, das ischt z'Sandrasch Velo* notiert (nicht als einzige Variante).

4.2.3.2 Geographische Verbreitung

Kartiert werden die fünf Hauptvarianten, die Variante mit *gehören* und die drei Varianten im Neutrum. Bei den drei Varianten mit weniger als zehn präferierten Nennungen genügt die Aufzählung der Ortspunkte. Für die Kartierung der prozentualen Anteile sind alle zwölf brauchbaren Varianten für das Total (= 100 %) ausschlaggebend.

Vorkommen

DER + SANDRA

Die präferierte Variante erscheint beinahe im gesamten Verbreitungsgebiet mehrfach, vgl. Karte 31. Einzelnennungen gibt es in Solothurn SO, Wegenstetten AG, Regensberg ZH, Valens SG, Trogen AR, Düdingen, Gurmels, Plaffeien FR, Laupen BE, Stans NW, Luchsingen GL, Davos, Davos Monstein, Klosters, Küblis GR und Visperterminen VS. In Giffers, Heitenried, Schwarzsee, Tifers FR, St. Antönien GR sowie Saas-Grund VS wird die Variante nie präferiert. Im Kanton Freiburg und in den östlichen Bündner Walserorten ist die Konstruktion selten belegt.

DER + SANDRA wird an allen 383 Ortspunkten akzeptiert und ist fast überall mehrfach belegt, vgl. Karte 32. Einzelnennungen der akzeptierten Variante finden sich nur in Gurmels FR und St. Antönien GR.

DER + SANDRA + Possessivpronomen Femininum

Das Verbreitungsgebiet von DER + SANDRA + Possessivpronomen liegt nördlich der Alpen, vgl. Karte 33. Hier ist die Konstruktion meist mehrfach vertreten. Im Wallis tritt die Konstruktion nie auf und in Graubünden ist sie nur als Einzelnennung in Arosa, Jenins, Malans, Thusis belegt.

Possessiver Genitiv

Das Verbreitungsgebiet der Genitiv-Variante konzentriert sich in den südlichen Gebieten der Deutschschweiz, wo die Variante meist mehrfach auftritt, vgl. Karte 34. Das Gebiet liegt südlich einer West-Ost-Linie, die sich vom Kanton Freiburg über die Voralpen bis an die östliche Grenze der Schweiz erstreckt. Nördlich dieser Linie tritt die Variante kaum auf. Die Konstruktion wird häufig im Wallis, im Simmen- und im Haslital, nach dem Brünig in Richtung Sarnersee, in Graubünden, im angrenzenden St. Galler Rheintal bis zum Walensee bevorzugt. In den Mittelland-Kantonen (beispielsweise Aargau) tauchen nur noch Einzelnennungen auf und auch im Kanton Schaffhausen wird die Konstruktion nur in Gächlingen auch als natürlichste Variante angesehen (hier jedoch von mehreren Gewährspersonen!).

Das Verbreitungsgebiet der akzeptierten Varianten reicht weiter in Richtung Norden bis nach Schaffhausen, vgl. Karte 35.

Das Auftreten dieser Variante erstaunt nicht. Der feminine Rufname mit dem Genitivsuffix *-s* ist bereits aus der Literatur bekannt.¹⁵⁵ Das maskuline und neutrale Genitivzeichen wird hier auf ein feminines Substantiv übertragen.

32 Mal an 22 Orten wird in Graubünden und im Wallis *Sandra* mit der Endung *-sch* notiert, vgl. Karte 36. Die Genitiv-Variante ist in den Walliser Fragebogen ohne *-sch* vorgegeben – nicht wie bei *Leerer-sch* beziehungsweise *Peter-sch*.¹⁵⁶ Die Gewährspersonen haben die Endung überall selbst notiert, wie erwartet in Graubünden und im Wallis.¹⁵⁷

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

Die Variante erscheint sehr selten und wenn, dann im Wallis und in Graubünden sowie dem dem angrenzenden St. Galler Oberland mit der Einzelnennung in Vättis SG (verstreute Ausnahme: Brugg AG). Neben zwei Belegen in Obersaxen GR treten nur Einzelnennungen der VON-Phrase auf, vgl. Karte 37.

¹⁵⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1, insbesondere die Zusammenfassung unter 4.1.4.

¹⁵⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.2 und 4.2.2.2.

¹⁵⁷ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1, insbesondere die Zusammenfassung unter 4.1.4.

Mischkonstruktion

Die Mischkonstruktion tritt fast ausschliesslich im Kanton Freiburg und dabei mehrfach auf, vgl. Karte 38. Angrenzend an das bekannte Kerngebiet kommt die Mischkonstruktion im Berner Oberland (Boltigen, Diemtigen, Faulensee, Grindelwald, Iseltwald, Zweisimmen), im Emmental (Fankhaus, Trub) und in Tamins GR vor.

Possessiver Dativ Neutrum

DEM SANDRA: Die blosse Dativ-Variante im Neutrum kommt in zwei Arealen mehrfach vor: im Kanton Glarus und in einem kleinen Gebiet in der Nordwestschweiz (Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn und Aargau), vgl. Karte 39. Zwischen den beiden Gebieten sind verstreute Einzelnennungen (Kantone Luzern und Nidwalden) nachgewiesen. Diese räumliche Verteilung lässt darauf schliessen, dass das Vorkommensgebiet dieser Variante früher grösser war. Im WDU 4 (Karte 77)¹⁵⁸ erscheint der weibliche Rufname *Ruth* – jedoch in attributiver Verwendung – neben femininen Varianten auch im Neutrum. Dort ist die Konstruktion für die Kantone Glarus und Schaffhausen belegt.¹⁵⁹

Possessiver Dativ Neutrum + Possessivpronomen Neutrum

Die Dativ-Variante + Possessivpronomen im Neutrum DEM SANDRA SEINES erscheint ebenfalls im Kanton Glarus und der Nordwestschweiz, vgl. Karte 40. Einzelnennungen gibt es dazwischen in den Kantonen Luzern und Nidwalden.

DER + SANDRA + Possessivpronomen Neutrum

Die Konstruktion (DER) SANDRA SEINES kommt im gesamten Untersuchungsgebiet nur ganz vereinzelt vor, selten auf der Alpensüdseite, vgl. Karte 41.

gehören + Dativ Femininum

Die Variante mit dem Verb *gehören* (GEHÖRT DER SANDRA) erscheint über das gesamte Untersuchungsgebiet verteilt, vgl. Karte 42. Eine Häufung von Mehrfachnennungen gibt es in den Bündner Walsertalgebieten und im Glarnerland. Im Lötschental ist die Konstruktion mit dem Verb *gehören* ebenfalls mehrfach vertreten.

¹⁵⁸ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.2.

¹⁵⁹ Vgl. dazu <http://www.namenforschung.net/weibliche-rufnamen-im-neutrum/projektvorstellung/> [letzter Zugriff am 07.08.2020] sowie die Ausführungen im SyHD, vgl. Leser-Cronau, Stephanie (2016): Neutrale Kongruenzformen für Personen. In: SyHD-atlas, <http://www.syhd.info/apps/atlas/#neutrale-kongruenzformen> [letzter Zugriff am 07.08.2020].

gehören + Dativ Neutrum

Die Variante mit der neutralen Ausdrucksweise GEHÖRT DEM SANDRA kommt nur 5 Mal vor: Glarus, Mollis GL, Grosswangen LU, Inden, Simplon Dorf VS.

Mischkonstruktion + Possessivpronomen Femininum

DER SANDRAS IHRES: in Giffers FR wird diese Variante einmal notiert und präferiert.

DER + SANDRA-*U(N)*

DER SANDR-*U(N)*: Im Lötschental (Ferden, Blatten) und in Simplon Dorf VS wird 4 Mal eine Variante mit der Endung *-u(n)* notiert. Die Flexionsendung ist für das Wallis bereits in Wipf (1910: 132) und Bohnenberger (1913: 198) belegt.

Präpositionale Dativmarkierung / (nicht *d*-haltige) Artikelformen

Das Vorkommensgebiet der einzelnen femininen PDM-Varianten (DER SANDRA, DER SANDRA IHRES, DER SANDRA SEINES, DER SANDRAS, GEHÖRT DER SANDRA) deckt sich mit dem aus der Forschungsliteratur bekannten PDM-Gebiet (Seiler 2003: 67–68; 77–78), vgl. zusammengefasst auf Karte 43.¹⁶⁰ Die geographische Verteilung der einzelnen vokalisch anlautenden neutralen Artikelformen im Dativ (DEM SANDRA, DEM SANDRA SEINES, GEHÖRT DEM SANDRA) kann je nach Region für eine Form der präpositionalen Dativmarkierung sprechen, die Zuweisung erweist sich jedoch als schwierig, da es sich auch um einen reinen Dativ-Artikel handeln könnte (Seiler 2003: 59–60), vgl. Karte 49.¹⁶¹

Auch bei nicht *d*-haltigen femininen Artikelvarianten (*er*, *ar*, *är*, *ir*) ist es schwierig zu entscheiden, ob eine fusionale Artikelform, die für eine PDM steht, oder eine einfache Artikelform vorliegt, vgl. die Karte 53, Karte 54, Karte 55, Karte 56¹⁶², Karte 57¹⁶³ und Karte 58¹⁶⁴. Die Zuweisung muss in Bezug zu den PDM-Zonen erfolgen. In Seiler (2003: 66) sind sporadisch im Kanton Bern (Berner Seeland und Stadt Bern) fusionale Artikelformen belegt. Nach Seiler (2003: 87) erscheint im Kanton Bern die PDM aber nur vereinzelt, im Berner Oberland kommt sie nicht vor. Dies zeigen auch die Daten der vorliegenden Arbeit. Dies spricht dafür, dass die nicht *d*-haltigen Artikelvariante *er/ar/är* im Kanton Bern keine PDM-Formen

¹⁶⁰ Die PDM-Nennungen für die einzelnen femininen Varianten finden sich auf Karte 44, Karte 45, Karte 46, Karte 47 und Karte 48.

¹⁶¹ Die PDM-Nennungen für die einzelnen neutralen Varianten finden sich auf Karte 50, Karte 51 und Karte 52.

¹⁶² Verstreute Einzelnennungen in Diepoldsau SG, Belp, Huttwil, Langnau, Münchenbuchsee BE.

¹⁶³ Verstreute Einzelnennungen in Boltigen, Frauenkappelen, Rüeggisberg, Trub BE.

¹⁶⁴ Verstreute Einzelnennungen in Pieterlen, Münchenbuchsee, Schwarzenburg BE.

sind. Anders Bösiger (2017: 69–79), die in ihren Daten PDM beispielsweise für das Berner Oberland nachweist. Die Daten werden in der vorliegenden Arbeit nicht weiter und die einzelnen Varianten als Artikel behandelt, vgl. die Kommentare zur PDM im SADS (i. Druckvorb.)

Ohne Artikel

Das Vorkommen der artikellosen Variante deckt sich mit dem aus der Forschungsliteratur bekannten Gebiet, vgl. Karte 59 (alle Konstruktionen zusammengefasst). Für die femininen Rufnamen in den Kantonen Bern und Graubünden: Simmental, Schwarzenburgerland, Haslital, Emmental, Bündner Walserorte. Nur eine einzelne Antwort gibt es weit ausserhalb des Kerngebiets in Herisau AR.¹⁶⁵

Prozentuale Verteilung

Der **possessive Dativ** (hellblau) ist mit Ausnahmen in den Kantonen Freiburg, Glarus, Graubünden und Wallis fast überall mehrheitlich, vgl. Karte 60. Oftmals erscheint die Variante auch obligatorisch (= 100 %). Der **possessive Dativ + Possessivpronomen** (blau) kommt nur vereinzelt und über das ganze Verbreitungsgebiet verstreut mehrheitlich vor. Die Variante erscheint nie als einzige. Die **Genitiv-Variante** (rot) ist in Grabs, Valens SG, Brienz, Guttannen BE, Avers, Davos Monstein, St. Antönien GR, Saas-Grund, Visperterminen, Zermatt VS mehrheitlich, zu 50 % in Wartau SG, Grindelwald, Saanen BE, Klosters GR. Zu 100 % kommt der possessive Genitiv nie vor. Die **VON-Phrase** (gelb) erscheint sehr selten und nie mehrheitlich. In Giffers, Gurmels, Heitenried, Plaffeien, Schwarzsee und Tifers FR kommt die **Mischkonstruktion** (grün) mehrheitlich vor, ist aber nie obligatorisch.

Das Auftreten der weiteren Varianten ist gegenüber den Hauptvarianten prozentual gesehen höher als beim maskulinen Rufnamen, dies liegt an den zahlreichen Antworten, die *Sandra* als neutralen Rufnamen interpretieren. In Wegenstetten AG sind Antworten im Neutrum mehrheitlich, in Welschenrohr SO, Maisprach BL, Glarus, Luchsingen GL 50 %. Die Variante mit *gehören* ist in St. Antönien GR mehrheitlich, in Küblis GR, Blatten VS 50 %.

¹⁶⁵ Vgl. die Ausführungen zum maskulinen Rufnamen ohne Artikel in Kapitel 4.2.2.2.

4.2.3.3 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Konstruktion	Bemerkung	präferiert	Ortspunkt	Kanton	Jg.
possGen	<i>Possessive Genitive sind im Thuner Dialekt nicht gebräuchlich.</i>	DER + SANDRA	Thun	BE	1922
possGen	<i>Die Genitive sind im Berner Oberland verbreitet, sagen könnten wir die schon auch, es wäre aber ein ‚Grenzfall‘.</i>	DER + SANDRA	Thun	BE	1943
possGen ohne Art.	<i>aber ohne s: Bertas, nicht s Bertas</i>	possGen	Herisau	AR	1927
possGen attr. + DER + SANDRA	<i>würde verwendet, wenn ‚Rad‘ angehängt wäre: Nei, das ischt s ‚Sandras Rad. Wir sagen hier natürlich ‚dr Sandra‘ und nicht ‚de Sandra‘ (...)</i>	DER + SANDRA	Grabs	SG	1923
possGen attr. + DER + SANDRA	<i>Visper-Dialekt: Nei, das ischt z ‚Sandrasch Velo. ODER: Nei, das ischt dr Sandra.</i>	DER + SANDRA	Visp	VS	1932
DER + SANDRA + Poss Fem.	<i>Wenn Besitzverhältnisse klargestellt werden sollen.</i>	DER + SANDRA + Poss Fem.	Adelboden	BE	1944
DER + SANDRA + Poss Fem. / Neutr.	<i>wenn man sagen will, ... das gehört ... ‘; meistens falsch gebraucht: ... de Sandra sys, aber wer drauskommt, sagt: ... de Sandra eres oder <u>ernes</u></i>	DER + SANDRA + Poss Fem.	Gais	AR	1932
DER + SANDRA + Poss Fem. / Neutr.	<i>Nei, das isch em Sandra sys, ABER der Schwöschter ires!</i>	DER + SANDRA + Poss Neutr.	Glarus	GL	1929
Rufname Neutr.	<i>Nai, das isch im Sandra sys. Wenn Sandra erwachsen/wichtige Person: nai, das isch der Sandra iires.</i>	DER + SANDRA + Poss Fem. / Neutr.	Zunzgen	BL	1926

Rufname Neutr.	<i>,dr Klara‘, ,dr Mona‘ etc. tönt bei uns gestelzt!</i>	DER + SANDRA Neutr.	Hölstein	BL	1930
Rufname Neutr.	<i>sächlich</i>	DER + SANDRA Neutr.	Liesberg	BL	1931
Rufname Neutr.	<i>neutrum!</i>	DER + SANDRA Neutr.	Basel	BS	1920
Rufname Neutr.	<i>Je nach Name: ... das isch em Susy.</i>	DER + SANDRA Fem.	Meilen	ZH	1964
Rufname Neutr.	<i>(bin unsicher, weil Name Sandra nicht geläufig) ds Grittli, dr Margrit, ds Mariannis, dr Mariann usw.... aber auch dr Sandra, ds Sandras?</i>	possGen	Grindelwald	BE	1948
Rufname Neutr.	<i>Neutrum</i>	DER + SANDRA + Poss Fem. / Neutr.	Grosswangen	LU	1945
Rufname Neutr.	<i>Frauen/Mädchen sind bei ,uns‘ sächlich: Ds Doris...</i>	DER + SANDRA Neutr.	Schwanden	GL	1975
Rufname Neutr.	<i>das gheert dum S. das ischt där S. neutrum bei uns häufig</i>	DER + SANDRA Fem. / gehören + Dat Fem. / Neutr.	Simplon Dorf	VS	1925
Sandr-un	<i>Nei, das gheert dr Sandra. Zu Sandra: Heute ist es hier üblich, die Namen nach Schriftsprache zu gebrauchen. Früher hätte man gesagt dr Sandrun. Heute kaum mehr zu hören.</i>	gehören + Dat Fem.	Blatten	VS	1934
Flexion	<i>[s Sandras] Wenn männlich [sic] [der Sandra] Wenn weiblich</i>	DER + SANDRA Fem.	Avers	GR	1956

allg.	<i>Kevin + Sandra sind höchst unschweizerische Vornamen!</i>	DER + SANDRA Fem.	Brienz	BE	1932
-------	--	-------------------------	--------	----	------

Tabelle 22: II.23 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Dieselbe Gewährsperson aus Visp VS¹⁶⁶, dokumentiert für den femininen Rufnamen eine prädikative und eine attributive Konstruktion: Prädikativ verwendet sie *dr Sandra*, attributiv *z'Sandrasch Velo*. Es ist unklar, ob hier die syntaktische Funktion die Wahl einer Konstruktion beeinflusst, denn im Gegensatz zum maskulinen Rufnamen (*dum Peter*) kann es sich bei *dr Sandra* um einen Dativ oder Genitiv handeln. Ebenso bei der Gewährsperson aus Grabs SG.

Wiederum dieselben Gewährspersonen aus Thun¹⁶⁷, bemerken, dass sie die Genitiv-Variante in Thun nicht beziehungsweise nur im Berner Oberland verwendet wird.

Die Gewährsperson aus Adelboden BE verwendet den possessiven Dativ + Possessivpronomen, dann, *wenn Besitzverhältnisse klargestellt werden sollen*.

Eine Angabe zum unterschiedlichen Gebrauch je nach Beschaffenheit des Possessors macht die Gewährsperson aus Glarus. Der weibliche Rufname *Sandra* wird neutral verwendet.

Für die Person aus Gais AR wird der possessive Dativ + Possessivpronomen *meistens falsch gebraucht*, richtig sei die Verwendung mit dem femininen Possessivpronomen *ihrer*.

Eine Gewährsperson aus Blatten VS erwähnt im Zusammenhang mit der femininen Dativ-/Genitiv- Endung *-un*, dass diese heute *kaum mehr zu hören* sei. Es sei üblich, die Namen *nach Schriftsprache* und somit endungslos zu gebrauchen.

Die meisten Bemerkungen gibt es zum Gebrauch der weiblichen Rufnamen im Neutrum. Ältere und jüngere Gewährspersonen (Jg. 1920–1975) sehen Frauen und Mädchen oft als *sächlich* an. Die grosse Vielfalt an Möglichkeiten und die individuelle Bewertung zwischen typischen und untypischen oder altmodischen und modernen Rufnamen können zu einer Unsicherheit bezüglich der Wahl einer Variante führen.

Zudem werden Bemerkungen zur Artikellosigkeit und Flexion gemacht.

Für die femininen Rufnamen lassen sich folglich verschiedene variationssteuernde Faktoren anhand der metasprachlichen Bemerkungen ableiten:

- Zeit: Dativ-/Genitiv-Endung *-un* im Lötschental ist heute nicht mehr üblich.
- Arealität: Der possessive Genitiv ist im Berner Oberland verankert.

¹⁶⁶ Vgl. Kapitel 4.2.2.3.

¹⁶⁷ Vgl. Kapitel 4.2.2.3.

- Syntax: Die syntaktische Funktion (attributiv vs. prädikativ) kann die Wahl einer Konstruktion beeinflussen.
- Semantik: Die semantische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums spielt eine Rolle.
- Kontext: Einzelne Konstruktionen stehen für unterschiedliche Aussagen.
- Fokus: Der Possessiver Dativ + Possessivpronomen wird zur Klärung der Besitzverhältnisse verwendet.

4.2.3.4 Zusammenfassung Frage II.23

Die quantitative Auswertung der SADS-Daten ergibt für den prädikativen Possessivausdruck mit einem weiblichen Rufnamen *Sandra* im Schweizerdeutschen zwölf verschiedene Konstruktionen. Die hohe Zahl an möglichen Varianten ist der Tatsache geschuldet, dass ein weiblicher Rufname im Schweizerdeutschen auch neutral verwendet werden kann, vgl. Böziger (2017) sowie die SADS-Kommentare (i. Druckvorb.) zu den femininen Rufnamen. Diese Variation wird aktuell im Rahmen des trinationalen Forschungsprojekts *‘Das Anna und ihr Hund’ – Weibliche Rufnamen im Neutrum* (der Universitäten Fribourg, Mainz und Luxemburg) untersucht.¹⁶⁸

Die Variante DER + SANDRA mit dem weiblichen Rufnamen kommt am häufigsten vor (1821 Mal). Deutlich weniger (543 Mal) erscheint die nicht suggerierte Variante DER + SANDRA + Possessivpronomen. Die Genitiv-Variante kommt trotz Vorgabe nur 204 Mal vor. Gefolgt von der Konstruktion mit dem Verb *gehören* (196 Mal).

Die Genitiv-Variante DES SANDRAS ist weit in den Süden gedrängt und steht dort mit DER + SANDRA in Konkurrenz, vgl. Karte 61. Die SADS-Daten liefern für den femininen Rufnamen ein ähnliches Raumbild (Nord-Süd-Gegensatz) wie für den maskulinen Rufnamen.¹⁶⁹ Somit entspricht wohl *ds/s Peters* – *ds/s Sandras*.

Bei den Varianten mit DER + SANDRA herrscht die Unsicherheit, ob eine Dativ- oder Genitiv-Variante vorliegt, da diese formgleich sind. Die Variante ist regional unterschiedlich zu gewichten. Wenn DER + SANDRA beispielsweise in einer PDM-Zone auftritt, kann davon ausgegangen werden, dass DER + SANDRA ein Dativ ist. In den Gebieten, wo der possessive Genitiv DES PETERS beim maskulinen Rufnamen auftritt, kann DER + SANDRA ein Genitiv sein

¹⁶⁸ Vgl. dazu <http://www.namenforschung.net/weibliche-rufnamen-im-neutrum/projektvorstellung/> [letzter Zugriff am 07.08.2020] sowie die Ausführungen im SyHD, vgl. Leser-Cronau, Stephanie (2016): Neutrale Kongruenzformen für Personen. In: SyHD-atlas, <http://www.syhd.info/apps/atlas/#neutrale-kongruenzformen> [letzter Zugriff am 07.08.2020].

¹⁶⁹ Vgl. Kapitel 4.2.2.4, Karte 29.

– neben DES SANDRAS. Die im Lötschental belegte Konstruktion mit der Endung *-un* kann ebenfalls als Dativ oder Genitiv interpretiert werden.¹⁷⁰ Eine Gewährsperson aus Blatten im Lötschental sieht *der Sandra* als „neue“ Variante, *dr Sandrun* als „ältere“, was aber nicht klärt, ob dies nur die Formseite betrifft oder auch einen Kasuswandel bedeutet. Ersteres ist wahrscheinlicher, denn der maskuline Rufname wird im Lötschental mehrheitlich im Genitiv verwendet.¹⁷¹ Warum sollte dies für den femininen Rufnamen anders sein?

Wie beim maskulinen Rufnamen treten auch beim femininen Rufnamen DER + SANDRA + Possessivpronomen und der possessive Genitiv im Wallis nie und in Graubünden kaum nebeneinander auf, vgl. Karte 62.¹⁷² Die Mischkonstruktion kommt auch beim weiblichen Rufnamen ausschliesslich im Kanton Freiburg und angrenzenden Regionen vor.

Für die Varianten im Neutrum gibt es zwei zentrale Vorkommensgebiete: der äusserste Nordwesten des Untersuchungsgebietes und der Kanton Glarus. Die Gebiete fügen sich zu einem Gürtel zusammen mit einer Zone dazwischen, in der verstreut Einzelnennungen auftreten. Diese Feststellung wird von den Daten aus dem WDU 4 (Karte 77) gestützt, dort sind attributiv ((*d*)em *Ruth sis (Kleid)*) für Glarus, Solothurn und Bern Varianten im Neutrum belegt.¹⁷³

Der possessive Genitiv wird häufiger akzeptiert als präferiert.¹⁷⁴

4.2.4 SADS-Frage IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

Bei der Frage IV.33 geht es um eine prädikative Possessivkonstruktion, bestehend aus Kopula und nominalem Possessorausdruck, der weiblichen Berufsbezeichnung *Lehrerin*. Die Frage zielte auf einen Possessor im Dativ, die vorgegebene Variante konnte aber auch als Genitiv verstanden werden.¹⁷⁵ Das Demonstrativpronomen bezieht sich im Kontext auf das Possessum *Velo*.

¹⁷⁰ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.3 zu den sprachlichen Verhältnissen im Lötschental VS.

¹⁷¹ Vgl. dazu die Auswertung in Kapitel 4.2.2.

¹⁷² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2.2.4, Karte 30.

¹⁷³ Vgl. die Karte (WDU 4: 77) in Kapitel 3.2.

¹⁷⁴ Vgl. dazu die Auswertung in Kapitel 4.2.1 und 4.2.2.

¹⁷⁵ Vgl. dazu die Ausführungen beim femininen Rufnamen *Sandra* in Kapitel 4.2.3.4.

4.2.4.1 Quantitative Verteilung

Von den insgesamt 3187 Gewährspersonen haben 2774 die Frage IV.33 beantwortet.¹⁷⁶ Dabei werden 2742 Antworten als brauchbar gewertet, 32 als unbrauchbar.

Wie in Kapitel 2.2.1.2 erwähnt, haben einzelne Gewährspersonen mehrere Varianten akzeptiert. So ergibt sich für die Frage IV.33 folgende Auswertung bezüglich Einfach- und Mehrfachakzeptanz:

Antworten pro Person

eine	zwei	drei	total
2418	311	13	3079

Tabelle 23: IV.33 Einfach- und Mehrfachpräferenz¹⁷⁷

Brauchbare Varianten¹⁷⁸

Die quantitative Verteilung der einen suggerierten und sechs nicht-suggestierten Varianten sieht wie folgt aus:

Konstruktion ¹⁷⁹	typisierte Variante	akzeptiert ¹⁸⁰	Orte
DER + LEHRERIN	DER LEHRERIN	2269	380
<i>gehören</i> + Dat	GEHÖRT DER LEHRERIN	469	246
DER + LEHRERIN + Poss Fem.	DER LEHRERIN IHRES	274	175
MischK	DER LEHRERIN-S	41	16
DER + LEHRERIN + Poss Neutr.	DER LEHRERIN SEINES	14	13
VON-Phrase	VON DER LEHRERIN	10	9
-	<i>keine alternative Variante</i>	2	2

Tabelle 24: IV.33 Quantitative Verteilung der akzeptierten Varianten

¹⁷⁶ Vgl. Fussnote 103.

¹⁷⁷ Vgl. die ausführlichen Zahlen und Ortspunkte mit intrapersoneller Variation im Anhang unter Kapitel 9.4.4.

¹⁷⁸ Aufgelistet nach abnehmender Quantität der akzeptierten Varianten.

¹⁷⁹ Vgl. Fussnote 107.

¹⁸⁰ Bei diesem Fragetyp wurde nur nach der Akzeptanz der suggerierten Variante gefragt, vgl. Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 4.

DER + LEHRERIN

Weitaus am häufigsten wird die einzig suggerierte Variante DER LEHRERIN mit 2269 Mal an 380 Orten akzeptiert.

Beispiele: *Das isch de Lehreri.* Urdorf ZH – *Das isch er Lehrere.* Oberwichtach BE – *Das esch e de Lehrerin.* Pfaffnau LU – *Das esch i de Lehreri.* Ruswil LU – *Das isch ja der Lehrerin sälber.* Giswil OW – *Da isch ä der Lehrerin.* Göschenen UR – *Das isch a dr Lehreri* Näfels GL.

Die Variante kommt mit der präpositionalen Dativmarkierung vor: 53 Mal an 29 Orten mit *a*, 94 Mal an 41 Orten mit *i*, 9 Mal an 8 Orten mit *e* und 27 Mal an 14 Orten mit *ä*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten werden 9 Mal notiert: 7 Mal *er* und 2 Mal *ar*.

DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Femininum

Am zweithäufigsten, aber deutlich weniger als die vorgegebene Variante, wird mit 274 Mal an 175 Orten die Variante DER LEHRERIN IHRES notiert, wobei das Possessivpronomen mit dem im vorangehenden Kontext genannten *Velo* kongruiert.

Beispiele: *Da ischt de Lehreri eres.* Bühler AR – *Das isch dr Lehrere ihres.* Frauenkappelen BE – *Das esch e de Lehreri ehres.* Eschenbach LU – *Das esch i de Lehreri ihres.* Horw LU – *Das isch der Lehreri ihres.* Buochs NW – *Das isch a dr Lehreri iris.* Muotathal SZ – *Daas isch ä dr Leereri ires.* Näfels GL.

Die Variante kommt mit der präpositionalen Dativmarkierung vor: 6 Mal an 6 Orten mit *a*, 10 Mal an 10 Orten mit *i*, je einmal in Eschenbach, Luzern LU und Hünenberg ZG mit *e* und einmal in Näfels GL mit *ä*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten werden 9 Mal notiert: 6 Mal *er*, 2 Mal *är* und einmal *ar*.

Mischkonstruktion

Die Mischkonstruktion DER LEHRERIN-S wird 41 Mal an 16 Orten notiert.

Beispiele: *Das isch de Lehreris.* Heitenried FR – *Das isch i der Lehreris.* Schwarzsee FR – *Das ischt dr Lehreris.* Iseltwald BE.

Die Variante kommt 4 Mal mit der präpositionalen Dativmarkierung *i* vor.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

An vierter Stelle steht die Variante VON DER LEHRERIN. Die Variante wird nur gerade 10 Mal an 9 Orten notiert.

Beispiele: *Das ischt var Lehreri.* St. Antönien GR – *Dasch van dr Lehreri.* Zermatt VS.

gehören + Dativ

GEHÖRT DER LEHRERIN: Am zweithäufigsten wird eine Variante mit dem Verb *gehören* notiert: 469 Mal an 246 Orten.

Beispiele: *Das ghöört der Lehreri.* Brugg AG – *Da ghört de Lehreri.* Hüttwilen TG – *Das ghört ar Lehrere.* Münchenbuchsee BE – *Das ghört dr Schuemeischtere.* Utzenstorf BE – *Das ghöört e de Leereri.* Luzern LU – *Das ghört i de Lehreri.* Sempach LU – *As ghört a där Lehräri.* Alpthal SZ – *Das kört ä dr Lehreri.* Mollis GL – *Das gheert där Lehräri.* Steg VS.

Die Variante kommt mit der präpositionalen Dativmarkierung vor: 11 Mal an 9 Orten mit *a*, 18 Mal an 15 Orten mit *i*, 2 Mal in Menziken AG und je einmal in Grosswangen und Luzern LU mit *e* sowie je einmal in Isenthal UR, Elm, Glarus, Mollis und Näfels GL mit *ä*. Nicht *d*-haltige Artikelvarianten werden 4 Mal notiert: 2 Mal *ar* und je einmal *er* und *är*.

DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Neutrum

DER LEHRERIN SEINES: 14 Mal an 13 Orten wird der possessive Dativ mit dem Possessivpronomen 3.Sg.N notiert.

Beispiele: *Das isch dr Lehrere sis.* Metzerlen SO – *Das isch da Lehrerin sis.* St. Gallen SG – *Das esch i de Lehreri sis.* Grosswangen LU – *Das isch a dä Lehreri sis.* Gurtellen UR – *Das isch ä dr Lehreri sis.* Unterschächen UR.

Die Variante kommt mit der präpositionalen Dativmarkierung vor: je einmal in Grosswangen, Triengen LU und Stans NW mit *i*, einmal in Gurtellen mit *a* sowie einmal in Unterschächen UR mit *ä*. Einmal wird die nicht *d*-haltige Variante *är* notiert.

Keine alternative Variante

Ablehnung der vorgegebenen Variante ohne alternative Antwort: je einmal in Wilchingen SH und Walchwil ZG. Diese Variante wurde aufgrund des Fragetyps ‘ja/nein’ als brauchbar gewertet.¹⁸¹

Unbrauchbare Antworten

- DAS VON DER LEHRERIN: Die attributive Konstruktion mit Demonstrativpronomen und abhängiger Präpositionalphrase wird 2 Mal an 2 Orten als einzige Variante notiert (insgesamt 5 Mal an 5 Orten: je einmal in Basel BS, Küsnacht ZH, St. Gallen, Altstätten und Weisstannen SG).

¹⁸¹ Vgl. Abbildung 4 in Kapitel 2.2.1.2.

Beispiele: *Das isch das vo de Lehrerin.* Küsnacht ZH – *Da isch da vo dr Lehreri.* Altstätten SG.

- DAS VELO VON DER LEHRERIN: Die attributive Konstruktion mit der Präpositionalphrase mit VON wird 2 Mal an 2 Orten als einzige Variante notiert (insgesamt 3 Mal an 3 Orten, je einmal in Giffers FR, Münchenbuchsee BE und Glarus GL).

Beispiele: *Das isch z'Velo vu dr Lehreri.* Glarus GL – *Das isch doch z'Velo va de Lehreri.* Giffers FR.

- DER LEHRERIN VELO: Der attributive possessive Genitiv wird einmal in Ferden VS (nicht als einzige Variante) notiert.
- DER LEHRERIN IHRES VELO: Der attributive possessive Dativ + Possessivpronomen wird je einmal in Matten BE und in Oberägeri ZG (nicht als einzige Variante) notiert.
- DER LEHRERIN-S VELO: Einmal wird die attributive Mischkonstruktion in Schwarzsee FR notiert.
- DEM LEHRER SEINES: Eine Variante mit der maskulinen Berufsbezeichnung und Possessivpronomen wird je einmal in Faulensee und Lauterbrunnen BE (davon einmal nicht als einzige Variante) notiert.
- DIE LEHRERIN: Die Variante wird 23 Mal an 23 verstreuten Orten notiert (*d Lehreri, d Lehräri, d Lehrerin*).
- Je einmal ist die notierte Variante nicht interpretierbar oder unleserlich.
- Eine Gewährsperson aus Gächlingen SH schreibt eine Weiterdichtung, jedoch interessant bezüglich einer possessiven Konstruktion nach der Präposition VOR: *Dä Hans fröget sini Frau, wem da Velo vors Nochbers Hus sei?*

4.2.4.2 Geographische Verbreitung

Kartiert werden die vier Hauptvarianten, die Variante mit *gehören*. Bei den zwei Varianten mit wenigen präferierten Nennungen genügt die Aufzählung der Ortspunkte. Für die Kartierung der prozentualen Anteile sind alle sieben brauchbaren Varianten für das Total (= 100 %) ausschlaggebend.

Vorkommen

DER + LEHRERIN

Die Variante tritt im gesamten Untersuchungsgebiet mit Ausnahme von drei Orten im Kanton Freiburg auf, vgl. Karte 63: Heitenried, Plaffeien, Tifers FR. Einzelnennungen gibt es in Rifferswil ZH, Düringen FR, Davos und St. Antönien GR.

DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Femininum

Die Variante kommt im nördlichen Untersuchungsgebiet verstreut mit Einzel- und Mehrfachnennungen vor, vgl. Karte 64. In Graubünden tritt DER + LEHRERIN + Possessivpronomen nur einmal in Davos Monstein und im Wallis nie auf.

Präpositionalphrase mit VON + Dativ

Die VON-Phrase wird nur gerade 10 Mal an 9 Orten ausschliesslich in den Kantonen St. Gallen, Graubünden und Wallis notiert, vgl. Karte 65: 2 Mal in St. Antönien GR, je einmal in Valens SG, Arosa, Safien, Thusis GR, Brig, St. Niklaus, Visperterminen und Zermatt VS.

Mischkonstruktion

Die Variante erscheint im Kanton Freiburg, dem angrenzenden Simmen- und im Haslital BE je 6 Mal in Giffers und Plaffeien FR, 5 Mal in Heitenried FR, je 4 Mal in Freiburg und Tifers FR, 3 Mal in Ueberstorf FR, je 2 Mal in Düringen, Gurmels und Schwarzsee sowie je einmal in Jaun FR, Boltigen, Diemtigen, Grindelwald, Habkern, Iseltwald und Meiringen BE, vgl. Karte 66.

***gehören* + Dativ**

Die Variante mit dem Verb *gehören* (GEHÖRT DER LEHRERIN) kommt über das gesamte Untersuchungsgebiet verstreut vor, vgl. Karte 67. Ausschliesslich Mehrfachnennungen gibt es in den östlichen Bündner Walsertälern.

DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Neutrum

DER LEHRERIN SEINES: Die Konstruktion erscheint 2 Mal in Alpthal SZ sowie je einmal in Metzerlen SO, Urdorf ZH, Homburg TG, St. Gallen, Oberriet SG, Ursenbach BE, Escholzmat, Grosswangen, Triengen LU, Stans NW, Gurtellen und Unterschächen UR.

Keine alternative Variante

In Wilchingen SH und Walchwil ZG wird die Vorgabe abgelehnt, ohne eine alternative Antwort zu nennen.

Präpositionale Dativmarkierung / (nicht *d*-haltige) Artikelformen

Das Vorkommensgebiet der einzelnen femininen PDM-Varianten (DER LEHRERIN, DER LEHRERIN IHRES, DER LEHRERIN SEINES, DER LEHRERINS, GEHÖRT DER LEHRERIN) deckt sich mit dem aus der Forschungsliteratur bekannten PDM-Gebiet (Seiler 2003: 67–68; 77–78), vgl. zusammengefasst auf Karte 68 sowie die Kommentare im SADS (i. Druckvorb.) zur präpositionalen Dativmarkierung.¹⁸²

Bei nicht *d*-haltigen Artikelvarianten ist es schwierig zu entscheiden, ob eine PDM oder eine einfache Artikelform vorliegt¹⁸³, vgl. auf Karte 73¹⁸⁴, Karte 74¹⁸⁵, Karte 75¹⁸⁶ und Karte 76¹⁸⁷.

Prozente

Die Variante **DER LEHRERIN** (hellblau) kommt im gesamten Untersuchungsgebiet mehrheitlich oder zu 50 % vor, vgl. Karte 77 – mit Ausnahme von verstreuten Orten Ellikon a.d.T., Rifferswil ZH, Waldstatt AR, Düringen, Giffers, Gurmels, Freiburg, Schwarzsee, Ueberstorf FR, Iseltwald, Laupen BE, Horw, Sursee LU, Davos, Klosters, Küblis, St. Antönien GR, Ferden VS. Der **possessive Dativ + Possessivpronomen** (blau) ist in Schwarzenburg, Täuffelen BE mehrheitlich und zu 50 % in Welschenrohr SO, Laupen, Rüeggisberg, Spiez BE. Die **VON-Phrase** (gelb) ist nie mehrheitlich. In Heitenried, Giffers, Plaffeien, Tavers FR ist die **Mischkonstruktion** (grün) mehrheitlich und in Freiburg zu 50 %.

Der hohe prozentuale Anteil der vorgegeben Variante ist wohl dem Sachverhalt geschuldet, dass es sich DER LEHRERIN um einen Dativ oder Genitiv handeln könnte und es die einzig suggerierte Variante ist.

¹⁸² Die PDM-Nennungen für die einzelnen femininen Varianten finden sich auf Karte 69, Karte 70, Karte 71 und Karte 72.

¹⁸³ Vgl. dazu die Ausführungen beim femininen Rufnamen *Sandra* in Kapitel 4.2.3.

¹⁸⁴ Verstreute Einzelnennungen in Bleienbach, Langnau, Ligerz, Oberwichterach, Schangnau, Seftigen, Steffisburg.

¹⁸⁵ Verstreute Einzelnennungen in Aeschi, Schnottwil SO, Murten FR, Frauenkappelen, Langnau, Schwarzenburg, Rüeggisberg, Rubigen, Thun BE.

¹⁸⁶ Verstreute Einzelnennung in Ursenbach BE.

¹⁸⁷ Verstreute Einzelnennungen in Schnottwil, Solothurn SO, Münchenbuchsee, Rüeggisberg BE.

4.2.4.3 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Bei Frage IV.33 gibt es Bemerkungen zu fast allen genannten Konstruktionen, ihrem Vorkommen und ihrer Variation:

Konstruktion	Bemerkung	akzeptiert/notiert	Ortspunkt	Kanton	Jg.
DER + LEHRERIN (PDM!)	<i>Regional wird noch ein i eingeschoben: Das isch i de Lehreri.</i>	DER + LEHRERIN	Stein	AG	1944
DER + LEHRERIN + Poss Fem.	<i>Variante: Das isch dr Lehrere ihres. (häufiger).</i>	DER + LEHRERIN / DER + LEHRERIN + Poss Fem.	Steffisburg	BE	1964
DER + LEHRERIN + Poss Fem.	<i>das isch de Lehrerin ihres (= Velo)</i>	DER + LEHRERIN / DER + LEHRERIN + Poss Fem.	Urdorf	ZH	1975
DER + LEHRERIN + Poss Neutr.	<i>ganz richtig</i>	DER + LEHRERIN / DER + LEHRERIN + Poss Neutr.	Oberriet	SG	1938
MischK	<i>Dasch de Leereris. (s = das Auto)</i>	MischK	Tafers	FR	1957
DER + LEHRERIN + Poss Fem. vs. gehören + Dat	<i>Natürlicher: Dasch dr Lehrerin ihres. Oder: Das ghört dr Lehrerin.</i>	DER + LEHRERIN / DER + LEHRERIN + Poss Fem. / gehören + Dat	Pratteln	BL	1948
DER + LEHRERIN + Poss Fem. vs. gehören + Dat	<i>beide Varianten sind gut</i>	DER + LEHRERIN + Poss Fem. / gehören + Dat	Meikirch	BE	1933
gehören + Dat	<i>Ich sage in Bezug auf gehören: Das gherd dr Lehrerin.</i>	DER + LEHRERIN / gehören + Dat	Lungern	OW	1971
allg.	<i>Der Begriff ‚Lehrerin‘ wird bei uns in der Mundart umgangen; es heisst dann z. B.: Das isch i de Frou Hofstetter!</i>	DER + LEHRERIN	Entlebuch	LU	1921

Tabelle 25: IV.33 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Gewährspersonen aus Pratteln BL, Meikirch, Steffisburg BE, Oberriet SG variieren zwischen DER + LEHRERIN und DER + LEHRERIN + Possessivpronomen, wobei dieses *ihres* oder *seines* sein kann. Oft wird die Variante mit dem Possessivpronomen als *häufiger* oder *natürlicher* bewertet.

Die Gewährsperson aus Tifers FR bezieht das Suffix *-s* auf *das Auto* [sic!], eine weitere das Possessivpronomen *ihres* auf das *Velo*.

Zudem gibt es Bemerkungen zur präpositionalen Dativmarkierung oder zur Konstruktion mit *gehören*, die als Umschreibung verwendet wird.

Aus den Bemerkungen der Gewährspersonen lassen sich folgende variationssteuernde Faktoren ableiten:

- Arealität: Bestimmte Varianten kommen (nebeneinander) an einem Ortspunkt beziehungsweise in einer Dialektregion vor oder werden abgelehnt.

4.2.4.4 Zusammenfassung Frage IV.33

Bei der vorgegebenen Variante kann es sich um eine Dativ- oder Genitiv-Konstruktion handeln, denn beide sind formgleich und daher schwierig zu unterscheiden. Die Variante ist regional unterschiedlich zu gewichten.¹⁸⁸

Bei diesem Fragetyp war nur eine Variante vorgegeben und diese wird auch sehr häufig angekreuzt (2269 Mal). An zweiter Stelle wird die Variante mit dem Verb *gehören* notiert (469 Mal). Auch die DER LEHRERIN + Possessivpronomen (274 Mal) erscheint oft und wenn, dann in den nördlichen Gebieten.¹⁸⁹ In Graubünden und im Wallis kommt die Variante mit Ausnahme von Davos Monstein GR nie vor. Wiederum erscheint die Mischkonstruktion im Kanton Freiburg. An die feminine Berufsbezeichnung wird ein *-s* angehängt.

Um die Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* zu umgehen, wird bei der femininen Berufsbezeichnung häufig eine Variante mit dem Verb *gehören* verwendet. Häufiger als bei den Fragen zu den Rufnamen.

Bei der vorliegenden Frage gibt es eine hohe Anzahl an unbrauchbaren Varianten. Als Alternative wird oft für die prädikative eine attributive Konstruktion notiert.

¹⁸⁸ Vgl. dazu die Ausführungen beim femininen Rufnamen *Sandra* in Kapitel 4.2.3.4.

¹⁸⁹ Analog zu den anderen Fragen, vgl. Kapitel 4.2.1.4, 4.2.2.4 und 4.2.3.4.

4.2.5 SADS-Frage IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

In der Frage IV.29 geht es um eine prädikative Possessivkonstruktion aus Kopula und Possessor im Dativ (vgl. Id. 7: 1015, 1029), wobei ein pronominaler Possessor (1.Sg.) vorgegeben war. Das Demonstrativpronomen bezieht sich im Kontext auf das Possessum *Dreirad*.

Unter den Antworten erscheinen weitere Kopula-Konstruktionen, mit flektiertem, auf das Possessum *Dreirad* bezogenen Possessivpronomen, mit unflektiertem, aus dem Genitiv des Personalpronomens stammendem Possessivpronomen und mit einer daraus entstandenen, erstarrten Form *mine* (vgl. Id. 4: 315).

Oftmals wurde die Variante mit dem Kopulaverb *sein* vermieden und dafür eine Konstruktion mit dem Verb *gehören* notiert.

4.2.5.1 Quantitative Verteilung

Von den insgesamt 3187 Gewährspersonen haben 2775 die Frage IV.29 beantwortet.¹⁹⁰ Dabei werden 2762 Antworten als brauchbar gewertet, 13 als unbrauchbar.

Wie in Kapitel 2.2.1.2 erwähnt, haben einzelne Gewährspersonen mehrere Varianten akzeptiert. So ergibt sich für die Frage IV.29 folgende Auswertung bezüglich Einfach- und Mehrfachakzeptanz:

Antworten pro Person

eine	zwei	drei	vier	total
2202	532	27	1	3351

Tabelle 26: IV.29 Einfach- und Mehrfachakzeptanz¹⁹¹

Brauchbare Varianten¹⁹²

Die quantitative Verteilung der suggerierten und zehn nicht-suggestierten Varianten sieht wie folgt aus:

¹⁹⁰ Vgl. Fussnote 103.

¹⁹¹ Vgl. die ausführlichen Zahlen und Ortspunkte mit intrapersoneller Variation im Anhang unter Kapitel 9.4.5.

¹⁹² Vgl. Fussnote 178.

Konstruktion ¹⁹³	typisierte Variante	akzeptiert ¹⁹⁴	Orte
DatPersPron	MIR	1498	358
flekt. Poss	MEINES	1035	299
gehören + DatPersPron	GEHÖRT MIR	326	213
unflekt. Pronominalform	MEIN (<i>mi</i>)	286	109
unflekt. Pronominalform	MEINE	100	40
gehören + unflekt. Pronominalform	GEHÖRT MEIN (<i>mi</i>)	65	44
unflekt. Pronominalform	MEIN (<i>miin</i>)	29	7
gehören + flekt. Poss	GEHÖRT MEINES	5	5
gehören + unflekt. Pronominalform	GEHÖRT MEINE	4	4
gehören + unflekt. Pronominalform	GEHÖRT MEIN (<i>miin</i>)	1	1
VON-Phrase	VON MIR	1	1

Tabelle 27: IV.29 Quantitative Verteilung der akzeptierten Varianten

Dativpersonalpronomen MIR

Am häufigsten wird mit 1498 Mal verteilt auf 358 Orte das vorgegebene Dativpersonalpronomen MIR bestätigt.

Beispiele: *He, dasch mir.* Pratteln BL – *He, da isch miir!* Gächlingen SH – *He, da isch meer!* Kesswil TG – *Hee, da ischt mee.* Appenzell AI – *Hoi, da ischt mee.* Brülisau AI – *He, das esch meer!* Eschenbach LU – *He das isch i mier.* Escholz matt LU – *Nei, das isch i miär!* Wolfenschiessen NW – *He, das isch a miir.* Giswil OW – *He das isch ä miär.* Altdorf UR – *He, das isch miar!* Mutten GR – *He, das we mer!* Ausserberg VS.

Erwartungsgemäss erscheint das Pronomen MIR in der Innerschweiz, in den Kantonen Glarus und Schaffhausen auch mit der präpositionalen Dativmarkierung: 50 Mal an 29 Orten mit *i*, 36 Mal an 16 Orten mit *a*, 44 Mal an 15 Orten mit *ä* und 8 Mal an 8 Orten mit *e*.

Flektiertes Possessivpronomen MEINES

Am zweithäufigsten wird mit 1035 Mal verteilt auf 299 Orte das mit dem Possessum *Dreirad* kongruierende Possessivpronomen MEINES (Nom.Sg.Neut.) als übliche Ausdrucksform für den prädikativen Ausdruck der Zugehörigkeit angegeben.

¹⁹³ Vgl. Fussnote 107.

¹⁹⁴ Bei diesem Fragetyp wurde nur nach der Akzeptanz der suggerierten Variante gefragt, vgl. Kapitel 2.2.1.2, Abbildung 5.

Beispiele: *He, das isch miis!* Pratteln BL – *He das isch miis.* Teufenthal AG – *He, da isch miis!* Herisau AR – *He, das isch mis!* Bern BE – *Hei, das isch mis.* Guggisberg BE – *He, das esch miis!* Eschenbach LU – *Hee, das isch myys.* Altdorf UR – *He, das isch mis!* Mutten GR.

Unflektierte Pronominalform MEIN (*mii*)

Deutlich weniger wird mit 286 Mal verteilt auf 109 Orte die unflektierte, possessive Pronominalform MEIN (*mii*) notiert. Die Form stammt aus dem Genitiv des Personalpronomens: < ahd. mhd. Possessivpronomen 1.Sg. *mîn*.¹⁹⁵

Beispiele: *He, das isch mi.* Bettingen BS – *He, das isch mii.* Muttenz BL – *He, das isch my.* Leibstadt AG – *He, das isch mii!* Hütten ZH – *He, da-isch mii!* Basadingen TG – *Hee, das ischt mih.* Flums SG – *He, das isch mie.* Sevelen SG – *Hee, da isch denn mii.* Bühler AR – *He, das isch mi.* Untervaz GR.

Unflektierte Pronominalform MEINE

Noch weniger wird mit 100 Mal verteilt auf 40 Orte die unflektierte Pronominalform MEINE genannt. Die Form wird als erstarrte Nominativform des Possessivpronomens im Sg. Mask. betrachtet.¹⁹⁶

Beispiele: *Nei das isch mine!* Hölstein BL – *He, das isch mine!* Birmenstorf AG – *He, das isch mine.* Densbüren AG – *He das isch miine.* Bülach ZH.

Unflektierte Pronominalform MEIN (*miin*)

29 Mal verteilt auf 7 Orte wird die unflektierte Pronominalform MEIN (*miin*) notiert. Die Form stammt ebenfalls aus dem Genitiv des Personalpronomens: < ahd. mhd. Possessivpronomen 1.Sg. *mîn*.¹⁹⁷

Beispiele *He, dasch min!* Liestal BL – *He, das isch myyn!* Zunzgen BL.

Präpositionalphrase mit VON

Einmal wird in Valens SG zusätzlich zu einer kartierten Variante eine Konstruktion mit Präpositionalphrase VON notiert: *He, das isch vu miar.*

¹⁹⁵ Vgl. beispielsweise die Ausführungen von Enderlin (1911: 95) zu Kesswil im Kanton Thurgau in Kapitel 4.1.

¹⁹⁶ Vgl. die Ausführungen zum Id. (4: 315 Anmerkung) in Kapitel 4.1.

¹⁹⁷ Vgl. beispielsweise die Ausführungen von Enderlin (1911: 95) zu Kesswil im Kanton Thurgau in Kapitel 4.1.

gehören

Insgesamt werden 401 Antworten mit *gehören* notiert¹⁹⁸:

GEHÖRT MIR	326 Mal an 213 Orten
GEHÖRT MEINES	5 Mal an 5 Orten je einmal in Gadmen BE, Buochs NW, Brunnen SZ, Agarn, Salgesch VS
GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	65 Mal an 44 Orten
GEHÖRT MEINE	4 Mal an 4 Orten je einmal in Boniswil, Bremgarten, Frick, Menziken AG
GEHÖRT MEIN (<i>miin</i>)	einmal in Gelterkinden BL

Dabei ergibt sich für den pronominalen Possessivausdruck dasselbe Formenspektrum wie bei der Kopula-Konstruktion. Meist wird die Variante mit *gehören* neben einer Kopula-Konstruktion notiert, 160 Mal erscheint sie als einzige Variante.

Eine Gewährsperson aus Menzingen ZG notiert zudem eine TUN-Periphrase als Nebenform zu GEHÖRT MIR: *He, das tuet i mer ghöre!*

Beispiele: *He, das ghört miin!* Gelterkinden BL – *He, das ghört miir!* Aarburg AG – *He, da ghört mine!* Bremgarten AG – *He, das khöört mii.* Appenzell AI – *He, das gheert mis.* Agarn VS.

Die Variante erscheint auch mit der präpositionalen Dativmarkierung: 14 Mal an 13 Orten mit *i*, 7 Mal an 7 Orten mit *a*, 5 Mal an 5 Orten mit *ä* und 2 Mal an 2 Orten mit *e*.

Unbrauchbare Antworten

- Je einmal wird an 10 verstreut liegenden Orten als einzige Antwort das Bezugsnomen (*Dreirad, Velo* oder *Velöli*) wiederholt: *He, das isch de mis Velo* Plaffeien FR.
- 3 Gewährspersonen haben eine unbrauchbare, inhaltlich andere Variante als einzige Antwort notiert.

4.2.5.2 Geographische Verbreitung

Kartiert werden die fünf Hauptvarianten und die fünf entsprechenden Varianten mit *gehören*. Bei der Variante mit nur einer präferierten Nennung genügt die Aufzählung des Ortpunktes.

¹⁹⁸ Einmal GEHÖRT MIR und GEHÖRT MEIN nebeneinander, einmal GEHÖRT MIR und GEHÖRT MEINES nebeneinander.

Für die Kartierung der prozentualen Anteile sind alle elf brauchbaren Varianten für das Total (= 100 %) ausschlaggebend.

Vorkommen

Dativpersonalpronomen MIR

Die Variante tritt fast im gesamten Erhebungsgebiet auf, vgl. Karte 78, jedoch nicht an 26 Orten, von denen sich 19 im Kanton Freiburg, im Berner Oberland und im Wallis befinden: Düdingen, Heitenried, Plaffeien FR, Boltigen, Diemtigen, Faulensee, Frauenkappelen, Gsteig, Habkern, Innertkirchen, Matten, Mürren, Reichenbach, Rüeggisberg BE, Inden, Guttet-Feschel, Steg, Visperterminen und Saas-Grund VS. Bei den übrigen handelt es sich um das benachbarte Andermatt UR sowie den Walserort St. Antönien GR und weitere vier verstreut liegende Orte (Liesberg BL, Welschenrohr SO, Birmenstorf AG, Kirchberg SG). Im Kanton Freiburg, Berner Oberland (Simmen-, Engstligen-, Lauterbrunnen- und Haslital), in den Bündner Walserorten und im Wallis gibt es auch viele Einzelnennungen von MIR. Die Variante ist bei Weber (1948: 231–232) für Zürich, bei Hodler (1969: 436), Marti (1985: 101) für Bern und bei Suter (³1992: 127) für das Baseldeutsche belegt.¹⁹⁹

Flektiertes Possessivpronomen MEINES

Die Variante kommt im Südwesten und in der Zentralschweiz flächendeckend und dort ebenso wie an meisten Bündner Walserorten in Mehrfachnennungen vor (Einzelnennungen in Avers, Davos Monstein, Wiesen GR sowie Betten VS), vgl. Karte 79. Gegen Osten hin (ab der Brünig-Napf-Reuss-Linie) nehmen die Belege für die Variante markant ab. An einigen Ortspunkten ganz im Osten (im Thurgau und in den beiden Appenzell) erscheint MEINES mehrfach, ebenso im Kanton Glarus. Bei Frey (1906: 37) ist die Variante für den Südwesten des Aargaus, bei Stucki (1921: 114) für Bern, bei Weber (1948: 231–232) für Zürich, Fischer (1960: 341) für Luzern und Bossard (1962: 71) für Zug belegt.²⁰⁰

Unflektierte Pronominalform MEIN (*mi*)

Die Variante erscheint im Nordosten ab dem Zürich- und Walenseegebiet Richtung Bodensee (ohne SH; nur einmal in Haslen AI) bis ins St. Galler Rheintal und im äussersten Nordwesten (Kantone Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft), vgl. Karte 80. Im Übergangsgebiet finden

¹⁹⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.2 für die Kantone Basel, Zürich, Bern.

²⁰⁰ Vgl. dazu die Ausführungen in den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2 für die Kantone Aargau, Zürich, Bern, Luzern, Zug.

sich Einzelnennungen. Die Variante ist bereits bei Seiler (1879: 206), Binz (1888: 46–47) und später bei Suter (³1992: 127) für das Baseldeutsche sowie bei Enderlin (1911: 95) für die Mundart von Kesswil TG und bei Weber (1948: 231–232) für das Zürichdeutsche belegt.²⁰¹

Unflektierte Pronominalform MEINE

MEINE tritt hauptsächlich und mehrfach im Kanton Aargau auf. Einzelnennungen gibt es in den angrenzenden Kantonen Basel-Landschaft und Zürich, vgl. Karte 81. Stucki (1921: 114) erwähnt die Variante ohne geographische Verortung. Bei Seiler (1879: 206) erscheint sie für das Baseldeutsche, ebenso Suter (³1992: 127). Bei Weber (1948: 231–232) ist die Form MEINE für Zürich und bei Schobinger (2007: 66) explizit für das Limmattal ebenfalls belegt.²⁰²

Unflektierte Pronominalform MEIN (MIIN)

Auf das östliche Baselbiet konzentriert (Buckten, Gelterkinden, Hölstein, Liestal, Maisprach, Ziefen und Zunzgen BL) erscheint die Variante in einem sehr kleinen, aber markierten Areal, vgl. Karte 82. Die Variante ist bei Seiler (1879: 206) belegt.²⁰³

Präpositionalphrase mit VON

Die Präpositionalphrase mit VON kommt einmal in Valens SG vor: *He, das isch vu miar.*

gehören

- 326 Mal an 213 Orten wird die Variante GEHÖRT MIR notiert. Sie kommt im Kanton Freiburg, im Berner Oberland, in den Bündner Walserorten und im Wallis gehäuft vor, vgl. Karte 83. Im Norden gibt es vereinzelte Mehrfachnennungen und viele verstreute Einzelnennungen.
- 5 Mal an 5 Orten kommt die Variante GEHÖRT MEINES vor: Gadmen BE, Buochs NW, Brunnen SZ, Agarn, Salgesch VS, vgl. Karte 84.
- Die Variante GEHÖRT MEIN (*mii*) wird 65 Mal an 44 Orten notiert. Sie erscheint in demselben Vorkommensgebiet im Osten wie die Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* und MEIN (*mii*), vgl. Karte 85.
- 4 Mal an 4 Orten erscheint die Variante GEHÖRT MEINE: Boniswil, Bremgarten, Frick, Menziken AG – im Vorkommensgebiet der Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* und MEINE, vgl. im Anhang Karte 86.
- Einmal in Gelterkinden BL wird GEHÖRT MEIN (*miin*) notiert, vgl. im Anhang Karte 87.

²⁰¹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.2 für die Kantone Basel, Zürich, Thurgau.

²⁰² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.2 für die Kantone Basel, Zürich.

²⁰³ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.2 für den Kanton Basel.

Präpositionale Dativmarkierung

Das Vorkommensgebiet der einzelnen PDM-Varianten deckt sich mit dem aus der Literatur bekannten PDM-Gebiet, vgl. Seiler (2003: 70–87), SADS (i. Druckvorb.) zur präpositionalen Dativmarkierung. Die gilt für die Konstruktionen mit *sein* sowie die Konstruktionen mit dem Verb *gehören*, vgl. Karte 88 sowie Karte 89.

Prozentuale Verteilung

Die Variante **MIR** (blau) erreicht an zahlreichen Orten Anteile von über 50 % vor allem im Zentrum und Nordosten, vgl. Karte 90. Obligatorisch ist sie in Bibern SO, Bibern, Gächlingen, Wilchingen SH, Neftenbach, Rorbas ZH, Wängi TG, Schänis SG, Brülisau AI, Lachen, Wollerau SZ, Linthal GL. Die Anteile über 50 % bei der flektierten Variante **MEINES** (rot) liegen im Südwesten und Zentrum. Im Südwesten (Kantone Freiburg, Bern und Wallis) ist die Variante an einigen Orten obligatorisch: Welschenrohr SO, Plaffeien FR, Boltigen, Diemtigen, Habkern, Innertkirchen, Mürren BE, Andermatt UR, Inden und Saas-Grund VS. Die unflektierte Pronominalform **MEIN (mii)** (orange) erreicht im Nordwesten und an der östlichen Grenze häufig mehr als 50 %. An wenigen Orten im Kanton AG kommt die unflektierte Pronominalform **MEINE** (grün) mehr als 50 % vor: Birmenstorf, Boniswil, Elfingen, Hägglingen, Muhen, Siglistorf und Würenlos. Die unflektierte Pronominalform **MEIN (miin)** (gelb) erreicht in Hölstein und Gelterkinden BL über 50 %, in Maisprach BL genau 50 %.

4.2.5.3 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Bei Frage IV.29 gibt es nur wenige Bemerkungen zur Häufigkeit oder Präferenz einer Variante:

Konstruktion	Bemerkung	akzeptiert/notiert	Ortspunkt	Kanton	Jg.
MIR vs. MEINES, MINE	<i>auch möglich beziehungsweise wahrscheinlich sogar häufiger: ‚he, das isch mine‘ oder ‚he, das isch mis‘</i>	MIR, MEINES, MINE	Bremgarten	AG	1980
MIR vs. MEIN (mii)	<i>He, das isch mii. (besser)</i>	MIR, MEIN (mii)	Brunnadern	SG	1949

MEINES vs. gehört MEIN (<i>mii</i>)	<i>a) das ischt miis / b) das khöört mii (in diesem Fall gleichlautend wie ‚mich‘!!) Aber: Gebts meer! (Gib es mir!)</i>	MEINES, gehört MEIN (<i>mii</i>)	Appenzell	AI	1945
--	--	---------------------------------------	-----------	----	------

Tabelle 28: IV.29 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

4.2.5.4 Zusammenfassung Frage IV.29

Die pronominale Possessivkonstruktion zeigt wie bereits aus der Forschungsliteratur bekannt viel Variation im Schweizerdeutschen.²⁰⁴ Auch die areale Verbreitung der einzelnen Varianten hat sich kaum verändert: MEIN (*mii*) für Basel und die Ostschweiz sowie MEIN (*miin*) explizit für Basel-Landschaft oder MEINE für Basel-Landschaft, Aargau und Zürich sind noch heute belegt.²⁰⁵

Das flektierte Possessivpronomen MEINES und das Dativ-Personalpronomen MIR zeigen bei der prozentualen Verteilung der Varianten einen Ost-West-Gegensatz, vgl. Karte 90. Im Wallis steht MEINES mit GEHÖRT MIR in Konkurrenz.

4.2.6 Zusammenfassung

Die Auswertung der SADS-Daten führt die Verbreitung des possessiven Genitivs (attributiv und prädikativ) in den südlichen Dialekten der Deutschschweiz bis heute deutlich vor Augen – im Gegensatz zu anderen deutschen Dialekten.²⁰⁶ Der possessive Genitiv beschränkt sich bei nominalen Konstruktionen attributiv (II.30) und prädikativ (II.22, II.23, IV.33) vor allem auf das Wallis, das Berner Oberland und Graubünden, wobei beim femininen Rufnamen die Genitiv-Variante DES SANDRAS weniger weit verbreitet ist. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass in den alpinen, höchstalemannischen Regionen DER SANDRA als Genitiv aufgefasst wird. Bezüglich der syntaktischen Funktion fällt auf, dass die Genitiv-Variante attributiv häufiger vorkommt und das Verbreitungsgebiet weiter in Richtung Norden reicht als prädikativ, vgl. Karte 91. Für die Feminina ist nicht klar, ob bei DER SANDRA oder DER LEHRERIN eine Dativ- oder Genitivform vorliegt.

Bei den Fragen II.30, II.22, II.23 wird der possessive Genitiv häufiger akzeptiert als präferiert, d. h. die Konstruktion ist passiv auch in den Gebieten der Alpennordseite noch vorhanden und

²⁰⁴ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.

²⁰⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2 für die Kantone Basel, Aargau, Zürich, Thurgau.

²⁰⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.2.

gilt als frühere Konstruktion (vgl. die metasprachlichen Bemerkungen), ist aber aktiv nicht mehr im Gebrauch. Für alle nominalen Konstruktionen gilt, dass der possessive Dativ + Possessivpronomen in den südlichen Regionen, also dort, wo der possessive Genitiv noch stark verankert ist, fehlt. Der possessive Dativ + Possessivpronomen hat in den nördlichen Gebieten den possessiven Genitiv verdrängt. Es zeigt sich ein Nord-Süd-Gegensatz und mit beiden Konstruktionen tritt die Präpositionalphrase mit *VON* in Konkurrenz. Für alle nominalen Phrasen ist im Kanton Freiburg eine Mischkonstruktion – bekannt aus der Forschungsliteratur – bis heute belegt.

Bei den prädikativen Konstruktionen wird häufig eine Variante mit dem Verb *gehören* verwendet, um die Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* zu umgehen. Am häufigsten bei der Frage IV.33 mit einer femininen Berufsbezeichnung als Possessor (GEHÖRT DER LEHRERIN), gefolgt von der Frage IV.29 mit einem pronominalen Possessor (GEHÖRT MIR) und den Fragen II.22 und II.23 mit einem maskulinen (GEHÖRT DEM PETER) beziehungsweise femininen Rufnamen (GEHÖRT DER SANDRA).

Vergleicht man die Variantenzahl der fünf SADS-Fragen miteinander, fällt beim weiblichen Rufnamen eine sehr hohe Anzahl an verschiedenen Antworten auf. Es gibt somit mehr Variation als beim maskulinen Rufnamen, da *Sandra* auch im Neutrum verwendet wird.

Anhand der SADS-Daten lässt sich kein Einfluss der semantischen Beschaffenheit des Possessors erkennen. Es ist nicht relevant, ob eine maskuline oder feminine Berufsbezeichnung oder ein maskuliner oder femininer Rufname vorliegt: Es ergibt sich mit wenigen Ausnahmen dieselbe sprachgeographische Verteilung der Varianten.

Der Fragetyp ist ebenfalls nicht ausschlaggebend, welche Konstruktion verwendet wird. Bei allen Fragen kommen ähnliche Konstruktionen vor. Es spielt keine Rolle, ob nur eine oder mehrere Varianten suggeriert sind.

Die SADS-Daten zum femininen Rufnamen und der femininen Berufsbezeichnung zeigen, dass die Feminina teilweise die maskuline/neutrale Genitivflexion (-s-Suffix) übernehmen: DER SANDRA-S. Dies ist in erster Linie für die südlichen alpinen Gebiete belegt, vgl. Karte 92. Im Lötschental erscheint daneben die aus der Forschungsliteratur bekannte Konstruktion mit der Endung *-un* oder DER SANDRA.

Die Auswertung der schriftlichen Daten zeigt, dass die Possessivkonstruktionen ein arealbildendes Phänomen sind. Weitere variationssteuernde Faktoren, die die Wahl einer Konstruktion beeinflussen können, liefern die metasprachlichen Bemerkungen der Gewährspersonen. Die Validität der schriftlichen Erhebung sowie diese Steuerungsfaktoren werden im folgenden Kapitel anhand mündlicher Erhebungen überprüft.

4.3 Ergebnisse der direkten Befragungen

Im vorangehenden Unterkapitel stand die areale Verbreitung der einzelnen Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen im Fokus. Die Auswertung macht deutlich, dass die Variation geographisch bedingt ist. Anhand metasprachlicher Bemerkungen der Gewährspersonen lassen sich auch weitere variationssteuernde Faktoren für die Wahl einer Possessivkonstruktion ableiten.

Um die Ergebnisse der schriftlichen Erhebung im Rahmen des SADS-Projekts zu überprüfen, wurden an unterschiedlichen Ortspunkten in der Deutschschweiz und am deutschsprachigen Walserort Bosco Gurin TI mündliche Befragungen durchgeführt.²⁰⁷ Diese werden im Folgenden ausgewertet, meine beiden eigenen Erhebungen im Lötschental VS 2005 und Schwarzsee FR 2005 ausführlich, die Vor- und Nachprüfungen im Rahmen der SADS-Erhebung sowie die Ergebnisse aus den universitären Exkursionen als stichprobenartige Belegsammlung. Zu Beginn der einzelnen Unterkapitel werden jeweils die Ergebnisse der schriftlichen SADS-Erhebung (Ausnahme Bosco Gurin) als Einstieg zusammengefasst.

4.3.1 Wiler VS 2005²⁰⁸

In der Ortschaft Wiler im Lötschental VS habe ich im Oktober 2005 eine direkte Befragung mit zwei Gewährspersonen durchgeführt. Das Lötschental ist für diese Probe ein geeignetes Untersuchungsgebiet, da sich zahlreiche (ältere) sprachliche Eigentümlichkeiten erhalten haben.²⁰⁹ Dies bestätigen auch die SADS-Daten bezüglich der Possessivkonstruktionen für die Ortspunkte Ferden und Blatten im Lötschental, die einleitend präsentiert (absolute Zahlen) werden.²¹⁰

²⁰⁷ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.2.

²⁰⁸ Zur Auswertung Lötschental VS 2018 vgl. das folgende Kapitel 5.

²⁰⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.2.1 und 4.1.3 zum Lötschental VS.

²¹⁰ Vgl. die SADS-Fragen in Kapitel 2.2.1.2.

4.3.1.1 Ausgangslage: SADS-Daten

Insgesamt liegen aus dem Lötchentel für die Fragen II.30, II.22 und II.23 brauchbare Antworten von **20** Gewährspersonen vor²¹¹, für die Frage IV.33 von **17**²¹² und die Frage IV.29 von **19**²¹³ Gewährspersonen.²¹⁴

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	19	1916, 1925, 1934, 1934, 1945, 1945, 1952, 1953, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978
VON-Phrase, vorangestellt	1	1978
akzeptiert ²¹⁵	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	20	1916, 1925, 1934, 1934, 1945, 1945, 1952, 1953, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978, 1978
VON-Phrase, vorangestellt	2	1972, 1978

Tabelle 29: II.30 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert ²¹⁶	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	14	1925, 1934, 1934, 1945, 1952, 1953, 1954, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1978
<i>gehören</i>	6	1916, 1945, 1957, 1970, 1972, 1978
possDat	2	1960, 1975

²¹¹ Jahrgänge: 1916, 1925, 1934, 1934, 1945, 1945, 1952, 1953, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978, 1978.

²¹² Jahrgänge: 1916, 1925, 1934, 1945, 1945, 1952, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978, 1978.

²¹³ Jahrgänge: 1916, 1925, 1934, 1934, 1945, 1945, 1952, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978, 1978.

²¹⁴ Für den vierten Fragebogen liegen weniger Antworten aus dem Lötchentel VS vor, vgl. Fussnote 103.

²¹⁵ Zwei Gewährspersonen (Jg. 1972, 1978) haben beide Varianten akzeptiert, die restlichen 18 eine Variante.

²¹⁶ Zwei Gewährspersonen (Jg. 1960, 1970) haben zwei Varianten präferiert, die restlichen 18 eine Variante.

akzeptiert²¹⁷	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	18	1925, 1934, 1934, 1945, 1945, 1952, 1953, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978
<i>gehören</i>	6	1916, 1945, 1957, 1970, 1972, 1978
possDat	2	1960, 1975

Tabelle 30: II.22 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert²¹⁸	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	10	1952, 1954, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1975, 1978
<i>gehören</i>	9	1916, 1925, 1934, 1945, 1957, 1968, 1970, 1972, 1978
DER + SANDR-UN	3	1945, 1954, 1970
possGen	3	1934, 1953, 1960
akzeptiert²¹⁹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	16	1916, 1925, 1934, 1945, 1952, 1953, 1954, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1970, 1972, 1975, 1978
<i>gehören</i>	9	1916, 1925, 1934, 1945, 1957, 1968, 1970, 1972, 1978
DER + SANDR-UN	3	1945, 1954, 1970
possGen	7	1934, 1953, 1957, 1960, 1963, 1972, 1975

Tabelle 31: II.23 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert

²¹⁷ Sechs Gewährspersonen (Jg. 1945, 1957, 1960, 1970, 1972, 1975) haben zwei Varianten akzeptiert, 14 eine Variante.

²¹⁸ Eine Gewährsperson (Jg. 1970) hat drei Varianten präferiert, drei (Jg. 1954, 1960, 1968) haben zwei Varianten, die restlichen 16 nur eine Variante.

²¹⁹ Zwei Gewährspersonen (Jg. 1970, 1972) haben drei Varianten akzeptiert, elf (Jg. 1916, 1925, 1934, 1945, 1953, 1954, 1957, 1960, 1963, 1968, 1975) zwei, sieben eine Variante.

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert ²²⁰	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	8	1945, 1952, 1960, 1963, 1970, 1970, 1975, 1978
<i>gehören</i>	10	1916, 1925, 1934, 1945, 1954, 1957, 1968, 1970, 1972, 1978

Tabelle 32: IV.33 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, akzeptiert/notiert

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert ²²¹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MEINES	13	1916, 1925, 1934, 1945, 1952, 1960, 1963, 1968, 1968, 1970, 1972, 1978, 1978
gehört MIR	6	1934, 1945, 1954, 1957, 1960, 1970
MIR	3	1960, 1963, 1975

Tabelle 33: IV.29 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, akzeptiert/notiert

Gemäss den SADS-Daten für das Lötschental ist attributiv der possessive Genitiv vorherrschend. Nur gerade eine Gewährsperson bevorzugt die vorangestellte VON-Phrase.

Auch bei der prädikativen Kopulakonstruktion mit dem maskulinen Rufnamen *Peter* ist der possessive Genitiv am häufigsten belegt. Die Genitiv-Variante wird im Gegensatz zur attributiven Konstruktion vom possessiven Dativ, der Konstruktion mit dem Verb *gehören* und der VON-Phrase konkurrenziert.

Beim femininen Rufnamen *Sandra* ist das Bild weniger klar als beim maskulinen Rufnamen. Die Variante DER + SANDRA ist nicht eindeutig zu bestimmen, es kann sich um eine Dativ- oder um eine Genitivform handeln. Daneben ist Variante mit der Flexionsform *-un* für das Lötschental belegt.²²² Zudem erscheint die Genitiv-Variante mit dem Suffix *-s*, die für das Lötschental die neuere Form darstellt. Die maskuline Endung *-s* wird auf die Feminina übertragen. Zu beachten gilt, dass die Genitiv-Variante mit dem Suffix *-s* im Fragebogen

²²⁰ Eine Gewährsperson (Jg. 1970) hat zwei Varianten akzeptiert, die restlichen 16 nur eine Variante.

²²¹ Eine Gewährsperson (Jg. 1960) hat drei Varianten akzeptiert, eine (Jg. 1963) zwei, die restlichen 17 nur eine Variante.

²²² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.1.3 zum Lötschental VS.

suggeriert war und dies einen Einfluss auf die Wahl haben könnte. Offensichtlich besteht beim femininen Rufnamen *Sandra* eine Unsicherheit in der Verwendung.

Wie für den weiblichen Rufnamen *Sandra* erläutert, ist es auch bei der weiblichen Berufsbezeichnung *Lehrerin*, prädikativ verwendet, schwierig zu entscheiden, ob es sich in der Kopulakonstruktion mit DER LEHRERIN um einen Dativ oder Genitiv handelt, da diese formgleich sind. Am häufigsten ist für die feminine Berufsbezeichnung die Konstruktion mit dem Verb *gehören* belegt.

Der possessive Dativ + Possessivpronomen wird in allen nominalen Konstruktionen, attributiv und prädikativ, für maskuline und feminine Rufnamen sowie maskuline und feminine Berufsbezeichnung abgelehnt.

Für die pronominale Konstruktion, prädikativ verwendet, ist die Variante mit dem flektierten Possessivpronomen MEINES vorherrschend, daneben seltener die Dativform MIR oder MIR mit dem Verb *gehören*.

Bezüglich des Faktors ‘Alter’ der Gewährspersonen lassen sich keine Tendenzen festmachen. So gibt es keine ‘ältere’ oder ‘jüngere’ Variante. Die Suffixendung -s beim femininen Rufnamen *Sandra* stellt zwar sicher die jüngere Genitivform dar als DER SANDRA oder DER SANDRUN²²³, wird aber von Gewährspersonen unterschiedlichen Alters akzeptiert und auch präferiert – möglicherweise, weil DER SANDRAS im Fragebogen suggeriert war.

4.3.1.2 Ergebnisse der mündlichen Erhebung

Die mündliche Befragung in Wiler dient dazu, die schriftlichen SADS-Projektdateien zu prüfen sowie weitere Informationen zur Verwendung der Possessivkonstruktionen zu erhalten. Anhand eines Fragekatalogs wird geprüft, unter welchen (morpho-)syntaktischen (Numerus, Genus, Determination, syntaktische Funktion) und semantischen (semantisch-lexikalische Füllung des Possessors und des Possessums) Bedingungen einzelne Varianten auftreten und andere nicht.²²⁴ Bei den Beispielen handelt es sich um Besitzrelationen, Verwandtschafts- und Teil-Ganzes-Beziehungen. Mit der Befragung sollen in erster Linie Tendenzen für den Gebrauch der Possessivkonstruktionen aufgezeigt werden. Die drei Fragetypen liefern Belege für folgende possessiven Konstruktionen:

²²³ Vgl. dazu die Ausführungen in der Forschungsliteratur zum Lötschental in Kapitel 4.1.3.

²²⁴ Vgl. Kapitel 2.2.2.1 sowie den Fragekatalog im Anhang Kapitel 9.2.1

Possessiver Genitiv, prädikativ

PR	Lö46w	Lö36w
maskuliner RufN	<i>das ischt ds Paulsch</i> <i>das ischt ds Tonisch</i> <i>das ischt ds Petersch</i>	<i>das ischt ds Antonsch</i> <i>das ischt ds Petersch</i>
neutraler VerwandtschaftsN	<i>das ischt ds Chindsch</i>	
maskuline BerufsB	<i>das ischt ds Leerärsch</i>	
maskuline TierB	<i>das ischt ds Vogelsch</i>	
neutrale TierB	<i>das ischt ds Rosch</i>	

Tabelle 34: possessiver Genitiv, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)

Der prädikative possessive Genitiv wird von beiden Informantinnen unterschiedlich oft genannt. Von Lö36w gibt es nur zwei Belege. Bei Lö46w ist der Possessor als Ruf-, Verwandtschaftsname, Berufs- oder eine Tierbezeichnung belegt. Es treten maskuline und neutrale Possessoren auf. Die Konstruktion erscheint nur im Singular und bestimmt.

Bei femininen Substantiven, beispielsweise mit der schwachen Endung *-u(n)*, ist nicht entscheidbar, ob ein Genitiv oder Dativ vorliegt. Folgende Varianten mit femininen Substantiven (Rufname, Berufs-, Tierbezeichnung) sind belegt:

PR	Lö46w	Lö36w
femininer RufN	<i>das ischt dr Annu</i>	<i>das ischt dr Annu</i>
feminine BerufsB	<i>das ischt dr Leeräri</i>	<i>das ischt dr Leeräri</i>
feminine TierB	<i>das ischt dr Chatzu</i>	

Tabelle 35: Feminina, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)

Possessiver Dativ, prädikativ

PR	Lö36w
maskuliner RufN	<i>das ischt em Paul</i>
neutraler VerwandtschaftsN	<i>das ischt em Chind</i>
maskuline BerufsB	<i>das ischt em Leerär</i>

Tabelle 36: possessiver Dativ, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)

Die prädikative Konstruktion mit dem possessiven Dativ wird nur dreimal und nur von GP L36w erwähnt. Alle drei Nennungen erscheinen im Singular und bestimmt. Es liegt entweder ein maskuliner oder neutraler Possessor vor. Wie oben erläutert, ist es bei den formgleichen Feminina schwierig zu entscheiden, ob ein possessiver Dativ oder Genitiv vorliegt.

VON-Phrase, prädikativ

PR	L36w	L36w
maskuliner RufN		<i>das ischt vam Paul</i>
femininer RufN	<i>das ischt van dr Sandra</i>	
neutraler VerwandtschaftsN	<i>das ischt van äm Chind</i>	<i>das ischt van äm Chind</i>
femininer GattungsnN		<i>das ischt van är Froiw</i>
maskuline BerufsB	<i>das ischt van äm Leerär</i>	<i>das ischt vam Leerär</i>
feminine BerufsB	<i>das ischt van dr Leeräri</i>	
maskuline TierB	<i>das ischt van äm Hund</i>	<i>das ischt vam Hund</i> <i>das ischt van äm Vogel</i>
feminine TierB		<i>das ischt van dr Chatzu</i>
neutrale TierB	<i>das ischt van äm Ross</i>	<i>das ischt vam Pfärd</i>

Tabelle 37: VON-Phrase, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)

Beide Informantinnen nennen die Präpositionalphrase mit VON + Dativ oft. Die Konstruktion kommt prädikativ syntaktisch und semantisch relativ frei vor. Ruf-, Verwandtschafts-, Gattungs-, Berufs- und Tierbezeichnungen können als Possessor fungieren. Substantive aller Genera erscheinen als Possessor. Die Variante kommt bestimmt und unbestimmt vor, jedoch ausschliesslich im Singular.

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen, prädikativ

PR	L36w
maskuliner RufN	<i>ds Paul schis</i>

Tabelle 38: possessiver Genitiv + Possessivpronomen, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)

Die Variante *ds Paul schis* wird einmal von Lö36w erwähnt, und zwar ist hier der Besitzer ein maskuliner Rufname. Die Variante tritt spontan als eigene Variante bei einer Multiple-Choice-Frage ohne vorgegebenen Kontext neben anderen Varianten (possessiver Genitiv und Dativ sowie VON-Phrase) auf. Es liegt hier ein ‘unvollständiger’ Genitiv vor, da bei *ds Paul* das Genitivsuffix *-s* fehlt. Die suggerierte Variante *das ischt em Paul schis* lehnt Lö36w ab. In den SADS-Projektdaten taucht beim maskulinen Rufnamen *Peter* prädikativ eine ähnliche Konstruktion jedoch mit Genitivsuffix *-s* in Brig VS auf: *Nei, das isch ds Petersch schis*.²²⁵ Sonst erscheint das Possessivpronomen in den SADS-Daten nur mit dem possessiven Dativ und einmal beim femininen Rufnamen *Sandra* mit der Mischkonstruktion *das isch de Sandras ires*.²²⁶

gehören, prädikativ

Eine Konstruktion mit *gehören* haben beide Informantinnen bei maskulinen Tierbezeichnungen verwendet: *das gheert im Hund*. Lö36w braucht die Konstruktion zusätzlich bei neutralen Tierbezeichnungen und Gattungsnamen und femininen Berufsbezeichnungen: *das gheert im Pfärd*, *das gheert am Chind*, *das gheert dr Leeräri*. Die Variante erscheint nur prädikativ.

Possessiver Genitiv, attributiv

PR + PM	Lö46w	Lö36w
maskuliner RufN + SachB, Abstraktum	<i>ds Petersch Huät</i> <i>ds Kobisch Huät</i> <i>ds Petersch Garten</i> <i>ds Poilisch Garten</i> <i>ds Petersch Brilla</i> <i>ds Poilisch Brilla</i> <i>ds Petersch Hosa</i> <i>ds Petersch Auto</i> <i>ds Paulsch/ Poilisch Velo</i> <i>ds Markisch Auto</i> <i>ds Petersch Greesi</i>	<i>ds Petersch Sattel</i> <i>ds Petersch Huät</i> <i>ds Petersch Garten</i> <i>ds Petersch Auto</i> <i>ds Paulsch Velo</i> <i>ds Markusch Auto</i> <i>ds Petersch Huis</i>

²²⁵ Vgl. Kapitel 4.2.2 zur Frage II.22 (*Peter*).

²²⁶ Vgl. Kapitel 4.2.3 zur Frage II.23 (*Sandra*).

femininer RufN + TierB, SachB	<i>dr Annu Chatza</i> <i>dr Mariu Huät</i>	
maskuliner VerwandtschaftsN + VerwandtschaftsN, SachB, Abstraktum	<i>ds Vattersch Schweschter</i> <i>ds Vattersch Huät</i> <i>ds Vattersch Brilla</i> <i>ds Vattersch Huis</i> <i>ds Bruädersch Velo</i> <i>ds Vattersch Idee</i>	<i>ds Vattersch Huät</i>
femininer VerwandtschaftsN + SachB	<i>dr Muäter Huis</i> <i>dr Muäter Wohnung</i>	
maskuline BerufsB + TierB, SachB	<i>ds Doktorsch Auto</i> <i>ds Metzgarsch Auto</i> <i>ds Leerärsch Brilla</i> <i>ds Pfarrärsch Garten</i> <i>ds Chinigsch Untertane</i>	<i>ds Leerärsch Hund</i> <i>ds Doktorsch Auto</i> <i>ds Pfarrärsch Garten</i>
feminine BerufsB + TierB	<i>dr Leeräri Hund</i>	
maskuline SachB + Abstraktum	<i>ds Schtärsch Glanz</i> <i>ds Filmsch Leengi</i> <i>ds Schtärsch Helligkeit</i>	

Tabelle 39: possessiver Genitiv, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Auch attributiv wird der possessive Genitiv von L646w öfters genannt als von L636w. Der Possessor kann ein Ruf- oder Verwandtschaftsname, eine Berufs- oder Sachbezeichnung sein und ist für Maskulina und Feminina belegt. Für Gattungsnamen oder Tierbezeichnungen an der Position des Besitzers sowie für neutrale Substantive gibt es keine Belege. Die Konstruktion erscheint nur bestimmt und der Possessor im Singular. Das Possessum kann ein Verwandtschaftsname, eine Tier-, Sachbezeichnung oder ein Abstraktum im Singular oder Plural sein (für Maskulina, Feminina und Neutra belegt).

Possessiver Dativ + Possessivpronomen, attributiv

PR + PM	Lö46w	Lö36w
maskuliner RufN + SachB	<i>em Peter schis Auto</i>	
maskuliner VerwandtschaftsN + VerwandtschaftsN, SachB	<i>em Vatter schini Schweschter</i>	<i>em Vatter schin Huät</i>
maskuline BerufsB + SachB	<i>em Doktor schis Auto</i>	<i>em Doktor schis Auto</i>

Tabelle 40: possessiver Dativ + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Attributiv wird der possessive Dativ + Possessivpronomen von beiden Informantinnen selten genannt. Der Possessor kann ein maskuliner Ruf-, Verwandtschaftsname oder eine maskuline Berufsbezeichnung sein. Wenn überhaupt, dann erscheint die Konstruktion nur bei Multiple-Choice-Fragen. Dort wurde die Variante vorgegeben und neben anderen Konstruktionen (possessiver Genitiv, VON-Phrase) akzeptiert. Beide Gewährspersonen kommentieren, der possessive Dativ + Possessivpronomen komme „weniger“ oft vor als beispielsweise der possessive Genitiv, der „häufig“ auftritt. Spontane Nennungen gibt es nicht. Auch in den SADS-Daten für das Lötschental ist die Konstruktion nie belegt.

VON-Phrase nachgestellt, attributiv

PM + PR	Lö46w	Lö36w
SachB, Abstraktum + maskuliner RufN	<i>dr Huät vam Peter</i> <i>dr Gartn vam Poili</i> <i>ds Auto vam Peter</i> <i>die Greesi vam Peter</i>	<i>dr Huät vam Peter</i> <i>dr Garten vam Paul</i> <i>d Hosa vam Peter</i> <i>di Brilla vam Peter</i> <i>ds Auto vam Peter</i> <i>ds Velo vam Paul</i>
TierB, SachB + femininer RufN	<i>ds Velo van dr Miriam</i>	<i>d Chatza van der Therese</i> <i>dr Huät van dr Mariu</i> <i>ds Velo van dr Miriam</i>
VerwandtschaftsN, SachB, Abstraktum + maskuliner VerwandtschaftsN	<i>ds Velo va miim Bruäder</i> <i>d Schweschter vam Vatter</i>	<i>dr Huät vam Vatter</i> <i>di Brilla vam Vatter</i> <i>ds Velo va mim Bruäder</i> <i>d Idee vam Vatter</i>

SachbB + femininer VerwandtschaftsN	<i>d Wohnung van dr Muäter</i>	<i>d Wohnung van dr Muäter</i>
TierB, SachB + maskuliner GattungsN	<i>d Schpurä van äm Mänsch</i> <i>di Tritta van äm Mänsch</i> <i>ds Auto van äm Patiänt /</i> <i>Chrankn</i>	<i>dr Huät van äm Maa</i> <i>d Schpurä van äm Mänsch</i> <i>ds Auto van äm Patiänt</i>
SachB + femininer GattungsN	<i>di Brilla van är Froiw</i>	<i>dr Huät van är Froiw</i> <i>di Brilla van är Froiw</i>
SachB, Abstraktum + neutraler VerwandtschaftN	<i>ds Gschreiw vam Chind</i> <i>ds Driirad van äm Chind</i>	<i>ds Driirad van äm Chind</i> <i>äs Gschreiw vam Chind</i>
SachB + neutraler GattungsN	<i>d Schpurä van äm Tier</i>	<i>d Schpurä van äm Tier</i>
SachB + maskuline TierB	<i>dr Frässnapf vam Hund</i> <i>d Liina vam Hund</i> <i>d Fädra vam Vogel</i> <i>ds Haalsband vam Hund</i> <i>dr Gsang vam Vogel</i>	<i>dr Napf vam Hund</i> <i>d Leina vam Hund</i> <i>d Fädra vam Vogel</i> <i>ds Haalsband vam Hund</i> <i>dr Gsang van äm Vogel</i> <i>d Fädra van äm Vogel</i> <i>d Schpurä van äm Hasu</i>
SachB + feminine TierB	<i>äs Schpiilziig van dr Chatzu</i> <i>d Leina van dr Hündin</i>	<i>ds Puppi van dr Chatzu</i> <i>d Pfoä van är Chatz</i> <i>ds Haar van är Chatz</i> <i>d Haar van är Chatzu</i>
SachB + neutrale TierB	<i>dr Sattel va mim Ross / Pfärd</i> <i>dr Sattel van äm Ross</i>	<i>dr Sattel va mim Ross</i> <i>dr Sattel vam Pfärd</i>
TierB, SachB + maskuline BerufsB	<i>dr Hund vam Leerär</i> <i>di Brilla vam Leerär</i> <i>d Chatza vam Leerär</i> <i>ds Auto vam Doktor</i> <i>ds Vorschuss vam Chooch</i> <i>dr Garten vam Pfarrär</i> <i>ds Land vam Chinig</i> <i>dr Huät van äm Pfarrär</i> <i>ds Auto van äm Doktor</i>	<i>dr Hund vam Leerär</i> <i>di Brilla vam Leerär</i> <i>d Chatza vam Leerär</i> <i>dr Wagen vam Polizischt</i> <i>dr Wagen vam Doktor</i> <i>ds Auto vam Doktor</i> <i>dr Schurz vam Chooch</i> <i>ds Vorschuss vam Chooch</i> <i>dr Garten vam Pfarrär</i> <i>ds Auto vam Metzgär</i> <i>dr Huät van äm Leerär</i> <i>ds Auto van äm Doktor</i> <i>ds Land van äm Chinig</i>

TierB, SachB + feminine BerufsB	<i>d Chatza van är Schieläri</i>	<i>dr Hund van dr Leeräri</i> <i>ds Vorschuss van dr Chechi</i>
SachB, Abstraktum + maskuline SachB	<i>dr Ascht van äm Böim</i> <i>ds Blatt van äm Böim</i> <i>dr Glanz van äm Schtärn</i>	<i>dr Ascht van äm Böim</i> <i>dr Griif van äm Eimer</i> <i>dr Gschmack van äm Epfel</i>

Tabelle 41: VON-Phrase nachgestellt, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Wie in prädikativer Verwendung nennen die beiden Gewährspersonen attributiv die Präpositionalphrase mit VON + Dativ als die häufigste Variante. Der nachgestellte Possessor kann ein Ruf-, Verwandtschafts-, Gattungsname, eine Berufs-, Tier- oder Sachbezeichnung sein und tritt im Singular, bestimmt und unbestimmt auf. Substantive aller Genera stehen an der Stelle des Possessors. Das regierende Substantiv (Possessum) kann ein Verwandtschaftsname, eine Tier-, eine Sachbezeichnung oder ein Abstraktum im Singular oder Plural sein. Es kommt meist bestimmt vor. Einmal tritt das Possessum auch unbestimmt auf: *äs Gschreiw vam Chind*.

VON-Phrase vorangestellt, attributiv

PR + PM	Lö46w	Lö36w
maskuliner RufN + SachB	<i>vam Peter dr Sattel</i>	<i>vam Köbi dr Huät</i> <i>vam Poili di Brilla</i>
femininer RufN + TierB, SachB	<i>van dr Vrenu ds Velo</i>	<i>van dr Annu d Chatza</i> <i>van dr Vrenu ds Velo</i>
maskuliner VerwandtschaftsN + VerwandtsN, SachB		<i>vam Vatter d Schweschter</i> <i>va mim Bruäder ds Velo</i>
feminine TierB + SachB	<i>van dr Muis dr Chees</i>	
maskuline BerufsB + SachB	<i>vam Doktor ds Auto</i> <i>vam Polizischt ds Auto</i>	<i>vam Pfarrär dr Garten</i>
feminine BerufsB + SachB	<i>van dr Chechi ds Vorschuss</i>	

Tabelle 42: VON-Phrase vorangestellt, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Diese Variante erwähnen beide Gewährspersonen selten. Die Präpositionalkonstruktion mit VON + Dativ (vorangestellt) kommt mit maskulinen oder femininen Ruf-, Verwandtschaftsname, Berufs- oder Tierbezeichnungen an Stelle des Besitzers vor. Für Possessoren im Neutrum gibt es keine Belege. Der Besitzer erscheint nur im Singular und

bestimmt, einmal mit dem Possessivpronomen: *va mim Brüäder ds Velo*. Das Possessum kann ein Verwandtschaftsname, eine Tier- oder eine Sachbezeichnung sein, steht im Singular und ist immer bestimmt.

VON-Phrase + Possessivpronomen, attributiv

PR + PM	Lö46w
maskuliner RufN + SachB	<i>vam Peter schis Auto</i>
maskuliner VerwandtschaftsN + VerwandtschaftsN, SachB	<i>vam Vatter schini Schweschter</i> <i>vam Vatter schinä Huät</i>
maskuline BerufsB + SachB	<i>vam Doktor schis Auto</i>

Tabelle 43: VON-Phrase + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Nur Lö46w erwähnt viermal eine Konstruktion mit der vorangestellten VON-Phrase + Possessivpronomen. Sie erscheint mit einem maskulinen Ruf-, Verwandtschaftsnamen oder einer maskulinen Berufsbezeichnung als Possessor, und zwar nur im Singular. Als Possessa sind ein Verwandtschaftsname und Sachbezeichnungen belegt. Die Variante wird nur bei Multiple-Choice-Frage akzeptiert und erscheint nicht spontan. Auch in den SADS-Daten ist diese Konstruktion belegt: einmal in Langwies GR (*vam Lehrer schin Hund*) und einmal in Inden VS (*vom Leerär schi Hund*).

Possessiver Genitiv + Possessivpronomen, attributiv

PR + PM	Lö36w
maskuliner RufN + neutrale SachB	<i>ds Petersch schis Auto</i>

Tabelle 44: possessiver Genitiv + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Lö36w erwähnt attributiv einmal die Konstruktion mit dem possessiven Genitiv + Possessivpronomen – analog zur prädikativen Variante, hier aber als ‘vollständiger’ Genitiv mit dem Suffix *-s* beziehungsweise *-sch* belegt: *ds Petersch schis Auto*. Der Possessor ist ein maskuliner Rufname im Singular. Das regierende Substantiv ist eine neutrale Sachbezeichnung. Die Konstruktion wird bei einer Multiple-Choice-Frage neben anderen Varianten (possessiver Genitiv und VON-Phrase nachgestellt) akzeptiert. In den SADS-Daten wurde diese Variante bei

der Frage II.30 suggeriert (DES LEHRERS SEIN HUND) und ist je einmal als präferierte Variante in Bärenswil ZH und Binn VS belegt. Die Konstruktion wird an 11 Orten auch akzeptiert: Amriswil, Frauenfeld TG, Urnäsch AR, Bern, Bleienbach, Rubigen, Zweisimmen BE, Alpnach OW, Menzingen ZG, Göschenen UR, Schwanden GL. Die Variante wurde nie selbst notiert. Die Vermischung des possessiven Genitivs mit dem possessiven Dativ + Possessivpronomen ist bereits bei Weise (1898: 291), Lessiak (1903: 163) und Behaghel (1923: 640) überliefert.²²⁷ In den schweizerdeutschen Mundartgrammatiken erscheint die Konstruktion bei Stucki (1917: 256) für Jaun FR und Hodler (1969: 391; 400) für das Berndeutsche. Laut Suter (1901: 119) ist sie für die Zürcher Mundart nicht belegt.²²⁸

Possessiver Dativ/Genitiv/Mischkonstruktion + bestimmter Artikel, attributiv

PR + PM	Lö36w
maskuline BerufsB + SachB	<i>em Doktorsch ds Auto</i>
femininer RufN + SachB	<i>dr Vrenu ds Velo</i>

Tabelle 45: possessiver Dativ/Genitiv + bestimmter Artikel, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)

Lö36w erwähnt die beiden Varianten mit bestimmtem Artikel. Der Possessor ist eine maskuline Berufsbezeichnung oder ein femininer Rufname. Die Varianten sind im Singular und bestimmt belegt. Das Possessum ist in beiden Beispielen eine neutrale Sachbezeichnung im Singular. Die maskuline Berufsbezeichnung steht im Genitiv mit einem Dativ-Artikel. Es handelt sich somit um die für den Kanton Freiburg belegte Mischkonstruktion. Wiederum ist bei *Vrenu* unklar, ob es sich um einen Dativ oder Genitiv handelt, da diese formgleich sind. In den SADS-Daten erscheint die Konstruktion mit einer maskulinen Berufsbezeichnung einmal in Muotathal SZ im Dativ: *am Lehrer dr Hund*.²²⁹ In den Mundartgrammatiken ist die Variante bei Fischer (1960: 323) für das Luzerndeutsche sowie bei Hodler (1969: 258) und Marti (1985: 101) für das Berndeutsche belegt. Hodler erwähnt je ein Beispiel mit einem maskulinen und femininen Rufnamen: *em Ruedi dr Götti, der Rose dr Schwager*.

²²⁷ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 3.2 (Lessiak 1903) und 3.3 (Weise 1898, Behaghel 1923).

²²⁸ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.1.2 zum Kanton Zürich.

²²⁹ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.1 zur Frage II.30 (*der Hund des Lehrers*).

Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen

Lö46w erwähnt, dass die Genitiv-Variante *ds Polizischts Auto* „schwierig“ und „umständlich“ auszusprechen ist – aufgrund der lautlichen Umgebung. Darum wird die Konstruktion mit der VON-Phrase, vorangestellt, umschrieben: *vam Polizischt ds Auto*.

An einer anderen Stelle wird die Genitiv-Variante (*ds Doktorsch Auto*) der Umschreibung (*ds Auto vam Doktor*) vorgezogen, „weil er [der Genitiv G. Bart] sich schneller aussprechen lässt, die Umschreibung dauert länger.“ Bezüglich Fragekatalog macht Lö46w den Hinweis, dass das Wort *Leine* im Lötschental nicht bekannt und daher schwierig zu übersetzen ist (‘die Leine des Hundes’): „Früher waren die Hunde nicht angebunden, daher gibt es kein ideales Wort für die Leine.“

4.3.1.3 Synthese

Die schriftlichen SADS-Daten aus Ferden und Blatten im Lötschental bestätigen die Belege aus der Forschungsliteratur.²³⁰ Der possessive Genitiv ist attributiv und prädikativ im Lötschental sehr lebendig. Daneben tritt die VON-Phrase, vor- und nachgestellt, mit dem Genitiv in Konkurrenz. Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist auch in den schriftlichen Daten nicht belegt.

Die mündliche Erhebung in Wiler VS 2005 ergibt ein ähnliches Bild. Beide Informantinnen nennen am häufigsten die nachgestellte VON-Phrase (für alle Genera, Singular und Plural). Sie kann semantisch und syntaktisch frei verwendet werden. Prädikativ erscheint die Konstruktion bei Ruf-, Verwandtschaftsnamen, Berufs- sowie Tierbezeichnungen bestimmt und unbestimmt. Attributiv ist die VON-Phrase bei Ruf-, Verwandtschafts-, Gattungsnamen, Berufs-, Tier- und bei Sachbezeichnungen (Possessor) fassbar. Possessa können verschiedene Substantivkategorien einnehmen: Verwandtschaftsnamen, Tier- und Sachbezeichnungen oder Abstrakta. Die häufige Verwendung dieser Konstruktion erstaunt, denn in den SADS-Daten taucht die nachgestellte Präpositionalphrase mit VON + Dativ attributiv nie auf (nicht suggeriert).²³¹

Der possessive Genitiv wird prädikativ und attributiv von beiden Gewährspersonen mehrmals erwähnt. Bei Lö46w ist die Konstruktion öfters belegt als bei Lö36w. Die Genitiv-Variante kommt bei Ruf-, Verwandtschafts-, Gattungsnamen, Berufs-, Tier- sowie Sachbezeichnungen

²³⁰ Vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.1.3 zum Lötschental VS.

²³¹ Vgl. Kapitel 4.2.1 zur Frage II.30 (*der Hund des Lehrers*).

vor. Die Ergebnisse der direkten Erhebung bestätigen somit die Persistenz des possessiven Genitivs im höchstalemannischen Sprachgebiet. In den SADS-Projektdaten für das Lötschental ist die genitivische Fügung bei den Fragen II.30 (attributiv) und II.22 (prädikativ) ebenfalls die vorherrschende Konstruktion. Bei den Fragen II.23 und IV.33 (prädikativ) mit femininen Possessoren möglicherweise auch, aber bei den femininen Varianten ist es – hier der Rufname *Sandra* beziehungsweise *Sandru(n)* sowie die Berufsbezeichnung *Lehrerin* – schwierig zu entscheiden, ob ein Genitiv oder ein Dativ vorliegt.²³² Denselben Befund ergeben die mündlichen Daten. Auch hier ist bei femininen Substantiven nicht zu entscheiden, ob ein Dativ oder ein Genitiv vorliegt.

Der possessive Dativ – prädikativ sowie attributiv – wird von beiden Informantinnen kaum genannt. Auch in den SADS-Projektdaten taucht der possessive Dativ in den südlichen, alpinen Gebieten der Deutschschweiz nicht auf. Die mündliche Befragung im Lötschental stützt die bisher erhobene Datenlage.

Wie aus der Auswertung der mündlichen Daten hervorgeht, beeinflusst die Determination die Wahl einer Konstruktion. Unbestimmt ist nur die Präpositionalphrase mit VON + Dativ belegt. Konstruktionen wie bei Henzen (1932: 100) sind in den mündlichen Daten nicht vorhanden: *anær froiw dr huæd*. Als Alternative erscheint für eine unbestimmte Konstruktion die VON-Phrase:²³³

indefinite Belege	Lö46w	Lö36w
VON-Phrase präd.	<i>van äm Chind</i> <i>van äm Leerär</i> <i>van äm Hund</i> <i>van äm Ross</i>	<i>van äm Chind</i> <i>van är Froiw</i> <i>van äm Vogl</i>
VON-Phrase nachgestellt attr.	<i>ds Blatt van äm Boim</i> <i>dr Ascht van äm Boim</i> <i>dr Glanz van äm Schtärn</i>	<i>dr Huät von äm Maa</i> <i>dr Huät van är Froiw</i> <i>ds Auto van äm Doktor</i> <i>ds Auto van äm Patiänt</i> <i>ds Haar van är Chatzu</i> <i>d Schpurä van äm Mänsch</i> <i>ds Driirad van äm Chind</i> <i>d Schpurä van äm Tier</i> <i>di Brilla van är Froiw</i>

²³² Vgl. Kapitel 4.2.3 zur Frage II.23 (*Sandra*) und 4.2.4 zur Frage IV.22 (*Lehrerin*).

²³³ Die vorangestellte VON-Phrase erscheint bereits bei Henzen (1932: 100) als mögliche Umschreibung: *fan ær froiw dr huæd*.

		<i>dr Huät van äm Pfarrär</i> <i>ds Land van äm Chinig</i> <i>d Schpurä van äm Hasu</i> <i>d Fädra van äm Vogl</i> <i>d Haar van är Chatz</i> <i>di Pfortä van är Chatz</i> <i>dr Ascht van äm Boim</i> <i>dr Gschmack van äm Epfl</i> <i>dr Griif van äm Eimr</i>
--	--	--

Tabelle 46: indefinite Belege (Befragung Wiler VS 2005)

Die beiden Gewährspersonen nennen weitere Faktoren, die die Wahl einer Konstruktion beeinflussen könnten. Die lautliche Umgebung spielt eine Rolle: die Aussprache von *ds Polizischts Auto* mit dem Possessor *Polizist* und dem Possessum *Auto* ist in der genitivischen Konstruktion schwierig, daher wird auf die VON-Phrase (*ds Auto vam Polizischt*) ausgewichen. Für die Wahl des Genitivs sprechen dagegen möglicherweise das Sprechtempo und/oder der Sprechrhythmus. Der possessive Genitiv wird laut L646w schneller ausgesprochen als die VON-Phrase.

4.3.2 Schwarzsee FR 2005

In der Ortschaft Schwarzsee im Kanton Freiburg habe ich im September 2005 eine direkte Befragung mit drei Gewährspersonen durchgeführt²³⁴. Schwarzsee ist für diese Probe ein geeignetes Forschungsgebiet, da dort eine Mischkonstruktion belegt ist.²³⁵ Diese bestätigen auch die SADS-Daten, die einleitend für Schwarzsee präsentiert (absolute Zahlen) werden.²³⁶

4.3.2.1 Ausgangslage: SADS-Daten

Hier liegen bei den Fragen II.30, II.22 und II.23 Antworten von **acht** Gewährspersonen vor.²³⁷ Bei den Fragen IV.33 und IV.29 sind es Antworten von **sechs** Gewährspersonen.²³⁸

²³⁴ Vgl. zur Methode Kapitel 2.2.2.2.

²³⁵ Vgl. zum Untersuchungsgebiet Kapitel 2.2.2.2 und die Belege von Stucki (1917) für Jaun und Henzen (1927) für den Sense- und südöstlichen Seebezirk für in Kapitel 4.1.2.

²³⁶ Vgl. die SADS-Fragen in Kapitel 2.2.1.2.

²³⁷ Jahrgänge: 1919, 1921, 1934, 1953, 1962, 1962, 1964, 1966.

²³⁸ Jahrgänge 1919, 1921, 1953, 1962, 1962, 1966. Für den vierten Fragebogen liegen weniger Antworten aus Schwarzsee FR vor, vgl. Fussnote 103.

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat + Poss	4	1921, 1953, 1964, 1966
MischK	2	1919, 1962
VON-Phrase, nachgestellt	2	1934, 1962
akzeptiert²³⁹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat + Poss	5	1921, 1953, 1964, 1962, 1966
MischK	2	1919, 1962
VON-Phrase, nachgestellt	2	1934, 1962

Tabelle 47: II.30 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen ohne Art	3	1919, 1962, 1964
MischK	3	1934, 1962, 1966
possDat + Pron	1	1953
<i>gehören</i>	1	1921
akzeptiert²⁴⁰	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	4	1921, 1962, 1964, 1966
possGen ohne Art	3	1919, 1962, 1964
MischK	3	1934, 1962, 1966
possDat + Pron	1	1953
<i>gehören</i>	1	1921

Tabelle 48: II.22 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert

²³⁹ Eine Gewährsperson (Jg. 1962) hat zwei Varianten akzeptiert, die restlichen sieben eine Variante.

²⁴⁰ Je vier Gewährspersonen (Jg. 1921, 1962, 1964, 1966) haben zwei Varianten beziehungsweise eine Variante akzeptiert.

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MischK	7	1919, 1934, 1953, 1962, 1962, 1964, 1966
<i>gehören</i>	1	1921
akzeptiert ²⁴¹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	3	1919, 1962, 1966
possGen	1	1962
MischK	7	1919, 1934, 1953, 1962, 1962, 1964, 1966
<i>gehören</i>	1	1921

Tabelle 49: II.23 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	2	1953, 1966
MischK	2	1921, 1962
<i>gehören</i>	2	1919, 1962

Tabelle 50: IV.33 SADS-Antworten Schwarzsee FR, akzeptiert/notiert

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert ²⁴²	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MEINES	6	1919, 1921, 1953, 1962, 1962, 1966
gehört MIR	1	1921

Tabelle 51: IV.29 SADS-Antworten Schwarzsee FR, akzeptiert/notiert

²⁴¹ Je vier Gewährspersonen (Jg. 1919, 1962, 1962, 1966) haben zwei Varianten beziehungsweise eine Variante akzeptiert.

²⁴² Eine Gewährsperson (Jg. 1921) hat zwei Varianten akzeptiert, die restlichen fünf nur eine Variante.

Attributiv dominieren die zwei Dativ-Varianten (DEM LEHRER SEIN HUND und DER HUND VOM LEHRER) und die Mischkonstruktion (DEM LEHRERS HUND). Bei Frage II.22 treten für den maskulinen Rufnamen *Peter* prädikativ mehrere Varianten nebeneinander auf. Der possessive Dativ wird zwar viermal akzeptiert, aber nie präferiert. Beim weiblichen Rufnamen *Sandra* in II.23 ist die Mischkonstruktion prädikativ am häufigsten belegt. Die Variante DER + SANDRA und der possessive Genitiv werden akzeptiert, aber nie präferiert. In IV.33 sind die Variante DER + SANDRA, die Mischkonstruktion und die Konstruktion mit *gehören* je zweimal belegt. Pronominal ist das flektierte Possessivpronomen MEINES vorherrschend, es wird von allen Gewährspersonen genannt. Einmal erscheint daneben die Dativform MIR mit dem Verb *gehören*. Die Befunde der schriftlichen SADS-Daten bestätigen die Aussagen aus der Forschungsliteratur. Die Mischkonstruktion ist noch immer belegt. Der Faktor ‘Alter’ scheint die Wahl einer Konstruktion nicht zu beeinflussen. Ältere wie jüngere Gewährspersonen notieren beispielsweise die Mischkonstruktion.

4.3.2.2 Ergebnisse der mündlichen Erhebung

Ziel der mündlichen Befragung ist es, die aus der Forschungsliteratur und SADS-Daten bekannte Mischkonstruktion zu prüfen. Der Fragekatalog beinhaltet Beispiele mit Besitz-, Verwandtschafts- oder Teil-Ganzes-Relationen. Die drei Gewährspersonen nennen folgende Beispiele für possessive Konstruktionen.

Konstruktion	Schw21w/Schw48m	Schw66w
MischK mit Dativ-Art. ²⁴³ und Suffix -s attr.	<i>dum Leerärsch Chatz</i> <i>dum Vatters Hose</i> <i>dum Papas Huät</i> <i>em Pfarrersch Garte</i> <i>em Leerärsch Hun</i> <i>um Doktersch Fuerwärch</i> <i>em Ruthlis Auto</i> <i>dr Ännas Hösli</i> <i>dr Mueters Spiägou</i> <i>de Ruthlas Maa</i> <i>de Frou Fasmus Hun</i>	<i>im Leerers Chatz</i> <i>im Vatters Hose</i> <i>em Pfarrers Garte</i> <i>em Doktors Auto</i> <i>de Ruths Auto</i> <i>em Peters Velo</i> <i>im Pauls Jagge</i> <i>de Annas Hose</i> <i>em Pauls grosse Ohren</i> <i>em Leerers Hund</i> <i>dr Mueters Spiegu</i> <i>de Saras Spiegu</i>

²⁴³ Vgl. die Ausführungen von Henzen (1927: 179; 200), der *dr/de* als feminine Dativartikel definiert, die analog zu den maskulinen Varianten zusammen mit einem Possessor mit dem Genitivsuffix -s auftreten.

possGen/Misch ohne Art. attr.	<i>Ättis Hose</i> <i>Papas Hose</i> <i>Ättis Huät</i> <i>Papas Huät</i> <i>Ättis Schörbi</i> <i>Papas Schörbi</i> <i>Doktersch Fuerwärch</i> <i>Petis Velo / Göppu / Gürbe</i> <i>Pöilus Tschoppe</i> <i>Pöilus Huät / Schürbi</i> <i>Poulis Ohre gseh</i> <i>Ruthlis Maa</i> <i>Linuses Frau</i> <i>Köbus Frau</i>	
possDat + Poss	<i>em Pfarrer si Garte</i> <i>em Dokter sis Wägeli</i> <i>em Dokter sis Chärel</i> <i>em Leerers si Hun</i>	
VON-Phrase nachgestellt	<i>d Chatz vam Leerär</i> <i>di Farb vom Öpfu</i> <i>di Farb vo dr Bira</i> <i>die schöne Blätter vo dem / vam</i> <i>Boum</i>	<i>d Farb vom Auto</i> <i>de Gschmack vom Öpfel</i> <i>d Farb vom Öpfel</i> <i>d Farb vo de Bira</i> <i>die Blätter vom Baum</i> <i>s Blatt vom Baum</i> <i>s Fäll vom Wolf</i> <i>d Chraft vo de Natur / vo</i> <i>de Liebi</i>
VON-Phrase vorangestellt	<i>vom Rutli ts Auto</i>	
gehören	<i>ghört em Ruthli</i>	
MischK + Poss präd.	<i>em Leerers sina</i>	
possGen ohne Art. präd.		<i>Das isch Pauls.</i>

Tabelle 52: Ergebnisse Befragung Schwarzsee FR 2005

Kommentare der Gewährspersonen

Schw21w und Schw48m erwähnen, dass die Mischkonstruktion und der possessive Dativ + Possessivpronomen für ein unterschiedliches Gegenüber verwendet werden: *em Pfarrersch Garte* für „Bekannte“ und *em Pfarrer si Garte* für „Touristen“: „Es kommt darauf an, wer fragt, ob man die Person kennt.“ Es sind auch spontane Belege zu Familiennamen belegt: *Dalmaas Ruth(la)*, *Kohlys Pöilu*, *Dietersch Pöilu*, *Zbindus Pöilu*, *Dalmaas Pöilu*, *Bapschts Anni*, *ds Holler Anni*, *Holler Anna*. Mit Ausnahme von *ds Holler Anni* erscheinen alle Beispiele ohne Artikel.

4.3.2.3 Synthese

Die Ergebnisse der Befragung ergeben ein deutliches Bild. Die Mischkonstruktion ist auch in den mündlichen Daten belegt. Intrapersonell besteht bei allen Gewährspersonen eine hohe Variation bezüglich des Artikelgebrauchs. Für den maskulinen Dativ-Artikel sind folgende Formen belegt: *em*, *im*, *um*, *dum*. Der feminine Artikel ist als *de* und *dr* belegt. Für die neutrale Verwendung eines femininen Rufnamens wird der Artikel *em* verwendet (*em Ruthlis Auto*). Zudem erwähnen Schw21w und Schw48m bei Rufnamen, Verwandtschaftsnamen und Berufsbezeichnungen oft eine Konstruktion ohne Artikel. Dabei ist nicht zu entscheiden, ob es sich um einen possessiven Genitiv oder ebenfalls um die Mischkonstruktion handelt.

Neben den beiden Varianten erscheint häufig die nachgestellte Präpositionalphrase mit VON. Diese Konstruktion wird in erster Linie für Sachbezeichnungen und Abstrakta, die an der Stelle des Possessors oder des Possessums stehen, verwendet. Selten erscheint der possessive Dativ + Possessivpronomen. Weitere Varianten erscheinen nur als Einzelnennung.

Die mündliche Erhebung bestätigt die schriftlichen SADS-Daten: Die Mischkonstruktion ist in Schwarzsee vorherrschend und erscheint für alle Genera, wobei der Possessor ein Ruf- oder Verwandtschaftsname sowie eine Berufsbezeichnung (= belebt) sein kann.

Laut Angaben der Gewährspersonen gibt es möglicherweise eine Variation bezüglich der Gesprächssituation, d. h. die Wahl einer Konstruktion ist kontextabhängig beziehungsweise hängt davon ab, ob das Gegenüber „fremd“ oder „einheimisch“ ist.

4.3.3 Unterschächen UR, Muotathal SZ, Blatten VS, Visperterminen VS, Vals GR, Langwies GR, Bosco Gurin TI

4.3.3.1 Ausgangslage: SADS-Daten²⁴⁴

Die schriftlichen SADS-Daten der einzelnen Ortspunkte, die im Rahmen von verschiedenen mündlichen Befragungen überprüft wurden, werden im Folgenden dokumentiert.

Unterschächen UR

In Unterschächen UR liegen für die Fragen II.30, II.22 und II.23 brauchbare Antworten von **neun** Gewährspersonen vor.²⁴⁵ Für die Fragen IV.33 und IV.29 sind es brauchbare Antworten von **acht** Gewährspersonen.²⁴⁶

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	7	1929, 1935, 1942, 1944, 1945, 1956, 1969
possDat + Poss	2	1923, 1949
akzeptiert ²⁴⁷	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	7	1929, 1935, 1942, 1944, 1945, 1956, 1969
possDat + Poss	6	1923, 1929, 1944, 1949, 1956, 1969

Tabelle 53: II.30 SADS-Antworten Unterschächen UR, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	7	1923, 1935, 1942, 1944, 1949, 1956, 1969
possDat + Poss	2	1929, 1945

²⁴⁴ Die SADS-Daten aus Blatten VS sind in Kapitel 4.3.1.1 ausgewertet. Für Bosco Gurin TI liegen keine SADS-Daten vor.

²⁴⁵ Jahrgänge: 1923, 1929, 1935, 1942, 1944, 1945, 1949, 1956, 1969.

²⁴⁶ Jahrgänge: 1923, 1929, 1935, 1942, 1944, 1945, 1949, 1956. Für den vierten Fragebogen liegen weniger Antworten aus Unterschächen UR vor, vgl. Fussnote 103.

²⁴⁷ Vier Gewährspersonen (Jg. 1929, 1944, 1956, 1969) haben zwei Varianten akzeptiert, fünf nur eine Variante.

akzeptiert²⁴⁸	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	8	1923, 1929, 1935, 1942, 1944, 1949, 1956, 1969
possDat + Poss	2	1929, 1945
possGen	2	1929, 1969

Tabelle 54: II.22 SADS-Antworten Unterschächten UR, präferiert/akzeptiert

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	6	1923, 1935, 1942, 1949, 1956, 1968
possGen	1	1944
DER + SANDRA + Poss Fem.	1	1929
DER + SANDRA + Poss Neutr.	1	1945
akzeptiert²⁴⁹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	8	1923, 1929, 1935, 1942, 1944, 1949, 1956, 1968
possGen	3	1929, 1944, 1969
DER + SANDRA + Poss Fem.	1	1929
DER + SANDRA + Poss Neutr.	1	1945

Tabelle 55: II.23 SADS-Antworten Unterschächten UR, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	7	1923, 1929, 1935, 1942, 1944, 1949, 1956
DER + LEHRERIN + Poss Neutr.	1	1945

Tabelle 56: IV.33 SADS-Antworten Unterschächten UR, akzeptiert/notiert

²⁴⁸ Eine Gewährsperson (Jg. 1929) hat drei Varianten akzeptiert, eine (Jg. 1969) hat zwei Varianten akzeptiert, sieben nur eine Variante.

²⁴⁹ Eine Gewährsperson (Jg. 1929) hat drei Varianten akzeptiert, zwei (Jg. 1944, 1969) haben zwei Varianten akzeptiert, sechs nur eine Variante.

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert ²⁵⁰	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MIR	6	1923, 1929, 1935, 1944, 1956, 1969
MEINES	4	1929, 1935, 1942, 1949
gehört MIR	1	1929

Tabelle 57: IV.29 SADS-Antworten Unterschächen UR, akzeptiert/notiert

In Unterschächen – im Schächental im Kanton Uri gelegen – zeigen die SADS-Daten, wie attributiv und prädikativ unterschiedliche Konstruktionen verwendet werden, um ein possessives Verhältnis wiederzugeben. Attributiv ist der possessive Genitiv vorherrschend neben ganz wenigen Nennungen des possessiven Dativs + Possessivpronomen. Prädikativ ist der possessive Dativ mit oder ohne Possessivpronomen dominant – zumindest beim maskulinen Rufnamen eindeutig. Beim femininen Rufnamen *Sandra* und der femininen Berufsbezeichnung *Lehrerin* könnte es sich bei DER + SANDRA beziehungsweise DER + LEHRERIN grundsätzlich auch um Genitivformen handeln. Die Daten für den maskulinen Rufnamen lassen jedoch eher darauf schliessen, dass es sich auch bei den femininen Varianten um Dative handelt. Pronominal dominiert das Personalpronomen im Dativ vor dem flektierten Possessivpronomen. Der Faktor ‘Alter’ der Gewährsperson scheint die Wahl einer Konstruktion nicht zu beeinflussen.

Muotathal SZ

Für Muotathal SZ liegen für die Fragen II.30, II.22, II.23, IV.33 und IV.29 brauchbare Antworten von **acht** Gewährspersonen vor.²⁵¹

²⁵⁰ Eine Gewährsperson (Jg. 1929) hat drei Varianten akzeptiert, eine (Jg. 1935) zwei Varianten, sechs nur eine Variante.

²⁵¹ Jahrgänge: 1925, 1948, 1957, 1958, 1959, 1960, 1964, 1964.

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert ²⁵²	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	3	1925, 1957, 1959
possDat + Poss	5	1925, 1948, 1958, 1960, 1964
possDat + best. Art.	1	1964
akzeptiert ²⁵³	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	8	1925, 1948, 1957, 1958, 1959, 1960, 1964, 1964
possDat + Poss	7	1925, 1948, 1958, 1959, 1960, 1964, 1964
possDat + best. Art.	1	1964

Tabelle 58: II.30 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	3	1925, 1957, 1964
possGen	1	1959
possDat + Poss	4	1948, 1958, 1960, 1964
akzeptiert ²⁵⁴	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	6	1925, 1948, 1957, 1959, 1964, 1964
possGen	4	1957, 1958, 1959, 1964
possDat + Poss	4	1948, 1958, 1960, 1964

Tabelle 59: II.22 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert

²⁵² Eine Gewährsperson (Jg. 1925) hat zwei Varianten präferiert, die restlichen sieben eine Variante.

²⁵³ Eine Gewährsperson (Jg. 1964) hat drei Varianten akzeptiert, eine (Jg. 1957) nur eine Variante, die restlichen sechs haben zwei Varianten akzeptiert.

²⁵⁴ Eine Gewährsperson (Jg. 1964) hat drei Varianten akzeptiert, vier (Jg. 1948, 1957, 1958, 1959) haben zwei Varianten akzeptiert, drei nur eine Variante.

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	3	1925, 1959, 1964
possGen	1	1957
DER + SANDRA + Poss Fem.	4	1948, 1958, 1960, 1964
akzeptiert ²⁵⁵	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	4	1925, 1959, 1964, 1964
possGen	4	1957, 1958, 1959, 1964
DER + SANDRA + Poss Fem.	4	1948, 1958, 1960, 1964

Tabelle 60: II.23 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert ²⁵⁶	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	8	1925, 1948, 1957, 1958, 1959, 1960, 1964, 1964
DER + LEHRERIN + Poss	1	1948

Tabelle 61: IV.33 SADS-Antworten Muotathal SZ, akzeptiert/notiert

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert ²⁵⁷	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MIR	8	1925, 1948, 1957, 1958, 1959, 1960, 1964, 1964
MEINES	4	1948, 1957, 1959, 1964

Tabelle 62: IV.29 SADS-Antworten Muotathal SZ, akzeptiert/notiert

In Muotathal im Kanton Schwyz präsentieren die SADS-Daten bei allen fünf Fragen ein ähnliches Bild: Der possessive Genitiv ist zwar oft belegt, der possessive Dativ mit und ohne

²⁵⁵ Eine Gewährsperson (Jg. 1964) hat drei Varianten akzeptiert, zwei (Jg. 1958, 1959) haben zwei Varianten akzeptiert, fünf nur eine Variante.

²⁵⁶ Eine Gewährsperson (Jg. 1939) hat zwei Varianten akzeptiert, sieben nur eine Variante.

²⁵⁷ Vier Gewährspersonen (Jg. 1948, 1957, 1959, 1964) hat zwei Varianten akzeptiert, vier nur eine Variante.

Possessivpronomen wird aber am häufigsten präferiert. Bei den Feminina ist nicht eindeutig, ob ein Dativ oder Genitiv vorliegt. Analog zu den maskulinen Beispielen spricht viel dafür, dass es sich bei DER + SANDRA und DER + LEHRERIN auch um Dative handelt. Auch pronominal dominiert das Personalpronomen im Dativ. Die Tiefenbohrung bekräftigt die Lage Muotathals in der voralpinen Übergangszone zwischen Genitiv (im Süden) und Dativ (im Norden). Es lässt sich keine Tendenz für eine ‘ältere’ oder ‘jüngere’ Variante ausmachen.

Visperterminen VS

In Visperterminen liegen für die Fragen II.30, II.22, II.23, IV.33 und IV.29 brauchbare Antworten von **acht** Gewährspersonen vor.²⁵⁸

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	8	1925, 1939, 1943, 1951, 1953, 1965, 1972, 1981
akzeptiert ²⁵⁹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	8	1925, 1939, 1943, 1951, 1953, 1965, 1972, 1981
VON-Phrase, nachgestellt	1	1972

Tabelle 63: II.30 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	5	1939, 1943, 1951, 1953, 1965
gehören	2	1925, 1972
VON-Phrase	1	1981

²⁵⁸ Jahrgänge: 1925, 1939, 1943, 1951, 1953, 1965, 1972, 1981.

²⁵⁹ Eine Gewährsperson (Jg. 1972) hat drei Varianten akzeptiert, vier (Jg. 1925, 1951, 1953, 1981) zwei Varianten, drei nur eine Variante.

akzeptiert²⁶⁰	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	8	1925, 1939, 1943, 1951, 1953, 1965, 1972, 1981
possDat	3	1951, 1953, 1972,
<i>gehören</i>	2	1925, 1972
VON-Phrase	1	1981

Tabelle 64: II.22 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert²⁶¹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	5	1925, 1939, 1943, 1953, 1965, 1972
DER + SANDRA	2	1951
<i>gehören</i>	1	1925
VON-Phrase	1	1964
akzeptiert²⁶²	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	6	1925, 1939, 1943, 1953, 1965, 1972
DER + SANDRA	3	1951, 1953, 1972
<i>gehören</i>	1	1925
VON-Phrase	1	1964

Tabelle 65: II.23 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert²⁶³	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
<i>gehören</i>	8	1925, 1939, 1943, 1951, 1953, 1965, 1972, 1981
DER + LEHRERIN	4	1925, 1939, 1943, 1965
VON-Phrase	1	1981

Tabelle 66: IV.33 SADS-Antworten Visperterminen VS, akzeptiert/notiert

²⁶⁰ Eine Gewährsperson (Jg. 1972) haben drei Varianten akzeptiert, fünf nur eine Variante.

²⁶¹ Eine Gewährspersonen (Jg. 1925) hat zwei Varianten präferiert, sieben nur eine Variante.

²⁶² Drei Gewährspersonen (Jg. 1925, 1953, 1972) haben zwei Varianten akzeptiert, fünf nur eine Variante.

²⁶³ Fünf Gewährspersonen (Jg. 1925, 1939, 1943, 1965, 1981) haben zwei Varianten akzeptiert, drei nur eine Variante.

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert ²⁶⁴	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MEINES	6	1925, 1939, 1943, 1953, 1965, 1981
gehört MIR	4	1939, 1951, 1972, 1981

Tabelle 67: IV.29 SADS-Antworten Visperterminen VS, akzeptiert/notiert

In Visperterminen ist in allen Fragen die Genitiv-Variante vorherrschend. Attributiv wird der possessive Genitiv von allen acht Gewährspersonen präferiert. In prädikativer Funktion erscheint daneben selten der possessive Dativ oder eine Konstruktion mit *gehören*. Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist nie belegt. Die femininen Varianten DER + SANDRA beziehungsweise DER + LEHRERIN können Genitive oder Dative sein. Für den femininen Rufnamen *Sandra* erscheint in Visperterminen oft der Genitiv mit dem Suffix -s, wie beim maskulinen Rufnamen. Somit ist schwierig zu bestimmen, ob DER + SANDRA eine alternative, ältere Genitivform darstellt oder die Dativ-Variante analog DEM PETER ist. Die feminine Berufsbezeichnung DER + LEHRERIN wird mehrheitlich mit dem Verb *gehören* wiedergegeben. Hier scheint es einen unterschiedlichen Gebrauch zwischen einem femininen Rufnamen und einer femininen Berufsbezeichnung zu geben. Das flektierte Possessivpronomen ist vorherrschend.

Bezüglich des Faktors ‘Alter’ lassen sich kaum Tendenzen ausmachen, die VON-Phrase wird zumindest nur von ‘jüngeren’ Gewährspersonen notiert und präferiert.

Vals GR

Aus dem Bündner Walserort Vals liegen für alle fünf Fragen brauchbare Antworten von **zehn** Gewährspersonen vor.²⁶⁵

²⁶⁴ Zwei Gewährspersonen (Jg. 1939, 1981) haben zwei Varianten akzeptiert, sechs nur eine Variante.

²⁶⁵ Jahrgänge: 1929, 1930, 1931, 1932, 1935, 1941, 1950, 1953, 1967, 1968.

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	7	1931, 1932, 1941, 1950, 1953, 1967, 1968
possDat + Poss	3	1929, 1930, 1935
akzeptiert²⁶⁶	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	7	1931, 1932, 1941, 1950, 1953, 1967, 1968
possDat + Poss	4	1929, 1930, 1935, 1953

Tabelle 68: II.30 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert²⁶⁷	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	6	1930, 1935, 1941, 1950, 1953, 1968
possGen	3	1923, 1950, 1967
<i>gehören</i>	3	1929, 1931, 1950
akzeptiert²⁶⁸	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possDat	7	1930, 1932, 1935, 1941, 1950, 1953, 1968
possGen	5	1923, 1931, 1950, 1967, 1968
<i>gehören</i>	3	1929, 1931, 1950

Tabelle 69: II.22 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert

²⁶⁶ Eine Gewährsperson (Jg. 1953) hat zwei Varianten akzeptiert, neun nur eine Variante.

²⁶⁷ Eine Gewährsperson (Jg. 1950) hat drei Varianten präferiert, die restlichen neun eine Variante.

²⁶⁸ Eine Gewährsperson (Jg. 1950) hat drei Varianten akzeptiert, drei Gewährspersonen (Jg. 1931, 1932, 1968) haben zwei Varianten akzeptiert, sechs nur eine Variante.

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert/akzeptiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + SANDRA	10	1929, 1930, 1931, 1932, 1935, 1941, 1950, 1953, 1967, 1968

Tabelle 70: II.23 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	9	1930, 1931, 1932, 1935, 1941, 1950, 1953, 1967, 1968
<i>gehören</i>	1	1929

Tabelle 71: IV.33 SADS-Antworten Vals GR, akzeptiert/notiert

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MIR	5	1924, 1926, 1930, 1939, 1977
MEINES	4	1931, 1932, 1950, 1967
gehört MIR	1	1929

Tabelle 72: IV.29 SADS-Antworten Vals GR, akzeptiert/notiert

In Vals GR wird ‘der Hund des Lehrers’ attributiv mehrheitlich mit dem pränominalen possessiven Genitiv wiedergegeben (DES LEHRERS HUND). Bei den prädikativen Kopulakonstruktionen mit dem maskulinen Rufnamen *Peter* und dem Verb *sein* sieht es anders aus, dort ist der possessive Dativ mehrheitlich. Beim femininen Rufnamen *Sandra* ist DER + SANDRA sogar obligatorisch. Es ist nicht entscheidbar, ob es sich hier um eine Dativ- oder Genitivform handelt. Da der Genitiv beim maskulinen Rufnamen aber auch selten ist, könnte es sich folglich auch bei DER + SANDRA in Vals eher um einen Dativ handeln. Wie beim weiblichen Rufnamen *Sandra* ist es auch bei der weiblichen Berufsbezeichnung *Lehrerin*, prädikativ verwendet, schwierig zu entscheiden, ob es sich in der Kopulakonstruktion mit DER LEHRERIN um einen Dativ oder Genitiv handelt, da beide formgleich sind. In Vals GR ist diese

Variante mit Ausnahme einer Nennung der Konstruktion mit dem Verb *gehören* mehrheitlich. Die Varianten mit der Dativform MIR und dem flektierten Possessivpronomen MEINES kommen in Vals GR fast gleich oft vor, daneben teilweise MIR mit dem Verb *gehören*. Der Faktor ‘Alter’ scheint die Wahl einer Konstruktion nicht zu beeinflussen.

Langwies GR

Aus dem Bündner Walserort Langwies liegen für die Fragen II.30, II.22 und II.23 brauchbare Antworten von **neun** Gewährspersonen vor.²⁶⁹ Für die Fragen IV.33 und IV.29 sind es brauchbare Antworten von **acht** Gewährspersonen.²⁷⁰

II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferiert / akzeptiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	8	1924, 1937, 1939, 1942, 1942, 1953, 1964, 1977
VON-Phrase + Poss	1	1926

Tabelle 73: II.30 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert

II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

präferiert ²⁷¹	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	5	1924, 1939, 1942, 1953, 1977
possDat	2	1926, 1937
<i>gehören</i>	2	1942, 1964
VON-Phrase	1	1964

²⁶⁹ Jahrgänge: 1924, 1926, 1937, 1939, 1942, 1942, 1953, 1964, 1977.

²⁷⁰ Jahrgänge: 1924, 1926, 1937, 1939, 1942, 1942, 1953, 1977. Für den vierten Fragebogen liegen weniger Antworten aus Langwies GR vor, vgl. Fussnote 103.

²⁷¹ Eine Gewährsperson (Jg. 1964) hat zwei Varianten präferiert, die restlichen acht eine Variante.

akzeptiert²⁷²	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	5	1924, 1939, 1942, 1953, 1977
possDat	5	1926, 1937, 1942, 1953, 1977
<i>gehören</i>	2	1942, 1964
VON-Phrase	1	1964

Tabelle 74: II.22 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert

II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferiert	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	4	1939, 1942, 1953, 1977
DER + SANDRA	3	1924, 1926, 1937
<i>gehören</i>	1	1942
VON-Phrase	1	1964
akzeptiert²⁷³	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
possGen	5	1939, 1942, 1953, 1964, 1977
DER + SANDRA	7	1924, 1926, 1937, 1942, 1953, 1964, 1977
<i>gehören</i>	1	1942
VON-Phrase	1	1964

Tabelle 75: II.23 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert

IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptiert/notiert²⁷⁴	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
DER + LEHRERIN	7	1924, 1926, 1937, 1939, 1942, 1953, 1977
<i>gehören</i>	2	1939, 1942

Tabelle 76: IV.33 SADS-Antworten Langwies GR, akzeptiert/notiert

²⁷² Vier Gewährspersonen (Jg. 1942, 1953, 1964, 1977) haben zwei Varianten akzeptiert, fünf nur eine Variante.

²⁷³ Eine Gewährsperson (Jg. 1964) hat drei Varianten akzeptiert, drei (Jg. 1942, 1953, 1977) haben zwei, fünf nur eine Variante.

²⁷⁴ Eine Gewährsperson (Jg. 1939) hat zwei Varianten akzeptiert, sieben nur eine Variante.

IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptiert/notiert ²⁷⁵	Anzahl Gewährspersonen	Jg.
MEINES	4	1937, 1942, 1942, 1953
MIR	4	1924, 1926, 1939, 1977
gehört MIR	1	1939

Tabelle 77: IV.29 SADS-Antworten Langwies GR, akzeptiert/notiert

In Langwies GR wird attributiv ausschliesslich der possessive Genitiv verwendet (DES LEHRERS HUND). Auch bei der prädikativen Kopulakonstruktion mit dem maskulinen Rufnamen *Peter* und dem Verb *sein* tritt der possessive Genitiv DES PETERS in Langwies GR am häufigsten auf. Die Genitiv-Variante wird im Gegensatz zur attributiven Konstruktion vom possessiven Dativ, der Konstruktion mit dem Verb *gehören* und der VON-Phrase konkurrenziert. Der possessive Dativ + Possessivpronomen tritt nie auf.

Beim femininen Rufnamen ergibt sich ein anderes Bild als beim maskulinen Rufnamen. In Langwies GR kommt oft DER + SANDRA vor. Es könnte sich hier um einen Genitiv handeln, denn auch beim maskulinen Rufnamen *Peter* ist der Genitiv vorherrschend.

Wie beim weiblichen *Sandra* erläutert, ist es auch bei der weiblichen Berufsbezeichnung *Lehrerin*, prädikativ verwendet, schwierig zu entscheiden, ob es sich in der Kopulakonstruktion mit DER LEHRERIN um einen Dativ oder Genitiv handelt, da beide formgleich sind. In Langwies GR ist diese Variante neben der Konstruktion mit dem Verb *gehören* am häufigsten.

Die Variante mit dem flektierten Possessivpronomen MEINES ist vorherrschend, daneben die Dativform MIR oder MIR mit dem Verb *gehören*.

Es lassen sich keine Tendenzen bezüglich des Faktors ‘Alter’ für die eine oder die andere Konstruktion ausmachen.

²⁷⁵ Eine Gewährsperson (Jg. 1939) hat zwei Varianten akzeptiert, sieben nur eine Variante.

4.3.3.2 Belegsammlung

Im Folgenden werden alle possessiven Belege, die im Rahmen der durchgeführten mündlichen Befragungen erschienen sind, aufgelistet. Es handelt sich um Besitzrelationen und Verwandtschaftsbeziehungen.

Beleg	Konstruktion	Ort/Zeitpunkt	GP/Jg.
<i>s Vaters Huus</i>	possGen attr.	Unterschächen UR 2001	Schä56m
<i>s Vaters siis Huus</i>	possGen + Poss attr.	Unterschächen UR 2001	Schä56m
<i>am Vatter siis Huus</i>	possDat + Poss attr.	Unterschächen UR 2001	Schä56m
<i>Das Huus isch s Vaters.</i>	possGen präd.	Unterschächen UR 2001	Schä56m
<i>Das isch am Vater.</i>	possDat präd.	Unterschächen UR 2001	Schä56m
<i>ds Vatters Huus</i>	possGen attr.	Muotathal SZ 2001	Muo60w / Muo58m
<i>am Vatter siis Huus</i>	possDat + Poss attr.	Muotathal SZ 2001	Muo60w / Muo58m
<i>das Huus isch am Vatter</i>	possDat präd.	Muotathal SZ 2001	Muo60w / Muo58m
<i>das Huus isch am Vatter siis</i> „wenn noch andere mögliche Besitzer“	possDat + Poss präd.	Muotathal SZ 2001	Muo60w / Muo58m
<i>a de Stefanie sini Chatz</i>	possDat + Poss attr. Neutr. mit PDM	Muotathal SZ 2001	Muo25m / Muo48w / Muo59m
<i>es isch a ire siis</i>	possDat + Poss präd. mit PDM	Muotathal SZ 2001	Muo25m / Muo48w / Muo59m
<i>du bisch nüd mine (statt mir)</i>	unflektierte/erstarrte Pronominalform	Muotathal SZ 2001	Muo25m / Muo48w / Muo59m
<i>ds Auto va mim Vatter / ds</i> <i>Vattersch Auto</i> „situationsabhängig, ob man pressiert oder nicht“	VON-Prase, nachgestellt / possGen attr.	Blatten VS 2001	Lö45m / Lö63m
<i>dum Vatter sis Auto / am</i> <i>Vatter sis Auto</i>	abgelehnt (possDat + Poss)	Blatten VS 2001	Lö45m / Lö63m
<i>vam Vatter ds Auto</i>	VON-Prase, vorangestellt	Blatten VS 2001	Lö63m
<i>Das Auto gheerd im/‘m Vatter.</i>	gehören + Dat	Blatten VS 2001	Lö45m
<i>Das Auto gheerd dr Muäter.</i> „i/a dr Muäter ischt fr iisch ‘wälsch’“ ‘in/an der Mutter ist für uns unverständlich’	gehören + Dat	Blatten VS 2001	Lö45m / Lö63m
<i>Nei, das kchert minem Vatter.</i>	gehören + Dat	Visperterminen VS 2001	Vi39w

<i>Das ischt nid mis.</i>	Possessivpronomen flektiert	Visperterminen VS 2001	Vi39w
<i>ds Vattersch Auto (ds Nachbürsch Auto)</i>	possGen attr.	Visperterminen VS 2001	Vi39w
<i>meinem Vater sein Auto / das Aato gheerd ds Vattersch / dm Naachbüür sis Auto</i>	abgelehnt (possDat + Poss / gehören + Gen)	Visperterminen VS 2001	Vi39w
<i>Das Auto kchert net mir.</i>	gehören + DatPersPron	Visperterminen VS 2001	Vi51m
<i>Das kchert minem Vatter.</i>	gehören + Dat.	Visperterminen VS 2001	Vi51m
<i>ds Naachbüürsch Auto / ds Vattersch Auto</i>	possGen attr	Visperterminen VS 2001	Vi51m
<i>dm Naachbüür sis Auto</i>	abgelehnt (possDat + Poss)	Visperterminen VS 2001	Vi51m
<i>ds Vattersch Auto / ds Naachbüürsch Auto</i>	possGen attr.	Visperterminen VS 2001	Vi51m
<i>dm Naachbüür sis Auto</i>	abgelehnt (possDat + Poss)	Visperterminen VS 2001	Vi25w
<i>em Maa schins Velo</i>	possDat + Poss	Vals 2004	Va29w
<i>dasch imsch (em Maa) Velo</i>	?	Vals 2004	Va29w
<i>s Peter Rieders Matt</i>	possGen attr.	Vals 2004	Va29w
<i>dasch s Petersch</i>	possGen präd.	Vals 2004	Va29w
<i>ds Pfarrersch Güggel ds Pfarrersch Hund</i>	possGen attr.	Langwies GR 2009	La37w
<i>d Frau vom Köbi d Frau vom Stefan dr Spielplatz von dr Schuehl</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Langwies GR 2009	La37w
<i>Das sich em Pfarrer sind Hund. de Schuel ihre Spielplatz</i>	possDat + Poss	Langwies GR 2009	La37w
<i>Där ghört em Michael. Das ghört em Christian.</i>	gehören + Dat	Langwies GR 2009	La37w
<i>Das isch ds Pfarrersch Hund. Jakobsch Töchtere Heftis Huus Müllersch Huus Niggelis Huus, s Hartmannsch Huus</i>	possGen attr.	Langwies GR 2009	La39m
<i>Spielplatz vam Schuelhuus Das isch dr Bello vom Pfarrer.</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Langwies GR 2009	La39m

<i>dr Brüeder vom Peter</i> <i>dr Maa van dr Eva</i> <i>Huus vom Niggli</i>			
<i>Em Pfarrer sin Hund geht nicht.</i>	abgelehnt (possDat + Poss)	Langwies GR 2009	La39m
<i>ds Poscht Ani</i> <i>ds Pfarrersch Hund</i> <i>Mattisch Huus</i> <i>s Annis Maa</i>	possGen attr.	Langwies GR 2009	La53m
<i>die Chind vom Dorf</i> <i>die schuelppflichtige Chind vom Dorf</i> <i>s Poppi vom Peter und vor Anna</i> <i>Das isch d Mamä vom Stephan Holzer.</i> <i>dr Hund vom Pfarrer</i> <i>dr Sohn vom Peter und dr Martha (...)</i> <i>dr eltscht Sohn vom Georg und vom Käthi</i> <i>d Frau vo Hans</i> <i>dr Maa vo Anna</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Langwies GR 2009	La53m
<i>vo dr Kathrin und vom Thomas</i>	VON-Phrase nachgestellt präd.	Langwies GR 2009	La53m
<i>Das sind Zippersch,</i> <i>Methiersch, Thönysch.</i> <i>ds Pfarrersch Hund</i> <i>Jakob isch ds Vrenisch maa</i> <i>Vreni isch Jakobsch Frau</i> <i>Müllersch Huus</i> <i>Zippersch Chüe</i> <i>De isch ds Annasch.</i> <i>ds Ättisch Lismer</i>	possGen attr.	Langwies GR 2009	La77m
<i>dr Maa vom Hanni</i> <i>der Ätti vom Manuel und vor Julia</i> <i>dr Neni vor Familie Werndli</i> <i>d Frau vom Peter</i> <i>s Mami vor Leonie</i> <i>s Nani vo dene, vor Leonie</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Langwies GR 2009	La77m

<i>dr Fernseh vor Frau Holzer</i> <i>ds Klavier vor Susanne</i> <i>dr Hund vom Pfarrer</i> <i>s Auto oder d Garage vor</i> <i>Familie Werndli</i>			
<i>Das isch ds Pfarrersch Hund.</i> <i>Das ischt Petersch Hund.</i> <i>Melchersch Annette</i> <i>Melchersch Anne</i> <i>das isch Annesch Pullover</i> <i>das isch Hansch Pullover,</i> <i>Petersch Pullover</i>	possGen attr.	Langwies GR 2009	La35m
<i>dr Hund vom Pfarrer</i> <i>Das isch dr Fernseh vo dr</i> <i>Frau Holzer.</i> <i>d Mama vom Peter, vor Anna</i> <i>und Leonie</i> <i>dr Hund vom Pfarrer</i> <i>ds Huus von Ardüscher</i> <i>ds Huus vo Hans</i> <i>d Schweschter vo dem</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Langwies GR 2009	La35m
<i>där ghört ihre</i>	gehören + DatPersPron	Langwies GR 2009	La35m
<i>ds Schüälmeischtersch Chatzu</i> <i>ds Attä Tschopä</i> <i>ds Hundschi Botzi</i> <i>eini va ds Attä Tschopä</i> <i>ds Attäsch hüät</i> <i>ds Tonisch Gadä</i> <i>ds tonisch turtschi</i> <i>ds Martisch lussä</i>	possGen attr.	Bosco Gurin TI 2011	BoGu31w
<i>dr Tschopä vam Attä</i> <i>„neuere Form, wenn man für</i> <i>ds ‘vam’ dribrüücht“ ‘[...]</i> <i>des ‘von’ verwendet’</i>	VON-Phrase nachgestellt attr.	Bosco Gurin TI 2011	BoGu31w
<i>ds Petärsch, ds Angelosch</i> <i>ds Annemarijsch</i> <i>das ischt dr Mariu</i>	possGen präd.	Bosco Gurin TI 2011	BoGu31w

Tabelle 78: Belegsammlung Stichproben 2001–2011

An allen ausgewählten Ortspunkten ist der possessive Genitiv belegt. Unterschächen UR und Muotathal SZ befinden sich in der voralpinen Übergangszone. Hier erscheint der possessive Genitiv neben dem possessiven Dativ. Die wenigen Belege bestätigen das Bild der schriftlichen SADS-Daten.²⁷⁶ An den südlichen Orten in Graubünden, im Wallis und in der Tessiner Enklave Bosco Gurin kommt der possessive Dativ dagegen auch in der Belegsammlung mit wenigen Ausnahmen kaum vor und wird sogar explizit abgelehnt. An diesen Orten steht neben dem Genitiv die VON-Phrase. Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist in den südlichen Gebieten nie belegt.

Interessant sind die artikellosen Belege aus Langwies²⁷⁷ sowie die Endung *-un* in Bosco Gurin. Die Endung *-un* für die femininen Dative und Genitive ist auch für das Lötschental belegt.

4.3.4 Zusammenfassung

Die Ergebnisse der mündlichen Erhebungen kongruieren grundsätzlich mit den schriftlichen SADS-Daten. Die ‘Tiefenbohrungen’ im Lötschental dokumentieren den attributiven und prädikativen Gebrauch des possessiven Genitivs. Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist auch in den mündlichen Daten kaum belegt. Die mündliche Befragung im Lötschental bekräftigt den ‘Status’ der VON-Phrase als Konkurrenz-Konstruktion neben dem Genitiv. Bei femininen Possessoren treten Varianten mit der Endung *-un* auf, die als Genitive oder Dative interpretiert werden können. Beispiele mit der maskulinen/neutralen Genitivflexion *-s* für Feminina sind in den mündlichen Daten der beiden Informantinnen mit Jahrgang 1939 beziehungsweise 1949 nie belegt (im Gegensatz zu den SADS-Daten, dort war die Variante im Fragebogen vorgegeben).

Die drei Gewährspersonen aus Schwarzsee nennen mehrheitlich die Mischkonstruktion, um ein possessives Verhältnis wiederzugeben. Und bestätigen somit die Ergebnisse der schriftlichen Erhebung.

Die Belegsammlung aus verschiedenen mündlichen Erhebungen in der Deutschschweiz weist die Verankerung des Genitivs in den südlichen Regionen nach. In der voralpinen Übergangszone (Muotathal SZ, Unterschächen UR, Vals GR) tritt der possessive Genitiv zwar ebenfalls auf (mehr attributiv als prädikativ), wird aber vom possessiven Dativ mit oder ohne Possessivpronomen konkurrenziert.

²⁷⁶ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2 (SADS-Daten).

²⁷⁷ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.2 (SADS-Daten).

5. Der possessive Genitiv im Lötschental 2018

Die Auswertung der Mundartgrammatiken, der SADS-Daten und der mündlichen Befragung in Wiler 2005 zeigen, dass sich ein noch genauerer Blick auf die sprachlichen Verhältnisse bezüglich der Possessivkonstruktionen im Lötschental lohnt. Der possessive Genitiv ist im Lötschental anfangs des 21. Jahrhunderts belegt. Daneben wird die Präpositionalphrase mit VON verwendet. Ziel ist es, anhand eines Fragekatalogs syntaktische und semantische Faktoren zu prüfen, die die Wahl der beiden Konstruktionen beeinflussen. Dies erfolgt in zwei Schritten.

5.1 Syntaktische Faktoren

Die erste mündliche Befragung mit zwei Gewährspersonen in Wiler 2018 hatte zum Ziel, die syntaktische Komplexität der Possessivkonstruktionen zu überprüfen und syntaktische Faktoren ein- beziehungsweise auszuschliessen, welche die Wahl einer Konstruktion steuern – basierend auf den Ergebnissen früherer Befragungen und der Forschungsliteratur. Dazu habe ich zwei ortsfeste, ältere Personen, eine Frau und einen Mann, mithilfe eines schematischen Fragekatalogs zu verschiedenen Faktoren über eine längere Zeit befragt. Der Fokus liegt auf den (morpho-)syntaktischen Faktoren, die die (Nicht-)Verwendung des possessiven Genitivs beeinflussen. Einleitend prüfe ich das nominale Flexionsparadigma – belegt nach Bloetzer (1986: 283) – für das Lötschental, um den Formenbestand 2018 zu dokumentieren.

5.1.1 Paradigma nach Bloetzer (1986)

Die Auswertung bestätigt das nominale Flexionsparadigma aus Bloetzer (1986: 283)²⁷⁸ auch 33 Jahre später. Beide Gewährspersonen LÖ46w und LÖ46m bestätigen die Vorlage, abgefragt anhand von Beispielsätzen.²⁷⁹ Mit einer Ausnahme bei der starken weiblichen Deklination im Dativ Plural: Dort heisst es nicht mehr *in Wendun*, sondern laut LÖ46m und LÖ46w explizit *in Wendn*.²⁸⁰ Dativ und Genitiv beim Femininum Singular (stark und schwach) sind formgleich mit dem Artikel *dr* und enden auf *-u(n)*. Bezüglich der Endung *-n* sind sich die beiden Gewährspersonen teilweise uneinig, sie verorten die Endung nach Ferden VS, dem Geburtsort von Bloetzer, denn „von da kommt der Ferdner ihr *-un*“. In Wiler hört man das *-n* weniger gut, „aber es ist überall, es ist nicht ein klares *-n*, aber auch nicht nur ein *-u*, es ist einfach

²⁷⁸ Vgl. die Zusammenstellung in Kapitel 4.1.3.

²⁷⁹ Vgl. die Beispielsätze im Anhang unter Kapitel 9.2.3.2.

²⁸⁰ Bereits bei Bohnenberger (1913: 198) belegt. Um diese Genitiv-Dativ-Unterscheidung zu erhärten, sind weitere Nachforschungen notwendig.

irgendetwas da“. Somit ergibt sich für 2018 folgendes nominales Flexionsparadigma für das Löschentäl:

Einzahl	starke männliche <i>a</i>-Deklination	starke männliche <i>i</i>-Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>dr Bär̃g</i>	<i>dr Getti</i>	<i>dr Hasu</i>
Genitiv	<i>ds Bär̃gsch</i>	<i>ds Gettisch</i>	<i>ds Hasusch</i>
Dativ	<i>im Bär̃g</i>	<i>im Getti</i>	<i>im Hasu</i>
Akkusativ	<i>in Bär̃g</i>	<i>in Getti</i>	<i>in Hasu</i>
Mehrzahl	starke männliche <i>a</i>-Deklination	starke männliche <i>i</i>-Deklination	schwache männliche Deklination
Nominativ	<i>di Bär̃ga</i>	<i>di Gettini</i>	<i>d'Hasn</i>
Genitiv	<i>dr Bär̃gu(n)</i>	<i>dr Gettinu(n)</i>	<i>dr Hasu(n)</i>
Dativ	<i>in Bär̃gu(n)</i>	<i>in Gettinu(n)</i>	<i>in Hasu(n)</i>
Akkusativ	<i>di Bär̃ga</i>	<i>di Gettini</i>	<i>d'Hasn</i>

Einzahl	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>ds Bett</i>	<i>ds Oig</i>
Genitiv	<i>ds Bettsch</i>	<i>ds Oigsch</i>
Dativ	<i>im Bett</i>	<i>im Oig</i>
Akkusativ	<i>ds Bett</i>	<i>ds Oig</i>
Mehrzahl	starke sächliche Deklination	schwache sächliche Deklination
Nominativ	<i>di Betti</i>	<i>d'Oign</i>
Genitiv	<i>dr Bettu(n)</i>	<i>dr Oigu(n)</i>
Dativ	<i>in Bettu(n)</i>	<i>in Oigu(n)</i>
Akkusativ	<i>di Betti</i>	<i>d'Oign</i>

Einzahl	starke weibliche Deklination	schwache weibliche <i>on</i>-Deklination	schwache weibliche <i>in</i>-Deklination
Nominativ	<i>d'Wand</i>	<i>d'Chilcha</i>	<i>di Burdi(n)</i>
Genitiv	<i>dr Wand</i>	<i>dr Chilchu(n)</i>	<i>dr Burdi(n)</i>
Dativ	<i>dr Wand</i>	<i>dr Chilchu(n)</i>	<i>dr Burdi(n)</i>
Akkusativ	<i>d'Wand</i>	<i>d'Chilcha</i>	<i>di Burdi(n)</i>
Mehrzahl	starke weibliche Deklination	schwache weibliche <i>on</i>-Deklination	schwache weibliche <i>in</i>-Deklination
Nominativ	<i>d'Wend</i>	<i>d'Chilchä</i>	<i>di Burdinä</i>
Genitiv	<i>dr Wendun</i>	<i>dr Chilchun</i>	<i>dr Burdinu(n)</i>
Dativ	<i>in Wendⁿ</i>	<i>in Chilchun</i>	<i>in Burdinu(n)</i>
Akkusativ	<i>d'Wend</i>	<i>d'Chilchä</i>	<i>di Burdinä</i>

5.1.2 Ergebnisse der ersten Erhebung in Wiler VS 2018

Der Fokus der Erhebung liegt auf der syntaktischen Komplexität der Possessivkonstruktionen. Damit sind unterschiedliche (morpho-)syntaktische Kategorien, wie Kasus, Genus, die syntaktische Funktion oder die Determination, gemeint, welche die Wahl einer possessiven

Variante beeinflussen können.²⁸¹ Wann kann der possessive Genitiv verwendet werden und wann nicht?

5.1.2.1 Attributive Verwendung

Kasus	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Beleg
Nom.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt ds Pfarrärsch Hund.</i> 'Das ist des Pfarrers Hund.' <i>Das ischt dr Hund vam Pfarrär.</i> 'Das ist der Hund vom Pfarrer.'
Akk.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Dr Marki suächt ds Pfarrärsch Hund.</i> 'Markus sucht des Pfarrers Hund.'
Dat.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Är git ds Pfarrärsch Hund ä Chnochn.</i> 'Er gibt des Pfarrers Hund einen Knochen.'
Gen.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.		√	<i>Das ischt dr Chnochn van ds Pfarrärsch Hund.</i> 'Das ist der Knochen von des Pfarrers Hund.'
Nom.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt dr Leeräri Hund.</i> 'Das ist der Lehrerin Hund.' <i>Das ischt dr Hund van dr Leeräri.</i> 'Das ist der Hund von der Lehrerin.'
Akk.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Dr Marki suächt dr Leeräri Hund.</i> 'Markus sucht der Lehrerin Hund.' <i>Dr Marki suächt in Hund van dr Leeräri.</i> 'Markus sucht den Hund von der Lehrerin.'
Dat.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Är git dr Leeräri Hund ä Chnochn.</i> 'Er gibt der Lehrerin Hund einen Knochen.' <i>Är git im Hund van dr Leeräri ä Chnochn.</i> 'Er gibt dem Hund von der Lehrerin einen Knochen.'
Gen.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.		√	<i>Das ischt dr Chnochn van dr Leeräri Hund.</i> 'Das ist der Knochen von der Lehrerin Hund.' <i>Das ischt dr Chnochn vam Hund van dr Leeräri.</i> 'Das ist der Knochen vom Hund von der Lehrerin.'

Tabelle 79: Faktor Kasus, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

²⁸¹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2.2.2.4 und den Fragekatalog im Anhang unter Kapitel 9.2.3.2.

Der possessive Genitiv und die VON-Phrase werden nebeneinander verwendet. Lö46m kommentiert dementsprechend: „Das ist eigentlich das Gleiche.“ Es spielt keine Rolle, ob die Nominalphrase, die das Possessum (= Kopf) ausdrückt, im Nominativ, Akkusativ oder Dativ steht. Eine genitivische Kette ist nicht möglich (**ds Pfarrärsch Hundsch Chnochn*), hier wird die VON-Phrase mit dem possessiven Genitiv kombiniert. Die Ergebnisse liefern keine Unterschiede bezüglich Genus: maskuline und feminine Possessoren werden gleich behandelt.

PP	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Beleg
für Akk.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Für ds Pfarrärsch Hund ischt jedi Hilf z schpaat cho.</i> 'Für des Pfarrers Hund ist jede Hilfe zu spät gekommen.'
bei Dat.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Bi ds Pfarrärsch Hund ischt ä Chatza.</i> 'Bei des Pfarrers Hund ist eine Katze.' <i>Ä Chatza ischt bi ds Pfarrärsch Hund.</i> 'Eine Katze ist bei des Pfarrers Hund.'
für Akk.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Für dr Leeräri Hund ischt jedi Hilf z schpaat cho.</i> 'Für der Lehrerin Hund ist jede Hilfe zu spät gekommen.'
bei Dat.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Bi dr Leeräri Hund ischt ä Chatza.</i> 'Bei der Lehrerin Hund ist eine Katze.' <i>Ä Chatza ischt bi dr Leeräri Hund.</i> 'Eine Katze ist bei der Lehrerin Hund.'

Tabelle 80: Faktor Präposition, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

Wenn die possessive Nominalphrase von einer Präposition abhängt, die den Akkusativ oder den Dativ verlangt, steht der possessive Genitiv. Auch hier hat das Genus des Possessors keinen Einfluss auf die Wahl der Konstruktion. Variation gibt es nur bezüglich Satzstellung.

Genus	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Belege
Mask. PR Mask. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Das ischt ds Pfarrärsch Hund.</i> 'Das ist des Pfarrers Hund.'
Mask. PR Neutr. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Neutr. Sg.	√	√	<i>Das ischt ds Pfarrärsch Ross.</i> 'Das ist des Pfarrers Pferd' <i>Das ischt ds Ross vam Pfarrär.</i> 'Das ist das Pferd vom Pfarrer.'
Mask. PR Fem. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Fem. Sg.	√		<i>Das ischt ds Pfarrärsch Chatza.</i> 'Das ist des Pfarrers Katze.'
Mask. PR Neutr. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Neutr. Sg.	√	√	<i>Är git ds Pfarrärsch Ross Heiw (z frässn.)</i> 'Er gibt des Pfarrers Pferd Heu (zum Fressen).'
Neutr. PR Mask. PM	VerwandschaftsN Neutr. Sg.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt ds Chindsch Hund.</i> 'Das ist des Kindes Hund.' <i>Dr Hund vam Chind ischt gschtorbn.</i> 'Der Hund vom Kind ist gestorben.'
Fem. PR Mask. PM	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Das ischt dr Leeräri Hund.</i> 'Das ist der Lehrerin Hund.'

Tabelle 81: Faktor Genus (Befragung Wiler VS 2018)

Wie bereits bei den Beispielen zum Kasus und der Präpositionalphrase getestet, beeinflusst der Faktor Genus (für den Possessor oder das Possessum) die Wahl für die genitivische Konstruktion nicht. Es fällt einzig auf, dass bei einem neutralen Possessor (Verwandschaftsname) oder einem neutralen Possessum (Tierbezeichnung) neben dem Genitiv alternativ die VON-Phrase tritt. Lö46m macht dazu folgende Bemerkung: „*Des Pfarrers Ross* ist einfach kürzer. Wenn du sagst *das Ross vom Pfarrer*, dann ist irgendwie der Satz verlängert.“ Bei dem neutralen Verwandschaftsnamen *Kind* kommentiert Lö46w, dass der possessive Genitiv in einem „traurigen“ Kontext der VON-Phrase vorgezogen wird: *ds Chindsch Hund ischt gschtorbn*. Im Zürichdeutschen (Weber 1948: 215) und Luzerndeutschen (Fischer 1960: 323) findet sich diese kontextabhängige Unterscheidung zwischen dem possessiven

Dativ + Possessivpronomen und der VON-Phrase. Der possessive Dativ + Possessivpronomen wird als „persönlicher, volkstümlicher und deshalb echter und irgendwie gefühlsbetonter“ wahrgenommen als die VON-Phrase (Fischer 1960: 323). Dies gilt laut der Aussage von Lö46w im Lötschental für den possessiven Genitiv.

Numerus	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Belege
Sg. PR Pl. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Pl.	√		<i>Das sind ds Pfarrärsch Hind.</i> ‘Das sind des Pfarrers Hunde.’
Sg. PR Pl. PM	RufN Mask. Sg.	TierB Mask. Pl.	√		<i>ds Tonisch Hind</i> ‘Tonis Hunde’
Sg. PR Sg. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Är git ds Pfarrärsch Hund ä Chnochn.</i> ‘Er gibt des Pfarrers Hund einen Knochen.’
Sg. PR Pl. PM	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Pl.	√		<i>Är git ds Pfarrärsch Hindn Chnochn.</i> ‘Er gibt des Pfarrers Hunden Knochen.’ <i>Schi gänd ds Pfarrärsch Hindn ä Chnochn.</i> ‘Sie geben des Pfarrers Hunden einen Knochen.’
Pl. PR Sg. PM	BerufsB Mask. Pl.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt dr Leeräru Hund.</i> ‘Das ist der Lehrer Hund.’ <i>Das ischt dr Hund van Leerärn.</i> ‘Das ist der Hund von den Lehrern.’
Pl. PR Sg. PM	BerufsB Fem. Pl.	SachB Mask. Sg.	√		<i>Där ischt dr Leerärinnu Fabm.</i> ‘Das ist der Lehrerinnen Faden.’

Tabelle 82: Faktor Numerus, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

Bezüglich Numerus gibt es weder für den Possessor noch für das Possessum eine Einschränkung für die Verwendung des possessiven Genitivs. Bei der maskulinen Berufsbezeichnung *Lehrer* fällt auf, dass der Genitiv Plural auf *-u* endet, der Dativ auf *-n*. Das bestätigt die Abfrage des Flexionsparadigmas nicht.²⁸² Dort sind die Flexionsendungen formgleich. Der possessive Genitiv ist in der Tabelle auch für die Feminina im Plural (= Possessor) belegt.

²⁸² Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 5.1.1 zum Flexionsparadigma nach Bloetzer (1986: 283).

Det	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Belege
def. PR indef. PM	BerufsB Mask. Sg. definit	TierB Mask. Sg. indefinit		√	<i>Ä Hund vam Pfarrär hed mich gibissn.</i> 'Ein Hund vom Pfarrer hat mich gebissen.'
def. PR indef. PM	BerufsB Mask. Pl. definit	TierBN Mask. Sg. indefinit		√	<i>Ä Hund van Pfarrärn hed mich gibissn.</i> 'Ein Hund von den Pfarrern hat mich gebissen.'
indef. PR def. PM	SachB Fem. Sg. indefinit	SachB Mask. Sg. definit		√	<i>Da liggid dr Deckl van är Piffu.</i> 'Da liegt der Deckel einer Pfeife.' <i>Dr Deckl van är Piffu ischt offn.</i> 'Der Deckel von einer Pfeife ist offen.'
indef. PR def. PM	BerufsB Fem. Sg. indefinit	TierB Mask. Pl. definit		√	<i>Är hed d Hind van är Leeräri verjagt.</i> 'Er hat die Hunde von einer Lehrerin verjagt.'
indef. PR def. PM	BerufsB Fem. Sg. indefinit	TierB Mask. Pl. definit + Numerale		√	<i>Är hed dri Hind van är Leeräri verjagt.</i> 'Er hat drei Hunde von einer Lehrerin verjagt.'

Tabelle 83: Faktor Determination, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

Die Ergebnisse sprechen ein deutliches Bild. Ist der Possessor oder das Possessum indefinit, wird nur die VON-Phrase verwendet. Der possessive Genitiv tritt nie auf. Auf Nachfrage werden die Konstruktionen *ds Pfarrärsch ä Hund* sowie *äs Pfarrärsch Hund* von beiden Gewährspersonen abgelehnt.

+ Adj.	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Belege
PM + Adj.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg. + Adj.	√	√	<i>Das ischt ds Pfarrärsch altä Hund.</i> 'Das ist des Pfarrers alter Hund.' <i>Das ischt dr alt Hund vam Pfarrär.</i> 'Das ist der alte Hund vom Pfarrer.'
PR + Adj.	BerufsB Mask. Sg. + Adj.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt ds altn Pfarrärsch Hund.</i> 'Das ist des alten Pfarrers Hund.' <i>Das ischt dr Hund vam altn Pfarrär.</i> 'Das ist der Hund vom alten Pfarrer.' <i>Das ischt vam altn Pfarrär dr Hund.</i> 'Das ist vom alten Pfarrer der Hund.'
PM + Adj.	BerufsB Mask. Sg.	TierB Mask. Sg. + Adj.	√	√	<i>Är git ds Pfarrärsch altn Hund ä Chnochn.</i> 'Er gibt des Pfarrers alten Hund einen Knochen.' <i>Är git im altn Hund vam Pfarrär ä Chnochn.</i> 'Er gibt dem alten Hund vom Pfarrer einen Knochen.'
PR + Adj.	BerufsB Mask. Sg. + Adj.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Är git ds altn Pfarrärsch Hund ä Chnochn.</i> 'Er gibt des alten Pfarrers Hund einen Knochen.' <i>Är git im Hund vam altn Pfarrär ä Chnochn.</i> 'Er gibt dem Hund vom alten Pfarrer einen Knochen.'
PM + Adj.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Sg. + Adj.	√		<i>Das ischt dr Leeräri altä Hund.</i> 'Das ist der Lehrerin alter Hund.'
PR + Adj.	BerufsB Fem. Sg. + Adj.	TierB Mask. Sg.	√		<i>Das ischt dr altu Leeräri Hund.</i> 'Da ist der alten Lehrerin Hund.'
PR + Adj.	BerufsB Fem. Sg. + Adj.	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Är git dr altu Leeräri(sch) Hund ä Chnochn.</i> 'Er gibt der alten Lehrerin Hund einen Knochen.' <i>Är git im Hund van dr altu Leeräri ä Chnochn.</i> 'Er gibt dem Hund von der alten Lehrerin einen Knochen.'

PM + Adj.	BerufsB Fem. Sg.	TierB Mask. Pl. + Adj.	√		<i>Das sind dr Leeräri alt Hind.</i> 'Das sind der Lehrerin alte Hunde.'
PR + Adj.	BerufsB Fem. Sg. + Adj.	TierB Mask. Pl.	√		<i>Das sind dr altu Leeräri Hind.</i> 'Das sind der alten Lehrerin Hunde.'

Tabelle 84: Faktor Adjektiv-Erweiterung, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

Der possessive Genitiv kann verwendet werden, wenn der Possessor oder das Possessum mit einem Adjektiv auftreten. Die VON-Phrase erscheint teilweise daneben. Interessant ist der Beleg von Lö46w *dr altu Leerärisch Hund*. Die feminine Berufsbezeichnung tritt mit der maskulinen/neutralen Flexionsendung *-sch* auf.

PossPron	PR	PM	possGen	VON-Phrase	Belege
PR + PossPron	BerufsB Mask. Sg. + PossPron	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>Das ischt schis Leerärsch Hund.</i> 'Das ist seines Lehrers Hund.' <i>Das ischt dr Hund va schim Leerär.</i> 'Das ist der Hund von seinem Lehrer.'
PR + PossPron	BerufsB Fem. Sg. + PossPron	TierB Mask. Sg.	√	√	<i>... dr Hund va schinär Leeräri.</i> '... der Hund von seiner Lehrerin.' <i>Das ischt schinär Leeräri Hund.</i> 'Das ist seiner Lehrerin Hund.'
PR + PossPron	BerufsB Fem. Sg. + PossPron	TierB Mask. Sg.	√		<i>Das ischt ira Leeräri(isch) Hund.</i> 'Das ist ihrer Lehrerin Hund.'

Tabelle 85: Faktor Possessivpronomen-Erweiterung, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)

Tritt der Possessor zusammen mit einem Possessivpronomen auf, gilt für das Auftreten des possessiven Genitivs keine Beschränkung. Auch die VON-Phrase kann daneben verwendet werden. Wiederum nennt Lö46w alternativ beim Femininum die Flexionsendung *-sch*: *ira Leerärisch Hund*.

5.1.2.2 Prädikative Verwendung

Genus	PR	possGen	VON-Phrase	gehören	Beleg
Mask.	BerufsB Mask. Sg.	√		√	<i>Das ischt ds Pfarrärsch.</i> 'Das ist des Pfarrers.' <i>Das gheerd im Pfarrer.</i> 'Das gehört dem Pfarrer.'
Fem.	BerufsB Fem. Sg.	√	√		<i>Das ischt dr Leeräri.</i> 'Das ist der Lehrerin.' <i>Das ischt van dr Leeräri.</i> 'Das ist von der Lehrerin.'

Tabelle 86: Faktor Genus, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)

Prädikativ kommt neben dem possessiven Genitiv und der VON-Phrase auch die Konstruktion mit dem Verb *gehören* vor. Grundsätzlich kann prädikativ für Maskulina und Feminina der Genitiv verwendet werden. Es ist bei den femininen Beispielen nicht eindeutig zu entscheiden, ob wirklich eine Genitiv- oder eine Dativform vorliegt, da diese formgleich sind (DER + LEHRERIN). Auch im Plural tritt die Konstruktion mit *gehören* neben den Genitiv auf:

Numerus	PR	possGen	VON-Phrase	gehören	Beleg
Pl.	BerufsB Mask. Pl.	√		√	<i>Das ischt dr Leeräru.</i> 'Das ist den Lehrern.' <i>Das gheerd in Leerärn.</i> 'Das gehört den Lehrern.'

Tabelle 87: Faktor Numerus, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)

Wie bei der attributiven Konstruktion unterscheiden sich hier Genitiv und Dativ in der Flexionsendung, was nicht dem abgefragten Paradigma entspricht.²⁸³ In der nachfolgenden Tabelle findet sich ein interessantes Beispiel für die Feminina, erweitert mit einem Adjektiv.

²⁸³ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 5.1.1 zum Flexionsparadigma nach Bloetzer (1986: 283). Diese Differenzierung der maskulinen Endungen gilt es in weiteren Untersuchungen zu erhärten.

Adj.	PR	possGen	VON-Phrase	gehören	Beleg
PR + Adj.	BerufsB Mask. Sg. + Adj.	√	√	√	<i>Där ischt ds altn Pfarrärsch.</i> 'Der ist des alten Pfarrers.' <i>Där gherd im altn Pfarrär.</i> 'Das gehört dem alten Pfarrer.' <i>Där ischt vam altn Pfarrär.</i> 'Der ist vom alten Pfarrer.'
PR + Adj.	BerufsB Fem. Sg. + Adj.	√			<i>Där ischt dr altu Leeräri.</i> 'Der ist der alten Lehrerin.'
PR + Adj.	BerufsB Fem. Pl. + Adj.	√			<i>Där ischt dr altu Leerärinnu.</i> 'Der ist den alten Lehrerinnen.'

Tabelle 88: Faktor Adjektiv-Erweiterung, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)

Feminin unterscheidet sich im Plural die Artikelform im Genitiv *dr* von der Dativform *in*.²⁸⁴ Was im Singular nicht entscheidbar ist (*dr altu Leeräri*), ist im Plural (*dr altu Leerärinnu*) eindeutig: Hier handelt es sich um den Genitivartikel *dr* (im Gegensatz zu Dativ *in*). Dies ist ein weiterer Hinweis dafür, dass es sich prädikativ bei DER + LEHRERIN im Lötschental um eine Genitivform handelt – analog zu den Maskulina.

Det	PR	possGen	VON-Phrase	gehören	Beleg
indef. PR	BerufsB Mask. Sg.		√		<i>Das ischt van äm Pfarrär.</i> 'Das ist von einem Pfarrer.'
indef. PR	BerufsB Fem. Sg.		√	√	<i>Das ischt van är Leeräri.</i> 'Das ist von einer Lehrerin.' <i>Das gheert är Leeräri.</i> 'Das gehört einer Lehrerin.'

Tabelle 89: Faktor Determination, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)

Für einen indefiniten Possessor sind prädikativ die VON-Phrase und die Konstruktion mit dem Verb *gehören* belegt. Konstruktionen wie *äs Pfarrärsch* oder *är Leeräri* mit *sein* werden von beiden Gewährspersonen abgelehnt.

²⁸⁴ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 5.1.1 zum Flexionsparadigma nach Bloetzer (1986: 283).

pronominal, prädikativ

Wird der nominale Possessor durch ein Pronomen (3.Sg./Pl.) ersetzt, sind folgende Varianten belegt:

Peter: Mask. (PR)	Kind: Neutr. (PR)	Kathrin: Fem. (PR)
<i>Dr Hund ischt schinä.</i> 'Der Hund ist seiner.'	<i>Dr Hund ischt schinä.</i> 'Der Hund ist seiner.'	<i>Dr Hund ischt ira.</i> 'Der Hund ist ihrer.'
<i>D Chatza ischt schini.</i> 'Die Katze ist seine.'	<i>D Chatza ischt schini.</i> 'Die Katze ist seine.'	<i>D Chatza ischt ira.</i> 'Die Katze ist ihre.'
<i>Ds Ross ischt schis.</i> 'Das Pferd ist seines.'	<i>Ds Ross ischt schis.</i> 'Das Pferd ist seines.'	<i>Ds Ross ischt ira.</i> 'Das Pferd ist ihres.'
<i>D Hind sind schin.</i> 'Die Hunde sind seine.'	<i>D Hind sind schin.</i> 'Die Hunde sind seine.'	<i>D Hind sind ira.</i> 'Die Hunde sind ihre.'
<i>D Chatzä sind schinu.</i> 'Die Katzen sind seine.'	<i>D Chatzä sind schinu.</i> 'Die Katzen sind seine.'	<i>D Chatzä sind ira.</i> 'Die Katzen sind ihre.'
<i>D Ross sind schini.</i> 'Die Pferde sind seine.'	<i>D Ross sind schini.</i> 'Die Pferde sind seine.'	<i>D Ross sind ira.</i> 'Die Pferde sind ihre.'
<i>D Hind sind iru.</i> 'Die Hunde sind ihre.' <i>D Chatzä sind iru.</i> 'Die Katzen sind ihre.' <i>D Ross sind iru.</i> 'Die Pferde sind ihre.'		

Tabelle 90: Faktor 'pronominal', prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)

Die Beispiele mit einem pronominalen Possessor unterstreichen die Dominanz der flektierten Possessivpronomen im Lötschental. Es gibt keine einzige Nennung mit dem Personalpronomen im Dativ, z. B. *dr Hund ischt ihm*. Wenn, dann wird auf eine Konstruktion mit *gehören* ausgewichen, wie *dr Hund gheert ihm*.

5.1.3 Zusammenfassung

Die erste Erhebung zur syntaktischen Komplexität der Possessivkonstruktionen bringt vor allem eine Erkenntnis zu Tage: der possessive Genitiv kann mit Ausnahme des Faktors *Determination* in jeder (morpho-)syntaktischen Umgebung auftreten. Es spielt keine Rolle, ob

attributiv der Possessor oder das Possessum im Singular oder Plural erscheinen. Auch Genus und Kasus (Possessor und Possessum) haben keinen Einfluss auf die Wahl des Genitivs. Bezüglich der syntaktischen Funktion gibt es ebenfalls keine Unterschiede: Der possessive Genitiv erscheint prädikativ und attributiv. Bei indefiniten Konstruktionen erscheint jedoch nur die VON-Phrase.

Wie die Beispiele zeigen, tritt im Lötschental attributiv und prädikativ neben dem possessiven Genitiv die VON-Phrase auf. Prädikativ wird teilweise eine Konstruktion mit *gehören* verwendet. Der possessive Dativ ist dagegen kein einziges Mal belegt.

Die Bemerkungen der beiden Gewährspersonen lassen darauf schliessen, dass weniger (morpho-)syntaktische Gründe für die Wahl einer Konstruktion verantwortlich sind. Viel mehr sind laut den Gewährspersonen das Sprechtempo oder der Sprechrhythmus. Zudem könnte die Wahl kontextabhängig sein, wenn Lö46w sagt, dass sie in einer „traurigen“ Situation eher den possessiven Genitiv verwendet. Diese Aussagen gilt es in weiteren Untersuchungen kritisch zu prüfen.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse bezüglich der femininen Beispiele. Im Singular ist prädikativ nicht entscheidbar, ob es sich um eine Genitiv- oder Dativform handelt. Belege für den Plural bekräftigen aber die Annahme, dass es sich z. B. bei DER + LEHRERIN im Lötschental um einen Genitiv handelt, denn im Plural steht definitiv ein possessiver Genitiv. Warum sollte es sich also beim Singular anders verhalten? Analog ist die Variante DER + SANDRA in den SADS-Daten für das Lötschental als Genitiv zu werten. Dies ist eine Bestätigung dafür, dass das Syntagma DER + SANDRA je nach Region anders klassifiziert werden muss.

5.2 Semantische Faktoren

Die zweite mündliche Befragung in Wiler VS 2018 hatte zum Ziel, semantische Einflussfaktoren zu überprüfen.²⁸⁵ Die Art der Possession (Verwandschafts-, Besitz- oder Teil-Ganzes-Relation) sowie die semantische Beschaffenheit des Possessors und des Possessums (lexikalische Füllung) stehen dabei im Fokus. Die erste Befragung hat gezeigt, dass (morpho-)syntaktische Faktoren mit Ausnahme der Determination keinen Einfluss auf die Wahl einer Konstruktion haben. So werden (morpho-)syntaktische Faktoren in der zweiten Erhebungsrunde vernachlässigt.

5.2.1 Ergebnisse der zweiten Erhebung in Wiler VS 2018²⁸⁶

Verwandschaftsbeziehungen²⁸⁷

PR + PM	Lö38w		Lö51m		Lö60w		Lö64w		Lö72m		Lö81w		Lö95w	
	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase
RufN mask. / Verwandschafts N mask.	√	√	√	x	√	√	x	√	x	√	√	√	√	√
RufN fem. / Verwandschafts N fem.	√	√	x	√	√	x	√	√	x	√	√	x	√	√
BerufsB mask. / Verwandschafts N mask.	√	√	√	√	√	√	√	√	(√)	√	√	√	√	x
BerufsB mask. / Verwandschafts N fem.	-	-	√	√	√	√	√	√	-	-	-	-	√	x
BerufsB fem. / Verwandschafts N mask.	√	√	√	√	√	√	√	√	-	-	-	-	√	x

Tabelle 91: Verwandschaftsbeziehungen (Befragung Wiler VS 2018)

²⁸⁵ Zur Methode vgl. Kapitel 2.2.2.4., die auf der Empathie-Skala nach Kasper (2017: 309) basiert.

²⁸⁶ Für die Belegliste vgl. im Anhang Kapitel 9.3.

²⁸⁷ √ = belegt; x = nicht belegt; - = keine Antwort vorhanden.

Es spielt keine Rolle, ob der Possessor ein Rufname (*Peter, Emma*) oder eine Berufsbezeichnung (*Dirigent, Doktor, Lehrerin*) ist. Alle sieben Gewährspersonen verwenden den possessiven Genitiv. Daneben kann die VON-Phrase stehen, tendenziell eher bei Berufsbezeichnungen als bei den Rufnamen. Das Possessum kann ein maskuliner oder femininer Verwandtschaftsname sein (*Bruder, Schwester, Mutter, Vater*).

Lö38w macht eine Bemerkung zum possessiven Genitiv: „Bei *ds Dirigäntsch Bruäder* muss man sich sicher sein, wer die Person ist! Wenn nicht, wird *dr Bruäder vam Dirigänt* gebraucht.“ Ebenso Lö72m, der die VON-Phrase bevorzugt: „*ds Dirigäntsch Bruäder*: so sprechen wir grundsätzlich nicht mehr. Wir umschreiben es: *dr Bruäder vam Dirigänt*. Also das ist mir geläufiger in meinem Wortablauf als das andere.“

Die jüngste Informantin Lö95w verwendet für feminine Substantive (Rufname und Berufsbezeichnung) weder für den Dativ noch den Genitiv die Endung *-un*, sondern: *d Schweschter van dr Emma, ds Emmasch Schweschter* oder *ds Leerärisch Vater*.

Besitzrelationen

PR + PM	Lö38w		Lö51m		Lö60w		Lö64w		Lö72m		Lö81w		Lö95w	
	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase
RufN fem. / TierB mask.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	-	-	-	-	✓	x
RufN fem. / TierB fem.	✓	x	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	(✓)	✓	x	✓	✓
RufN fem. / SachB mask.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	x
RufN mask. / SachB mask.	✓	x	✓	✓	✓	✓	✓	x	✓	✓	✓	✓	✓	x
VerwandtschaftsN fem. / SachB mask.	x	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	-	-	-	-	✓	x
BerufsB mask. / TierB mask.	✓	x	✓	✓	✓	✓	✓	✓	x	✓	✓	x	✓	✓
BerufsB mask. / SachB mask.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	x
BerufsB mask. / SachB neutr.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	x	✓	✓	✓	✓	✓	✓

BerufsB mask. / SachB fem.	x	√	√	√	√	√	x	√	x	√	(√)	√	√	x
TierB fem. / SachB mask.	x	√	x	√	x	√	√	√	x	√	x	√	(√)	√
SachB mask. / SachB neutr.	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√

Tabelle 92: Besitzrelationen (Befragung Wiler VS 2018)

Auch für die meisten Besitzrelationen sind der possessive Genitiv und die VON-Phrase möglich. Nur bei Tier- und Sachbezeichnungen (*Katze*, *Verein*) als Possessoren wird die VON-Phrase von allen sieben Gewährspersonen bevorzugt.

Lö38w bemerkt zum possessiven Genitiv bei einer maskulinen Berufsbezeichnung *Doktor* (PR) und einer neutralen Sachbezeichnung *Auto* (PM), dass dieser „direkter“ als die VON-Phrase sei. Dagegen funktioniere der possessive Genitiv bei der maskulinen Berufsbezeichnung *Sanitär* (PR) mit der femininen Sachbezeichnung *Zange* (PM) „überhaupt nicht“ und zwar „wegen der Aussprache“. Die älteste Informantin Lö38w lehnt den possessiven Genitiv beim femininen Verwandtschaftsnamen *Mutter* (PR) mit einer maskulinen Sachbezeichnung *Knopf* (PM) und bei der femininen Tierbezeichnung *Katze* (PR) mit einer maskulinen Sachbezeichnung *Ball* (PM) kategorisch ab, zudem geht „*ds Vereinsch Problem* überhaupt nicht.“

Die beiden Gewährspersonen Lö51m und Lö60w wählen eine Konstruktion „situationsbezogen“: Beispielsweise beim femininen Rufnamen *Maria* (PR) und der maskulinen Sachbezeichnung *Ring* (PM). Die VON-Phrase wird laut Lö51m gewählt, „weil hier nicht der Ring im Vordergrund ist, sondern die Person: *dr Ring van dr Mariu*“. Dasselbe gilt für die maskuline Berufsbezeichnung *Lehrer* (PR) und die maskuline Tierbezeichnung *Hund* (PM): „Wenn der Hund etwas macht, dann ist es: *ds Leerärsch Hund*. Wenn der Hund vorbeigeht, dann *dr Hund vam Leerär*.“ Auch bei *di Balla van dr Chatzu* liegt der Fokus auf dem Possessor *Katze*. Dies gilt für alle Besitzrelationen mit einem belebten Possessor.

Zur maskulinen Berufsbezeichnung *Sanitär* verweist Lö46w auf die Bevorzugung von *Spengler* im Lötschentaler Dialekt. Ebenso Lö72m und Lö81w, für die beispielsweise *ds Sanitärsch Zanga* auch nicht möglich ist, denn „es beisst sich“. Zudem erwähnt Lö81w während des Gesprächs, dass sie „die -a und -u“ bei den Feminina nicht mehr „im Griff“ hat. Dies wird bei der Nennung weiterer Beispiele für Besitzrelationen mit maskulinen und femininen Rufnamen ersichtlich: *ds Amaliasch Broscha*, *dr Amaliu Broscha*, *ds Petersch Broscha*, *dr Amaliu Huät*, *ds Petersch Huät*. Die jüngere Informantin Lö81w hängt bei *Amalia* die maskuline/neutrale

Genitivendung -s beziehungsweise -sch an (mit Artikel *ds*). Auch die jüngste Gewährsperson, L95w, überträgt das maskuline/neutrale Genitivsuffix -s beziehungsweise -sch beim possessiven Genitiv auf die femininen Rufnamen und Berufsbezeichnungen: *ds Leonisch Hund*, *ds Monikusch Chatza*, *ds Mariasch Ring*, *ds Muätersch Chnopf*, *ds Mamasch Chnopf*. *Dr Mariu Ring* bedeutet für L95w „ältere“ Sprache. Auffällig ist die Vermischung der Flexionsformen bei *Monik-u-sch*, wobei die ältere feminine Dativ-/Genitiv-Endung -u mit der maskulinen/neutralen Endung -sch ergänzt wird. Hier ist festzuhalten, dass im Lötschental im Gegensatz zum übrigen Walliserdeutschen auf Frauen üblicherweise nicht im Neutrum referiert wird und Frauennamen keinen Neutrumartikel erhalten können, vgl. die Kommentare zu weiblichen Rufnamen im SADS (i. Druckvorb.).

Teil-Ganzes-Relationen

PR + PM	Lö38w		Lö51m		Lö60w		Lö64w		Lö72m		Lö81w		Lö95w	
	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase
RufN mask. / KörperT neutr.	(√)	√	√	x	√	x	√	√	√	√	√	√	√	x
SachB fem. / KörperT neutr.	(√)	√	(√)	√	(√)	√	√	√	√	x	√	x	x	√
SachB mask. / KörperT neutr.	(√)	√	(√)	√	(√)	√	√	√	x	√	x	√	x	√
SachB mask. / SachB neutr.	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√
SachB mask. / SachB mask.	x	x	x	√	√	√	x	√	-	-	-	-	x	√

Tabelle 93: Teil-Ganzes-Relationen (Befragung Wiler VS 2018)

Für Teil-Ganzes-Relationen wird meist die VON-Phrase bevorzugt. Eine Ausnahme bildet die Variante mit dem maskulinen Rufnamen *Karl* (PR) und dem Possessum *Knie*. Hier verwenden alle Gewährspersonen den possessiven Genitiv. Auch bei anthropomorphen Possessoren (*Puppe*, (*Teddy*)-*Bär*) ist der Genitiv vereinzelt belegt – jedoch tendenziell bei den älteren Gewährspersonen. Die VON-Phrase kann in allen Kombinationen verwendet werden.

Bei der Teil-Ganzes-Relation mit einer maskulinen Sachbezeichnung *Traktor* (PR) und einer neutralen Sachbeziehung *Steuerrad* (PM) geht für L638w der possessive Genitiv überhaupt nicht. Aber: „Wenn es ein Name oder eine Person ist“, dann würde es gehen: *ds Petersch Schtiirrad*.

Bei der Beziehung zwischen der anthropomorphen Sachbezeichnung *Bär/Teddybär* (PR maskulin) und dem neutralen Körperteil *Ohr* (PM) bezieht sich L660w auf die Aussage beziehungsweise den Fokus der Konstruktion: „Bei *ds Bärsch Oor* ist wieder der Bär wichtig, bei *ds Oor vam Bär* ist das Ohr wichtig.“ Bei der VON-Phrase ist das Possessum (*Ohr*) im Vordergrund und umgekehrt beim possessiven Genitiv der Possessor (*Bär*). Diese Verteilung widerspricht den früheren Aussagen von L651m zu den Besitzrelationen: Dort lag der Fokus beispielsweise bei *di Balla van dr Chatzu* auf dem Possessum *Katze*.²⁸⁸ Zur Relation *Traktor* (PR) und *Steuerrad* (PM) meint L651m, dass diese „sachbezogen“ ist und deshalb der possessive Genitiv nicht funktioniert, „menschenbezogen“ dafür eher.

Auch L672m und L681w lehnen *ds Traktorsch Schtiirad* konsequent ab und verwenden dafür die VON-Phrase. L681w erwähnt zudem einmal einen possessiven Dativ + Possessivpronomen (*dr Bäbu ira Bein* ‘der Puppe ihr Bein’), betont aber, dass diese Konstruktion nicht für das Lötschental gilt, sondern „da uis“ vorkommt. Mit „da uis“ verweist sie auf das Walliserdeutsch ausserhalb. Und L672m ergänzt: „Ich habe auch schon gehört, dass sie so reden, aber wir sagen das [possDat G. Bart] nicht.“

²⁸⁸ Vgl. die Ausführungen dazu in diesem Kapitel.

Verwandschaftsbeziehung und Besitzrelation

PR + PM	Lö38w		Lö51m		Lö60w		Lö64w		Lö72m		Lö81w		Lö95w	
	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase	possGen	VON-Phrase
RufN mask. / VerwandschaftsN fem. / VerwandschaftsN fem.	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√	(√)	x
RufN mask. / VerwandschaftsN mask. / SachB neutr.	-	-	x	√	x	√	x	√	x	√	x	√-	√	√

Tabelle 94: Verwandschaftsbeziehung und Besitzrelation (Befragung Wiler VS 2018)

Der possessive Genitiv wird von allen sieben Gewährspersonen vermieden, wenn der Possessor bereits eine eingebettete Genitivkonstruktion enthält. Lö38w lehnt die Variante einer genitivischen Kette ab: „*ds Petersch Fründin Schweschter* ist ein wenig kompliziert.“ Für Lö51m ist diese Variante sogar „eine Vergewaltigung der Sprache.“ Und auch Lö64w ergänzt: „*ds Jonasch Bruäder Auto* sagen wir weniger, das ist zu kompliziert.“ Für Lö72m und Lö81w sind solche genitivischen Ketten nur möglich, wenn die familiäre Abstammung einer Person thematisiert wird, und nennen dazu folgende Beispiele: *ds Sigfridsch Josi Bernhard*, *ds Thedulsch Schtäfa Albärtsch Franzisku*.“

5.2.2 Nacherhebungen

Um Erkenntnisse aus den beiden Befragungen in Wiler 2005 sowie 2018 zu vertiefen und ältere Beispiele aus der Forschungsliteratur zu überprüfen, habe ich punktuelle Nacherhebungen mit den sieben Gewährspersonen der zweiten Erhebungsrunde durchgeführt. Diese ‘Tiefenbohrungen’ behandeln folgende Aspekte:

- Determination (indefinite Konstruktionen)
- Flexion der femininen Rufnamen
- Interrogativpronomen
- Demonstrativpronomen
- possessiver Dativ/Genitiv + Possessivpronomen
- possessiver Genitiv/Genitiv/Mischkonstruktion + bestimmter Artikel

5.2.2.1 Determination

Aufgrund der früheren Erkenntnisse bezüglich des Steuerungsfaktors *Determination*²⁸⁹, werden die indefiniten Beispiele aus Henzen (1932: 100; 102) nochmals überprüft: entweder mit einem indefiniten Possessor oder einem indefiniten Possessum. Bei Henzen sind folgende Beispiele mit einem femininen Possessor belegt.

PR _{indef.} PM _{def.}	<i>anær froiw dr huæd</i>	‘der Hut einer Frau’
PR _{indef.} PM _{def.}	<i>anær pfiffun dr dekl</i>	‘der Deckel einer Pfeife’
PR _{def.} PM _{indef.}	<i>ts lami hanš æn oiw</i>	‘ein Schaf des lahmen Hans’
PR _{def.} PM _{indef.}	<i>ts luikxaš æn textr</i>	‘eine Tochter des Lukas’

Tabelle 95: Indefinite Belege aus Henzen (1932: 100; 102)

Alle sieben befragten Gewährspersonen lehnen die Varianten mit einem indefiniten Possessor ab. Die Konstruktion wird umschrieben mit der VON-Phrase (vor- oder nachgestellt) oder einem Kompositum. Belegt sind für ‘der Hut einer Frau’: *dr Huät van är Froiw*, *van är Froiw dr Huät*. Und für ‘der Deckel einer Pfeife’: *dr Deckl van är Pfiffu*, *van är Pfiffu dr Deckl*, *Pfiffundeckl*.

²⁸⁹ Vgl. die Ausführungen in der Forschungsliteratur (Kapitel 4.1.3) sowie die Ergebnisse aus Wiler 2005 (Kapitel 4.3.1.3) und Wiler 2018 (Kapitel 5.1.3).

Die jüngste Gewährsperson LÖ95w erwähnt dabei, dass für sie wiederum die feminine Endung *-u* (für den Dativ) nicht mehr gebräuchlich ist. Sie nennt die Variante: *van är Piffa dr Deckl*. Die Konstruktionen mit einem indefiniten Possessum sind dagegen für sechs Gewährspersonen möglich. Alternativ sind Konstruktionen mit der nachgestellten VON-Phrase belegt: *än Oi w vam lami Hans*, *än Techter vam Lukas*. Nur für LÖ95w funktioniert die genitivische Konstruktion nicht: *„ds lahmi Hansch än Oi w? Noch nie gehört, ich würde sagen: äs Schaf vam lahmi Hans“*.

5.2.2.2 possessiver Dativ/Genitiv + Possessivpronomen

In den Daten der mündlichen Erhebung in Wiler 2005 ist fünfmal der attributive possessive Dativ + Possessivpronomen belegt.²⁹⁰ Die Konstruktion kommt in der Forschungsliteratur sowie in den SADS-Daten für das Lötschental jedoch nicht vor. Auf Nachfrage lehnen alle sieben Gewährspersonen 2018 die Konstruktion ab. LÖ95w kommentiert dazu: *„em Peter sis Auto oder de Sara ires Velo ist im Lötschentaler Dialekt völlig fremd, das würden wir nie sagen.“*

In den Daten derselben Befragung erscheint eine ähnliche Konstruktion mit dem possessiven Genitiv + Possessivpronomen: *ds Petrsch schis Auto*.²⁹¹ In der Forschungsliteratur zum Lötschental ist diese Konstruktion nicht belegt.²⁹² Bei der Befragung in Wiler 2018 lehnen die Gewährspersonen die Konstruktion ab und ersetzen sie durch den possessiven Genitiv: *ds Petersch Auto*.

5.2.2.3 possessiver Dativ/Genitiv/Mischkonstruktion + bestimmter Artikel

Zwei weitere Belege aus der Befragung in Wiler 2005 sind nicht eindeutig²⁹³ und werden nochmals überprüft. Die Konstruktionen sind in der Forschungsliteratur zum Lötschental nicht belegt. Die sieben Gewährspersonen lehnen 2018 die Konstruktion *em Doktorsch ds Auto* ab und verwenden den Genitiv *ds Doktorsch Auto*. Und für die Konstruktion *dr Vrenu ds Velo* wird entweder ebenfalls der Genitiv gebraucht *dr Vrenu Velo* oder auf die VON-Phrase ausgewichen: *van dr Vrenu ds Velo* oder *ds Velo van der Vrenu*.

²⁹⁰ Vgl. Kapitel 4.3.1.2, Tabelle 40.

²⁹¹ Vgl. Kapitel 4.3.1.2, Tabelle 44.

²⁹² Vgl. zur Genitiv-Konstruktion + Possessivpronomen beispielsweise Lessiak (1903: 162–164) zur Mundart von Pernegg, Holzträger (1912: 71–73) zum Nönsichen oder Weiss (2012: 286; 2018: 436).

²⁹³ Vgl. Kapitel 4.3.1.2, Tabelle 45.

5.2.2.4 Interrogativpronomen

Bei Bohnenberger (1913: 224) und Henzen (1932: 98; 100; 103) sind die genitivischen Interrogativpronomen *welššin* (Mask./Neutr.)²⁹⁴ und *welera* (Fem.)²⁹⁵ im Singular belegt, um nach der Zugehörigkeit (Verwandtschaft/Besitz) zu fragen. Alle sieben Gewährspersonen kennen diese Formen. Die vier älteren Gewährspersonen (Lö38w, Lö51m, Lö60w, Lö64w) verwenden das maskuline Interrogativpronomen teilweise noch im Genitiv:

<i>Welschin ischt där Zuber?</i>	‘Wessen ist dieses Wassergefäß?’	prädikativ
<i>Welschin ischt där Gartn?</i>	‘Wessen ist dieser Garten?’	prädikativ
<i>Welschi Chiä sind jetzt das?</i>	‘Wessen Kühe sind jetzt das?’	attributiv

Tabelle 96: Interrogativpronomen (Befragung Wiler VS 2018)

Bevorzugt gebrauchen aber alle Gewährspersonen das Dativ-Interrogativpronomen mit *gehören*: *Welm gheert där Gartn?*²⁹⁶

Die drei jüngeren Gewährspersonen (Lö72m, Lö81w, Lö95w) verwenden nur Dative mit *gehören*: *Welm gheert där Hund?* *Welm gheert där Gartn?* *Welera gheert dischä Huät?* Und Lö95w bemerkt: „*Welschin* sage ich selbst nicht, ich kenne das, das tönt nicht komisch, aber ich selbst brauche das wirklich nicht.“ Ebenso Lö72m: „Das haben sie früher gesagt, das sagen wir schon weniger, rein theoretisch geht das vielleicht schon, es ist nicht falsch.“

Bei den femininen Belegen ist grundsätzlich nicht entscheidbar, ob es sich um eine Genitiv- oder Dativform handelt: *Welera Huät isch jetzt das?* *Welera ischt där Hund?*

5.2.2.5 Demonstrativpronomen

Das in Bohnenberger (1913: 223) und Henzen (1932: 96; 102) für das Lötschental belegte genitivische Demonstrativpronomen für Mask. Sg. *dæššin* ‘dessen’ wird 2018 von den Befragten in Wiler nicht verwendet. Die Vorlage *dæššin æn nepōt* ‘ein Neffe von ihm’ wird mit dem Dativ übersetzt: *van dām än Nepot*, *van ihm dr Nepot*, *än Neffe van ira / ihm*.

²⁹⁴ Dat. Sg.: *welm*.

²⁹⁵ Ebenfalls im Dat. Sg.: *welera*.

²⁹⁶ Vgl. dazu die Auswertung im AdA: <http://www.atlas-alltagssprache.de/r10-f13g/> [letzter Zugriff am 27.02.2020].

5.2.2.6 Flexion der femininen Rufnamen

Zur Flexion der femininen Rufnamen gibt es zahlreiche Beispiele und Kommentare aller Gewährspersonen. So lehnt L638w die Variante *ds Nicolsch Huät* mit dem Suffix *-sch* kategorisch ab. Sie sagt: *dr Nicole Huät*.

L651m und L660w sind sich einig, dass bei femininen Rufnamen auf *-a* die Genitiv- und Dativendung formgleich auf *-u* ausgehen und dies auch bei modernen Rufnamen: *Dr Fionu Huät. Das ischt dr Mariku Chleid*. Aber „die Jungen“ brauchen dies heute nicht mehr. Andere Rufnamen, wie *Margrith* oder *Nicole*, sind laut L651m unveränderlich: *Dr Margrith Huät*. L664w nennt ebenfalls zahlreiche Beispiele mit der Flexionsendung *-u* bei femininen Rufnamen auf *-a* und dies unabhängig davon, ob ein possessiver Genitiv oder eine VON-Phrase vorliegt: *dr Huät van dr Alessiu, dr Alessiu Huät, van dr Fionu*. Weitere Varianten: *dr Huät van dr Nicole, dr Margrith Huät*. Die Informantin nennt aber auch Beispiele mit dem Suffix *-sch*: *ds Nicolsch Huät, ds Stephanisch Huät*. Und analog, wenn der Rufname neutral gebraucht wird: *ds Gabisch Huät*. Daneben verwendet L664w aber auch *dr Gabrielu Huät*.

Die Flexion der femininen Rufnamen ist für L672m und L681w nicht eindeutig. Die beiden nennen Varianten mit der Genitivendung *-u* sowie unveränderliche Varianten (prädikativ und attributiv): *dr Vrenu Techter, dr Barblu Techter, dr Mariu Huät, dr Franzisku Huät, dr Sandru Huät, dr Gabrielu Huät, dr Fionu Huät, dr Laru Huät, dr Vanessu Huät, dr Anju, dr Larissu, dr Nicole Huät, dr Elisabeth Huät, dr Schtäphani Huät, dr Leonie Huät, dr Elisabeth Huät*. Daneben erwähnt L681w auch Beispiele mit der maskulinen/neutralen Endung *-sch* für feminine Rufnamen: *ds Nicolsch Huät, ds Stäphanisch Huät, ds Karinsch Huät, ds Leonisch Huät*. L672m dagegen erklärt, dass nur bei den maskulinen Rufnamen der Genitiv auf *-sch* ausgeht: *ds Edgarsch Huät, ds Konradsch Huät*, die femininen Rufnamen mit *-a* auf *-u*: „*ds Elisabethsch Huät* stört mich.“ Die Informantin L681w löst die Problematik mit der Umschreibung des Genitivs mit der VON-Phrase: *dr Huät van dr Elisabeth*. Beide sind der Meinung, dass jüngere Personen die femininen Rufnamen nicht mehr flektieren, es heisst *dr Larissa Techter* und nicht mehr *dr Larissu Techter*. Dies bestätigt die Aussagen der jüngsten Gewährsperson (L695w), welche die feminine Genitivendung *-u* ablehnt. Traditionellerweise wird im Lötschental auf Frauen nicht im Neutrum referiert und Frauennamen können keinen Neutrumartikel erhalten, vgl. die Kommentare zu weiblichen Rufnamen im SADS (i. Druckvorb.) sowie Henzen (1932: 101).

5.2.3 Zusammenfassung

Der possessive Genitiv wird von allen Gewährspersonen neben der VON-Phrase verwendet. Der Einfluss des semantischen Faktors ist gering. Der Possessor kann ein Ruf-, Verwandtschaftsname, eine Berufs- oder eine anthropomorphe Sachbezeichnung (*Puppe*, (*Teddy*)-*Bär*) sein. Wenn der Possessor nicht belebt ist, dann ist der possessive Genitiv semantisch blockiert und es kann nur die VON-Phrase stehen. Die Art der Possession (Verwandtschafts-, Besitz- oder Teil-Ganzes-Relation) hat keinen Einfluss auf die Wahl einer Konstruktion. Das Possessum kann ein Verwandtschaftsname, eine Tierbezeichnung, ein Körperteil oder eine Sachbezeichnung sein. Semantisch gibt es dabei keine Beschränkung.

Bezüglich des außersprachlichen Faktors ‘Alter’ lassen sich anhand der vorliegenden Daten nur Tendenzen ausmachen: die jüngeren Gewährspersonen (Jg. 1972, 1981, 1995) verwenden den possessiven Genitiv weniger als die VON-Phrase, kennen die Konstruktion aber von ‘früher’. Es lassen sich aber keine grundsätzlichen Aussagen dazu machen, in welchen Fällen der Faktor ‘Alter’ die Wahl einer Konstruktion steuert.

Die Nachprüfungen einzelner Aspekte bestätigen frühere Annahmen. Syntaktisch steuert die Determination die Wahl einer Konstruktion. Ist der Possessor indefinit, kann nur die VON-Phrase stehen. Alle sieben Gewährspersonen lehnen ältere Belege aus Henzen (1932: 100; 102) mit einem indefiniten Possessor ab. Die Belege mit einem indefiniten Possessum werden dagegen mit Ausnahme der jüngsten Gewährsperson von allen akzeptiert.

Beispiele aus der Befragung in Wiler 2005 mit dem possessiven Dativ + Possessivpronomen werden von allen Gewährspersonen 2018 abgelehnt. Diese Konstruktion ist für das Lötschental weiterhin nicht belegt und wird von den Gewährspersonen ausserhalb des Tales verortet. Verschiedene weitere Varianten aus der früheren Befragung 2005 können von den sieben Gewährspersonen ebenfalls nicht bestätigt werden.

Bei den Interrogativ- und Demonstrativpronomen wird der Genitiv vom Dativ mit *gehören* zusehends verdrängt. Älteren Gewährspersonen sind genitivische Formen wie *welššin* oder *dæššin* zwar noch bekannt, Dativ-Konstruktionen aber mit *gehören* üblicher.

Interessant sind die Veränderungen bezüglich der nominalen Flexion. Die maskuline/neutrale Endung *-sch* wird von den jüngeren Gewährspersonen auch auf feminine Substantive übertragen, was die SADS-Daten auch für das übrige Walliserdeutsche und die höchstalemannischen Sprachgebiete belegen.²⁹⁷ Für Henzen (1932: 101) ist diese „Übernahme“ für das Lötschental noch ausgeschlossen.

²⁹⁷ Vgl. Kapitel 4.2.3.2, Karte 34 und Karte 35.

Grundsätzlich beeinflussen weniger (morpho-)syntaktische oder semantische Gründe die Wahl einer Konstruktion, sondern – laut Aussagen der Gewährspersonen – andere Faktoren. Diese werden im folgenden Kapitel zusammengefasst und gilt es in weiterführenden Untersuchungen zu eruieren.

5.3 Weitere Faktoren

Neben syntaktischen (Determination) und semantischen Faktoren (belebt vs. unbelebt) lassen sich anhand der beiden Erhebungen in Wiler 2018 beziehungsweise anhand der Aussagen der Gewährspersonen weitere, mögliche Steuerungsfaktoren ableiten, die für die Wahl einer possessiven Konstruktion verantwortlich sein können. Diese subjektiven Annahmen gilt es in weiteren Untersuchungsanordnungen systematisch zu prüfen und werden im Folgenden exemplarisch aufgeführt:

- Lautliche Umgebung: Die Aussprache der Berufsbezeichnung *Sanitär* kombiniert mit der Sachbezeichnung *Zange* ist schwierig (*ds Sanitätsch Zanga*) und wird daher mit der VON-Phrase umschrieben: *die Zanga vam Sanitär*.
- Sprechtempo/-Rhythmus: Die Sprechgeschwindigkeit beeinflusst die Wahl einer Konstruktion. Der possessive Genitiv wird von einzelnen Gewährspersonen als „kürzer“ empfunden.
- Fokus: Es spielt eine Rolle, ob der Fokus auf dem Possessor oder dem Possessum liegt. Wenn der Fokus auf dem Possessor liegt, dann wird die VON-Phrase verwendet und umgekehrt der possessive Genitiv, wenn das Possessum betont ist. Dies bestätigt frühere Aussagen von Henzen (1932: 102).²⁹⁸ Es gibt dazu aber eine widersprüchliche Angabe: Eine Gewährsperson verwendet diese Verteilung genau umgekehrt.
- Für den soziolinguistischen Faktor ‘Alter’ lassen sich nur Tendenzen festmachen. Die drei jüngeren Gewährspersonen (Jg. 1972, 1981, 1995) verwenden den possessiven Genitiv weniger als die vier älteren (Jg. 1964, 1960, 1951, 1938).
- Kontext: Die Wahl einer Konstruktion ist situationsabhängig. Ist der Possessor bekannt, kann der possessive Genitiv verwendet werden, sonst erscheint die VON-Phrase. Oder soll eine gefühlsbetonte, traurige Situation erfasst werden, dann steht die genitivische Variante.

²⁹⁸ Vgl. dazu die Ausführungen zum Lötschental VS in Kapitel 4.1.3.

6. Fazit

Ausgehend von der Beobachtung, dass im Lötschental *ds Leerärsch Hund* und *vam Leerär dr Hund* oder *dr Mariuⁿ Maaⁿ* und *dr Maaⁿ van dr Mariuⁿ* nebeneinander verwendet werden, *em Leerer sind Hund* beziehungsweise *de Maria ihre Maa* jedoch nicht vorkommen, war das Ziel dieser Arbeit, die Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen im Allgemeinen sowie das Auftreten des possessiven Genitivs im Lötschental im Speziellen zu untersuchen.

Die Auswertung einzelner Wörterbücher und Grammatiken seit Stalder (1819) zeigt für das Schweizerdeutsche eine grosse Vielfalt an möglichen Konstruktionen, um ein possessives Verhältnis auszudrücken (Kapitel 4.1). In den Grammatiken des frühen und Mitte des 20. Jahrhunderts ist der possessive Genitiv zwar attributiv belegt, er wird aber in den meisten Regionen der Deutschschweiz von Dativ-Konstruktionen (possessiver Dativ + Possessivpronomen und/oder die Präpositionalphrase mit VON) verdrängt. Ausnahmen bilden die Ortsgrammatiken aus den südlichen, höchstalemannischen Gebieten, in welchen der possessive Genitiv und seine noch aktive Verwendung beschrieben wird. Falls hier eine Konstruktion neben dem Genitiv erscheint, ist es nur die VON-Phrase (vor- und nachgestellt). Der possessive Dativ + Possessivpronomen ist in den grammatischen Beschreibungen für dieses Gebiet nicht belegt. Für das Lötschental, auf dem der Fokus der zweiten Analyse liegt, bestätigt die Forschungsliteratur von Stebler (1907) bis Bloetzer (1986) sowohl den possessiven Genitiv als auch ein konstantes Formenspektrum bezüglich der nominalen Flexion. So ist die feminine Dativ- und Genitivendung Singular *-un* auch noch in Bloetzer (1986: 283) zu finden.

In grammatischen Beschreibungen für den Kanton Freiburg ist eine Mischkonstruktion belegt. Dabei steht der Artikel im Dativ und der Possessor erscheint mit dem Genitivsuffix *-s*. Andere Mischformen, die als Übergangsform von der Genitiv- zur Dativkonstruktion interpretiert werden, sind in den Grammatiken für Zürich, Luzern, Zug sowie Bern belegt.

Die in der Forschungsliteratur erwähnten Konstruktionen werden durch die schriftlichen SADS-Daten aus den Jahren 2000 bis 2002 bestätigt (Kapitel 4.2). Die SADS-Daten zeigen ein deutlich differenziertes Bild bezüglich Quantität und Arealität. Rein quantitativ kommt gemäss SADS-Daten in den schweizerdeutschen Dialekten der possessive Dativ (+ Possessivpronomen) attributiv und prädikativ am häufigsten vor. Die dialektgeographische Analyse präsentiert die areale Verteilung der einzelnen Varianten: Der possessive Genitiv erscheint (prädikativ und attributiv) heute noch in den südlichen Gebieten der Deutschschweiz.

Die Konstruktion ist charakteristisch für alpine Regionen im Wallis, im Berner Oberland und im Graubünden. In den nicht-alpinen, nördlichen Gebieten hingegen findet mehrheitlich der possessive Dativ (+ Possessivpronomen) Verwendung. Es besteht ein Nord-Süd-Gegensatz zwischen diesen beiden Fügungen und zwar prädikativ sowie attributiv, wobei attributiv der possessive Genitiv in Richtung Norden weiterverbreitet ist als prädikativ.

Prädikativ treten im Süden die VON-Phrase oder die Konstruktion mit *gehören* als Ersatzkonstruktionen neben dem Genitiv auf. In den nördlichen Gebieten ist es zusätzlich die Variante possessiver Dativ + Possessivpronomen. Attributiv kommen in den südlichen Gebieten neben dem Genitiv die vor- und nachgestellte VON-Phrase vor. Die vorangestellte VON-Phrase bildet ein kleines Areal im Oberwallis. Der possessive Dativ + Possessivpronomen bleibt im Genitiv-Gebiet aus. Ein sprachgeographischer Befund, der für den deutschen Dialektraum einzigartig ist.

Die aus der Sekundärliteratur bekannte Mischkonstruktion wird auch in den SADS-Daten bestätigt. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf den Kanton Freiburg und zeigt für die im Rahmen des SADS-Projekts erhobenen Daten dasselbe Raumbild.

Für den femininen Rufnamen *Sandra* sind Varianten im Neutrum belegt. Diese Neutrumformen kommen in zwei Arealen – in einem Gebiet im Nordwesten der Deutschschweiz und im Kanton Glarus – massiert vor. Dazwischen klafft eine Zone mit mehreren Einzelnennungen.

Die weiteren Konstruktionen kommen selten vor und bilden keine Areale. Ihre geographische Verbreitung ist wenig aussagekräftig.

Die Auswertung der SADS-Daten liefert interessante Hinweise zur Flexion der Feminina. Bei den Varianten DER + SANDRA und DER + LEHRERIN bleibt unklar, ob eine Dativ- oder Genitiv-Variante vorliegt, da diese formgleich sind und im gesamten Untersuchungsgebiet auftreten. So sind diese Formen regional unterschiedlich zu gewichten.

Die ausführlichen mündlichen Erhebungen, die im Rahmen dieser Arbeit speziell für Wiler VS 2005 und Schwarzsee FR 2005 erhoben wurden sowie vereinzelte Stichproben an weiteren Ortspunkten bestätigen den sprachgeographischen Befund der SADS-Daten (Kapitel 4.3): Der possessive Genitiv (für das Lötschental im Kanton Wallis) und die Mischkonstruktion (im Kanton Freiburg) sind auch in den mündlichen Daten belegt. Ebenso wird das Nicht-Auftreten des possessiven Dativs in den Genitiv-Regionen im Süden anhand der mündlichen Befragungen bekräftigt.

In der Forschungsliteratur finden sich Hinweise dazu, dass die Determination sowie die semantische Beschaffenheit des Possessors eine Rolle für die Wahl einer bestimmten Konstruktion spielen. Bezüglich der beiden Dativ-Konstruktionen wird folgende Verteilung beschrieben: Der possessive Dativ kommt attributiv nur bestimmt und in erster Linie bei Eigen- und Gattungsnamen vor. Daneben erscheint die Präpositionalkonstruktion mit VON bestimmt und unbestimmt, bei Personen- und Sachbezeichnungen. Die VON-Phrase kann also „freier“ verwendet werden. Zum Einfluss der syntaktischen Funktion (attributiv vs. prädikativ) gibt es in der Forschungsliteratur kaum Anmerkungen, da meist nur attributive Beispiele belegt sind.

Die SADS-Projektdaten liefern zum Einfluss der Determination sowie der semantischen Beschaffenheit des Possessors kein eindeutiges Ergebnis. Es gibt nur Fragen zu definiten Konstruktionen mit Rufnamen, Berufsbezeichnungen oder Pronomen als Possessoren. Hingegen liefern die SADS-Daten Erkenntnisse zur syntaktischen Funktion: attributiv ist der possessive Genitiv weiter verbreitet als prädikativ. Für die anderen Konstruktionen lassen sich keine Unterschiede erkennen. Attributiv und prädikativ fehlt der possessive Dativ + Possessivpronomen in den südlichen Dialektgebieten, weil dort genitivische Varianten noch vorkommen.

Die mündlichen Daten aus Wiler VS 2005, 2018 und Schwarzsee FR 2005 bestätigen weitgehend die Hinweise zu den variationssteuernden Faktoren aus der Forschungsliteratur. Nicht nur (morpho-)syntaktische oder semantische Faktoren beeinflussen die Wahl einer possessiven Konstruktion, sondern auch phonologische und außersprachliche Faktoren. Dazu gehören die lautliche Umgebung, das Sprechtempo, der Sprechrhythmus, die Betonung, der Fokus (auf den Possessor oder das Possessum) sowie die Gesprächssituation beziehungsweise der Kontext. Für den soziolinguistischen Faktor ‘Alter’ lassen sich Tendenzen festmachen. Die jüngeren Gewährspersonen verwenden den possessiven Genitiv weniger als die VON-Phrase, aber kennen die Konstruktion noch.

Der possessive Genitiv wird im Lötschentaler Dialekt im Gegensatz zu anderen schweizerdeutschen und deutschen Dialekten, in denen er meist vollständig geschwunden ist, heute noch verwendet. Bezüglich der (morpho-)syntaktischen Faktoren bestätigten die mündlichen Erhebungen 2018 im Wesentlichen die Erhebungen von 2005 und die Hinweise aus der Forschungsliteratur (Kapitel 5). Der possessive Genitiv wird neben der Präpositionalphrase mit VON verwendet und das mit Ausnahme der Determination in allen abgefragten (morpho-)syntaktischen Kontexten.

Bezüglich der semantischen Faktoren lässt sich festhalten, dass der Possessor belebt sein muss (Ruf- und Verwandtschaftsname, Berufs- und Tierbezeichnung), damit der possessive Genitiv erscheint. Bei unbelebten Possessoren (Sachbezeichnung) ist der Genitiv semantisch blockiert und es kann nur die VON-Phrase stehen. Die lexikalische Füllung steuert die Wahl einer Konstruktion (belebte vs. unbelebte Possessoren). Die Art der Possession (Verwandtschafts-, Besitz- oder Teil-Ganzes-Relation) beeinflusst die Wahl der Konstruktionen nicht. Für alle Varianten sind Beispiele mit dem possessiven Genitiv belegt.

Die mündlichen Daten aus Wiler VS 2018 liefern weitere, wertvolle Hinweise zur nominalen Flexion. Diese hat sich seit Bohnenberger (1913) kaum verändert. Bemerkenswert ist die Persistenz der Flexionsendung *-u(n)* für Feminina auf *-a* (Genitiv und Dativ Singular) bis heute, die auch in den SADS-Daten belegt ist (*dr Sandru(n)*). Im Lötschental verwenden die älteren Gewährspersonen die Flexionsendung *-u(n)* auch für moderne Rufnamen. Die Befragung von jüngeren Gewährspersonen dokumentiert aber das „Eindringen“ der maskulinen/neutralen Genitiv-Endung *-s* auf die Feminina (stark und schwach). Im übrigen Oberwallis und den höchstalemannischen Regionen hat sich diese bereits für alle Genera etabliert, der Genitiv-Dativ-Synkretismus ist dort aufgehoben. Es bleibt zu beobachten, wie sich der Kasussynkretismus im Lötschental entwickelt und ob *ds Mariasch Maaⁿ* in Zukunft *dr Mariun Maaⁿ* verdrängt.

7. Bibliographie

- Abegg, Emil (1913): Die Mundart von Urseren. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 4).
- Ackermann, Tanja / Simon, Horst J. / Zimmer, Christian (Hrsg.) (2018): Germanic Genitives. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Studies in Language Companion Series 193).
- Ackermann, Tanja (2018): Grammatik der Namen im Wandel. Diachrone Morphosyntax der Personennamen im Deutschen. Berlin/Boston: de Gruyter. (Studia Linguistica Germanica 134).
- Ackermann, Tanja (2019): Possessive -s in German. Development, variation and theoretical status. In: Dammel, Antje / Schallert, Oliver (Hrsg.): Morphological Variation. Theoretical and empirical perspectives. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Studies in Language Companion Series 207), 27–62.
- AdA = Atlas zur deutschen Alltagssprache (2003ff.). Herausgegeben von Elspass, Stephan / Möller, Robert. <www.atlas-alltagssprache.de> [letzter Zugriff am 27.02.2020].
- Aerni, Klaus / Cassina, Gaëtan / Kalbermatter, Philipp / Ronco, Elena / Zenhäusern, Gregor / Nanzer, Anton (2009): Ulrich Ruffiner von Prismell und Raron: der bedeutendste Baumeister im Wallis des 16. Jahrhunderts. 2., erweiterte Auflage. Sitten: Vallesia.
- Alexiadou, Artemis (2005): Possessors and (in)definiteness. In: *Lingua* 115, 787–819.
- Alexiadou, Artemis / Haegeman, Liliane / Stavrou, Melita (2007): Noun phrase in the generative perspective. Berlin/New York: de Gruyter. (Studies in Generative Grammar 71).
- Anneler, Hedwig (1917): Lötschen. Landes- und Volkskunde des Lötschentales. Bern: Haupt.
- ArgeAlp = Deutsche Dialekte im Alpenraum. Herausgegeben von Scheutz, Hannes. <https://www.sprachatlas.at/alpenraum/data/ergebnisse_satzbau.html> [letzter Zugriff am 29.07.2020].
- Bäbler, Heinrich (1949): Glarner Sprachschuel. Mundartsprachbuch für die Mittel- und Oberstufe der Glarner Schule. Glarus: Verlag der Erziehungsdirektion.
- Bart, Gabriela (2006): *Ds Grossvatersch Brilla* oder *di Brilla vam Grossvater*. Zu den Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich.
- Bauen, Marco (1978): Sprachgemischter Mundartausdruck in Rimella (Valsesia, Piemont). Bern/Stuttgart: Haupt. (Sprache und Dichtung 28).

- Baumgartner, Heinrich (1922): Die Mundarten des Berner Seelandes. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 14).
- Behaghel, Otto (1923): Deutsche Syntax. Band I. Heidelberg: Winter.
- Berger, Jakob (1913): Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheintals. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 3).
- Bhatt, Christa (1990): Die syntaktische Struktur der Nominalphrase im Deutschen. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Grammatik 38).
- Biffiger, Karl (1980): Wallisertitsch. In: Robert Christ (Hrsg.): Schweizer Dialekte. 2. Auflage. Basel/Boston/Stuttgart: Birkhäuser, 164–172.
- Biffiger, Karl / Ruppen, Oswald (1975): Wallis. Erbe und Zukunft. Bern: Haupt.
- Binz, Gustav (1888): Zur Syntax der baseldeutschen Mundart. Stuttgart: Kröner.
- Bloetzer, Hans (1986): Der Kanton Lötschen. Langnau i. E.: Eigenverlag.
- Bohnenberger, Karl (1913): Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Aussenorten. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 6).
- Börjars, Kersti / Denison, David / Scott, Alan (Hrsg.) (2013): Morphosyntactic Categories and the Expression of Possession. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Linguistik Aktuell 199).
- Bösiger, Melanie (2017): *Evelyne redt mit s Claudias Ma*. Artikellosigkeit und Artikelgebrauch vor (weiblichen) Vornamen im Schweizerdeutschen in allen vier Kasus. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Freiburg i. Ü.
- Bossard, Hans (1962): Zuger Mundartbuch. Zürich: Schweizer Spiegel.
- Brandner, Ellen (2015): SynAlm: Tiefenbohrungen in einer Dialektlandschaft. In: Kehrein, Roland / Lameli, Alfred / Rabanus, Stefan (Hrsg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: de Gruyter, 289–322.
- Brandstetter, Renward (1904): Der Genitiv der Luzerner Mundart in Gegenwart und Vergangenheit. Zürich: Zürcher & Furrer.
- Brun, Leo (1918): Die Mundart von Obersaxen. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 11).
- Bucheli, Claudia / Glaser, Elvira (2002): The Syntactic Atlas of Swiss German Dialects: empirical and methodological problems. In: Barbiers, Sjef / Cornips, Leonie / van der Kleij, Susanne (Hrsg.): Proceedings of the Workshop on Syntactic Microvariation, Meertens Instituut Amsterdam, 30.–31. August 2000, 41–74. <<http://www.meertens.knaw.nl/projecten/sand/synmic/>> [letzter Zugriff am 05.08.2020].

- Bucheli Berger, Claudia (2008): Neue Technik, alte Probleme. Auf dem Weg zum Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz (SADS). In: Elspass, Stephan / König, Werner (Hrsg.): Sprachgeographie digital. Die neue Generation der Sprachatlanten. Hildesheim: Olms (Germanistische Linguistik 190–191), 29–44.
- Bucheli Berger, Claudia / Glaser, Elvira / Seiler, Guido (2012): Is a syntactic dialectology possible? Contributions from Swiss German. In: Ender, Andrea / Leemann, Adrian / Wälchli, Bernhard (Hrsg.): Methods in Contemporary Linguistics. Berlin/Boston: de Gruyter. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 247), 93–119.
- Bucheli Berger, Claudia (i. Druckvorb.): Variation und Wandel der Syntax von ‚lassen‘ in den schweizerdeutschen Dialekten. Habilitationsschrift 2018, Universität Zürich.
- Canetti, Elias (1977): Die gerettete Zunge. München/Wien: Hanser.
- Carlen, Albert (1946): Walliser Deutsch. In: Schweizer Schule 33, 192–198.
- Clauss, Walter (1929): Die Mundart von Uri. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 17).
- Comrie, Bernhard (1989): Language Universals and Linguistic Typology. 2. Auflage. Chicago: University Press.
- Cooper, Kathrin E. (1995): Topics in Zurich German Syntax. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen Germanistisch Instituut. (Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik 38).
- Croft, William (2003): Typology and universals. 2. Auflage. Cambridge: University Press.
- Dahl, Östen / Koptjevskaja-Tamm, Maria (1998): Alienability splits and the grammaticalization of possessive constructions. In: Haukioja, Timo (Hrsg.): Papers from the 16th Scandinavian Conference of Linguistics. Turku: Department of Finnish and General Linguistics of the University of Turku, 38–49.
- Dal Negro, Silvia (2004): The Decay of a Language. The case of a German Dialect in the Italian Alps. Bern: Lang.
- Dauwalder, Hans (1992): *Haslitiitsch*. Eine haslideutsche Kurzgrammatik. Meiringen: Gemeinnütziger Verein.
- Davies, Winifred V. / Langer Nils (2006): The Making of Bad Language. Lay linguistic stigmatisations in German: past and present. Frankfurt a. M.: Lang. (VarioLingua 28).
- Demske, Ulrike (2001): Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase im Deutschen. Berlin/New York: de Gruyter. (Studia Linguistica Germanica 56).
- Dieth, Eugen (1986): *Schwyzertütschi Dialektschrift*. 2. Auflage, bearbeitet und herausgegeben von Schmid-Cadalbert, Christian. Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg: Sauerländer.

- Duden (2016): Grammatik. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Egli, Alfred (1982): Weinbau im Deutschwallis. Sachkultur, Wortschatz, Sprachgeographie. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Mundartforschung 23).
- Enderlin, Fritz (1911): Die Mundart von Kesswil im Oberthurgau. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 5).
- Fischer, Ludwig (1960): Luzerndeutsche Grammatik. Zürich: Schweizer Spiegel.
- Fleischer, Jürg (2010): Zum Verhältnis von Dialektsyntax und Syntax der Nähekommunikation. In: Ágel, Vilmos / Hennig, Mathilde (Hrsg.): Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen 35), 85–108.
- Fleischer, Jürg / Schallert, Oliver (2011): Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Fleischer, Jürg / Kasper, Simon / Lenz, Alexandra N. (2012): Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode: Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt „Syntax hessischer Dialekte“ (SyHD). In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 79, 2–42.
- Fleischer, Jürg / Lenz, Alexandra N. / Weiss, Helmut (2015): Syntax hessischer Dialekte (SyHD). In: Kehrein, Roland / Lameli, Alfred / Rabanus, Stefan (Hrsg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: de Gruyter, 260–287.
- Fleischer, Jürg / Lenz, Alexandra N. / Weiss, Helmut (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Kuhmichel, Katrin / Leser-Cronau, Stephanie / Schwalm, Johanna / Strobel, Thomas. Marburg/Wien/Frankfurt a. M.: [dx.doi.org/10.17192/es2017.0003](https://doi.org/10.17192/es2017.0003) [letzter Zugriff am 22.04.2019].
- Frey, Arthur (1906): Beiträge zur Syntax des Schweizerischen. In: *Analecta Germanica*. Hermann Paul zum 7. August 1906, 19–42.
- Frey, Natalja (2010): Verdoppelung des w-Wortes im Schweizerdeutschen. Dissertation, Universität Bern. <http://biblio.unibe.ch/download/eldiss/10frey_n.pdf> [letzter Zugriff am 05.08.2020].
- Friedli, Matthias (2012): Der Komparativanschluss im Schweizerdeutschen: Arealität, Variation und Wandel. Dissertation, Universität Zürich. <<https://opac.nebis.ch/ediss/20121543.pdf>> [letzter Zugriff am 03.01.2020].

- Gerstner-Hirzel, Emily (Hrsg.) (1979): Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin. Sagen, Berichte und Meinungen. Märchen und Schwänke. Basel: Krebs.
- Glaser, Elvira (1997): Dialektsyntax: eine Forschungsaufgabe? In: Schweizerisches Idiotikon: Bericht über das Jahr 1996, 11–32.
- Glaser, Elvira (2000): Erhebungsmethoden dialektaler Syntax. In: Stellmacher, Dieter (Hrsg.): Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 109), 258–276.
- Glaser, Elvira (2003): Schweizerdeutsche Syntax, Phänomene und Entwicklungen. In: Dittli, Beat / Häcki Buhofer, Annelies / Haas, Walter (Hrsg.): *Gömmers MiGro?* Freiburg i. Ü.: Universitätsverlag, 39–61.
- Glaser, Elvira (2006): Schweizerdeutsche Dialektsyntax. Zum Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz. In: Klausmann, Hubert (Hrsg.): Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie. Schloss Hofen, Vorarlberg. Graz-Feldkirch: Neugebauer. (Schriften der VLB, Band 15), 85–90.
- Glaser, Elvira / Bart, Gabriela (2015): Dialektsyntax des Schweizerdeutschen. In: Kehrein, Roland / Lameli, Alfred / Rabanus, Stefan (Hrsg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: de Gruyter, 81–108.
- Goryczka, Pamela (2019): Zur syntaktischen Variation adnominaler Possessivkonstruktionen in Österreich. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Wien.
- Haider, Hubert (1992): Die Struktur der Nominalphrase. Lexikalische und funktionale Strukturen. In: Hoffman, Ludger (Hrsg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Berlin/Boston: de Gruyter. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 1991), 304–333.
- Hasse, Anja (i. Druckvorb.): Morphologische Variation in der Indefinitartikelflexion des Zürichdeutschen. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte).
- Heine, Bernd (1997): Possession. Cognitive sources, forces, and grammaticalization. Cambridge: University Press. (Cambridge Studies in Linguistics 83).
- Hendriks, Jennifer (2012): RE-examining the ‘origins’ of the prenominal periphrastic possessive construction *Jan z’n boek* in Dutch. An empirical approach. In: Diachronica 29, 28–71.
- Henn, Beate (1983): Syntaktische Eigenschaften deutscher Dialekte. Überblick und Forschungsbericht. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Zweiter Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1255–1282.

- Henn-Memmesheimer, Beate (1986): Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik 66).
- Henzen, Walter (1927): Die deutsche Freiburger Mundart im Sense- und südöstlichen Seebezirk. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 16).
- Henzen, Walter (1929): Zur Abschwächung der Nachtonvokale im Höchstalemannischen. In: *Teuthonista* 5, 105–156.
- Henzen, Walter (1932): Der Genitiv im heutigen Wallis. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 56, 91–138.
- Henzen, Walter (1940): Das Fortleben der alten schwachen Konjugationsklassen im Lötschental. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 64, 271–308.
- Henzen, Walter (1954): *Schriftsprache und Mundarten*. 2., neu bearbeitete Auflage. Bern: Francke.
- Henzen, Walter (1956): Altertümliche Sprachzüge in Lötschen. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 52, 3–10.
- Hodler, Werner (1969): *Berndeutsche Syntax*. Bern: Francke.
- Hoge, Kerstin (2018): Yiddish possessives as a case for genitive case. In: Ackermann, Tanja / Simon, Horst J. / Zimmer, Christian (Hrsg.): *Germanic Genitives*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Studies in Language Companion Series 193), 231–272.
- Holzträger, Fritz (1912): *Syntaktische Funktion der Wortformen im Nösnischen*. Hermannstadt: Krafft.
- Hotzenköcherle, Rudolf (1934): *Die Mundart von Muttten*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 19).
- Hotzenköcherle, Rudolf (1984): *Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz*. Herausgegeben von Bigler, Niklaus / Schläpfer, Robert. Unter Mitarbeit von Börlin, Rolf. Aarau: Sauerländer. (Sprachlandschaft 1).
- Jutz, Leo (1931): *Die alemannischen Mundarten*. Halle (Saale): Karras, Kröber & Nietschmann.
- Kallenborn, Tim (2019): *Regionalsprachliche Syntax. Horizontal-vertikale Variation im Moselfränkischen*. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 176).
- Kappus, Martin (1999): Possessive structures and the DP in Swabian. In: Spillmann, Hans Otto / Warnke, Ingo (Hrsg.): *Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Prag-*

- matik. Akten des 32. Linguistischen Kolloquiums in Kassel 1997. Bern: Lang (Linguistik International 1), 203–210.
- Kasper, Simon (2015a): Linking syntax and semantics of adnominal possession in the history of German. In: Gianollo, Chiara / Agnes Jäger / Doris Penka (Hrsg.): Language change at the syntax-semantics interface. (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 278). Berlin/New York: de Gruyter, 57–99.
- Kasper, Simon (2015b): Adnominale Possessivität in den hessischen Dialekten. In: Elmentaler, Michael / Markus Hundt / Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.): Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 158), 211–226, 505–506.
- Kasper, Simon (2017): Adnominale Possession. In: Fleischer, Jürg / Lenz, Alexandra N. / Weiss, Helmut (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Kuhmichel, Katrin / Leser-Cronau, Stephanie / Schwalm, Johanna / Strobel, Thomas. Marburg/Wien/Frankfurt a. M.: [dx.doi.org/10.17192/es2017.0003](https://doi.org/10.17192/es2017.0003) [letzter Zugriff am 04.06.2019], 300–327.
- Kiefer, Heinrich (1910): Der Ersatz des adnominalen Genitivs im Deutschen. Dissertation. Leipzig: August Hoffmann.
- Kobel, Thomas Martin (i. Druckvorb.): Bedeutet *Är isch ga schümme* das gleiche wie *Er ist schwimmen*? Empirische Erkenntnisse und neue theoretische Konzepte zur alemannischen *ga*-Konstruktion und zum Absentiv. Dissertation, Universität Bern.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2001): Adnominal Possession. In: Haspelmath, Martin / König, Ekkehard / Oesterreicher, Wulff / Raible, Wolfgang (Hrsg.): Language Typology and Language Universals 2. Berlin/New York: de Gruyter (Handbook of Linguistics and Communications Science 20.2), 960–970.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2002): Adnominal possession in the European languages : form an function. In: STUF – Sprachtypologie und Universalienforschung 55/2. Berlin/New York: de Gruyter, 141–172.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2003): Possessive noun phrases in the languages of Europe. In: Plank, Frans (Hrsg.): Noun phrase structure in the languages of Europe. Berlin/New York: de Gruyter, 621–722.
- Koss, Gerhard (1983): Realisierung von Kasusrelationen in den deutschen Dialekten. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.):

- Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Zweiter Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 1242–1250.
- Kuno, Susumu / Kaburaki, Etsuko (1977): Empathy and syntax. In: *Linguistics Inquiry* 8 (4), 627–672.
- Lang, Kristine (2018): Possession. Empirisch-funktionale Untersuchungen zu Genitivattribut und Präpositionalphrase mit *von*. München: IUDICIUM.
- Langacker, Ronald W. (2002): Concept, Image and Symbol. The Cognitive Basis of Grammar. 2. Auflage. Berlin/New York: de Gruyter. (Cognitive Linguistics Research 1).
- Lenz, Alexandra N. (2016): On eliciting dialect-syntactic data. Comparing direct and indirect methods. In: Speyer, Augustin / Rauth, Philipp (Hrsg.): *Syntax aus Saarbrücker Sicht. Beiträge der SaRDs-Tagung zur Dialektsyntax*. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 165), 187–219.
- Lenz, Alexandra N. (2018): Syntaktische Variation aus areallinguistischer Perspektive. In: Wöllstein, Angelika / Gallmann, Peter / Habermann, Mechthild / Krifka, Manfred (Hrsg.): *Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik*. Berlin/Boston: de Gruyter. (Germanistische Sprachwissenschaft um 2020, 1), 241–277.
- Lenz, Alexandra N. / Ahlers, Timo / Werner, Martina (2015): Zur Dynamik bairischer Dialektsyntax – eine Pilotstudie. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81, 1–31.
- Lévy-Bruhl, Lucien (1914): L’expression de la possession dans les langues mélanésiennes. In: *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* 19 (2), 96–104.
- Lessiak, Primus (1903): Die Mundart von Pernegg in Kärnten. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 28, 1–227.
- Lindauer, Thomas (1995): Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System. Tübingen: Niemeyer.
- Marti, Werner (1985): *Berndeutsch-Grammatik*. Bern: Francke.
- McGregor, William B. (Hrsg.) (2009): *The expression of possession*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Meinherz, Paul (1920): *Die Mundart der Bündner Herrschaft*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 13).
- Mironow, Sergeij A. (1957): Zur vergleichenden Formlehre der deutschen Mundarten. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 79 (Sonderband), 388–414.

- Möller, Robert / Elspass, Stephan (2015): Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA). In: Kehrein, Roland / Lameli, Alfred / Rabanus, Stefan (Hrsg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin/Boston: de Gruyter, 519–526.
- Nickel, Grit (2016): *Dem Herrgott sei Scheenster*. On dative-marked nominal possessive constructions in East Franconian. In: Diewald, Gabriele (Hrsg.): Non-Central Usages of Datives. Berlin/Boston: de Gruyter. (Language Typology and Universals 69), 85–112.
- Ogawa, Akio (2003): Dativ und Valenzerweiterung. Syntax, Semantik und Typologie. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur deutschen Grammatik 66).
- Olsen, Susan (1991): Die deutsche Nominalphrase als ‘Determinansphrase’. In: Olsen, Susan / Fanselow, Gisbert (Hrsg.): DET, COMP und INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen. Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten 263), 35–56.
- Olsen, Susan (1996): Dem Possessivum seine Eigentümlichkeit. In: Tappe, Hans Thilo / Löbel, Elisabeth (Hrsg.): Die Struktur der Nominalphrase. Wuppertal: Bergische Univ.-Gesamthochschule. (Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft 12), 112–143.
- Penner, Zvi (Hrsg.) (1995): Topics in Swiss Syntax. Bern: Lang.
- Perrig, Gabriela (2018): Kasussynkretismus im Alemannischen. Zum Zusammenfall von Nominativ und Akkusativ in der Schweiz und in den angrenzenden Regionen. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 172).
- Pohlmann, Jutta (2019): Der attributive Genitiv und seine Alternativformen in der Familiensprache. Bonn: University Press.
- Ramat, Paolo (1986): The Germanic possessive type *dem Vater sein Haus*. In: Kastovsky, Dieter / Szwedek, Aleksander (Hrsg.): Linguistic theory and historical linguistics. Berlin/New York/Amsterdam: de Gruyter. (Linguistics across historical and geographical boundaries 1), 579–590.
- Rausch, Georg (1897): Zur Geschichte des deutschen Genitivs seit mittelhochdeutscher Zeit. Dissertation, Giessen. Darmstadt: Otto.
- Rauth, Philipp (2014): Die Entstehung von s-Plural und ‘Sächsischem Genitiv’. Familien- und Personennamen als Brückenkonstruktionen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 136, 341–373.
- Richner-Steiner, Janine (2011): *E ganz e liebi Frau* – Zu den Stellungsvarianten in der adverbiell erweiterten Nominalphrase im Schweizerdeutschen: eine dialektologische Untersuchung mit quantitativ-geographischem Fokus. Dissertation, Universität Zürich. <<https://opac.nebis.ch/ediss/20121398.pdf>> [letzter Zugriff am 01.08.2020].

- Riggenbach, Rudolf (1952): Ulrich Ruffiner von Prismell und die Bauten der Schinerzeit im Wallis. 2. erweiterte Auflage. Brig: Tscherrig, Tröndle & Co.
- Rosenbach, Annette (2002): Genitive variation in English. Conceptual factors in synchronic and diachronic studies. Berlin/New York: de Gruyter. (Topics in English Linguistics 42).
- Rosenbach, Annette (2005): Animacy versus weight as determinants of grammatical variation in English. In: *Language* 81, 613–644.
- Rosenbach, Annette (2014): English genitive variation – the state of the art. In: *English Language and Linguistics* 18.2, 215–262.
- Rosenbach, Annette (2017): Constraints in contact: Animacy in English and Afrikaans genitive variation – a cross-linguistic perspective. In: *Glossa: A Journal of General Linguistics* 2: 72, 1–21. DOI: <http://doi.org/10.5334/gjgl.292> [letzter Zugriff am 27.02.2020].
- Rübel, Hans Ulrich (1950): Viehzucht im Oberwallis. Sachkunde. Terminologie. Sprachgeographie. Frauenfeld (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung 2).
- Russ, Charles V. J. (2002): Die Mundart von Bosco Gurin. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 120).
- SADS = Syntaktischer Atlas der Deutschen Schweiz (i. Druckvorb.). Herausgegeben von Glaser, Elvira. <<http://www.dialektsyntax.uzh.ch>> [letzter Zugriff am 29.07.2020].
- Salzmann, Martin (2011): Silent resumptives in Zurich German possessor relativization. In: Peter, Gallmann / Wratli, Martin (Hrsg.): Null Pronouns. Berlin/Boston: de Gruyter. (Studies in Generative Grammar 106), 141–221.
- SAND = Syntactische atlas van de Nederlandse dialecten (2005). Herausgegeben von Barbiers, Sief / Bennis, Hans / De Vogelaer, Gunther / Devos, Magda / van der Ham, Margreet. Amsterdam: University Press. <<http://www.meertens.knaw.nl/projecten/sand/sandeng.html>> [letzter Zugriff am 26.02.2020].
- Schiepek, Josef (1899/1908): Der Satzbau der Egerländer Mundart. 2 Bände. Prag: Calve. (Beiträge zur Kenntnis Deutsch-Böhmischer Mundarten 1).
- Schirmunski, Viktor M. (2010): Deutsche Mundartkunde. Herausgegeben und kommentiert von Larissa Naiditisch. Frankfurt am Main: Lang.
- Schmid, Karl (1915): Die Mundart des Amtes Entlebuch im Kanton Luzern. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 7).
- Schobinger, Viktor (2007): Züritüütsch. Zürichdeutsche Kurzgrammatik. 3. Auflage. Zürich: Schobinger.
- Schwarz, Ernst (1950): Die deutschen Mundarten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Schweizerisches Idiotikon (1881ff.): Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld: Huber & Co. 1881–2012 / Basel: Schwabe 2015ff.
- Scott, Alan K. (2014): *The Genitive Case in Dutch and German. A Study of Morphosyntactic Change in Codified Languages*. Leiden/Boston: Brill. (Brill's Studies in Historical Linguistics 2).
- SDS = Sprachatlas der deutschen Schweiz (1962–1997). Herausgegeben von Hotzenköcherle, Rudolf, fortgeführt und abgeschlossen von Schläpfer, Robert / Trüb, Rudolf / Zinsli, Paul. Begründet von Baumgartner, Heinrich / Hotzenköcherle, Rudolf. In Zusammenarbeit mit Lobeck, Konrad / Schläpfer, Robert / Trüb, Rudolf und unter Mitwirkung von Zinsli, Paul. 8 Bände. Bern: Franke. <<https://www.sprachatlas.ch/>> [letzter Zugriff am 10.05.2020].
- Seiler, Guido (2003): Präpositionale Dativmarkierung im Oberdeutschen. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 124).
- Seiler, Gustav A. (1879): *Die Basler Mundart. Ein grammatisch-lexikalischer Beitrag zum schweizerdeutschen Idiotikon zugleich ein Wörterbuch für Schule und Haus*. Basel: Detloff.
- Seiler, Hansjakob (1983): *Possession as an operational dimension in language*. Tübingen: Narr.
- Shin, Yong-Min (2004): *Possession und Partizipantenrelation. Eine funktional-typologische Studie zur Possession und ihren semantischen Rollen am Beispiel des Deutschen und Koreanischen*. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer. (Diversitas Linguarum 5).
- Shrier, Martha (1965): Case Systems in German Dialects. In: *Language* 41 (3). 420–438.
- Silverstein, Michael (1976): Hierarchy of Features and Ergativity. In: Dixon, R. M. W. (Hrsg.): *Grammatical Categories in Australian Languages*. Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies. (Linguistic Series 22), 112–171.
- Simon, Horst J. (2008): Methodische Grundfragen zu einer vergleichenden Syntax deutscher Dialekte. In: Valentin, Jean-Marie (Hrsg.): *Akten des 11. Internationalen Germanistenkongresses, Paris 2005 „Germanistik im Konflikt der Kulturen“ 26. August – 3. September 2005*, 59–70.
- Sonderegger, Stefan / Gadmer, Thomas (1999): *Appenzeller Sprachbuch. Der Appenzeller Dialekt in seiner Vielfalt*. Herisau: Appenzeller Verlag.
- SMF = Sprachatlas von Mittelfranken (2003–2010). Herausgegeben von Munske, Horst Haider / Klepsch, Alfred. 8 Bände. Heidelberg: Winter.
- Sperschneider, Heinz (1959): *Studien zur Syntax der Mundarten im östlichen Thüringer Wald*. Marburg: Elwert. (Deutsche Dialektgeographie 54).

- Stalder, Franz Joseph (1819): Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie mit kritischen Sprachbemerkungen beleuchtet. Nebst der Gleichnisrede von dem verlorenen Sohne in allen Schweizermundarten. Aarau: Sauerländer.
- Stebler, Friedrich G. (1907): Am Lötschberg. Land und Volk von Lötschen. Zürich: Müller.
- Steininger, Reinhold (1994): Beiträge zu einer Grammatik des Bairischen. Auf der Grundlage von kommentierten Texten aus Oberneureutherwaid im unteren Bayerischen Wald. Stuttgart: Steiner. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 85).
- Stolz, Thomas / Kettler, Sonja / Stroh, Cornelia / Urdze, Aina (2008): Split possession. An areal-linguistic study of the alienability correlation and related phenomena in the language of Europa. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Studies in Language Companion Series 101).
- Streiff, Catharina (1915): Die Laute der Glarner Mundarten. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 8).
- Strunk, Jan (2004): Possessive constructions in modern Low Saxon. Master-Thesis, Stanford University. <<https://d-nb.info/1112652167/34>> [letzter Zugriff am 26.02.2020].
- Stucki, Karl (1917): Die Mundart von Jaun im Kanton Freiburg. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 10).
- Stucki, Karl (1921): Schweizerdeutsch. Abriss einer Grammatik mit Laut- und Formenlehre. Zürich: Orell Füssli.
- Studler, Rebekka (2011): Artikelparadigmen: Form, Funktion und syntaktisch-semantische Analyse von definiten Determinierern im Schweizerdeutschen. Dissertation, Universität Zürich. <https://opac.nebis.ch/F/?local_base=NEBIS&CON_LNG=GER&func=find-b&find_code=SYS&request=006497585> [letzter Zugriff am 29.07.2020].
- SUF = Sprachatlas von Unterfranken (2005–2009). Herausgegeben von Wolf, Norbert Richard / Krämer-Neubert, Sabine. 6 Bände. Heidelberg: Winter.
- Suter, Paul (1901): Die Zürcher Mundart in J. M. Usteris Dialektgedichten. Zürich: Zürcher & Furrer.
- Suter, Rudolf (1976): Baseldeutsch Grammatik. Basel: Christoph-Merian.
- Suter, Rudolf (1992): Baseldeutsch Grammatik. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Basel: Christoph-Merian.
- SyHD = Syntax Hessischer Dialekte. <<http://www.syhd.info>> [letzter Zugriff am 29.07.2020].
- SynAlm = Syntax des Alemannischen. <<https://cms.uni-konstanz.de/fileadmin/archive/syntax-alemannisch/>> [letzter Zugriff am 10.05.2020].

- Szadrowsky, Manfred (1918): *Nomina agentis des Schweizerdeutschen in ihrer Bedeutungsentfaltung*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 12).
- Szadrowsky, Manfred (1933): *Abstrakta des Schweizerdeutschen*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 18).
- Szadrowsky, Manfred (1937): Zur Hochalemannischen Syntax V. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 61, 273–287.
- Szadrowsky, Manfred (1940): Ein wehrhafter Fall. In: *Bündnerisches Monatsblatt. Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde* 8, 225–238.
- Szmrecsanyi, Benedikt (2006): *Morphosyntactic Persistence in Spoken English. A corpus study at the intersection of variationist sociolinguistics, psycholinguistics, and discourse analysis*. Berlin/New York: de Gruyter. (Trends in Linguistics 177).
- Szmrecsanyi, Benedikt (2010): The English genitive alternation in a cognitive sociolinguistics perspective. In: Geeraerts, Dirk / Gitte Kristiansen / Yves Peirsman (Hrsg.): *Advances in Cognitive Sociolinguistics*. Berlin/New York: de Gruyter, 141–166.
- Szmrecsanyi, Benedikt (2013): The great regression: genitive variability in Late Modern English news texts. In: Börjars, Kersti / Denison, David / Scott, Alan (Hrsg.): *Morphosyntactic Categories and the Expression of Possession*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Linguistik Aktuell 199), 59–88.
- Szmrecsanyi, Benedikt / Grafmiller, Jason / Bresnan, Joan / Rosenbach, Anette / Tagliamonte, Sali / Todd, Simon (2017): Spoken syntax in a comparative perspective: The dative and genitive alternation in varieties of English. In: *Glossa: a journal of general linguistics* 2(1): 86, 1–27. DOI: <http://doi.org/10.5334/gjgl.310> [letzter Zugriff am 26.02.2020].
- Vetsch, Jakob (1910): *Die Laute der Appenzeller Mundarten*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 1).
- Wanner, Georg (1941): *Die Mundarten des Kantons Schaffhausen*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 20).
- WDU = Eichhoff, Jürgen (1977–2000): *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*. 4 Bände. Bern, München: Francke (Bände 1–2, 1977–1978) / Bern, München: Saur (Bände 3–4, 1993–2000).
- Weber, Albert (1932): *Die Mundart des Zürcher Oberlandes*. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 15).
- Weber, Albert (1948): *Zürichdeutsche Grammatik. Ein Wegweiser zur guten Mundart*. Zürich: Schweizer Spiegel.

- Weise, Oskar (1898): Dem Vater sein Haus. In: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 12, 287–291.
- Weise, Oskar (1910a): Deutsche Sprach- und Stillehre. 3. Auflage. Leipzig/Berlin: Teubner.
- Weise, Oskar (1910b): Unsere Mundarten. Ihr Werden und ihr Wesen. Leipzig/Berlin: Teubner.
- Weiss, Helmut (1998): Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache. Tübingen: Niemeyer. (Linguistische Arbeiten 391).
- Weiss, Helmut (2008): The Possessor That Appears Twice? Variation, Structure and Function of Possessive Doubling in German. In: Barbiers, Sief / Koenenman, Olaf / Lekakou, Marika / van der Ham, Margreet (Hrsg.): Microvariation in Syntactic Doubling. Emerald. (Syntax and Semantics 36), 381–401.
- Weiss, Helmut (2012): The Rise of DP-Internal Possessors. In: de Vogelaer, Gunther / Seiler, Guido (Hrsg.): The dialect laboratory: dialects as testing ground for theories of language change. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (Studies in Language Companion Series 128), 271–293.
- Weiss, Helmut (2018): Das Eisbergprinzip – Oder wieviel Struktur braucht die Sprache? In: Leiss, Elisabeth / Zeman Sonja (Hrsg.): Die Zukunft von Grammatik – Die Grammatik der Zukunft. Festschrift für Werner Abraham anlässlich seines 80. Geburtstags. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur deutschen Grammatik 92), 429–447.
- Weiss, Helmut / Strobel, Thomas (2018): Neuere Entwicklungen in der Dialektsyntax. In: Steinbach, Markus / Grewendorf, Günther / von Stechow, Arnim (Hrsg.): Linguistische Berichte 253. Hamburg: Buske, 3–35.
- Wellander, Erik (1956): Zum Schwund des Genitivs. In: Karg-Gasterstädt, Elisabeth / Erben, Johannes (Hrsg.): Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der Germanischen Philologie. Festgabe für Theodor Frings zum 70. Geburtstag. Berlin: Akademie-Verlag (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 8), 156–172.
- Wellig, Judith (2017). *Sauz sägent appa die Grüezini* – Eine ethnodialektologische Studie im Oberwallis. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Zürich.
- Werlen, Iwar (1990): Kasus und Wortstellung in alemannischen Dialekten. In: Philipp, Marthe (Hrsg.): Alemannische Dialektologie im Computer-Zeitalter. Göppingen: Kümmerle, 165–190.
- Werlen, Iwar (1994): Neuere Fragestellungen in der Erforschung der Syntax deutscher Dialekte. In: Mattheier, Klaus / Wiesinger, Peter (Hrsg.): Dialektologie des Deutschen.

- Forschungsstand und Entwicklungstendenzen. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 147), 49–75.
- Werlen, Iwar / Tunger, Verena / Frei, Ursula (2010): Der zweisprachige Kanton Wallis. Visp: Rotten.
- Wilde, Michael (2015): Der Konjunktiv im Schweizerdeutschen. Empirische Studien zu Stabilität und Wandel im deutschen Modusssystem. Bern: Lang.
- Wiget, Wilhelm (1916): Die Laute der Toggenburger Mundarten. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 9).
- Wipf, Elisa (1910): Die Mundart von Visperterminen im Wallis. Frauenfeld: Huber & Co. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik 2).
- Zifonun, Gisela (2003): Dem Vater sein Hut. Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. In: Deutsche Sprache 3, 97–126.
- Zifonun, Gisela (2005): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod: zur Analyse des adnominalen possessiven Dativs. In: d’Avis, Franz Josef (Hrsg.): Deutsche Syntax: Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg, 13.–15. Mai 2004. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis (Göteborger Germanistische Forschungen 46), 25–51.
- Zimmer, Christian (2018): Die Markierung des Genitiv(s) im Deutschen. Empirie und theoretische Implikation von morphologischer Variation. Berlin/Boston: de Gruyter (Germanistische Linguistik 315).
- Zürcher, Peter (1999): Sprachinseldialekte. Walserdeutsch im Aostatal (Italien). Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg: Sauerländer. (Sprachlandschaft 23).

8. Verzeichnisse

8.1 Kartenverzeichnis

Karte 1: II.30 possessiver Dativ + Possessivpronomen, präferierte Antworten.....	236
Karte 2: II.30 possessiver Dativ + Possessivpronomen, akzeptierte Antworten.....	237
Karte 3: II.30 possessiver Dativ + Possessivpronomen, Artikelformen	238
Karte 4: II.30 possessiver Genitiv, präferierte Antworten	239
Karte 5: II.30 possessiver Genitiv, akzeptierte Antworten	240
Karte 6: II.30 possessiver Genitiv, ohne Artikel.....	241
Karte 7: II.30 possessiver Genitiv, Endung -sch.....	242
Karte 8: II.30 Präpositionalphrase mit VON, präferierte Antworten.....	243
Karte 9: II.30 Präpositionalphrase mit VON, notierte Antworten	244
Karte 10: II.30 Mischkonstruktion, präferierte Antworten	245
Karte 11: II.30 Mischkonstruktion, notierte Antworten.....	246
Karte 12: II.30 Mischkonstruktion, Artikelformen	247
Karte 13: II.30 Mischkonstruktion, Endung -sch.....	248
Karte 14: II.30 prozentuale Verteilung der brauchbaren, präferierten Varianten	249
Karte 15: II.30 possessiver Dativ + Possessivpronomen vs. possessiver Genitiv, präferierte Antworten.....	250
Karte 16: II.22 possessiver Dativ, präferierte Antworten	252
Karte 17: II.22 possessiver Dativ, akzeptierte Antworten	253
Karte 18: II.22 possessiver Dativ + Possessivpronomen, notierte/präferierte Antworten	254
Karte 19: II.22 possessiver Genitiv, präferierte Antworten	255
Karte 20: II.22 possessiver Genitiv, akzeptierte Antworten	256
Karte 21: II.22 possessiver Genitiv, Endung -sch.....	257
Karte 22: II.22 Präpositionalphrase mit VON, notierte/präferierte Varianten.....	258
Karte 23: II.22 Mischkonstruktion, notierte/präferierte Varianten	259
Karte 24: II.22 Mischkonstruktion, Endung -sch.....	260
Karte 25: II.22 gehören, notierte/präferierte Varianten.....	261
Karte 26: II.22 Dativ-Konstruktionen, Artikelformen	262
Karte 27: II.22 Konstruktionen zusammengefasst, ohne Artikel	263
Karte 28: II.22 prozentuale Verteilung der brauchbaren, präferierten Varianten	264
Karte 29: II.22 possessiver Dativ vs. possessiver Genitiv, präferierte Antworten.....	265
Karte 30: II.22 possessiver Dativ + Possessivpronomen vs. possessiver Genitiv, präferierte Antworten.....	266
Karte 31: II.23 DER + SANDRA, präferierte Antworten.....	268
Karte 32: II.23 DER + SANDRA, akzeptierte Antworten.....	269
Karte 33: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Fem., notierte/präferierte Antworten.....	270
Karte 34: II.23 possessiver Genitiv, präferierte Antworten	271
Karte 35: II.23 possessiver Genitiv, akzeptierte Antworten	272
Karte 36: II.23 possessiver Genitiv, Endung -sch.....	273
Karte 37: II.23 Präpositionalphrase mit VON, notierte/präferierte Antworten	274
Karte 38: II.23 Mischkonstruktion, notierte/präferierte Antworten.....	275
Karte 39: II.23 possessiver Dativ Neutr., notierte/präferierte Antworten	276

Karte 40: II.23 possessiver Dativ Neutr. + Possessivpronomen Neutr., notierte/präferierte Antworten.....	277
Karte 41: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Neutr., notierte/präferierte Antworten	278
Karte 42: II.23 gehören, notierte/präferierte Antworten	279
Karte 43: II.23 fem. Konstruktionen zusammengefasst, PDM	280
Karte 44: II.23 DER + SANDRA, PDM.....	281
Karte 45: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Fem., PDM	282
Karte 46: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Neutr., PDM.....	283
Karte 47: II.23 Mischkonstruktion, PDM	284
Karte 48: II.23 gehören, PDM.....	285
Karte 49: II.23 Konstruktionen zusammengefasst, Artikelformen Neutr.	286
Karte 50: II.23 possessiver Dativ Neutr., Artikelformen	287
Karte 51: II.23 possessiver Dativ Neutr. + Possessivpronomen Neutr., Artikelformen	288
Karte 52: II.23 gehören, Artikelformen Neutr.	289
Karte 53: II.23 DER + SANDRA, nicht d-haltige Artikelformen (notiert/akzeptiert)	290
Karte 54: II.23 DER + SANDRA, nicht d-haltige Artikelformen (präferiert).....	291
Karte 55: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Fem., nicht d-haltige Artikelformen..	292
Karte 56: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Neutr., nicht d-haltige Artikelformen	293
Karte 57: II.23 Mischkonstruktion, nicht d-haltige Artikelform.....	294
Karte 58: II.23 gehören, nicht d-haltige Artikelformen	295
Karte 59: II.23 Konstruktionen zusammengefasst, ohne Artikel	296
Karte 60: II.23 prozentuale Verteilung der brauchbaren, präferierten Antworten.....	297
Karte 61: II.23 DER + SANDRA vs. possessiver Genitiv, präferierte Antworten	298
Karte 62: II.23 DER + SANDRA + Possessivpronomen Fem. vs. possessiver Genitiv, präferierte Antworten.....	299
Karte 63: IV.33 DER + LEHRERIN, akzeptierte Antworten.....	301
Karte 64: IV.33 DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Fem., notierte Antworten	302
Karte 65: IV.33 Präpositionalphrase mit VON, notierte Antworten.....	303
Karte 66: IV.33 Mischkonstruktion, notierte Antworten	304
Karte 67: IV.33 gehören, notierte Antworten	305
Karte 68: IV.33 Konstruktionen zusammengefasst, PDM.....	306
Karte 69: IV.33 DER + LEHRERIN, PDM.....	307
Karte 70: IV.33 DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Fem., PDM.....	308
Karte 71: IV.33 gehören, PDM	309
Karte 72: IV.33 Mischkonstruktion / DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Neutr., PDM	310
Karte 73: IV.33 DER + LEHRERIN, nicht d-haltige Artikelformen	311
Karte 74: IV.33 DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Fem., nicht d-haltige Artikelformen	312
Karte 75: IV.33 DER + LEHRERIN + Possessivpronomen Neutr., nicht d-haltige Artikelform	313
Karte 76: IV.33 gehören, nicht d-haltige Artikelformen.....	314
Karte 77: IV.33 prozentuale Verteilung der brauchbaren, notierten Antworten.....	315
Karte 78: IV.29 Personalpronomen im Dativ, akzeptierte Antworten	317
Karte 79: IV.29 Possessivpronomen (flektiert), notierte Antworten	318
Karte 80: IV.29 Unflektierte Pronominalform MEIN (mii), notierte Antworten.....	319
Karte 81: IV.29 Unflektierte Pronominalform MEINE, notierte Antworten.....	320
Karte 82: IV.29 Unflektierte Pronominalform MEIN (miin), notierte Antworten.....	321

Karte 83: IV.29 gehört MIR, notierte Antworten	322
Karte 84: IV.29 gehört MEINES, notierte Antworten	323
Karte 85: IV.29 gehört MEIN (mii), notierte Antworten	324
Karte 86: IV.29 gehört MEINE, notierte Antworten	325
Karte 87: IV.29 gehört MEIN (miin), notierte Antworten	326
Karte 88: IV.29 mir, PDM	327
Karte 89: IV.29 gehört mir, PDM	328
Karte 90: IV.29 prozentuale Verteilung der brauchbaren, notierten Antworten.....	329
Karte 91: possessiver Genitiv II.30 und II.22, präferierte Antworten.....	331
Karte 92: possessiver Genitiv II.22 und II.23, präferierte Antworten.....	332

8.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Frage II.30 im SADS	23
Abbildung 2: Frage II.22 im SADS	23
Abbildung 3: Frage II.23 im SADS	24
Abbildung 4: Frage IV.33 im SADS.....	24
Abbildung 5: Frage IV.29 im SADS.....	25
Abbildung 6: Die Grammatik der Besitzanzeige bei Personennamen (WDU 4: Karte 77).....	47
Abbildung 7: Possessives Attribut (AdA 9: Frage 2f)	48

8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Attributive Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen	14
Tabelle 2: Prädikative Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen	14
Tabelle 3: Gewährspersonen Befragung Wiler VS 2005	31
Tabelle 4: (Morpho-)syntaktische und semantische Steuerungsfaktoren (Befragung Wiler VS 2005).....	32
Tabelle 5: Gewährspersonen Befragung Schwarzsee FR 2005	33
Tabelle 6: (Morpho-)syntaktische und semantische Steuerungsfaktoren (Befragung Schwarzsee FR 2005).....	34
Tabelle 7: Gewährspersonen Stichproben 2001–2011	35
Tabelle 8: Gewährspersonen Befragung Wiler VS 2018	37
Tabelle 9: (Morpho-)syntaktische Faktoren (Befragung Wiler VS 2018)	38
Tabelle 10: Verwandtschaftsbeziehung (Befragung Wiler VS 2018).....	39
Tabelle 11: Besitzrelation (Befragung Wiler VS 2018).....	39
Tabelle 12: Teil-Ganzes-Relation (Befragung Wiler VS 2018).....	39
Tabelle 13: Verwandtschaftsbeziehung und Besitzrelation kombiniert (Befragung Wiler VS 2018).....	40
Tabelle 14: II.30 Einfach- und Mehrfachpräferenz.....	87
Tabelle 15: II.30 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten ..	88
Tabelle 16: II.30 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	97
Tabelle 17: II.22 Einfach- und Mehrfachpräferenz.....	101
Tabelle 18: II.22 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten	102
Tabelle 19: II.22 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	110

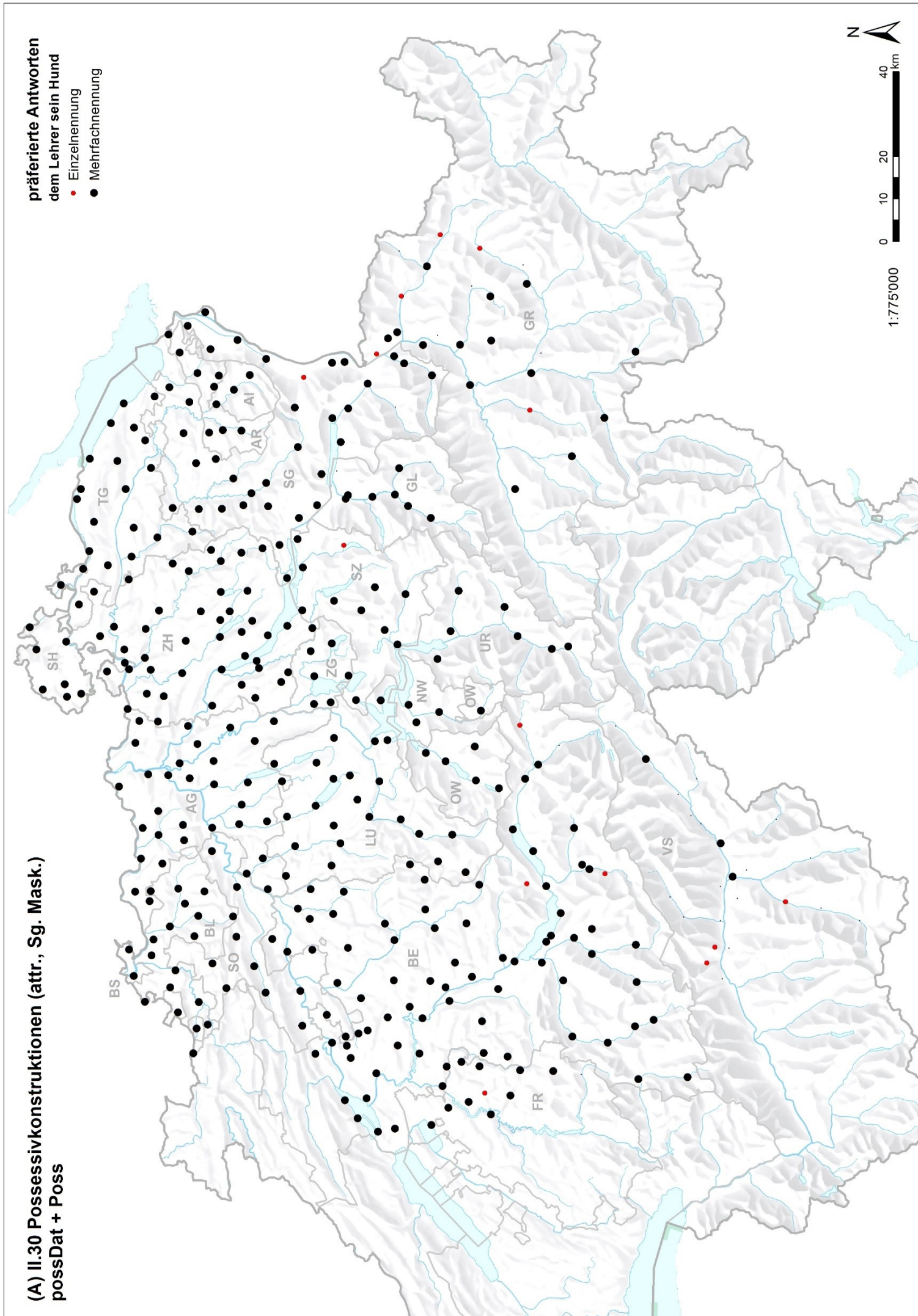
Tabelle 20: II.23 Einfach- und Mehrfachpräferenz.....	113
Tabelle 21: II.23 Quantitative Verteilung der präferierten Varianten mit Akzeptanzwerten	113
Tabelle 22: II.23 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	125
Tabelle 23: IV.33 Einfach- und Mehrfachpräferenz	128
Tabelle 24: IV.33 Quantitative Verteilung der akzeptierten Varianten	128
Tabelle 25: IV.33 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	134
Tabelle 26: IV.29 Einfach- und Mehrfachakzeptanz	136
Tabelle 27: IV.29 Quantitative Verteilung der akzeptierten Varianten	137
Tabelle 28: IV.29 Metasprachliche Bemerkungen der Gewährspersonen	143
Tabelle 29: II.30 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert.....	146
Tabelle 30: II.22 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert.....	147
Tabelle 31: II.23 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, präferiert/akzeptiert.....	147
Tabelle 32: IV.33 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, akzeptiert/notiert.....	148
Tabelle 33: IV.29 SADS-Antworten Ferden / Blatten VS, akzeptiert/notiert.....	148
Tabelle 34: possessiver Genitiv, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005).....	150
Tabelle 35: Feminina, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005).....	150
Tabelle 36: possessiver Dativ, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005).....	150
Tabelle 37: VON-Phrase, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005).....	151
Tabelle 38: possessiver Genitiv + Possessivpronomen, prädikativ (Befragung Wiler VS 2005)	151
Tabelle 39: possessiver Genitiv, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)	153
Tabelle 40: possessiver Dativ + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)	154
Tabelle 41: VON-Phrase nachgestellt, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)	156
Tabelle 42: VON-Phrase vorangestellt, attributiv (Befragung Wiler VS 2005).....	156
Tabelle 43: VON-Phrase + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005).....	157
Tabelle 44: possessiver Genitiv + Possessivpronomen, attributiv (Befragung Wiler VS 2005)	157
Tabelle 45: possessiver Dativ/Genitiv + bestimmter Artikel, attributiv (Befragung Wiler VS 2005).....	158
Tabelle 46: indefinite Belege (Befragung Wiler VS 2005).....	161
Tabelle 47: II.30 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert	162
Tabelle 48: II.22 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert	162
Tabelle 49: II.23 SADS-Antworten Schwarzsee FR, präferiert/akzeptiert	163
Tabelle 50: IV.33 SADS-Antworten Schwarzsee FR, akzeptiert/notiert.....	163
Tabelle 51: IV.29 SADS-Antworten Schwarzsee FR, akzeptiert/notiert.....	163
Tabelle 52: Ergebnisse Befragung Schwarzsee FR 2005.....	165
Tabelle 53: II.30 SADS-Antworten Unterschächen UR, präferiert/akzeptiert	167
Tabelle 54: II.22 SADS-Antworten Unterschächen UR, präferiert/akzeptiert	168
Tabelle 55: II.23 SADS-Antworten Unterschächen UR, präferiert/akzeptiert	168
Tabelle 56: IV.33 SADS-Antworten Unterschächen UR, akzeptiert/notiert	168
Tabelle 57: IV.29 SADS-Antworten Unterschächen UR, akzeptiert/notiert	169
Tabelle 58: II.30 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert.....	170
Tabelle 59: II.22 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert.....	170
Tabelle 60: II.23 SADS-Antworten Muotathal SZ, präferiert/akzeptiert.....	171
Tabelle 61: IV.33 SADS-Antworten Muotathal SZ, akzeptiert/notiert	171
Tabelle 62: IV.29 SADS-Antworten Muotathal SZ, akzeptiert/notiert	171

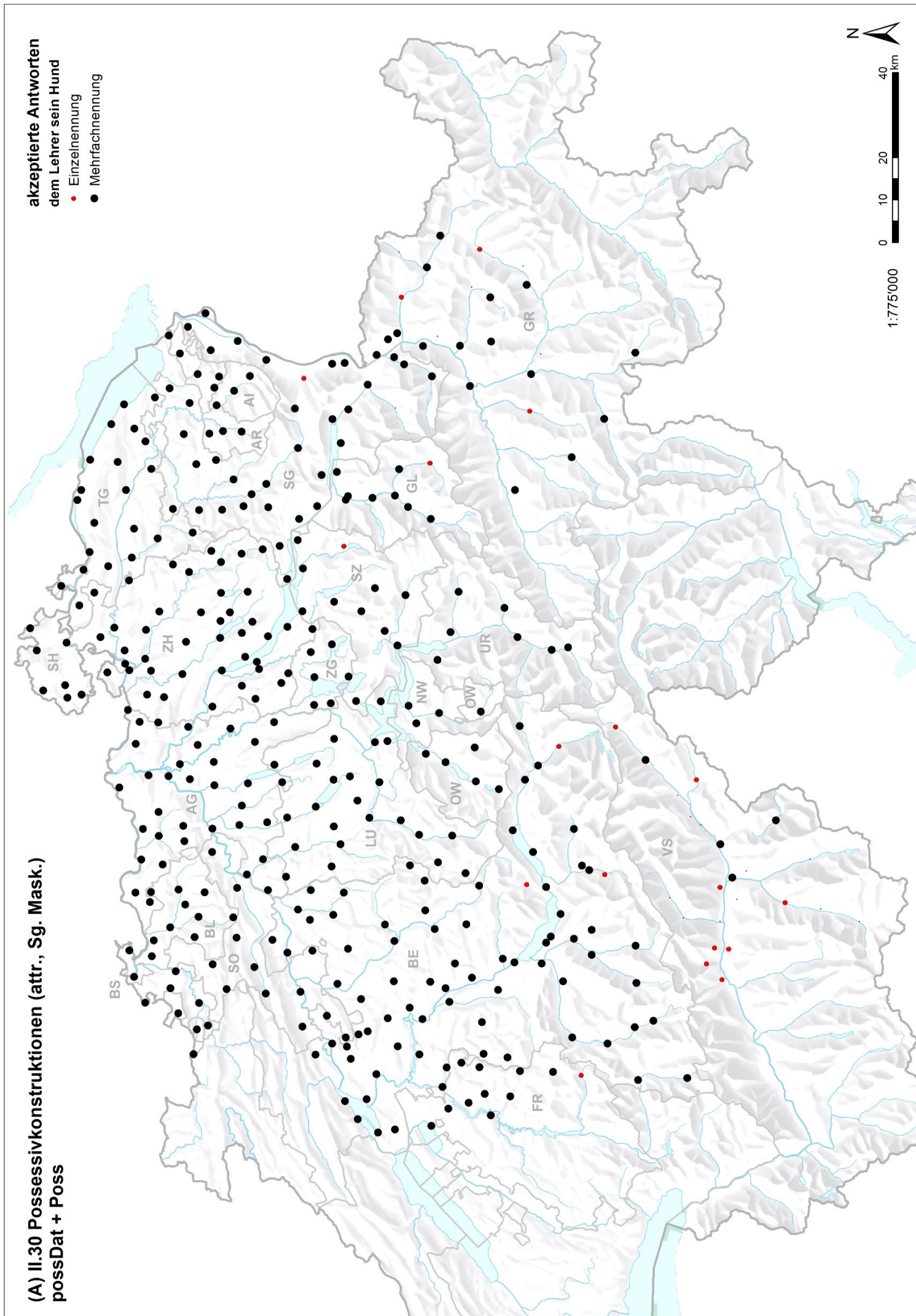
Tabelle 63: II.30 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert.....	172
Tabelle 64: II.22 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert.....	173
Tabelle 65: II.23 SADS-Antworten Visperterminen VS, präferiert/akzeptiert.....	173
Tabelle 66: IV.33 SADS-Antworten Visperterminen VS, akzeptiert/notiert.....	173
Tabelle 67: IV.29 SADS-Antworten Visperterminen VS, akzeptiert/notiert.....	174
Tabelle 68: II.30 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert.....	175
Tabelle 69: II.22 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert.....	175
Tabelle 70: II.23 SADS-Antworten Vals GR, präferiert/akzeptiert.....	176
Tabelle 71: IV.33 SADS-Antworten Vals GR, akzeptiert/notiert.....	176
Tabelle 72: IV.29 SADS-Antworten Vals GR, akzeptiert/notiert.....	176
Tabelle 73: II.30 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert.....	177
Tabelle 74: II.22 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert.....	178
Tabelle 75: II.23 SADS-Antworten Langwies GR, präferiert/akzeptiert.....	178
Tabelle 76: IV.33 SADS-Antworten Langwies GR, akzeptiert/notiert	178
Tabelle 77: IV.29 SADS-Antworten Langwies GR, akzeptiert/notiert	179
Tabelle 78: Belegsammlung Stichproben 2001–2011	183
Tabelle 79: Faktor Kasus, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)	187
Tabelle 80: Faktor Präposition, attributiv (Befragung Wiler VS 2018).....	188
Tabelle 81: Faktor Genus (Befragung Wiler VS 2018)	189
Tabelle 82: Faktor Numerus, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)	190
Tabelle 83: Faktor Determination, attributiv (Befragung Wiler VS 2018).....	191
Tabelle 84: Faktor Adjektiv-Erweiterung, attributiv (Befragung Wiler VS 2018).....	193
Tabelle 85: Faktor Possessivpronomen-Erweiterung, attributiv (Befragung Wiler VS 2018)	193
Tabelle 86: Faktor Genus, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)	194
Tabelle 87: Faktor Numerus, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018).....	194
Tabelle 88: Faktor Adjektiv-Erweiterung, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)	195
Tabelle 89: Faktor Determination, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)	195
Tabelle 90: Faktor ‘pronominal’, prädikativ (Befragung Wiler VS 2018)	196
Tabelle 91: Verwandtschaftsbeziehungen (Befragung Wiler VS 2018).....	198
Tabelle 92: Besitzrelationen (Befragung Wiler VS 2018)	200
Tabelle 93: Teil-Ganzes-Relationen (Befragung Wiler VS 2018).....	201
Tabelle 94: Verwandtschaftsbeziehung und Besitzrelation (Befragung Wiler VS 2018).....	203
Tabelle 95: Indefinite Belege aus Henzen (1932: 100; 102).....	204
Tabelle 96: Interrogativpronomen (Befragung Wiler VS 2018).....	206
Tabelle 97: II.30 Intrapersonelle Variation	371
Tabelle 98: II.22 Intrapersonelle Variation	373
Tabelle 99: II.23 Intrapersonelle Variation	376
Tabelle 100: IV.33 Intrapersonelle Variation	377
Tabelle 101: IV.29 Intrapersonelle Variation	379

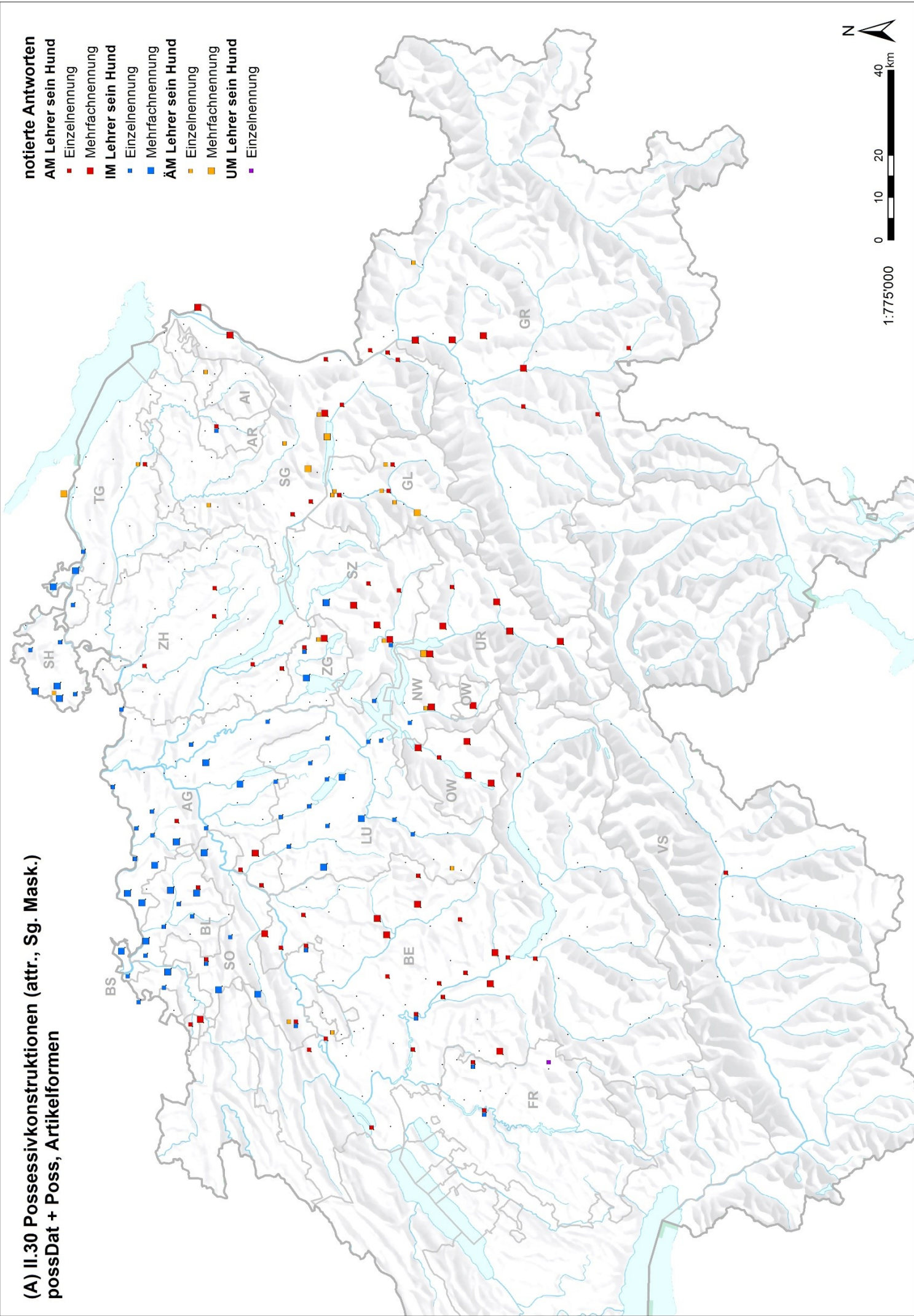
9. Anhang

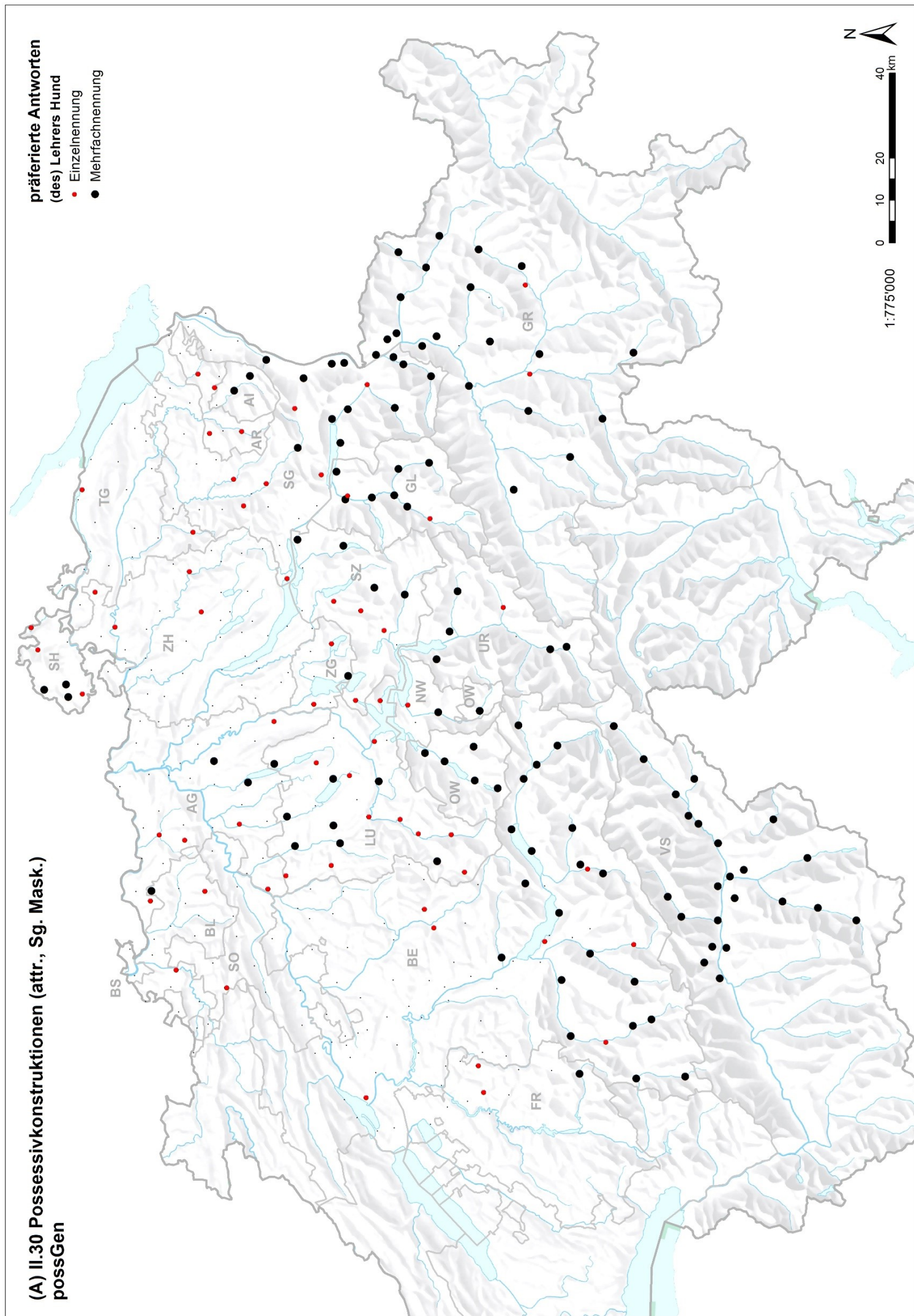
9.1 Karten

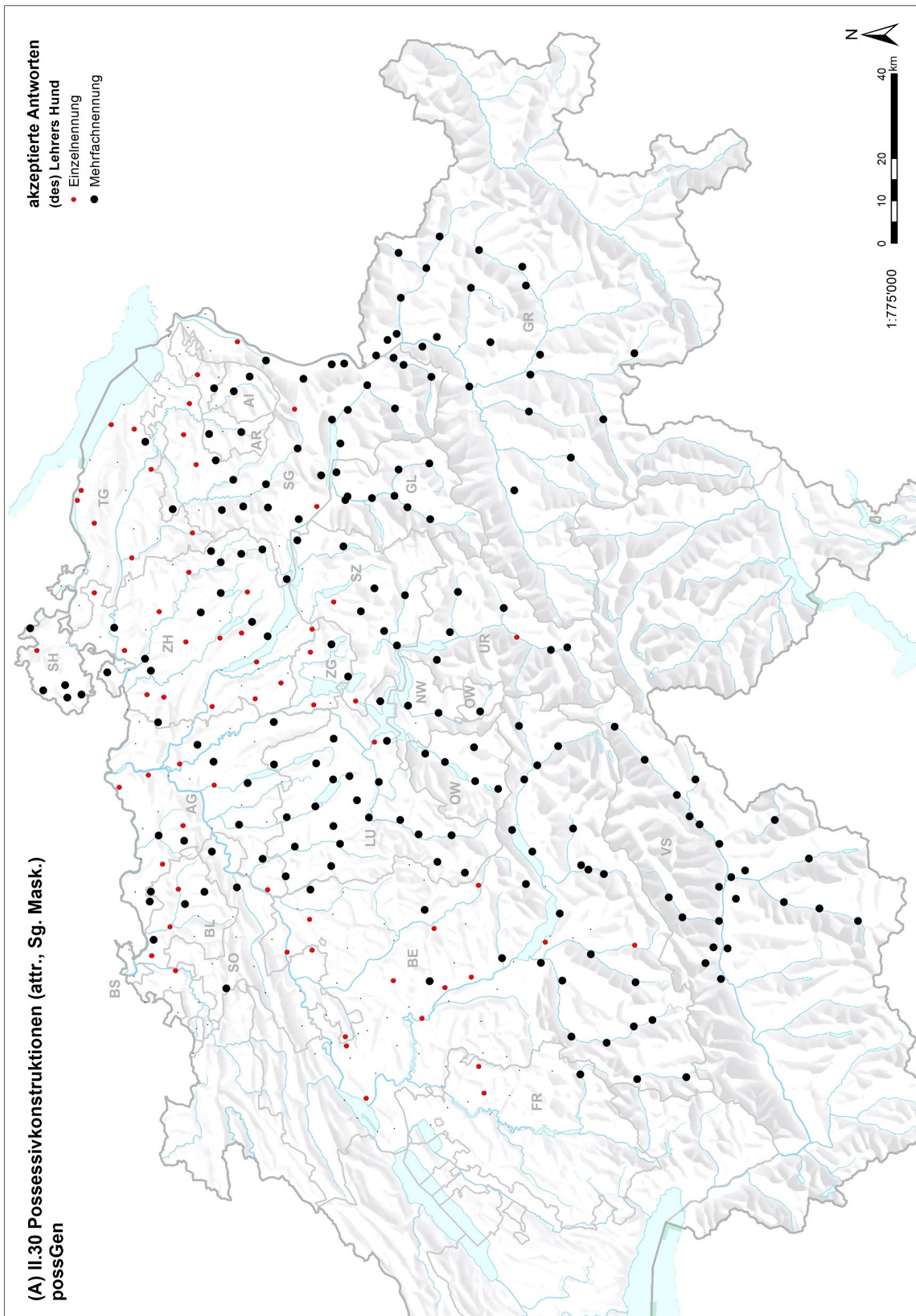
9.1.1 II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

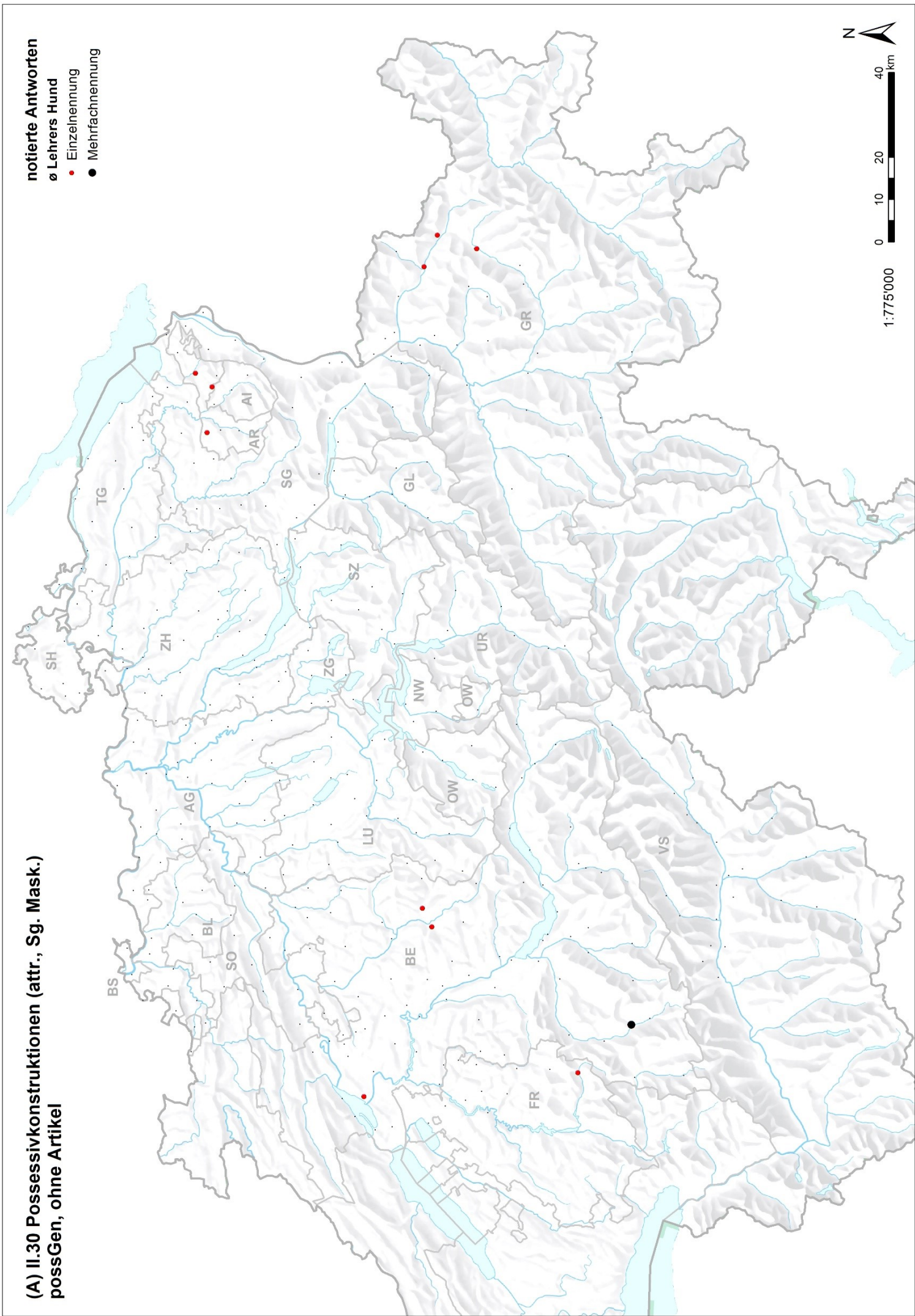






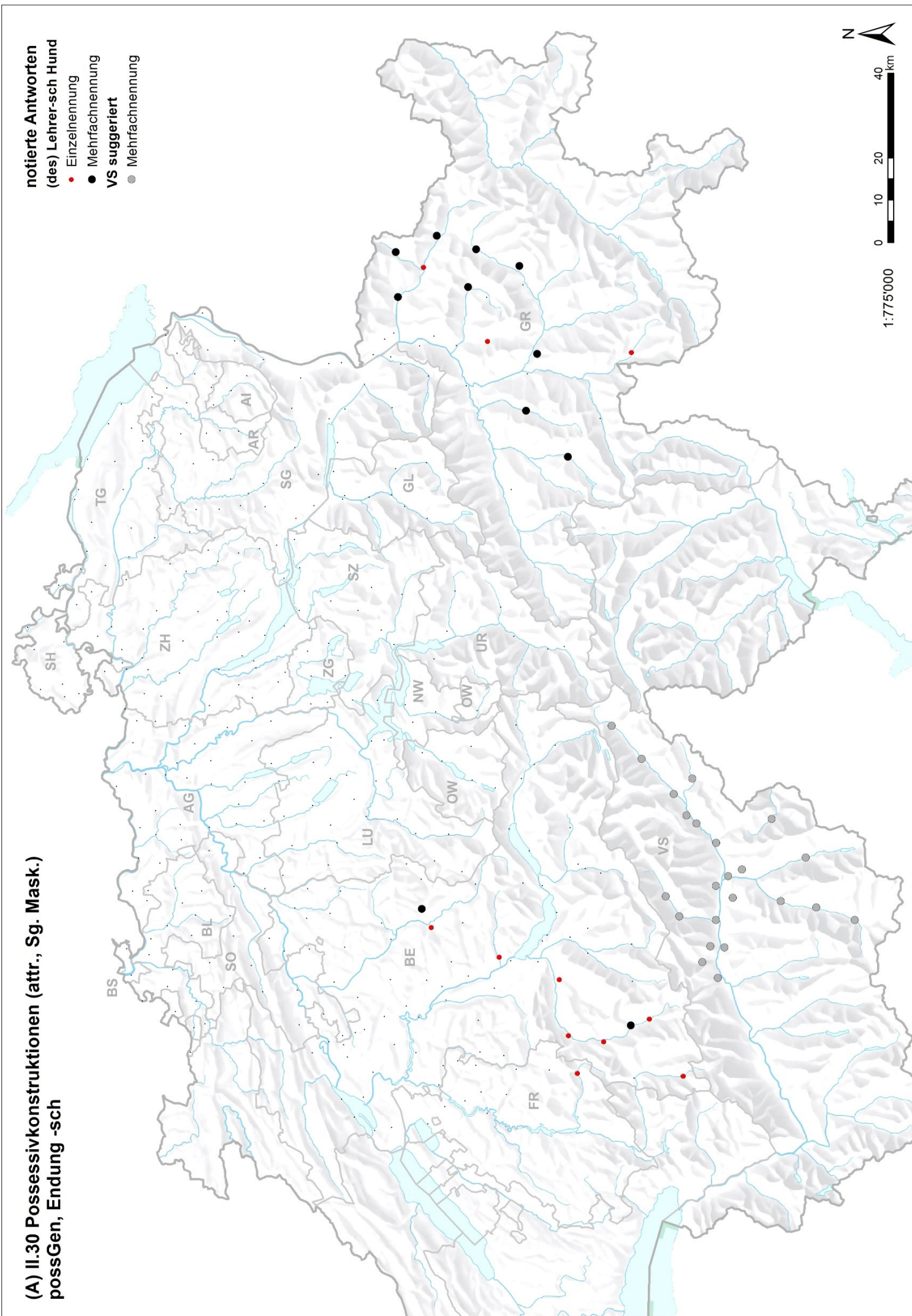


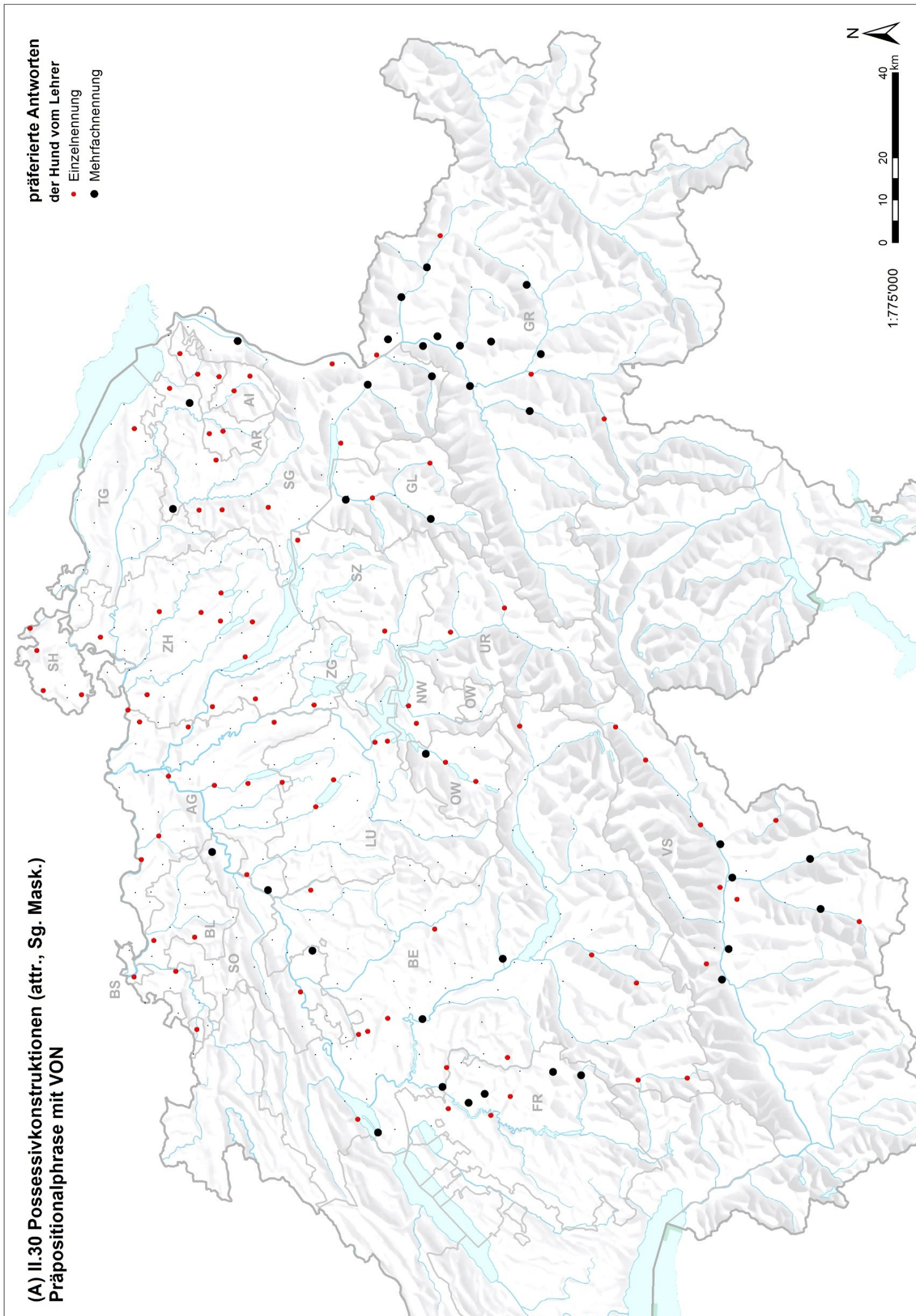




(A) II.30 Possessivkonstruktionen (attr., Sg. Mask.)
possGen, Endung -sch

notierte Antworten
(des) Lehrer-sch Hund
● Einzelnenennung
● Mehrfachnennung
VS suggeriert
● Mehrfachnennung

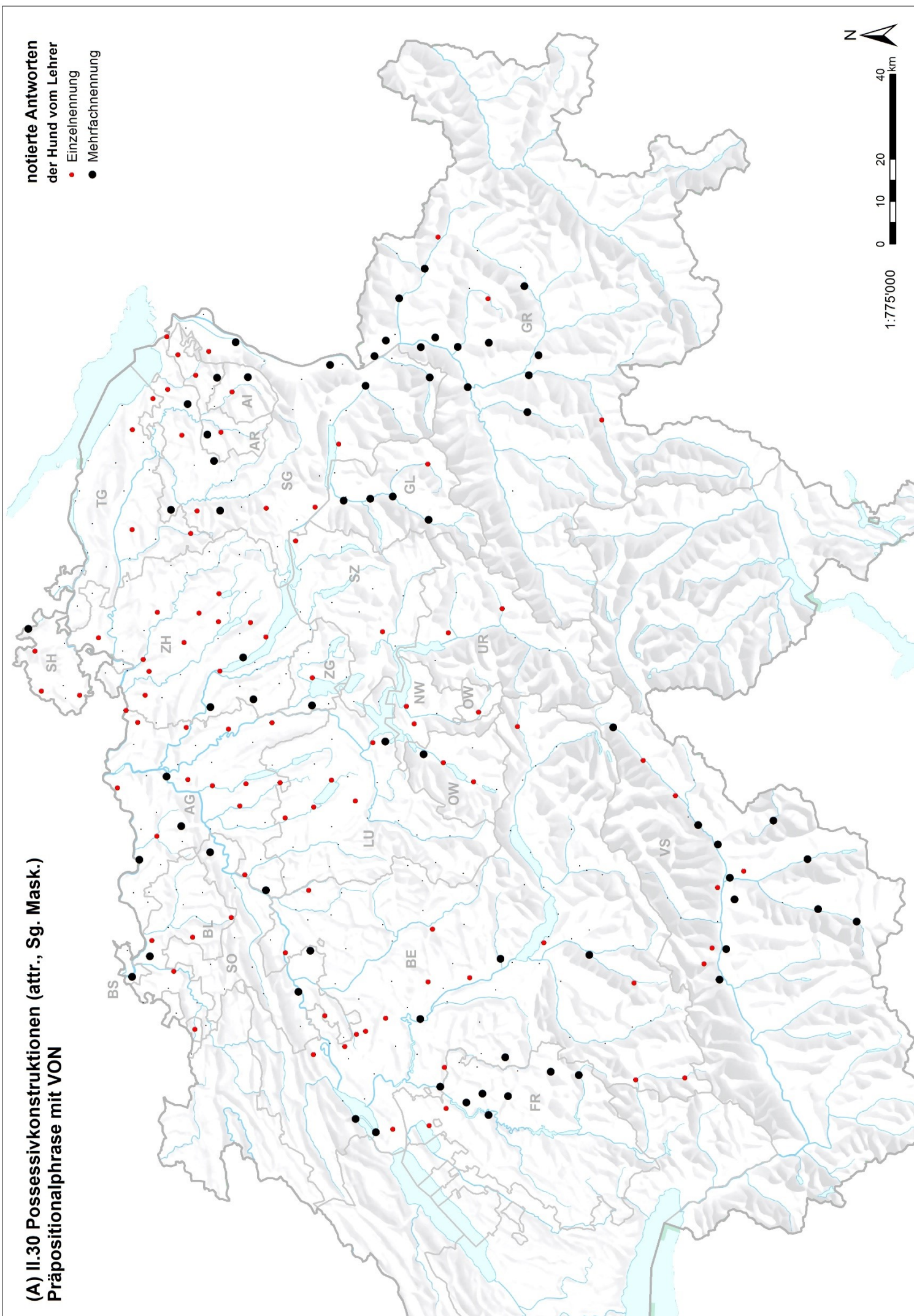


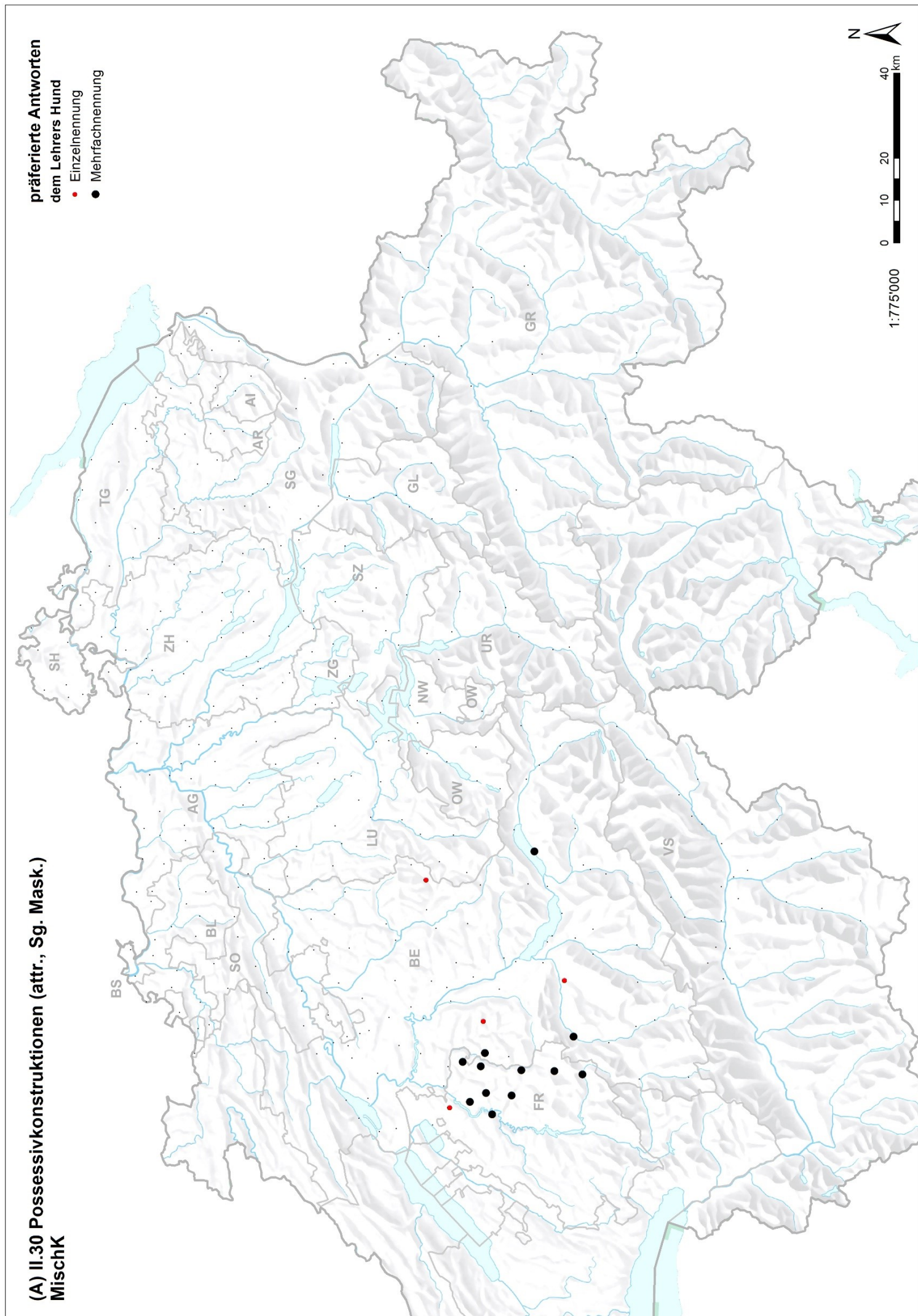


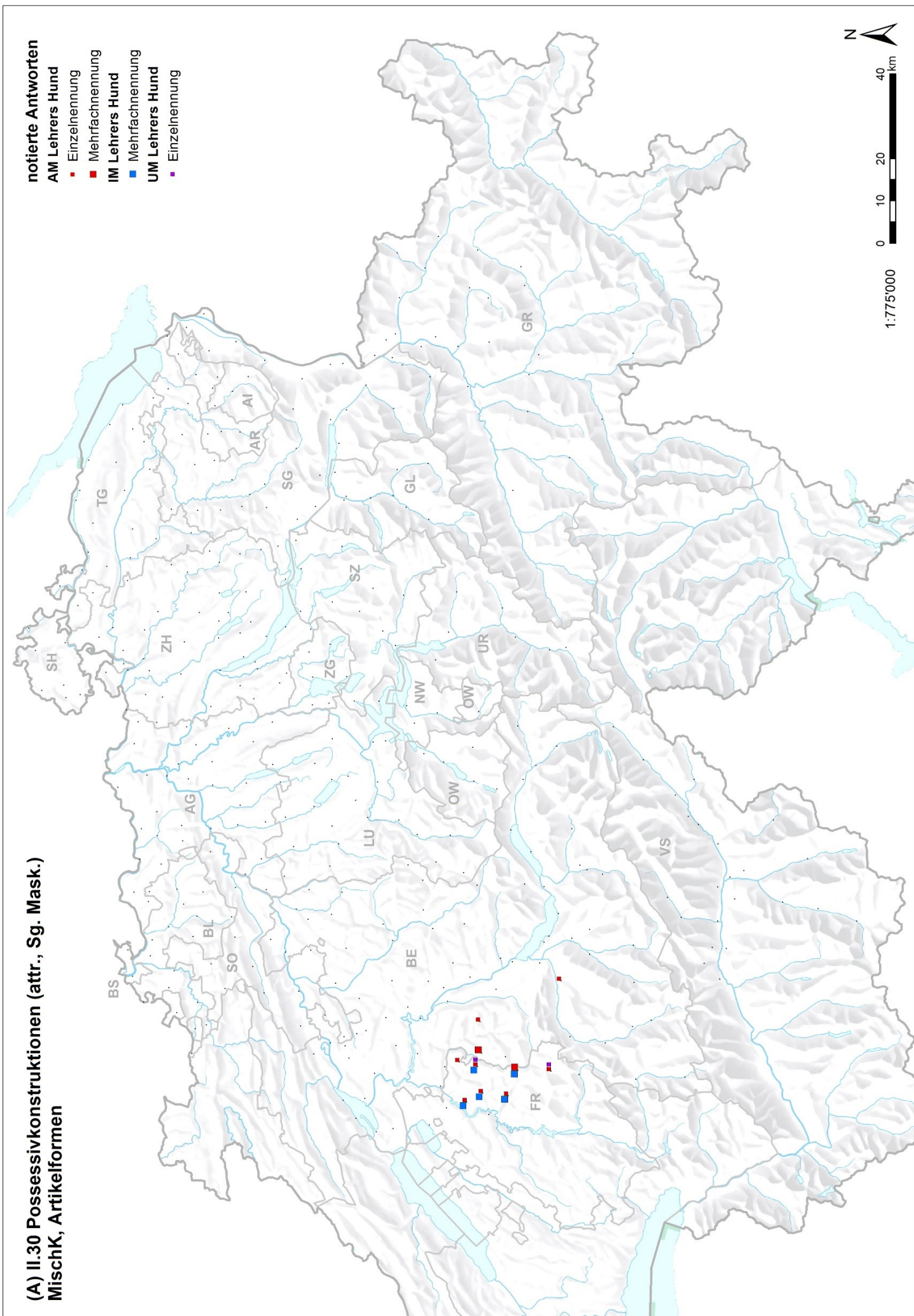
(A) II.30 Possessivkonstruktionen (attr., Sg. Mask.)
Präpositionalphrase mit VON

**notierte Antworten
der Hund vom Lehrer**

- Einzelnennung
- Mehrfachnennung



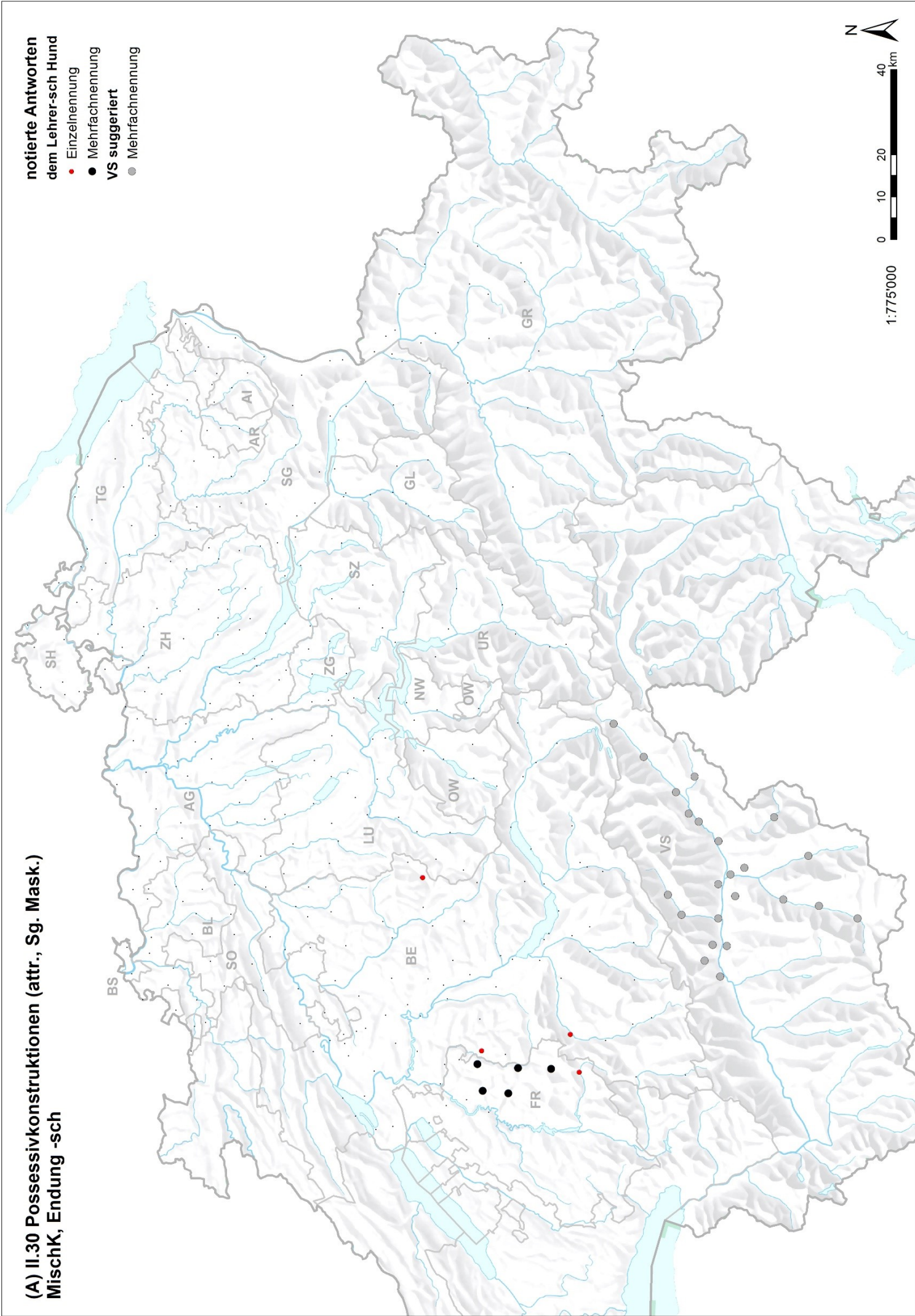


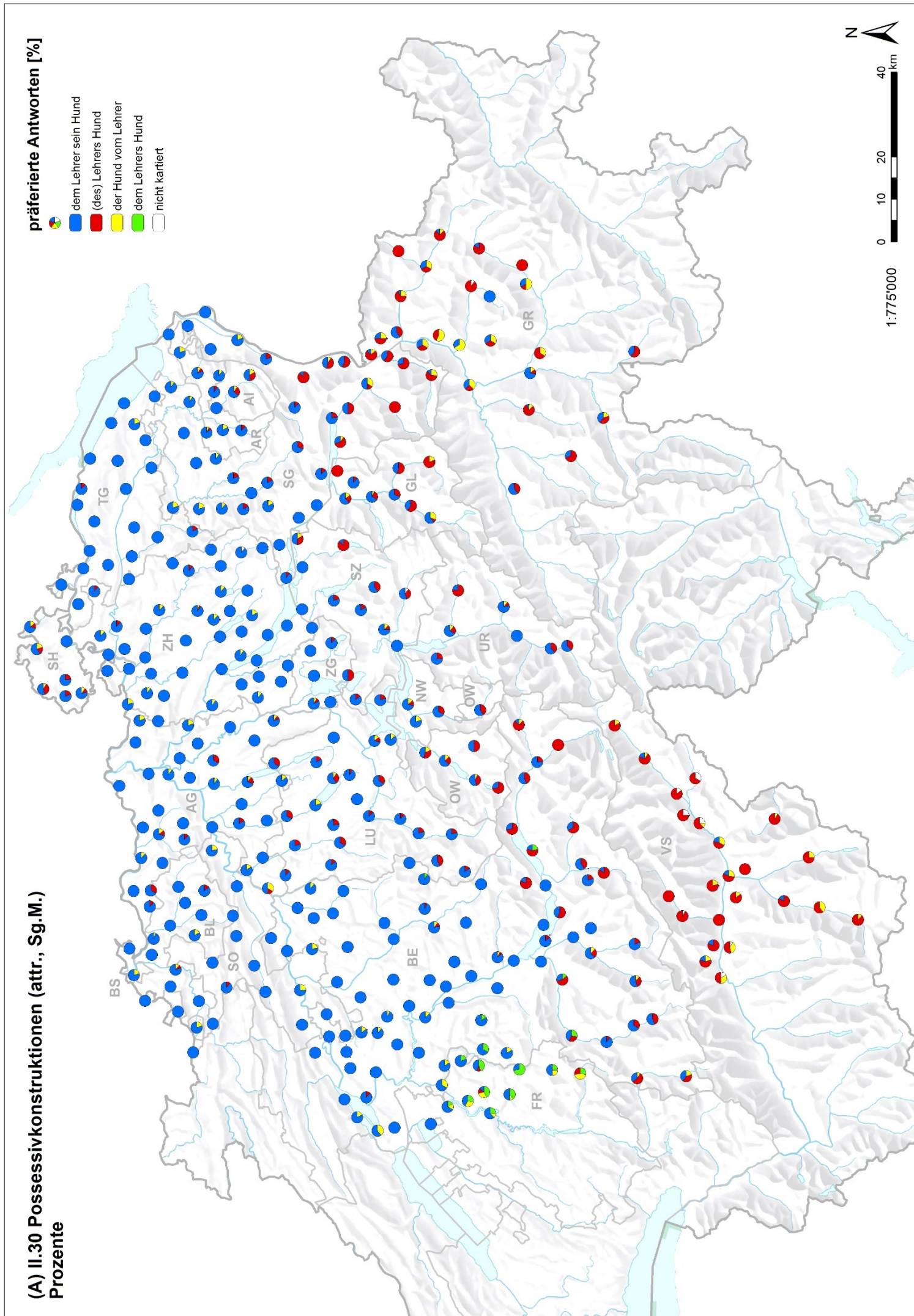


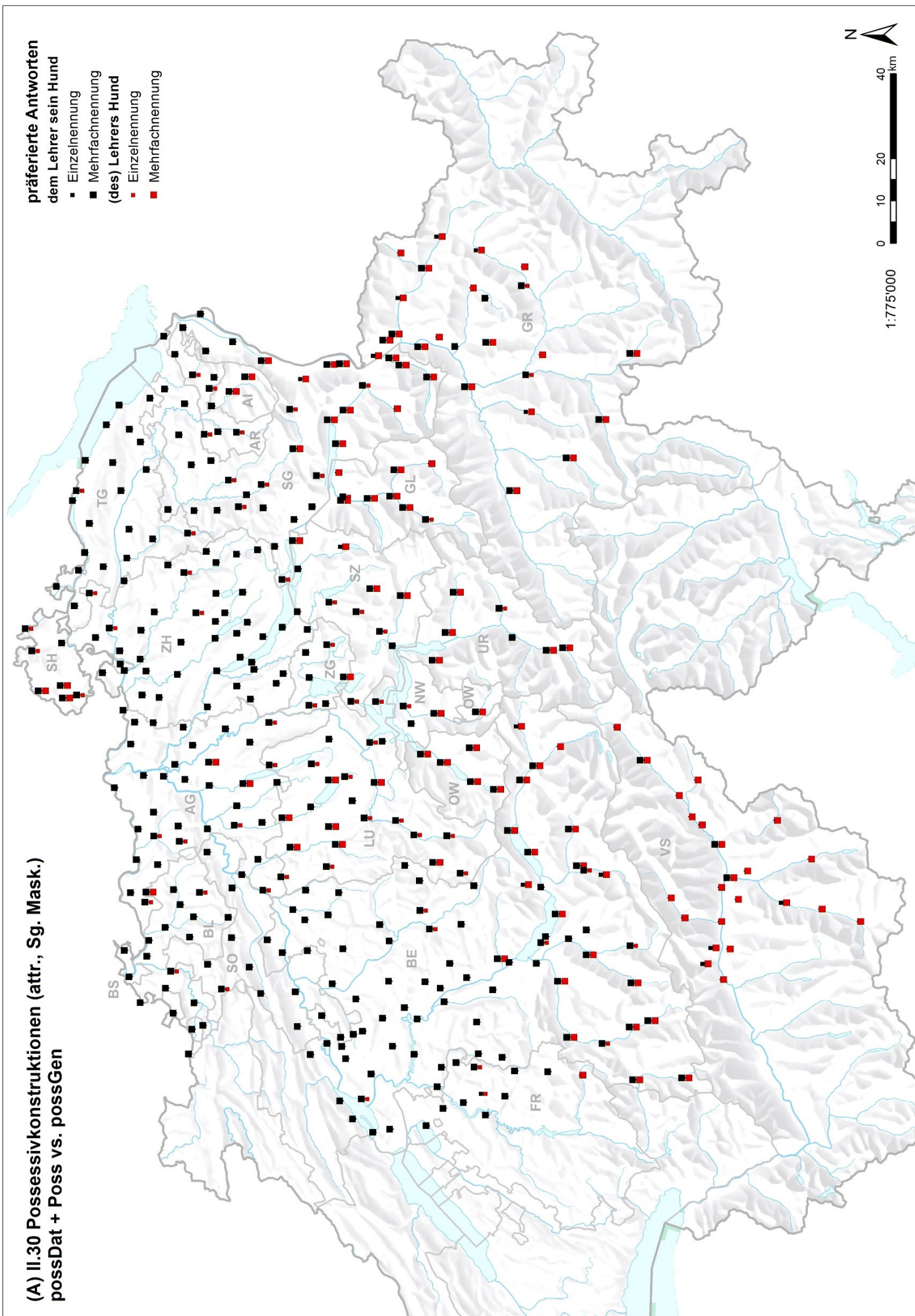
(A) II.30 Possessivkonstruktionen (attr., Sg. Mask.)
MischK, Endung -sch

**notierte Antworten
dem Lehrer-sch Hund**

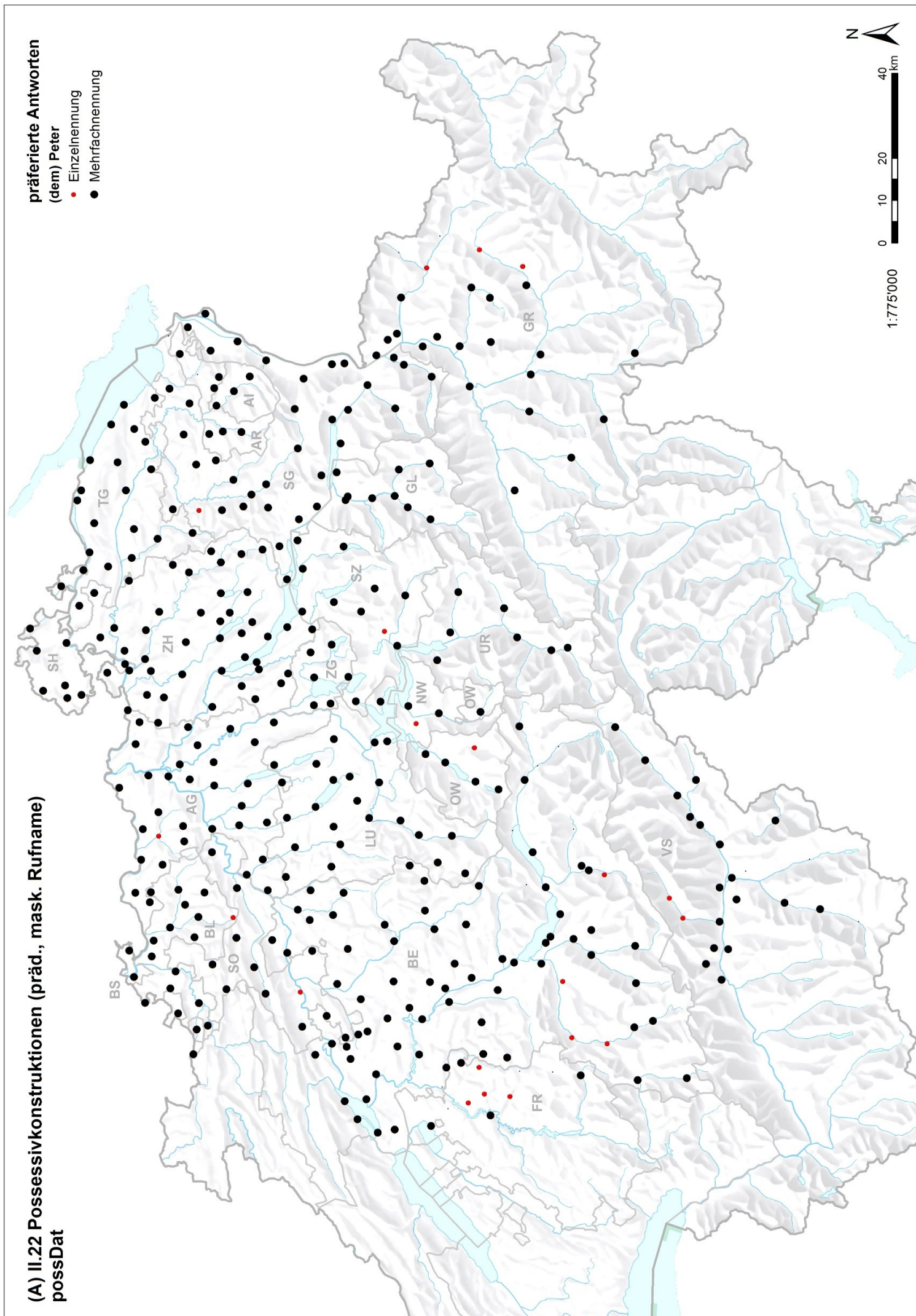
- Einzelnenennung
- Mehrfachnennung
- VS suggeriert**
- Mehrfachnennung

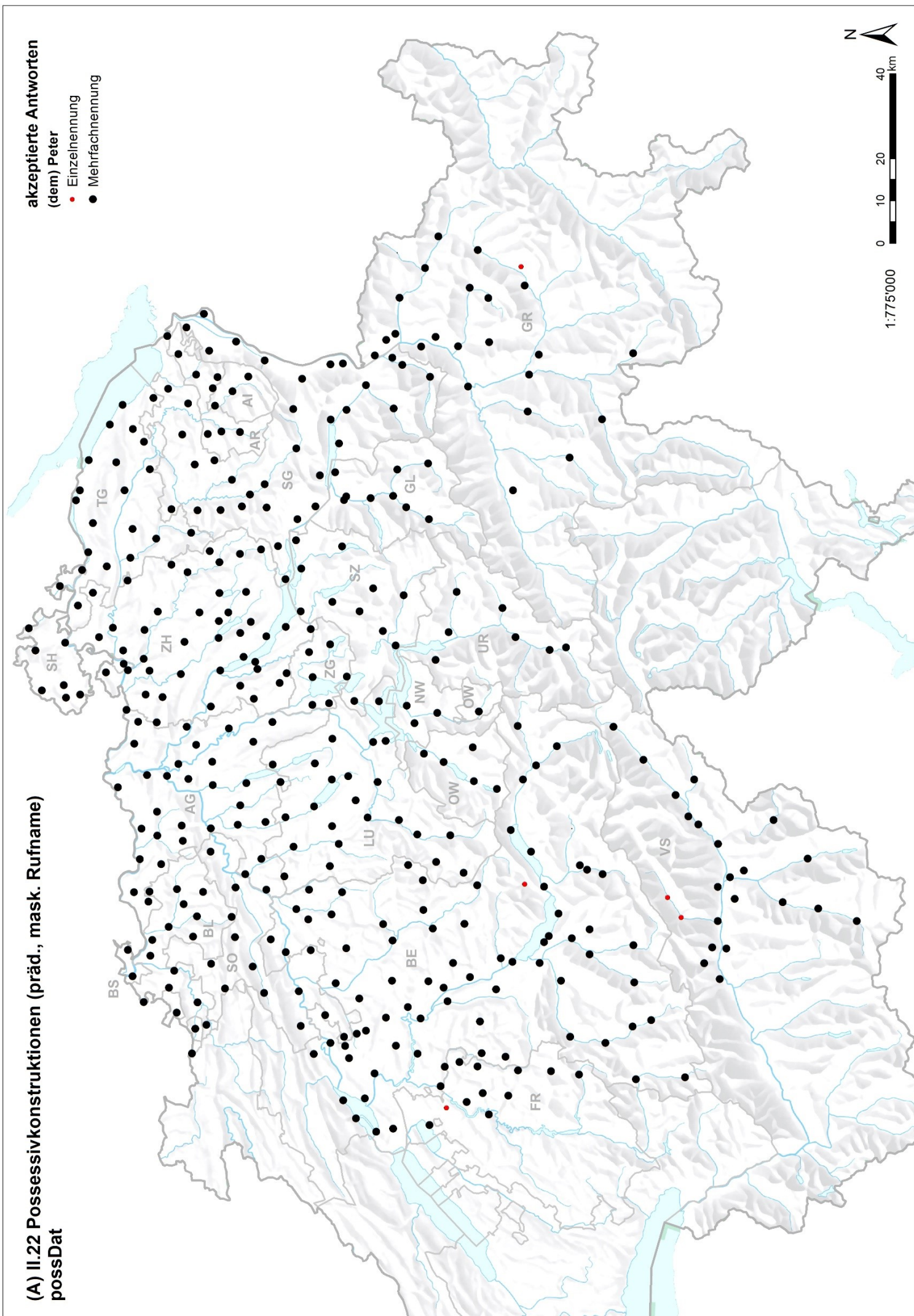


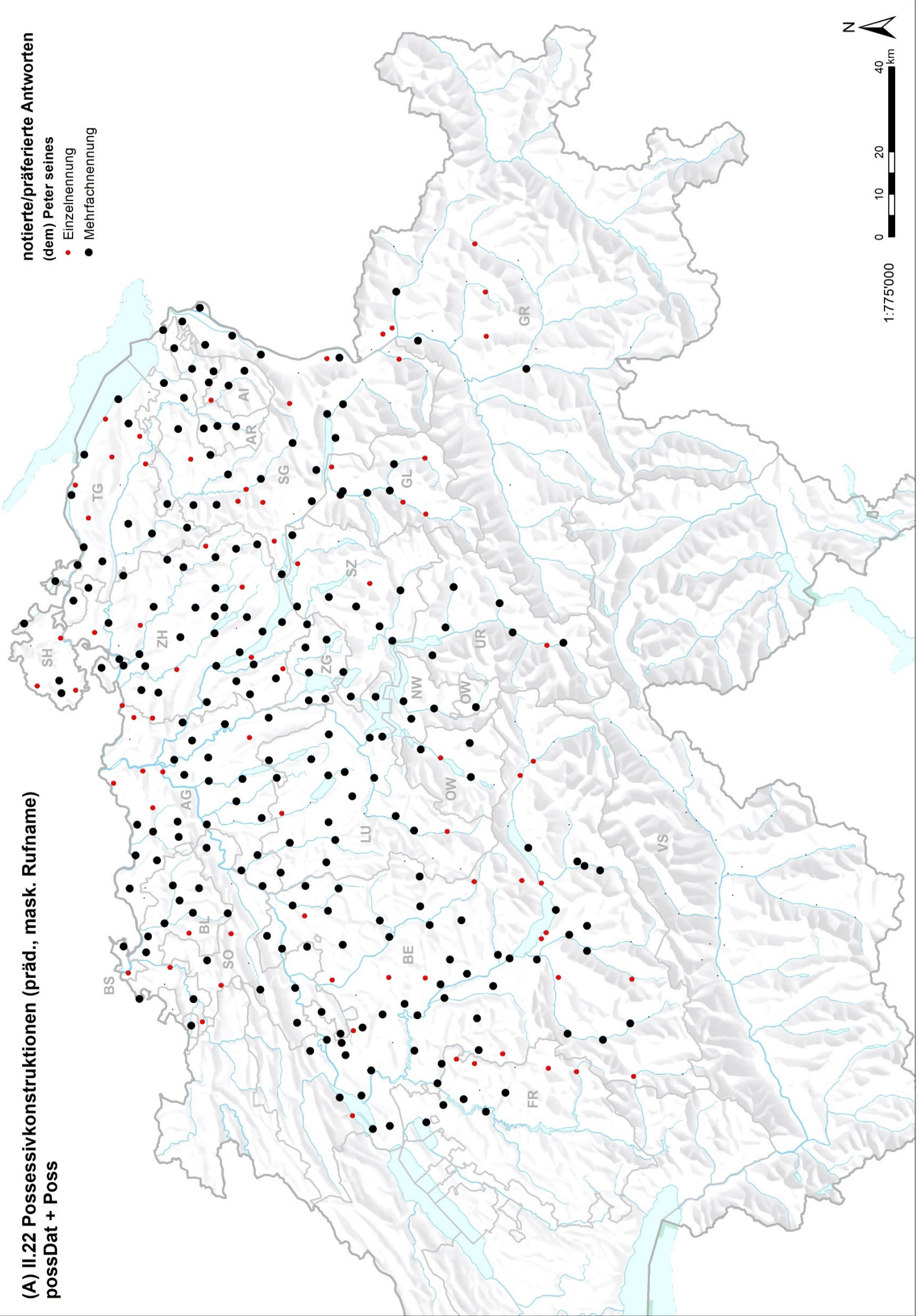


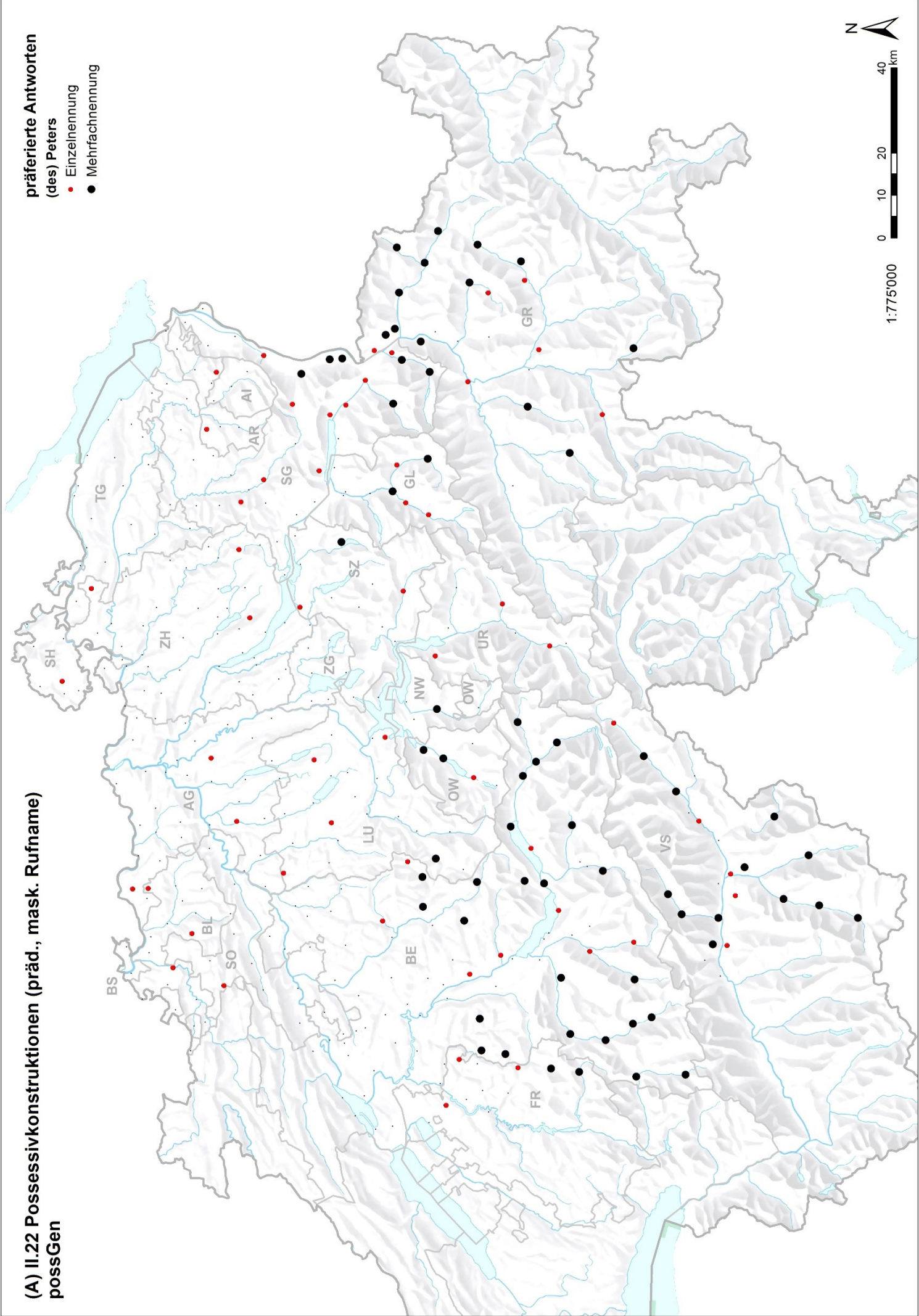


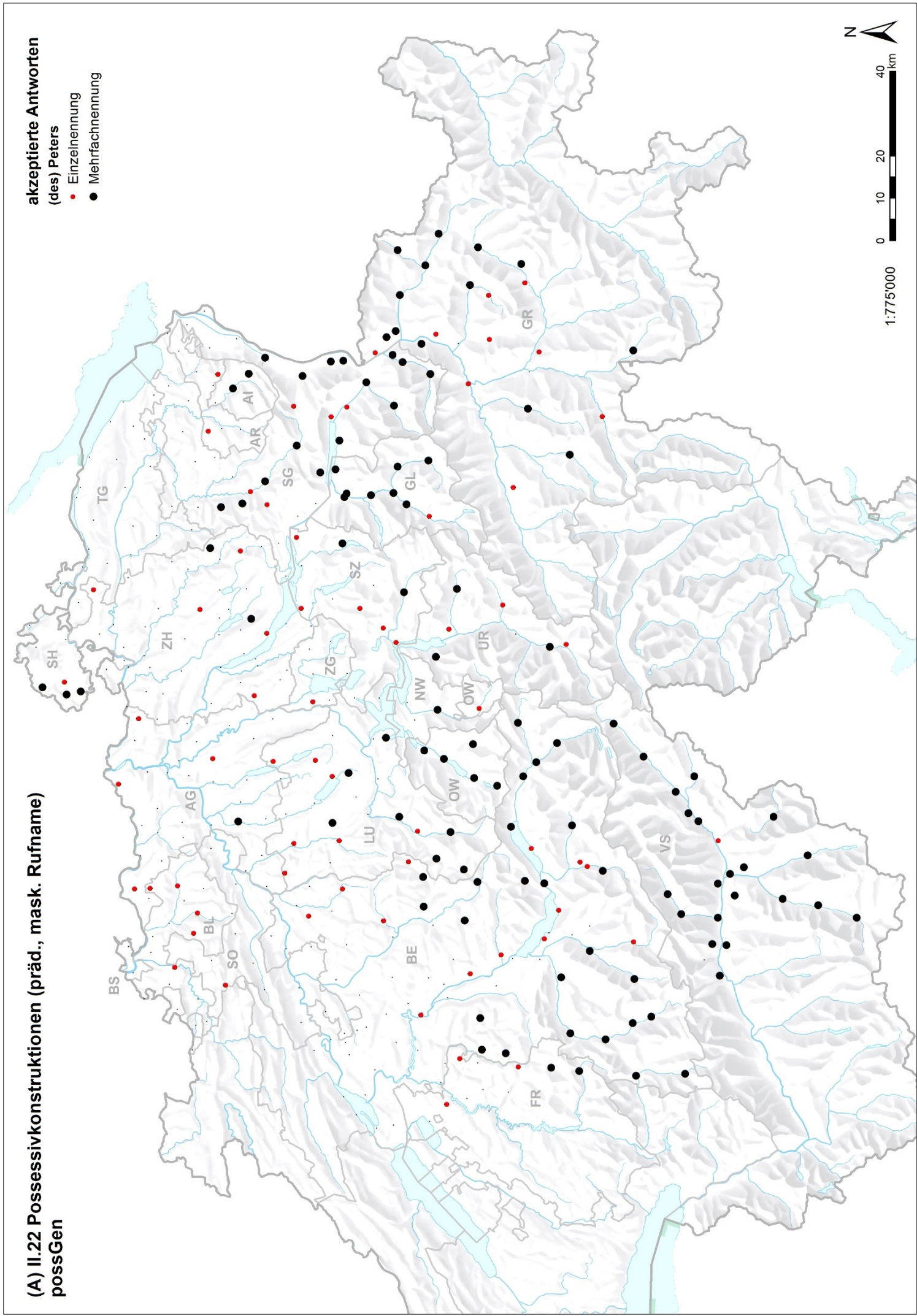
9.1.2 II.22: *Nein, das ist dem Peter.* (präd., mask. Rufname)

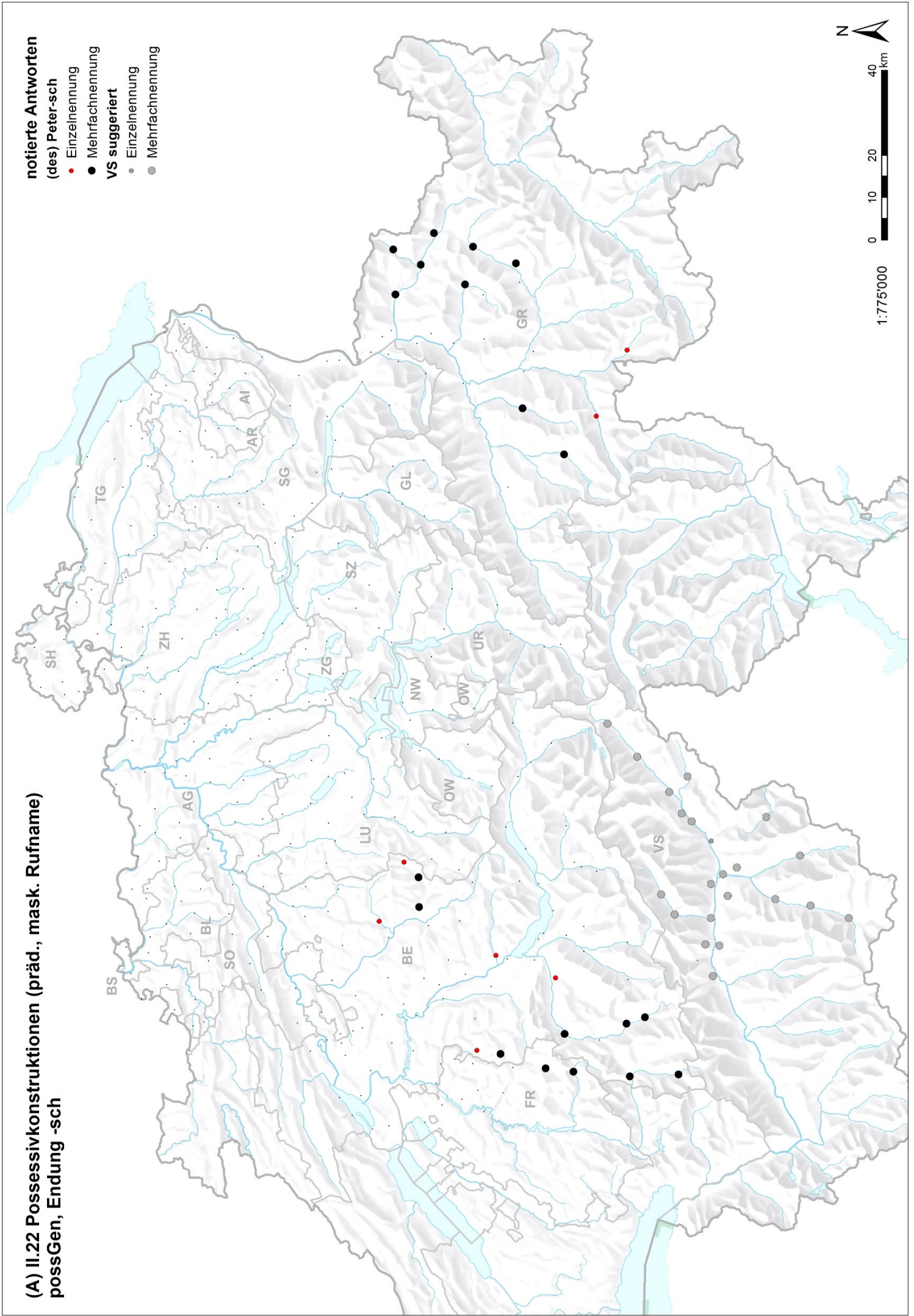


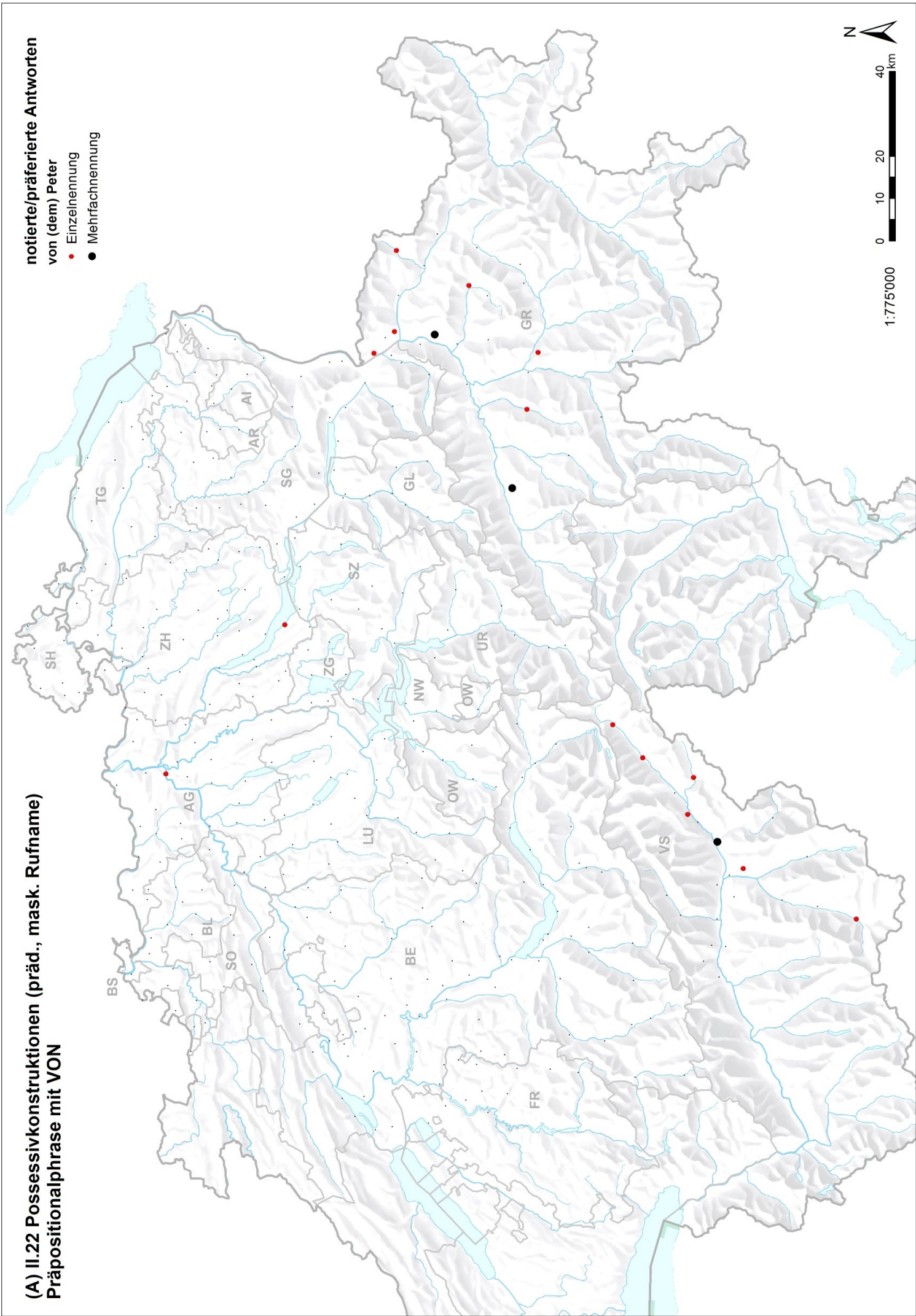


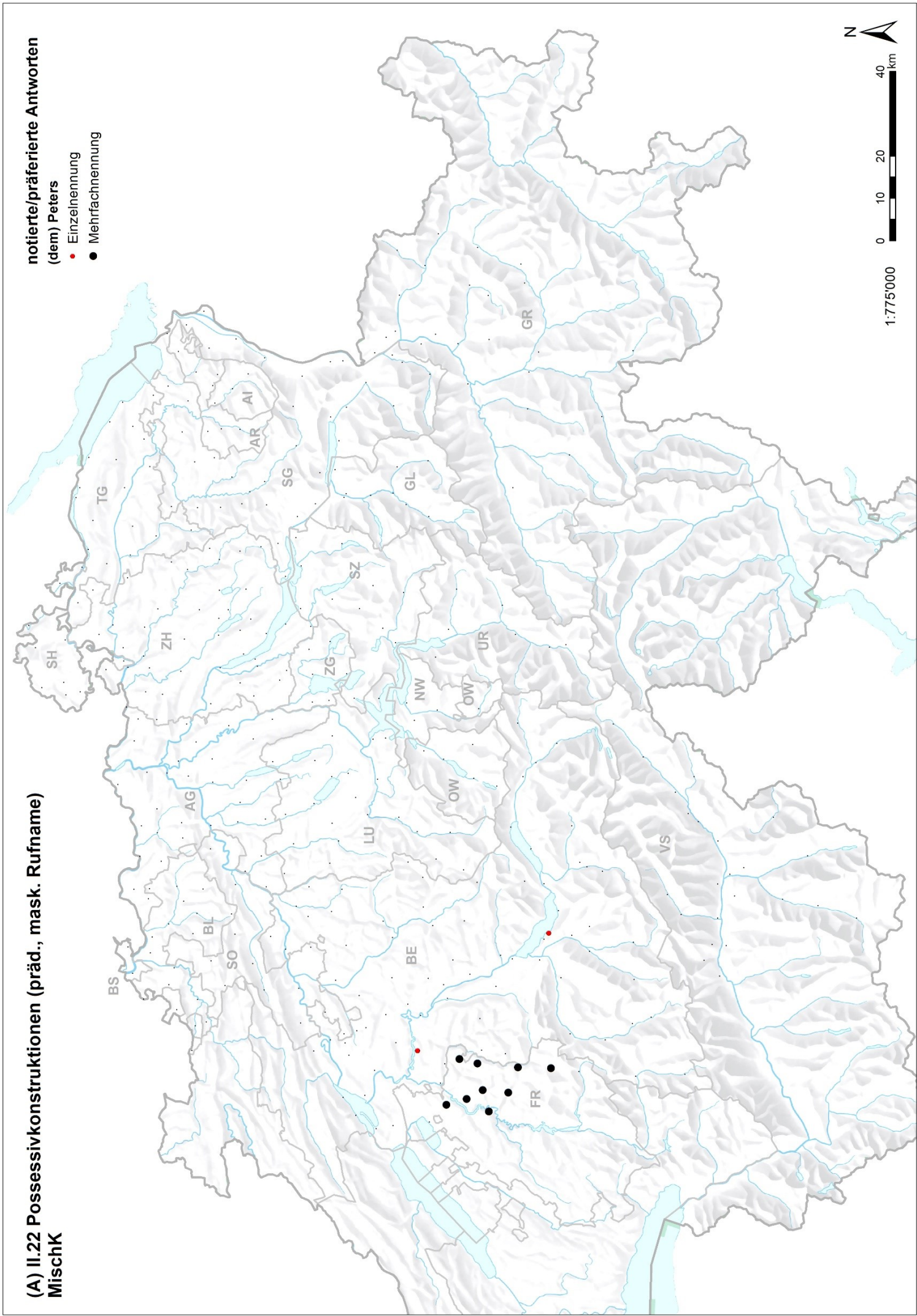


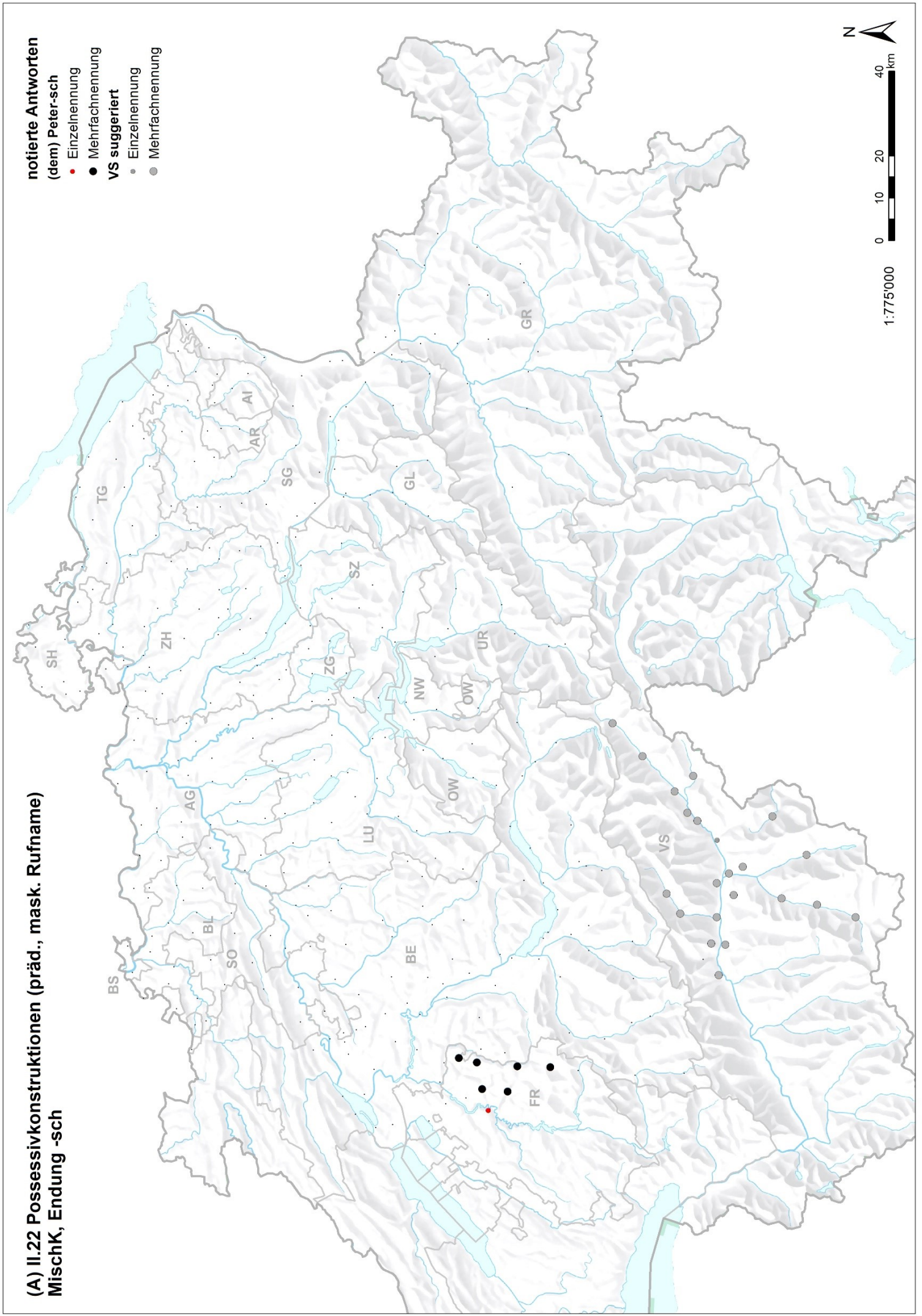


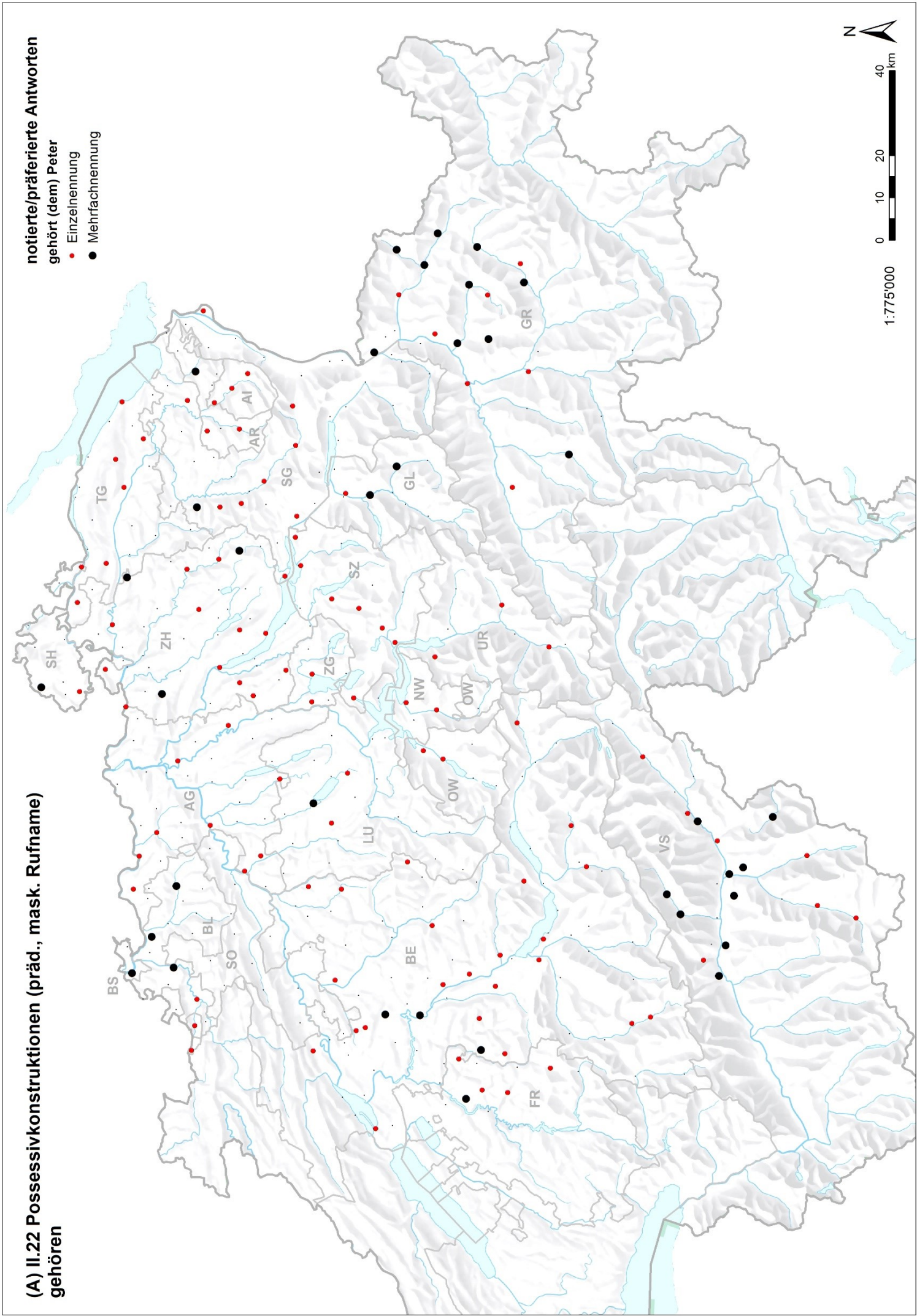


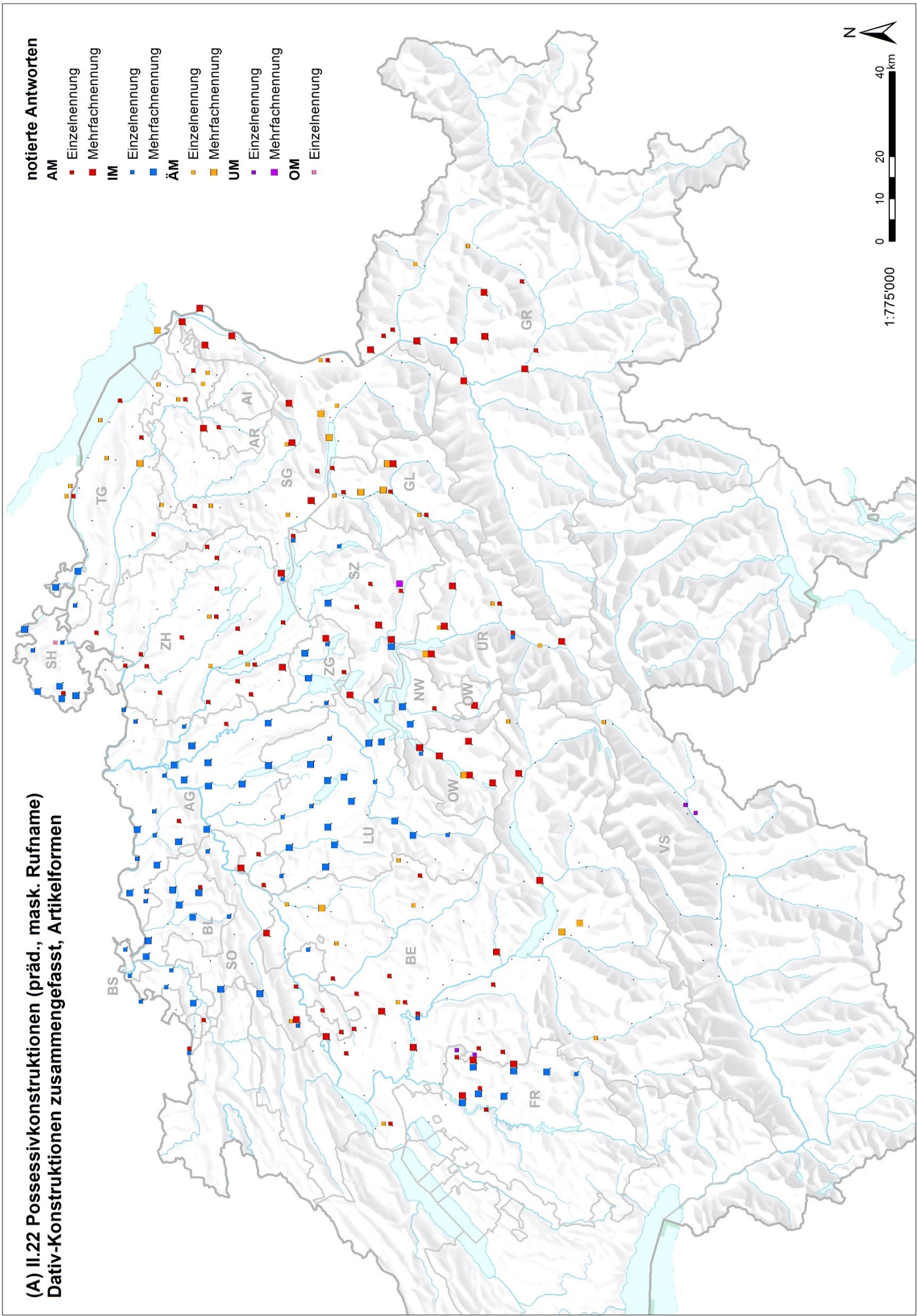


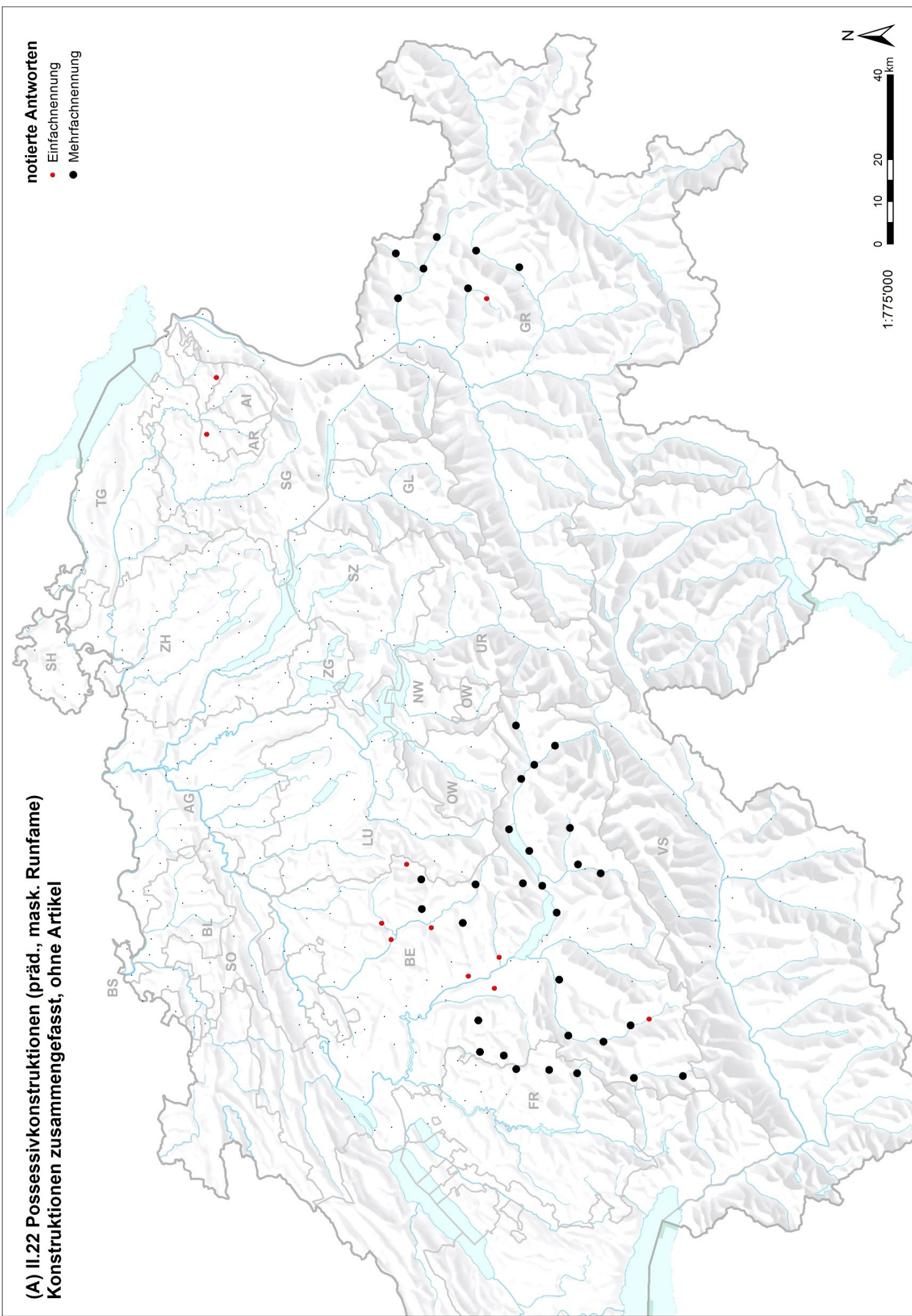


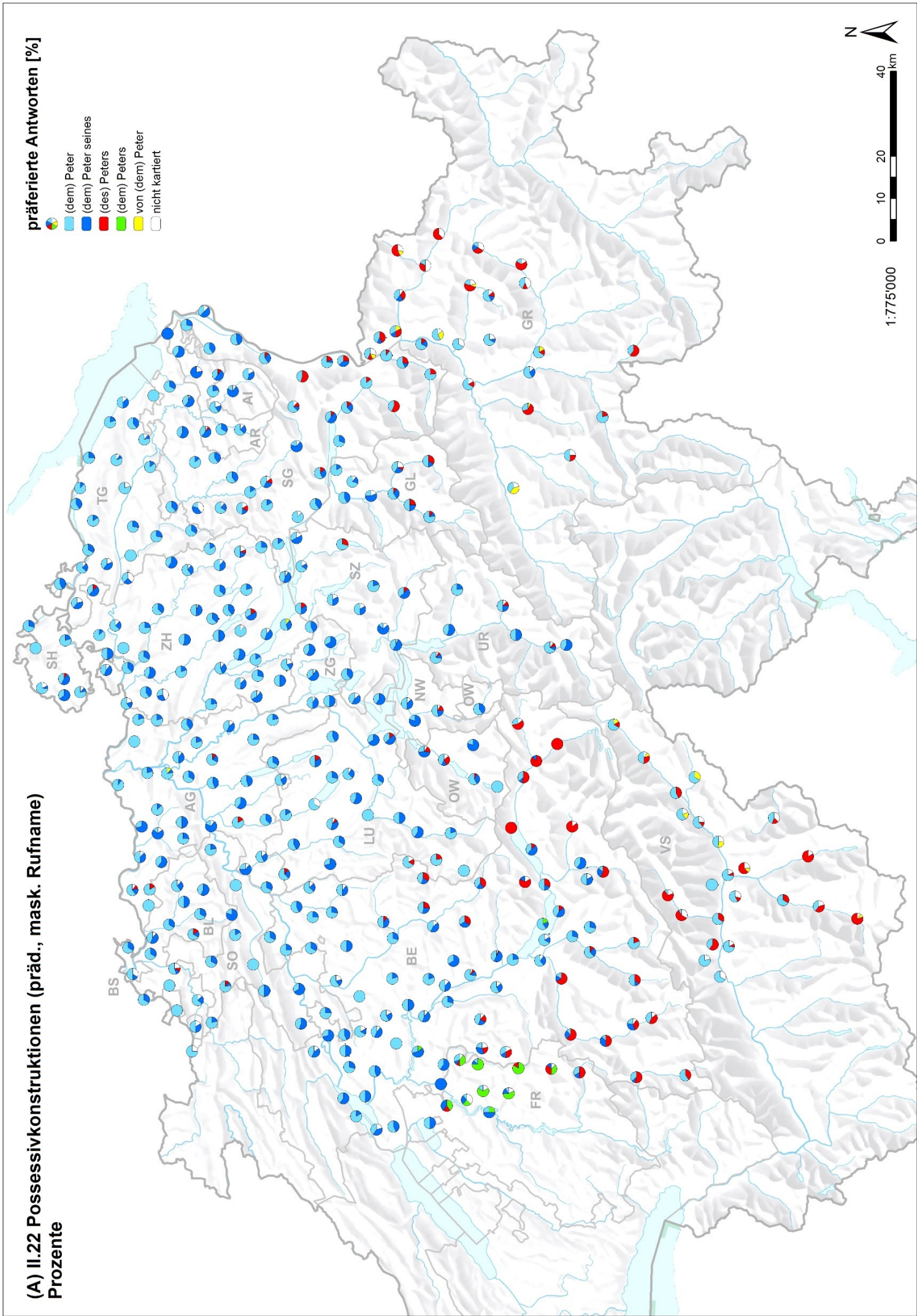


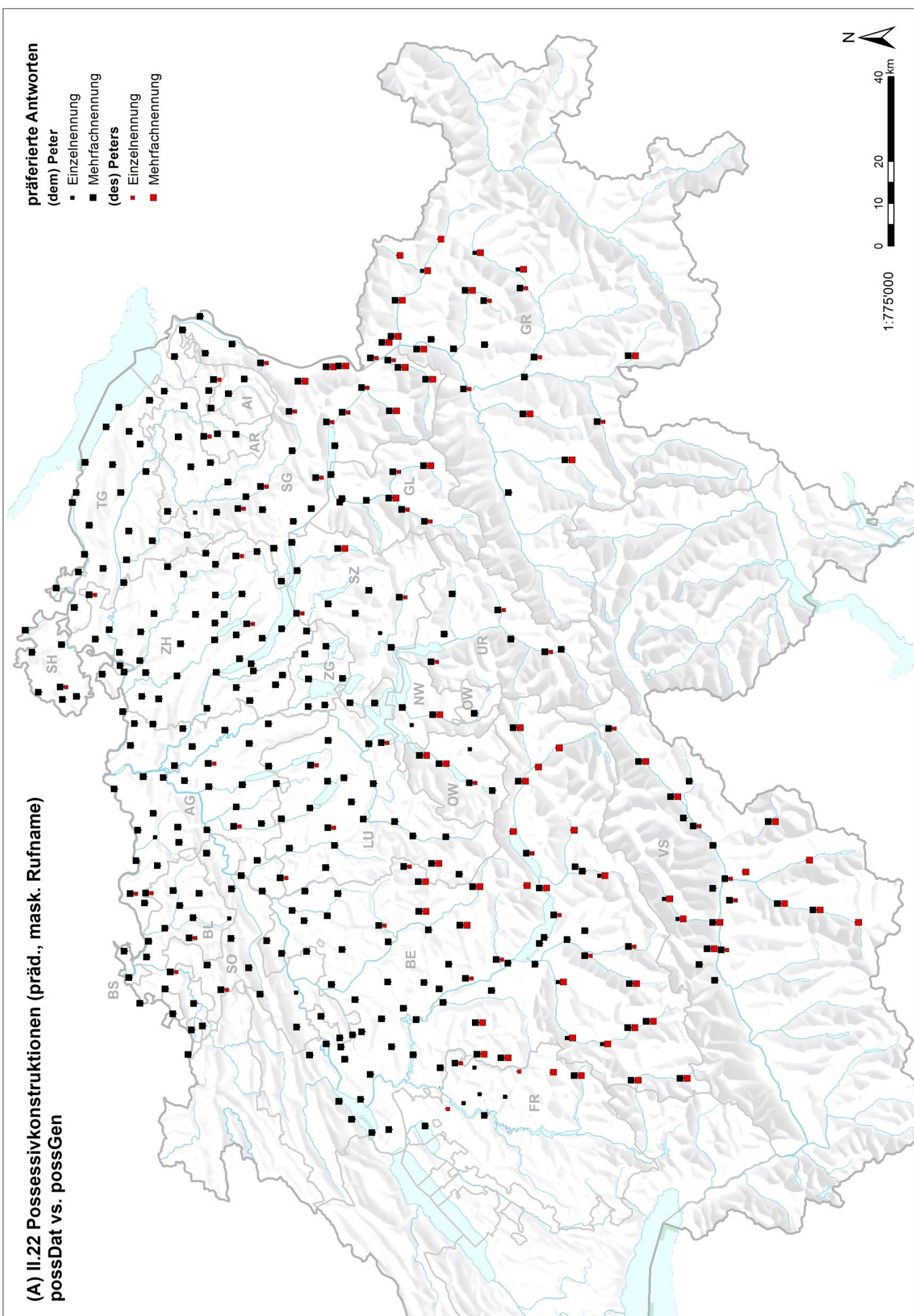


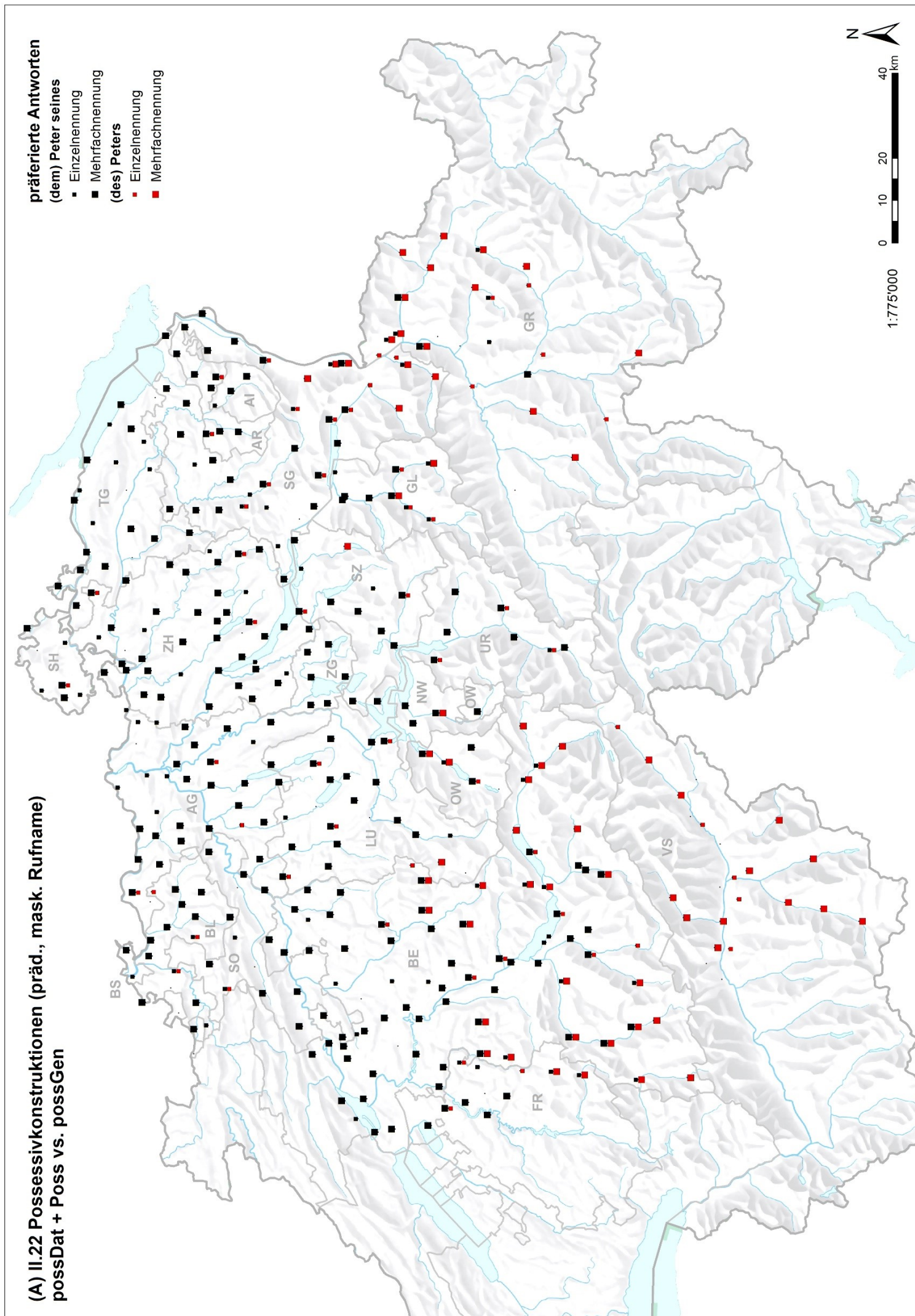




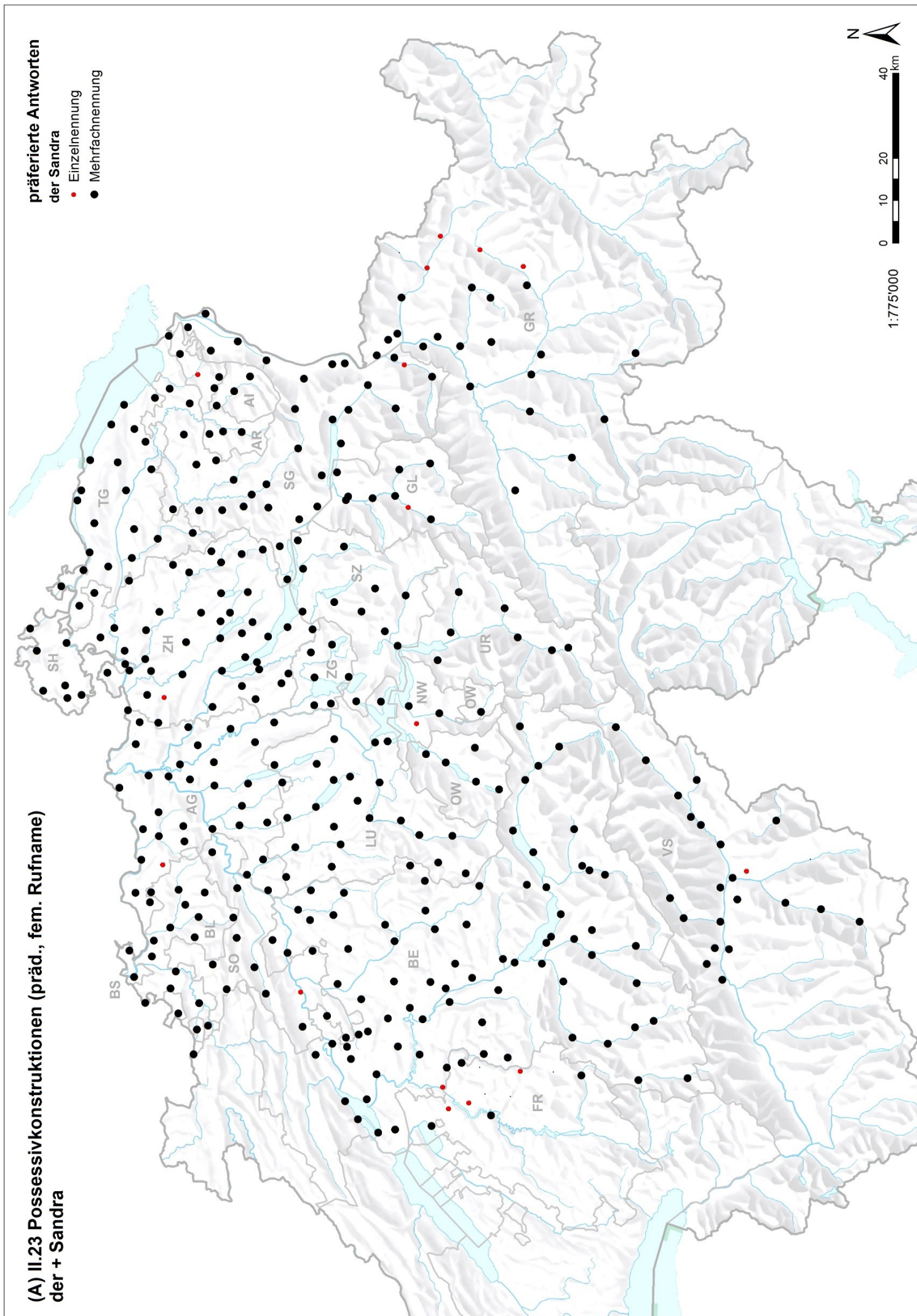


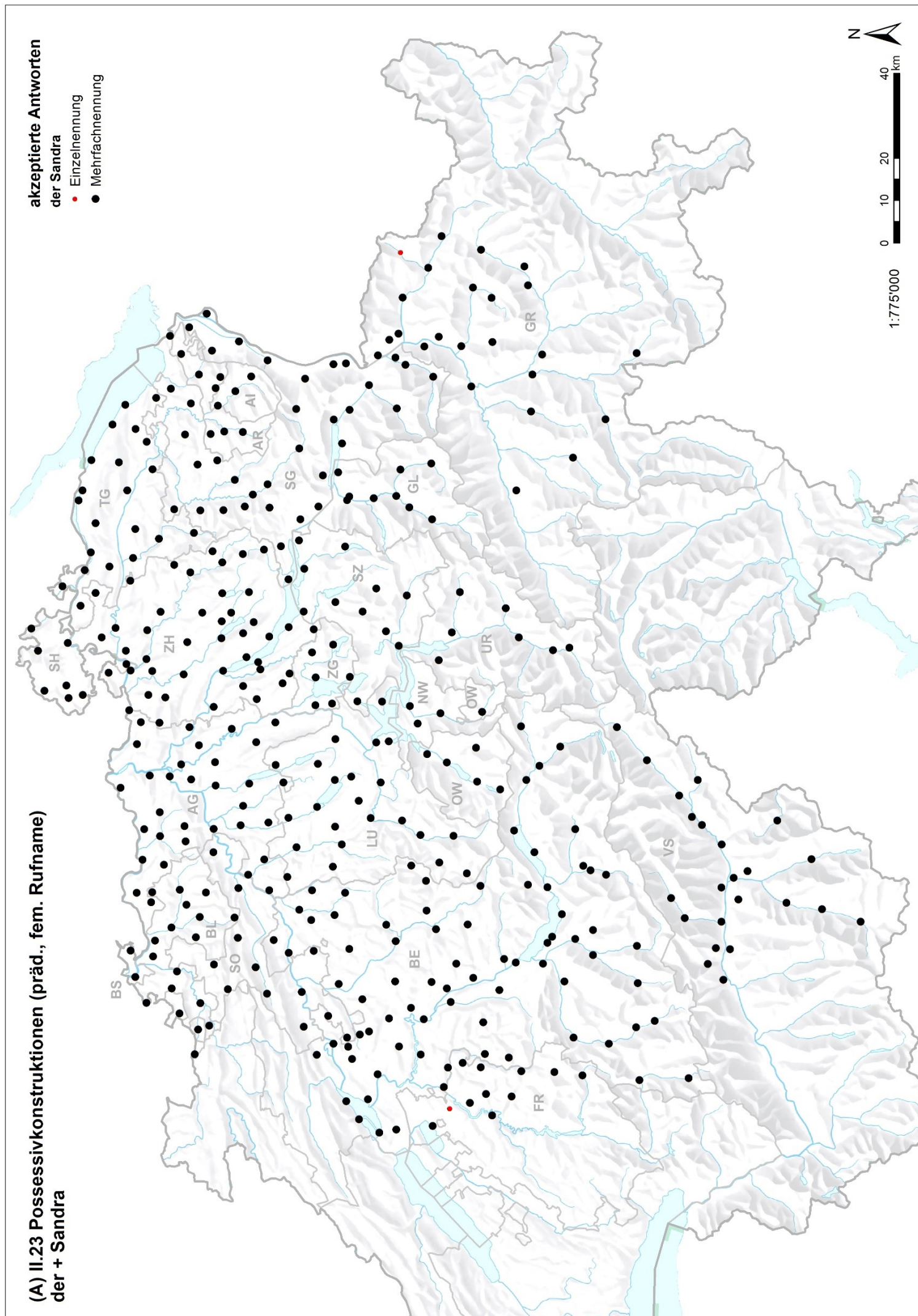


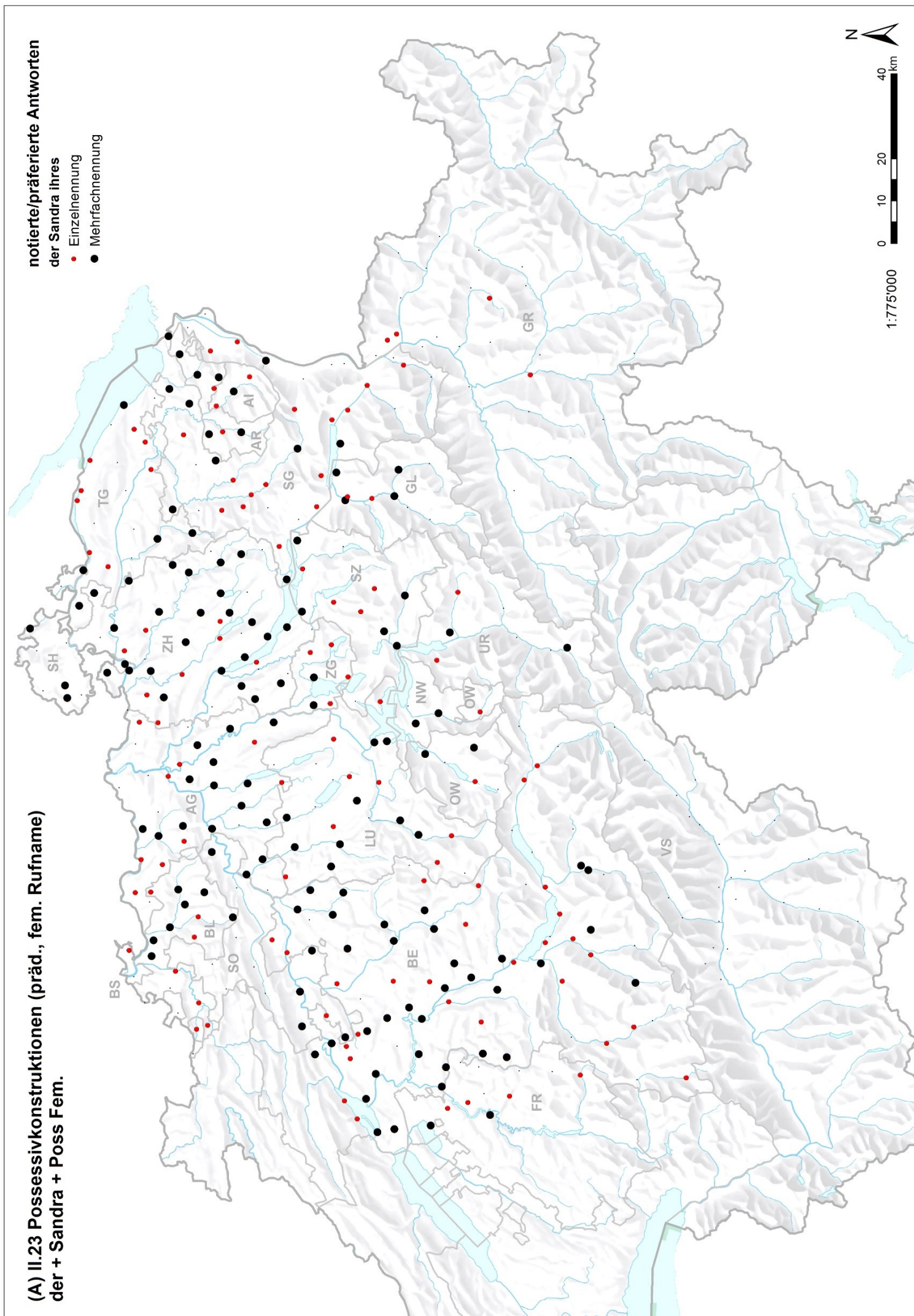


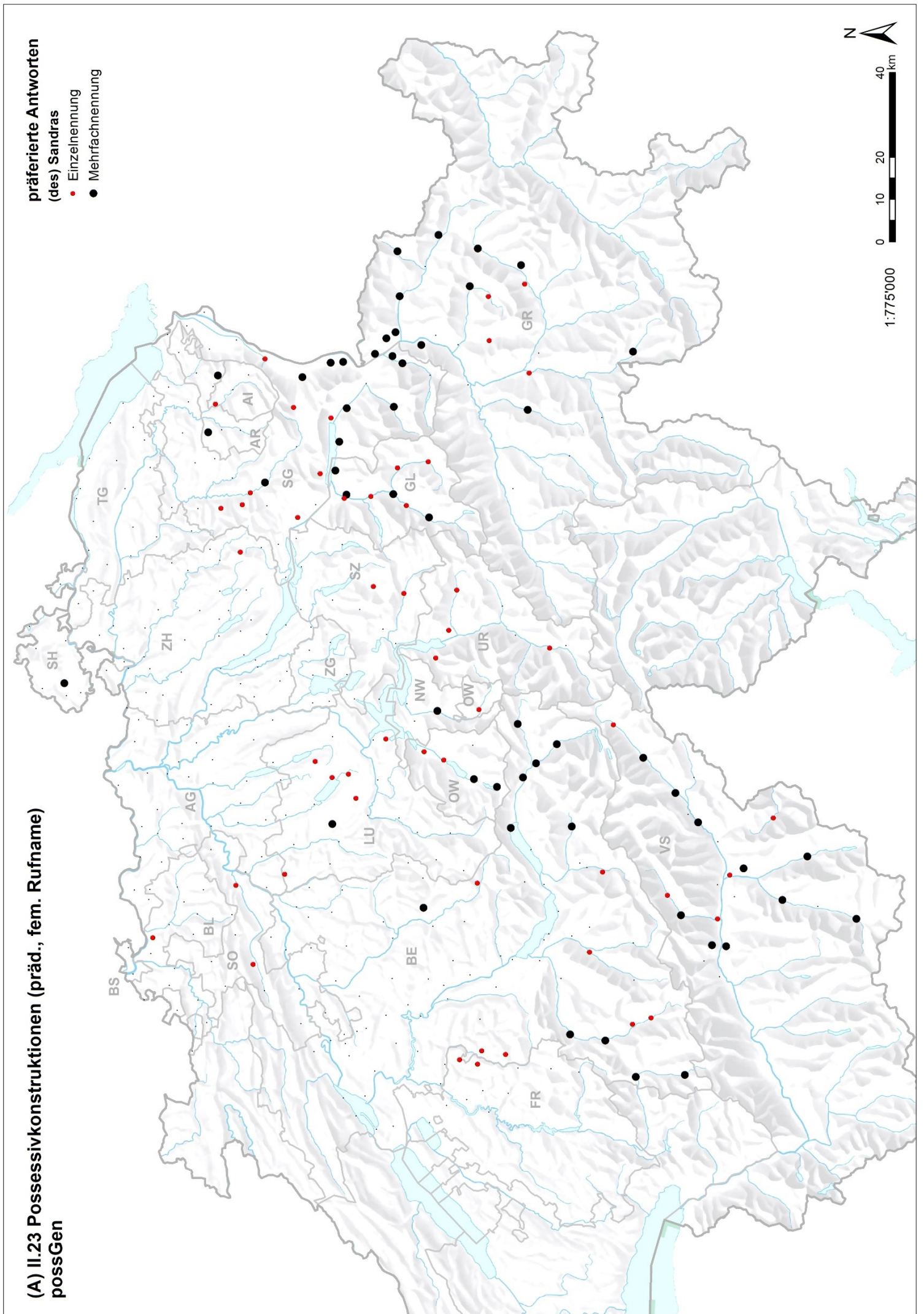


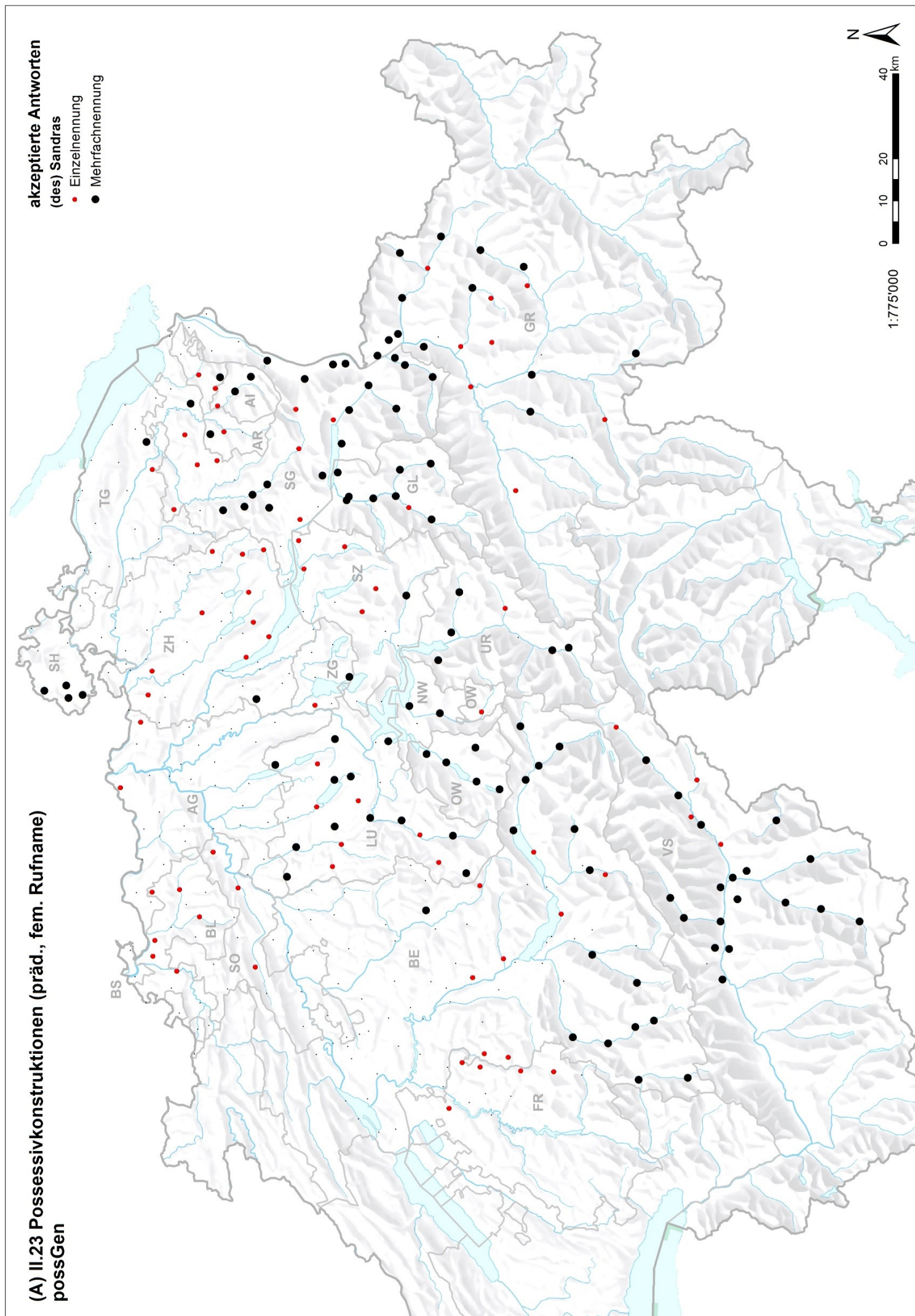
9.1.3 II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)





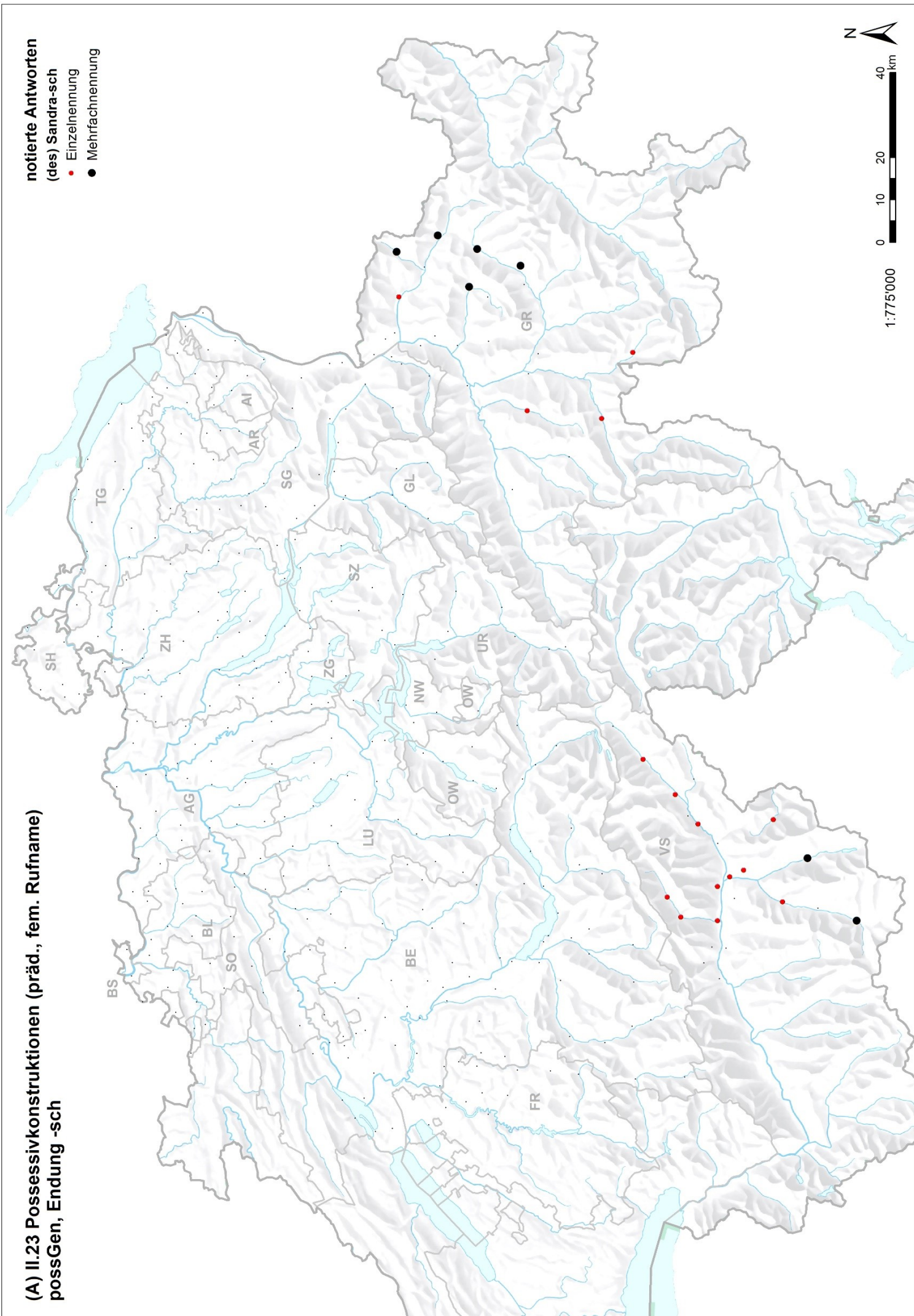


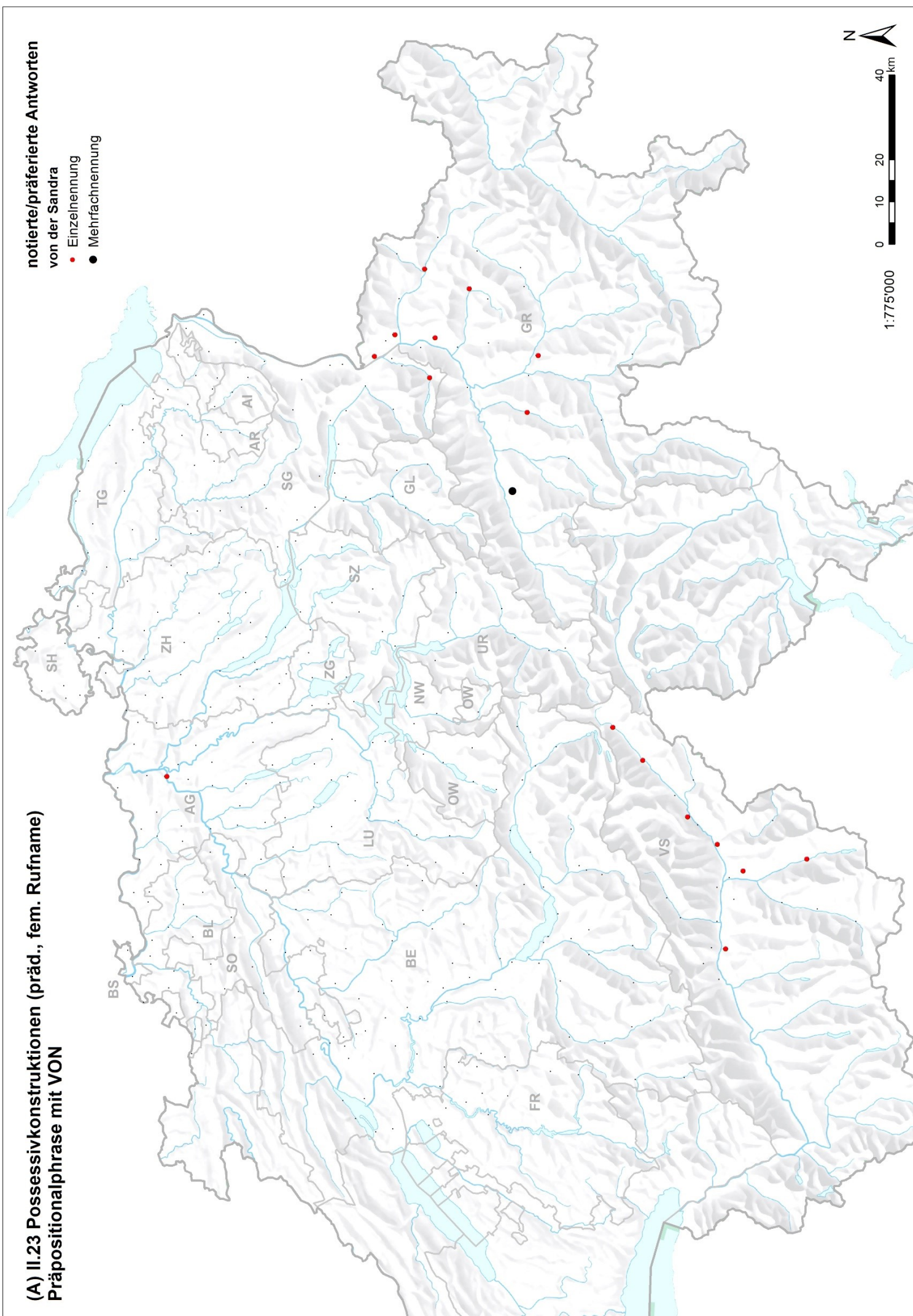




(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
possGen, Endung -sch

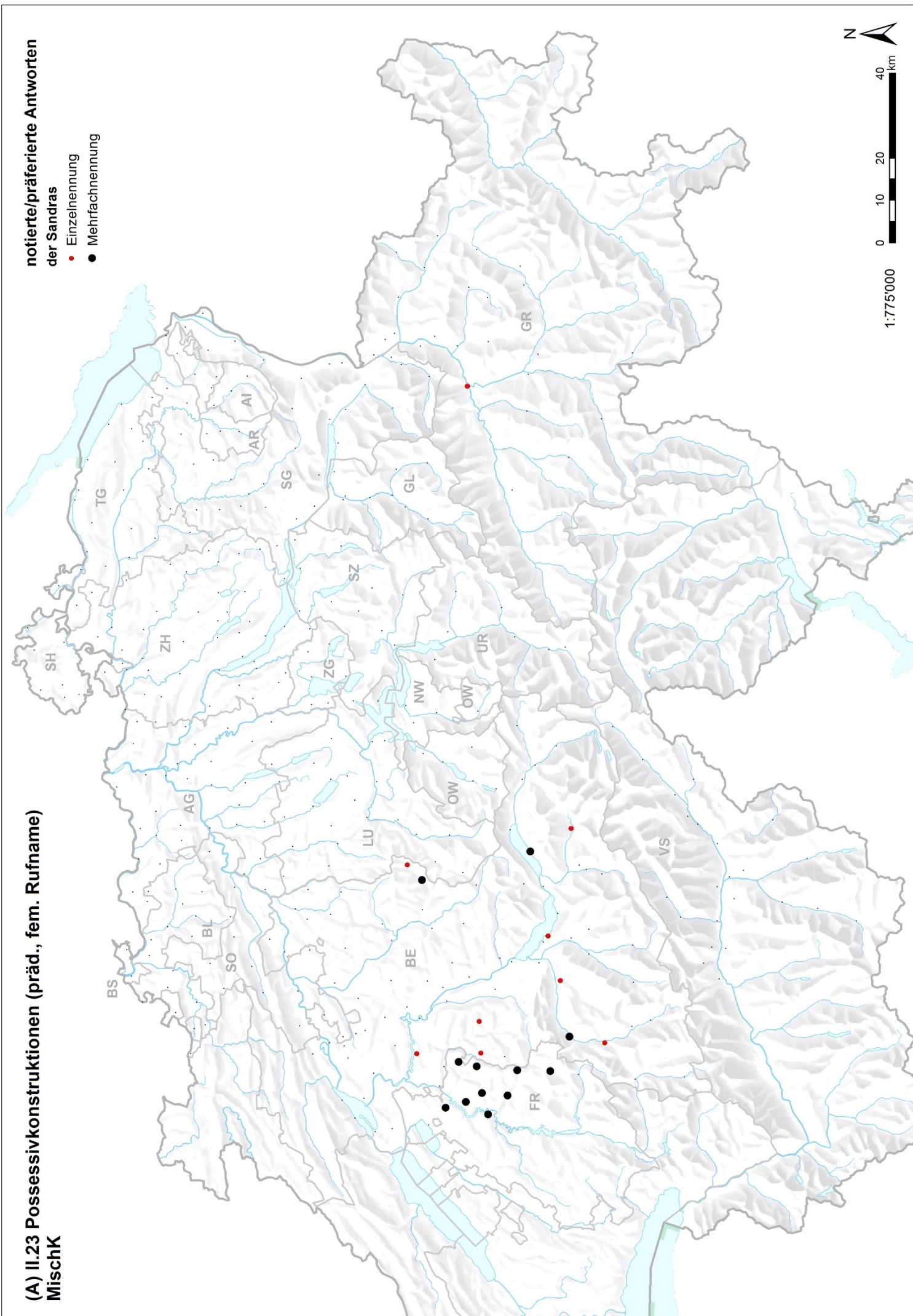
notierte Antworten
(des) Sandra-sch
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung

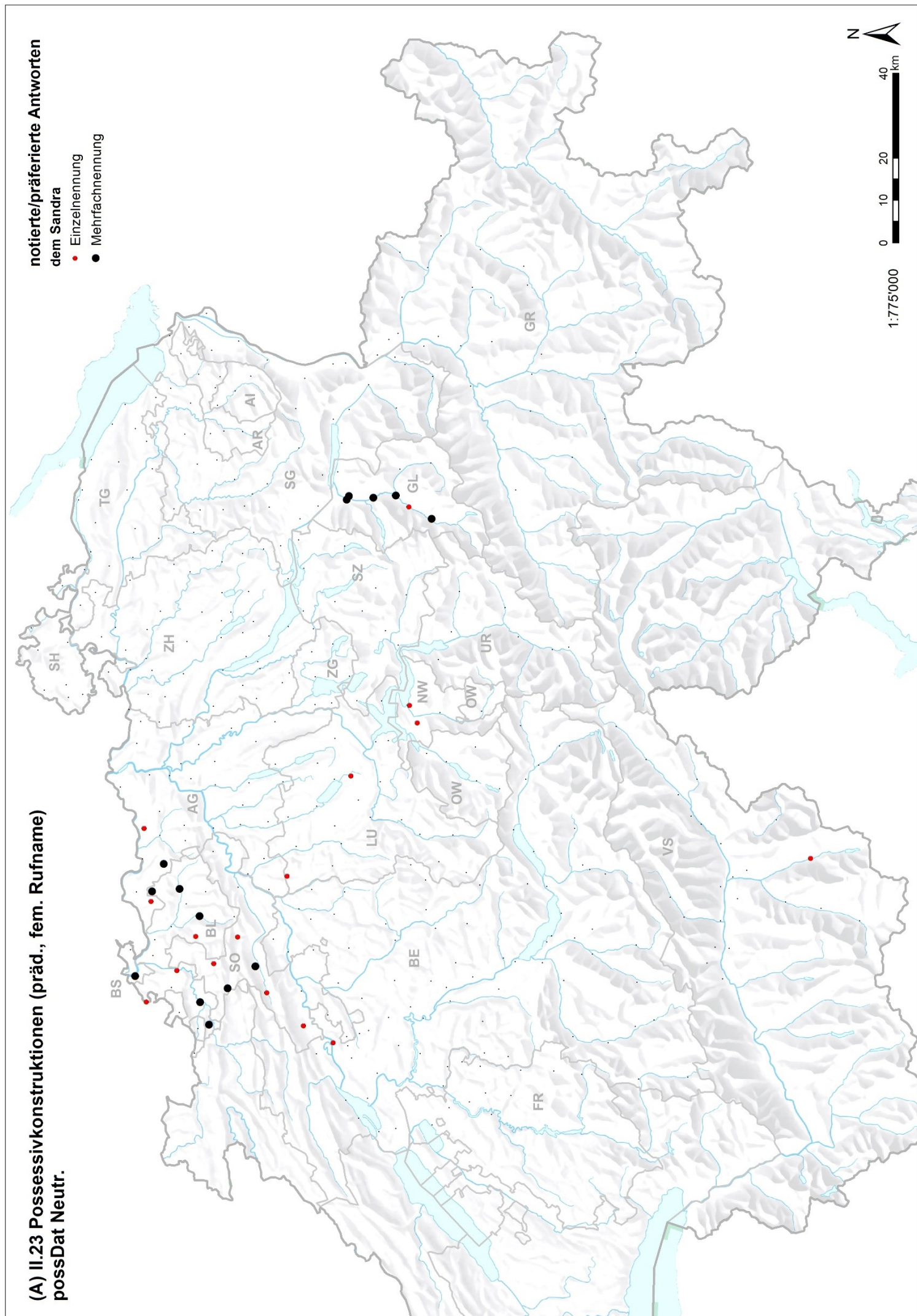


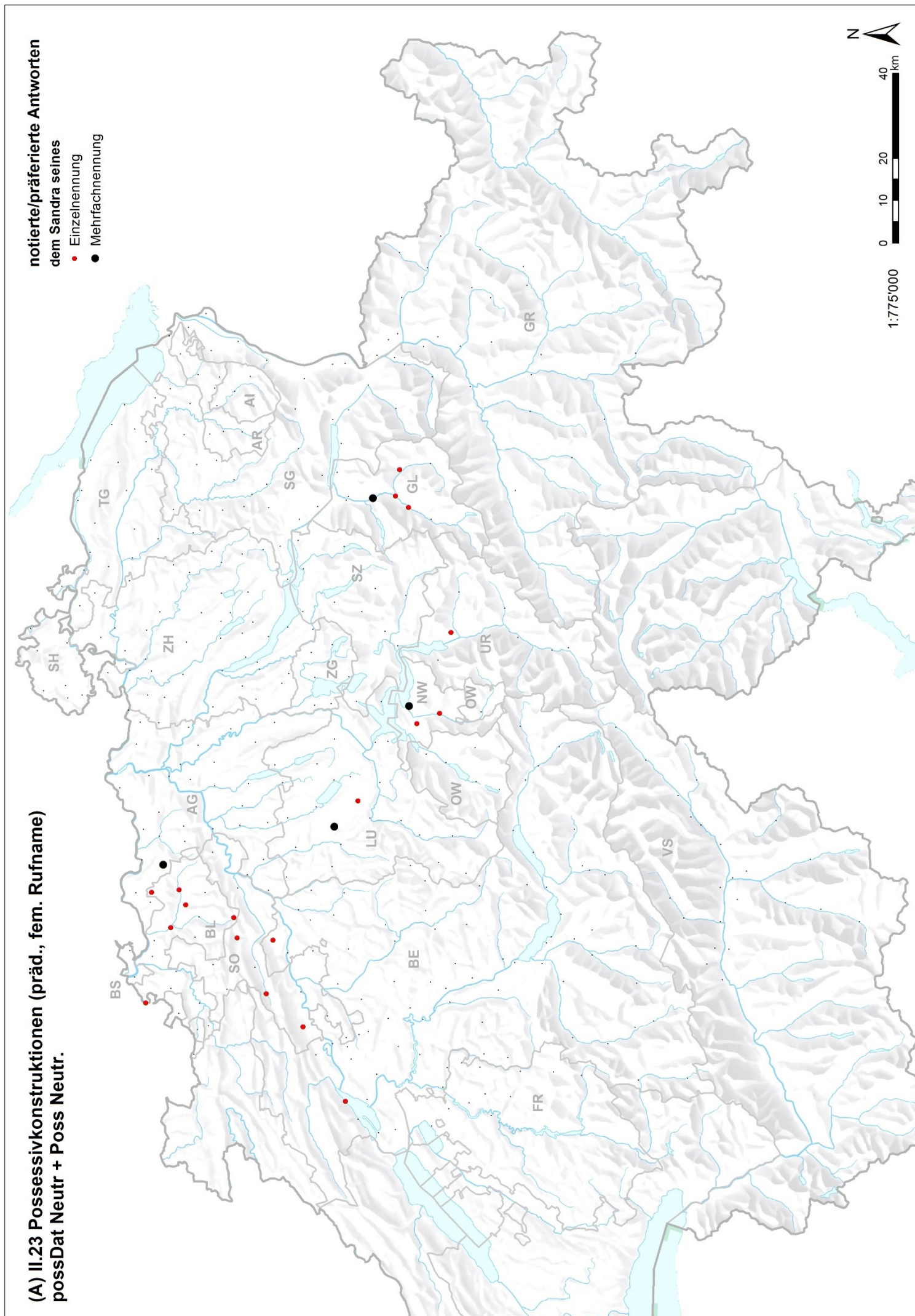


(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
MischK

notierte/präferierte Antworten
der Sandras
• Einzelnenennung
• Mehrfachnennung







(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr.

notierte/präferierte Antworten
(der) Sandra seines
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung

0 10 20 40 km
1:775'000

The map displays the distribution of possessive constructions for the name 'Sandra' across Switzerland. Red dots indicate individual mentions, while black dots indicate multiple mentions. The map includes a scale bar (0-40 km) and a north arrow. The distribution is widespread, with notable concentrations in the western and central regions, particularly in the areas around Zurich, Bern, and the Jura region. The legend indicates that red dots represent individual mentions and black dots represent multiple mentions.

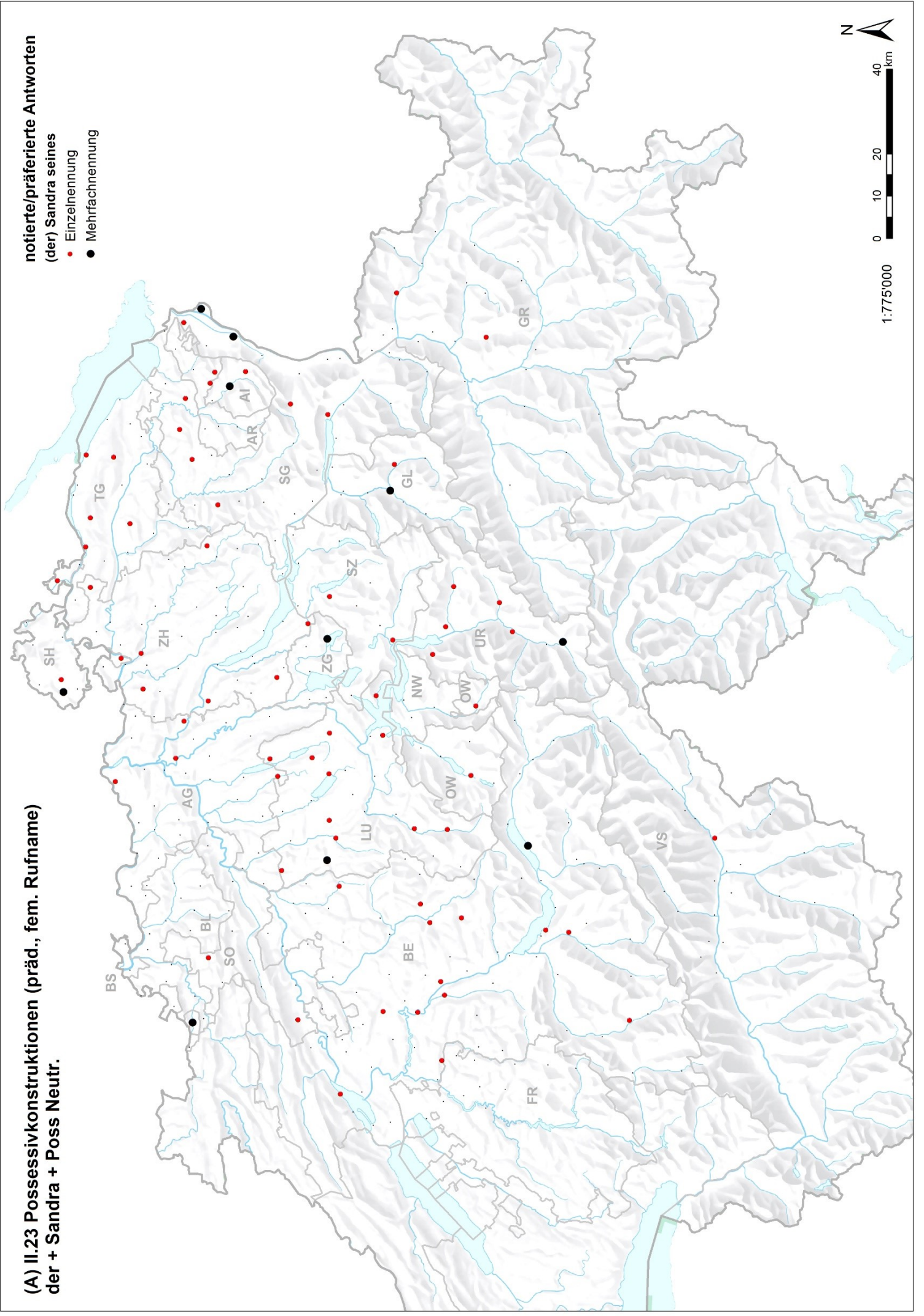
(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr.

notierte/präferierte Antworten
(der) Sandra seines
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung

0 10 20 40 km
1:775'000

The map displays the Swiss territory with its cantons labeled: BS, AG, SO, BL, ZH, TG, SH, LU, SZ, SG, AR, AI, GL, GR, NW, OW, UR, VS, BE, FR, and VS. Red dots indicate individual mentions of the construction, while black dots indicate multiple mentions. The distribution is widespread across the country, with notable concentrations in the western and central regions.

- (A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr.
- notierte/präferierte Antworten
(der) Sandra seines
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung
-
- 0 10 20 40 km
1:775'000
- The map displays the distribution of possessive constructions for the name 'Sandra' across Switzerland. Red dots indicate individual mentions, while black dots indicate multiple mentions. The map includes a scale bar (0-40 km) and a north arrow. The distribution is widespread, with notable clusters in the western and central regions, particularly in the areas of ZH, AG, LU, and SO.



(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr.

notierte/präferierte Antworten
(der) Sandra seines
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung

0 10 20 40 km
1:775'000

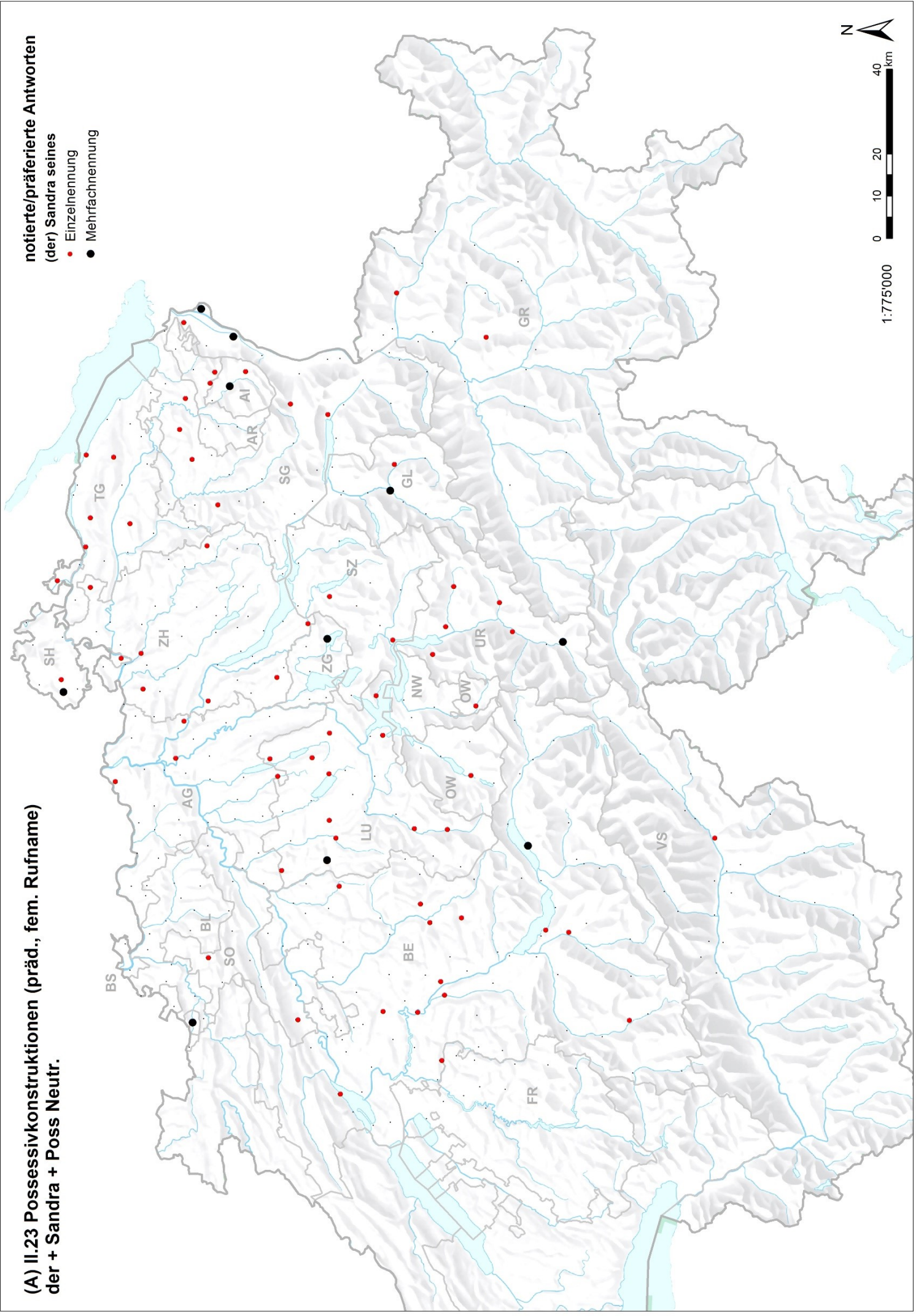
The map displays the distribution of possessive constructions for the name 'Sandra' across Switzerland. Red dots indicate individual mentions, while black dots indicate multiple mentions. The map includes a scale bar (0-40 km) and a north arrow. The distribution is widespread, with notable concentrations in the western and central regions, particularly in the areas around Zurich and Basel.

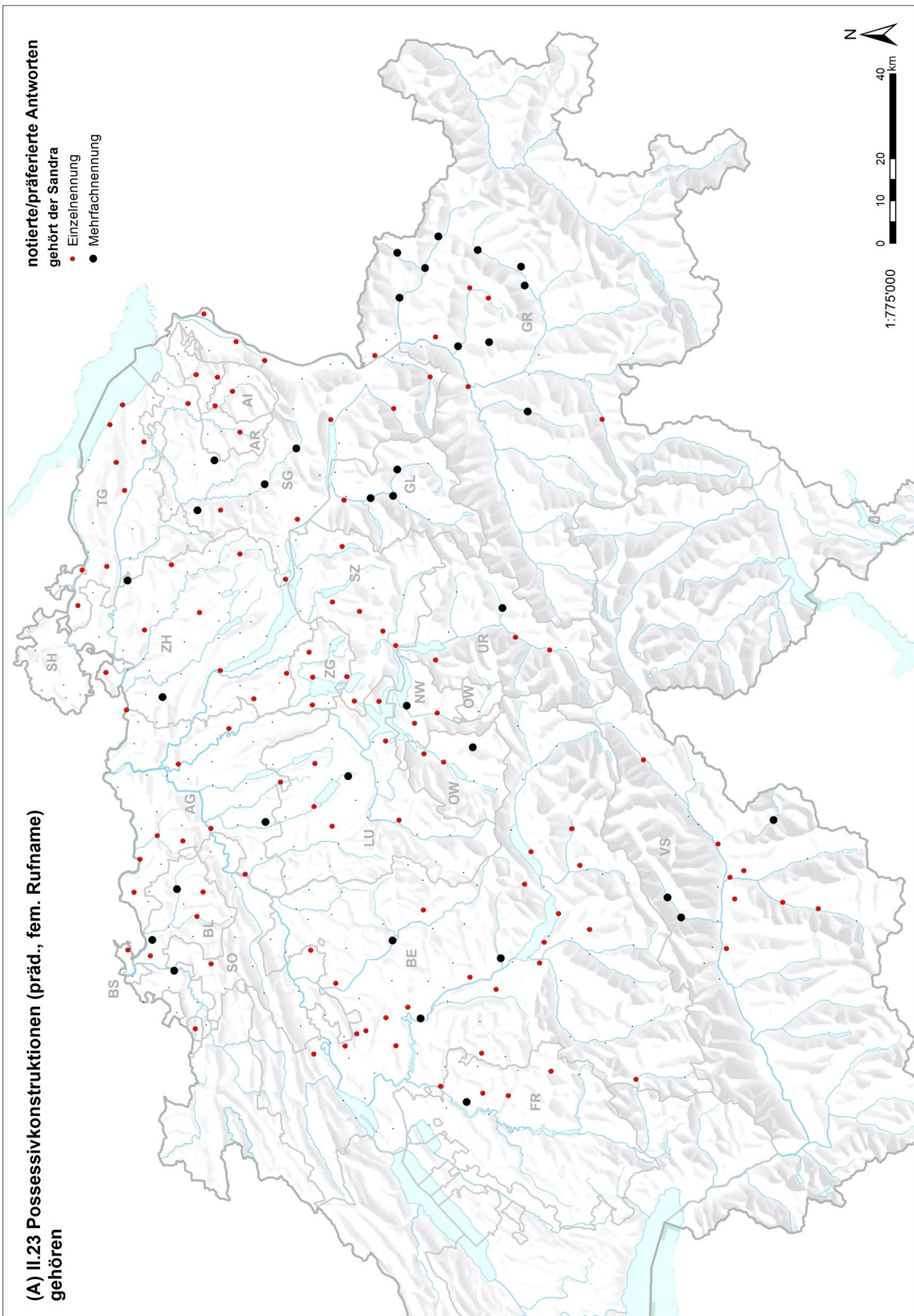
(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr.

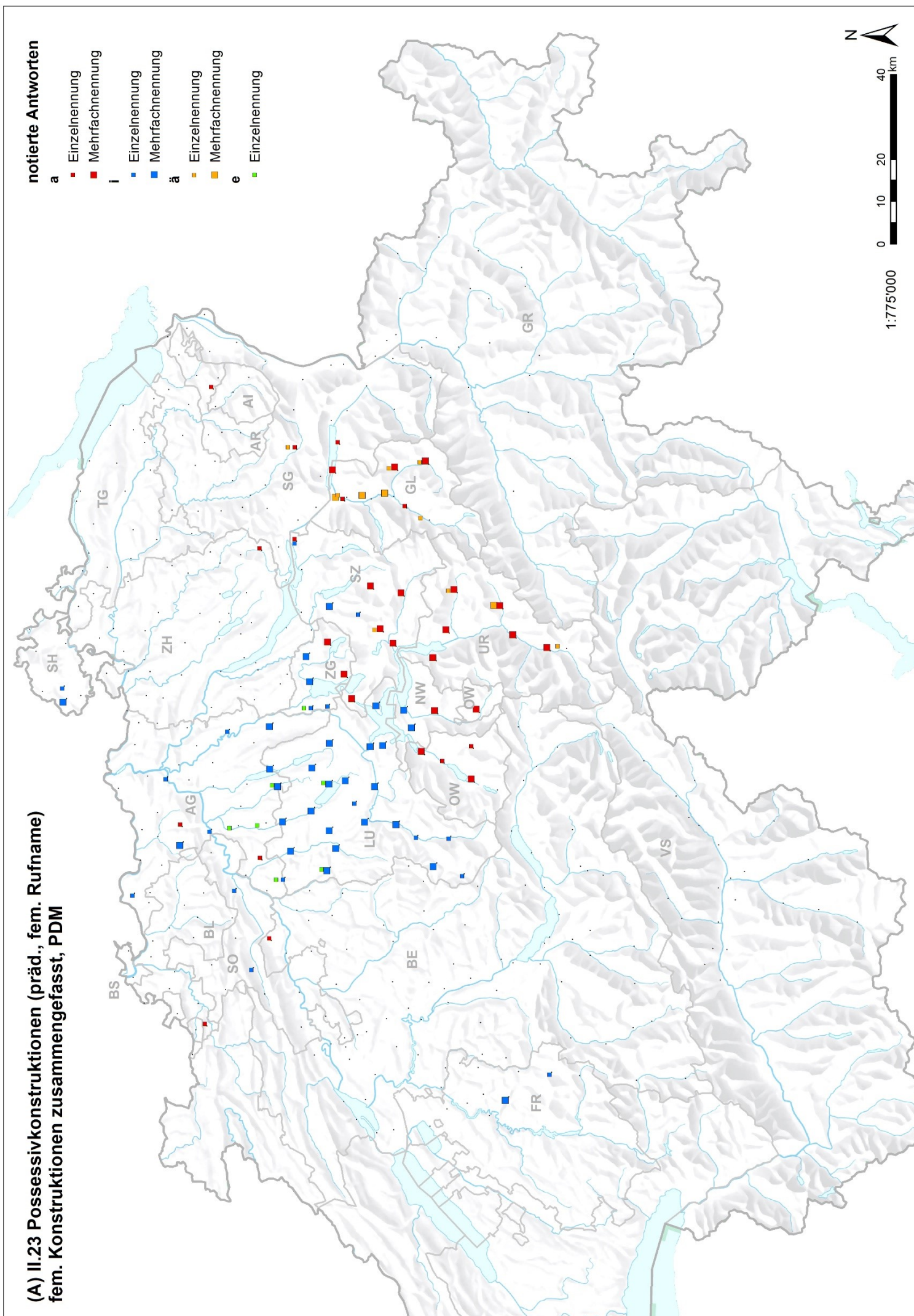
notierte/präferierte Antworten
(der) Sandra seines
• Einzelnennung
• Mehrfachnennung

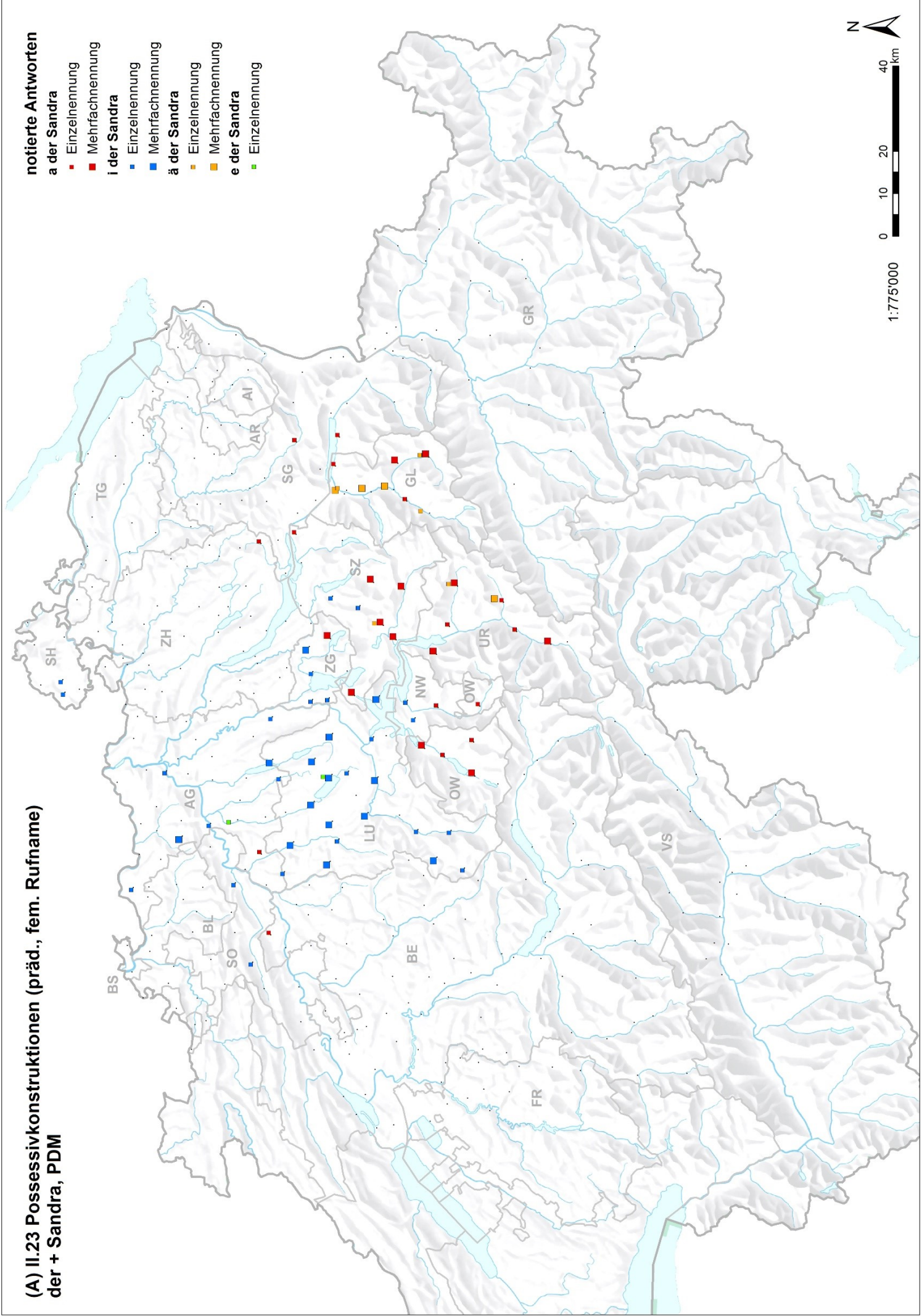
0 10 20 40 km
1:775'000

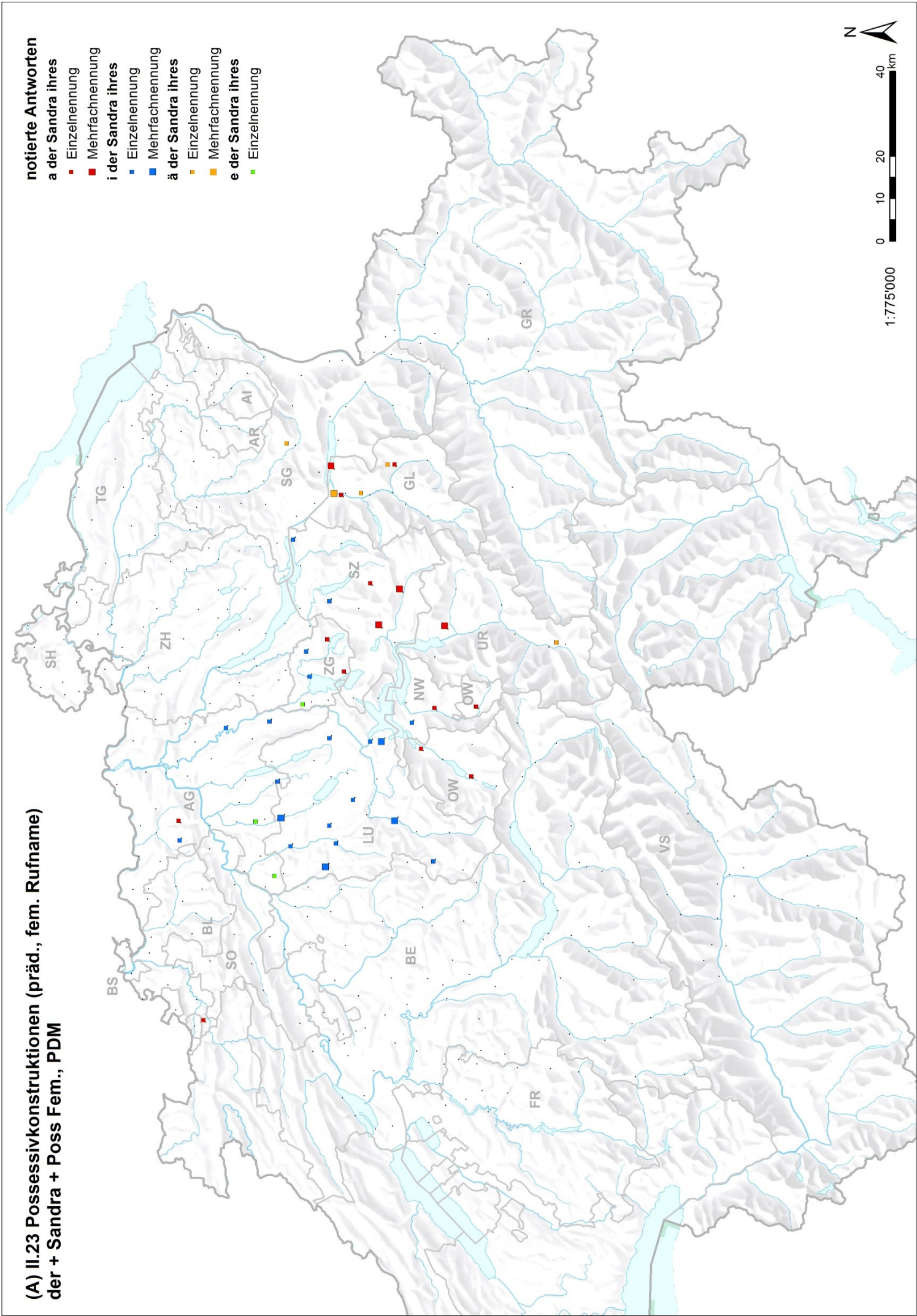
The map displays the distribution of possessive constructions for the name 'Sandra' across Switzerland. Red dots indicate individual mentions, while black dots indicate multiple mentions. The map includes a scale bar (0-40 km) and a north arrow. The distribution is widespread, with notable concentrations in the western and central regions, particularly in the areas around Zurich, Bern, and Basel.





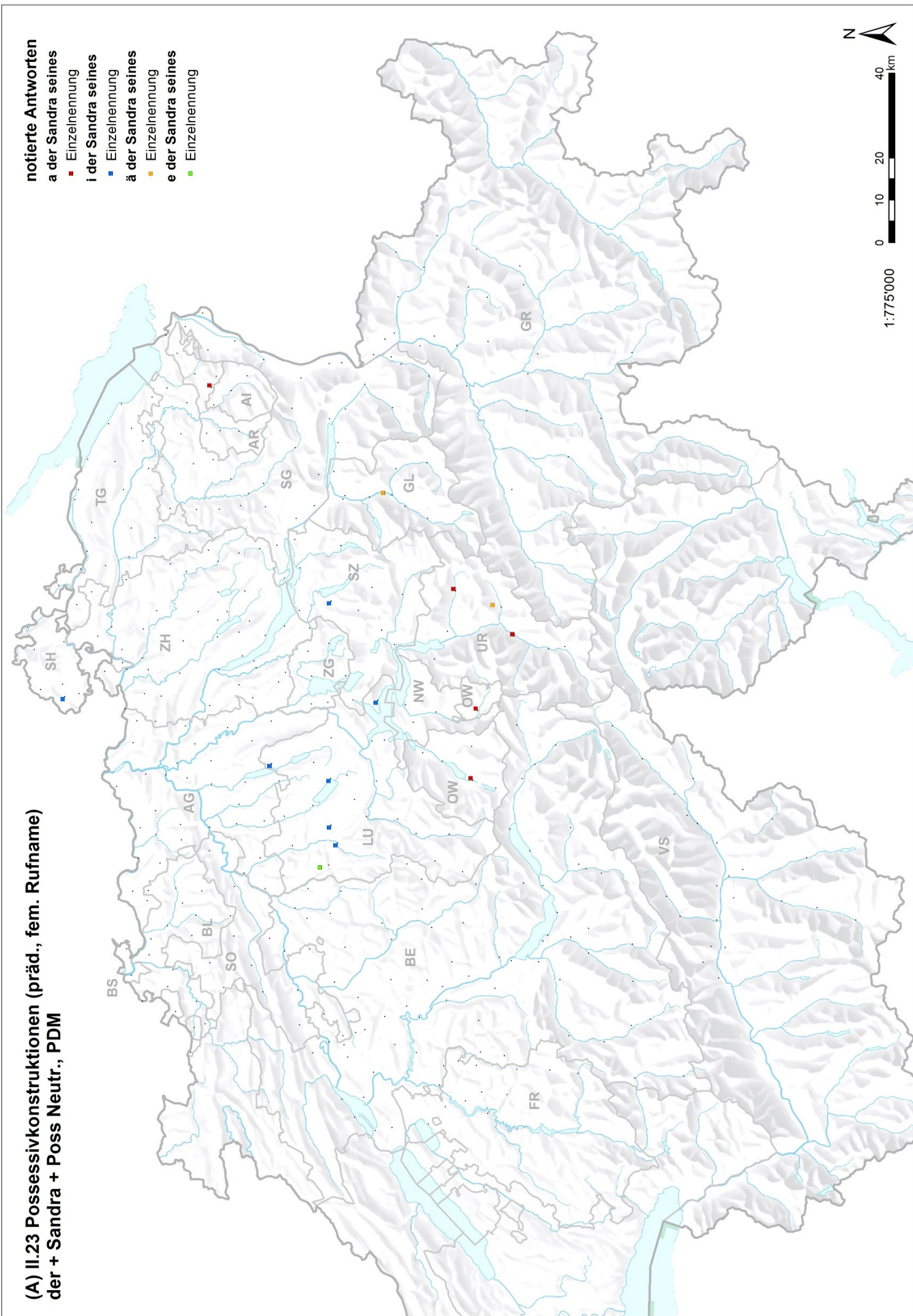


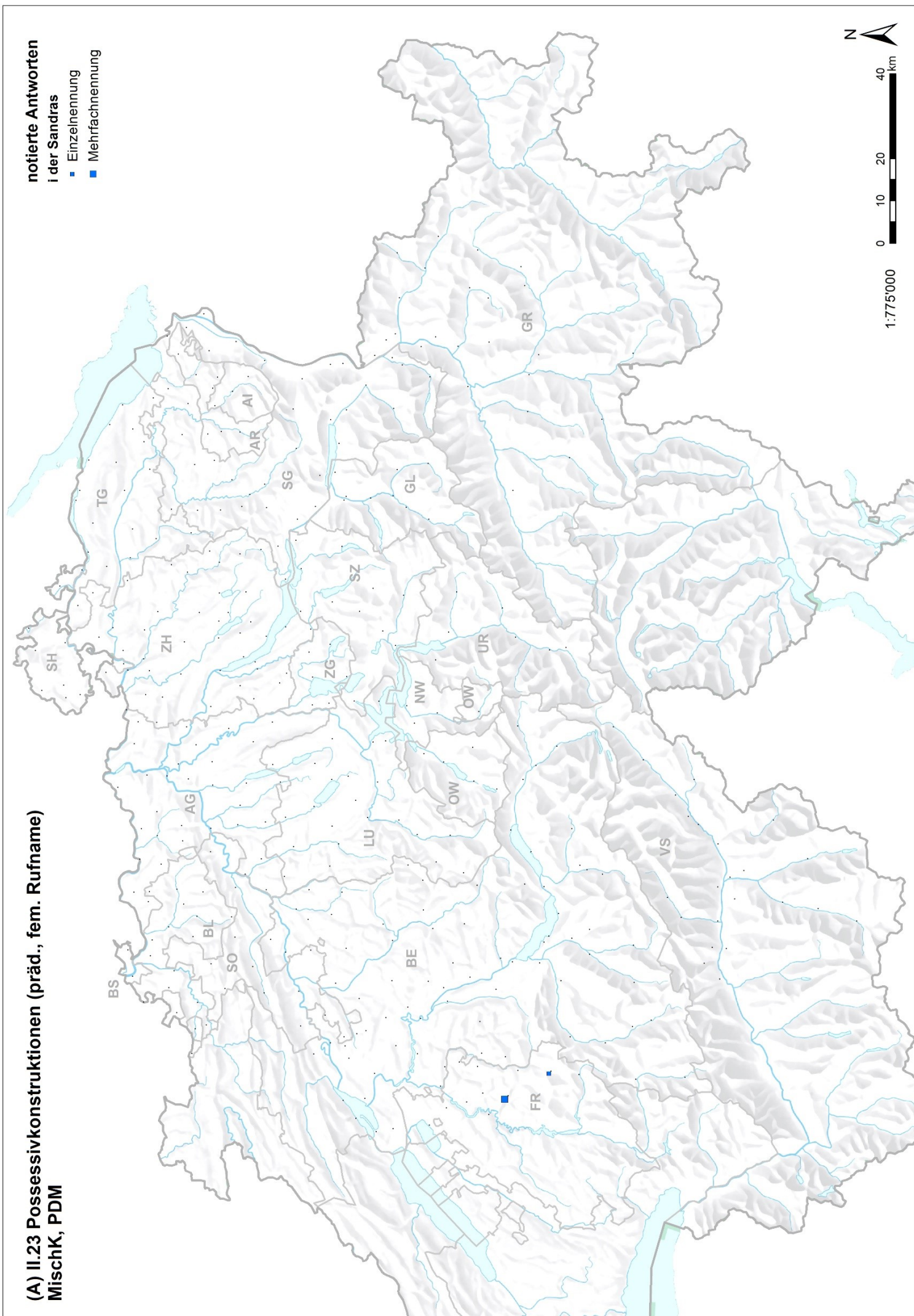




(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr., PDM

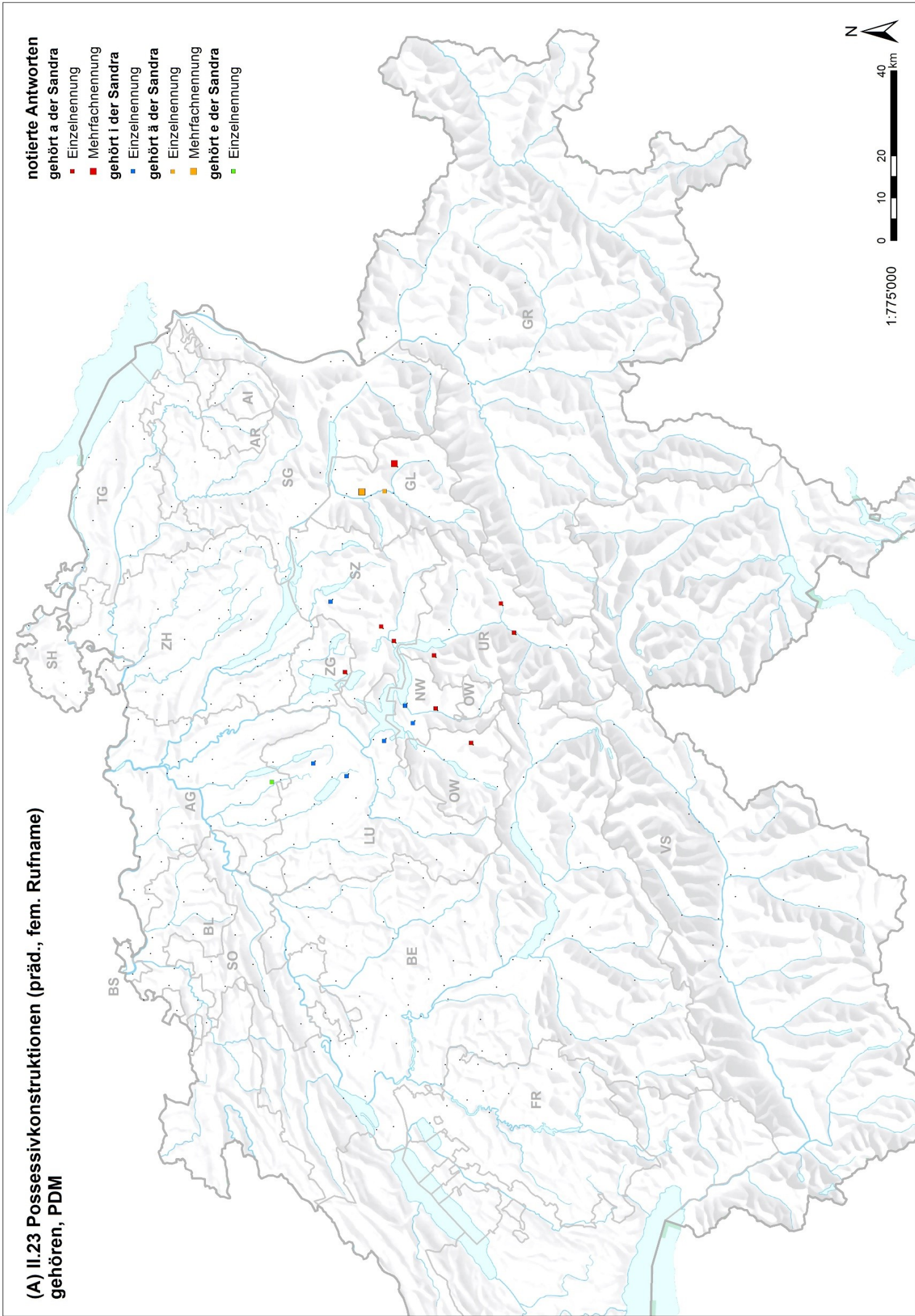
notierte Antworten
a der Sandra seines
 ■ Einzelnenennung
i der Sandra seines
 ■ Einzelnenennung
ä der Sandra seines
 ■ Einzelnenennung
e der Sandra seines
 ■ Einzelnenennung

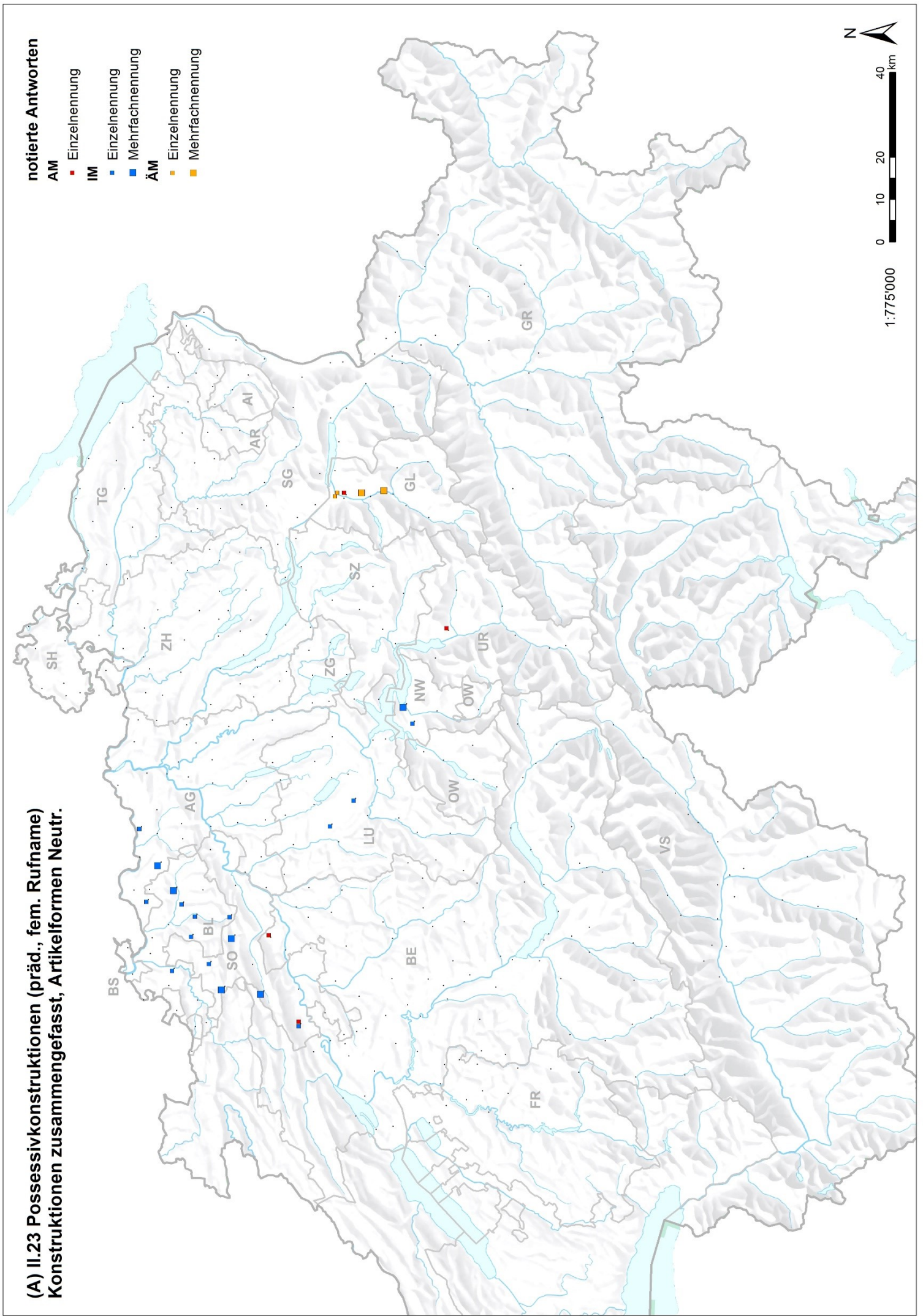


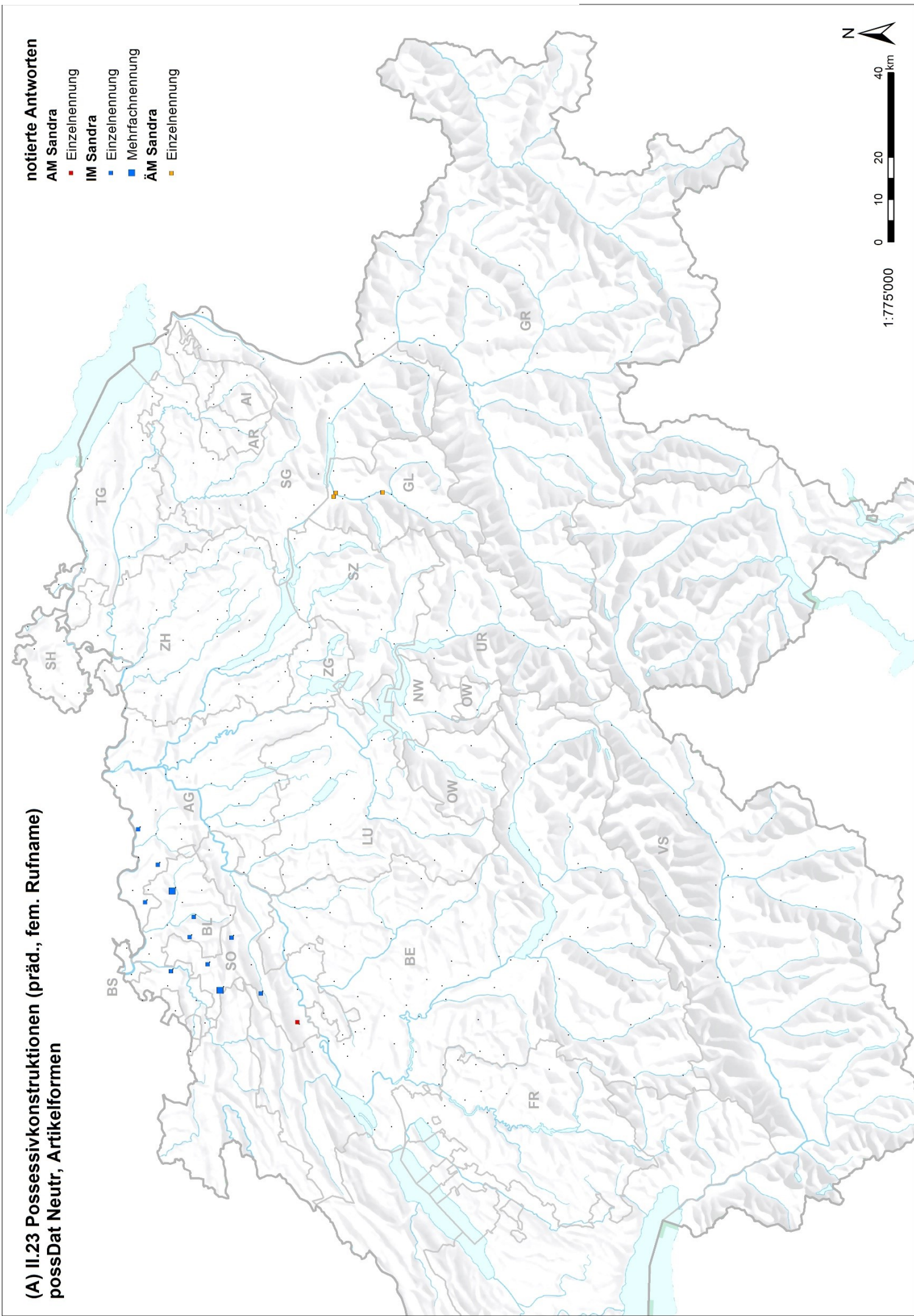


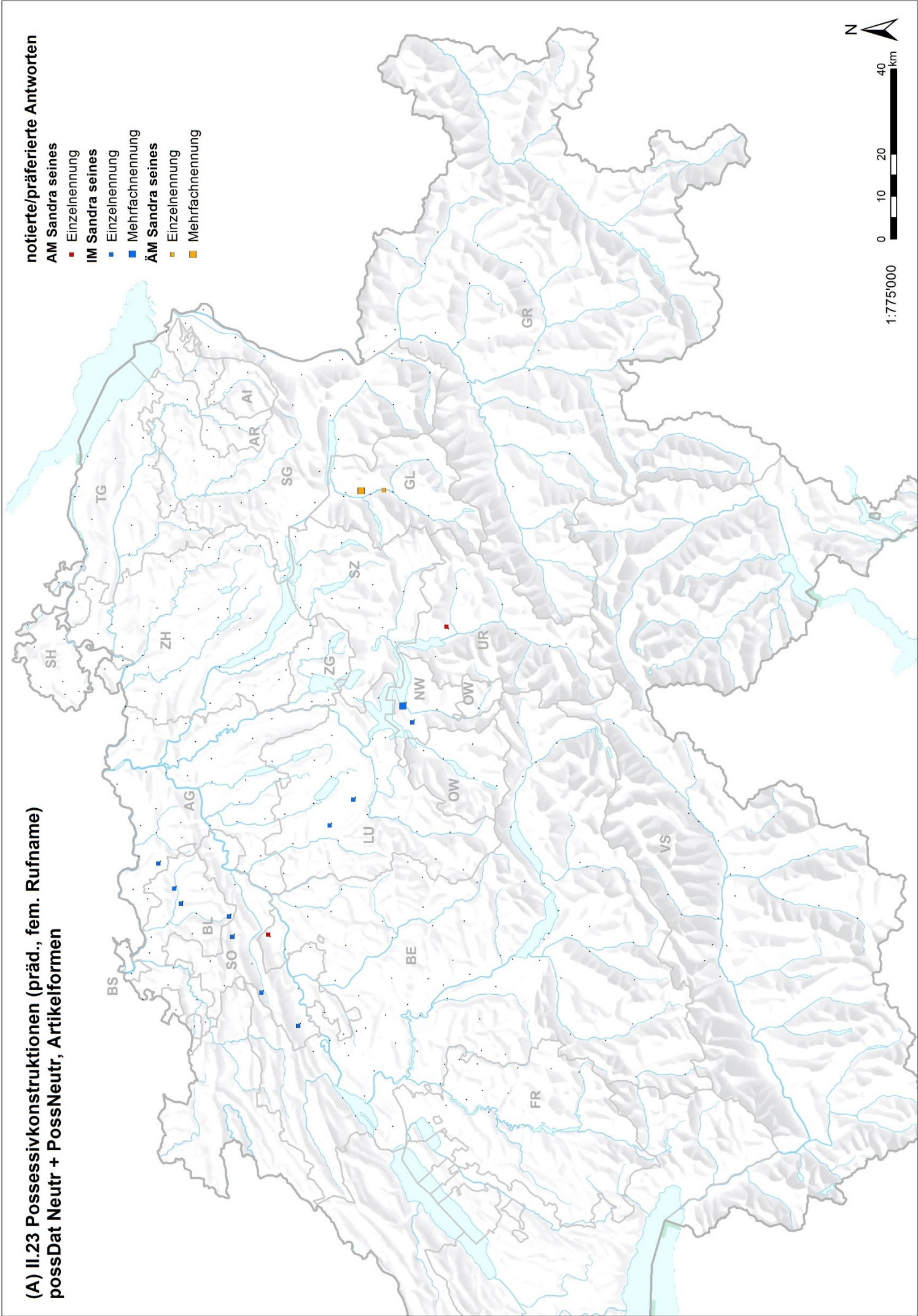
(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
gehören, PDM

notierte Antworten
 gehört a der Sandra
 ■ Einzelnenennung
 ■ Mehrfachnennung
 gehört i der Sandra
 ■ Einzelnenennung
 gehört ä der Sandra
 ■ Einzelnenennung
 ■ Mehrfachnennung
 gehört e der Sandra
 ■ Einzelnenennung



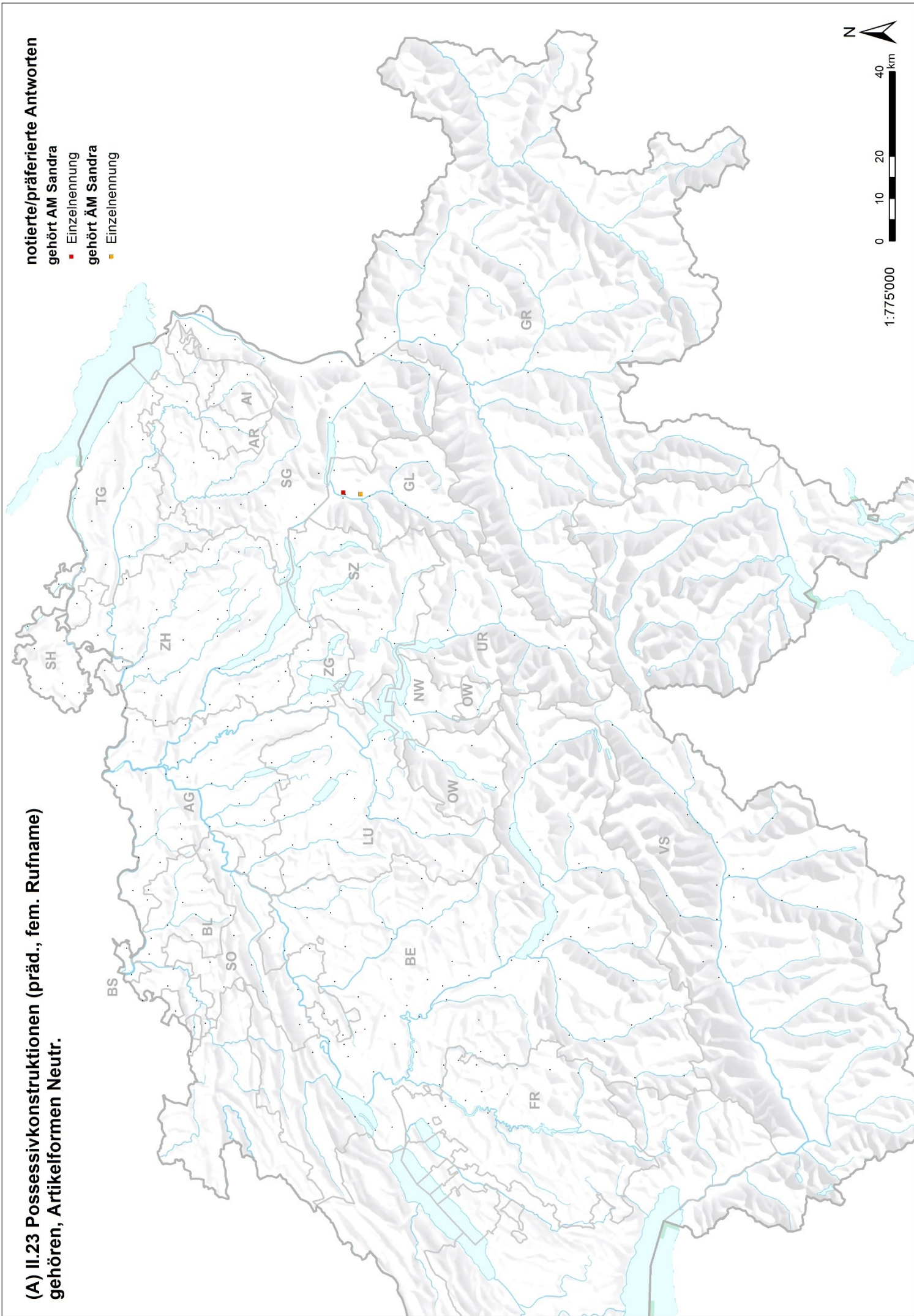






**(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
gehören, Artikelformen Neutr.**

notierte/präferierte Antworten
gehört AM Sandra
■ Einzelnenennung
gehört ÄM Sandra
■ Einzelnenennung



(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra, nicht d-haltige Artikelformen

notierte/akzeptierte Antworten

er Sandra

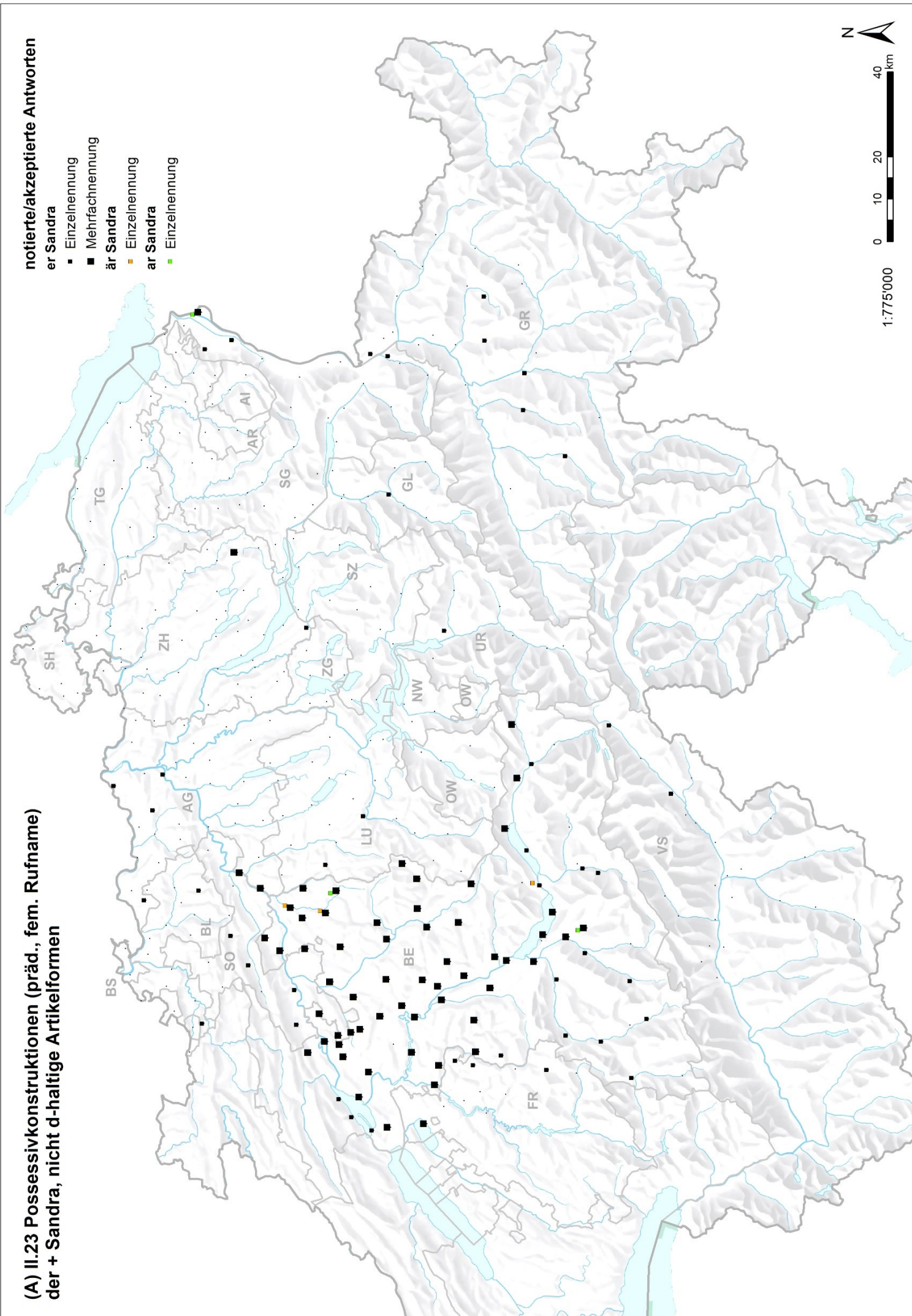
- Einzelnenennung
- Mehrfachnennung

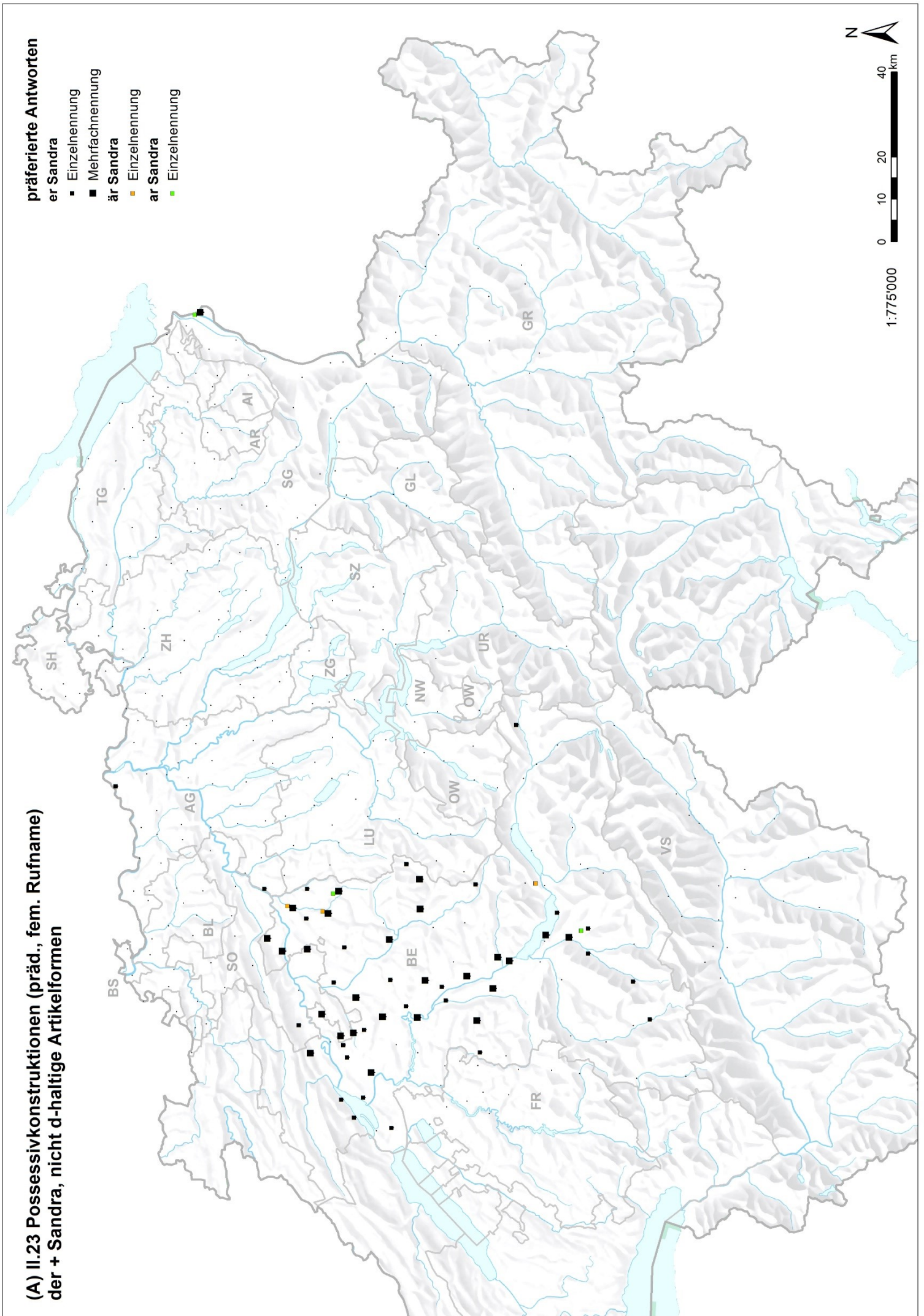
är Sandra

- Einzelnenennung

ar Sandra

- Einzelnenennung





(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Fem., nicht d-haltige Artikelformen

notierte/präferierte Antworten

er Sandra ihres

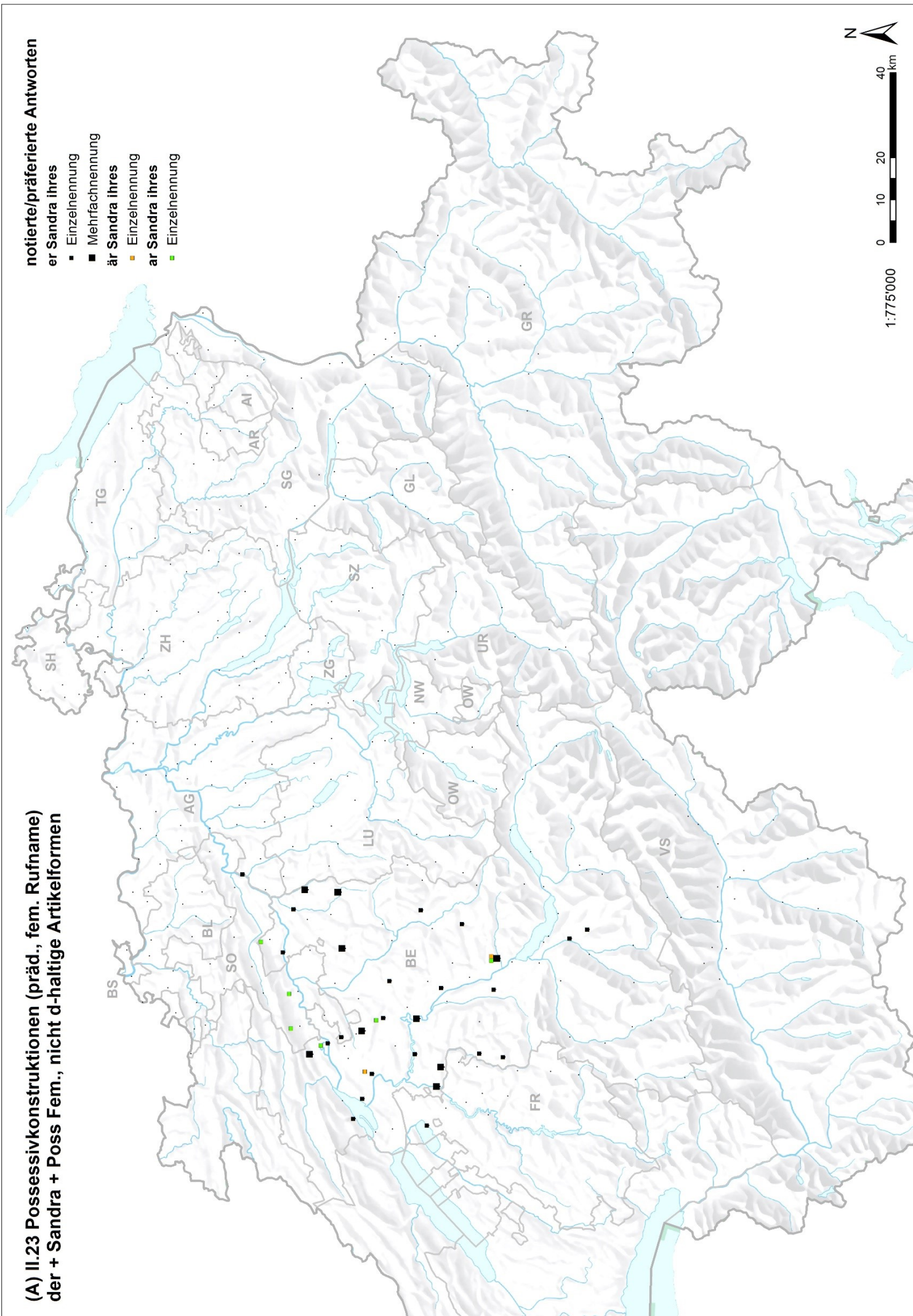
- Einzelnenennung
- Mehrfachnennung

är Sandra ihres

- Einzelnenennung

ar Sandra ihres

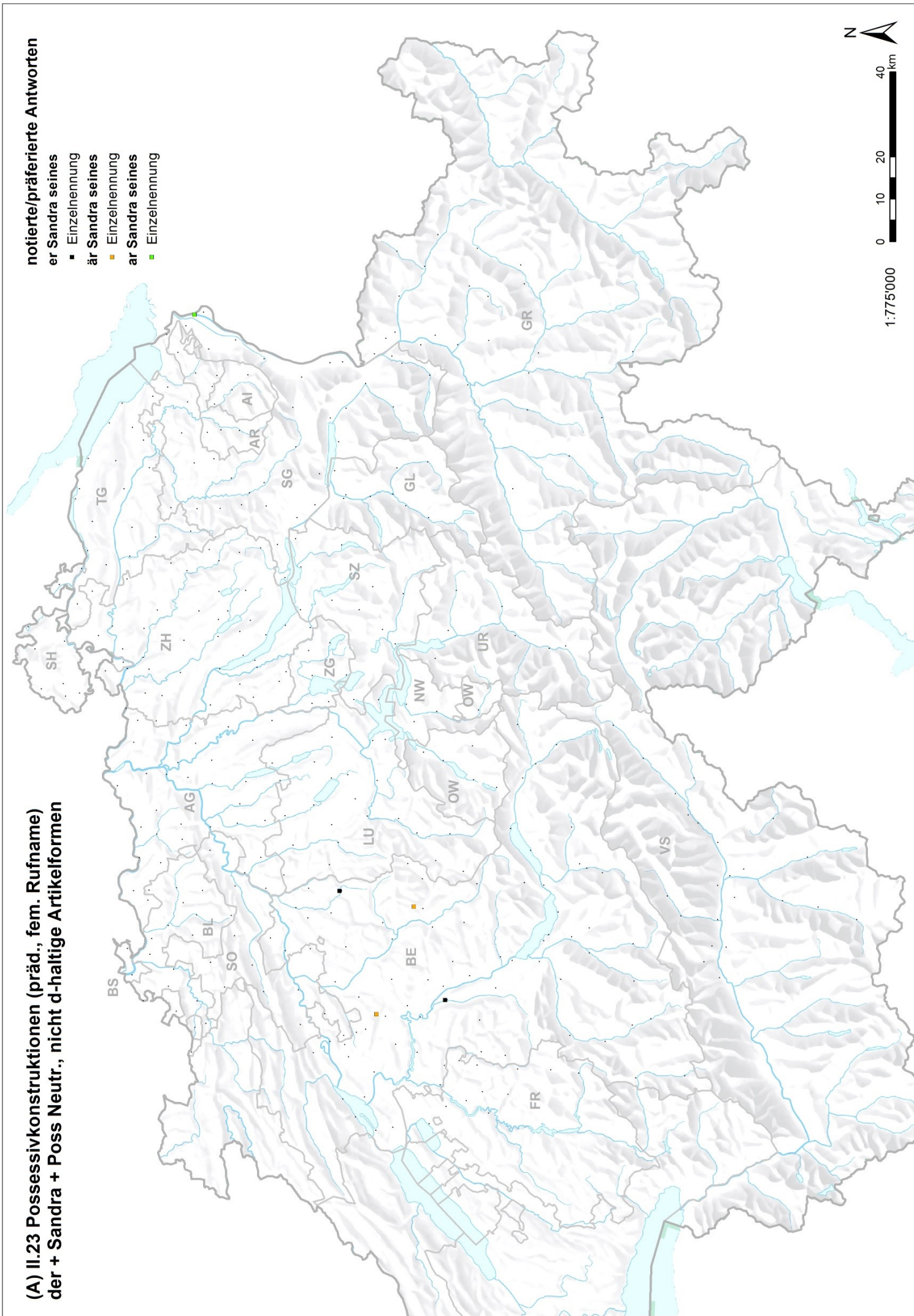
- Einzelnenennung



(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
der + Sandra + Poss Neutr., nicht d-haltige Artikelformen

notierte/präferierte Antworten

- er Sandra seines
- Einzelnenennung
- är Sandra seines
- Einzelnenennung
- ar Sandra seines
- Einzelnenennung



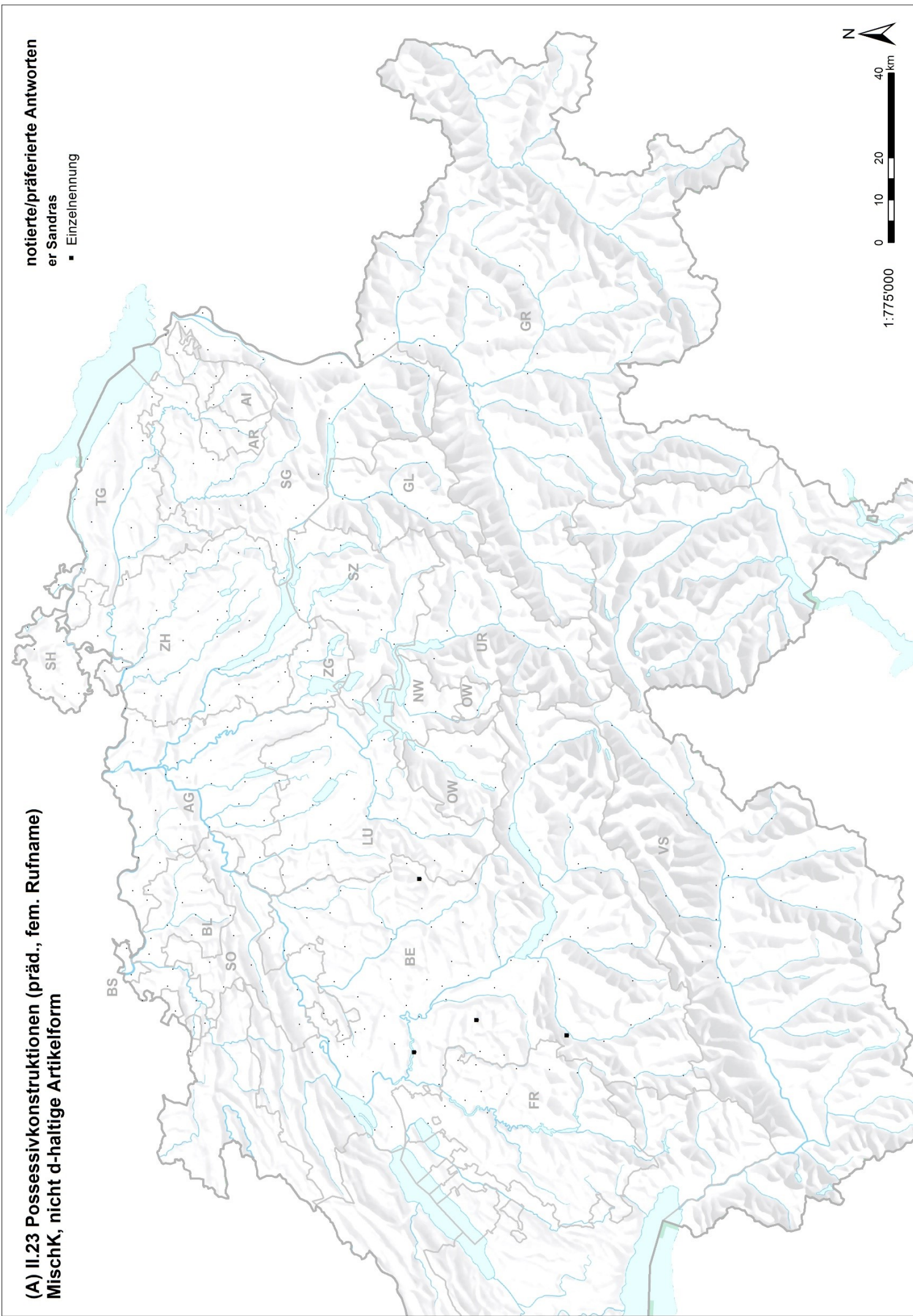
1:775'000

0 10 20 40 km



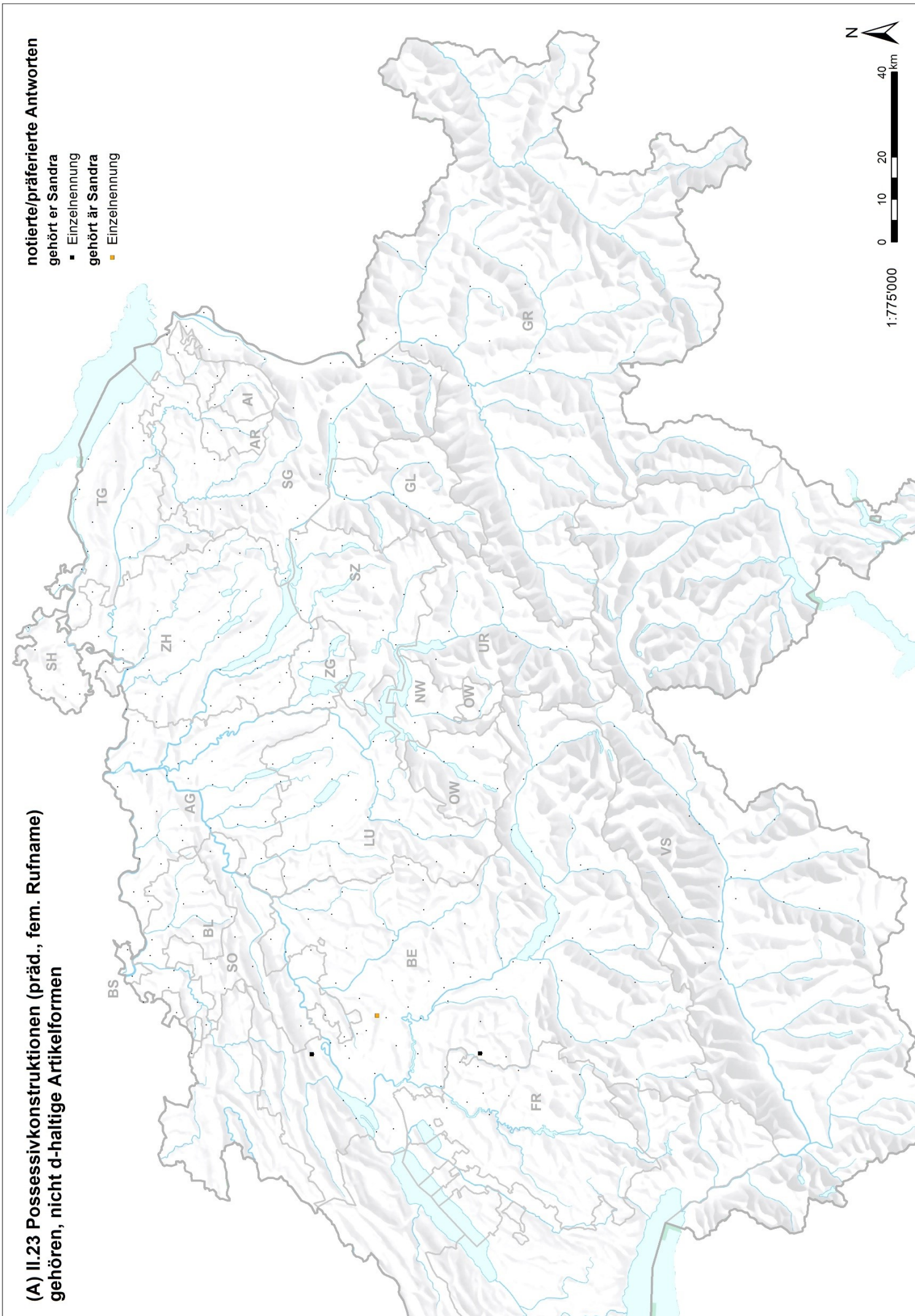
**(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
MischK, nicht d-haltige Artikelform**

notierte/präferierte Antworten
er Sandras
▪ Einzelnenung



(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
gehören, nicht d-haltige Artikelformen

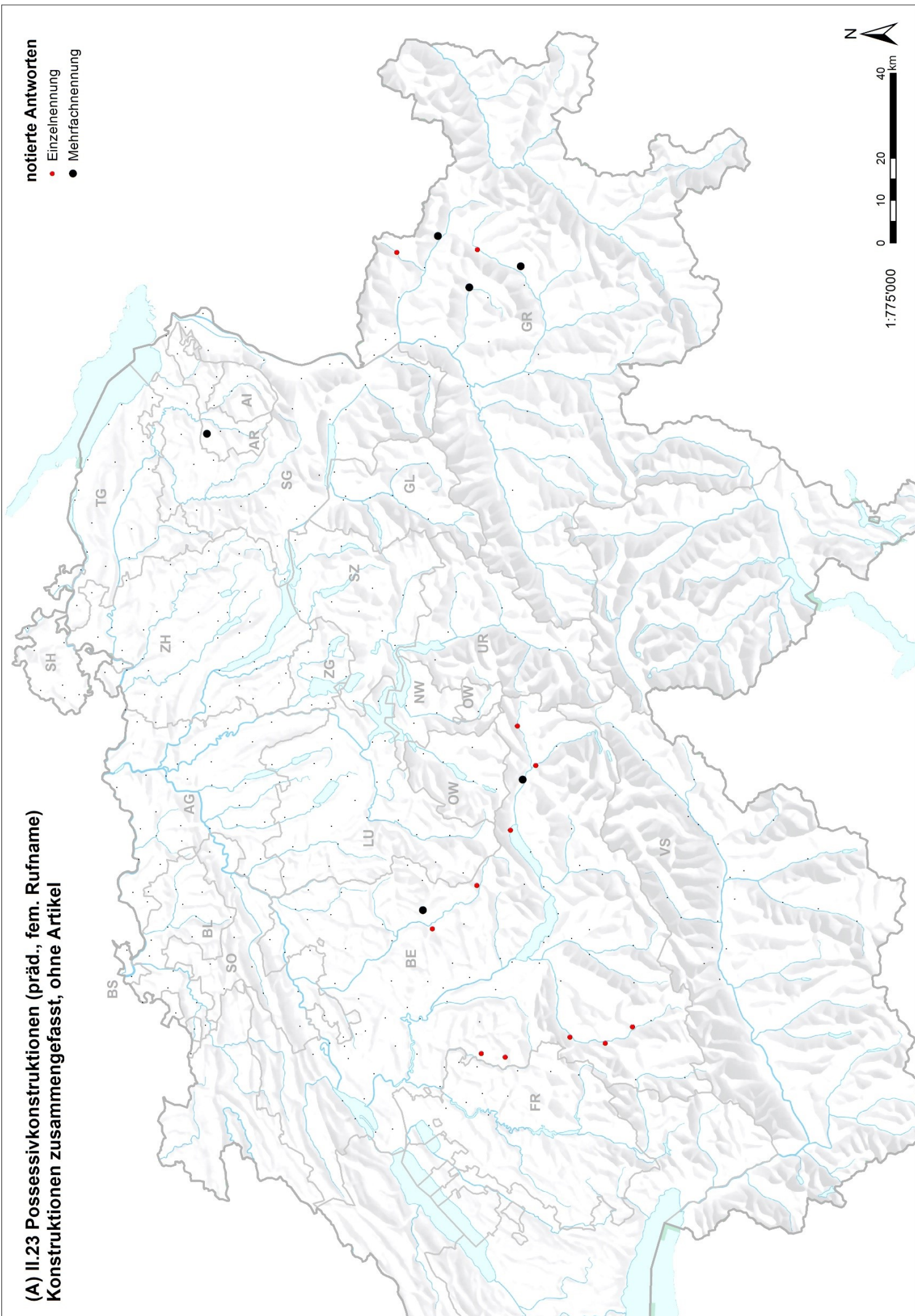
notierte/präferierte Antworten
gehört er Sandra
■ Einzelnenennung
gehört är Sandra
■ Einzelnenennung

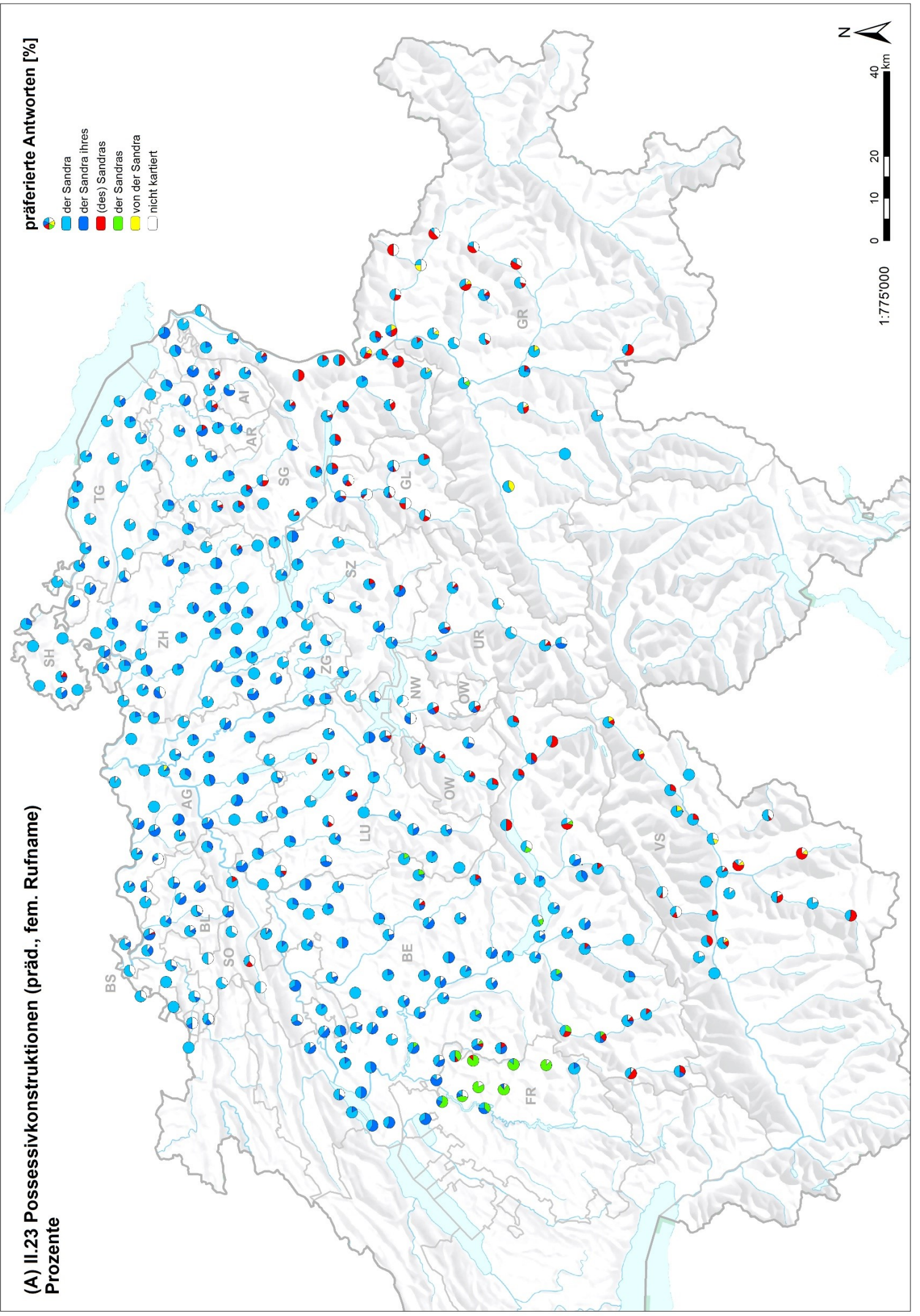


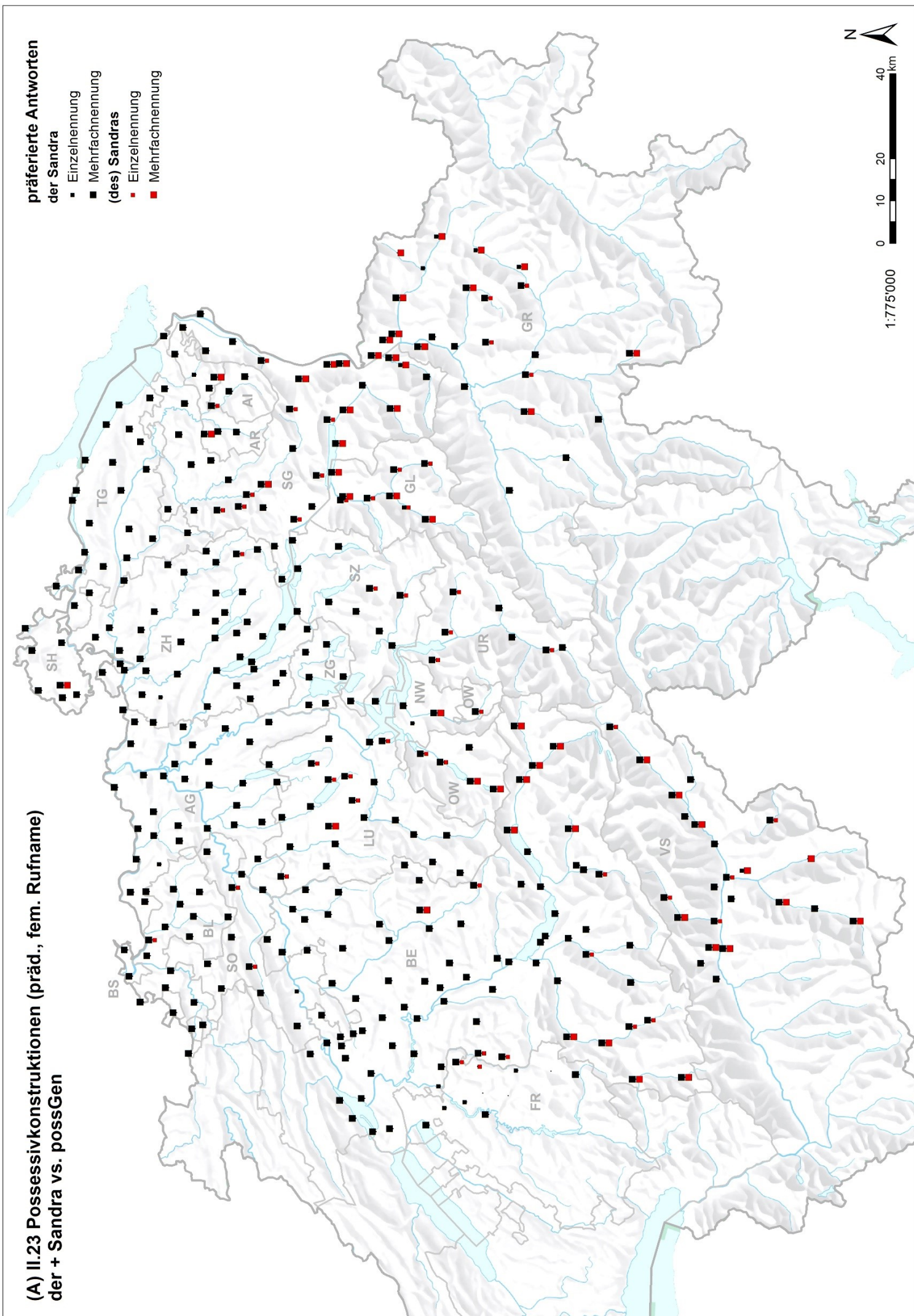
(A) II.23 Possessivkonstruktionen (präd., fem. Rufname)
Konstruktionen zusammengefasst, ohne Artikel

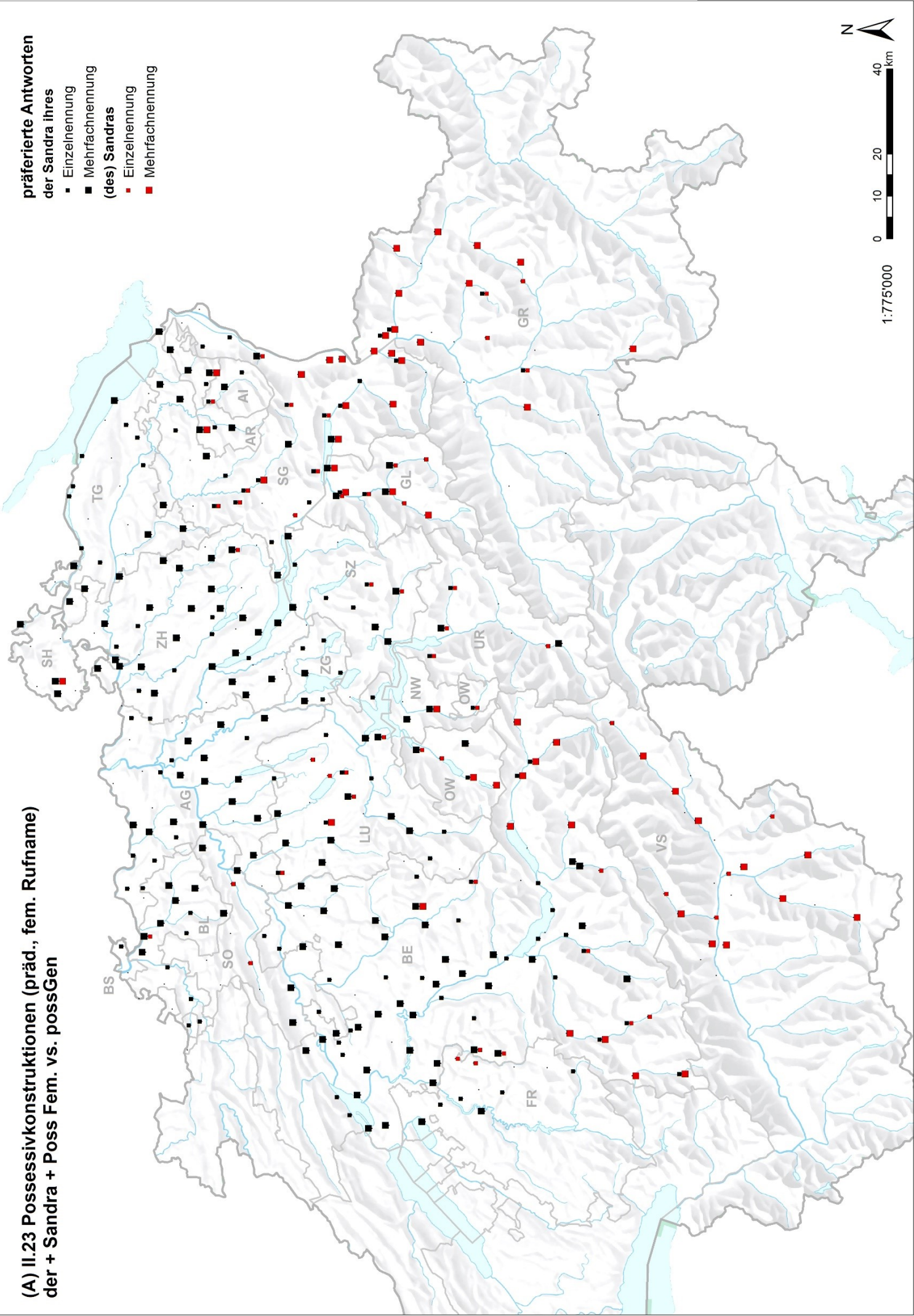
notierte Antworten

- Einzelnenennung
- Mehrfachnennung

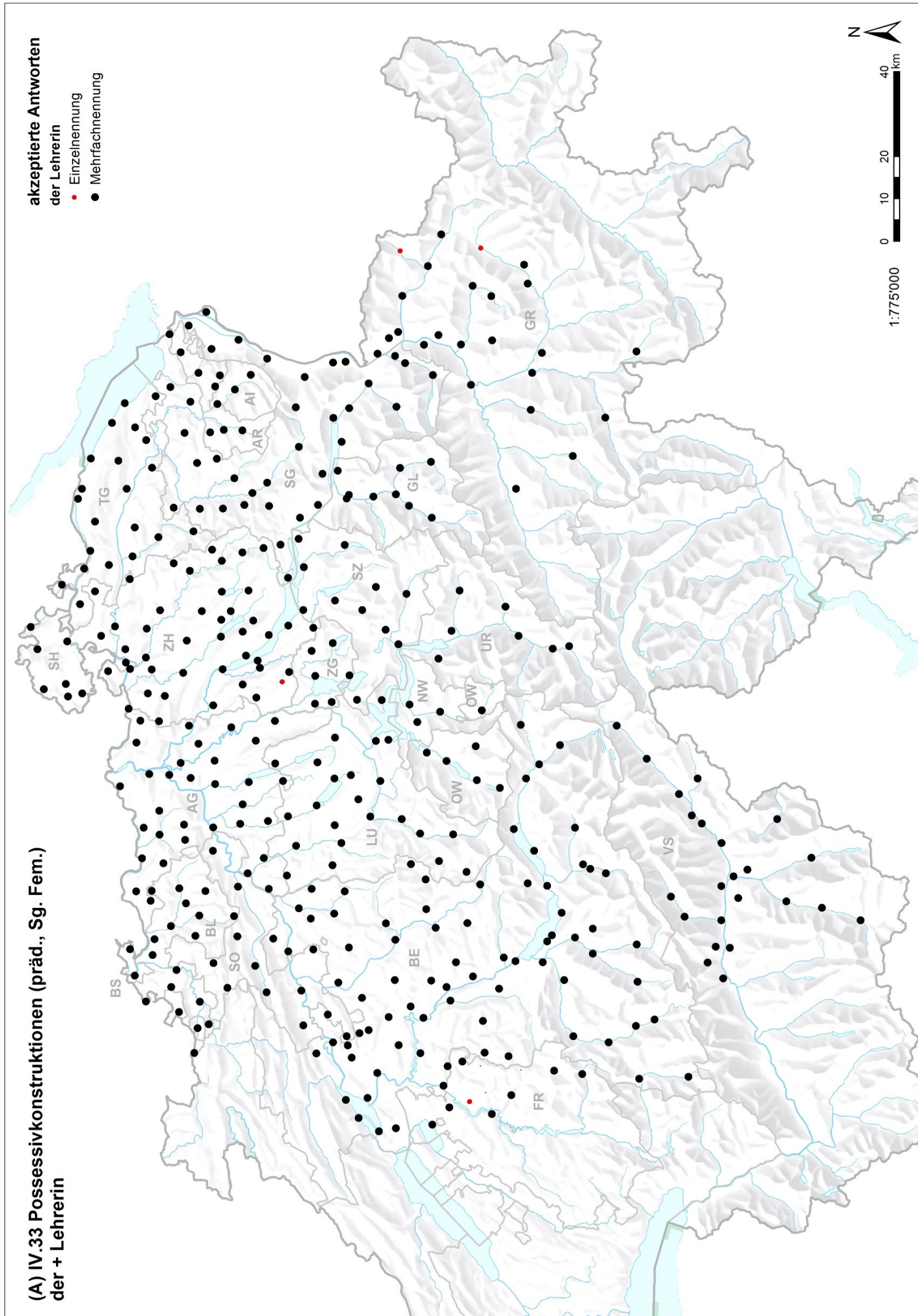


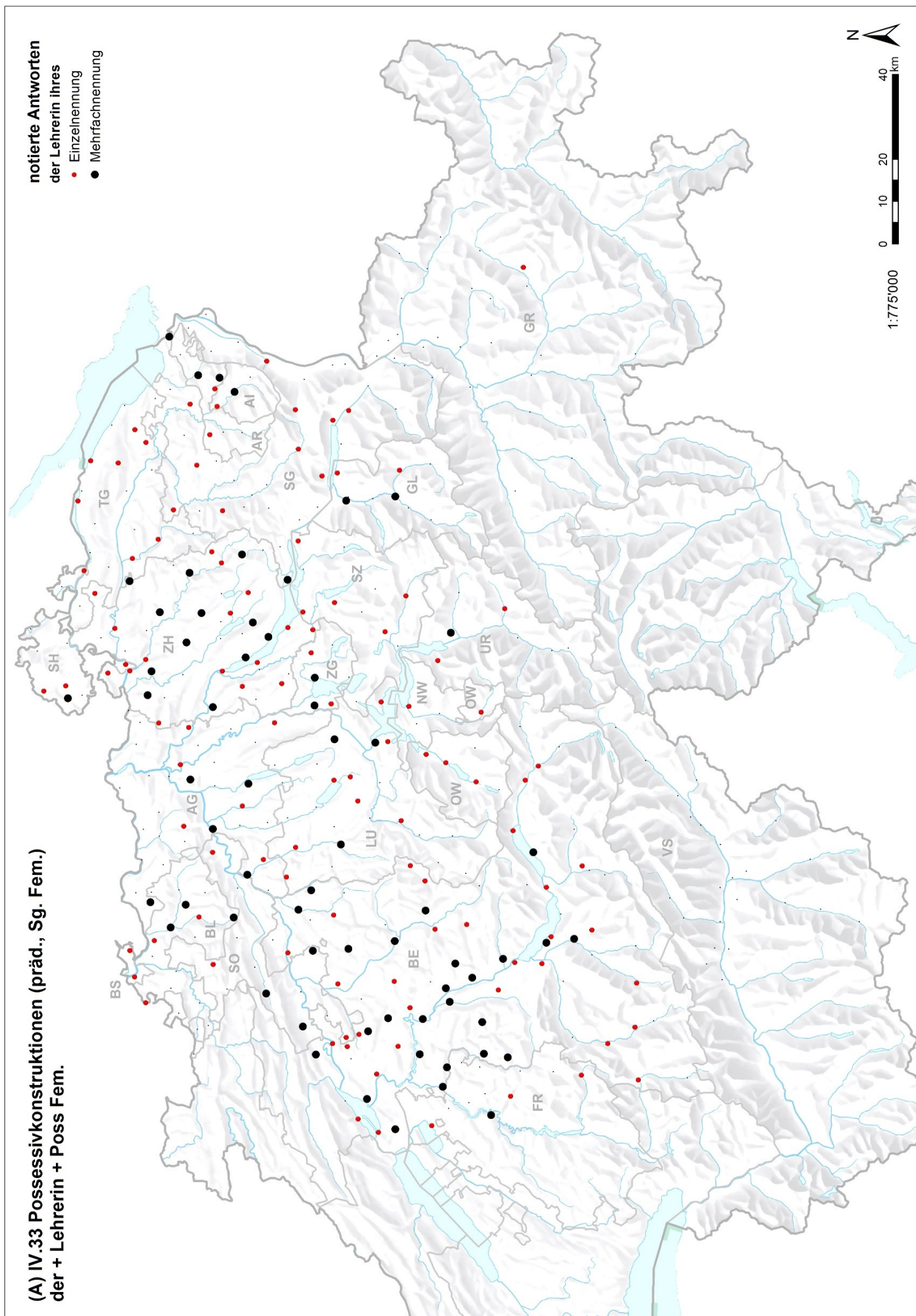






9.1.4 IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

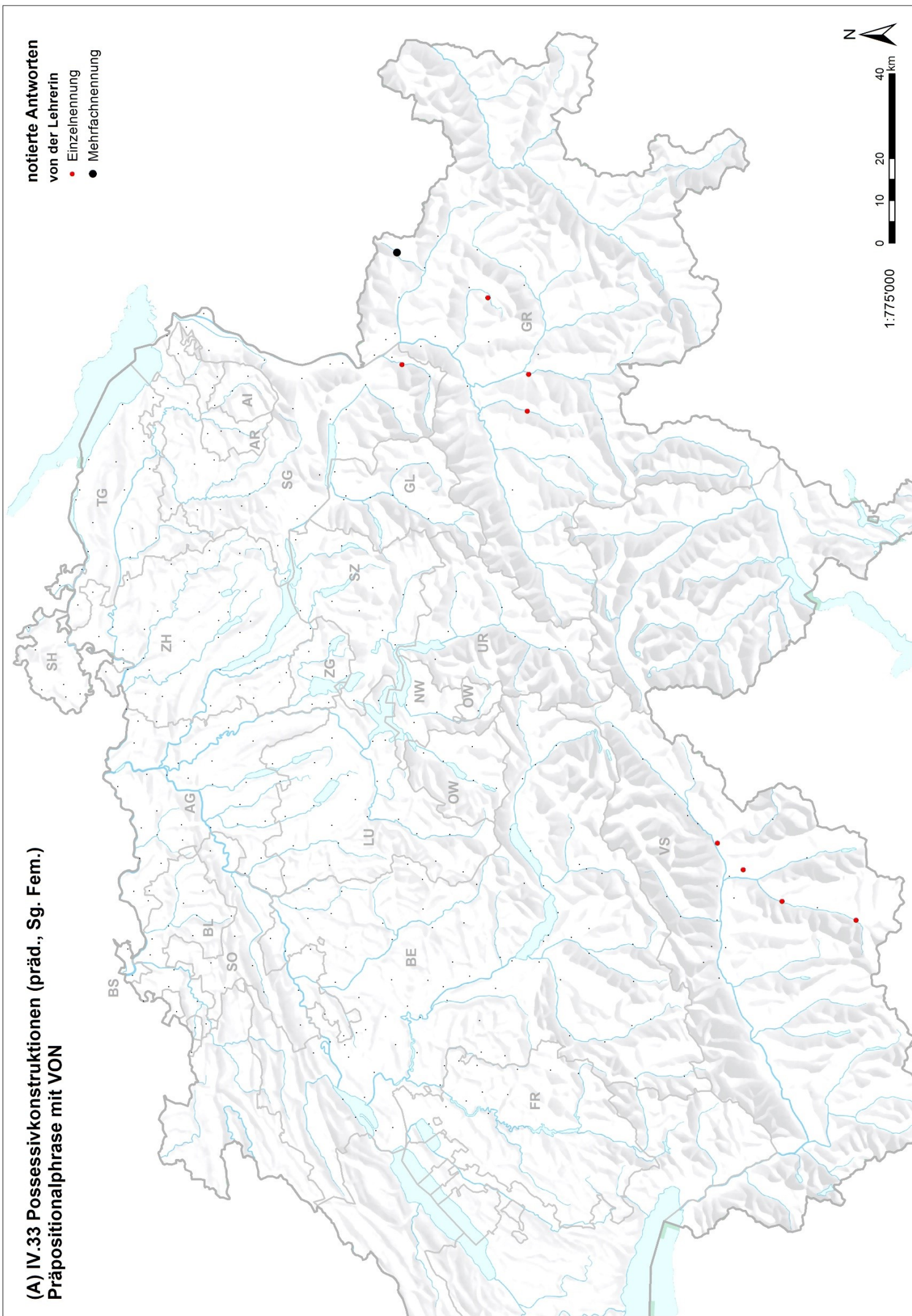


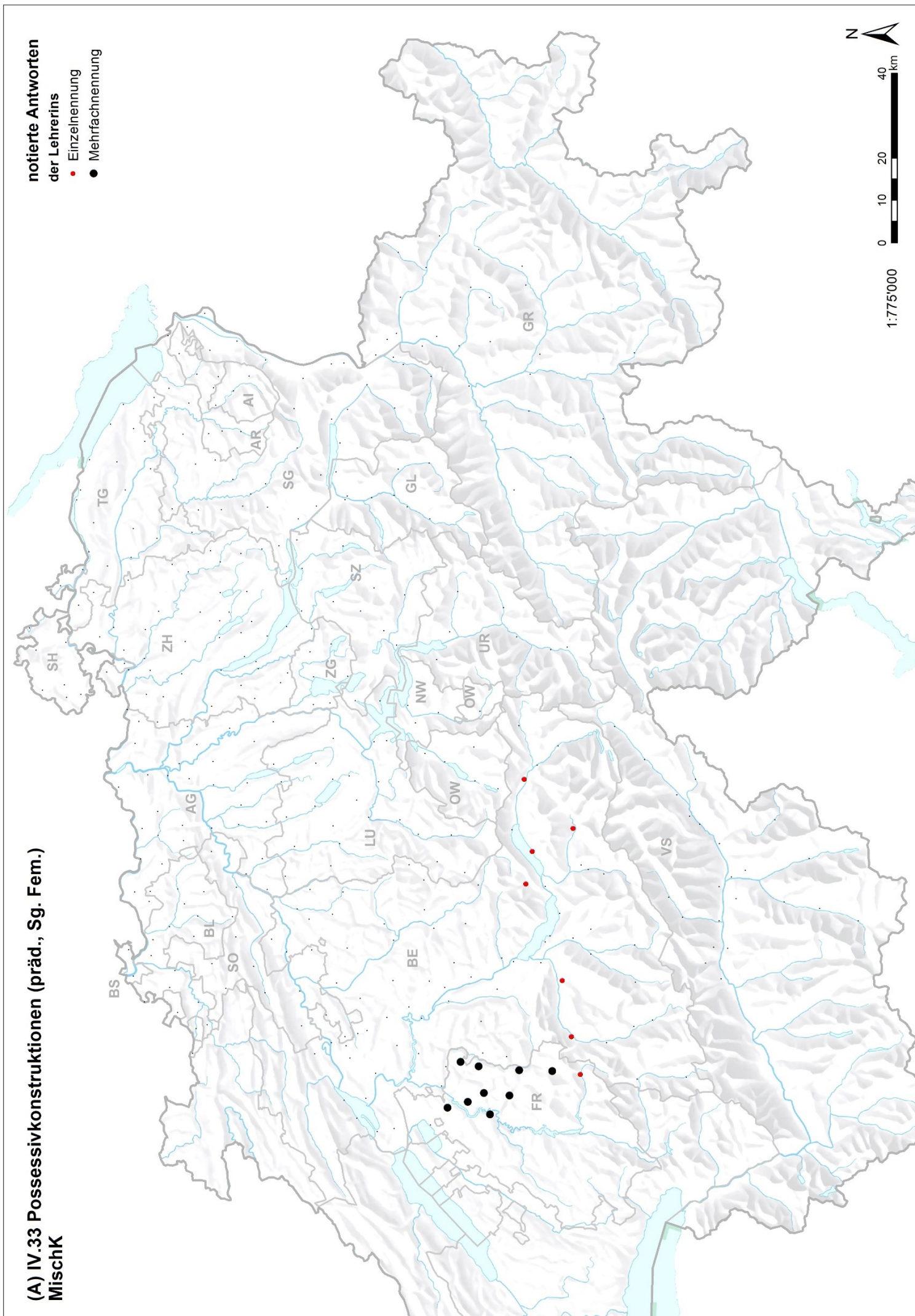


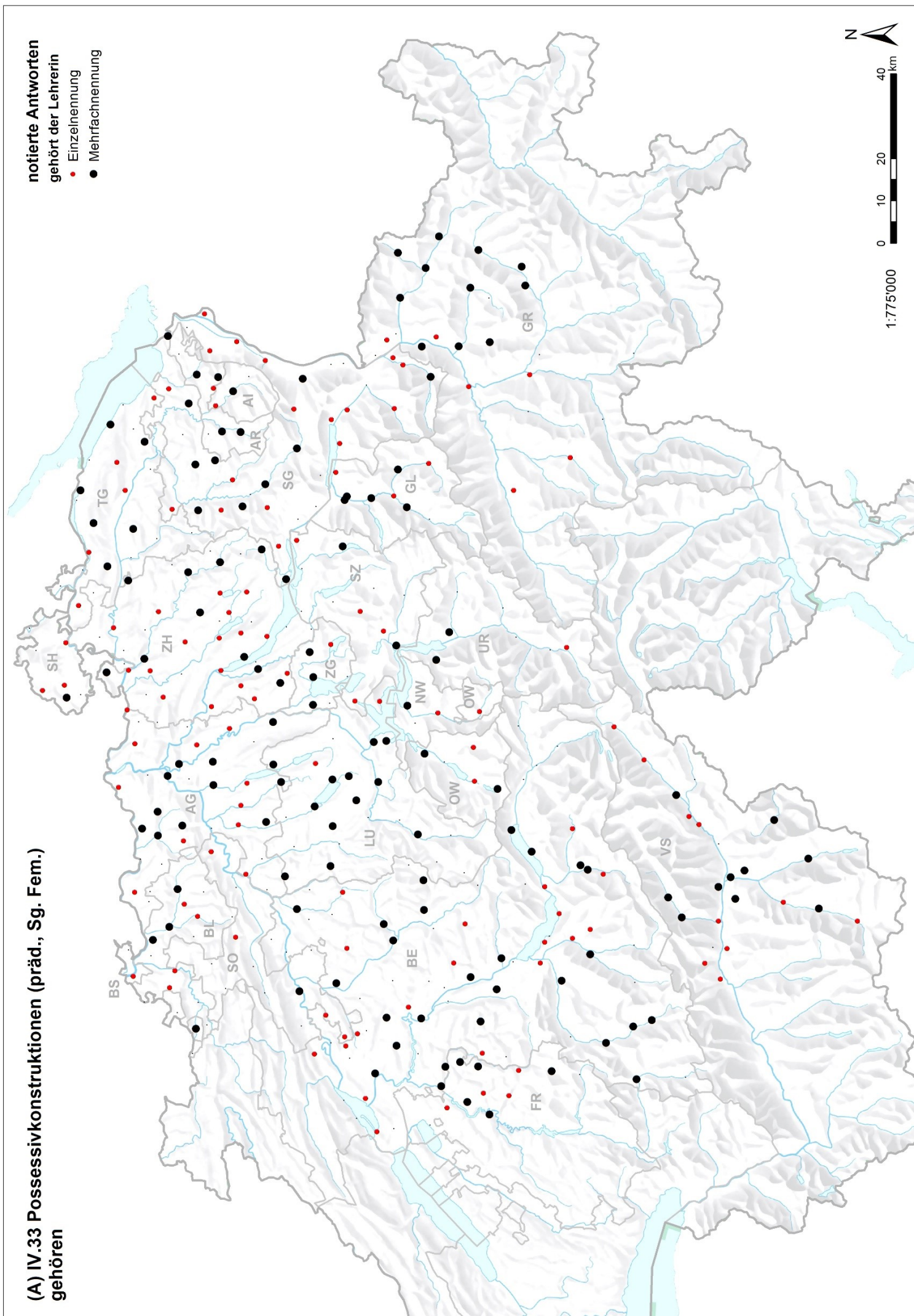
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
Präpositionalphrase mit VON

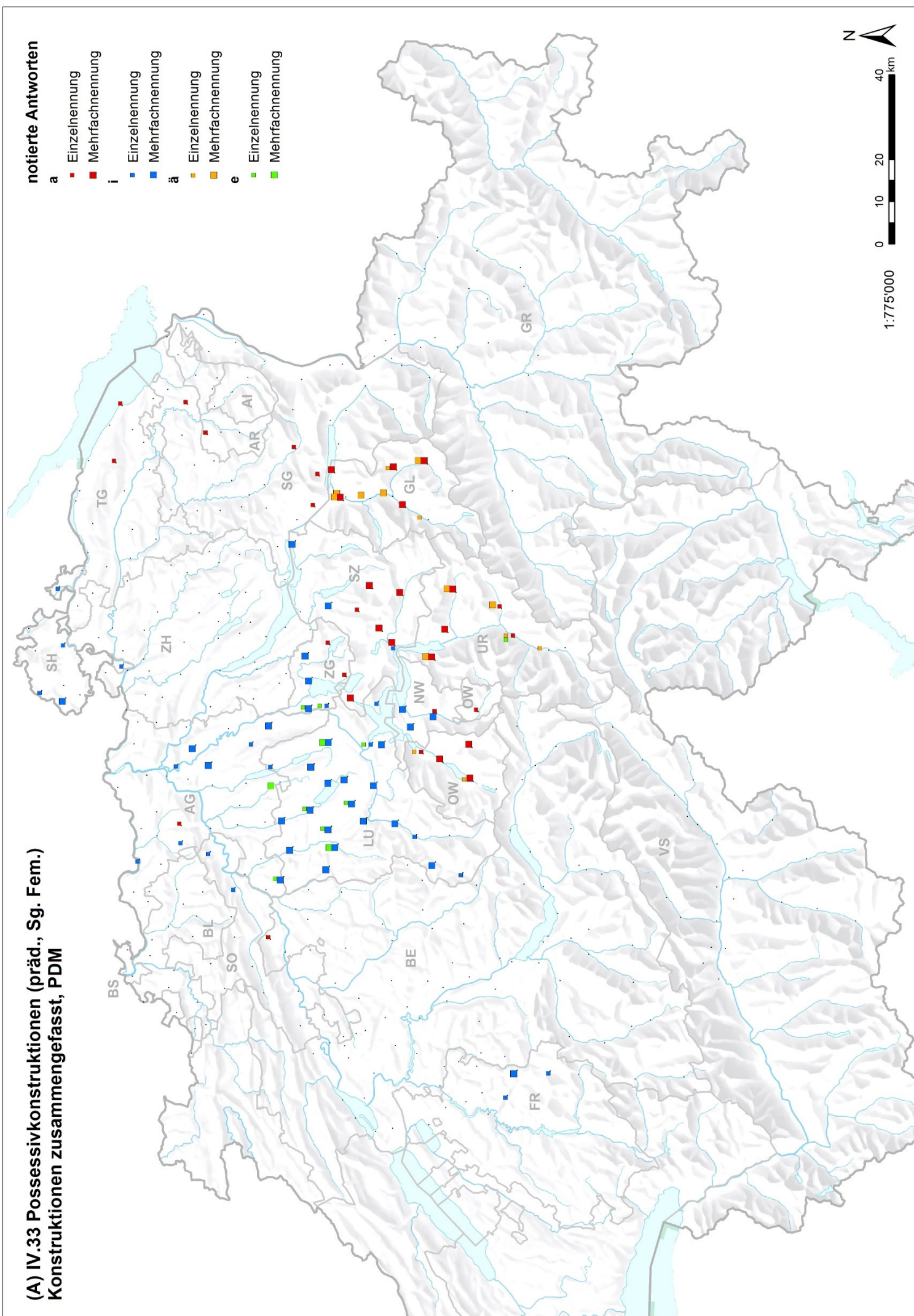
notierte Antworten
von der Lehrerin

- Einzelnenennung
- Mehrfachnennung







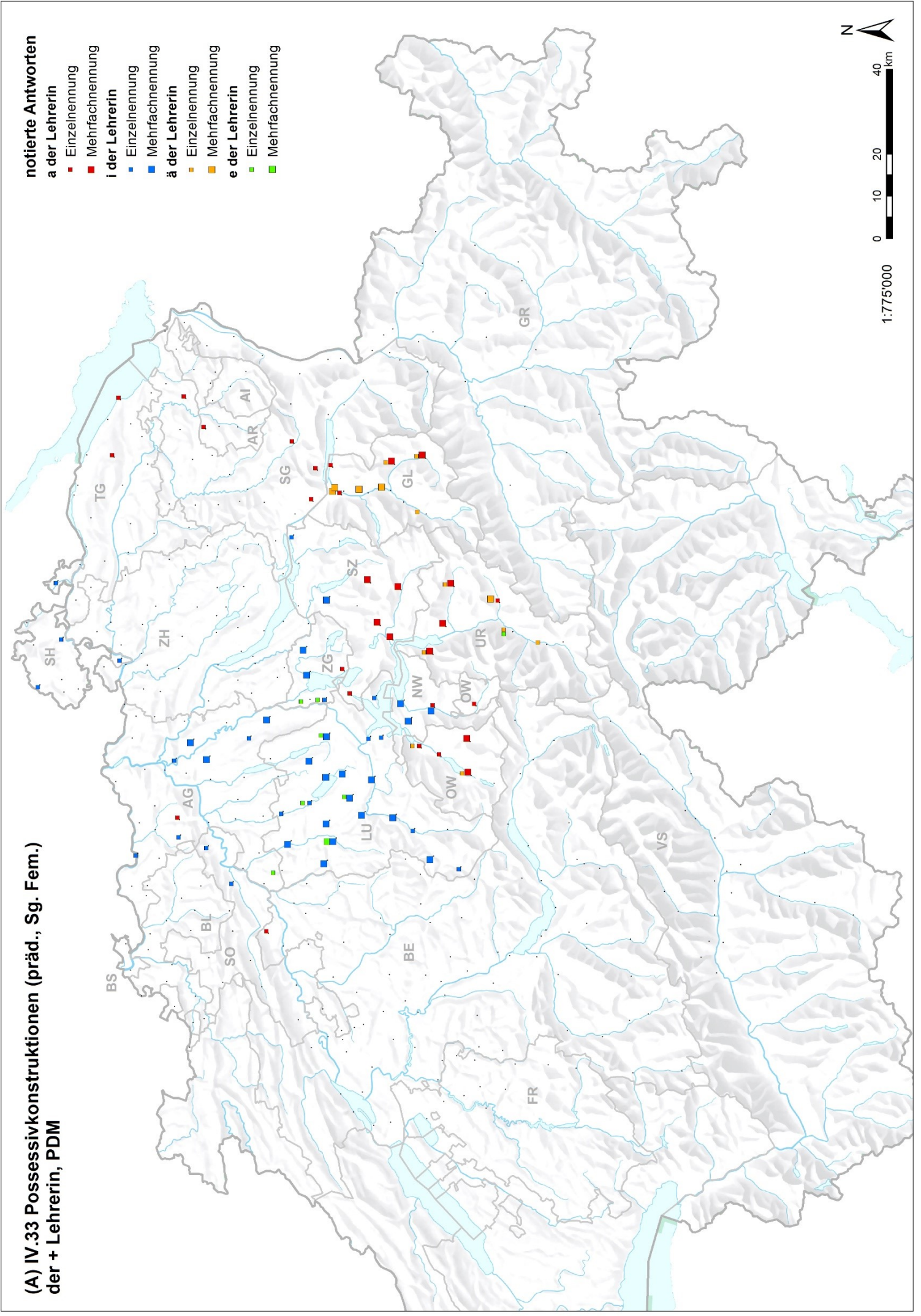


(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
der + Lehrerin, PDM

notierte Antworten
a der Lehrerin
i der Lehrerin
ä der Lehrerin
e der Lehrerin

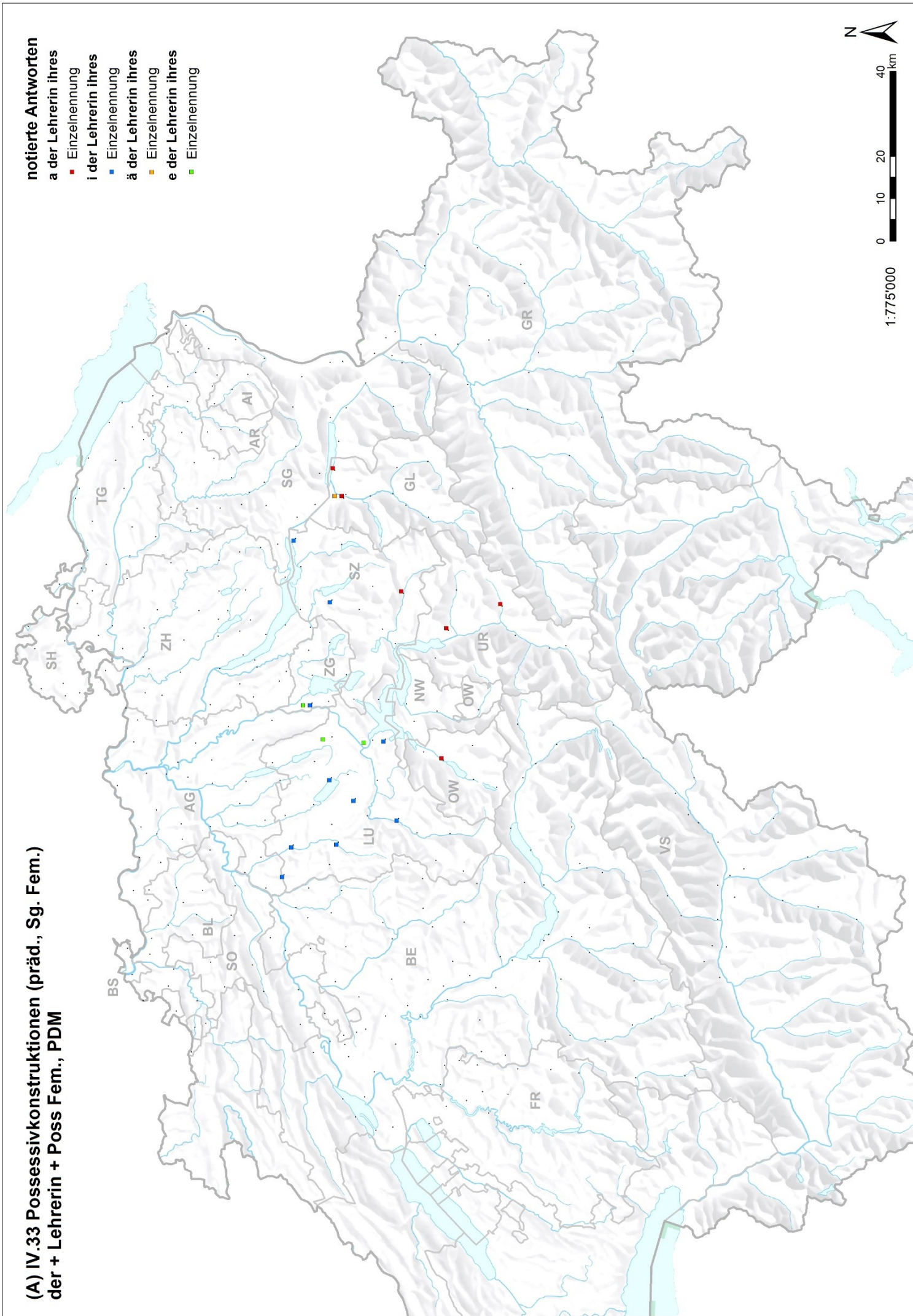
Einzelnenennung
Mehrfachnennung
Einzelnenennung
Mehrfachnennung
Einzelnenennung
Mehrfachnennung

0 10 20 40 km
1:775'000
N



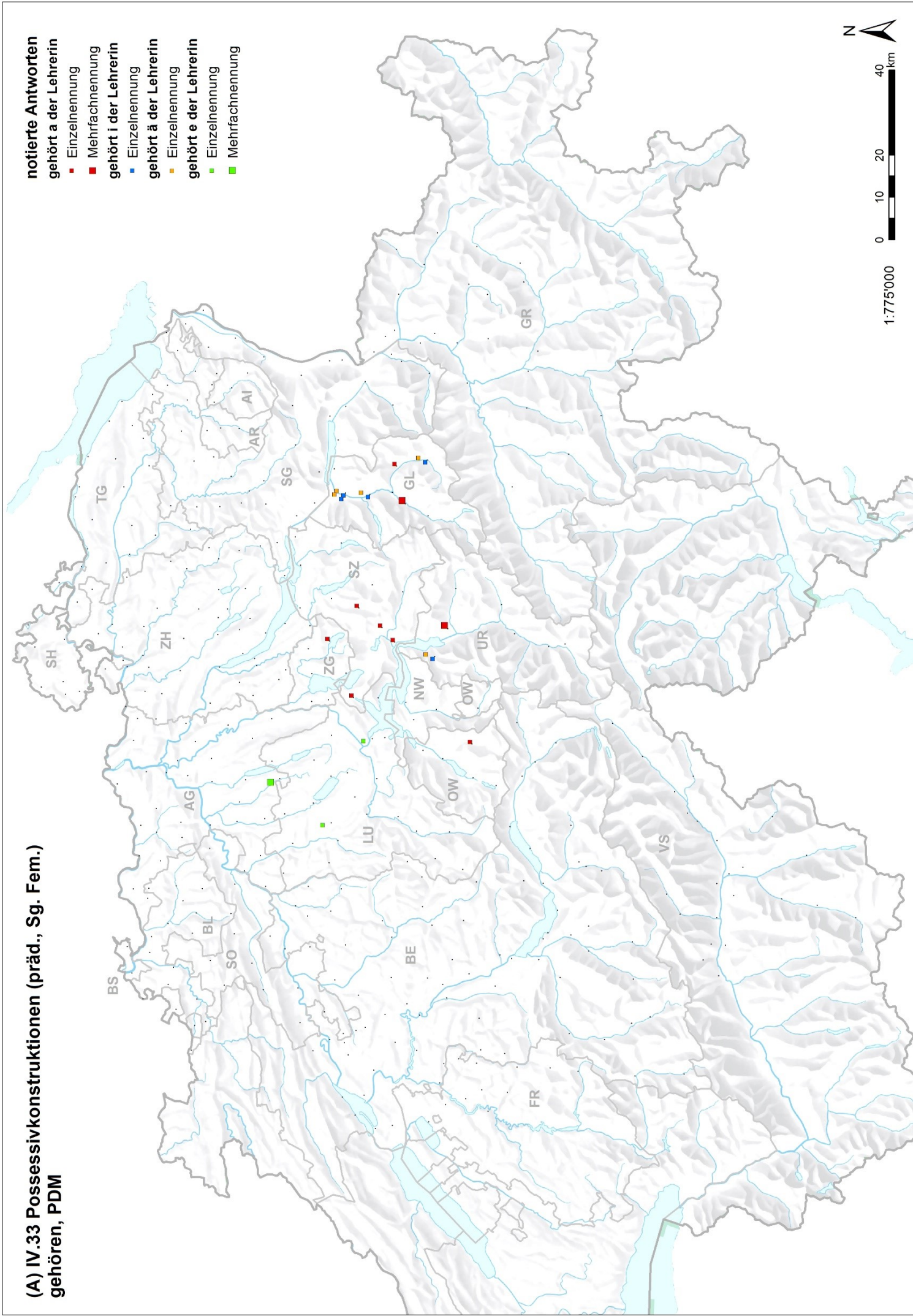
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
der + Lehrerin + Poss Fem., PDM

- notierte Antworten**
- a der Lehrerin ihres Einzelnen
 - i der Lehrerin ihres Einzelnen
 - ä der Lehrerin ihres Einzelnen
 - e der Lehrerin ihres Einzelnen



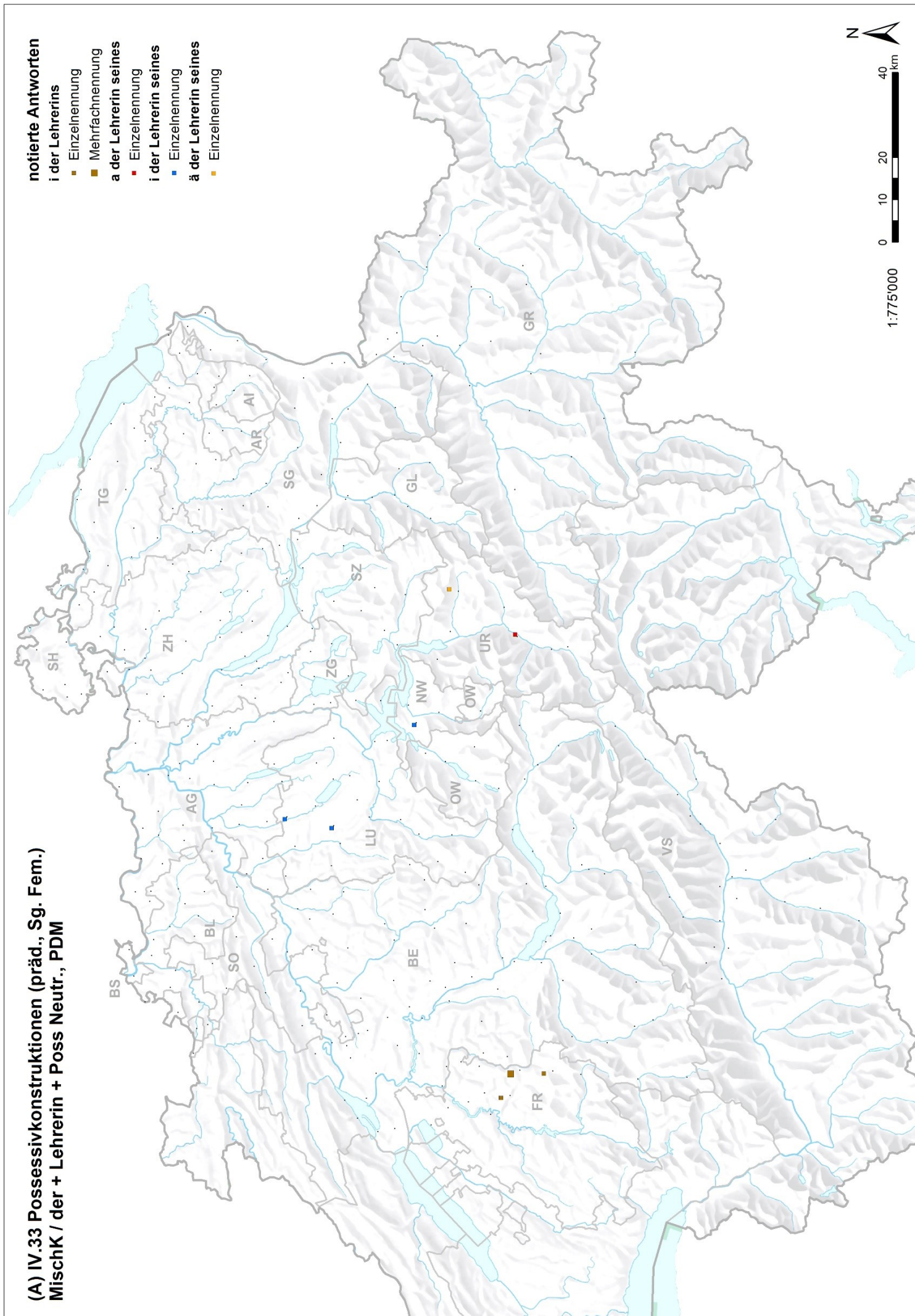
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
gehören, PDM

notierte Antworten
 gehört a der Lehrerin
 ■ Einzelnenennung
 ■ Mehrfachnennung
 gehört i der Lehrerin
 ■ Einzelnenennung
 gehört ä der Lehrerin
 ■ Einzelnenennung
 gehört e der Lehrerin
 ■ Einzelnenennung
 ■ Mehrfachnennung



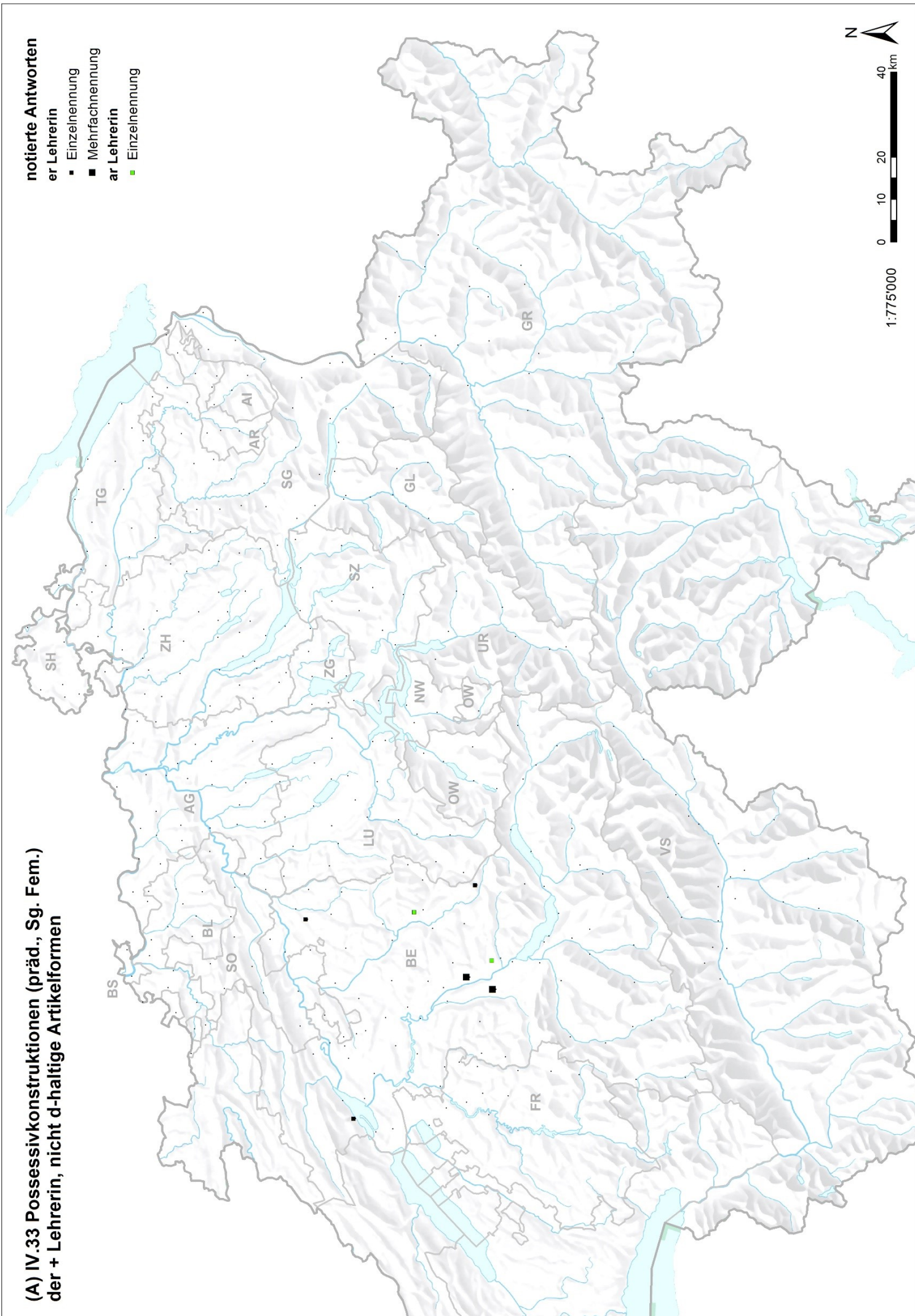
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
MischK / der + Lehrerin + Poss Neutr., PDM

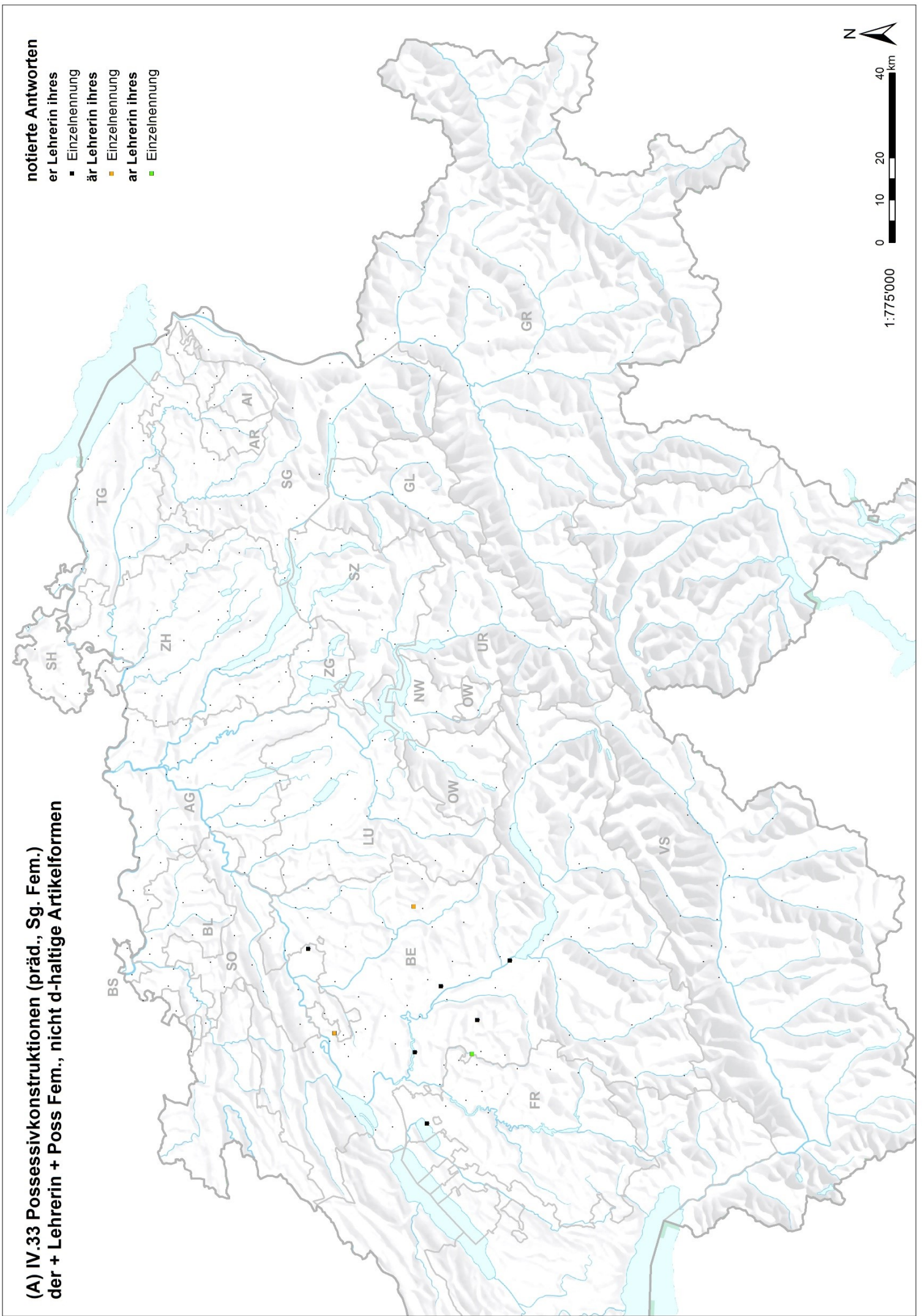
notierte Antworten
i der Lehrerin
■ Einzelnenung
■ Mehrfachnennung
a der Lehrerin seines
■ Einzelnenung
i der Lehrerin seines
■ Einzelnenung
ä der Lehrerin seines
■ Einzelnenung

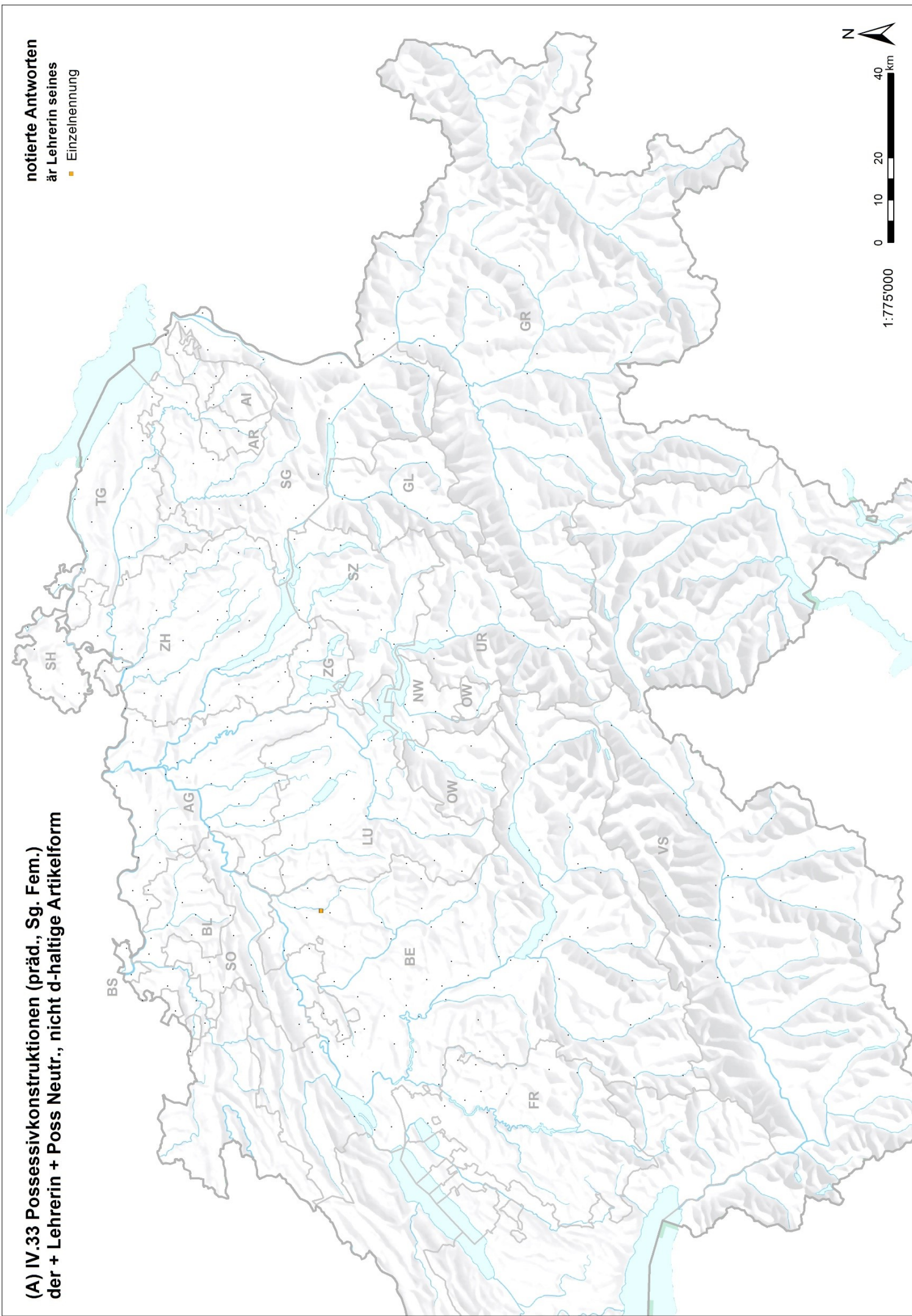


(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
der + Lehrerin, nicht d-haltige Artikelformen

notierte Antworten
 er Lehrerin
 ■ Einzelnenennung
 ■ Mehrfachnennung
 ar Lehrerin
 ■ Einzelnenennung





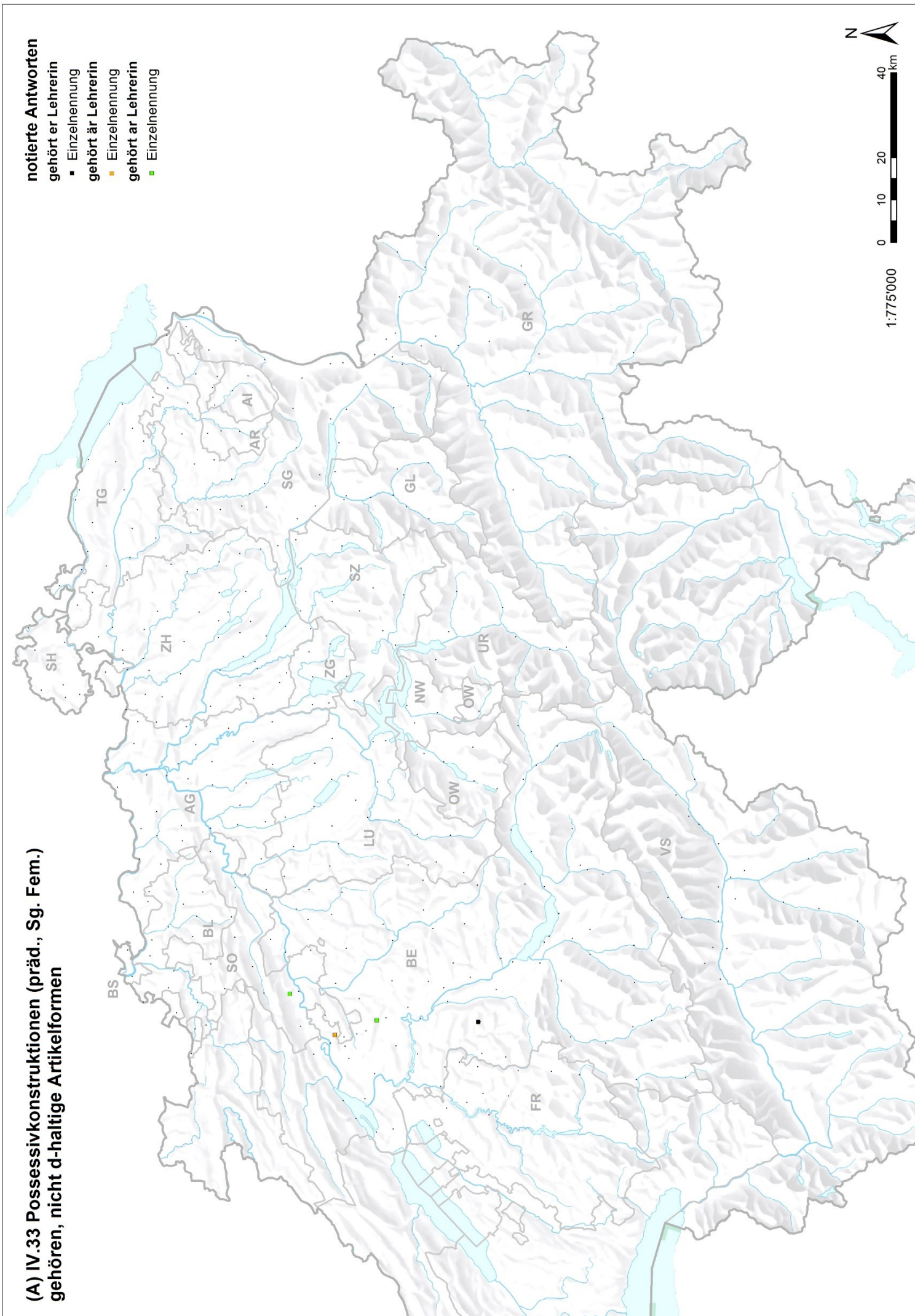


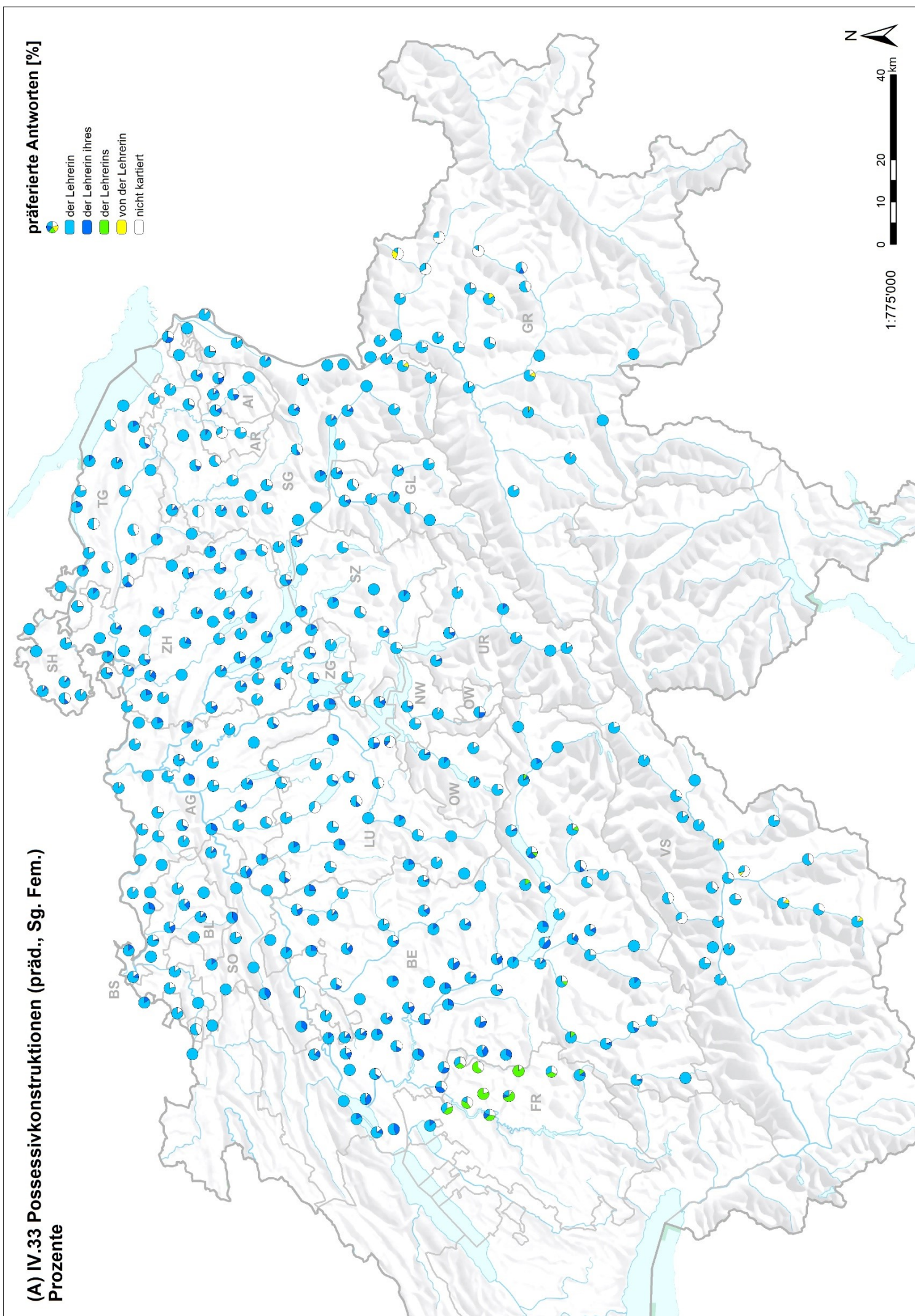
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
der + Lehrer in + Poss Neutr., nicht d-haltige Artikelform

notierte Antworten
für Lehrer in seines
Einzelnen

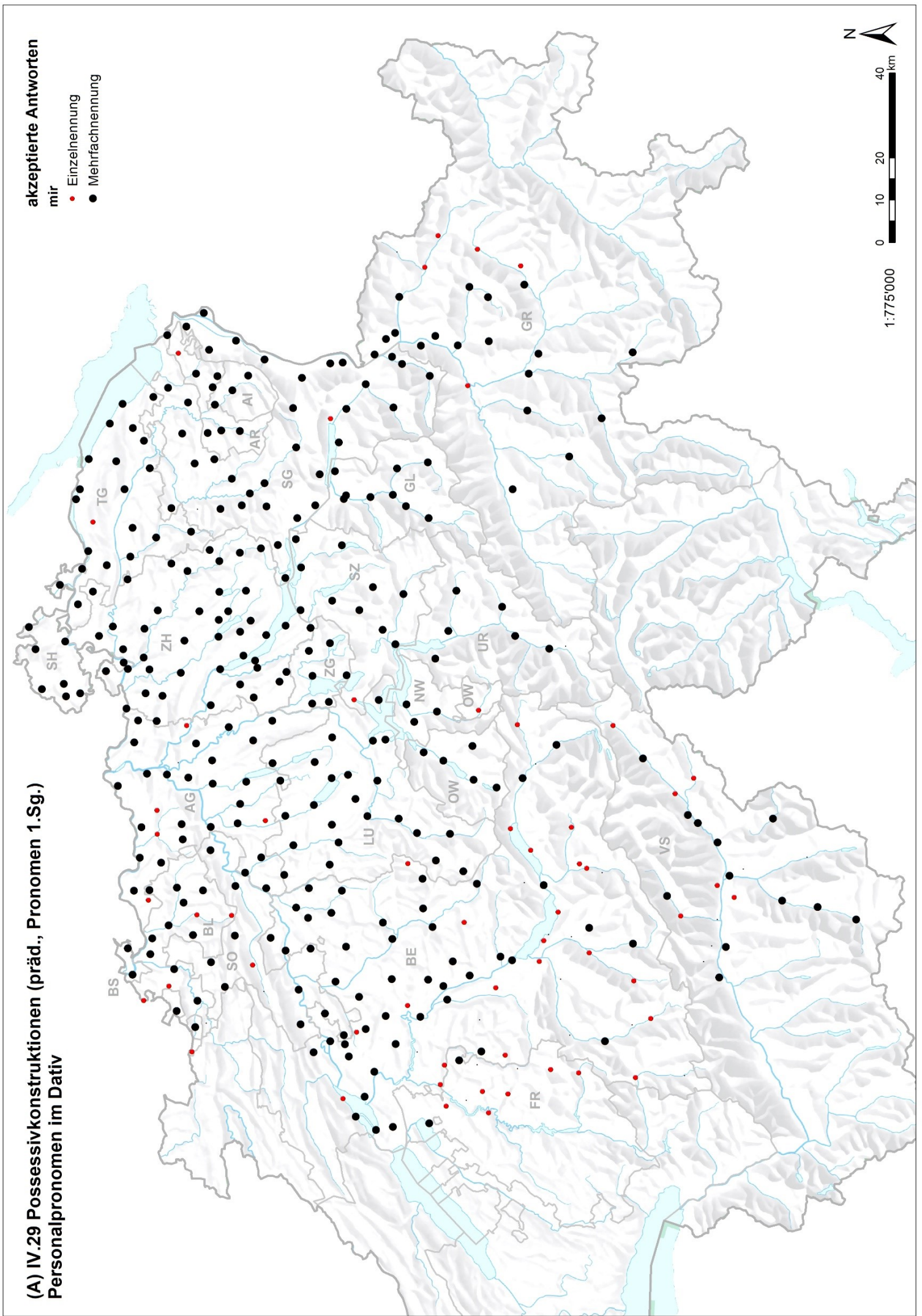
(A) IV.33 Possessivkonstruktionen (präd., Sg. Fem.)
gehören, nicht d-haltige Artikelformen

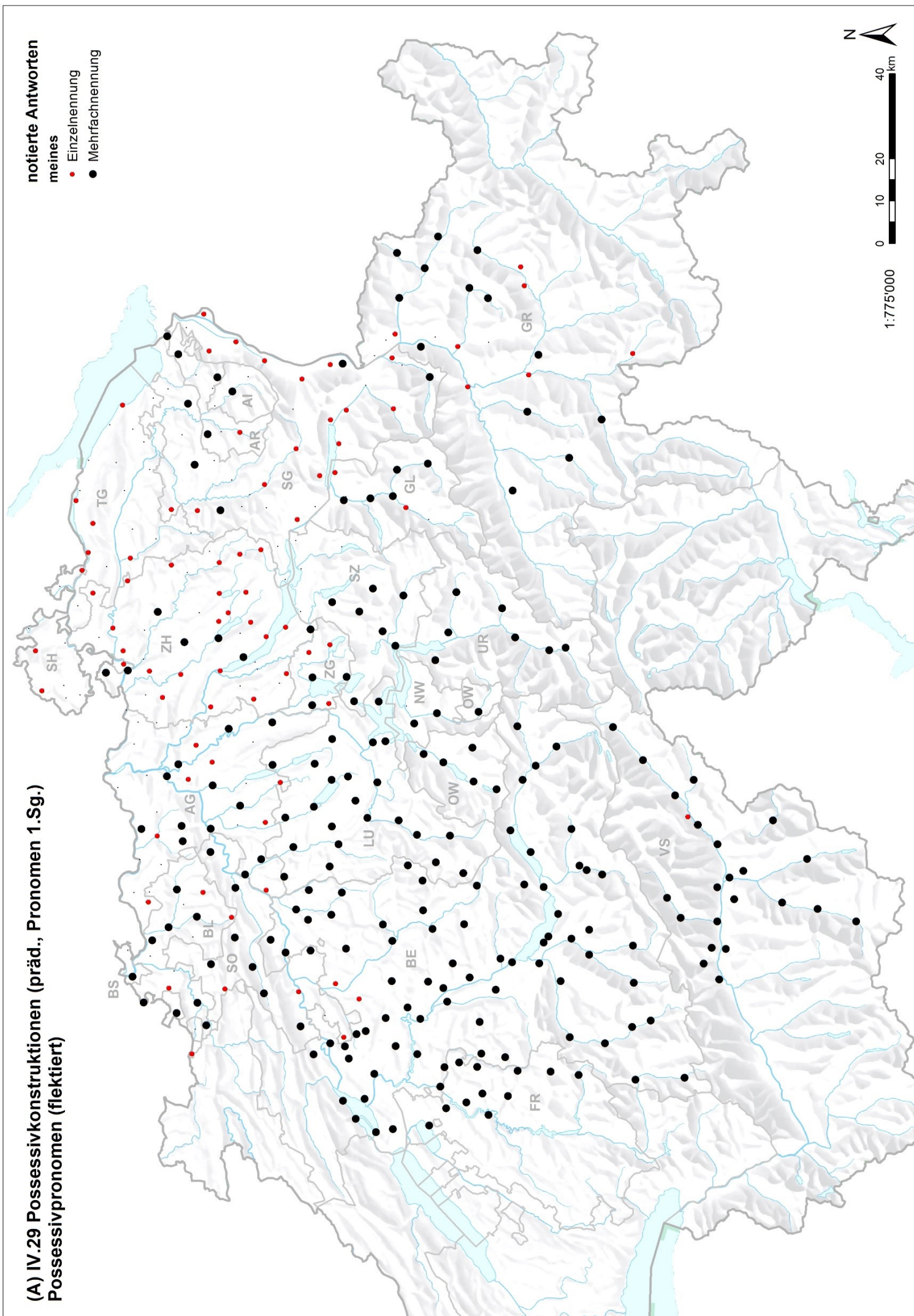
- notierte Antworten**
- gehört er Lehrerin
- Einzelnenennung
- gehört är Lehrerin
- Einzelnenennung
- gehört ar Lehrerin
- Einzelnenennung

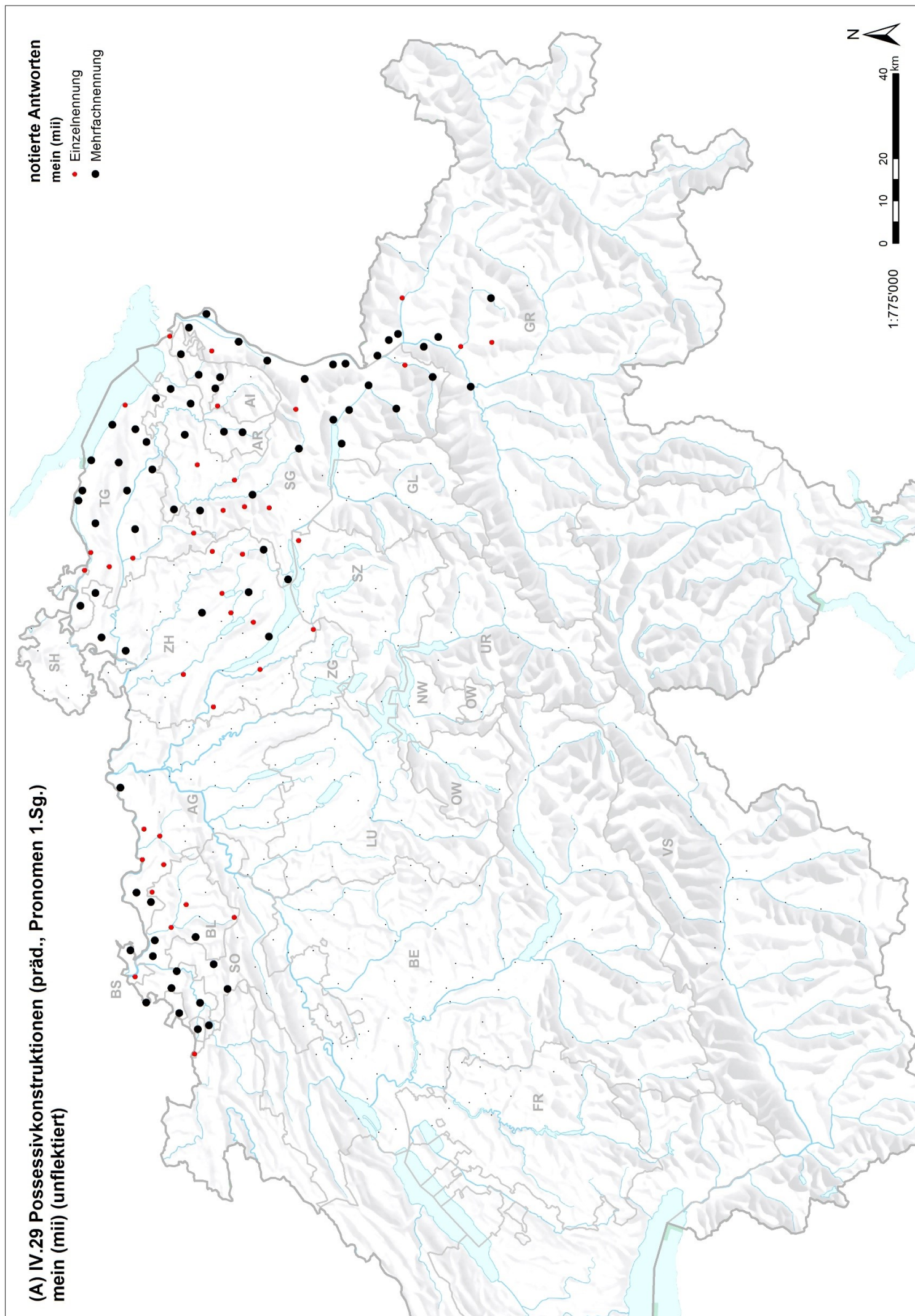


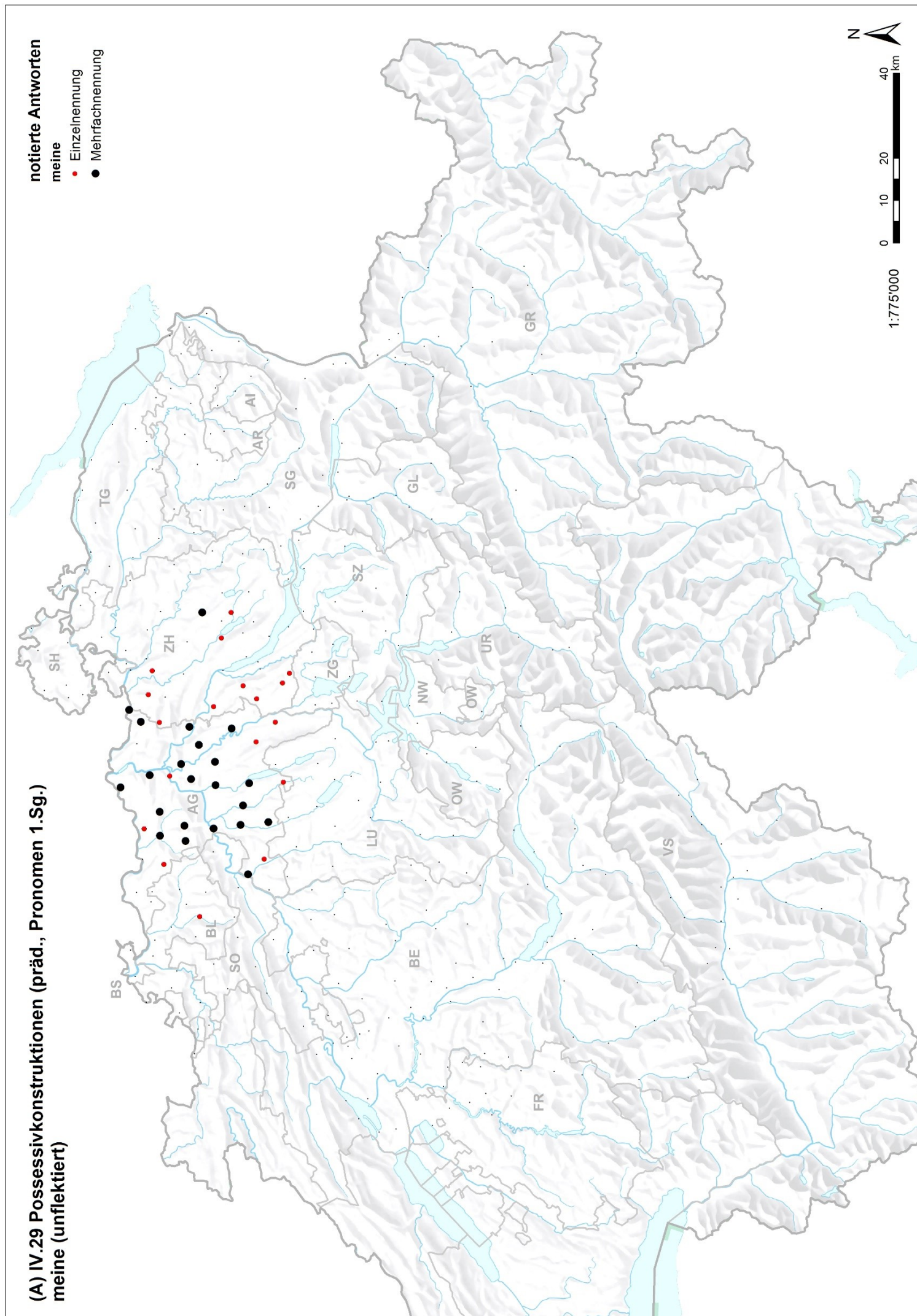


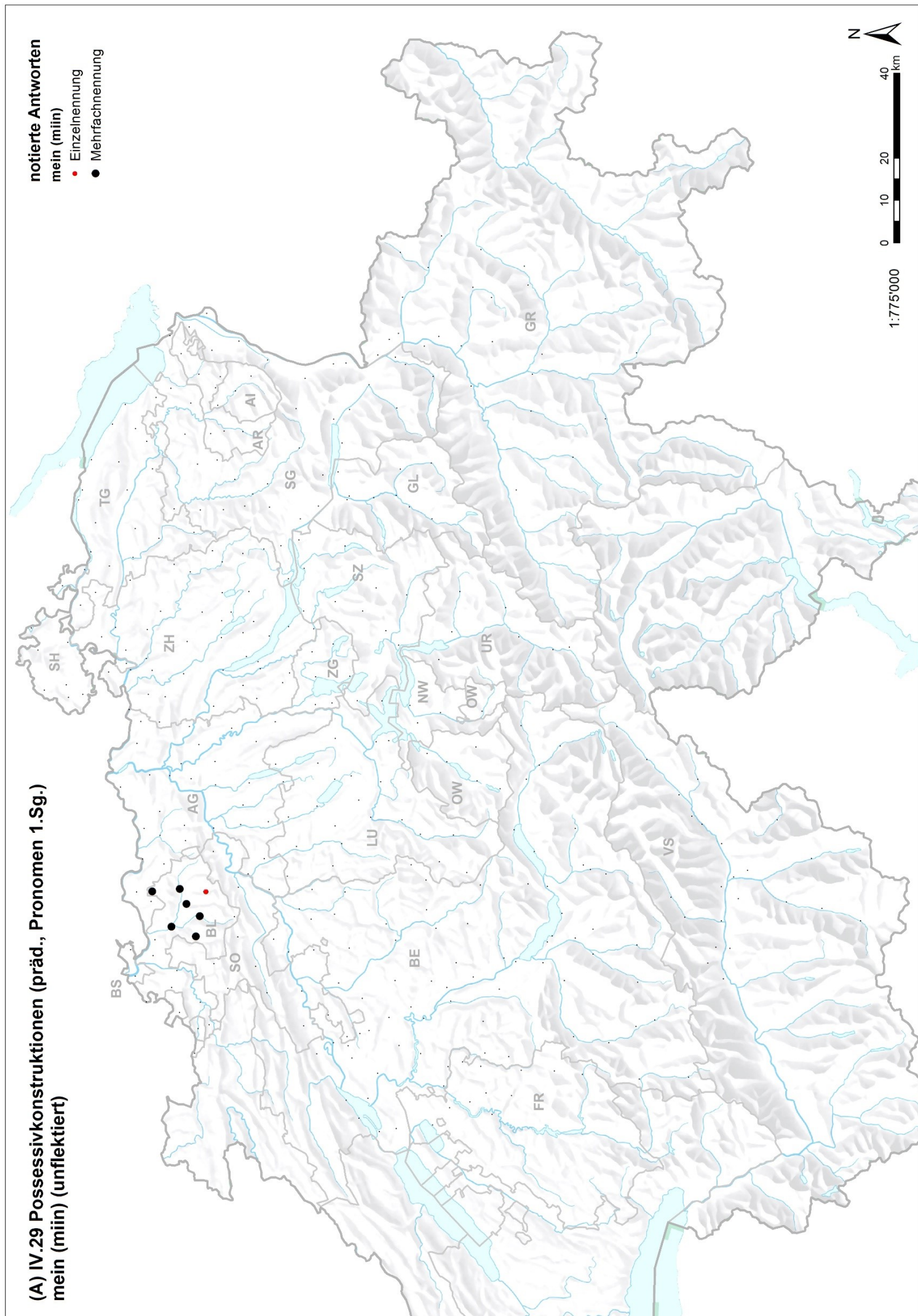
9.1.5 IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)





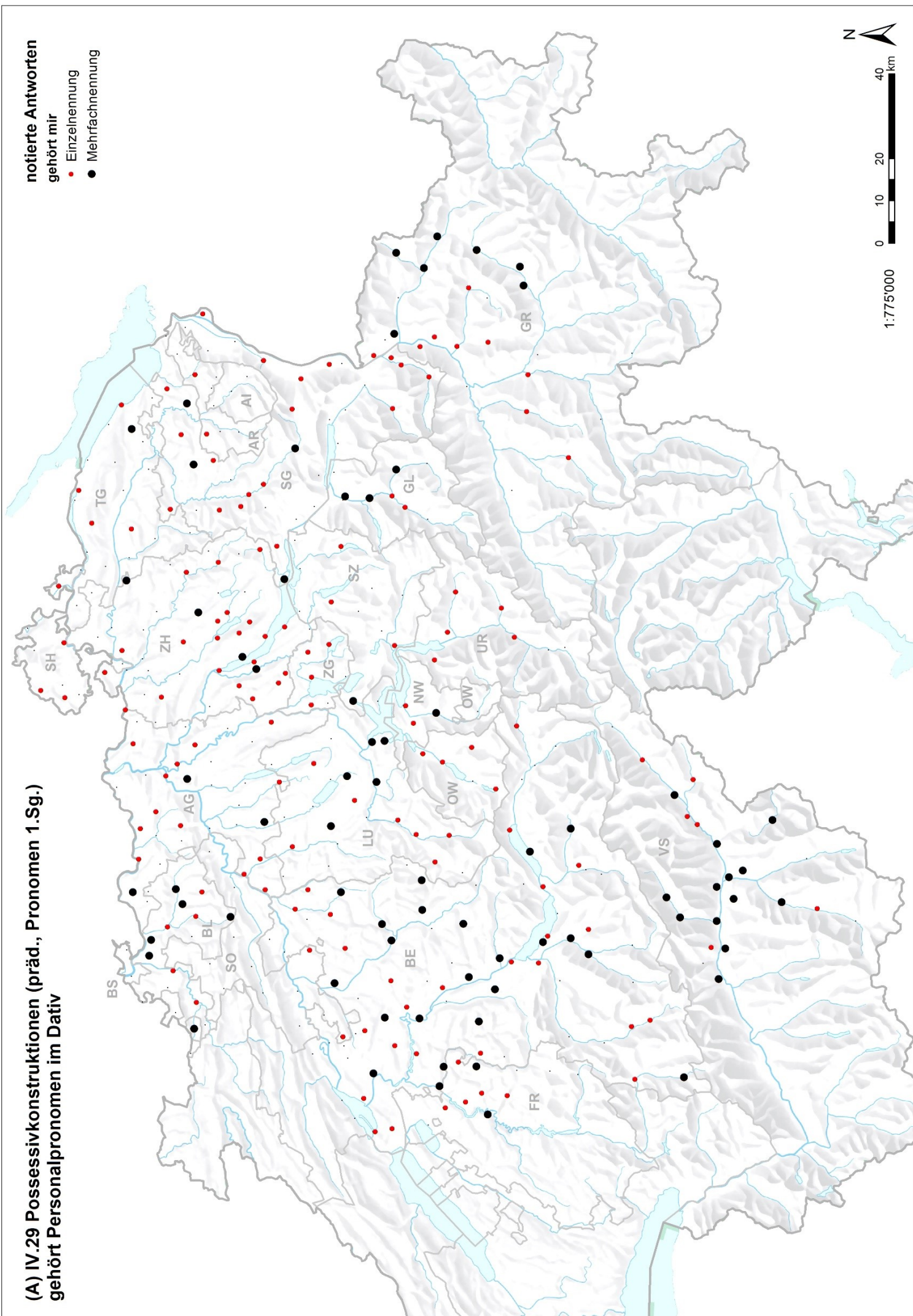


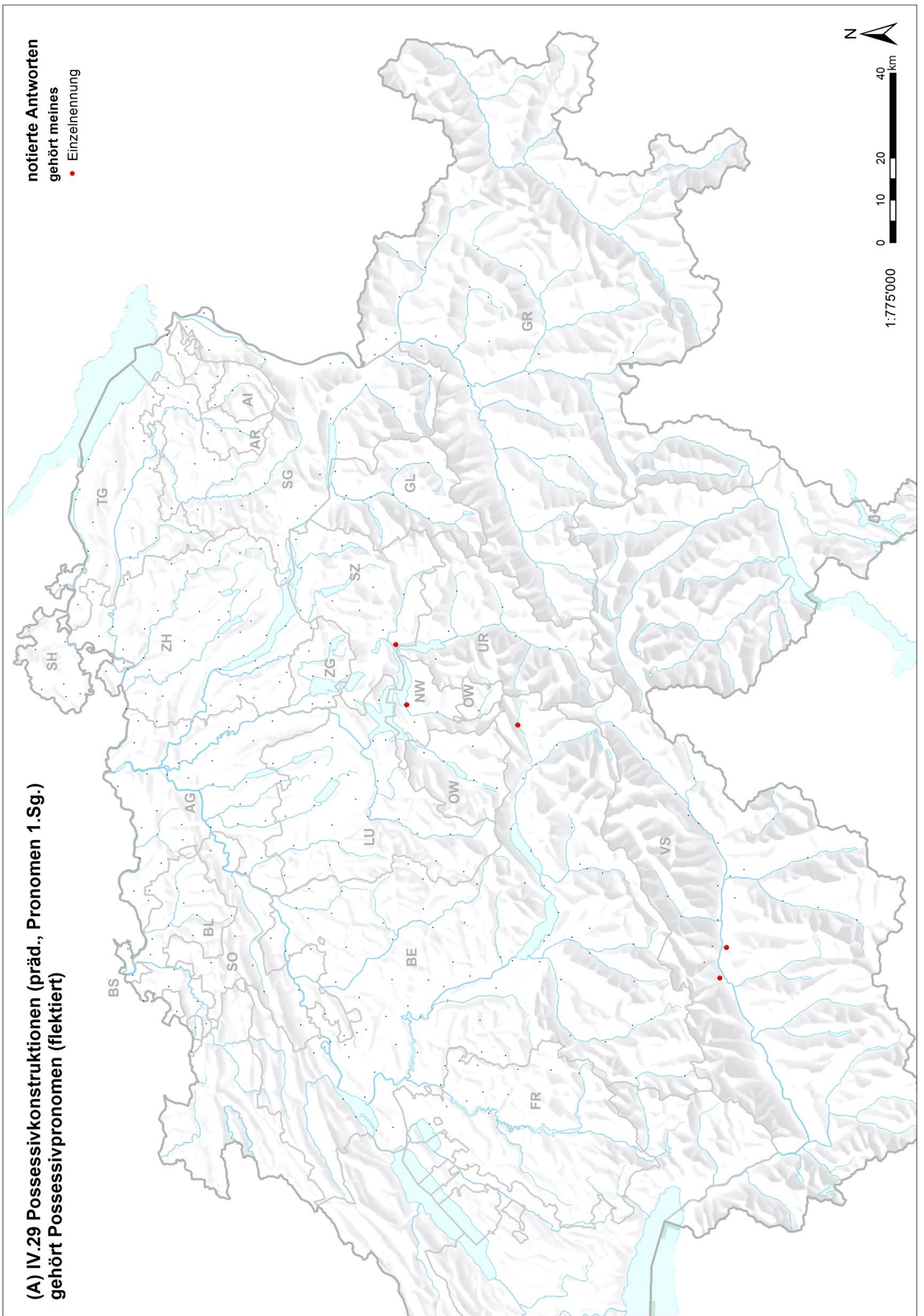


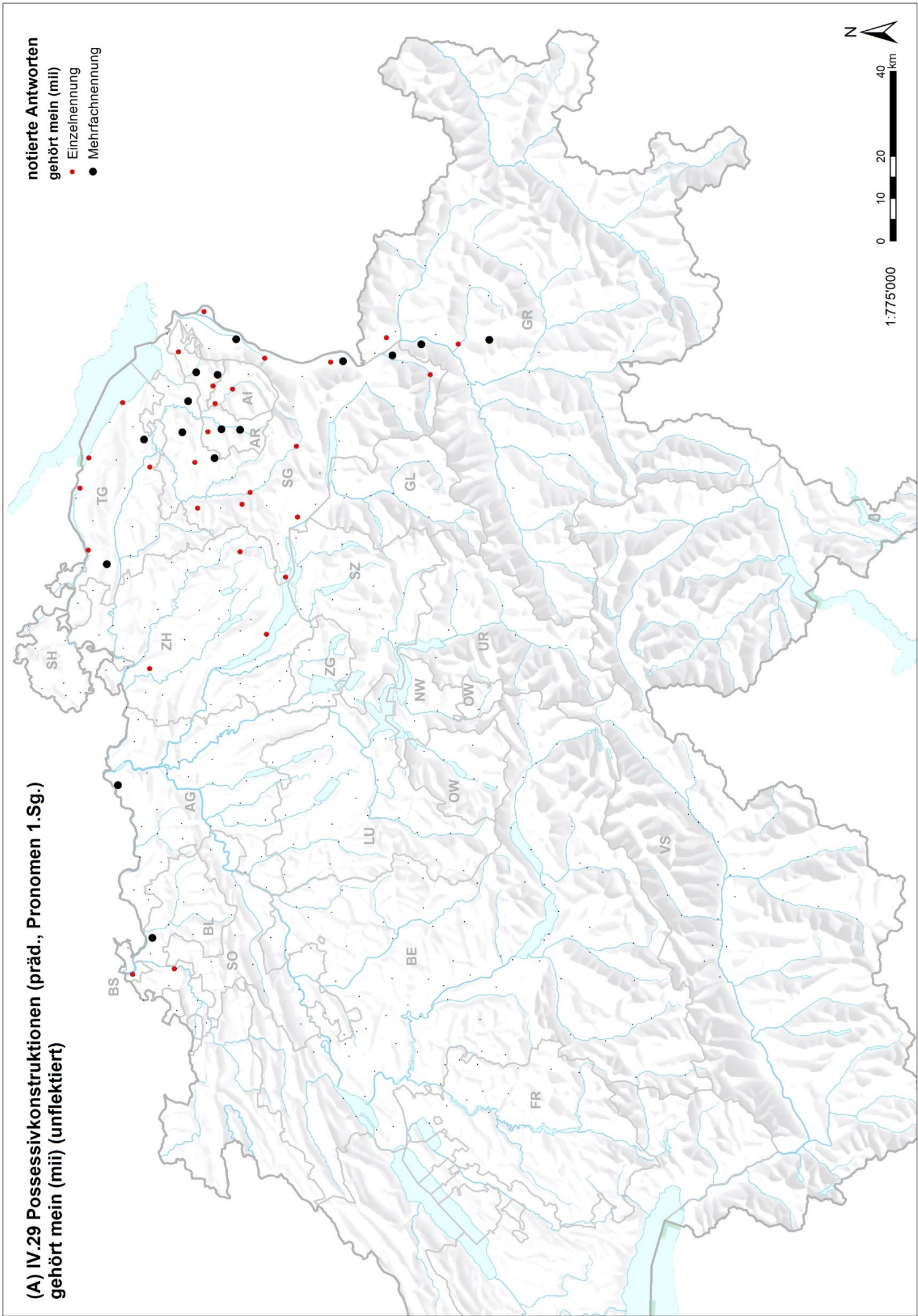


(A) IV.29 Possessivkonstruktionen (präd., Pronomen 1.Sg.)
gehört Personalpronomen im Dativ

notierte Antworten
gehört mir
• Einzelnenennung
• Mehrfachnennung

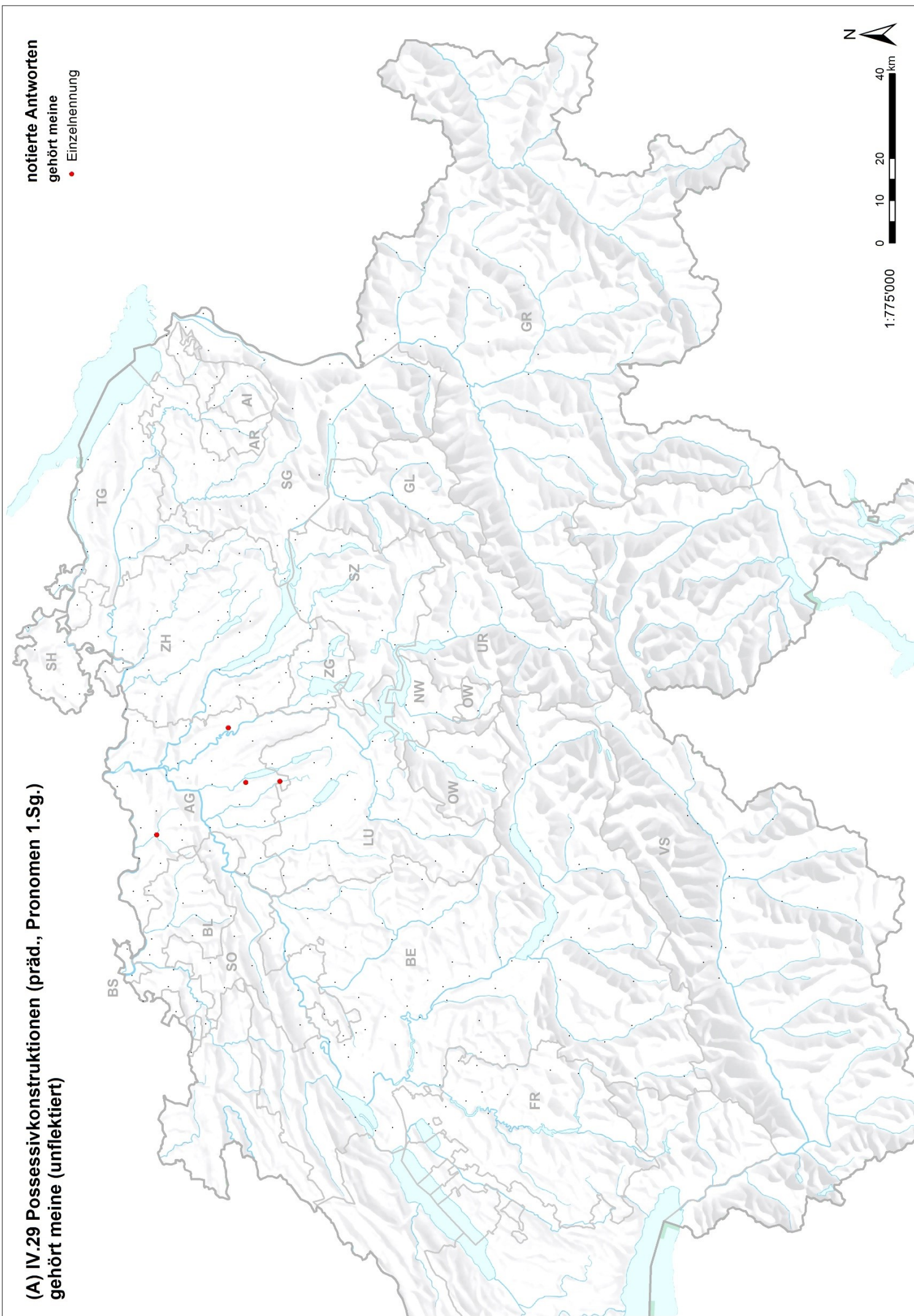


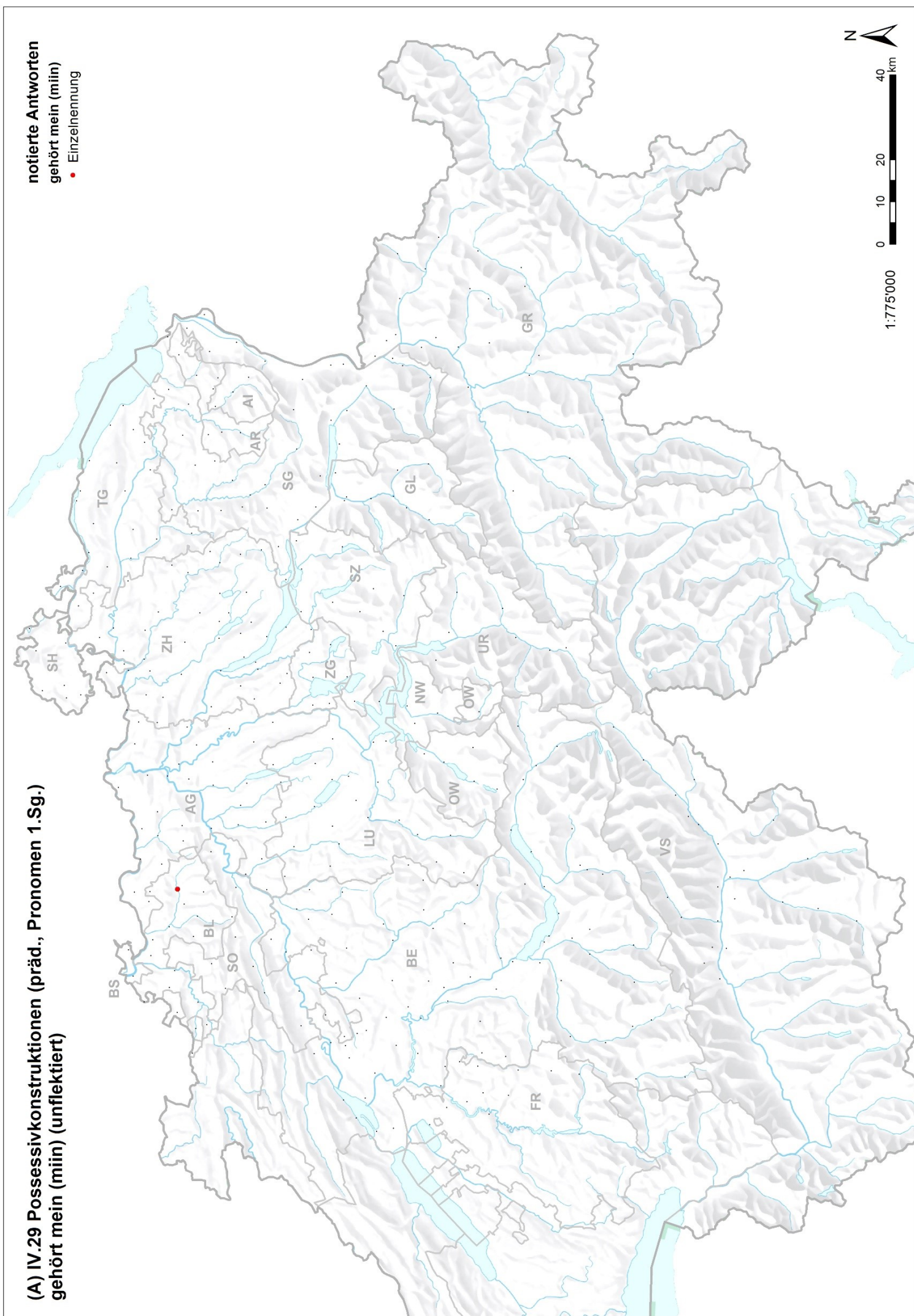


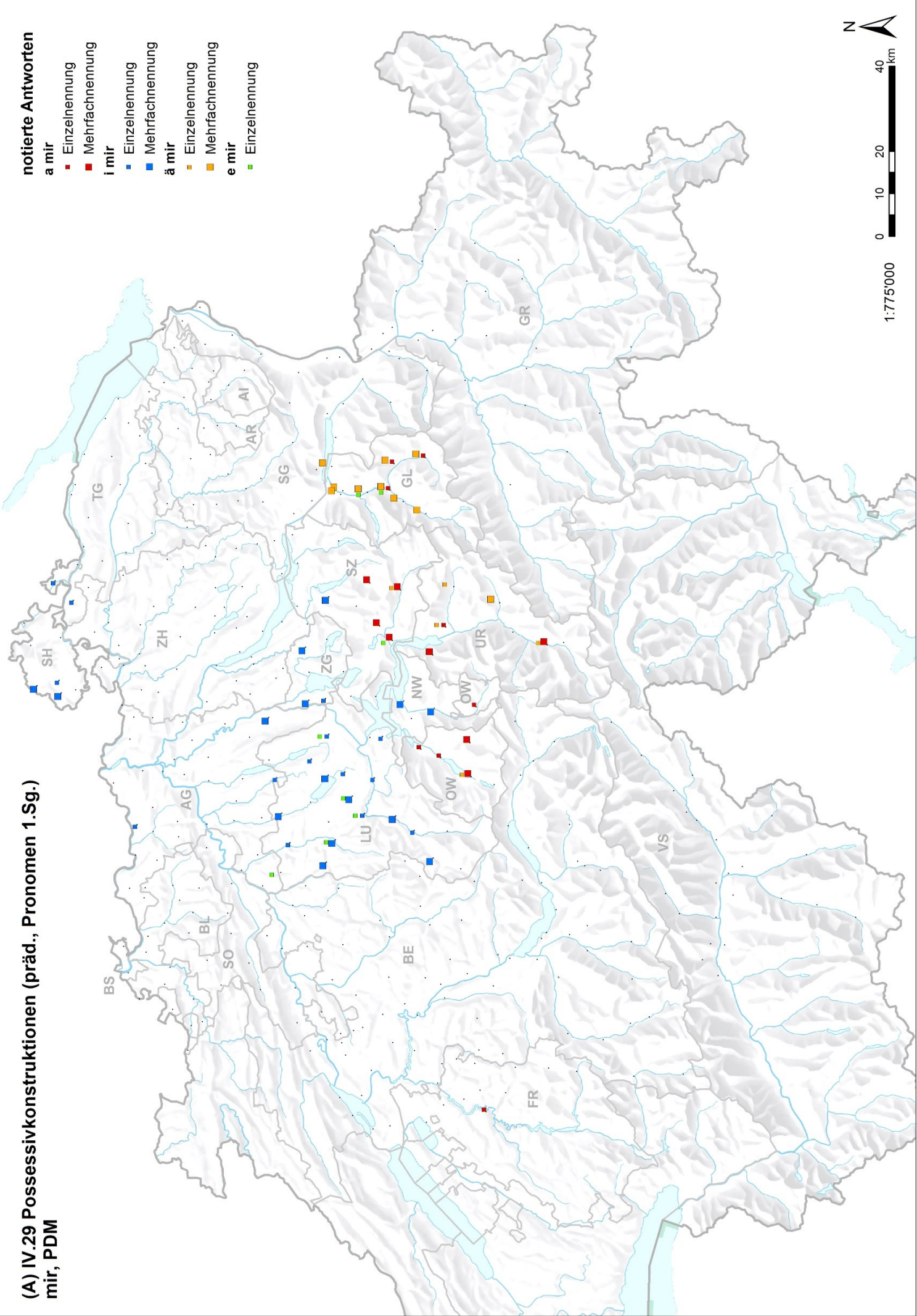


(A) IV.29 Possessivkonstruktionen (präd., Pronomen 1.Sg.)
gehört meine (unflektiert)

notierte Antworten
gehört meine
• Einzelnenennung

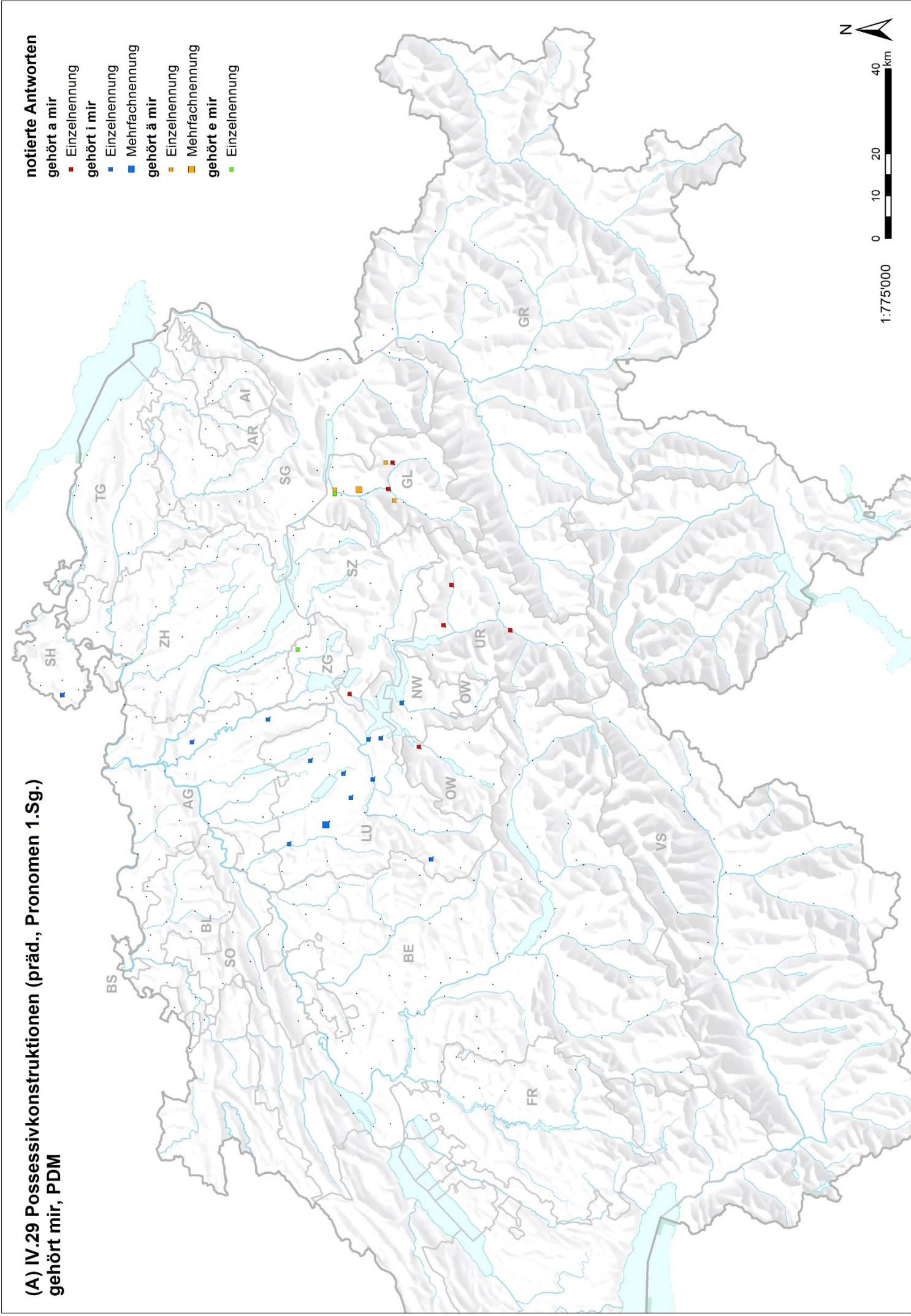


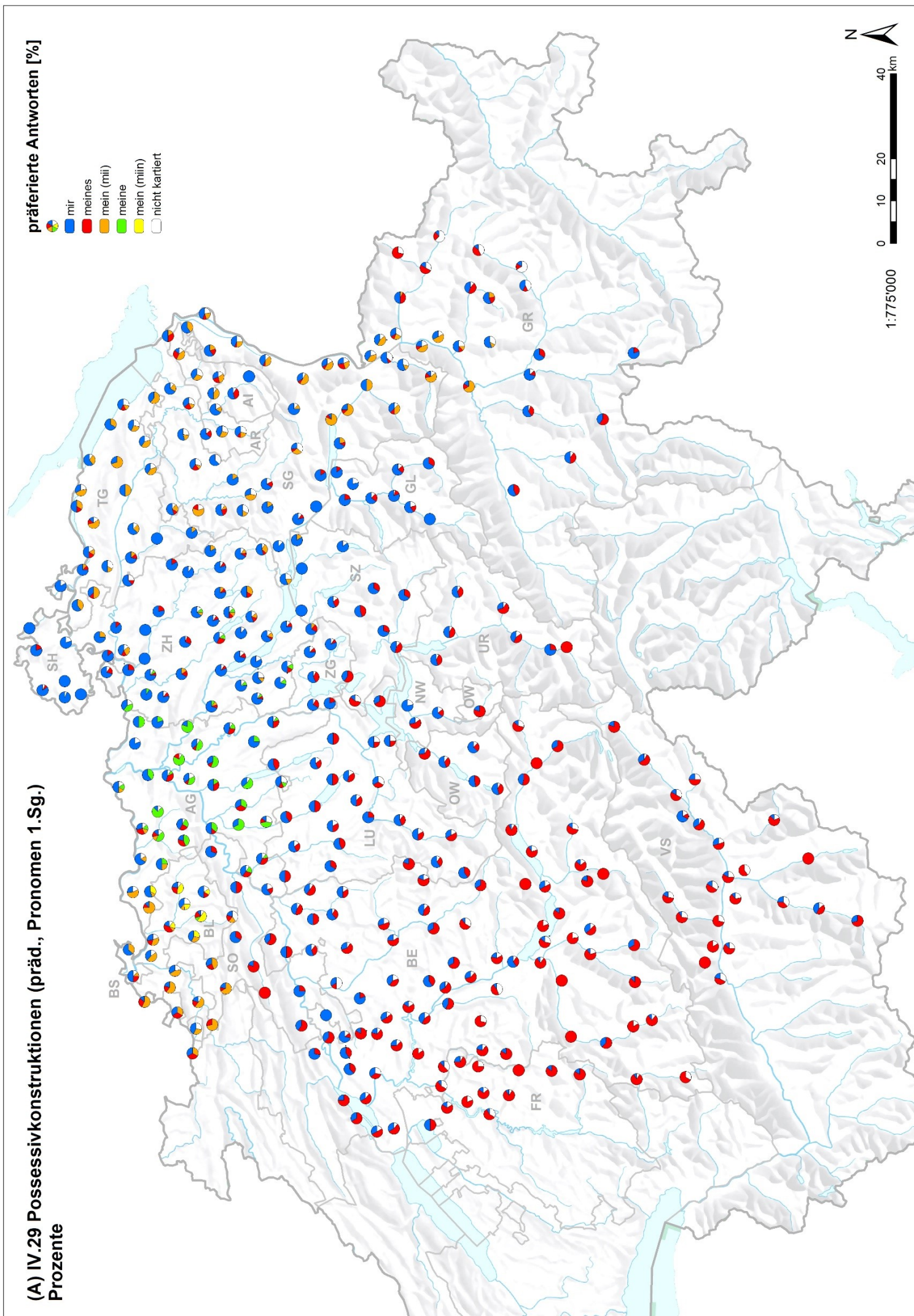




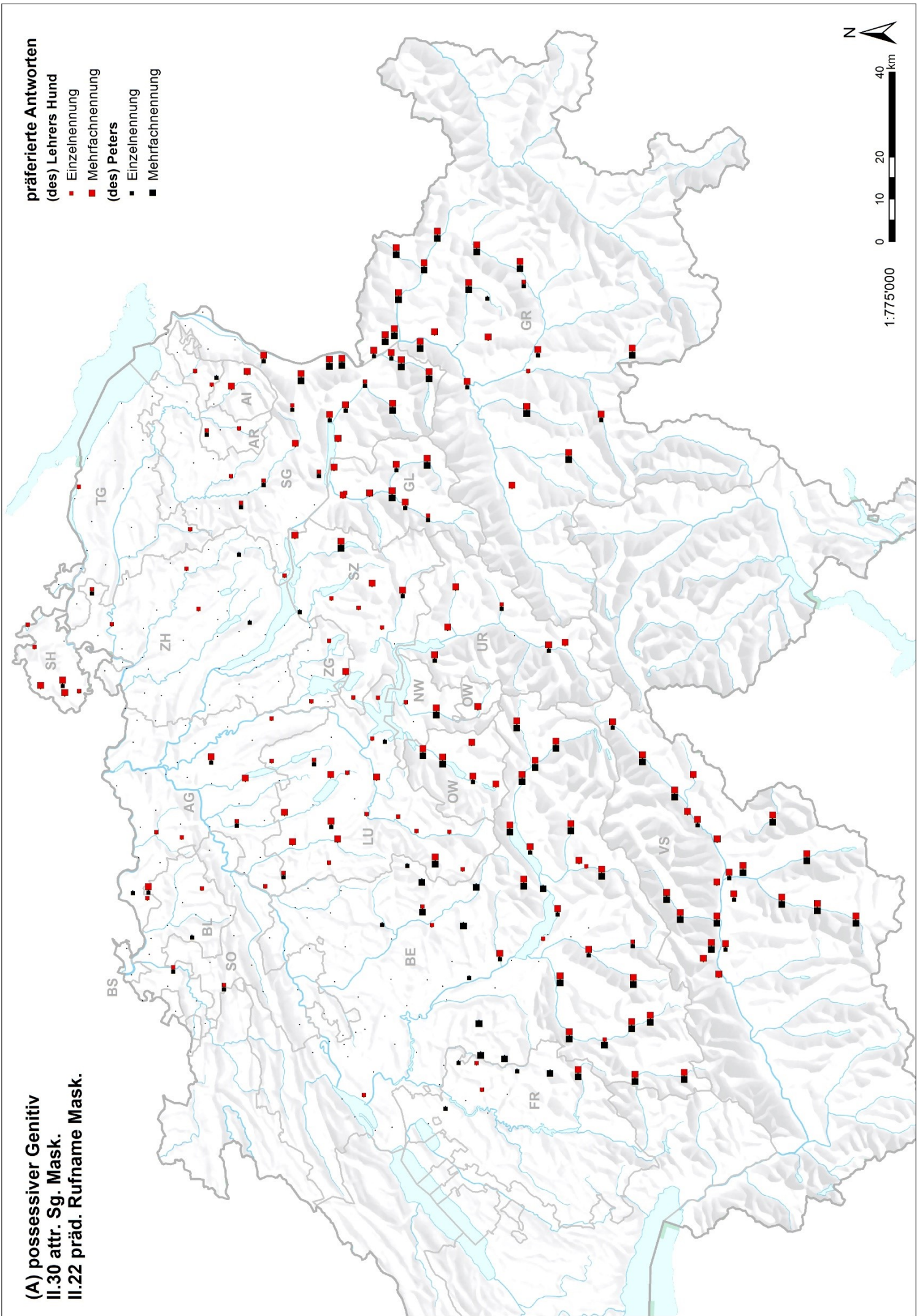
(A) IV.29 Possessivkonstruktionen (präd., Pronomen 1.Sg.)
gehört mir, PDM

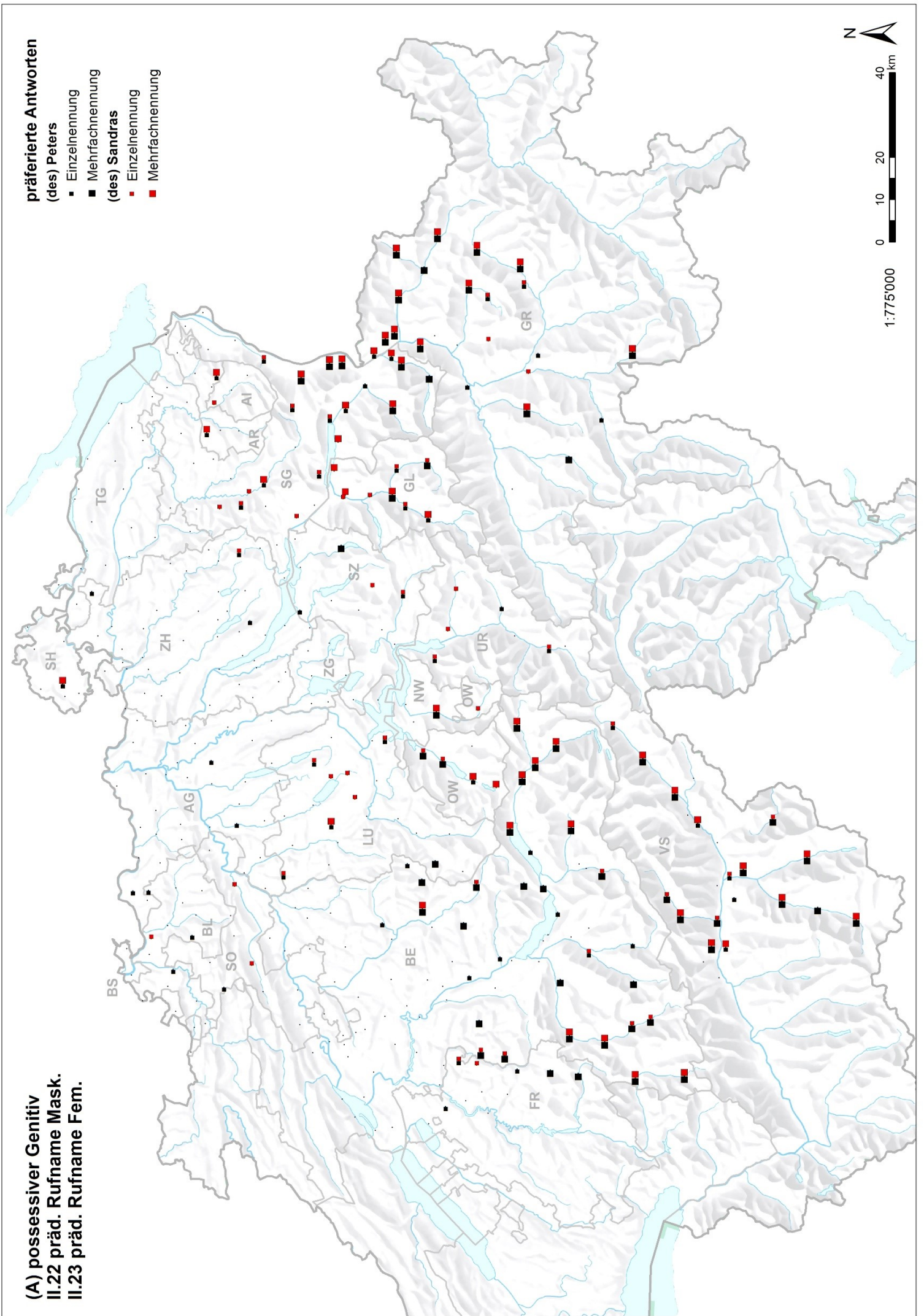
- notierte Antworten**
- gehört a mir ■ Einzelnenennung
 - gehört i mir ■ Einzelnenennung
 - gehört à mir ■ Mehrfachnennung
 - gehört e mir ■ Einzelnenennung
 - gehört e mir ■ Mehrfachnennung
 - gehört e mir ■ Einzelnenennung





9.1.6 Vergleichskarten





9.2 Fragenkataloge

9.2.1 Wiler VS 2005

Mündliche Befragung **Wiler – Lötschental, VS – 26.10.2005**

Name: _____ Vorname: _____

Alter: _____ Beruf: _____

Sonstiges: _____

Possessivkonstruktionen

Übersetzen Sie...

Frage 1:

Zwei Frauen spazieren durchs Dorf. Beim Schulhaus bleiben sie stehen und plötzlich springt vor ihnen eine Katze über die Strasse. Die eine Frau fragt die andere erstaunt: „Du, ist das nicht... **die Katze des Lehrers**“?

„Nein“, erwidert die andere Frau, „das ist... **die Katze einer Schülerin**.

Ich denke sogar, das ist **Annas Katze**.“

Frage 2:

Paul und Ursula sind im Stall und machen sich bereit für einen Ausritt. Ursula sucht erfolglos den passenden Sattel für Ihr Pferd. Plötzlich nimmt Sie einen Sattel, der verstaubt am Boden liegt und fragt Paul: „Du, ist nicht DAS... **der Sattel meines Pferdes**?

Paul erinnert sich daran, dass Peter, der ebenfalls ein Pferd besitzt, seinen Sattel immer auf dem Stallboden liegen lässt. Paul antwortet also: „Nein, ich denke, das ist nicht Dein Sattel, Ursula. Das ist bestimmt... **Peters Sattel**.“

Wie sagen Sie in ihrem Dialekt?

Frage 3:

Possessor	Frage	Sprecher
femininer Eigenname +bestimmt	Das ist Annas/ Sandras. Miriams Velo. Marias Hut.	
maskuliner Tiername +bestimmt	Das ist dem Hund. Das Halsband des Hundes. Die Feder des Vogels. Das ist dem Vogel. Der Essnapf des Hundes.	

Können Sie in ihrem Dialekt sagen?

Frage 4:

Ds Doktorsch Auto.

Em Doktor schis Auto.

Ds Auto vam Doktor.

Ds Doktorsch schis Auto.

Em Doktorsch Auto.

Das ischt ds Paulsch.

Das ischt em Paul.

Das isch das vom Paul.

Das ischt em Paul schis.

Das ischt em Paulsch.

Übersetzen Sie...

Frage 5:

Familie Müller schaut gemeinsam fern. Mutter Maria sucht vergeblich ihre Fernsehbrille. Plötzlich sieht sie auf dem Tisch eine Brille liegen. Leider ist das nicht ihre Brille und sie fragt:

„Tja, leider ist das nicht meine. Aber wem gehört dann die Brille auf dem Tisch?“ Sohn Fritz antwortet: „Das ist... **die Brille des Vaters.**“

Frage 6:

Die Hausdame kommt in die Küche. Sie fragt: „Wessen Schürze liegt dort so zerknittert auf dem Stuhl?“ Die Magd antwortet: „Das ist... **die Schürze der Köchin.**“

„Sind Sie sicher?“ Fragt die Hausdame erstaunt. „Das ist doch... **die Schürze des Kochs.**“

Wie sagen Sie in ihrem Dialekt?

Frage 7:

Possessor	Frage	Sprecher
maskuliner Verwandschaftsname +bestimmt	Das Haus des Vaters.	
maskuline Berufsbezeichnung +bestimmt	Der Hund des Lehrers. Das Auto des Metzgers. Der Garten des Pfarrers. Die Brille des Lehrers. Das ist dem Lehrer.	
femininer Gattungsname -bestimmt	Das ist einer Frau. Die Brille einer Frau.	
femininer Tiername +bestimmt	Das ist der Katze. Das Spielzeug der Katze. Die Leine der Hündin. Der Käse der Maus.	

Können Sie in ihrem Dialekt sagen?

Frage 8:

Ds Vogelsch Gsang.

Dr Gsang vam Vogel.

Em Vogel schin Gsang.

Ds Vattersch Huät.

Dr Huät vam Vatter.

Em Vatter schin Huät.

Ds Böimsch Blatt.

Ds Blatt vam Böim.

Em Böim schis Blatt.

Übersetzen Sie...

Frage 9:

Frau Meier räumt ihr Wohnzimmer auf. Auf dem Sofa findet sie ein graues Haar. Sie fragt ihren Mann. „Du, ist das ein Haar von Dir?“. „Nein“, erwidert ihr Gatte entsetzt, „siehst Du nicht, das ist... **das Haar einer Katze.**“

Frage 10:

Vor einem Spital stehen viele, sehr teure Autos. Herr Meier, ein Patient, der gerade entlassen wurde, fragt seinen Bekannten erstaunt: „Du, wem gehören denn all diese teuren Autos?“ Der Bekannte antwortet: „Dieser Mercedes zum Beispiel... das ist... **das Auto eines Doktors.**“

„Tja, die können sich solche Wagen eben leisten“, sagt Herr Meier. „Dieses billige Auto dort drüben, das ist dann wahrscheinlich **das Auto eines Patienten.**“

Frage 11:

Die Mutter kommt ins Kinderzimmer und betrachtet entsetzt das Durcheinander von Spielsachen, Kleidern, etc. Sie sagt: „Wem gehört denn das alles? Wem gehört zum Beispiel diese Hose?“ Tochter Anna antwortet freudig: „Das ist... **Peters Hose!**“

„Und wem gehört diese Brille?“, fragt die Mutter weiter. Wiederum antwortet Anna: „Das ist... **Peters Brille!**“

Die Mutter schaut sich weiter um und fragt: „Und wem um Himmelswillen, gehört denn dieses Velo und vor allem was hat es in eurem Zimmer zu suchen?“ Endlich antwortet Sohn Peter lautstark: „Das ist... **Pauls Velo!**“

Frage 12:

Familie Kohler macht am Sonntag einen Ausflug ins Museum. Die Kinder langweilen sich schrecklich und fragen: „Wessen Idee war denn das?“ Die Mutter antwortet: „Das war... **die Idee des Vaters.**“

Wie sagen Sie in ihrem Dialekt?

Frage 13:

Possessor	Frage	Sprecher
maskuliner Eigenname +bestimmt	Das ist Antons. Das ist Peters. Pauls Velo. Peters Hut. Pauls Garten. Peters Haus. Marcos Auto.	
Gattungsname im Neutrum +bestimmt	Das ist dem Kind. Das Geschrei des Kindes.	

maskuliner Gattungsname -bestimmt	Die Spuren eines Menschen.	
maskuline Berufsbezeichnung -bestimmt	Das ist einem Lehrer. Der Hut eines Pfarrers.	
femininer Verwandschaftsname +bestimmt	Die Wohnung der Mutter.	
feminine Berufsbezeichnung +bestimmt	Der Hund der Lehrerin. Das ist der Lehrerin.	

Können Sie in ihrem Dialekt sagen?

Frage 14:

Ds Äpfelsch Gschmack.

Dr Gschmack vam Äpfel.

Em Äpfel schin Gschmack.

Ds Petersch Auto.

Ds Auto vam Peter.

Em Peter schis Auto.

Ds Petersch schis Auto.

Em Petersch Auto.

Ds Eimersch Griif.

Dr Griif vam Eimer.

Em Eimer schinä Griif.

Übersetzen Sie...

Frage 15:

Paul und Michael spielen im Wald. Plötzlich sehen sie ihren Kollegen Peter mit einem neuen Velo vorbeifahren. Sie fragen ihn neidisch: „Ist das Dein Velo?“ „Nein, antwortet Peter, „das ist... **das Velo meines Bruders.**“

Frage 16:

Irene und Berta treffen sich auf der Strasse und unterhalten sich. Plötzlich fährt ein Wagen blitzschnell an ihnen vorbei. Irene sagt: „Der ist aber schnell unterwegs. Wem gehört denn dieser Wagen?“ Berta antwortet: „Ich weiss es nicht so genau. Ich denke, das ist **der Wagen des Polizisten.**“

Er hat vielleicht einen dringenden Einsatz.“ „Bist Du sicher?“ Erwidert Irene. „Ich denke eher, das war **der Wagen des Doktors.**“

Und der hat vielleicht auch einen wichtigen Einsatz.“

Wie sagen Sie in ihrem Dialekt?

Frage 17:

Possessor	Frage	Sprecher
maskuliner Tiername -bestimmt	Das ist einem Hund. Die Spuren eines Hasen. Die Feder eines Vogels.	
Eigenname im Neutrum +bestimmt	Vrenis Velo. Köbis Hut. Paulis Brille.	
femininer Tiername -bestimmt	Haare einer Katze. Die Pfote einer Katze.	

Können Sie in ihrem Dialekt sagen?

Frage 18:

Ds Vattersch Schweschter.

D Schweschter vam Vatter.

Em Vatter schini Schweschter.

Ds Vattersch schini Schweschter.

Em Vattersch Schwester.

Ds Hundschi Schwanz.

Dr Schwanz vam Hund.

Em Hund schinä Schwanz.

Ds Hundschi schinä Schwanz.

Em Hundschi schinä Schwanz.

Übersetzen Sie...

Frage 19:

Frau Hofstetter und Herr Schuler sind an einem Weiterbildungsseminar. Das Seminar ist gut besucht, viele Frauen und Männer nehmen daran teil. Während einer Pause unterhalten sich die beiden bei einem Kaffee. Beim Weg zurück in den Seminarraum sehen Frau Hofstetter und Herr Schuler am Boden einen schönen Hut liegen. Sie fragen sich, wem dieser Hut gehören könnte. Frau Hofstetter sagt: „Ich denke, das ist... **der Hut einer Frau.**“

„Nein, nein“, erwidert Herr Schuler, „das ist doch bestimmt... **der Hut eines Mannes.**“

Frage 20:

Frau Weber und Frau Küenzi spazieren durchs Dorf. Bei der Kirche bleiben sie stehen und bewundern den wunderschönen Garten. Frau Küenzi sagt: „Wem gehört den überhaupt dieser schöne Garten?“ Frau Weber antwortet: „Das ist... **der Garten des Pfarrers.**“

„Bist Du sicher“, erwidert Frau Küenzi, „ich glaube eher, das ist **Peters Garten**.

Der wohnt doch gerade neben der Kirche.“

Frage 21:

Herr und Frau Müller haben kürzlich ihre Wohnung neu renoviert. Beim Besuch von Bekannten zeigt Frau Müller ihrer Freundin die frisch renovierte Küche. Sie sagt: „Was fällt Dir in unserer ‚neuen‘ Küche auf?“ Die Freundin antwortet: „Natürlich... **die Farbe des Bodens**.“

Wie sagen Sie in ihrem Dialekt?

Frage 22:

Possessor	Frage	Sprecher
Tiername im Neutrum +bestimmt	Das ist dem Pferd. Der Sattel des Pferdes.	
Tiername im Neutrum -bestimmt	Das ist einem Pferd. Der Sattel eines Pferdes.	
Gattungsname im Neutrum -bestimmt	Das ist einem Kind. Das Dreirad eines Kindes. Die Spuren eines Tieres.	

Übersetzen Sie...

Frage 23:

Der Stamm des Baumes.

Das Land des Königs.

Die Farbe des Himmels.

Die Grösse des Sterns.

Die Länge des Films.

Die Grösse des Mondes.

Die Schnelligkeit des Zuges.

Peters Grösse.

Können Sie in ihrem Dialekt sagen?

Frage 24:

Ds Böimsch Ascht.

Dr Ascht vam Böim.

Em Böim schin Ascht.

Ds Böimsch schin Ascht.

Em Böimsch Ascht.

Ds Schtärnsch Glanz.

Dr Glanz vam Schtärn.

Em Stärn schin Glanz.

9.2.2 Schwarzsee FR 2005

Mündliche Befragung SCHWARZSEE (FR): 28.09.2005

Name: _____

1. Wie heisst es in Ihrem Dialekt?

Fragetyp	Frage	Phänomen	Sprecher
1. Übersetz.	Die Katze des Lehrers. Die Brille der Mutter. Die Farbe des Autos. Die Hose des Vaters. Die Federn des Vogels.	Possessivkonstruktion	
2. Übersetz.	Der Hut des Vaters. Der Garten des Pfarrers. Der Kopf des Hundes. Der Wagen des Doktors. Der Hut der Mutter/der Köchin.	Possessivkonstruktion	
3. Übersetz.	Das Auto des Bruders. Das Fahrrad der Schwester.	Possessivkonstruktion	
4. Übersetz.	Der Geschmack des Apfels. Der Geschmack der Birne.	Possessivkonstruktion	
5. Übersetz.	Die Farbe des Apfels. Die Farbe der Birne.	Possessivkonstruktion	

6. Übersetz.	<p>Die Blätter des Baumes.</p> <p>Das Blatt des Baumes.</p> <p>Die Knospe der Blume.</p> <p>Die grossen Blätter des Baumes.</p> <p>Das Fell des Wolfes.</p> <p>Die Grössen des Bären.</p>		
7. Übersetz.	<p>Die Intensität der Farbe.</p> <p>Die Kraft der Natur.</p>		
8. Übersetz.	<p>Das ist Ruths Auto.</p> <p>Das ist Peters Fahrrad.</p> <p>Das ist Pauls Jacke.</p> <p>Das ist Annas Hose.</p> <p>Das ist Pauls Hut.</p> <p>Das ist Petras Brille.</p>	Possessivkonstruktion	
9. Übersetz.	<p>Peters Fahrrad.</p> <p>Peters Frau.</p> <p>Jakobs Hut.</p>	Possessivkonstruktion	
10. Übersetz.	<p>Annas Hose.</p> <p>Petras Mantel.</p> <p>Ruths Mann.</p>	Possessivkonstruktion	
11. Übersetz.	<p>Das ist Peters.</p> <p>Das ist Annas.</p>	Possessivkonstruktion	
12. Übersetz.	<p>Die Fracht des Schiffes.</p> <p>Das Dach des Hauses.</p>	Possessivkonstruktion	

13. Übersetz.	Die starken Arme des Schwingers. Die langen Beine des Models. Petras blaue Augen. Pauls grosse Ohren.	Possessivkonstruktion	
1. Akzeptanz	Das isch Peters Auto? Das isch Saras Huät?	Possessivkonstruktion	
2. Akzeptanz	S Pfarrers Huät?	Possessivkonstruktion	
3. Akzeptanz	S Vaters Brülle?	Possessivkonstruktion	
4. Akzeptanz	Mueters Jagge?	Possessivkonstruktion	
5. Akzeptanz	S Leerers Hund?	Possessivkonstruktion	
6. Akzeptanz	S Leerers sin Hund?	Possessivkonstruktion	
7. Akzeptanz	Em Doktors Auto?	Possessivkonstruktion	
8. Akzeptanz	S Peters sis?	Possessivkonstruktion	
9. Akzeptanz	Das isch de Annas?	Possessivkonstruktion	
10. Akzeptanz	Das isch Pauls?	Possessivkonstruktion	
11. Akzeptanz	Das isch em Pfarrers Garte?	Possessivkonstruktion	
12. Akzeptanz	Das isch s Doktors?	Possessivkonstruktion	
13. Akzeptanz	Em Lehrers Chatz?	Possessivkonstruktion	
14. Akzeptanz	Saras Brülle?	Possessivkonstruktion	

9.2.3 Wiler VS 2018

9.2.3.1 Paradigma nach Bloetzer (1986: 283) – Beispielsätze

- Der Berg ist gefährlich. / Die Berge sind gefährlich.
- Das Besteigen des Berges ist gefährlich. / Das Besteigen der Berge ist gefährlich. / Die Grösse des Berges ist ausschlaggebend für die Ausrüstung. / Die Höhe der Berge ist ausschlaggebend für die passende Ausrüstung.
- Dem Berg widme ich all meine Kraft. / Den Bergen widme ich all meine Kraft.
- Ich sehe den Berg von meinem Fenster aus. / Ich sehe die Berge von meinem Fenster aus.

- Der Pate kam zu Besuch. / Die Paten kamen zu Besuch.
- Das ist das Haus des Paten. / Das ist das Haus der Paten.
- Ich gebe es dem Paten zum Geburtstag. / Ich gebe es den Paten zum Geburtstag.
- Ich sehe den Paten auf der Strasse. / Ich sehe die Paten auf der Strasse.

- Der Hase hat seine Spuren hinterlassen. / Die Hasen haben ihre Spuren hinterlassen.
- Die Spuren des Hasen sind leicht erkennbar. / Das Füttern des Hasen ist verboten. / Die Spuren der Hasen sind leicht erkennbar. / Das Füttern der Hasen ist verboten.
- Die Karotte gebe ich dem Hasen. / Die Karotte gebe ich den Hasen.
- Ich sehe den Hasen auf der Wiese. / Ich sehe die Hasen auf der Wiese.

- Das Bett ist bequem. / Die Betten sind bequem.
- Die Grösse des Bettes ist ausschlaggebend für eine angenehme Nacht. / Die Grösse der Betten ist ausschlaggebend für eine angenehme Nacht.
- Auf dem Bett hat es eine Decke. / Auf den Betten hat es Decken.
- Ohne Bett können wir nicht schlafen. / Ohne Betten können wir nicht schlafen.

- Das Auge schmerzt. / Die Augen schmerzen.
- Die Mitte des Auges ist farbig. / Die Mitte der Augen ist farbig.
- Dem Auge geht es besser. / Den Augen geht es besser.
- Ohne das Auge können wir nichts sehen. / Ohne die Augen können wir nichts sehen.

- Die Wand ist hoch. / Die Wände sind hoch.
 - Die Höhe der Wand ist ausschlaggebend. / Die Höhe der Wände liegt in der Norm.
 - An der Wand hängt ein Bild. / Mit den gelben Wänden wirkt das Haus viel grösser.
 - Ich sehe die Wand vor mir. / Ich sehe die Wände vor mir.
-
- Die Kirche steht mitten im Dorf. / Die Kirchen im Tal sind alle im gotischen Stil erbaut.
 - Die Glocke der Kirche schlägt dreimal pro Tag. / Die Glocken der Kirchen schlagen alle zur selben Zeit.
 - An der Kirche hängt eine grosse Uhr. / Mit den Kirchen geht eine lange Tradition einher.
 - Ich sehe die Kirche. / Ich sehe die Kirchen.
-
- Die Heubürde liegt auf der Matte bereit. / Die Heubürden liegen auf der Matte bereit.
 - Das Gewicht der Heubürde ist immens. / Das Gewicht der Heubürden ist immens.
 - Mit der Heubürde musst du aufpassen! / Mit den Heubürden musst du aufpassen!
 - Ich sehe die Heubürde. / Ich sehe die Heubürden.

9.2.3.2 Erste Erhebung

Syntaktische Komplexität

1.1

Ausgangslage:

Possessor (Genitivattribut): Berufsbezeichnung +belebt MASK. Sg. Pfarrer / Lehrer

Possessum (Kopf): Tierbezeichnung/-gattung +belebt MASK. Sg. Hund

Kasus

Kontext: Kirche Wiler, Pfarrer, Hund, Pfarrhaus, Sakristan, Knochen

Kontext: Schuhlaus Wiler, Lehrer, SchülerInnen, Pausenplatz, Hund, Spiel, Knochen, ev. Hund der Lehrerschaft

Nominativ	Das ist der Hund des Pfarrers.
Akkusativ	Markus sucht den Hund des Pfarrers.
Dativ	Er gibt dem Hund des Pfarrers einen Knochen.
Genitiv	Das ist der Knochen des Hundes des Pfarrers.

Possessor (Genitivattribut): Berufsbezeichnung +belebt FEM. Sg. Lehrerin

Possessum (Kopf): Tierbezeichnung/-gattung +belebt MASK. Sg. Hund

Kontext: Schuhlaus Wiler, Lehrerin, SchülerInnen, Pausenplatz, Hund, Spiel, Knochen, ev.
Hund der Lehrerschaft

Nominativ	Das ist der Hund der Lehrerin.
Akkusativ	Markus sucht den Hund der Lehrerin.
Dativ	Er gibt dem Hund der Lehrerin einen Knochen.
Genitiv	Das ist der Knochen des Hundes der Lehrerin.

Präpositionalphrase

für Präp AKK	Für den Hund des Pfarrers kam jede Hilfe zu spät.
bei Präp DAT	Achtung! Beim Hund des Pfarrers ist eine Katze.
für Präp AKK	Für den Hund der Lehrerin kam jede Hilfe zu spät.
bei Präp DAT	Achtung! Beim Hund der Lehrerin ist eine Katze.

Genus

a) Possessum variiert

Maskulin	Das ist der Hund des Pfarrers.
Neutrum	Das ist das Pferd des Pfarrers.
Femininum	Das ist die Katze des Pfarrers.

b) Possessor variiert

Maskulin	Das ist der Hund des Pfarrers.
Neutrum	Das ist der Hund des Kindes.
Femininum	Das ist der Hund der Lehrerin.

Dativ / Possessum variiert:

Maskulin	Er gibt dem Hund des Pfarrers einen Knochen.
Neutrum	Er gibt dem Pferd des Pfarrers Heu zum Frssen.
Femininum	Er gibt der Katze des Pfarrers eine Schnur zum Spielen.

Numerus

a) Possessum variiert

Singular	Das ist der Hund des Pfarrers.
Plural	Das sind die Hunde des Pfarrers.

Dativ:

Singular	Er gibt dem Hund des Pfarrers einen Knochen.
Plural	Er gibt den Hunden des Pfarrers einen Knochen.

b) Possessor variiert

Singular	Das ist der Hund des Pfarrers.
Plural	Das ist der Hund der Lehrer.

definit / indefinit

Kontext: Kirche, Pfarrer, Hund, besitzt mehrere Hunde, Pfarrer aus einem Nachbardorf, unbekannter Hund, unbekannter Pfarrer (Ferienvertretung), Kapuziner, Sakristan

definit	Das ist der Hund des Pfarrers.
indefinit (Possessum)	Das ist ein Hund des Pfarrers.
indefinit (Possessor)	Das ist der Hund eines Pfarrers.
indefinit (Possessum + Possessor)	Das ist ein Hund eines Pfarrers.
+ Plural	Das sind (die) Hunde eines Pfarrers.
-belebt	Dort liegt der Deckel einer Pfeife.

Dativ:

indefinit (Possessum)	Er gibt einem Hund des Pfarrers einen Knochen.
indefinit (Possessor)	Er gibt dem Hund eines Pfarrers einen Knochen.
indefinit (Possessum + Possessor)	Er gibt einem Hund eines Pfarrers einen Knochen.

Possessor (Genitivattribut): Berufsbezeichnung +belebt FEM. Sg. Lehrerin

Indefinit (Possessum)	Er gibt einem Hund der Lehrerin einen Knochen.
indefinit (Possessor)	Er gibt dem Hund einer Lehrerin einen Knochen.
indefinit (Possessum + Possessor)	Er gibt einem Hund einer Lehrerin einen Knochen.
+ Plural	Er gibt den Hunden einer Lehrerin einen Knochen.
+ Plural	Er hat Hunde einer Lehrerin verjagt.
+ Plural	Er hat drei Hunde einer Lehrerin verjagt.

Adjektiv

+Adj. (Possessum)	Das ist der alte Hund des Pfarrers.
+Adj. (Possessor)	Das ist der Hund des alten Pfarrers.

Dativ:

+Adj. (Possessum)	Er gibt dem alten Hund des Pfarrers einen Knochen.
+Adj. (Possessor)	Er gibt dem Hund des alten Pfarrers einen Knochen.

Possessor (Genitivattribut): Berufsbezeichnung +belebt FEM. Sg. Lehrerin

+Adj. (Possessum)	Das ist der alte Hund der Lehrerin.
+Adj. (Possessor)	Das ist der Hund der alten Lehrerin.
+Adj. (Possessor)	Das ist der Hund der alten Lehrerinnen.
+Adj. (Possessor) + Plural	Das sind die Hunde der alten Lehrerin.

Pronomen-Erweiterung: 3. Pers. Mask. *sein/ihr*

+Possessivpronomen	Das ist der Hund seines Lehrers.
+Possessivpronomen	Er gibt dem Hund seines Lehrers einen Knochen.
+Possessivpronomen	Das ist der Hund seiner Lehrerin.
+Possessivpronomen	Das ist der Hund ihres Lehrers.
+Possessivpronomen	Er gibt dem Hund ihres Lehrers einen Knochen.
+Possessivpronomen	Das ist der Hund ihrer Lehrerin.

1.2

Ausgangslage:

Possessor: Ersetzung durch Possessivpronomen 3. Pers. Mask. *sein*

Possessum: Tierbezeichnung +belebt MASK. Sg. Hund

1. Nomen ersetzen (Pfarrer durch ‚sein‘ ersetzen, damit ‚sein‘ nicht auf die Person (‚ich‘) selbst bezogen wird, z. B. beim Dativ)!

2. Kontext: Das ist nicht der Hund der Lehrerin, sondern... (Pfarrer/Lehrer)

Kasus

Nominativ	Das ist sein Hund.	<i>Das ischt schinä Hund. / Das ischt ihm schinä Hund.</i>
Akkusativ	Ich sehe seinen Hund.	<i>Ich gseh schin Hund.</i>
Dativ	Er gibt seinem Hund einen Knochen	<i>Är git schim Hund ä Chnochn.</i>
Genitiv	Das ist der Knochen seines Hundes.	<i>Das ischt dr Chnochn va schim Hund.</i>

ihr:

Nominativ	Das ist ihr Hund.	<i>Das ischt ira Hund.</i>
Genitiv	Das ist der Knochen ihres Hundes.	<i>Das ischt dr Chnochn va ira Hund.</i>

Präpositionalphrase

für Präp AKK	Für seinen Hund kam jede Hilfe zu spät.	<i>Für schin Hund ischt jedi Hilf z schpaat chon.</i>
bei Präp DAT	Achtung! Bei seinem Hund ist eine Katze.	<i>Bid schim Hund ischt ä Chatza.</i>
für Präp AKK	Für ihren Hund kam jede Hilfe zu spät.	<i>Für ira Hund ischt jedi Hilf z schpaat chon.</i>
bei Präp DAT	Achtung! Bei ihrem Hund ist eine Katze.	<i>Bid ira Hund ischt ä Chatza.</i>

Genus

Maskulin	Das ist sein Hund.	<i>Das ischt schinä Hund.</i>
Neutrum	Das ist sein Pferd.	<i>Das ischt schis Ross.</i>
Femininum	Das ist seine Katze.	<i>Das ischt schini Chatza.</i>

Dativ:

Maskulin	Er gibt seinem Hund einen Knochen.	<i>Är git schim Hund ä Chnochn. / Är git ihm schim Hund ä Chnochn.</i>
Neutrum	Er gibt seinem Ross Heu zum Essen.	<i>Är git schim Ross Heiw zm Frässn.</i>
Femininum	Er gibt seiner Katze eine Schnur zum Spielen.	<i>Är git schinär Chatzu ä Schnuär zm Schpilu.</i>

ihr:

Maskulin	Das ist ihr Hund.	-
Neutrum	Das ist ihr Pferd.	-
Femininum	Das ist ihre Katze.	-

Dativ / ihr:

Maskulin	Er gibt ihrem Hund einen Knochen.	<i>Är git ira Hund ä Chnochn. / Är git ira schim Hund ä Chnochn.</i>
Neutrum	Er gibt ihrem Ross Heu zum Essen.	<i>Är git ira Ross Heiw zm Frässn. / Är git ira schim Ross Heiw zm Frässn.</i>
Femininum	Er gibt ihrer Katze eine Schnur zum Spielen	<i>Är git ira Chatzu ä Schnuär.</i>

Numerus

Singular	Das ist sein Hund.	-
Plural	Das sind seine Hunde.	<i>Das sind schini Hind. / Das sind schin Hind.</i>

ihr:

Singular	Das ist ihr Hund.	-
Plural	Das sind ihre Hunde.	<i>Das sind ira Hind.</i>

definit / indefinit

Singular	Das ist sein Hund.	-
Singular	Das ist ein Hund von ihm.	<i>Das ischt ä Hund van ihm.</i>

ihr:

Singular	Das ist ihr Hund.	-
Singular	Das ist ein Hund von ihr.	<i>Das ischt ä Hund van ira.</i>

Adjektiv

+Adj.	Das ist sein alter Hund.	<i>Das ischt schinä altä Hund.</i>
+Adj.	Das ist ihr alter Hund.	<i>Das ischt ira altä Hund.</i>

1.3

Possessor: Berufsbezeichnung +belebt; prädikativ

Kasus

Kontext: Oha, da gsehn ich ä Hund ganz alleinig vor dr Chilchun ligg. Welm gheert där?

	Der ist dem Pfarrer.
--	----------------------

Genus

Maskulin	Der ist dem Pfarrer
Neutrum	Der ist dem Kind.
Femininum	Der ist der Lehrerin.

Numerus

Singular	Der ist dem Pfarrer.
Plural	Der ist den Lehrern.
Plural	Der ist den Lehrerinnen.

definit / indefinit

definit	Der ist dem Pfarrer.
indefinit	Der ist einem Pfarrer.
indefinit	Der ist einer Lehrerin.

Adjektiv

+Adj.	Der ist dem alten Pfarrer.
+Adj.	Der ist der alten Lehrerin.
+Adj.	Der ist den alten Lehrern.
+Adj.	Der ist den alten Lehrerinnen.

1.4

Possessor: Ersetzung durch Possessivpronomen 3. Pers. Mask. *sein*; prädikativ

Kasus

Kontext: *Oha, da gsehn ich ä Hund/Katze/Pferd ganz alleinig vor dr Chilchun liggn. Welm gheert där? Ischt das dinä? Nei, där ischt ... (Peter/Kathrin/Kind)*

Peter: Mask. (PR)	Kind: Neutr. (PR)	Kathrin: Fem. (PR)
‘Der Hund ist seiner.’	‘Der Hund ist seiner.’	‘Der Hund ist ihrer.’
‘Die Katze ist seine.’	‘Die Katze ist seine.’	‘Die Katze ist ihre.’
‘Das Pferd ist seines.’	‘Das Pferd ist seines.’	‘Das Pferd ist ihres.’
‘Die Hunde sind seine.’	‘Die Hunde sind seine.’	‘Die Hunde sind ihre.’
‘Die Katzen sind seine.’	‘Die Katzen sind seine.’	‘Die Katzen sind ihre.’
‘Die Pferde sind seine.’	‘Die Pferde sind seine.’	‘Die Pferde sind ihre.’
‘Die Hunde sind ihre.’		
‘Die Katzen sind ihre.’		
‘Die Pferde sind ihre.’		

9.2.3.3 Zweite Erhebung

Puzzleaufgaben

8	Am Dorffest fällt Amalia ein fremder Mann auf. Dieser ist ihrem Nachbarn Peter wie aus dem Gesicht geschnitten. Sie fragt ihren Ehemann Willy, wer das sein könnte und er antwortet: <i>Das ischt ... Bruder Peter</i>	Possessor: belebt (RufN) Possessum: belebt (VerwandschaftsN) Verwandschaftsbeziehung
2	Beim Durchblättern eines Albums fällt Peter ein Foto auf. Darauf ist eine junge Frau zu sehen, die seiner ehemaligen Schulkollegin Emma ähnlich sieht. Er fragt seinen Freund Paul, ob er diese Frau kenne. Paul antwortet: <i>Ja, ich weiss, wer das ischt. Das ischt ... Schwester Emma</i>	Possessor: belebt (RufN) Possessum: belebt (VerwandschaftsN) Verwandschaftsbeziehung
16	Während der Musikprobe kommt plötzlich ein fremder Mann ins Probelokal. Elmar wundert sich und fragt Norbert, ob er wisse, wer das sei. Norbert ist sich nicht sicher, aber glaubt die Person zu kennen. Er antwortet: <i>Hm, velliicht ischt das ... Bruder Dirigent</i>	Possessor: belebt (BerufsB) Possessum: belebt (VerwandschaftsN) Verwandschaftsbeziehung
22	Auf der Dorfstrasse kommt Maria eine Frau entgegen, die ihr bekannt vorkommt. Sie kann sich aber nicht mehr genau erinnern, wer die Frau ist. Hans-Peter sagt zu Maria: <i>Weischt nimmä, das ischt ... Mutter Doktor</i>	Possessor: belebt (BerufsB) Possessum: belebt (VerwandschaftsN) Verwandschaftsbeziehung
20	Ein älterer Mann wartet vor dem Schulzimmer und die Kinder fragen sich, wer das sein könnte. Lehrerin Evi begrüsst den Mann herzlich und sie gehen gemeinsam Richtung Ausgang. Fredy sagt zu seinen Mitschülern: <i>Ich weiss, wer das ischt. Das ischt ... Vater Lehrerin</i>	Possessor: belebt (BerufsB) Possessum: belebt (VerwandschaftsN) Verwandschaftsbeziehung

21	<p>Auf einem Spaziergang treffen Hugo und Kathrin auf einen herrenlosen und ihnen unbekannten Hund. Kathrin erinnert sich, dass ihr Nachbar Tobias eine neue Freundin hat, die einen Hund besitzt. Sie sagt zu Hugo:</p> <p><i>Das ischt sicher ... Hund Leonie</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: belebt (TierB)</p> <p>Besitzrelation</p>
14	<p>Eine Katze streunt durch das Dorf. Anna entdeckt die Katze und erinnert sich, dass Monika aus dem Nachbardorf seit Tagen ihre Katze vermisst. Anna sagt zu ihrem Mann Paul:</p> <p><i>Das ischt ... Katze Monika</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: belebt (TierB)</p> <p>Besitzrelation</p>
3	<p>Auf einem Sonntagsspaziergang entdecken Christine und Moritz plötzlich einen funkelnden Gegenstand auf der Strasse liegen. Es scheint ein Ehering zu sein. Christine hebt ihn auf und sagt:</p> <p><i>Ich erkenne den Ring. Das ischt ... Ring Maria</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachB)</p> <p>Besitzrelation</p>
11	<p>Auf der Jagd findet Markus einen Hut. Er glaubt ihn wiederzuerkennen und nimmt ihn mit. Zu Hause zeigt er ihn seiner Tochter Eva. Diese antwortet:</p> <p><i>Das ischt ... Hut Moritz</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachB)</p> <p>Besitzrelation</p>
18	<p>Madlen arbeitet heute im Laden. Sie räumt die Regale mit Esswaren auf. Plötzlich entdeckt sie am Boden einen Knopf. Monika sieht den Knopf auch und sagt:</p> <p><i>Das ischt ... Knopf Mutter</i></p>	<p>Possessor: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachB)</p> <p>Besitzrelation</p>
1	<p>Vor dem Schulhaus streunt ein Hund herum. Sabine läuft vorbei und sagt zu ihrem Mann:</p> <p><i>Ich glaube, das ischt ... Hund Lehrer</i></p>	<p>Possessor: belebt (BerufsB)</p> <p>Possessum: belebt (TierB)</p> <p>Besitzrelation</p>
12	<p>Elisabeth spaziert mit ihrer Freundin aus Basel durch Wiler. Die Freundin entdeckt einen wunderschönen Garten und fragt:</p> <p>Wessen Garten ist das? Wem gehört der Garten?</p> <p>Elisabeth antwortet:</p> <p><i>Das ischt ... Garten Pfarrer</i></p>	<p><i>Interrogativpronomen</i></p> <p>Possessor: belebt (BerufsB)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachB)</p> <p>Besitzrelation</p>

4	Paul und Ruth fahren von Wiler nach Blatten. In Ried auf dem Parkplatz vor dem Hotel sehen sie ein rotes Auto stehen. Ruth sagt zu Paul: <i>Das ischt ... Auto Doktor</i>	Possessor: belebt (BerufsB) Possessum: unbelebt (SachB) Besitzrelation
15	Nach einem Wasserschaden sind Maria und Hans-Peter froh, dass alles wieder geflickt ist. Am nächsten Tag findet Maria eine Zange, die nicht in ihren Haushalt gehört. Hans-Peter sagt: <i>Das ischt sicher ... Zange Sanitär</i>	Possessor: belebt (BerufsB) Possessum: unbelebt (SachB) Besitzrelation
6	Kathrin putzt vor dem Haus und entdeckt plötzlich einen bunten Ball mit einer Schnur auf der Strasse liegen. Sie zeigt ihn ihrer Tochter Christine. Diese antwortet: <i>Ich weiss, was das ischt. Das ischt ... Ball Katze</i>	Possessor: belebt (TierB) Possessum: unbelebt (SachB) Besitzrelation
9	Der Jugendverein Wiler sucht nach neuen Vorstandsmitgliedern. Jahr für Jahr gestaltet sich die Suche schwieriger. Laura, die Präsidentin des Vereins, macht sich Vorwürfe und weint sich bei ihrer Mutter Verena aus. Diese sagt zu ihrer Tochter: <i>Das ischt nid dis Problem, das ischt ... Problem Verein</i>	Possessor: unbelebt Possessum: unbelebt Abstrakte Besitzrelation
13	Karl hat sich beim Skifahren einen Kreuzbandriss zugezogen. Die Röntgenbilder liegen immer noch zuhause herum. Seine Ehefrau Gaby hat ihre Freundin Therese zu Besuch. Diese sieht auf dem Tisch ein Röntgenbild liegen und fragt Gaby, was man darauf erkennen könne. Gaby antwortet: <i>Das ischt ... Knien Karl</i>	Possessor: belebt (RufN) Possessum: unbelebt (anthropomorph) (KörperT) Teil-Ganzes-Relation
17	Die Kinder haben den ganzen Tag zuhause mit einer Puppe gespielt und dabei eine grosse Unordnung hinterlassen. Beim Aufräumen merkt die Mutter, dass der Puppe ein Bein fehlt. Am nächsten Morgen kommt der Vater mit einem kleinen Gegenstand, den	Possessor: unbelebt (anthropomorph) (SachB) Possessum: unbelebt (anthropomorph) (KörperT) Teil-Ganzes-Relation

	<p>er unter dem Sofa gefunden hat. Die Mutter sagt zu ihm:</p> <p><i>Ah, ich weiss, was das ischt. Das ischt ... Bein Puppe</i></p>	
5	<p>Julia und Lukas spielen mit ihren Plüschtieren. Plötzlich kommt es zum Streit und der (Teddy-)Bär verliert dabei ein Ohr. Am nächsten Tag findet Moritz auf dem Fussboden das Ohr. Christine sagt zu ihm:</p> <p><i>Das ischt ... Ohr (Teddy-)Bär</i></p>	<p>Possessor: unbelebt (anthropomorph) (SachB)</p> <p>Possessum: unbelebt (anthropomorph) (KörperT)</p> <p>Teil-Ganzes-Relation</p>
10	<p>Peter spielt bei seinen Grosseltern mit seinem Mini-Traktor. Er ist immer ganz vorsichtig damit. Plötzlich fällt ein kleiner Gegenstand auf den Boden. Oje, denkt Peter und sagt zu seinem Grossvater:</p> <p><i>Achtung, das ischt ... Steuerrad Traktor</i></p>	<p>Possessor: unbelebt (SachB)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachbB)</p> <p>Teil-Ganzes-Relation</p>
19	<p>Vor dem Segensonntag holt Kathrin die Tracht aus dem Keller. Sie merkt, dass auf dem Hut ein (Schmuck-)Stein fehlt. Ein paar Tage später findet ihr Ehemann Hugo im Keller ein funkelndes Schmuckstück und bringt es seiner Ehefrau. Diese sagt freudig:</p> <p><i>Ah super, das ischt ... Stein Hut</i></p>	<p>Possessor: unbelebt (SachB)</p> <p>Possessum: unbelebt (SachB)</p> <p>Teil-Ganzes-Relation</p>
7	<p>Am Dorffest unterhält sich Peter mit einer Frau, die seiner Freundin Doris ähnlich sieht. Maria fragt sich, wer das sein könnte. Hans-Peter überlegt und sagt:</p> <p><i>Das ischt appa ... Schwester Freundin Peter</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Verwandtschaftsbeziehung</p> <p>Possessor: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Possessum: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Verwandtschaftsbeziehung</p>
23	<p>Vor dem Haus steht ein knallgelbes Auto. Kathrin fragt sich, ob das Auto ihrem Nachbarn Jonas gehört. Hugo klärt sie auf und sagt:</p> <p><i>Nei, das ischt ... Auto Bruder Jonas</i></p>	<p>Possessor: belebt (RufN)</p> <p>Possessum: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Verwandtschaftsbeziehung</p> <p>Possessor: belebt (VerwandtschaftsN)</p> <p>Possessum: unbelebt</p> <p>Besitzrelation</p>

Nachprüfung Wiler 2018

Beispiele aus Henzen (1932)
<i>anær froiw dr huæd</i> ‘einer Frau der Hut’
<i>anær pfiffun dr dekxl</i> ‘einer Pfeiffe der Deckel’
<i>ts lami hanš æn oiw (...)</i> ‘des lahmen Hans ein Schaf’
<i>ts luikxaš æn textr</i> ‘des Lukas eine Tochter’
<i>dæššin æn nepōt</i> ‘diesem ein Neffe’
<i>welšši(n)</i> ‘wessen’
Belege Wiler VS 2005
<i>dr Vrenu ds Velo</i>
<i>em Doktorsch ds Auto</i>
<i>ds Petrsch schis Auto</i>

9.3 Belege Wiler VS 2018

Zweite Erhebung – Belegsammlung nach Gewährspersonen

Puzzleaufgaben

	GP	Mundartbeleg	Übersetzung [G. Bart]	Kommentare / zusätzliche Belege GP
8	Lö38w	<i>dr Bruäder vam Peter</i> <i>ds Petersch Bruäder</i>	‘der Bruder von Peter’ ‘Peters Bruder’	
2	Lö38w	<i>d Schweschter van dr Emmu</i> <i>dr Emmu Schweschter</i>	‘die Schwester von Emma’ ‘Emmas Schwester’	
16	Lö38w	<i>dr Bruäder vam Dirigänt</i> <i>ds Dirigäntsch Bruäder</i>	‘der Bruder vom Dirigenten’ ‘des Dirigenten Bruder’	<i>ds Dirigäntsch Bruäder</i> = dann muss man sich sicher sein, wer die Person ist!
22	Lö38w	-		
20	Lö38w	<i>dr Vater van dr Leeräri</i> <i>dr Leeräri Vater</i>	‘der Vater von der Lehrerin’ ‘der Lehrerin Vater’	
21	Lö38w	<i>dr Hund van dr Leonie</i> <i>dr Leonie Hund</i>	‘der Hund von Leonie’ ‘Leonies Hund’	
14	Lö38w	<i>Das ischt dr Moniku Chatza.</i>	‘Das ist Monikas Katze.’	
3	Lö38w	<i>dr Mariu Ring</i> <i>Welm das gheert?</i> <i>dr Ring van dr Mariu</i>	‘Marias Ring’ ‘Wem das gehört?’ ‘der Ring von Maria’	
11	Lö38w	<i>ds Moritsch Huät</i> <i>(dr Huät vam Moritz)</i>	‘Moritz Hut’ (‘der Hund vom Moritz’)	eher nicht: <i>dr Huät vam Moritz</i>
18	Lö38w	<i>van dr Muäter dr Chnopf</i>	‘von der Mutter der Knopf’	<i>dr Muäter Chnopf</i> geht überhaupt nicht
1	Lö38w	<i>ds Leerärsch Hund</i>	‘des Lehrers Hund’	
12	Lö38w	<i>Welm gheert där Gartn?</i> <i>Das ischt dr Gartn vam</i> <i>Pfarrär oder ds Pfärräsch</i> <i>Gartn.</i>	‘Wem gehört der Garten’ ‘Das ist der Garten vom Pfarrer oder des Pfarrers Garten’	
4	Lö38w	<i>ds Doktorsch Auto</i> <i>ds Auto vam Doktor</i>	‘des Doktors Autor’ ‘das Auto des Doktors’	<i>ds doktorsch auto</i> ist direkter
15	Lö38w	<i>di Zanga vam Sanitär</i> <i>vam Zahnarzt di Zanga</i> <i>di Zanga vam Zaanarzt</i>	‘die Zange vom Sanitär’ ‘vom Sanitär die Zange’ ‘die Zange vom Zahnarzt’	<i>ds zahnartsch zange</i> geht überhaupt nicht wegen der Aussprache
6	Lö38w	<i>di Balla van dr Chatzu</i>	‘der Ball von der Katze’	schlecht: <i>dr Chatzu Balla</i>

9	Lö38w	<i>Das ischt ds Problem van Jungä. ds Problem vam Verein</i>	‘Das ist das Problem von den Jungen.’ ‘das Problem vom Verein’	<i>ds Vereinsch Problem</i> geht überhaupt nicht
13	Lö38w	<i>ds Chneiw vam Kari (ds Karisch Chneiw)</i>	‘das Knie von Karl’ (‘Karls Knie’)	vielleicht: <i>ds Karisch Chneiw</i>
17	Lö38w	<i>van dr Tochu ds Bein ds Bein van dr Tochu (dr Tochu Bein)</i>	‘von der Puppe das Bein’ ‘das Bein von der Puppe’ (‘der Puppe Bein’)	ev.: <i>dr Tochu Bein</i>
5	Lö38w	<i>ds Oor vam Bär (ds Bärsch Oor)</i>	‘das Ohr vom Bären’ (‘des Bären Ohr’)	ev. <i>ds Bärsch Oor</i>
10	Lö38w	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	<i>ds Traktorsch Schtiirrad</i> geht überhaupt nicht, aber <i>ds Petersch Schtiirrad</i> würde gehen, wenn es ein Name, eine Person ist
19	Lö38w	-	-	<i>dr Stein vam Huät</i> und <i>ds Huätsch Schtein</i> geht beides nicht
7	Lö38w	<i>d Schweschter van ds Petersch Froindin</i>	‘die Schwester von Peters Freundin’	<i>ds Petersch Froindin Schweschter</i> geht nicht, zu kompliziert
23	Lö38w	-		
8	Lö51m	<i>ds Petersch Bruäder</i>	‘Peter Bruder’	
2	Lö51m	<i>d Schweschter van dr Emmu</i>	‘die Schwester von Emma’	
16	Lö51m	<i>dr Bruäder vam Dirigänt ds Dirigäntsch Bruäder</i>	‘der Bruder vom Dirigenten’ ‘des Dirigenten Bruder’	
22	Lö51m	<i>d Muäter vam Doktor ds Doktorsch Muäter</i>	‘die Mutter vom Doktor’ ‘des Doktors Mutter’	
20	Lö51m	<i>dr Leeräri Vatter dr Vatter van dr Leeräri</i>	‘der Lehrerin Vater’ ‘der Vater von der Lehrerin’	
21	Lö51m	<i>dr Leonie Hund dr Hund van dr Leonie</i>	‘Leonies Hund’ ‘der Hund von Leonie’	
14	Lö51m	<i>dr Moniku Chatza d Chatza van dr Moniku</i>	‘Monikas Katze’ ‘die Katze von Monika’	
3	Lö51m	<i>dr Ring van dr Mariu (dr Mariu Ring)</i>	‘der Ring von Maria’ ‘Marias Ring’	<i>dr Ring van dr Mariu</i> , weil hier nicht der Ring im Vordergrund ist, sondern die Person; kommt auf die Situation an
11	Lö51m	<i>ds Moritzsch Huät</i>	‘Moritz Hut’	

		<i>dr Huät vam Moritz</i>	‘der Hut von Moritz’	
18	Lö51m	<i>dr Muäter Chnopf</i> <i>dr Chnopf van dr Muäter</i>	‘der Mutter Knopf’ ‘der Knopf von der Mutter’	
1	Lö51m	<i>dr Hund vam Leerär</i> <i>ds Leerärsch Hund</i>	‘der Hund vom Lehrer’ ‘des Lehrers Hund’	Kommt auf die Situation an, wenn der Hund etwas macht, dann: <i>ds Leerärsch Hund</i> . Wenn der Hund vorbeigeht, dann: <i>dr Hund vam Leerär</i> .
12	Lö51m	<i>Welm gheert där Gartn?</i> <i>ds Pfarrärsch Gartn</i> <i>dr Gartn vam Pfarrär</i>	‘Wem gehört der Garten?’ ‘des Pfarrers Garten’ ‘der Garten vom Pfarrer’	
4	Lö51m	<i>ds Doktors Auto</i> <i>ds Auto vam Doktor</i>	‘des Doktors Auto’ ‘das Auto vom Doktor’	
15	Lö51m	<i>ds Sanitärsch Zanga</i> <i>die Zanga vam Sanitär</i>	‘des Sanitärs Znge’ ‘die Zange vom Sanitär’	
6	Lö51m	<i>di Balla van dr Chatzu</i>	‘der Ball von der Katze’	nicht: <i>dr Chatzu Balla</i> da stimmt der Fokus nicht.
9	Lö51m	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	<i>ds Vereinsch Problem</i> geht nicht
13	Lö51m	<i>ds Karisch Chneiw</i>	‘Karls Knie’	
17	Lö51m	<i>ds Bein van dr Puppu</i> <i>(dr Puppu Bein)</i>	‘das Bein von der Puppe’ (‘der Puppe Bein’)	
5	Lö51m	<i>ds Oor vam Bär</i> <i>(ds Bärsch Oor)</i>	‘das Ohr vom Bären’ ‘des Bären Ohr’	
10	Lö51m	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	<i>ds Traktorsch Schtiirrad</i> : Nein, das ist sachezogen und darum geht es sowieso weniger; menschenbezogen vielleicht eher.
19	Lö51m	<i>dr Schtein vam Huät</i>	‘der Stein vom Hut’	
7	Lö51m	<i>d Froindin van ds Petersch</i> <i>Schweschter</i> <i>d Schweschter van ds Petersch</i> <i>Froindin</i>	‘die Freundin von Peters Schwester’ ‘die Schwester von Peters Freundin’	<i>ds Petersch Froindin</i> Schweschter: Nei, das ist eine Vergewaltigung der Sprache!
23	Lö51m	<i>ds Auto van ds Jonasch</i> <i>Bruäder</i>	‘das Auto von Jonas’ Bruder’	
8	Lö60w	<i>dr Bruäder vam Peter</i> <i>ds Petersch Bruäder</i>	‘der Bruder von Peter’ ‘Peters Bruder’	
2	Lö60w	<i>dr Emmu Schweschter</i>	‘Emmas Schwester’	

16	Lö60w	<i>dr Bruäder vam Dirigänt</i> <i>ds Dirigäntsch Bruäder</i>	‘der Bruder vom Dirigenten’ ‘des Dirigenten Bruder’	
22	Lö60w	<i>d Muäter vam Doktor</i> <i>ds Doktorsch Muäter</i>	‘die Mutter vom Doktor’ ‘des Doktors Mutter’	
20	Lö60w	<i>dr Leeräri Vatter</i> <i>dr Vatter van dr Leeräri</i>	‘der Lehrerin Vater’ ‘der Vater von der Lehrerin’	
21	Lö60w	<i>dr Leonie Hund</i> <i>dr Hund van dr Leonie</i>	‘Leonies Hund’ ‘der Hund von Leonie’	
14	Lö60w	<i>dr Moniku Chatza</i> <i>d Chatza van dr Moniku</i>	‘Monikas Katze’ ‘die Katze von Monika’	
3	Lö60w	<i>dr Ring va dr Mariu</i> <i>dr Mariu Ring</i>	‘der Ring von Maria’ ‘Marias Ring’	situationsbezogen
11	Lö60w	<i>ds Moritzsch Huät</i> <i>dr Huät vam Moritz</i>	‘Moritz Hut’ ‘der Hund von Moritz’	
18	Lö60w	<i>dr Muäter Chnopf</i> <i>dr Chnopf van dr Muäter</i>	‘der Mutter Knopf’ ‘der Knopf von der Mutter’	
1	Lö60w	<i>dr Hund vam Leerär</i> <i>ds Leerärsch Hund</i>	‘der Hund vom Lehrer’ ‘des Lehrers Hund’	situationsbezogen
12	Lö60w	<i>Welschin Gartn ischt das?</i> <i>ds Pfarrärsch Gartn</i> <i>dr Gartn vam Pfarrär</i>	‘Wessen Garten ist das?’ ‘des Pfarrers Garten’ ‘der Garten vom Pfarrer’	
4	Lö60w	<i>ds Doktorsch Auto</i> <i>ds Auto vam Doktor</i>	‘des Doktors Auto’ ‘das Auto vom Doktor’	
15	Lö60w	<i>ds Sanitärsch Zanga</i> <i>die Zanga vam Sanitär</i>	‘des Santiärs Zange’ ‘die Zange vom Sanitär’	
6	Lö60w	<i>di Balla van dr Chatzu</i>	‘der Ball von der Katze’	
9	Lö60w	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	
13	Lö60w	<i>ds Karisch Chneiw</i>	‘Karls Knie’	
17	Lö60w	<i>ds Bein van dr Pupp</i> <i>(dr Pupp Bein)</i>	‘das Bein von der Puppe’ (‘der Puppe Bein’)	
5	Lö60w	<i>ds Oor vam Bär</i> <i>(ds Bärsch Oor)</i>	‘das Ohr vom Bären’ (‘des Bären Ohr’)	Wenn ich jetzt aber sage, schau, ich habe <i>ds Bärsch Oor</i> gefunden, dann ist wieder der Bär im Vordergrund. Oder, schau, hier ist <i>ds Oor vam bär</i> , aber dann ist wieder das Ohr wichtig. Oder: <i>vam Bär ds Oor</i> .
10	Lö60w	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	

19	Lö60w	<i>dr Schtein vam Huät</i>	‘der Stein vom Hut’	
7	Lö60w	<i>d Froindin van ds Petersch Schweschter d Schweschter van ds Petersch Froindin</i>	‘die Freundin von Peters Schwester’ ‘die Schwester von Peters Freundin’	
23	Lö60w	<i>ds Auto van ds Jonasch Bruäder</i>	‘das Auto von Jonas’ Bruder’	
8	Lö64w	<i>vam Peter dr Bruäder</i>	‘von Peter der Bruder’	
2	Lö64w	<i>d Schweschter van dr Emmu Das ischt dr Emmu Schweschter.</i>	‘die Schwester von Emma’ ‘Das ist Emmas Schwester.’	
16	Lö64w	<i>dr Bruäder vam Dirigänt ds Dirigäntsch Bruäder</i>	‘der Bruder vom Dirigenten’ ‘des Dirigenten Bruder’	
22	Lö64w	<i>d Muäter vam Doktor ds Doktorsch Muäter</i>	‘die Mutter vom Doktor’ ‘des Doktors Mutter’	
20	Lö64w	<i>dr Vatter (va minär) van dr Leeräri dr Leeräri Vatter</i>	‘der Vater (von meiner) von der Lehrerin’ ‘der Lehrerin Vater’	
21	Lö64w	<i>dr Leonie Hund dr Hund van dr Leonie</i>	‘Leonies Hund’ ‘der Hund von Leonie’	
14	Lö64w	<i>dr Moniku Chatza d Chatza van dr Moniku</i>	‘Monikas Katze’ ‘die Katze von Monika’	
3	Lö64w	<i>dr Mariu Ring dr Ring van dr Mariu</i>	‘Marias Ring’ ‘der Ring von Maria’	
11	Lö64w	<i>ds Moritzsch Huät</i>	‘Moritz Hut’	
18	Lö64w	<i>van ischer Muäter dr Chnopf dr Muäter Chnopf</i>	‘von unser Mutter der Knopf’ ‘der Mutter Knopf’	
1	Lö64w	<i>vam Leerär dr Hund ds Leerärsch Hund</i>	‘vom Lehrer der Hund’ ‘des Lehrers Hund’	
12	Lö64w	<i>Welschin gartn ischt das? Welm gheert där? vom Pfarrär dr Gartn ds Pfarrärsch Gartn</i>	‘Wessen Garten ist das?’ ‘Wem gehört der?’ ‘vom Pfarrer der Garten’ ‘des Pfarrers Garten’	
4	Lö64w	<i>ds Doktorsch Auto</i>	‘des Doktors Auto’	
15	Lö64w	<i>di Zanga vam Sanitär</i>	‘die Zange vom Sanitär’	<i>ds Sanitärsch Zanga</i> sagt man schon weniger
6	Lö64w	<i>di Balla van dr Chatzu dr Chatzu Balla</i>	‘der Ball von der Katze’ ‘der Katze Ball’	
9	Lö64w	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	<i>ds Vereinsch Problem</i> eher nicht

13	Lö64w	<i>ds Karisch Chneiw</i> <i>ds Chneiw vam Kari</i>	‘Karls Knie’ ‘das Knie von Karl’	
17	Lö64w	<i>ds Bein van dr Bäbu</i> <i>dr Bäbu Bein</i>	‘das Bein von der Puppe’ ‘der Puppe Bein’	
5	Lö64w	<i>van ischm Bären ds Oor</i> <i>ds Bärsh Oor</i>	‘von unserem Bären das Ohr’ ‘des Bären Ohr’	
10	Lö64w	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	nein: <i>ds Traktorsch Schtiirrad</i>
19	Lö64w	<i>dr Stein va mim Huät</i>	‘der Stein von meinem Hut’	nein: <i>ds Huätsch Schtein</i>
7	Lö64w	<i>d Schweschter van ds Petersch</i> <i>Fründin</i>	‘die Schwester von Peters Freundin’	<i>ds Petersch Fründin</i> <i>Schweschter</i> ist ein bisschen kompliziert
23	Lö64w	<i>ds Auto van ds Jonasch</i> <i>Bruäder</i>	‘das Auto von Jonas’ Bruder’	<i>ds Jonasch Bruäder Auto</i> sagen wir wenier, das ist ein bisschen kompliziert
8	Lö72m	<i>dr Bruäder vam Peter</i>	‘der Bruder von Peter’	
2	Lö72m	<i>d Schweschter van dr Emma</i>	‘die Schwester von Emma’	
16	Lö72m	<i>dr Bruäder vam Dirigänt</i> <i>ds Dirigäntsch Bruäder</i>	‘der Bruder vom Dirigenten’ (‘des Dirigenten Bruder’)	<i>ds Dirigäntsch Bruäder</i> : so sprechen wir grundsätzlich nicht mehr; wir umschreiben es: <i>dr Bruäder vam Dirigänt</i> , also das ist mir geläufiger in meinem Wortablauf als das andere.
22	Lö72m	-		
20	Lö72m	-		
21	Lö72m	-		
14	Lö72m	<i>dr Moniku Chatza</i> <i>(d Chatza van dr Moniku)</i>	‘Monikas Katze’ (‘die Katze von Monika’)	
3	Lö72m	<i>dr Ring van dr Maria/Mariu</i> <i>dr Mariu Ring</i>	‘der Ring von Maria’ ‘Marias Ring’	
11	Lö72m	<i>ds Moritsch Huät</i> <i>dr Huät vam Moritz</i>	‘Moritz Hut’ ‘der Hut von Moritz’	
18	Lö72m	-		
1	Lö72m	<i>dr Hund vam Leerär</i>	‘der Hund vom Lehrer’	
12	Lö72m	<i>Welm gheert där Gartn?</i> <i>ds Pfärräsch Gartn</i> <i>dr Gartn vam Pfarrär</i>	‘Wem gehört der Garten?’ ‘des Pfarrers Garten’ ‘der Garten vom Pfarrer’	
4	Lö72m	<i>ds Auto vam Doktor</i> <i>ds Doktorsch Auto</i>	‘das Auto vom Doktor’ ‘des Doktors Auto’	

15	Lö72m	<i>di Zanga vam Sanitär</i>	‘die Zange vom Sanitär’	
6	Lö72m	<i>di Balla van dr Chatzu</i>	‘der Ball von der Katze’	
9	Lö72m	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	
13	Lö72m	<i>ds Chneiw vam Kari</i> <i>ds Karisch Chneiw</i>	‘das Knie von Karl’ ‘Karls Knie’	
17	Lö72m	<i>ds Bäbisch Bein</i>	‘der Puppe Bein’	
5	Lö72m	<i>ds Oori vam Bär</i>	‘das Ohr vom Bären’	
10	Lö72m	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	<i>dr Amaliu Broscha</i>
19	Lö72m	-		
7	Lö72m	<i>d Fründin van ds Petisch</i> <i>Schweschter</i> <i>d Schweschter van ds Petersch</i> <i>Fründin</i>	‘die Freundin von Peters Schwester’ ‘die Schwester von Peters Freundin’	
23	Lö72m	-		
8	Lö81w	<i>ds Petersch Bruäder</i> <i>dr Bruäder vam Peter</i>	‘Peters Bruder’ ‘der Bruder von Peter’	
2	Lö81w	<i>ds Emmas Schweschter</i>	‘Emmas Schewster’	
16	Lö81w	<i>ds Dirigäntsch Bruäder</i> <i>dr Bruäder vam Dirigänt</i>	‘des Dirigenten Bruder’ ‘der Bruder vom Dirigenten’	
22	Lö81w	-		
20	Lö81w	-		
21	Lö81w	-		
14	Lö81w	<i>dr Moniku Chatza</i>	‘Monikas Katze’	
3	Lö81w	<i>ds Mariasch Ring</i> <i>dr Ring van dr Mariu</i>	‘Marias Ring’ ‘der Ring von Maria’	
11	Lö81w	<i>ds Moritsch Huät</i> <i>dr Huät vam Moritz</i>	‘Moritz Hut’ ‘der Hund von Moritz’	
18	Lö81w	-		
1	Lö81w	<i>ds Leerärsch Hund</i>	‘des Lehres Hund’	
12	Lö81w	<i>Welm gheert där Gartn?</i> <i>ds Pfärräsch Gartn</i> <i>dr Gartn vam Pfarrär</i>	‘Wem gehört der Garten?’ ‘des Pfarrers Garten’ ‘der Garten vom Pfarrer’	
4	Lö81w	<i>ds Auto vam Doktor</i> <i>ds Doktorsch Auto</i>	‘das Auto vom Doktor’ ‘des Doktors Auto’	
15	Lö81w	<i>(ds Sanitärsch Zanga)</i> <i>di Zanga vam Sanitär</i>	‘des Sanitärs Zange’ ‘die Zange des Sanitärs’	<i>ds Sanitärsch Zanga: es beisst sich</i>
6	Lö81w	<i>di Balla van dr Chatzu</i>	‘der Ball der Kakte’	
9	Lö81w	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	
13	Lö81w	<i>ds Karisch Chneiw</i>	‘Karls Knie’	

		<i>ds Chneiw vam Kari</i>	‘das Knie von Karl’	
17	Lö81w	<i>dr Puppu Bein</i> <i>dr Bäbu ira Bein</i>	‘der Puppe Bein’ ‘der Puppe ihr Bein’	
5	Lö81w	<i>ds Oori vam Bär</i>	‘das Ohr vom Bären’	eindeutig
10	Lö81w	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>		<i>ds Traktorsch Schtiirrad</i> geht nicht <i>ds Amaliasch Broscha</i> <i>di Broscha van dr Amalia</i> <i>ds Petersch Broscha</i> <i>dr Amaliu Huät</i> <i>ds Petersch Huät</i>
19	Lö81w	-		
7	Lö81w	<i>d Fründin van ds Petersch Schweschter</i>	‘die Freundin von Peters Schwester’	<i>ds Sigfridsch Josi Bernhard</i> <i>ds Thedolsch Schtäfa</i> <i>Albärtsch Franzisku</i>
23	Lö81w	-		
8	Lö95w	<i>dr Bruäder vam Peter</i> <i>ds Petersch Bruäder</i>	‘der Bruder von Peter’ ‘Peters Bruder’	
2	Lö95w	<i>d Schweschter van dr Emma</i> <i>ds Emmasch Schweschter</i>	‘die Schwester von Emma’ ‘Emmas Schwester’	<i>dr Emmu Schweschter?</i> Das wäre auch richtig, aber das würde ich nie sage!
16	Lö95w	<i>ds Dirigäntschi Bruäder</i>	‘des Dirigenten Bruder’	
22	Lö95w	<i>ds Doktorsch Mama</i>	‘des Doktors Mutter’	
20	Lö95w	<i>ds Leerärsch Vater / Papa</i>	‘der Lehrerin Vater’	
21	Lö95w	<i>ds Leonisch Hund</i>	‘Leonies Hund’	
14	Lö95w	<i>d Chatzu van dr Moniku / Monika</i> <i>ds Monikusch Chatza</i>	‘die Katze von Monika’ ‘Monikas Katze’	
3	Lö95w	<i>ds Mariasch Ring</i>	‘Marias Ring’	<i>dr Mariu Ring</i> = ältere Sprache, das tönt so komisch, das würde ich nicht sagen
11	Lö95w	<i>ds Moritzsch Huät</i>	‘Moritz Hut’	
18	Lö95w	<i>ds Muätersch / Mamasch Chnopf</i>	‘der Mutter Knopf’	
1	Lö95w	<i>dr Hund vam Leerär</i> <i>ds Leerärsch Hund</i>	‘der Hund vom Lehrer’ ‘des Lehrers Hund’	
12	Lö95w	<i>ds Pfarrärsch Gartn</i>	‘des Pfarrers Garten’	<i>welschin</i> sage ich selber nicht, ich kenn das, aber ich

				selber brauche das wirklich nicht
4	Lö95w	<i>ds Doktorsch Auto</i> <i>ds Auto vam Doktor</i>	‘des Doktors Auto’ ‘das Auto vom Doktor’	
15	Lö95w	<i>ds Spänglärsch Zanga</i>	‘des Spenglers Zange’	
6	Lö95w	<i>van dr Chatzu di Balla</i> <i>di Balla van dr Chatzu</i> <i>(dr Chatzu Ball)</i>	‘von der Katze der Ball’ ‘der Ball von der Katze’ (‘der Katze Ball’)	
9	Lö95w	<i>ds Problem vam Verein</i>	‘das Problem vom Verein’	
13	Lö95w	<i>ds Karisch Chneiw</i>	‘Karls Knie’	
17	Lö95w	<i>ds Bein vam Bäbi</i>	‘das Bein von der Puppe’	nicht: <i>ds Bäbisch Bein</i> , ich kann nicht sagen warum, <i>ds Bein vam Bäbi</i> tönt besser
5	Lö95w	<i>ds Oori vam Bär</i>	‘das Ohr vom Bären’	
10	Lö95w	<i>ds Schtiirrad vam Traktor</i>	‘das Steuerrad vom Traktor’	
19	Lö95w	<i>dr Stein vam Huät</i>	‘der Stein vom Hut’	
7	Lö95w	<i>d Fründin van ds Petersch</i> <i>Schweschter</i> <i>ds Petersch Schweschter</i> <i>Fründin</i>	‘die Freundin von Peters Schwester’ ‘des Peters Schwester Freundin’	
23	Lö95w	<i>ds Jonasch Bruädersch Auto</i> <i>van ds Jonasch Bruäder Auto</i> <i>ds Auto van ds Jonasch</i> <i>Bruäder</i>	‘Jonas Bruders Auto’ ‘von Jonas Bruder Autor’ ‘das Auto von Jonas Bruder’	

9.4 SADS: Aufstellung der intrapersonellen Variation

9.4.1 II.30: *der Hund des Lehrers* (attr., Sg. Mask.)

präferierte Varianten	GP und Orte
DEM LEHRER SEIN HUND (possDat + Poss) DES LEHRERS HUND (possGen)	36 Personen an 34 Orten je 2 Mal in Matten BE, Dagmarsellen LU je einmal in Aesch BL, Boniswil AG, Unterstammheim ZH, Gächlingen, Hallau SH, Pfäfers, Stein, Wartau SG, Bühler, Herisau, Trogen AR, Appenzell AI, Adelboden, Iseltwald, Langnau, Signau, Spiez, Zweisimmen BE, Marbach LU, Alpnach, Giswil, Melchtal OW, Walchwil ZG, Küsnacht, Muotathal SZ, Andermatt UR, Engi, Glarus, Linthal, Luchsingen, Näfels GL, Visp VS
DEM LEHRER SEIN HUND (possDat + Poss) DER HUND VOM LEHRER (VON-Phrase, nachgestellt)	31 Personen an 28 Orten je 2 Mal in St. Gallen, Wil SG, Steffisburg BE je einmal in Aesch BL, Solothurn SO, Brugg, Lenzburg, Merenschwand, Stein AG, Illnau, Pfäffikon, Urdorf ZH, Herisau, Mörschwil SG, Trogen AR, Bern, Gadmen, Melchnau, Münchenbuchsee, Neuenegg, Saanen, Signau, Wengi BE, Luzern LU, Schwyz SZ, Maderandertal UR, Jenins GR, Brig VS
DEM LEHRER SEIN HUND (possDat + Poss) DEM LEHRERS HUND (MischK)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Heitenried FR, Schwarzenburg BE
DES LEHRERS HUND (possGen) DER HUND VOM LEHRER (VON-Phrase, nachgestellt)	11 Personen an 9 Orten je 2 Mal in Schiers GR, Saas-Grund VS je einmal in Vättis SG, Jaun FR, Sarnen OW, Jenins, Küblis, Safien GR, Brig VS
DES LEHRERS HUND (possGen) DEM LEHRERS HUND (MischK)	1 Person in Diemtigen BE
DER HUND VOM LEHRER (VON-Phrase, nachgestellt) DEM LEHRERS HUND (MischK)	4 Personen an 3 Orten 2 Mal in Tavers FR je einmal in Düdingen, Gurmels FR

DEM LEHRER SEIN HUND (possDat + Poss) DES LEHRERS HUND (possGen) DER HUND VOM LEHRER (VON-Phrase, nachgestellt)	1 Person in Tamins GR
---	-----------------------

Tabelle 97: II.30 Intrapersonelle Variation

9.4.2 II.22: Nein, das ist dem Peter. (präd., mask. Rufname)

präferierte Varianten	GP und Orte
DEM PETER (possDat) und DEM PETER SEINES (possDat + Poss)	4 Personen an 4 Orten Wädenswil ZH, Valens SG, Ursenbach BE, Küssnacht SZ
DEM PETER SEINES (possDat + Poss) und DEM PETERS (MischK)	1 Person in Frauenkappelen BE
DES PETERS (possGen) und DEM PETER (possDat)	15 Personen an 13 Orten je 2 Mal in Escholzmatt LU, Grabs SG je einmal in Aesch BL, Bäretswil ZH, Mels, Pfäfers SG, Horw LU, Elm GL, Jenins, Malans GR, Blatten, Steg, Visp VS
DES PETERS (possGen) und Ø PETER (possDat ohne Art.)	1 Person in Schiers GR
Ø PETERS (possGen ohne Art.) und DEM PETER (possDat)	1 Person in Herisau AR
DES PETERS (possGen) und DEM PETER SEINES (possDat + Poss)	1 Person in Engi GL
Ø PETERS (possGen ohne Art.) und DEM PETER SEINES (possDat + Poss)	6 Personen an 5 Orten 2 Mal in Matten BE je einmal in Boltigen, Langnau, Meiringen, RüeggisbergBE

Ø PETERS (possGen ohne Art.) und Ø PETER SEINES (possDat + Poss ohne Dat.)	1 Person in Saanen BE
Ø PETERS (possGen ohne Art.) und VON Ø PETER (VON-Phrase ohne Dat.)	1 Person in St. Antönien GR
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und DEM PETER SEINES (possDat + Poss)	33 Personen an 32 Orten 2 Mal in Glarus GL je einmal in Gelterkinden, Laufen BL, Basel BS, Kleinfelden SO, Aarburg, Stein, Zofingen AG, Ellikon a.d.T., Hedingen, Rafz, Turbenthal ZH, Romanshorn TG, Ebnet-Kappel, St. Gallen SG, Trogen AR, Appenzell AI, Düringen FR, Bern, Lauterbrunnen, Oberwiltach, Pieterlen, Reutigen, Schwarzenburg BE, Buochs NW, Alpnach OW, Hünenberg, Zug ZG, Brunnen, Einsiedeln SZ, Göschenen UR, Engi GL
GEHÖRT Ø PETER (<i>gehören</i> ohne Art.) und Ø PETER SEINES (possDat + Poss ohne Dat.)	1 Person in Habkern BE
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und Ø PETER SEINES (possDat + Poss ohne Dat.)	1 Person in Rüeggisberg BE
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und DEM PETER (possDat)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Sursee LU, Davos Monstein GR
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und DES PETERS (possGen)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Blatten, Zermatt VS
GEHÖRT Ø PETER (<i>gehören</i> ohne Art.) und Ø PETERS (possGen ohne Art.)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Grindelwald BE, Küblis GR
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und DEM PETERS (MischK)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Düringen, Täfels FR

GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und VOM PETER (VON-Phrase)	1 Person in Langwies GR
DES PETERS SEINES (possGen + Poss) und VOM PETER (VON-Phrase)	1 Person in Brig VS
GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>) und GEHÖRT DEM PETERS (<i>gehören</i> + MischK)	1 Person in Giffers FR
DEM PETER (possDat) und DES PETERS (possGen) und GEHÖRT DEM PETER (<i>gehören</i>)	1 Person in Vals GR

Tabelle 98: II.22 Intrapersonelle Variation

9.4.3 II.23: *Nein, das ist der Sandra.* (präd., fem. Rufname)

präferierte Varianten	GP und Orte
DES SANDRAS (possGen) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	20 Personen an 18 Orten je 2 Mal in Gais AR, Brienz BE je einmal in Bäretswil ZH, Ebnet-Kappel, Grabs, Mosnang, Pfäfers SG, Haslen AI, Gsteig, Guttannen BE, Horw LU, Davos Monstein, Jenins, Malans, Schiers GR, Blatten, Mörel, Zermatt VS
Ø SANDRAS (possGen ohne Art.) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	1 Person in Herisau AR
Ø SANDRAS (possGen ohne Art.) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	3 Personen an 3 Orten je einmal in Matten, Meiringen, Schangnau BE
DER SANDRA (DER + SANDRA) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	7 Personen an 7 Orten je einmal in Gächlingen SH, Turbenthal ZH, Signau, Steffisburg BE, Hünenberg ZG, Stans NW, Schwyz SZ

DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.) und DER SANDRAS (MischK)	1 Person in Frauenkappelen BE
DEM SANDRA (possDat Neutr.) und DES SANDRAS (MischK)	2 Personen in 2 Orten je einmal in Schwanden GL, Saas-Grund VS
DEM SANDRA (possDat Neutr.) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	2 Personen in 2 Orten je einmal in Aesch BL, Büren a.A. BE
DEM SANDRA (possDat Neutr.) und DEM SANDRA SEINES (possDat Neutr. + Poss Neutr.)	1 Person in Wegstetten AG
DEM SANDRA SEINES (possDat Neutr. + Poss Neutr.) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	2 Personen in 2 Orten je einmal in Zunzgen BL, Grosswangen LU
DEM SANDRA SEINES (possDat Neutr. + Poss Neutr.) und DES SANDRAS (possGen)	1 Person in Engi GL
DEM SANDRA SEINES (possDat Neutr. + Poss Neutr.) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	1 Person in Buochs NW
DEM SANDRA SEINES (possDat Neutr. + Poss Neutr.) und GEHÖRT DEM SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Neutr.)	1 Person in Glarus GL
DER SANDRA SEINES (DER + SANDRA + Poss Neutr.) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	5 Personen in 5 Orten je einmal in Appenzell, Brülisau AI, Tüscherz BE, Schüpfheim LU, Schwanden GL
DER SANDRA SEINES (DER + SANDRA + Poss Neutr.) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	4 Personen in 4 Orten je einmal in Reichenbach BE, Horw, Weggis LU, Giswil OW
DER SANDRA SEINES (DER + SANDRA + Poss Neutr.) und DER SANDRAS (MischK)	1 Person in Iseltwald BE

DER SANDRA SEINES (DER + SANDRA + Poss Neutr.) und GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.)	1 Person in Kleinlützel SO
GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	27 Personen in 25 Orten 3 Mal in Gelterkinden BL je einmal in Aesch, Buckten, MuttENZ BL, Stein am Rhein SH, Aarburg, Stein AG, Ellikon a.d.T., Rafz ZH, Ebnet-Kappel SG, Appenzell AI, Ittigen, Kiental, Langnau, Laupen, Oberwichtach, Pieterlen, Reutigen, Schwarzenburg BE, Melchtal OW, Hünenberg, Zug ZG, Einsiedeln SZ, Engi, Glarus GL
GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	9 Personen in 9 Orten je einmal in Kirchleerau AG, Gais AR, Steffisburg BE, Römerswil LU, Alpnach, Melchtal OW, Isenthal UR, Safien GR, Blatten VS
GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER SANDRAS (MischK)	3 Personen in 3 Orten je einmal in Düringen, Tafen FR, Grindelwald BE
GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und (DES) SANDRAS (possGen mit oder ohne Art.)	2 Personen in 2 Orten je einmal in Schiers, St. Antönien GR
DER SANDRAS IHRES (MischK + Dat Fem.) und DER SANDRAS (MischK)	1 Person in Giffers FR
DER SANDR- $U(N)$ (DER + SANDR- UN) und DER SANDRA (DER + SANDRA)	1 Person in Ferden VS
DES SANDRAS (possGen) und DER SANDRA (DER + SANDRA) und DER SANDRA IHRES (DER + SANDRA + Poss Fem.)	1 Person in Obstalden GL

DER SANDR- <i>U(N)</i> (DER + SANDR- <i>UN</i>) und DER SANDRA (DER + SANDRA) und GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.)	1 Person in Blatten VS
GEHÖRT DER SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER SANDRA (DER + SANDRA) und GEHÖRT DEM SANDRA (<i>gehören</i> + Dat Neutr.)	1 Person in Simplon Dorf VS

Tabelle 99: II.23 Intrapersonelle Variation

9.4.4 IV.33: *Das ist der Lehrerin.* (präd., Sg. Fem.)

akzeptierte Varianten	GP und Orte
DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN) und DER LEHRERIN IHRES (DER + LEHRERIN + Poss Fem.)	97 Personen an 77 Orten BS, BL, SO, AG, ZH, SH, TG, SG, AR, AI, FR, BE, LU, OW, ZG, SZ, UR, GL
DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN) und VON DER LEHRERIN (VON-Phrase)	5 Personen an 5 Orten je einmal in Valens SG, Thusis GR, Brig, St. Niklaus, Zermatt VS
DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN) und DER LEHRERIN-S (MischK)	5 Personen an 4 Orten 2 Mal in Ueberstorf FR je einmal in Freiburg, Giffers FR, Habkern BE
DER LEHRERIN IHRES (DER + LEHRERIN + Poss Fem.) und DER LEHRERIN-S (MischK)	1 Person in Jaun FR
GEHÖRT DER LEHRERIN (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN)	155 in 123 verstreuten Orten in allen Kantonen
GEHÖRT DER LEHRERIN (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER LEHRERIN IHRES (DER + LEHRERIN + Poss)	40 in 34 Orten SO, BL, SH, ZH, SG, AG, AI, AR, FR, BE, LU, ZG, GR

GEHÖRT DER LEHRERIN (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER LEHRERIN-S (MischK)	1 Person in Freiburg FR
GEHÖRT DER LEHRERIN (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und VON DER LEHRERIN (VON-Phrase)	1 Person in Visperterminen VS
DER LEHRERIN SEINES (DER + LEHRERIN + Dat Neutr.) und DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN)	6 Personen in 5 Orten 2 Mal in Alpthal SZ je einmal in Metzerlen SO, Oberriet SG, Grosswangen LU, Gurtellen UR
GEHÖRT DER LEHRERIN (<i>gehören</i> + Dat Fem.) und DER LEHRERIN (DER + LEHRERIN) und DER LEHRERIN IHRES (DER + LEHRERIN + Poss Fem.)	13 in 13 Orten je einmal Pratteln BL, Küsnacht, Rorbas ZH, Stein SG, Pieterlen, Reichenbach, Saanen, Schwarzenburg BE, Sempach LU, Zug ZG, Buochs NW, Altdorf UR, Näfels GL

Tabelle 100: IV.33 Intrapersonelle Variation

9.4.5 IV.29: *He, das ist mir!* (präd., Pronomen 1.Sg.)

akzeptierte Varianten	GP und Orte
MIR und MEINES	223 Personen an 149 Orten verstreut über das Untersuchungsgebiet mit etwas weniger Nennungen im Osten
MIR und MEIN (<i>mii</i>)	53 Personen an 43 Orten Nordwesten und Osten
MIR und MEINE	17 Personen an 13 Orten AG
MIR und MEIN (<i>miin</i>)	5 Personen an 3 Orten je 2 Mal in Maisprach, Gelterkinden BL einmal in Ziefen BL
MEINES und MEIN (<i>mii</i>)	10 Personen an 9 Orten je 2 Mal in Liesberg BL je einmal Unterstammheim ZH, Diepoldsau, Grabs, St. Gallen, Walenstadt, Wartau SG, Heiden AR, Schiers GR
MEINES und MEINE	5 Personen an 5 Orten je einmal in Aarau, Birmenstorf, Bremgarten, Lupfig, Niederrohrdorf AG

MEINES und MEIN (<i>miin</i>)	2 Personen in Gelterkinden BL
VON MIR und MIR	1 Person in Valens SG
MIR und GEHÖRT MIR	63 Personen an 57 Orten viele Nennungen in ZH, SG, BE
MIR und GEHÖRT MEINES	11 Personen in 11 Orten je einmal in Bülach, Meilen ZH, Bottighofen TG, Oberriet, Pfäfers, Sennwald, Wartau SG, Trogen, Urnäsch AR, Haslen AI, Jenins GR
MIR und GEHÖRT MEINE	1 Person in Boniswil AG
MIR und GEHÖRT MEINES	1 Person in Buochs NW
MIR und GEHÖRT MEIN (<i>MIIN</i>)	1 Person in Gelterkinden BL
MEINES und GEHÖRT MIR	109 Person in 84 Orten viele Nennungen in BE, VS
MEINES und GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	4 Personen an 4 Orten je einmal in Basel BS, St. Gallen, Wartau SG, Appenzell AI
MEINES und GEHÖRT MEINE	1 Person in Bremgarten AG
MEINES und GEHÖRT MEINES	2 Personen an 2 Orten je einmal in Agarn, Salgesch VS
MEIN (<i>mii</i>) und GEHÖRT MIR	7 Personen an 6 Orten 2 Mal in MuttENZ BL je einmal in Kleinlützel SO, Aesch, Pratteln BL, Grabs, Sennwald SG
MEIN (<i>mii</i>) und GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	9 Personen an 7 Orten je 2 Mal in Oberriet SG, Untervaz GR je einmal in Aesch BL, Leibstadt AG, Romanshorn TG, Trogen, Waldstatt AR
MEINE und GEHÖRT MIR	3 Personen an 3 Orten je einmal in Birmenstorf, Brugg, Lupfig AG
MEIN (<i>miin</i>) und GEHÖRT MIR	2 Personen an 2 Orten je Gelterkinden, Zunzgen BL
GEHÖRT MIR und GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	1 Person in St. Gallen SG
GEHÖRT MIR und TUN-Periphrase	1 Person in Menzingen ZG
MIR, MEINES und MEIN (<i>mii</i>)	1 Person in Arosa GR

MIR, MEINES und MEINE	3 Personen an 3 Orten je einmal in Aarau, Aarberg, Bremgarten AG
MIR, MEINES und MEIN (<i>miin</i>)	1 Person in Gelterkinden BL
MIR, MEINES und GEHÖRT MIR	16 Personen in 16 Orten BL, SH, SG, ZH, BE, OW, UR, GR, VS
MIR, MEINES und GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	1 Person in Gais AR
MIR, MEIN (<i>mii</i>) und GEHÖRT MEIN (<i>mii</i>)	2 Personen an 2 Orten je einmal in Andwil, Rapperswil SG
MEINES, MEIN (<i>mii</i>) und GEHÖRT MIR	2 Personen an 2 Orten je einmal in Pratteln BL, Malans GR
MEINES, GEHÖRT MIR und GEHÖRT MEINES	1 Person in Gadmen BE
GEHÖRT MIR, MEINES, MEIN (<i>mii</i>) UND MEINE	1 Personen in Uster ZH

Tabelle 101: IV.29 Intrapersonelle Variation